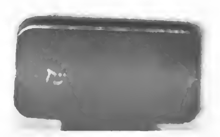
Geschichte der englischen Sprache

Friedrich Kluge


Dei
Sub Numine
Viget



GESCHICHTE

DER

ENGLISCHEN SPRACHE

VON

FRIEDRICH KLUGE.

MIT BEITRÄGEN VON D. BEHRENS UND E. EINENKEL.

DER ZWEITEN VERBESSERTEN AUFLAGE ZWEITER ABDRUCK.

Sonderabdruck aus der zweiten Auflage von Pauls Grundriss der germanischen Philologie.

MIT EINER KARTE.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1904.

Sonderabdrücke aus der zweiten Auflage von **„Pauls Grundriss der germanischen Philologie"**:

Amira, K. v., Grundriss des germanischen Rechts. Der zweiten verbesserten Auflage zweiter Abdruck. Mit Register. VI, 184 S 1901. M. 4.—, in Lwd. geb. M. 5.—.

Behaghel, Otto, Geschichte der deutschen Sprache. Mit einer Karte. Der 2. verbesserten Auflage 2. Abdruck. IV und (I. Band) S. 650—780 und 9 S. Register. 1902. M. 4.—, geb. M. 5.—.

Bremer, Otto, Ethnographie der germanischen Stämme. Mit 6 Karten. XII, 216 S. 1900. M. 6.—, in Lwd. geb. M. 7.—.

Jellinghaus, Hermann, Geschichte der mittelniederdeutschen Literatur. IV, 56 S. 1902. M. 1.50.

Kluge, Friedr., Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte. Mit einem Anhang: Geschichte der gotischen Sprache. XI und (I. Band) S. 323—517 und 10 S. Register. 1897. M. 4.50, geb. M. 5.50.

— —, **Geschichte der englischen Sprache.** Mit Beiträgen von D. Behrens und E. Einenkel und mit einer Karte. IV und (I. Band) S. 926—1148 und 14 S. Register. 1899. M. 5.50, in Lwd. geb. M. 6.50.

Koegel, Rudolf, und **Wilhelm Bruckner, Geschichte der althoch- und altniederdeutschen Literatur.** IV, 132 S. 1901. M. 3.—, in Lwd. geb. M. 4.—.

Mogk, Eugen, Germanische Mythologie. VI, 177 S. 1898. M. 4.50, in Lwd. geb. M. 5.50.

— —, **Geschichte der norwegisch-isländischen Literatur.** Mit Register. VIII, 386 S. 1903. M. 9.—, in Lwd. geb. M. 10.—.

Noreen, Adolf, Geschichte der nordischen Sprachen. IV und (I. Band) S. 518—649 und 7 S. Register. 1898. M. 4.—, in Lwd. geb. M. 5.—.

Paul, Hermann, Geschichte der germanischen Philologie. IV und (I. Band) S. 9—158 und 23 S. Register. 1897. M. 4.—.

— —, **Methodenlehre der germanischen Philologie.** IV und (I. Band) S. 159—247. 1897. M. 2.—.

Schück, Henrik, Geschichte der schwedisch-dänischen Literatur. 17 S. M. —.60.

Siebs, Theodor, Geschichte der friesischen Literatur. IV, 34 S. 1902. M. 1.—.

Symons, B., Germanische Heldensage. Mit Register. VI, 138 S. 1898. M. 3.50, in Lwd. geb. M. 4.50.

Vogt, Friedrich, Geschichte der mittelhochdeutschen Literatur. IV, 202 S. 1902. M. 4.50, in Lwd. geb. M. 5.50.

Winkel, Jan te, Geschichte der niederländischen Sprache. Mit einer Karte. IV und (I. Band) S. 781—925 und 6 S. Register. 1898. M. 5.—.

— —, **Geschichte der niederländischen Literatur.** IV, 102 S. 1902. M. 2.50, in Lwd. geb. M. 3.50.

V. ABSCHNITT.

SPRACHGESCHICHTE.

7. GESCHICHTE DER ENGLISCHEN SPRACHE

VON

FRIEDRICH KLUGE.

MIT BEITRÄGEN VON D. BEHRENS UND E. EINENKEL.

Von Dietrich Behrens rührt die Behandlung der frz. Lehnbeziehungen am Schluss des I. Kapitels von Eugen Einenkel die Behandlung der Syntax im letzten Kapitel.

Bezüglich der hier zur Verwendung kommenden diakritischen Zeichen sei bemerkt, dass der Accent durchweg als Längezeichen gilt; ẹ́ ọ́ sind lange geschlossene, ę́ ǫ́ lange offene Vokale.

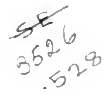
Die Aufgaben des Sprachhistorikers sind für das Englische grösser und komplizierter als für irgend ein anderes Gebiet. In dem auf den folgenden Bogen zu behandelnden Zeitraum von der Loslösung der Angelsachsen aus dem Westgermanischen bis zum klassischen Zeitalter der Elisabeth liegen noch so viele ungelöste, ja kaum erst berührte Probleme, dass unsere Darstellung recht eigentlich durch das, was nicht geboten werden kann, zu weiterer Forschung anregen sollte. Für die isolierte, rein interne Betrachtung des Anglsächsischen als germanischer Sprachzweig hat das letzte Jahrzehnt mehr geleistet als früher geschehen, nach dieser Seite hin dürfte das Englische am besten erforscht sein und dem Geschichtsschreiber der englischen Sprache schon jetzt eine Verwertung ermöglichen; doch steht die Frage nach der Urheimat und nächsten kontinentalen Verwandtschaft des Englischen noch offen, eben erst beginnt die Durcharbeitung der friesischen Dialekte und vielleicht bringen schon die nächsten Jahre Licht in die Frage der sprachlich-geographischen Herkunft des Englischen. Über den Einfluss, den das Englische seitens des Keltischen erfahren, wäre eine alle Perioden behandelnde kritische Untersuchung zu wünschen, etwa wie sie Thurneysen im 'Keltoromanischen' für einen Teil des Romanischen geliefert hat. Am schlimmsten bestellt ist es um den nordischen Einfluss, für den Brates mustergültige Arbeit PBB X, 1 leider ohne Nachfolge geblieben; vor allem die Frage, wie weit ost- und wie weit westnordische

Entlehnungen zu erkennen und geographisch zu sondern sind, harrt der Lösung, die freilich nur ein in nordischer Sprachwissenschaft gründlich Geschulter geben könnte.

Für das Ganze der englischen Lautentwicklung ist durch Ellis' umfassendes Werk *On Early English Pronunciation* (EEP) der Grund gelegt; hier verbindet sich ein methodisches Programm mit sicheren Resultaten, hier sind alle nur denkbaren lautgeschichtlichen Kriteria zur Verwertung gelangt, und der neueste Band — die grossartige Krönung eines stolzen Baues — wird der englischen Sprachwissenschaft neue Wege weisen; Sweets *History of English Sounds* (HoES)[2] 1888 ist eine übersichtliche, klare Lautgeschichte, welche den Resultaten Elli's gerecht wird, aber weiter ausholt; methodisch steht er auf dem Standpunkt der deutschen Linguisten, deren Resultate er acceptiert.

Für die mittelenglische Sprachperiode fehlt es, ausser der heute nicht mehr genügenden Darstellung von Koch *Historische Grammatik d. E. Spr.*, an einer umfassenden sprachlichen Behandlung; es liegen viele monographische Versuche vor, die aber nur zum geringsten Teil den Blick auf das Ganze richten. Die erste und einzige mittelenglische Grammatik von wissenschaftlicher Bedeutung ist ten Brinks Chaucer-Grammatik, welche das grosse Verdienst hat dem Mittelenglischen nach seinen germanischen wie nach seinen französischen Elementen gleichmässig gerecht zu sein; scheint uns auch der Verfasser den Einfluss des Niederländischen und Niederdeutschen auf das Mittelenglische zu überschätzen, so ist anderseits die sonst ungekannte Verbindung von germanischer und romanischer Sprachwissenschaft hier ungewöhnlich glücklich und erfolgreich und die Beherrschung sämtlicher englischen Sprachperioden so gleichmässig und breit, dass die Leistung seit lange mit Recht im Vordergrunde der mittelenglischen Studien steht.

Unsere geschichtliche Betrachtung schliesst mit dem Zeitalter Shakespeares ab. Die Entstehung der englischen Schriftsprache, die durch das 16. Jahrh. schon fest steht, ist noch in völliges Dunkel gehüllt, scheint auch aus nahe liegenden Gründen viel komplizierter als die der neuhochdeutschen Schriftsprache. Morsbachs Versuch dem Problem zu Leibe zu gehen, enthält manche glückliche Beobachtung zur mittelenglischen Grammatik, erzielt aber, weil auf unzulängliche Gesichtspunkte hinarbeitend, keine Resultate. Jetzt dürfte durch den neuesten Band von Ellis' EEP die Lösung der Frage vorbereitet sein, wie denn von demselben Bande eine allseitige Förderung der Sprachprobleme zu erwarten steht.



I. EINLEITUNG.

AUSWÄRTIGE BEZIEHUNGEN. WORTSCHATZ. SCHRIFTSPRACHE.

§ 1. Die genaue Urheimat der Germanen Englands auf dem Kontinent ist ungewiss. Beda (Hist. Eccles. Gent. Angl. I, 15) nennt die Angeln, Sachsen und Jüten als Besiedler; nur die Heimat der Angeln bestimmt er näher als das schleswigsche Angeln. Für die geographische Herkunft der englischen Sachsen und Jüten ist man auf Vermutungen angewiesen; darüber vgl. Möller, *AE. Volksepos*, Seelmann, Jahrb. d. ndd. Sprachver. 12, 39, sowie die zusammenfassende Arbeit von Weiland, *die Angeln*, Tübingen 1889). Die Jüten haben Kent, die Insel Wight und den derselben gegenüberliegenden Teil von Hampshire besiedelt. Die Sachsen besetzten die Ufer der Themse und den übrigen Süden, der Rest ist anglisch.

Auch Friesen scheinen an der Besiedelung Englands teilgenommen zu haben; so lässt sich das Zeugnis Prokops († 562) De bello Gothico IV, 20 verstehen, demzufolge Angeln und Friesen England okkupiert hätten.

Sprachlich haben als die nächsten Verwandten der Engländer die kontinentalen Angeln zu gelten, deren Sprache Bremer PBB 9, 579 in den Merseburger Glossen des 10. Jahrhs. entdeckt hat; dies Sprachdenkmal gehört den mitteldeutschen Angeln an, welche in Nordthüringen, im Gebiete der Bode und Unstrut — der Gau *Engilin*, d. h. 'Klein-Angeln' ist von ihnen benannt — sesshaft gewesen sind. Dazu kommen noch die Eigennamen bei Dietmar v. Merseburg, deren Sprache nach Heyne, Kl. andd. Denkm. XIV f. mit der der Merseb. Glossen übereinstimmt.

Die Engländer bezeichnen ihre Sprache seit den ältesten Zeiten als englisch; der Stamm der Angeln hat also den Gesamtnamen abgegeben, so schon bei Beda I, 1, wo die Sprache der gesamten Germanen Englands als *anglicus* bezeichnet wird; nur wo Beda ganz speziell von der Sprache der Sachsen redet (III, 7, 22), gebraucht er die Bezeichnung *lingua Saxonum*. Der kentische König Aedelberht bezeichnet sich und sein Volk als Angeln, und sein Zeitgenosse Gregor der Grosse gebraucht Angeln für das ganze Land (cf. Weiland a. a. O.). In den alten Erfurter Glossen (Corp. Gloss. Lat. ed. Goetz II, 564, auch ZfdA 33, 250) findet sich bei den angelsächsischen Glossen der Zusatz *saxonice*. Und während Alfred der Grosse seine Landessprache mehrfach als englisch bezeichnet, gilt sie seinem Biographen — Asser — als *lingua Saxonica*; einigemale begegnet *saxonice* auch in Kembles Cod. Dipl. (Nr. 241. 833. 867 u. a.). Aber gegenüber dieser bloss in lateinischen Quellen begegnenden Bezeichnung kennen die Texte in der Volkssprache nur die Benennung *englisc* vgl. Zupitza Z. f. d. österr. Gymn. 1875, 119, Knothe, Angelsächsisch oder Englisch? Greifswald 1877, ferner EStud. I, 367 und Bradley im NEDict.

Die Benennung Angelsachsen begegnet zuerst bei Paulus Diaconus (*Angli-Saxones*), dann auch im Angelsächs. selbst; vgl. Anglia I, 1 und NEDict. s. *anglosaxon*. Die Kelten haben die Gesamtbenennung von den Sachsen (altir. *Saisson*) genommen, vgl. *Saxones* bei Gildas und Nennius.

§ 2. Bei der Dürftigkeit geschichtlicher Nachrichten lässt sich das sprachliche Verhalten der Engländer zu den Kelten nicht näher bestimmen; wir wissen also nicht, ob und wie schnell die keltische Bevölkerung sich dem Idiom der germanischen Stämme anbequemte oder ob sie vor den Eindringlingen sich zurückzog. Am wahrscheinlichsten ist, dass die Kelten

sehr schnell mit Entäusserung ihrer nationalen Eigenart in die Germanen aufgegangen sind. Der sprachliche Einfluss des Keltischen auf das Englische ist denn auch bei weitem nicht so gross, wie man erwarten dürfte; und über angelsächsisch-englische Lehnworte im Keltischen fehlt noch eine vorsichtige Untersuchung (einzelne angelsächsische Lehnworte im Altirischen dürften unter den von Zimmer ZfdA 32, 267 behandelten altgermanischen Lehnworten des Cuchullinsagenkreises stecken); mancherlei Hergehöriges wie cymr. *bad bwrdd crwc crwm gwalch fflasg gardd hebog hudd maine parc pinc* und gael. *bôt cop ganradh pairc* und anderes bespricht R. Thurneysen in seiner Schrift 'Keltoromanisches' Halle 1884.

An keltischen Lehnworten zeigt das Angelsächsische einige religiöse wie ae. *drý* 'Zauberer' = altir. *drui*, ae. *sácerd* = air. *sacerd*, ae. *cúrsian* 'fluchen' = air. *cúrsagaim*; auch das *î* von ae. *Crist* deutet im Zusammenhange mit der eben vorgeführten kirchlichen Terminologie auf air. *Crist.* An sonstigen Appellativen, die mit mehr oder weniger grosser Sicherheit auf das Keltische zurückgeführt werden, seien folgende genannt.

1) Thiernamen: ae. (schon Ep. Gl. 1008) *brocc* 'Dachs' altir. *brocc*; me. *hogge* 'Schwein'; für ae. *assa* (obl. *assan*) hat Thurneysen mich vor Jahren auf altir. *assan* 'Esel' hingewiesen, das seinerseits lautkorrekt auf lat. *asinus* zurückgeht (das *asal* des Durh.-B. beruht auf Mischung mit ae. *esol* = got. *asilus*, das *l* in neuir. *asal* aber ist nach Thurneysen fremd.

2) Kleidung, Waffen, Hausrat: ae. *bratt* 'Mantel' altir. *bratt*; ae. *cemes* altir. *caimse* (Grdf. *camisia*); ae. *tunuce* altir. *tonach* 'tunica'; ae. *gafeloc* 'Speer' kymr. *gaflach*; ae. *binn* gall. *benna* (unklar ist das Verhältnis von ae. *cræt*: altir. *cret*); auch ae. *dálc* 'fibula' aus altir. *delc*; ae. *mattoc* 'Hacke', *bannoc* 'Bissen'; hierher ae. *dunn* 'grau' aus kelt. *donnos*; ae. *cradol* ne. *cradle.*

3) Lokalbenennungen: ae. *dún* 'Hügel' kelt. *dûnum*; ae. *cumb* 'Thal' weist mit roman. *comba*, ae. *rocc (stán-rocc)* 'Fels' mit roman. *rocca* (bret. *roch*) 'Fels' auf kelt. Quelle (Meyer-Lübke Rom. Gr. I, 43); ae. *denu* 'Thal'; von beschränkter geographischer Verbreitung sind nordhumbr. *carr* 'Fels' (altir. *carric*), nrdhbr. *luh* 'fretum' — altir. *loch* welsch *llwch.*

In einigen Fällen mag — bei etymologischer Klarheit — Zweifel bestehen über die eigentliche Quelle von englischen Worten; so kann ae. *cyln* ne. *kiln* durch keltische Vermittlung (altir. *cuile*) aus lat. *culina* stammen; ae. *ælmesse* obl. *ælmessan* dürfte sich näher an altir. *almsan* anschliessen als an die kontinentaldeutschen Entlehnungen aus roman. *almosna* = lat. *eleemosyne*; vielleicht ae. *munuc* näher an altir. *monach* als an ahd. *munih.*

Bei so geringem Einfluss des Keltischen bis etwa um 1250 — der lateinische, der französische und auch der nordische Einfluss ist unendlich viel mächtiger — nimmt es uns nicht Wunder, dass auch späterhin nur sehr wenige keltische Worte dem Englischen wirklich einverleibt werden. In der mittelenglischen Zeit kommt noch in Betracht das für keltische Grammatik wichtige *crouthe* und *croude* 'Fidel' (mit dem Wechsel von *th* und *d* sowie mit langem *û*), ferner *bragot-braket* 'ein Getränk', *gredel* 'Rost', vielleicht noch *baban* 'Kindchen', *boidekin* 'bodkin', später (im 15. Jahrh.) noch *clan.* Im Zeitalter Shakespeares finden sich dann als jüngere Lehnworte (nach Skeat, *Principles of English Etymology* I § 406 ff.) noch *bog brogue galloglass glib kerne skein shamrock* aus dem Irischen; über gaelische Worte bei schottischen Schriftstellern s. Skeat § 407; an speziell kymrischen Lehnworten bis 1600 nennt Skeat § 410 me. *bragget crouth* ne. *cam.*

Aber me. *bǫsten* ne. *to boast*, für das ein kelt. Etymon fehlt, kann nur aus **bǫs(e)tten* ae. **bôsettan*, einem Intensivum zu einem ae. **bôsian* sein; es ist abgelautete Nebenform zu

ahd. *bôsôn* 'nugari, blasphemare'. Keltische Etyma scheinen nach Murray NEDict. s. *basket, clock, clout* und *cockle* abzulehnen zu sein auch für me. *basket*, ae. *clugge* me. *clocke*, ae. *clût, coccel.*

§ 3. Die Erörterung der keltischen Elemente im Englischen lehrte zur Genüge, wie schwer es ist den lateinischen Einfluss, den das ältere Englische erfahren hat, rein heraus zu arbeiten. Denn es stellt sich vielfach die Möglichkeit ein, die in Frage kommenden Materialien zunächst aus dem Keltischen abzuleiten. Ob das Angelsächsische überhaupt einen direkten, aber spezifischen Einfluss von Seiten des Lateins erfahren hat vor der Christianisierung oder ob nicht vielleicht die älteste Schicht der englischen Entlehnungen notwendig aufs Keltische weist, diese Frage hat noch niemand ernstlich in Erwägung gezogen. Hier sei bezüglich der lateinischen Wortmaterialien, die ich oben S. 333 mitbehandelt habe, zunächst hervorgehoben, dass sich von den weitest verbreiteten gemeingermanischen Lehnworten wie *asilus* ae. *esol, calcem* ae. *cealc, catinus* ae. *cetel, moneta* ae. *mynet, crispus* ae. *cyrps, excurtus* ae. *sceort* u. s. w. eine eigene Schicht abhebt, welche durch das Zusammengehen der fränkisch-sächsischen Dialekte des Kontinents, auch des Friesischen mit dem Englischen charakterisiert wird; vgl. oben S. 349 f. *Saturni dies, culter, sûtor* (ae. *sutère* fries. *sûter*), *fullo* (ae. *fullère*); vgl. ae. *port* 'Stadt' mit ndl. *poorter* 'Bürger' zu lat. *portus* 'Hafen'.

Anderseits fällt das Fehlen der auf dem germanischen Kontinent verbreiteten Entlehnung von Worten wie lat. *scrîbere, stipula-stupla* — zu ahd. *churz* aus lat. *curtus* finden sich nur die altenglischen Ableitungen *cyrtel* und *cyrten* — auf. Isoliert in England sind Entlehnungen wie ae. *pihten* lat. *pecten*, ae. *fibulæ fifele* lat. *fibula*, ae. *pisu* lat. *pisum*, ae. *nǽp* lat. *napus*, ae. *cipe* lat. *cepa*, ae. *ynne* lat. *unio*, ae. *popiʒ* lat. *papaver*, *miltestre* lat. *meretrix*. Eine spezifisch englische Wortgruppe bilden ae. *lopestre sǽ-cocc* und *trûht* oben S. 346 unter *locusta concha* und *trûcta*. Andere Lehnworte wie ae. *ceaster* lat. *castra*, ae. *lacu* lat. *lacus*, ae. *munt* lat. *montem*, ae. *colne* lat. *colonia*, ae. *port* 'Stadt' lat. *portus* 'Hafen' haben möglicherweise schon seit der römischen Okkupation am englischen Boden gehaftet. Lat. *sîgnum* hat, wie es scheint, bloss in England die Bedeutung 'Feldzeichen' behalten (ae. *seʒen*). Das oben S. 346 ff. aus lat. *meretricem* gedeutete ae. *miltestre*, das mit Suffixtausch und Dissimilierung für urengl. **miltricge* steht, ist zwar spezifisch englisch, könnte aber auch aus der kontinentalen Zeit stammen. Überhaupt ergeben die Erörterungen oben S. 346 ff. das sichere Resultat, dass der kulturelle Einfluss des Lateins vor allem am Niederrhein konzentriert war, von wo aus er den Weg zu der benachbarten Urheimat der Angelsachsen leicht finden musste. Wenn man den Einfluss des Lateins auf die Nordgermanen bestimmen will, muss man damit rechnen, dsss die Angelsachsen noch als kontinentale Nachbaren der niederrheinischen Stämme aufzufassen wären. Ich zweifle nicht, dass nur eine geringe Zahl der lateinischen Lehnworte im Englischen am britischen Boden gehaftet hat.

Die christliche Terminologie, welche im Angelsächsischen herrscht, ist die lateinische der römischen Kirche; aus der griechisch-arianischen Kirche der älteren germanischen Zeit (oben p. 358) stammt sicher *cyrice* 'Kirche', aber wohl auch *engel, déofol, biscop*, von denen das letzte mit der deutschen Entsprechung gegen lateinisch-romanische Grundformen zusammengeht. Dass teilweise irische Missionare das Evangelium verkündeten, lässt sich an Lehnmaterialien nicht zur Gewissheit erheben; doch vgl. angls. *Crîst* mit ir. *Crîst* in Übereinstimmung mit frz. *Christ* gegen ahd. *Christ* gegen got. *Xristus*, worüber oben S. 359 eine Vermutung gegeben

ist) und *munuc* mit altir. *monach* (gegen ahd. *munih* = frz. *moine* aus **moni-cus* oben S. 350 d.).

Meist berühren sich naturgemäss angelsächsiche und kontinentaldeutsche Lehnmaterialien der christlich-lateinischen Terminologie. In Betracht kommen ae. *mynster*, *scól* 'Schule', *nunne* 'Nonne', *abbod* 'Abt', *cleric*, *lǽwed* 'Laie', *diacon*; *sinod*, *nón*, *stóle*, *albe*, *cápa-cappe*, *cugle*; beachte noch ae. *sealm*, *pistel-bóc*, *tropère*, *antefene*, *capitul*, *vers*, *organe* usw. Durch eigene vom Deutschen abweichende Lautentwicklung mögen als charakteristisch für das Englische genannt werden *mæsse* 'missa' (ahd. *messa*), *pápa* 'Pabst' (andd. *pâbos*), *préost* 'presbyter' (altd. *prêstar*, selten *prêst*); vgl. auch *bætsère* 'baptista'.

Dass mit der Kirche auch das Schulwesen und gelehrte lateinische Bildung in England eingezogen, wird durch lateinische Lehnterminologie bestätigt; vgl. ae. *scól* 'Schule', *léden* 'Latein', *mæʒester* 'Lehrer', *reogol* 'Lineal, regula', *æstel* 'Lesezeichen, hastula', *dihtian-bréfian* 'verfassen, aufsetzen' (*dictare*, *breviare*). Dabei ist es charakteristisch — und aus dem längeren Fortleben der Runen in England begreiflich — dass ein dem altd. *scrîban* = lat. *scrîbere* 'schreiben' entsprechendes Verb mit gleicher Bedeutung fehlt (ags. *scrífan* 'die Beichte abnehmen), dagegen das alte *wrítan* auch für die neue Art des Schreibens auf Pergament gebraucht wird. An Stelle des alten *fuþorc* tritt jedoch das neue *abece* oder *abecede* (Angl. 8, 332), und zwar teilweise mit fränkischer Bezeichnung wie *wi* (Wanley Catal. p. 247, wo auch der romanische Name des *h* als *ache* bereits erscheint) für *y* (cf. Gregor v. Tours 5, 44).

Mit dem Klosterwesen, das zugleich der Medizin Vorschub leistete, treten zahlreiche lateinische Pflanzennamen in England auf, wie ae. *slareʒe*, *petersilie*, *cáwl* 'Kohl', *lent* 'Linse', *perfince*, *rose*, *lilie*, *solsece quinquefolie*, auch *palmtréo*, *pintréo*, *fícbéam* u. a.; auch bildet man lateinischen Benennungen englische Namen nach, so *hundestunge fífléafe* nach *cynoglossa quinquefolium* (Hoops *Über die ae. Pflanzennamen* 1889, S. 75); andere lat. Namen wie *ligusticum* werden volksetymologisch umgestaltet (ae. *lufestice*).

Fragen wir nach den Kriterien, mit denen wir ältere und jüngere Lehnworte aus dem Latein zu scheiden vermögen, so beobachten wir bei jüngeren Worten das Fehlen von Palatalisierung wie z. B. in ae. *scól* (nie **sceól*) 'Schule' aus *scola* gegen *scrín* ne. *shrine*. Ferner Dehnungen in offenen Silben wie *scól* aus lat. *scŏla* (vgl. asächs. *krûci* aus lat. *crŭcem*). Dann die Behandlung von Femininen auf *-a*: ältere Lehnworte werfen es ab (*mynet* = lat. *moneta*), aber in jüngeren Lehnworten erscheint es als *e* wie in *nunne* lat. *nonna*. Lat. *v* erscheint in jüngeren Worten als *f* (ae. *fers fan fidele*), aber in älteren nur als *w* (*wín*). Vgl. Pogatscher QF. 64.

§ 4. Nordischer Einfluss. Seit dem Schluss des 8. Jahrhs. beginnen skandinavische Wikingszüge nach den brittischen Inseln und seit 855 fassen Nordleute auf englischem Boden Fuss, zunächst in Nordhumbrien. Sie werden bis zur Zeit Alfreds des Grossen Herren von ganz England nördlich der Themse. Der Energie und Ausdauer des grössten angelsächsischen Königs gelingt es, die dänischen Eroberer zu seinen Vasallen zu machen. Der Norden, besonders die Denelage im Osten, wird von dieser neuen Bevölkerung ganz durchsetzt, und diese hat auf Grund mehrfacher Verträge völlige soziale Gleichberechtigung neben der älteren germanischen Schicht. Später musste England unter den dänischen Königen 1013—1042 besonders mächtigem Einfluss von Seiten des skandinavischen Nordens ausgesetzt sein.

Die Engländer fühlten sich anfänglich in einem schroffen Gegensatze

zu den Nordleuten, die noch Heiden waren; *hǽdene* und *Dene* sind altenglische Synonyma. Aber doch fanden bald dänische Sitten und Bräuche bei den Engländern Nachahmung (Chro. E 959), wie das interessante Zeugnis EStud. 8, 62 lehrt. Prediger wie *Wulfstán* (ed. Napier p. 156 ff.) bieten die ganze Kraft ihrer Beredtsamkeit auf, den echt englischen Nationalcharakter zu wecken. In solchen Zeiten — lässt sich vermuten — muss auch sprachlich für England eine grosse Gefahr bestanden haben, den fremden Einflüssen zu erliegen.

Umgekehrt scheinen die Nordleute sich in einem stammverwandten Verhältnis zu den Angelsachsen gefühlt zu haben; bekannt sind die einschlägigen Zeugnisse der Gunnlaugss. c. 7 und des ersten grammatischen Eddatractats (ed. Dahlerup) p. 20. — Dass ein Teil eddischer Lieder auf den brittischen Inseln entstanden ist (Vigfusson Prolegg. zur Sturlungasaga 185 ff.; PBB 8, 349; 22, 115), mag hier als Beweis für die Bedeutung, die Britannien für die Skandinavier gehabt hat, erwähnt werden. Es kommen noch mehrere skandinavische Runen-Inschriften in England hinzu. Ferner englische Lehnworte im Altnordischen. Abgesehen von den angelsächsischen Lehnworten der Edda, wie *sal svelta kringa*, welche Vigfusson annimmt, finden wir im Skandinavischen Worte in englischer Lautform, wie an. *stréte* (ae. *strǽt*), *bátr* 'Boot' (ae. *bát*, echt an. *beit*), *lúdmadr* (= ae. **lád-mon*) 'Pilot', *tákn* ae. *tácen* (echt an. *teikn*), *sápa* (ae. *sápe*) 'Seife', *hás* 'heiser' ae. *hás*; an. *vákr* ae. *wác*; an. *pera* 'Birne' ae. *peru*; an. *kempa* (echt nord. *kappe*) ae. *cempa*; an. *klǽde* 'Kleid' ae. *cláþ* (Nebenform zu *cláþ*); auch kirchliche Terminologie wie *kirkja*, *mystere*, *munkr*, *prestr*, *klerkr*, *djákn*, *gudspjall*, *krisme*, *bletza*, *funtr*, *skóle*, *krúne*, *kápa*, *klukka*, *pína*, *kross*, auch *gudsifjar* (= ae. *godsibbas*); ferner *Gang-*, *Hvítasunna-*, *Imbru-*, *Dymbel-dagr* (= ae. *gong-*, *hwitsunnan-*, *ymbren-* und **dumbbell-dæg*); an. *Frjádagr* = ae. *Frigedæʒ*, dän. *munkeliv* = ae. *munuclíf*. Über diese und andere Lehnworte s. Kahle, die ae. Sprache im Dienste des Christentums Acta Germanica I 316—318.

Wahrscheinlich ist die Zahl der englischen Lehnworte im Skandinavischen viel grösser, aber es fehlt noch an einer systematischen Durcharbeitung dieser Lehnbeziehungen. Klarer lassen sich die älteren nordischen Entlehnungen, die das Englische aufgenommen hat, zusammenfassend behandeln, zumal durch Steenstrup's grundlegendes Werk 'Normannerne' IV (spez. 389) hier vorgearbeitet ist. Eine Liste der bis etwa 1150 durch altenglische Quellen bezeugten nordischen Lehnworte, dürfte den nord. Einfluss im AE. am besten veranschaulichen; Hauptquelle dafür ist die Sachsenchronik.

ar(e)wan Chro. E 1083 zu an. *ǫrvar*.
barda Wr.-Gloss. 289[12] an. *barde*.
bónda bunda Chro. Ges. an. *bónde*.
borgfæstan Chro. D 1052?
brýdlop Chro. D 1076 zu an. *brúdhlǫup*.
brynie Chro. 1137 = me. *brinie* aus an. *brynja*.
butsecarl Chro. C 1052. 1066.
calllan (Byrhtn. V. 91 verschrieben als *cealllan*; vgl. Exodus 252 *hildecalla*) aus an. *kalla*; auch me. *calle* (aber Orrm nur *clippen*).
carlfugol EStud. 8, 476 an. *karlfugl*; vgl. *cwenefugol*.
carlman Steenstr. 96 an. *karlmadr*.
clacléas nach an. *klaklauss* PBB 10, 37.
clǽdan an. *klǽda* Zupitza Litt.-Zeitg. 1885 Sp. 609.
cnearr an. *knǫrr*.
cnif Älfrics.-Gloss. aus an. *knifr*?
corsnǽd Ges. zu *snǽdan*.
cost (Steenstr. · 305): *ǽnʒum coste* Durh.-B. an. *engum koste* Zupitza AfdA 6, 23. — *tweʒen costas* L.-

Aethelr. 3, 13 nach Sievers Beitr. 9, 209.

crafian Chro. 1070 an. *krafa* (*krefja* Vb.) Steenstr. 184.

crás (Sweets Dict.) an. *krás*.

cwenefugol EStud. 8, 476 nach an. *kvennfugl*; s. *carlfugol*.

dęȝan sterben (frühester Beleg 12. Jahrh. Holy-Rood ed. Napier) aus an. *døyja*; ich kann an dem nord. Ursprung nicht irre werden, weil bei der Häufigkeit des Begriffes das gute und alte Wort im AE. auftreten müsste.

drepan 'tödten' (im Ggs. zu *drepan* 'treffen') Chro. 1137 und Earle zu der Stelle aus an. *drepa*.

dwelian 'wohnen' (zuerst bei Aelfric Hom. I 384) an. *dvelja*.

eorl 'Jarl' an. *jarl*.

fǽr fēr Chro. 1066. 1675 (*unfēre* Chro. C 1055, *unfernesse* Angls. Leseb.[2]) an. *fǽrr*; vgl. Napier Mod. L. Notes 1889 Sp. 279.

fagenian EStud. 8, 476 an. *fagna* (aber ae. *fæȝenian*).

fang Chro. 1016 an. *fang*.

fēolaga Chro. D 1016 = ne. *feláwe* aus an. *fēlage* (Steenst. 296).

formǽle-formál Ges. an. *formǽle forword* Steenstr. 55.

freȝna (*freȝnde*) Durh.-B. an. *fregna* (*fregnde*).

fridland Chro. E 1097 = an. *fridland*.

full 'gesetzmässig' Chro. 1013 an. *fullr*.

frá Chro. E 656. 963. 1140 = me. *frǫ́*: an. *frá*.

fylcian Chro. C 1066 an. *fylkja*.

gabbunge 'Spott (Wint.-Bened.-R. 31, 2) zu an. *gabba*.

genge 'Gefolge, Hülfe' (Chro.) an. *genge*.

ȝéttan ȝettan 'bewilligen' Chro. E 656. 675. 963. 1087 aus an. *játa*.

gersuma gærsuma Chro. A 1035 an. *gǫrseme* Steenstr. 301.

grá-scinnen Chro. 1067 zu an. *grá-skinn*.

grid an. *grid*; *grid settan* an. *grid setja*.

gladu in *sunne gǽd tó gladan* Bened.-R. Wint. S. 170 (*glade* bei Ellis V S. 26) zu an. *sólargladan*.

hámsócen Ges. zu an. *heimsókn* Steenstr. 349.

há Chro. C 1040 an. *hár* Steenstr. 160; s. *hásǽta*.

hæfene Chro. A 1031 'Hafen' (erst an. *hǫ́fn*) an. *hǫfn*.

hærlice St. Edmund S. 120 an. *herliga*.

hafudland Wr.-Gloss. 151 [18]. [19] zu an. *hǫfud*?

hamule Chro. E 1039 an. *hamla* Steenstr. 160.

hamelian an. *hamla*.

handfæstan (Ags. Leseb.[2] XVII 41) an. *handfesta*.

há-sǽta Älfr.-Blooms und Chro. 1052 'Schiffskapitän' an. *há-sǽte* (Steenstr. 161).

heden Wr.-Gl.[2] 212 [21]. 214 [36] (*hæden* 450 [5]) aus an. *hedenn*.

héafdesmenn Chro. D 1076 nach an. *hǫfudsmenn*.

heil (geschrieben *hael* Durh.-B.) als Gruss = an. *heill*.

herebyrgian Ags. Leseb.[2] XVII 105. — Chro. *herebeorgian* an. *herbergja*.

herra hearra 'Herr' Chro. D 1065 (schon Jud. 10, Byrhtn. 204) aus an. *herra* PBB 9, 448.

hittan Chro. 1066 an. *hitta*.

hird 'Hof' an. *hird*.

hlot Blickl.-Hom. aus an. *hlot* PBB 10, 49.

hofding (oder *hofdinge*) Chro. 1076 an. *hofdinge*.

hold Chro. Durh.-B. an. *hǫldr*.

húsbónda vgl. Steenstrup.

húscarl desgl.

húsþing husting desgl.

húsian Ags. Leseb. XVII 105 an. *húsa*.

ja 'ja' Chro. D 1067 (ae. *ȝeá* für *jǽ*) an. *já*.

infangenþéof Chro. E 963.

inlagian Chro. C 1050. 1055. 1074 zu an. *í-lag*.

kaisere in den Evang. Hatton 38 und Royal I A 14 aus an. *keisare*.

lág (*láh*) 'niedrig' (Ags. Leseb.[2] XXVI V. 8. 9) = me. *lǭw* an. *lágr*.

lagu 'Gesetz' aus an. *lǫg* für urnord. **lagu* (Steenstr. 15). — Dazu *lah-*

cóp (s. *landcóp*) an. *lǫgkǫup*. — S. *útlaga*.

landcóp L.-Aethelr. 3, 3 (s. *lahcóp*) an. *landkǫup*.

landesmann Ges. Chro. 1097. 1046. 1068 an. *landsmenn*.

lesan Chro. E 1052 an. *lesa*.

lid 'Flotte' Chro. 1052 an. *lid*. — *lidsmen* Chro. C 1050 an. *lidsmenn*.

lofian 'erlauben' Chro. D 1054 an. *lofa*?

on loft Napier Mod.-Lang.-Notes 1889 Nr. 5 an. *á lopt*.

mál 'Contract' an. *mál* Steenstr. 55. 180.

mǽlan Byrhtn. 26. 43. 210. 230. 244 an. *mǽla* (im Beow. nur *madolian*).

marc Chro. 1039. 1101 an. *mǫrk* Steenstr. 171.

níding (*unníding*) an. *níþingr* Steenstr. 28 und Stevenson Engl.-Hist.-Rev. April 1887 S. 332.

norréne 'norwegisch' Chro. an. *norrǿnn*.

oc 'und, aber' Chro. E 656. 1132. 1140 = me. *ok* aus an. *ok*.

óra 'Öre' an. *ǫurar* Steenstr. 172.

orreste Chro. 1096 (Ges.[2] 352 *ornest*) an. *orrusta*.

rádstefn Steenstr. 183.

rǽdesmenn Chro. E 1039 an. *rǽdesmenn* Steenstr. 126.

rán 'Raub' (Ges.) an. *rán*.

ridesuht (Sweets Dict.) an. *ridusótt*.

rót Holy-Rood ed. Napier an. *rót*.

rótfæst Chro. 1127 an. *rótfastr* Napier Acad. 1894 Nr. 1152 Sp. 457.

saclę́as Steenstr. 210.

sǽte 'Sitz' (Wint.-Bened.-R. ed. Schröer) an. *sǽte*.

saht sæht seht an. *sátt sǽtt* Steenstr. 182.

sammǽle Steenstr. 215.

scale 'Wage' Wr.-Gloss. 148[17]. 437[19] = an. *skál*.

scæȝþ Wr.-Gloss. 289[13] (Mone QF 316[32]), *skeiþ* aus an. *skeiþ* Steenstr. 155.

scéot Bened.-R. = me. *skęt* aus an. *skjótr*.

scin 'Fell, Haut' Chro. D 1075 (mit den Ableitungen *grá-schynnen hearmascynnen*) = me. *skin* aus an. *skinn*.

scipian Chro. D 1052 aus an. *skipja*.

sciftan Ges. — *tósciftan* Chro. 1085 aus an. *skipta*.

scilian (*scylian*) Chro. 1049 an. *skilja*.

scor (ne. *score*) aus an. *skor*.

scot 'Abgabe' an *skot*.

scrippe = me. *scrippe* aus ae. *skreppa*.

séman Chro. E 1094 an. *séma*.

sléting Chro. 1087 'Jagd'?

snacc Chro. 1052. 1066. an. *snekkja*?

sócen Chro. E 963. Gesetze an. *sókn* Steenstr. 349.

sól 'Sonne' (Psalt.) an. *sól* — *sólmerce* (inschriftl.) 'Sonnenuhr' an. *sólmerke*.

sóm Ges.?

snǽdan Chro. 1048 an. *snǽda*.

steican geschrieben *stagan* Indic.-Monast. an. *steikja*?

stefnan Chro. 1048. 1093 an. *stefna* Steenstr. 183.

stefna settan Chro. D 1052 an. *stefnu setja*.

stihtan Chro. 1085 an. *stétta*.

stór 'gewaltig' Chro. E 1085 an. *stórr*.

sumorlida Chro. an. **sumarlidi*.

tacan (*betacan*, 1. Prs. *ic betæce* zufrühst in Aelfrics Coll. ed. Thorpe); *tacan* Chro. D 1072. 1075 (E dafür noch *niman*) 1076 E 1127 = me. *táke* aus an. *taka*.

tidung Chro. F 995 = me. *tídinge* aus an. *tídende*.

þarnan geschrieben *þærnan* Chro. 1119 an. *þarnask*.

þaþan Reimann S. 8 = an. *þadan*.

þonest Chro. 1054 an. *þjónusta*. — *þoncstman* Chro. E 656 an. *þjónustmadr*.

þoh (auch *þoþ* geschrieben) Chro. 1135. 1137. 1140 = me. *though* aus an. *þó* für **þoh*.

þræll-þrǽl (Wulfst. ed. Napier S. 158 ff.; Durh.-B.) an. *þræll*.

þri(t)hing Steenstr. 75.
þrinne L.-Äthelr. 3, 13 aus an. *þrennir* Sievers PBB 9, 269.
undercyning St.-Edmund S. 120, Chro. 1056 = an. *undrkonungr.*
unniding Chro. E 1087 an. *ú-ní-dingr?*
unmǽte Chro. D 1068 an. *úmǽtr?*
unrád unrǽd Chro. 1016. 1039. 1111. 1116 nach an. *úráð.*
untima Chro. 1124 an. *útíme.*
unþearf Chro. 1075 an. *úþarfe.*
unwaran (on-) Chro. 1066 = an. *at úvǫrum*; *on unwǣr* Chro. D 1043. 1066. 1068.
unwine mein ags. Leseb. XVII 18 Chro. D 1075 = an. *úvinr.*
útlaga Wr.-Gloss. 312[27] 171[31] an. *útlage*; dazu *útlagian* Chro. 1021. 1052.
útwícing Chro. E 1098?
wǣpnagetæc (zu *tacan*) Gesetze = an. *vápnatak* Steenstr. 85.
wederfæst Chro. 1046 an. *vedrfastr.*
wedbróðor Chro. E 656 D 1016 an. *vedbróðer.*
wei geschrieben *wae* Durh.-B. an. *vei.* Dazu ae. (Psalt.) *weȝla* für echt engl. *wálá.*
witne 'Zeuge' (nur Plur. *witnes* Chro. E 656) an. *vitne.*
witter Chro. D 1067 an. *vitr*; dazu Gl. *witerian* (Ags. Leseb.[2] XVII 44) an. *vitra.*
widermál Chro. D 1051 zu an. *vidrmǽle* Steenstr. 181.
wrang Wulfst. 298 Chro. 1124 dän. *vrang* AfdA II 12. — *wrongseht* Bened.-R. Wint.-V. an. *rangsátt.*

Unsere Liste lehrt, dass es in vielen Fällen nicht möglich ist Nordisches und Echtenglisches auseinander zu halten. Bei der nahen Verwandtschaft der beiden Sprachen können, wenn lautliche oder begriffliche Kriterien fehlen, fast nur die Chronologie und die Geographie der betreffenden Worte entscheiden. Bei *wícing* z. B. wird die Annahme von nordischer Entlehnung doch wohl widerlegt durch die Thatsache, dass die ältesten altenglischen Glossen (Epin. 736 = Erf., Corp.-Chr.) das Wort schon kennen. Leider macht sich noch überall der Mangel guter lexikalischer Hülfsmittel für alle englischen Sprachperioden bemerkbar. Auch hat die Dialektforschung der Sprachgeschichte noch nicht genug vorgearbeitet, um die geographische Verbreitung von Worten schon jetzt feststellen zu können. So verträgt der Lautcharakter von ne. *ferry* 'Fähre' Zurückführung sowohl auf ein ae. **ferie* wie auf das entsprechende an. *ferja*; die Entscheidung dürfte wesentlich von der Frage abhängen, wie weit das Wort in der englischen Volkssprache verbreitet ist.

So viel ist auf Grund der Litteraturdenkmäler des Mittelalters ohne weiteres klar, dass im Norden der Einfluss des Skandinavischen eigentlich heimisch ist. Hier befinden sich nordische Runeninschriften (Stephens ON. Run. Monum.) und die nordischen Runenkalender auf Holzstäben haben sich (unter dem Namen *Staffordshire Clogs*) bis in die Neuzeit dort erhalten (Archaeol. Brit. 41, 453 ff.), gewiss seit den Tagen der Dänenherrschaft, aus der auch zahlreiche nordische Münzen in England stammen.

Was den gegenseitigen Einfluss beider Sprachen auf einander so bedeutend erleichterte, war zweifellos die Thatsache, dass sie beide sich in vielen Punkten völlig deckten. Sprachmaterial und Sprachformen war vielfach ganz gleich oder nahezu gleich; und mit dem ausgleichenden Mittel der Lautsubstitution konnte das Englische manch fremdes Wort aufnehmen, so lange Englisch und Nordisch auf englischem Boden neben einander lebten.

Über die Lebensgeschichte der skandinavischen Dialekte in England wissen wir so gut wie gar nichts. Nordische Runeninschriften auf englischem Boden beweisen für das 11.—12. Jahrh.; dann kann noch, worauf mich E. Brate hinweist, daran erinnert werden, dass in die spät angel-

sächsische Handschrift Caligula A XV ein nordischer Zauberspruch eingetragen ist; und noch in der Handschrift des Ormulum findet sich ein nordischer Futhork. Für das Absterben des Nordischen in England lässt sich aus dem 12. Jahrh. die Thatsache anführen, dass Nordländer Inschriften in angelsächsischer Sprache ausgeführt haben; cf. No. 76, 179, 180 bei Hübner Corp. Inscr. Brit. Im übrigen bleiben nur lautgeschichtliche Gesichtspunkte um die Aufnahme der nordischen Elemente ins Englische zu bestimmen. Und so lässt sich etwa folgendes dafür in Anschlag bringen:

1) an. *á* wird wie ae. *a* in offener Silbe gedehnt, so zwar, dass die ältere mittelenglische Zeit noch *á* kennt; die Entlehnung der hergehörigen Worte muss also vor 1250 stattgefunden haben; hierher gehören me. *táke rápe scáthe gáte dásen* aus an. *táka hrapa skáde gate dasa* usw.

2) an. *iu io* wird in *mjúkr skjötr* wie ae. *ēo* zu *ē*: me. *mēk(e) skēt(e)*; aber für den Anlaut kommt me. *ʒól* 'Weihnachten' (ae. vielmehr *ʒéol*) aus an. *jól* in Betracht.

3) an. *ý* ist mit dem ae. *ȳ* gleichbehandelt und zu *i* geworden in me. *biggen trigg flitten* aus an *byggja tryggr flytja* PBB X, 70; an. *brynja* = me. *brinie*; an. *syster* = me. *sister*.

4) an. *á* macht den me. Wandel zu *ǫ́* mit durch: me. *rǫ́then* 'raten' an. *ráda*, *blǫ́* aus *blá-r*, *grǫ́* aus *grá-r*, *þrǫ́* aus *þra-r*, *wrǫ́* aus *vrá*, *frǫ́* aus *frá*, *lǫ́we* aus *lág-r*, *scǫ́le* 'Schale' aus *skál*, *wǫ́the* 'Gefahr' aus *váde*, *brǫ́the* aus *bráþ*, *wǫ́pen* aus *vápn*; über me. *wǫ́ne* 'copia' aus an. *ván* vgl. Zupitza Z. f. d. österr. Gymn. 1875, 131. Ausnahme ne. *scale* me. *scále* aus an. *skál* (neben me. *scǫ́le*).

5) Gutturale Spirans *ȝ* macht den mittelenglischen Wandel zu *w* mit durch in Worten wie an *lǫg fé-lage lágr* zu me. *láwe feláwe lǫ́we* (schon spät ae. *lagu fēolaga lág*); ausserdem an. *vindǫuga age loge* = me. *windǫ́we áwe lǫ́we*; beachtenswert ne. *billow* aus an. *bylgja*.

Alles weist darauf hin, dass vor 1250 die Übernahme von nordischen Lehnmaterialien ins Englische im wesentlichen abgeschlossen gewesen sein muss.

Es steht uns noch ein weiterer Beweis zur Verfügung das Alter der nordischen Lehnworte zu bestimmen, nämlich der nordischen Lautcharakter an sich. Die Frage, welche spezifisch nordische Lautgesetze hat ein nordisches Wort durchgemacht, ehe er ins Englische gedrungen ist, lässt sich auf Grund der oben S. 423 von Noreen vorgeführten nordischen Lautchronologie in einigen Fällen vielleicht beantworten.

Brate hat PBB 10, 68 an ae. *lágu* me. *adlen overgärt gate last* = an. *lǫg ǫdla ofrgǫrt gǫta lǫstr* gezeigt, dass die Entlehnungen ins Englische vor die Periode der nord. *u*-Umlaute fallen. Anderseits ist allerdings ae. *hold* aus an. *hǫldr* zu beachten.

Oben S. 523 unter 19 bespricht Noreen das urnord. *ht* = gemeinnord. *tt*: das urnord. *ht* zeigt sich noch in Lehnworten wie ae. *saht seht* = an. *sátt sǽtt* (aus **sahti*); me. *draught* 'tractus' an. *drátt*; me. *haht haughte* 'Gefahr' aus an. *hǽtta* (Grdf. **hǽhta*); ferner in *ehtlen*, woneben das jüngere *etlen*, aus an. *ǽtla* (Grdf. germ. **ahtilôn*). Brate PBB X, 60 erkennt in Orrms *ammbehht* die Grundform von isländ. *ambótt*. Hierher auch noch me. *slaughter* = an. *sláttr*; vielleicht auch me. *laughter* = an. *láttr*? Die ältesten Belege sind nordische Eigennamen wie *Ohtor* aus an. *Ottar* urnord. **Ohtar*. — In derselben Weise darf das gewiss dem Nordischen entlehnte me. *þóh though* auf urnord. **þoh* = gemeinnord. *þó* zurückgeführt werden, Brate PBB X, 60; aber spät ae. *þrǣll* und das allerdings möglicherweise volksetymologisch anglisierte *félaga* zeigen wiederum Verlust von urnord. *h*.

Anderseits zeigen die nordischen Lehnworte im Englischen, dass bei der Übernahme gewisse Assimilationen schon vollzogen gewesen sein müssen. *l* + *R* war *ll* geworden in *þræll* aus **þrǽ(h)lR*; denn me. *thrall* zeigt eine Vokalverkürzung (schon ae. *þræll*), die nur aus dem Nominativ an. *þráll* zu verstehen ist Sweet HoES² 341. Ferner setzt me. *tit(e)* 'schnell' als Vertreter von an. *titt* Neutr. (zu *tídr*) aus urnord. **tídat* junge Synkope und Assimilation voraus; ähnliches gilt von me. *þwert* aus an. *þvert* für urnord. **þver(h)at*; über *forgart* s. Brate PBB 10, 41.

Verklingen von germ. *w* vor germ. *ō ū* lässt sich konstatieren durch *Óden Ódon* (Wulfstán ed. Napier 197, mein ags. Leseb.² S. 77.[98, 100] = echtangls. *Wóden*; *Ulf Orm* als Eigennamen für **Wulf* **Worm*, me. *ǫker* an. *ókr* (aus **wókr*), me. *ępen* an. *ǽpa* aus **wǽpa* (= ae. *wépan* älter *wǽpan*) Brate PBB 10, 40.

Bezüglich des *n* sind ae. *Anláf* aus an. *Aleifr* (für *āl- anl-*) oben p. 423 sowie ae. *Inwær* (Laud Mscr. der Chro. *Iwer*, aber Asser im Leben Alfreds zeigt die Mittelstufe *Hinguar*) aus an. *Ivar* sowie *Amœund* als urnordische Formen wertvoll. Anderseits begegnet *þór* aus *þōrR* = nord. *þór*, Wulfst. (ed. Napier) 197 und mein ags. Leseb. p. 60, sowie in Eigennamen, z. B. *þóred* = an. *þóroddr*. In der Periode der englischen Entlehnungen war urnord. *nþ* bereits zu *nn* geworden, wie die nordischen Eigennamen *Gunner* (Chro. 966), *Gunnild* (Chro. 1045), *Gunwaru* (inschriftl.), *Gunleof* (Münzen) lehren (sie entsprechen echt englischen Kompositis mit beginnendem *gúd-*); von später bezeugten Lehnworten kommen in Betracht me. *skin* = an. *skinn* (urnord. **skinþa-*) sowie me. *sannen* = an. *sanna* (urnord. **sanþôn*).

Über die Vertretung von nord. *d* im Inlaut durch *d* und *th* in Lehnworten muss ich Beobachtungen einer speziellen Behandlung der skandinavischen Lehnworte im Englischen überlassen; es überwiegt *th* wie in ae. *Odon* me. *grith greithe greithen tithende hęþell þeþen heþen lithen*; me. *sparthe* aus an. *sparda*; ae. *scæȝþ*. Aber *d* inlautend in ae. *barda* aus an. *barde*, me. *adlen*, *kide* aus an. *ǫdla*, *kid*. Jüngeres *tidende tidinge* für älteres *tiþende* aus an. *tidende* beruht wohl auf Anlehnung an *tide*. Besondere Beachtung verdienen die um 900 bezeugten nordischen Eigennamen ae. *Hareld Godrum*; später inschriftl. *Hawarth*.

Noch in einem besonders bedeutsamen Zuge äussert sich der nordische Einfluss in England; es sind nicht bloss Stoffworte aus dem Skandinavischen entlehnt, sondern auch Formworte, besonders Pronominalworte. Derartiges begegnet wohl nur selten auf andern Sprachgebieten. Wir sehen daran, wie intensiv die beiden Elemente sich gemischt haben müssen. Und zwar schon am Schluss der angelsächsischen Zeit. Das evidenteste Zeugnis ist das *hánum* 'sich' (an. *hǫnum*) der Inschrift aus Aldborough, Holderness (Yorksh.) *Ulf het aræran cyrice for hanum and for Gunware saula* bei Stephens ON. Run. Monum. I, XXIII mit den nordischen Namen *Ulf* und *Gunwaru*, und dieses *hánum* steht durchaus nicht so vereinzelt da. In den von Reimann, Berlin 1883 behandelten Evangelien aus dem 3. Viertel des 12. Jahrhs. begegnen, worauf mich Napier hinweist, neben dem entlehnten nord. *caisere* auch die Pronominalformen *þæȝe* = an. *þeir* (Reimann p. 100) sowie *þaþen* = an. *þadan* (Reimann p. 8). Und damit stimmt das Mittelenglische überein mit seinen dem Nordischen entlehnten *þei þeire þeim* (*þei* ist das eben angeführte *þæȝe*). Dazu kommen me. (nördl.) *hęþen* (südengl. *hennes* aus ae. *heonan-e*) = an. *hedan*; me. *thethen* = adän. *þæþæn* für das eben angeführte *þaþen* = aisl. *þadan*; me. *whethen* aus an. *hvadan*. Hierher gehören noch *sum* 'wie', *at* 'dass' (schon im Durhamb.), auch me. *munen* 'müssen', auch *umbe* (Orrm *þatt wę nu mélenn ummbe*) aus an. *umb*.

Auch *þóh though* aus urnord. **þóh* (gemeinnord. *þó*) für ags. *þéah* me. *theigh* und die seit dem 12. Jahrhundert auftretende Präposition *frá frǫ* für ae. me. *from* kommen in Betracht. Übernommene Flexionsformen des Altnordischen sind me. *thwert* (an. *þver-t*), me. *scant* aus *scam-t* zu an. *skammr*; me. *want* kann an. *van-t* sein, aber auch sekundär aus dem Verb *wanten* = an. *vanta* abgeleitet sein; ferner me. *tit tite* Adv. = an. *titt* zu *tiðr*. Der altnordische Komparativ *minne* drang als *minne* ins Mittelenglische, sowie *verre* als *werre* neben me. *worse* aus ae. *wyrsa*. So sind auch einige Media wie an. *bada-sk bua-sk* ins ME. übernommen: *basken busken*. Innerhalb der Konjugation fällt noch ae. *hlupon* 'sie liefen' Chro. (ed. Thorpe I 346) = an. *hlupu* (gegen ae. *hlęopon*) auf — ein Beweis, dass eben auch Verbalformen aus dem Nordischen ins Englische dringen. Und wir dürfen mit diesem Faktor auch zur Erklärung von mittelenglischen Verbalformen wie *gǫven* (an. *gáfu*) usw. rechnen.

Einige Adverbia von mehr formellem Charakter zeigen sich im Mittelenglischen wie *sęr* an. *sér*, *immes* 'wechselweise' an. *ýmess*; *allegate algate* an. *alla gǫtu*; *ei ai* 'immer' an. *ei*; beachte auch me. *oc* 'und' (= an. *ok*) in *ei oc ei* bei Orrm; *helder* (in *never the helder*) an. *heldr*; *enker* (in *enker gręne*) an. *einkar*. Vgl. auch Napier, Mod. Lang. Quart. I 53.

Um 1200 finden wir landschaftlich das an. Abstraktsuffix *-leikr* in grosser Produktivität; Orrm verwendet Suffix *-leik* in etwa 30 Worten, worunter zahlreiche englische wie me. *ęlęnleik gǫdleik idelleik faierleik hardleik ferdleik*. Vereinzelt im Orrmulum *fullnaþe* aus an. *fullnaðr*. Vielleicht ist das im Mittelenglischen so produktive Verbalsuffix *-nen* auf einen altnordischen Typus zurückzuführen; wenigstens sind die altenglischen Belege dafür nicht zahlreich. In me. *ȝem-sle* (Orrm) sehen wir ein nordisches Suffix an einem englischen Wort. — Vereinzelt steht das skandinavische Suffix in Orrms *shǽwerrne* 'showing', sowie in *bürþerne* (H.-Meid.) 'Schwangerschaft'? Auch ganze Wendungen wie ae. *stefna settan* Chro. 1052, *mál up beran* Chro. 1051, *eorldóm tó handa settan* Chro. 1048, *grið settan* Chro. 1052, *of mále scylian* Chro. C 1049 scheinen gänzlich dem Nordischen anzugehören. Interessant ist auch zu sehen, wie einigen nordischen Worten englische Worte nachgebildet werden; cf. oben in unserer Liste ae. *hęafdesmon*. Instruktiv ist in dieser Beziehung Orrms *cǫme* 'Ankunft' als englische Nachbildung zu an. *kváma*. Dann beachte man die Thatsache, dass sich neben die echt englische Wendung *óðerhealf*, *fíorðehealf* bei Orrm die altnordische Wortfolge *half fęorþe* (= an. *halfr fjórðe*) stellt.

In grossem Umfang hat der nordische Einfluss sich sprachlich in altenglischer Zeit nicht äussern können, weil die Litteratur wesentlich im Süden gepflegt wurde, wo derselbe am schwächsten war. Mit der mittelenglischen Zeit treten in allen Denkmälern zahlreichere Lehnworte auf, und es lässt sich von der mittelenglischen Zeit aus der Rückschluss machen, dass einzelne Gebiete, die von Skandinaviern besetzt waren, im 11. und 12. Jahrh. eine Mischsprache aus Nordisch und Englisch angenommen haben.

Die dialektische Provenienz der nordischen Lehnworte im Englischen ist noch nicht hinlänglich untersucht. Der Name *Dani*, welchen die Nordleute allgemein im Abendlande hatten, beweist nichts. Aber die Angabe der Sachsenchronik, die ersten Nordleute seien aus *Hæredaland* — dem *Harthae-Syssell*, jetzt *Harsyssel* in Nordjütland — beweist, dass wirklich Dänen bei der Okkupation beteiligt waren, und dazu stimmt auch der Nachweis E. Brates PBB 10, 67, dass die nordischen Lehnwörter des Orrmulum dänischen Lautcharakter zeigen. Orrms *bóþe* 'Bude', *gress* 'Gras', *bule* 'Ochse', *bulaxe* 'Axt', *usell* 'armselig', *sümm* 'wie' stimmen nicht zu den

entsprechenden isländisch-norwegischen Worten, sondern zu dän. (schwed.) *boþe gres bul buløx usæl sum.* Dieser Beweis hat natürlich nur lokale Gültigkeit; norwegischer Einfluss ist für andere Lehnworte wie für me. *boun* 'bereit' (dän. vielmehr *boin* = me. *bǫne*) nicht ausgeschlossen; vgl. me. *węng* aus isl.-norweg. *vængr*; me. *rǫt* aus isl.-norweg. *rót* (auch dän. *röt*)? Ferner ist me. *bǫne* 'Bitte' das norweg.-isl. *bón* (dän.-schwed. mit Umlaut *bøn*); spät ae. *þadan* = isl. *þaðan*, aber me. *þeþen* = adän. *þæþan*. Me. *basken busken* beruhen auf den westnord. Infinitiven *baðask búask*. Unzweifelhaft liegen im Mittelenglischen westnordischer wie ostnordischer Einfluss (ne. *clint* und *clet* im NEDict.), aber ausser Brates Nachweis PBB 10, 67 fehlt jeder Versuch, die genauere Herkunft der nordischen Lehnworte auf umfassendem Material näher zu bestimmen. — Es stehen auch sonst Zeugnisse zu Gebote, dass Nordländer aller Stämme und Lande in England im 10.—11. Jahrh. waren. Es sei daran erinnert, dass Erich Blutaxt — ein Norweger — vorübergehend König in York (Chro. 948. 954) war; es sei an die Egilssaga Skalagrimssonar sowie an die Gunnlaugssaga Ormstunga erinnert, woraus wir vom Aufenthalt isländischer Skalden (Orrms *skáld* 'Dichter' hat die spezifisch isländische Dehnung vor *ld*, isl. *skáld*) in England hören. Leider fehlt noch die angekündigte Arbeit F. York Powells 'Scandinavian Britain'; sie würde, wenn sie das historische und das archaeologische Material zusammen mit den Zeugnissen der nordischen Sagenlitteratur vorführte, dem Sprachhistoriker vorarbeiten.

An. *vr* im Anlaut ist nach Iessen ZfdPh 3, 27 in Schweden, Dänemark und einem grossen Teil des südlichen Norwegens noch heute erhalten, während es auf Island und an der ganzen Westküste Norwegens — der Heimat der Isländer — zu *r* geworden ist. Da Island mit seinem Mutterlande hierin zusammengeht, ist dieser Wandel von *vr* zu *r* im Anlaut wohl schon vor 900 vollzogen, und da in mittelenglischen Lehnworten wie *wrong* aus an. *(v)rangr, wrǫ* 'Winkel' aus an. *(v)rá* das *wr* besteht, ist die Heimat der Wikingen, welche dem Englischen Spuren aufgeprägt haben, nicht an der norwegischen Westküste zu suchen; allerdings scheint es eine Gruppe von Lehnworten zu geben, welche für urnord. *vr* im Anlaut doch me. *r* zeigen: me. *rǫte* 'Wurzel' gemeinnord. *rót* aus **vrót* (ahd. *wurz*), me. *runkel* aus urnord. *wrunkala* (an. *hrukka*) vgl. Bugge Antiq. Tidskr. X, 265.

Bei der Ausscheidung von nordischen Lehnworten aus dem Englischen hat man überall mit der Möglichkeit der Lautsubstitution zu rechnen. Wenn im Orrmulum *wánd* 'Rute', *wráng* 'verkehrt', *bánd lúnd gęnge* mit unnordischer Dehnung begegnen, so kann darauf die Fülle der echt englischen Worte mit Dehnung vor *-nd -ng* von Einfluss gewesen sein, aber man darf solche Dehnung nicht gegen nordischen Ursprung geltend machen, weil die Chronologie, d. h. das Fehlen der Worte im Altenglischen für nordischen Ursprung beweist. Anderseits ist immerhin auch die Möglichkeit zu bedenken, dass nordische Lehnworte im Englischen einen Lautcharakter zeigen können, wie er uns im Nordischen nicht überliefert ist. Es bleibt nicht undenkbar, dass wir mit Hülfe der englischen Sprache verloren gegangene nordische Worte oder Wortformen ermitteln können; so hat Brate PBB 10, 26 ein an. **sýt* für *sút* aus Orrms *sit* erschlossen; so deuten die me. *leie* 'niedrig' und *kēte* 'froh' neben an. *lágr kátr* auf **lǽgr kǽtr* mit Umlaut. Und das bei Orrm und Laȝamon begegnende *scęne* 'schön' (neben me. *schēne* ae. *scēne*) kann nur auf einem verlorenen nordischen Wort (**skǫun-* = got. *skauns*) beruhen.

Im allgemeinen scheint sich der Mischungsprozess so vollzogen zu haben, dass skandinavische Worte neben den urverwandten englischen Platz nehmen

und diese dann schliesslich ganz verdrängen; so verhalten sich die originalenglischen me. *á-ǭ swǭn wǭ wǭthe wǭc blǭc wlǭte* (ae. *wlátian*) *lǭke* zu den dem Nordischen entlehnten me. *ai-ei swein wei weithe weik bleik leiten leiken*; neben ae. *bę̄n* me. *bę̄ne* stellt sich me. *bǭne* aus an. *bón*, neben ae. *nēat* ein me. *nout* (an. *nǫut*), neben *answeren — answere* me. *swáre* 'Antwort' — *swáren* 'antworten' aus an. *svar — svara*, neben ae. *ęʒe* me. *eie* das me. *áwe* aus an. *age*, neben ae. *byrne* me. *brinie* (*brünie*) aus an. *brynja*, neben ae. *ʒémen* (*ʒýmen*) me. *ʒęme* das me. *gǭme* aus an. *gǫum*, neben ae. *blóstma* me. *blossme* ein *blǭme* aus an. *blóme*, neben me. *rę̄de rę̄de* ein me. *rǭthe* aus an. *ráda*; vgl. noch me. *ʒest—gest*, *ʒive—give*, *ʒite—gete* Angl. Anz. 5, 83; so ist me. *nevene* das an. *nefna* (aber ae. *nemnan*), me. *serk* das an. *serk* (ae. *syrče*). Und für ae. *ǽʒ* 'Ei' behält der Süden lange die Form *ey* Plur. *eiren*, während nördlich das nord. *egg* herrschend wird; vgl. wegen der Geographie dieses Wortes die instruktive Notiz Caxtons in seinen Eneydos 1490 (Skeat, *Principles* § 434).

Die lautlichen Kriterien für nordische Lehnworte sind folgende:

1. Der Diphthong *ei ai*, wo er mit an. *ei* zusammentrifft; der echt englische Reflex für an. *ei* wäre *á* (me. *ǭ*) oder mit Umlaut *ǽ* (me. *ē*). Hierher gehören ae. *sceip*, me. *pei peire peim swein beisc bein weithe teit wei weik bleik leiten leiken reisen heilen greithen beiten*; auch *greive* (an. *greife*). Selten nur erscheint *ę̄* als mittelenglischer Vertreter von an. *ei*, vgl. *lę̄ʒe lēie* = adän. *leghæ* (= an. *leiga*) PBB 10, 48; vereinzelt *godlēk droncelēc durilēc fairlēc frę̄lēc sikerlēc.*

2. Für an. *au ǫu* erscheint in mittelenglischen Lehnworten *ǫu au*: Orrm *dounen nout south roust goulen hough lous.* Ausserdem me. *gouk* an. *gǫukr* (= ae. *gēac*); *loupe* Havel. aus an. *hlǫupa* (= ae. *hlēapan*); *ǭ* vertritt an. *ǫu* in ae. *óra*, isl. *ǫurar*; ae. *rǭda* an. *rǫude* Sievers PBB 9, 107; in me. *gǭm gǭme* = an. *gǫumr gǫum*; me. *lǭs* = an. *lǫuss*; me. *stǭp* = an. *stǫup* Zupitza Angl. A. 7, 152; wohl auch in früh me. *scǭne* gegen echt engl. *schę̄ne*; *ǭc* 'auch' aus an. *ǫuk*; ferner in *windǭwe* aus *windǭge* = an. *vindǫuga.*

3. Anlautendes me. *sk* — in genuin englischen Worten unmöglich, weil urenglisch unter allen Umständen *sč* dafür eingetreten — ist in echt germanischen Worten der mittelenglischen Zeit durchaus ein Kriterium der nordischen Herkunft; hierher gehören folgende Worte, deren jüngeres Auftreten zudem den nordischen Ursprung fraglos macht: *skin skil skę̄te skę̄re skerren skirpen skemten skir screnken scǭre skáld skalle scǭle:* Doppelformen zeigen sich, wenn ein nordisches Wort neben das gleiche englische Wort tritt: me. *sháthe — scáthe*, me. *shiften — skiften*, *shę̄ne — scǭne*. *shir — skir*. Im Inlaut ist *sk* ebenso ein Beweis für nordischen Ursprung (abgesehen von me. *sk* = ae. *x* in me. *asken*, ae. *áxian*); vgl. me. *beisk menske* aus an. *beiskr menska*. Daher auch me. *busken basken* aus an. *búask badask*.

4. Gutturale, wo in echt englischen Worten Palatale zu erwarten wären, sind Beweis für nordischen Ursprung: me. *ketel*, an. *ketell* (me. südl. *chetel* = ae. *četel*); me. *kevel*, an. *kefle*; me. *serke*, an. *serkr* (ae. *syrče*); ae. (*sól*)-*merce*, me. *merke* aus an. *merke*; me. *mirke* aus an. *myrkr* (ae. *myrče*). Für me. *given geten gest*, die nicht aus ae. *ʒifan ʒitan ʒest* entstanden sein können, habe ich Angl. Anz. V, 83 nordischen Einfluss vermutet. Vgl. noch me. *kid* aus an. *kid*, me. *kippen* aus an. *kippa*. Anderseits sind Worte mit Palatalen der skandinavischen Entlehnung niemals zu verdächtigen: also echt englisch ist wohl me. *racche* und wohl auch *bicche* = an. *bikke*? ne. *ledge* ist nicht an. *lǫgg*, sondern wohl identisch mit ae. *legge* AhdGl. I, 460; *ʒeien* 'clamare' ist nicht entlehnt aus an. *geyja*, sondern diesem urverwandt. Aber me. *awene* und *faunen* entstammen eher dem an. *ǫgn*

und *fagna* als dem ae. *æʒene* und *fæʒenian* (schon spät altenglich begegnet *fagenian*). Und me. *mai* 'Jungfrau' kann ebensogut ae. *mǽʒ* 'Jungfrau' als an. *mær møy* sein. Beachtenswert ist me. *freinen geinen* aus an. *fregna gegna*, wo das innere *g* wie ae. ʒ behandelt ist.

Nur in geringem Umfange zeigen sich bei den Entlehnungen Lautsubstitutionen. Me. *é* — ae. *eo* ist etymologisches Aequivalent für die an Brechung *ja*, daher me. *skerr* aus an. *skjarr*, me. *sterne* aus an. *stjarne*, me. *derf* aus an. *djarfr*, *terne* aus an. *tjǫrn*, *herne(s)* aus an. *hjarne*. An. *iu io* — dem ae. *éo* gleichwertig — erscheint im ME. als *ę́* in *męke skęte* aus an. *mjúkr skjótr* Zupitza AfdA II, 7. An. *ǽ* wird durch *ę́* im ME. substituiert: me. *slęh* (*sleigh*) aus *slǽgr*, *sęmelle* aus an. *sǽmeliga*. Für an. *ý* tritt wie für ae. *ý í* ein; vgl. me. *biggen* aus *byggja*, *trigg* aus an. *tryggr*, *kindlen* zu an. *kyndell*, *flitten* zu an. *flytja*; *sít* Schmerz' aus an. **sýt* (bezeugt nur *sút*) PBB 10, 56; ne. *billow* me. **bilwe* **bilye* aus an. *bylgja*; *immess* (an. *ýmess*), *stiresman* (an. *stýremadr*). Eine weitere Substitution ist me. *ei ai* für an. *ey* in *cairen lainen naiten snaipen traisten* = an. *keyra leyna neyta sneypa treysta*; hierher vielleicht me. *may* aus an. *møy*?

Vielleicht gewährt es einen besonderen Einblick in die Art und Weise des nordischen Einflusses in England, wenn wir unsere Darstellung der nordischen Lehnworte mit einer Tabelle derjenigen nordischen Elemente abschliessen, die sich neben ihre genauen englischen Entsprechungen gestellt und diese teilweise beseitigt haben. Die Tabelle — als Resultat unserer bisherigen Darstellungen — macht auf Vollständigkeit keinen Anspruch. Vollständigkeit wäre erst möglich, wenn das Problem in seinem vollen Umfange bereits klar wäre.

Altnordisch	Mittelenglisch	Mittelenglisch.	Altenglisch.
age	*āwe*	*eie*	*eʒe*
arfe 'Erbe'	*arrfename* (Orrm)	*erve*	*erfe yrfe*
barn	*barn*	*bérn*	*bearn*
benkr	*benk*	*bench*	*benć*
bleikr	*bleik*	*blǭk*	*blác*
blóme	*blǫme*	*blos(t)me*	*blos(t)ma*
blár	*blā blǫ*	—	*bláw blǽwen*
bón	*bǫne*	*bene*	*bén*
brenna	*brennen* (Orrm)	*bérnen* (Orrm)	*byrnan*
brynja	*brinie*	*burne* (Laʒam.)	*byrne*
byggja	*biggen*	—	*búan*
egg	*egg*	*ei*	*ǽʒ*
frá	*frá frǫ*	*fram from*	*fram from*
gardr	*garth* (Hamp.)	*ʒyrd*	*ʒeard*
gefa	*give*	*ʒive*	*ʒifan*
gestr	*gest*	*ʒest*	*ʒest*
geta	*gite*	*ʒete*	*ʒetan*
geymja	*gęmen*	*ʒéme*	*ʒéman ʒýman*
gjǫrd	*gerthe*	*girde*	*gyrd*
gǫum	*gǫme*	*ʒéme*	*ʒémen ʒýmen*
grár	*grá gr*	*grei*	*grǽʒ*
græs adän.	*gres* (Orrm)	*gras*	*gærs*
greidr	*greith*	. . . .	*árǽd?*
greida	*greithe*	. . . .	*árǽdan?*
hǫnd	*hand* PBB 10, 45	*hǭnd* Orrm	*hand*
heđen	*hethen*	*hen(e)ne(s)*	*heonan(e)*
heil	*heil*	*hǫl*	*hál*
hlǫupa	*loupe* (Havel.	*lępe*	*hlēapan*
hvadan	*whepen* (Orrm)	*hwan(e)ne(s)*	*hwanon(e)*
já	*ʒá ʒǫ*	*ʒé*	*ʒeá*
jól	*ʒol*	*ʒél*	*ʒéol*
kartr	*cart*	—	*cræt*
leidr	*leith*	*lǫth*	*láþ*
leika	*leiken*	*lǫke*	*lácan*

Altnordisch.	Mittelenglisch.	Mittelenglisch.	Altenglisch.
leita	*leiten*	—	*wlátian*
lopt (á)	*loft (on)*	*lift*	*lyft*
lǫge	*lǫwe*	*leie*	*léȝ liȝ*
lǫuss	*lous lǫs*	*lę́s*	*lęas*
nefna	*nevenen*	*nemnen*	*nemnan*
merke	*merke*	*marke*	*mearc*
myrkr	*mirk*	—	*myrće*
nǫut	*nout*	*nę́t*	*nęat*
óđr	*oth* Prompt. P.	*wǫ́d*	*wǫ́d*
ǿpa	*ępen* (Orrm)	*wę́pe*	*wę́pan*
ókr	*ǫker*	—	*wǫcor*
þáe	*þá þǫ*	*þę́*	*þęa (páwa)*
ráđ	*ráth rǫth*	*réd*	*réd rǽd*
ráđa	*ráthen rǫthe*	*rėde*	*rǽđan*
ró	*rǫ́*	—	*rów*
skađe	*skáthe*	*schâthe*	*sćeađa*
skirr	*skir*	*schir*	*sćír*
**skǫun-*	*skǫne*	*schęne*	*sćęne sćýne*
stjarna	*sterne*	*sterre*	*steorra*
strá	*strá strǫ*	*strę́*	*strea(w)*
skynda	*skinden*	—	*sćyndan*
sveinn	*swein*	*swǫ́n*	*swán*
syster	*sister*	*suster*	*swustor*
tryggs	*trigg*	*trę́we*	*trę́owe*
þađan	*thethen*	*than(e)ne(s)*	*þanon(e)*
umb	*umbe*	—	*ymbe*
vei	*wei wai*	*wǫ́*	*wá*
veikr veykr	*weik*	*wák wǫ́k*	*wác*
verre	*werre*	*worse*	*wyrsa*

Von einem kontinentalgermanischen Einfluss auf die englische Sprache kann so lange nicht geredet werden, als es an einer eingehenden Spezialuntersuchung darüber fehlt. Mir scheint derselbe mindestens überschätzt zu werden. Denn manches mittelenglische Wort, das aus dem Niederländischen hergeleitet wird, kann echt englisches Material sein, das erst spät in die Litteratur tritt; vollends mittelenglische Formworte wie me. *though* als Entlehnungen aus dem Niederländischen zu betrachten scheint mir verfrüht, bis der niederländische Einfluss an einem umfassenden Material von Stoffworten unumstösslich bewiesen ist. Was an sicheren kontinentalen Beziehungen vorliegt, ist folgendes:

Innerhalb der altenglischen Zeit zeigen sich in demjenigen Teil der poetischen Genesis (der sog. Cædmonschen Genesis), der auf einem altsächsischen Original beruht, mannigfache sprachliche Spuren von sächsischem Einfluss; derselbe ist aber für die weitere Entwicklung des Englischen sprachlich ganz irrelevant. Gleiches gilt wohl von den PBB 9, 446 behandelten Einzelheiten in dem von Lumby herausgegebenen Gedicht *Be dómes dæȝe* EETS 65. Anderseits findet sich auf dem deutschen Kontinent altenglischer Einfluss: ahd. *der heilago geist* aus ae. *sé hálga gást* (früh oberd. *der wîho âtum*), ahd. *gotes spëll* aus ae. *godspell*, ahd. *tuomes tac* aus ae. *dómes dæȝ* (echt ahd. *der jungisto tac*) sind Nachbildungen englischer Originalwendungen, welche in Deutschland Wurzel gefasst haben. Dagegen ist das merkwürdige Gemisch von Englisch und Deutsch, das sich im zweiten Basler Rezept (MSD[2] 175) findet, sprachgeschichtlich völlig wertlos, weil ohne Folgen und Einfluss.

Über deutsches Eigennamenmaterial in England ist nicht viel zu sagen. Man bezeichnete die Ostsee mit dem deutschen Namen (Älfreds Oros. p. 16 *Ostsǽ*, nicht **éastsǽ*). Sonst begegnen einige deutsche Kaisernamen, sowie geographische Namen.

Innerhalb der mittelenglischen Zeit ist kontinentaler Einfluss kaum in einem einzigen Worte sicher. Denn das Wort *keiser*, das schon in den mittelkentischen Evangelien des 12. Jahrhs. vorkommt, mag zunächst durch die Dänen importiert sein. Am wahrscheinlichsten ist noch für me. *grōte* ne. *groat* irgend eine niederländische oder niederdeutsche Quelle zu vermuten; dann auch für me. *pilgrim* aus hd. *pilgrim*, me. *stout* aus ndl. *stout*; me. *gessen* = ndl. *gessen*; unsicher ist me. *oure* ne. *hour* aus ndl. *uur*; über me. *reisen* = mhd. *reisen* Zupitza Litteraturzeitg. 1885, 608 sowie Acad. 1887 Nr. 827. Zu Shakespeares Zeit treffen wir an niederdeutschen und niederländischen Lehnmaterialien *crants* 'Kranz', *deck* 'Schiffsdeck', *frolick*, *geck* 'Narr', *guilder* 'Gulden', *rover* 'Seeräuber', *canakin* 'Kännchen', *leaguer* 'Lager', *uproar* 'Aufruhr', *burgomaster*. Bei Spenser begegnen die dem Hochdeutschen entlehnten *wasserman* und *younker*. Anderes bei Skeat Principles I, 485.

Die nahe Berührung mit einigen Kontinentaldialekten, zusammen mit der Möglichkeit von Lautsubstitutionen, erschweren die Aufgabe, niederdeutsche Wortmaterialien im Englischen deutlich zu erkennen. Denn das späte Auftreten von einzelnen Worten wie *boie brink* ist noch kein Kriterium, Entlehnung für dieselbe anzunehmen. Möglichkeiten sind leicht aufgestellt, am ehesten liesse sich noch für die südenglische Küste niederländisch-friesischer Einfluss vermuten. Dialektworte wie das kent. *flinder* 'Motte, Schmetterling' oder *reinerd* 'Fuchs' möchten noch am nächsten auf das Niederländische hinweisen.

Hier dürfte nun der Ort sein, den organischen Charakter des einheimischen englischen Wortmaterials in der Kürze zu behandeln. Das urenglische Wortmaterial wird durch manche Berührungen mit dem Niederländischen, Friesischen und Niederdeutschen gekennzeichnet: *sinc* (Hel. *sink*) 'Schatz', *ělde ȳlde* (Hel. *eldi*) 'Menschen', *ǣdre* (Hel. *âdro*) 'alsbald', *fǣmne* (Hel. *fêmea*) 'Jungfrau', ae. *brægen* (ndd. ndl. *bregen*?) 'Gehirn', *bēȝ* 'Beere', *bysiȝ* (ndl. *besig*?) 'geschäftig', *cǣȝe* 'Schlüssel', *mist* (ndd. *mist*) 'Nebel', *drēahnian* 'seihen', *wōgian* 'werben' haben nur im Niederländisch-Friesisch-Niederdeutschen nahe Verwandte; wir zählen zu dieser Gruppe die dem Oberdeutsch der älteren Zeit fremden Wortstämme ae. *grēat* 'gross', *hæle* 'Held', *hopian* 'hoffen', *mētan* 'begegnen'. Einige mythologische Worte wie ae. *pūca pūcel* (EStud. 11, 415 = nordfries. *pûk*) oder *Mettan* (holstein. *Metten* Simrock Myth. 342), noch deutlicher aber die Übereinstimmung von Ortsnamen wie ae. *Hripum* (= Schlesw. *Ripen*) könnten, wenn die Untersuchung sich diesen Problemen schon ernsthaft zugewandt hätte, die Frage nach der Urheimat der Angelsachsen bedeutend fördern. Anderseits fehlen einige markante altsächsische Worte im Altenglischen gänzlich wie *wâr* 'wahr' (ae. nur *sōþ*), *dôjan* (ae. *swëltan*) 'sterben', *dôpjan* (ae. *fulwian*) 'taufen', *bilidi* 'Bild', *thiorna* 'Mädchen', *hêrro* 'Herr', *trâhni* 'Tränen', *strîd* 'Streit'.

Positiv charakterisiert wird der altenglische Wortschatz durch einzelne echt germanische Worte oder Wortbildungen, von denen kein anderer germanischer Dialekt — auch nicht die nächstverwandten etwas wissen. Isoliert innerhalb der germanischen Sprachfamilie stehen uralte Komposita wie ae. *hlāford* — *hlǣfdiȝe*, *ȝerēfa* und *wīofod* oder Ableitungen wie *blēdsian*; an Simplicien seien genannt ae. *elpan eldan cleplan fräg gylt brēme clūd bridd atol fǣle gidd hlǣne*. Mehrfache Bedeutungsspezialisierungen zeigen sich; so in ae. *myrȝe* 'heiter' (cp. got. *gamaúrgjan* 'abkürzen', ahd. *murgfâri* 'kurzlebig'), *rǣdan* 'lesen' (sonst 'raten'), *bēam* 'Strahl', *mǣnan* 'klagen (sonst *mainjan* 'meinen'?).

In der mittelenglischen Zeit hat der litterarische Wortschatz ein verändertes Aussehen. Zumeist natürlich durch die Fülle der französischen und nordischen Entlehnungen; so sei daran erinnert, dass Farbennamen wie me. *blęw* 'blau' — *blǫ* 'blau', *bleik* 'bleich', *grǫ* 'grau' — französischen und nordischen Ursprungs — sich neben oder für echt englische Worte einstellen. Viel des ererbten Materials, das mit der allitterierenden Dichtung verwachsen war, begegnet zuletzt bei Laȝamon, der sich hier wie sonst als letzter Ausläufer der altenglischen Zeit repräsentiert. Es verklingen Worte wie ae. *siȝe gúþ hild wiȝ — wiga wer wine mēce þēoden frēa mæȝeþ swēor — swēȝer mōdrie snoru*; ferner *neorxnawong middum ūhte ticcen ȳþ* usw.

Neues Wortmaterial tritt nach 1200 in die Litteratur, in der es in altenglischer Zeit — vielleicht in Folge des westsächsischen Charakters der altenglischen Litteratur — verbannt war; me. *tōr — tere* 'schwer', *bigg* 'stark', *bald* 'kahl', *wicke(d)* 'gemein', *schręwe* 'böse' und *slęt* 'Schlosse', *douke* 'Ente', *ladde* 'Bursche', *lasse* 'Mädchen', *boy* 'Knabe' (— ae. *Bōia* als Eigenname, vgl. ndd. Boie), sowie *killen* 'töten', *smellen* 'riechen' u. a. kommen hier in Betracht. Dann treffen wir gute alte Worte der altenglischen Zeit im Mittelenglischen in neuen Bedeutungen, die nur teilweise auf nordischen Einfluss zurückgeführt werden können; am auffälligsten sind ae. *drēam* 'Jubel': me. *drēm* 'Traum', ae. *brēad* 'Bruchstück': me. *brēd* 'Brot' (ae. *swefn* 'Traum', *hlāf* 'Brot'), ae. *bǣded* 'gezwungen': me. *badde* 'schlecht', ae. *sæd* 'satt': me. *sad* 'traurig', ae. *clūd* 'Fels': me. *cloud* 'Wolke', ae. *blōma* 'Metallklumpen': me. *blome* 'Blume'. Sonst zeigen sich im Mittelenglischen einige sekundäre Wortableitungen, die dem Altenglischen noch fehlen: me. *bilden* (ae. **bȳldan*) ist jung bezeugte Umlautsbildung zu ae. *beld*; vgl. noch me. *talken walken* zu ae. *tellan wealltan* oben S. 447. —

§ 5. Der wichtigste Einfluss, welchen die englische Sprache von 1000 n. Chr. bis zur Regierung der Elisabeth erfuhr, der französische Einfluss entzieht sich hier unserer Betrachtung, da demselben alsbald ein spezieller Anhang gewidmet wird. Wir schliessen unsere Betrachtung der Geschichte der Lehnworte im Englischen mit einem kurzen Hinweis auf die wesentliche Erweiterung, die der englische Wortschatz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhs. vom Spanischen erfahren hat.

In derselben Kulturströmung, welche sich stilistisch im Euphuismus des Zeitalter der Elisabeth äussert (Landmann *Euphuismus* 1881), bemerken wir zahlreiche spanische Lehnworte, welche durch auffällige Suffixe leicht erkennbar sind. Wir führen hier nur solche auf, welche sich vor dem Jahre 1650 im Englischen belegen lassen. Ein grosser Teil derselben gehört der militärischen Begriffssphäre an: *ambussado armado barricado bastinado — bastonado bezoar bravado brigado canvassado camisado cavaleiro croysado duello pallizado poinado pommado reformado strappado*. Andere Lehnworte dieser Periode beziehen sich auf das Leben der vornehmen Welt: *borachio carbonada muscata moccada pomada panado pistacho steccado*; ferner noch *alcatras alhidada basto cargo entrada figo gambado malhecho passado tornado*. Spanische Vermittelung scheint zum erstenmale amerikanische Sprachelemente zu Shakespeares Zeit in England heimisch gemacht zu haben: um 1600 begegnen die der neuen Welt entstammenden *cannibal canoa maiz potato* und *tobacco*.

Im Gegensatz zum spanischen Einfluss scheint das italienische Element zur Zeit Shakespeares im Englischen nicht gerade mächtig zu sein; aus Murrays NEDict. entnehme ich *bandetto bonaroba bordello canto caprichio carnival ciarlitano* sowie die auffällige italianisierende Bildung *braggadocchio*. Hierher *monkey* aus ital. *monna*.

Über spanische und italienische Lehnworte bei Shakespeare s. Al. Schmidt Shak.-Wb. ²II, 1426. Das wertvollste Hülfsmittel für englische Wortgeschichte ist das von Dr. Murray begonnene NEDict., das uns vielfache Dienste geleistet hat.

Es ist bei so massenhaftem Import fremder Sprachmaterialien nicht verwunderlich, dass das einheimische Sprachgut abnahm; die Fremdlinge verdrängten vielfach einheimische Worte. 1564 wird von einem Anonymus (P. Gr.) — in der *Grammatica Anglicana*, Cambridge — *Vocabula Chauceriana quaedam selectiora et minus vulgaria* für die Freunde Chaucerscher Muse zu einem Glossar zusammengestellt. Speghts Chaucer-Ausgabe 1602 enthält ein Glossar dunkler Worte des mittelenglischen Dichters, was in den Ausgaben von 1542 und 1561 noch nicht nötig erschien. Und Edm. Spenser, der — obwohl gewiss kein eigentlicher Gegner der romanischen Lehnworte — übermässig archaisiert und alte unbekannt gewordene Worte und Wortformen besonders Chaucers anwendet (darüber vgl. E. K. in der Widmung zum Schäferkalender sowie G. Wagner *Spenser's Use of Archaisms*, Halle 1879), erhält dafür 1589 einen verdienten Seitenhieb von Puttenham *Art of Poetry* 157. Später bot Cockerams Dictionary 1626 neben den Fremdworten auch die archaischen mit Interpretamenten. Ein juristisches Fremdwörterbuch erschien 1607 unter dem Titel *the Interpreter or Book containing the significations of Words*, verfasst von Dr. John Cowel.

§ 6. Puristische Strömungen. Kaum existiert eine zweite Sprache, welche in dem Zeitraum etwa eines Jahrtausends ihre Physiognomie so sehr geändert hat wie das Englische. Abgesehen von den Auslautsgesetzen, welche den einsilbigen Typus des Englischen bedingen, ist es vor allem durch den grossen Mischungsprozess geschehen, welcher vom Nordischen und Lat.-Französischen aus den Sprachtypus verändert hat. Es handelt sich dabei nicht ausschliesslich um die Lehnworte, sondern ebenso um entlehnte Laute und — was noch tiefer einschneidet — um entlehnte Formworte und entlehnte Typen der Wortbildung; einzelnes davon kommt erst in den späteren Kapiteln zur Sprache. Hier soll in der Kürze von Reaktionen gesprochen werden, die sich im 16. Jahrh. gegen den andauernden Import neuerer Lehnmaterialien zumal aus dem Lat.-Frz. erheben. Für die Fortdauer dieser Einflüsse ist Con. Gessner im 'Mithridates' 1555 ein wichtiger Zeuge; er konstatierte — wohl auf Grund von mündlichen Berichten des John Bale —, dass im Beginn des 16. Jahrhs. das Englische durch das Aufkommen neuer Lehnworte ein ganz verändertes Aussehen angenommen habe.

In der That, mit dem Beginn des 16. Jahrhs. hatte der englische Wortschatz eine ganz andere Physiognomie als am Ende des 15., und was anfänglich nur der höheren Litteratursprache angehörte, drang rasche in die lebendige Sprache des Volkes. Als Tindall 1526 das Neue Testament ins Englische übersetzte, machte er sich schliesslich Vorwürfe, dass er so manches fremdartige Wort gebraucht hatte, und zu einigen Büchern des Alten Testaments gab er später Anmerkungen, worin er Worte wie *firmament vapour grace dedicate consecrate polute reconcile sanctify defile* u. a. glossierte. Eine etwa gleichzeitige Vigonübersetzung, auf die mich Mr. Bradley verweist, bietet ein Glossar der dunkeln Worte, worin u. a. Worte wie *accident attractive infusion inspiration insensible local repletion restauration* kommentiert werden. 1530 erklärt Sir Thomas Eliot Worte wie *maturity industry modesty magnanimity temperance sobriety* für seltsam und dunkel. Sir John Cheke, der gelehrte Cambridger Professor, war den fremdsprachlichen Elementen des Englischen abhold; um dem grossen Publikum ein ver-

ständliches reines Englisch zu bieten, begann er eine Übersetzung des Neuen Testaments (Mathaeus-Übersetzung ed. Goodwin, London 1843), worin er an Stelle der althergebrachten *publicans centurion apostles lunatic* und *to crucify* einheimische Worte wie *tollers hundreder frosend moond* und *to cross* anwandte.

Palsgrave, der gelehrte Grammatiker, machte eine Übersetzung des Acolastus 1529 mit dem ausgesprochenen Programm, die reiche einheimische Phraseologie (pure English words and phrases) darin im Gegensatz zum neumodisch latinisierten Englisch zu verwenden. Ebenso sind Roger Ascham (Toxophilus 1545) und Thomas Wilson (Art of Rhetorik 1553) Gegner der modischen Fremdwörtersucht. Richard Willes 1577 hält für entbehrliche Entlehnungen Worte wie *despicable destructive homicide obsequious ponderous portentous prodigous solicitate antique dominator*, wofür er englische Entsprechungen kennt und nennt.

Puttenham (Art of Poetry, 1589 ed. Arber-Repr.) macht p. 159 einen verständigen Unterschied von wissenschaftlichen term. techn., die fremdsprachlich sein dürfen, und entbehrlichen lat. Modeworten; für *audacious egregious implete compatible facundity* will er *bold great-notable replenished agreable in nature* und *eloquence* gebrauchen; Neulinge sind nach ihm auch *function method idiom impression numerous obscure penetrate refining savage.*

Wir erwähnen noch Ben Jonsons Poetaster (1601) V, 1, worin zahlreiche neumodische Worte wie *retrograde defunct turgidous conscious strenuous fatuate furibund* u. a. verspottet werden.

§ 7. Schriftsprache. Die Entstehung derselben ist noch völlig dunkel. Während in Deutschland ein deutliches Kennzeichen für die Entstehung der neueren Schriftsprache besteht — nämlich der Bruch mit der traditionellen Orthographie — ist in England das Problem dadurch so undurchsichtig geworden, dass nie ein eigentlicher Bruch mit der herkömmlichen Orthographie eingetreten. Mit dem Lautwandel ist die Orthographie nicht vorangeschritten, sie ist vielmehr auf dem mittelalterlichen Standpunkt stehen geblieben, obwohl während des 15. Jahrhs. grosse Lautwandelungen den phonetischen Charakter des Englischen total verändert haben.

Versuchen wir durch den Lautcharakter der Dialekte den eigentlichen Herd der neuenglischen Schriftsprache zu finden, so dürften folgende Landschaften an der Entstehung der seit Caxtons Zeit bestehenden Litteratursprache keinen wesentlichen Anteil haben; Ellis' monumentales Werk über die neuenglischen Dialekte mit seinen zwei Sprachkarten liefert hier das Beweismaterial.

Kent und Ost-Sussex kommen nicht in Betracht, weil sie *d* für die schriftsprachlichen Laute *þ ð* in *dis dat dose dumb dorn* für *this that those thumb thorn* haben. Der Südwesten fällt mit seinen anlautenden *z* und *v* für *s* und *f* gleichfalls ausser Betracht: Cornwall, Somersetshire und Devonshire — *Zedland* genannt — haben *vour vive vish vox, zea zet zailor zing* für *four five fish fox, sea set sailor sing.* Me. *ę* bleibt in West-Cornwall und in Devonshire bewahrt: *dail* 'deal', *mait* 'meat', *bait* 'beat', *clain* 'clean', *aise* 'ease', *say* 'sea'; daher heisst der Buchstabe *e* dort noch heute *ai* (Earle *Philology of the Engl. Tongue* § 104). Der Westen zeichnet sich noch durch Beharren der alten *ī* (ne. *ei*) aus: *to sheen* 'shine', *cheem* 'chime', *keenly* 'kindly', *cheeld* für *child (tšīld* für *tšeild)* in West-Cornwall; auch in Kent begegnen *deek* ae. *dīc*, *meece* ae. *mȳs*, *heeve* ae. *hȳf*, *sheer* ae. *scīr*. So kann auch der Norden Englands für die Genesis der neuenglischen Schrift-

sprache nicht in Betracht kommen wegen der nicht diphthongierten *u* (ae. me. *ū* = ne. *ou*): *doon goon coo pronoonce noo roond doot* für *down gown cow pronounce now round doubt* u. s. w. bestehen in Ost-Yorkshire, Nordwest-Lincolnshire, Whitby und nördlich, und eben daselbst herrschen *amang sangs tangs* für *among songs tongs.*

An dem wesentlichen Gesamtcharakter des Lautsystems der englischen Litteratursprache haben demnach der Norden und der Süden gleichmässig keinen Anteil. Es fragt sich, ob etwa genauere Angaben über die Heimat des Schriftenglischen zu ermitteln sind.

Ten Brink, *Chaucer-Gr.* p. 1—4 legt die Anfänge der Schriftsprache in die zweite Hälfte des 14. Jahrhs. und erkennt für das 15. Jahrh. den Einfluss Chaucers als massgebend an: »Wiclif hat grosse Massen des Volkes auf die Annahme einer gemeinsamen Schriftsprache vorbereitet; Chaucer aber ist der Urheber der litterarischen Bewegung, der diese Sprache während der nächsten Jahrhunderte ihre Ausbildung verdankte«. Nach ten Brink ist demnach die ostmittelländische Sprache Londons der eigentliche Herd der Schriftsprache, und dieser Ansicht schliesst sich auch Morsbach in seiner Schrift *Über den Ursprung der neuenglischen Schriftsprache*, Heilbronn 1888 an, indem er ausser der von ten Brink behandelten Litteratursprache noch die Londoner Urkundensprache von 1380—1430 untersucht und damit ten Brinks Beweis ergänzt. Morsbach findet im allgemeinen eine wesentliche Übereinstimmung von Londoner Litteratur- und Urkundensprache, konstatiert aber, dass ursprünglich der Londoner Dialekt ein südsächsischer war, aber nach und nach mittelländisch wurde.

Hierzu stimmt denn auch das Zeugnis Puttenhams, nach welchem London und seine nähere Umgebung als die Heimat des guten Englisch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhs. galt.

Bei der Einführung der Buchdruckerkunst in England scheint der Prozess der Entstehung der Litteratursprache bereits im wesentlichen abgeschlossen. »Caxtons Sprache ist im Grossen und Ganzen nichts anderes als die schon zum Gemeingut vieler gewordene Londoner Schriftsprache« Morsbach 168.

Sie ist, wie Römstedt (Schriftsprache bei Caxton 1891) ausdrücklich resümiert, von kent. wie von andern südengl. Zügen frei, obwohl Caxton ein geborener Kenter war, zeigt aber nördliche Tendenzen in grösserem Umfange als in den älteren Londoner Urkunden oder gar bei Chaucer.

§ 8. Die Schriftsprache in Schottland. Während durch das 14. und 15. Jahrh. die Schotten ihre Sprache als englisch (*inglis*) bezeichnen, tritt im 16. Jahrh. dafür die selbständige Benennung als schottisch (*scotis scots*) auf, die früherhin ausschliesslich für das Gaelische des Hochlands in Gebrauch war. Aber schon Gawain Douglas, der zuerst von *the langage of scottis natioun* spricht, schrieb kein reines Schottisch, sondern verrät in grossem Umfang südenglischen Einfluss, speziell von Chaucer. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhs. behauptet der schottische Dialekt seine frühere Stellung als Litteratursprache nur mit Mühe, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhs. sehen wir seine letzten Lebenszeichen. Am meisten trug zum Absterben des Litteraturdialekts das Fehlen einer autorisierten schottischen Bibelübersetzung bei; die Parlamentsakte vom 19. März 1542, wonach das neue Testament *in inglis vulgare toung* dem grossen Publikum zugänglich gemacht werden sollte, wurde zu bald wieder aufgehoben, und auch sonst fehlte es — wie in einem katholischen Lande begreiflich — an religiöser Litteratur (erst 1552 erschien ein schottischer Katechismus, Hamiltons Catechism).

Die Schotten waren für religiöse Litteratur direkt auf das Englische angewiesen; das englische Neue Testament wurde auch in Schottland gelesen. Dadurch wurde nähere Bekanntschaft mit dem Englischen in Schottland angebahnt. 1576—79 wurde die englische Bibel in Schottland zum ersten mal gedruckt und zwar ohne schottische Dialektspuren; und gemäss einer Parlamentsakte vom 23. Oktober 1579 mussten Bibel und Psalmbuch *in vulgar language* fortan in den Händen aller besser situierten Schotten sein. Knox' Psalmenübersetzung erschien verschiedene male in Edinburg in englischer Lautform, nur ein paar Ausgaben mit schottischer Orthographie sind bekannt (Knox' Werke VI, 286). So wurde dem alten Litteraturdialekt, der seit Barbour geblüht hatte, der Todesstoss versetzt. Die schottischen Schriftsteller, die sich desselben noch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. bedienen, verraten fast durchweg starken englischen Einfluss. John Knox, der zahlreiche Werke im Litteraturschottisch schrieb, wurde von einem Zeitgenossen, John Davidson, mit Rücksicht auf seine Sprache gerühmt:

for weill I wait that Scotland never bure
in scottis leid ane man mair eloquent

und doch ist die Sprache dieses selben Knox voll Anglismen *(who whose so from such should hold these* für *quha quhase sa fra sik suld hald thir)*. Mit Recht durfte ihn sein katholischer Gegner Ninian Winȝet in einem Sendschreiben wegen seiner Sprache angreifen: *Gif ȝe, throw curiositie of novationis, hes forȝet our auld plane Scotis, quhilk ȝour mother lerit ȝou: in tymes cuming I sall wryte to ȝou my mynd in Latin; for I am nocht acquyntit with ȝour southeroun.* Winȝet, der für uns als letzter Repräsentant des reinen Litteraturschottisch gilt, sagt von sich selbst in der Vorrede zu einer Übersetzung eines lat. Werkes: *I hope þat yow sal think me to speik propir langage conform to our auld brade Scottis* (Certane Tractates for Reformatioun etc. Maitland Club 1835, p. 118. 132).

Ein schottischer Grammatiker fehlt nicht; Alexander Hume schrieb um 1617 on the orthographie and congruitie of the Britain tongue; die Sprache, deren er sich bedient, ist voll von *sick* 'such', *quhae* 'who', *quhen* 'when', *nae* 'no', *buik* 'book' (EETS 5). Hume widmete seine Originalhandschrift (Brit. Mus. Cod. Reg. 17 A XI) König Jakob VI., von dem wir auch einen Traktat (Jos. Haslewood, Arte of English Poesie II) in diesem absterbenden Litteraturschottisch besitzen. Maria Stuart soll ein feines Schottisch gesprochen haben. Einzelne Werke des 16. Jahrhs. druckt die Scottish Text Society. Anderes s. bei Murray *Dialect of Scotland* p. 42 ff., Shepherd, History of the Engl. Lang. p. 14, Mätzner EGr. I³ 12.

§ 9. Orthographiereform. Mit der Ausbildung der Schriftsprache wuchs naturgemäss das Missverhältnis zwischen der traditionellen Orthographie und den neuen Lautverhältnissen. In England ist die traditionelle Orthographie im wesentlichen trotz der umfassendsten lautlichen Wandelungen nie ernstlich bedroht worden. Während in Deutschland durch das 15. Jahrh. sich die neuen Diphthongierungen *ei au* für mhd. *î û* u. s. w. graphisch allerwärts einbürgern und damit ein vollständiger Bruch mit der Vergangenheit sich vollzieht, bleibt England durchaus bei den traditionellen Lautzeichen *i* und *ou*, die im ME. *î* und *û* meinten, auch nachdem die κοινή *ĕi* und *ǒu* lautmechanisch entwickelt hatte. Dasselbe gilt von dem aus me. *ẹ́* enstandenen Lautwert ne. *î*, wofür *ee* die herrschende Schreibung bleibt; ähnlich bleibt *oo* (me. *ọ́*), auch als dafür der Lautwert *û* eintrat. Charles Buttler bemerkt 1633 in seiner *English Grammar* p. 3 mit richtiger Beurteilung der Sachlage: »*we have in our language many syllables which*

having gotten a nue pronunciation doo yet retain deir old ortograpie, so dat deir letters doo not now rightly express de sound.

Die orthographischen Reformversuche des 16. Jahrhs. haben der traditionellen Orthographie nie recht zu Leibe gekonnt. Für *make* schreibt Cheke *maak*, Churchyard *maek*, Bullokar *mák*, Sir Thomas Smith *mâk màk* oder *ma-k*, Gill *mâk*, Buttler *mak'*. Für den Lautwert *ĕi* (aus ae. *ī*) schreibt Gill *j (wjn)*, Cheke *ij (wijn)*, Churchyard *yi (wyin)*, Baret *ɛi (wɛin)*, Bullokar *ý (wýn)*. Ne. *ī* (aus me. *ẹ̄*) wird zumeist *ee* geschrieben, aber Gill hat *ī* (*wīp* 'weinen'), Bullokar *e'* (*we'p*), Baret *ẹ* (*wẹp*), Sir Thomas Smith *ɛ* (*wɛp*). Für *ē* aus me. *ę̄* schreibt Bullokar *æ* (*thæz* 'diese'), Gill *ē* (*dēz*).

Im Konsonantismus zeigt sich fast durchweg Einsicht in die Doppelnatur von *th* und von *s*; daher bringen jene Phonetiker vielfach auch *þ — d*, *s — z* in Vorschlag (Gill *dēz* 'diese').

Auch das stumme *h* von lateinisch-französischen Lehnworten und die silbebildenden *l m n r* geben den Orthographen wie z. B. Bullokar zu Reformvorschlägen Anlass.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die zahlreichen Systeme graphischer Darstellung, in denen sich damalige Phonetiker versuchten, hier vorzuführen; darüber vgl. Ellis EEP I, 31; III, 743; North American Review 98 (1864) p. 342 ff., Sweet HoES[2] 204. Unsere Lautgeschichte baut sich für das 16. Jahrh. wesentlich auf jene alten Phonetiker auf. Erwähnenswert als grössere, nicht grammatische Texte in Reformorthographie sind Bullokars Übersetzung des Aesop und der Disticha Catonis sowie Buttlers *Realme of Bees* 1633, ferner eine bisher übersehene Schrift desselben Buttler *the Principles of Musik*, London 1636. Gelegentlich wurde an die berühmten Landesuniversitäten oder auch an die Regierung und die Krone appelliert, um eine Modernisierung und Regelung der durch die neuen Lautbewegungen ins Schwanken geratenen Orthographie zu erzielen (Baret *an Alvearie* 1580 s. *e*); und nach dem Grammatiker Hume (EETS 5) soll James I. auch daran gedacht haben, die Universitäten zur Regelung der englischen Grammatik aufzufordern. Thatsächlich ist aber weder damals noch je später von massgebender Seite die Orthographiereform ernsthaft betrieben. So wenig praktischen Wert jene Phonetiker damals auch gehabt haben – sie liefern uns heute neben den mittelalterlichen und modernen Reimkriterien für Aussprache die ersten theoretischen Angaben.

§ 10. Geographisches. Während des 16. Jahrhs. hatte das englische Sprachgebiet bei weitem nicht den heutigen Umfang. Kommen für jene Zeit die überseeischen Länder, wo heute Englisch herrscht, in Wegfall — so war auch das europäische Gebiet damals eingeschränkter. Vor allem lebte im 16. Jahrh. noch das Cornische in Cornwall. Hatte es unter Edward I. noch bis in den Dartmor Forest hinein geherrscht, so war es allmählich vor dem Englischen über die Tamar zurückgewichen und während des 16. Jahrhs. wird es durch das Englische allerwärts bedroht, indem dieses Eingang in die Kirchen findet und für die Liturgie herrschend wird. Leslie in der Geschichte Schottlands (translated by Dalrymple 1596; Scot. T. Soc. p. 86) weiss, dass *the inglise toung is leirned over all*; und Carew in einem Survey of Cornwall 1602 versichert, dass das Cornische nur noch in den *uttermost skirts of the shire* lebe; *most of the inhabitants can speak no word of Cornish* (Jago, *Ancient Language and Dialect of Cornwall* 1882). — Um die gleiche Zeit scheint das Gaelische noch in Galloway gelebt zu haben.

Auf den Shetland- und Orkney-Inseln herrschte das Nordische noch über das 16. Jahrh. hinaus; vgl. Noreen oben s. 418.

Erwähnenswert ist, dass im südöstlichen County of Wexford seit 1169 eine isolierte engl. Kolonie auf irischem Boden (Baronies of Forth and Bargy) bestand, deren altertümlicher Dialekt noch im vorigen Jahrh. lebte (Ellis V, 25); im übrigen war Irland bis ins 16. Jahrh. dem Englischen gänzlich verschlossen.

ANHANG ZU I.

FRANZÖSISCHE ELEMENTE IM ENGLISCHEN.

§ 11. Als den Beginn der Eroberung Englands durch die Normannen hat man die Herrschaft Edwards des Bekenners (1042—1066) bezeichnet. Aus altheimischem Königsgeschlecht entsprossen, ein Abkömmling aus dem Stamme Älfreds, zeigt dieser Herrscher nicht nur nicht die Fähigkeit, dem nationalen Königtum in England neue Stärke zu verleihen, sondern sieht sich bald in ausgesprochenem Gegensatz zu dem nationalen Elemente der Bevölkerung. Durch einen langen Aufenthalt in Frankreich, dem Heimatlande seiner Mutter, ward Edward den Sitten und Anschauungen seines Volkes entfremdet; auf den Thron berufen, bringt er eine tief gewurzelte Neigung für französisch-normännisches Wesen mit, der er rücksichtslos nachgibt, indem er zahlreiche Normannen in seine Umgebung beruft, sie mit Gütern reich ausstattet und zu den höchsten geistlichen und weltlichen Würden befördert. Der nationalen Opposition unter Godwins und Harolds Führung im Jahre 1052 gelingt es, die Fremden aus ihren einflussreichen Stellungen zu verdrängen, ohne dass sie vermocht hätte, den Gang der Ereignisse andauernd zu beeinflussen, den Zusammenbruch der tief erschütterten altenglischen Staatsoberhoheit zu verhindern. Als im Jahre 1066 Wilhelm, der Normannenherzog, mit Heeresmacht in England landet, um sein angebliches Recht auf den englichen Königsthron geltend zu machen, schart sich bei Senlac nur ein Teil der Nation um Harold, um für die nationale Existenz einzutreten. Mit dem Untergange Harolds und seiner Getreuen ist das Schicksal Altenglands besiegelt. Mit bewundernswertem Geschick hat es Wilhelm verstanden, seinen Sieg auszunutzen, im fremden Lande seine Herrschaft auszubreiten und dauernd zu festigen. Mit Kraft und Entschlossenheit hat er im Laufe der nächsten Jahre die noch widerstehenden Teile des Reiches unterworfen und auf den Trümmern die Grundlage zu einem neuen lebens- und entwicklungsfähigen Staatswesen geschaffen. Obgleich es Wilhelm aus politischen Gründen liebte, sich als legitimer Nachfolger König Edwards auf dem englischen Königsthron zu gerieren, so trug sein Staat doch wesentlich den Charakter eines Erobererstaates, eines Erobererstaates mit militärischer Organisation auf veränderter Besitzgrundlage. Die Güter derjenigen Angelsachsen, welche gegen Wilhelm die Waffen erhoben, wurden konfisziert. Als königliches Reservat werden das Erbe Edwards des Bekenners, der Familienbesitz Harolds und die noch vorhandenen Reste des angelsächsischen Folclandes vorweggenommen, das übrige eingezogene Besitztum zumeist an die Genossen der Eroberung als Belohnung für geleistete Kriegsdienste und gegen die Verpflichtung zu weiterer Heeresfolge als Lehen vergeben. Nicht »rebellische« Angelsachsen erhalten ihren Besitz aus der Hand des Königs als dessen Lehnsmannen mit der Verpflichtung zur

Heeresfolge zurück. Angelsächsische Lehnsinhaber finden wir vorwiegend nur unter den etwa 8000 Edelleuten, die als Aftervasallen (subtenents), oder grössere Freisassen die zweite Stufe der lehnskriegspflichtigen Bevölkerung bildeten, während der gesamte grosse Besitz noch während der Regierung des Eroberers in normannische Hände übergeht. Die Heeresdienstpflicht des einzelnen wird nach der Grösse des Besitzes bemessen. Sämtliche Belehnte aber, die subtenents und die grösseren Freisassen des Landes insgesamt, ebenso wie die unmittelbaren Kronvasallen haben dem König direkt den Lehnseid zu leisten, sind in Bezug auf die Kriegsdienstpflicht reichsunmittelbar. Diese letztere Bestimmung wird für die Entwicklung des normannischen Lehnstaates in England von grösster Bedeutung. Durch sie wird die Macht der Grossvasallen eingeschränkt, der niedere Adel und damit das national-angelsächsische Element gestärkt, dem Ausgleich der nationalen Gegensätze in wirksamer Weise Vorschub geleistet.

Während der Eroberer die Besitzverhältnisse in der angedeuteten Weise von Grund aus neu gestaltet, findet er keine Veranlassung in der Landesverwaltung der altenglischen Zeit wesentlich andere Änderungen vorzunehmen als solche, welche durch eben jene veränderten Besitzgrundlagen bedingt wurden. Wie aber der grosse Besitz ausschliesslich den Normannen zufällt, so werden diese auch alleinige Inhaber der sämtlichen höheren Beamtenstellen des Landes. Der normannische Graf ersetzt den rebellischen angelsächsischen Earl, der normannische Vicecomes, als eigentlicher Grafschaftsverwalter und mit den weitgehendsten Befugnissen in allen Zweigen der Verwaltung, tritt an die Stelle des angelsächsischen Scírgeréfa u. s. f. Eine bedeutende Verstärkung erfährt das normännische Element in England dadurch, dass wie die weltlichen so auch die höheren geistlichen Würden von Wilhelm an Normannen vergeben werden. Nicht nur die beiden Erzbischofssitze von York und Canterbury werden, nachdem sie durch Absetzung und Todesfall erledigt, mit Normannen besetzt, sondern auch die Bistümer und ein grosser Teil der Abteien gehen allmählich in ihre Hände über.

Wie gross die Gesamtzahl der Normannen und überhaupt Franzosen war, welche nach der Eroberung in England über die verschiedenen Teile des Landes verstreut sesshaft wurden, dürfte sich auch nicht annähernd bestimmen lassen. Gewiss ist, dass Tausende und aber Tausende von Handelsleuten, Handwerkern und Gewerbetreibenden jeder Art ihre normannische Heimat verlassen haben, um sich jenseits des Kanals in den grösseren Städten und Handelsplätzen namentlich anzusiedeln. Die Klöster Englands füllten sich mit französischen Mönchen. Mancher auch von denjenigen, welche im Erobererheer nicht unmittelbar unter dem Herzog, sondern unter den einzelnen Führern um Sold gekämpft hatten, mag auf dem neuen Besitz der normannischen Herren in abhängiger Stellung geblieben sein.

> Þus com lo engelond. in to normandies hond.
> & þe nomans ne couþe speke þo. bote hor owe speche.
> & speke frenclı as hii dude atom. & hor children dude also teche.
> So þat heiemen of þis lond. þat of hor blod come.
> Holdeþ alle þulke speche. þat hii of hom nome.
> Vor bote a man conne frenss. me telþ of him lute.

schreibt Robert von Gloucester in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhs. In dem Maasse, wie Macht und Einfluss der Sieger sich festigen und aus-

breiten, gewinnt ihre Sprache, das Französische, in dem eroberten Lande an Boden.

R. Pauli, *Die Politik Wilhelms des Eroberers*. In: *Bilder aus Altengland*. Zweite Ausgabe. Gotha 1876. S 48—84. — E. A. Freemann, *The history of the Norman Conquest of England*. Namentlich Bd. V: The effects of the Norman Conquest. Oxford 1876. — W. Stubbs, *The constitutional history of England in its origin and development*. I—III. Oxford 1874. — R. Gneist, *Englische Verfassungsgeschichte*. Berlin 1882. — H. Prutz, *Staatengeschichte des Abendlandes im Mittelalter von Karl d. Grossen bis auf Maximilian*. Bd. II, Berlin 1887. S. 63 ff. *Die Entstehung des englischen Staates*. — O. Scheibner, *Über die Herrschaft der französischen Sprache in England*. Progr. Annaberg 1880.

§ 12[1]. Französisch wurde die Sprache des königlichen Hofes in England und blieb es mehrere Jahrhunderte hindurch. *Some can French and no Latyne that useth has court and duellt therinn* schreibt der Verfasser des Mirrour of Life nach der Mitte des 14. Jahrhs. Noch um das Jahr 1400 hält es Graf George Dunbar in einem an König Heinrich IV. gerichteten Briefe für angebracht, eine Entschuldigung beizufügen, dass er sich nicht der französischen oder lateinischen, sondern der englischen Sprache bediene[2]. Daraus, dass mit den französischen Formen des Rittertums, französischer Mode, französischer Literatur die französische Sprache an den Höfen Europas zur Zeit der Kreuzzüge weite Verbreitung und hervorragende Bedeutung gewonnen, erklärt es sich, dass die Herrscher Englands dasselbe als ihre Muttersprache zu pflegen fortfuhren, auch nachdem sie ihre normannischen Besitzungen verloren hatten und über die Zeit hinaus, in der von einem nationalen Gegensatze der normannisch-französischen und der angelsächsischen Bevölkerung des Insellandes die Rede sein kann. Dass sie andererseits frühzeitig bemüht gewesen, daneben das Idiom der Mehrzahl ihrer in England lebenden Unterthanen, das Englische, sich anzueignen, ist eine Thatsache, auf welche neuere englische Geschichtsforscher nachdrücklich hingewiesen haben. Schon von dem Eroberer (1066—1087) berichtet uns sein glaubwürdiger Zeitgenosse Ordericus Vitalis *Anglicam locutionem plerumque sategit edicere, ut sine interprete querelam subjectae gentis possit intelligere*,[3] freilich mit einem Zusatz, aus dem hervorgeht, dass sein Bemühen erfolglos geblieben. Die Zuverlässigkeit dieses Zeugnisses in Zweifel zu ziehen, liegt aber um so weniger Veranlassung vor, als es mit dem, was wir über die Politik Wilhelms wissen, durchaus in keinem Widerspruch steht. Dass Heinrich I. (1100—1135) englisch verstanden habe, darf wohl als erwiesen angesehen werden[4], dass er es geläufig gesprochen, wie Freeman für wahrscheinlich[5] oder gar für ausgemacht[6] hält, dafür ist ein genügender Beweis bis jetzt nicht erbracht. Für Wilhelm Rufus' (1087—1100) und Stephan's (1135—1154) Kenntnis des Englischen fehlt jedes direkte Zeugnis, während Mitteilungen zeitgenössischer Chronisten den Schluss nahe legen, dass Heinrich II. Plantagenet (1154—1189) das Englische bis zu einem gewissen Grade sich angeeignet hatte, desselben im mündlichen Gebrauche sich aber nicht bediente. Heinrichs Gemahlin, Eleanor, verstand Englisch nicht. Über Richards I. (1189—1199), Johanns (1199—1216) und Heinrichs III. (1216—1272) Kenntnis des Englischen wissen wir nichts, denn dass der im 14. Jahrh. und englisch schreibende Robert Mannyng einmal Richard I. einen englisch ausgedrückten Satz, der sich noch dazu ganz

---

[1] Vgl. zu diesem und den folgenden §§ auch die oben § 11 verzeichnete Literatur. — [2] Royal and histor. lettres ed. by F. C. Hingeston I. London 1860 (Rer. Brit. Med. Aev. Sc.). — [3] Ed. Prevost II, 215. — [4] Gf. J. H. Round Academy 1884 Nr. 645. — [5] The Norm. Conqu. IV, 792 ff. — [6] The Reign of William Rufus Einl. p. VIII.

ausnimmt wie eine sprichwörtliche Wendung, in den Mund legt, kann zu keinerlei Folgerung berechtigen. Als während der Regierung Johanns und Heinrichs III. das englische Bürgertum im Verein mit dem Adel und den Prälaten den Kampf gegen den Absolutismus aufnahm und siegreich aus demselben hervorging, die Grundlagen zum englischen selfgovernment gelegt wurden, blieb dies nicht ohne Einfluss auf das nationale Idiom, und es ist gewiss kein Zufall, wenn wir seit diesen Tagen das Englische in der Literatur wieder einen grösseren Platz einnehmen sehen. Bis es hoffähig wurde, bedurfte es noch einiger Zeit. An dem Hofe Edwards I. (1272—1307) hatte das Französische noch die unbestrittene Hegemonie. Um dieses zu erhärten, bedarf es nicht des Zeugnisses der Chronisten, es genügt der Hinweis auf die Thatsache, dass dieser erste eigentlich englische König seit der Eroberung, wie man ihn genannt hat, obwohl selbst des Englischen mächtig, dem Französischen als offizielle Staatssprache weiteste Verwendung gab. Erst unter seinen Nachfolgern gewinnt das Englische am Hofe allmählich immer mehr an Terrain, um schliesslich den vornehmen Rivalen ganz aus dem Felde zu schlagen. Der erste englische König, als dessen Muttersprache das Englische ausdrücklich bezeichnet wird[1], ist Heinrich IV. (1399—1413).

§ 13. War das Französische die Sprache der englischen Souveräne, so ist es nur natürlich, dass wir dasselbe als offizielle Staatssprache im Gerichtsverfahren, in der Verwaltung, im Parlament verwendet finden.

Erst im Jahre 1362 wird durch Parlamentsbeschluss ausdrücklich festgesetzt, dass an allen Gerichtshöfen *(in any courts whatsoever, wether in the king's or other courts, before the king's justices or others*[2]*)* die Verhandlungen in englischer, nicht in französischer Sprache geführt werden sollen, mit der Motivierung, dass das Französische im Lande sehr unbekannt sei, was zu grossen Unzuträglichkeiten führe. Nicht wahrscheinlich freilich ist es, dass seit der Eroberung das Englische im mündlichen Gerichtsverfahren überhaupt keine Verwendung gefunden und vom Eroberer, wie Robert Holcot, angeblich auf Grund älterer Quellen, berichtet, ausdrücklich beseitigt wurde[3]. »Wenn in den Gerichten französisch gesprochen wurde, so war dies ein Notstand, sofern die Vicecomites und die weltlichen Grossbeamten meistens normannische Ritter sind. Es entstand dadurch eine wichtige Stellung der clerks und Unterbeamten als Dolmetscher und Fürsprecher, aus welcher sich die frühzeitige Entwickelung einer Klasse von niederen Anwälten erklärt. Bei den Grafschafts- und Ortsgerichten wurde daher wahrscheinlich in einem wunderlichen Jargon verhandelt, der ungefähr dem Gemisch der Rechtsnormen entsprach. Nur bei den Centralbehörden hat die technische Ausbildung des Geschäftsganges und die Besetzung mit normannischen Herrn ein frühzeitiges Übergewicht der französischen Sprache herbeigeführt, welche dann später von der Curia Regis herab eine französische Gerichtssprache bildet« (Gneist). Im schriftlichen Gebrauche bediente man sich lange ausschliesslich des Lateins in den Justizrescripten, den reports über die Prozesse, den records der curia Regis etc. Seit dem 13. Jahrh. kommt das Französische zur Verwendung und behauptete auch dann neben dem Latein eine Stelle, als dieses in dem vorhin erwähnten Statut vom Jahre 1362 ausdrücklich für die Aufzeichnung der Verhandlungen vorgeschrieben wurde. Selbst im mündlichen Verfahren wurde durch jenes Statut das Französische nicht

[1] Rot. Parl. III Nr. 53 und 56 (s. Morsbach p. 2). — [2] So lautet die den Statutes of the Realm (I. 375) beigegebene Übersetzung. Das Statut selbst ist französisch abgefasst! — [3] „ordinavit quod nullus in curia regis placitaret nisi in Gallico".

sofort vollständig beseitigt: *»placitare in eadem lingua (Gallicana) soliti fuerunt, quousque mos ille vigore cujusdam statuti quamplurimum restrictus est«* bemerkt J. Fortescue[1], da wo er auseinandersetzt, aus welchen Gründen dem englischen Juristen seiner Zeit, des 15. Jahrhs, die Kenntnis des Französischen unerlässlich ist. Mit dem Lateinischen und Französischen beginnt in den Gerichtsprotokollen das Englische erst im 15. Jahrh. zu konkurriren. — Am 4. März 1731 berät das Unterhaus über eine Petition, in der das Englische für die Aufzeichnung aller Proceedings der Gerichte gefordert wird. Der Antrag geht, nicht ohne auf erheblichen Widerspruch zu stossen, in beiden Häusern durch. Aus den Verhandlungen darüber scheint indessen hervorzugehen, dass es sich um diese Zeit nicht mehr um die Beseitigung des Französischen, sondern des Lateinischen handelte[2].

§ 14. In demselben Jahre (1362), in dem das Englische für das mündliche Gerichtsverfahren vorgeschrieben wurde, wird zum ersten male das Parlament in der Nationalsprache eröffnet, was in den beiden folgenden Jahren sich wiederholt. Man hat in dieser Abweichung von der herkömmlichen Praxis ein Symptom für die steigende Bedeutung der Commons erkennen wollen. Immerhin dauerte es noch geraume Zeit, bis das Englische im Parlament das Französische verdrängte. In den Petitions begegnet es vereinzelt zuerst im Jahre 1386, während früher ausschliesslich das Französische oder (selten) das Lateinische verwendet wurde. Aus der Regierungszeit Heinrichs V. (1413—1422) sind uns nur 4 englische Petitionen in den Parlamentsrollen überliefert, unter Heinrich VI. (1422 bis 1471) werden sie häufiger, um von 1444/5 ab die Regel zu bilden. In den Responsionen oder Answers wird das Englische nicht vor dem Jahre 1404 verwendet. Die Gesetzesurkunden wurden in England bis zum Jahre 1488/9 ausschliesslich in französischer oder lateinischer (manchmal in beiden), erst nach dieser Zeit allgemein in englischer Sprache publiziert; in Irland fand hier das Französische noch zu Beginn des 16. Jahrhs Verwendung. In den Protokollen der Parlamentsverhandlungen bediente man sich bis in das achte Regierungsjahr Richards II. (1377–1399) des Französischen fast ausnahmslos und auch nach dieser Zeit überwiegt der Gebrauch desselben noch den des von jetzt ab in zunehmender Häufigkeit verwendeten Lateins. Unter Heinrich VI. kommt das Englische vereinzelt neben dem Lateinischen und dem jetzt selten gebrauchten Französisch zur Verwendung. — Eine Anzahl französischer Redeweisen sind im englischen Parlament noch heute im Gebrauch.

§ 15. In den königlichen Kanzleien wurde in Übereinstimmung mit dem allgemeinen Gebrauch der Zeit bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrh. fast ausschliesslich das Lateinische verwendet. Das Französische taucht

[1] Liber de laud. Angl. c. 48. S. Du Cange ed. Henschel Einl. § XX. Vgl. auch Anstey, Munimenta Academica I. 302. London 1868 (in: Rer. Brit. Med. Aev. Sc.). — [2] Mir liegen nur die Mitteilungen Cobbett's in seiner Parliamentary History (VIII, 858, 860 f.) vor. Nach der Darstellung Fishel's Die Verfassung Englands, 2. Aufl. S. 404, u. a. wäre erst jetzt das Französische aus den englischen Gerichten verbannt worden. Fishel bemerkt a. a. O. ausserdem, dass, als bereits im Jahre 1706 das Oberhaus für Abschaffung der französischen Sprache gestimmt habe, die Bill vom Unterhaus verworfen wurde. Wie beschaffen das Französische der englischen Juristen im 17. Jahrh. war, zeigt eine Stelle aus Levinz, die Horwood Year Books of the reign of King Edward the First (30 & 32) Preface p. XXV in der Anmerkung mitteilt „Quantum meruit pur un chirurgeon pur curing un wound“. — [3] Was Mätzner Engl. Gramm. I, 6 und mit Berufung auf ihn Scheibner l. c. S. 26 über die Sprache der Verhandlungen in beiden Häusern des Parlaments berichten, vermag ich nicht zu verificieren. Über einige Fälle, in denen für das 14. Jahrh. das Englische im mündlichen Gebrauch bezeugt ist, vgl. Statutes of the Realm I. Einleitung p. XLI und Morsbach l. c. S. 2. Beachte auch Froissart ed. Lettenh. II, 326.

daneben zuerst auf im Jahre 1215 in einer von Stephan Langton ausgestellten Urkunde.[1] Es begegnet wieder in der bekannten Proklamation Heinrichs III. vom Jahre 1258, dann mit zunehmender Häufigkeit seit dem Ausgang des 13. Jahrhs. Als ein, vielleicht überschätztes, Moment in der Argumentation derjenigen, welche den Ausgleich der nationalen Gegensätze in England weit zurückdatieren, erscheint der Umstand, dass während der Regierung des Eroberers neben dem Lateinischen das Englische, in keinem einzigen Falle nachweislich das Französische, verwendet wurde. Auch in der Folgezeit begegnet einige male das nationale Idiom in Urkunden. So in der Bestätigungsurkunde der Colchester Abtei aus dem Jahre 1119, wo in den im übrigen lateinisch abgefassten Text eine Reihe englischer Rechtsausdrücke eingefügt sind, und zwar mit dem ausdrücklichen Bemerken *ut ab omnibus aptius et plenius intelligatur*.[2] Stratmann veröffentlichte Anglia VII, S. 200 f. den englischen Text einer in lateinischer und englischer Sprache überlieferten Urkunde, welche bald nach der Mitte des 12. Jahrhs unter Heinrich II. ausgestellt wurde.

Die vorhin erwähnte Proklamation Heinrichs III. wurde auch in englischer Sprache bekannt gegeben. In den Annales Monastici IV, 541 findet sich die Bemerkung, dass ein königliches Edikt vom Jahre 1299 zu Worcester in englischer Sprache (materna lingua) bekannt gemacht (publice proclamatum) wurde. Im Jahre 1327 werden Privilegien, welche Edward III. der Stadt London gewährt, in englischer Sprache erläutert (coram majore, aldermannis et communitate ibidem [in Gihalda] congregatis, per Andream Horn camerarium Gihalde lectae et pupplicatae ac in Anglico expositae[3]). Liessen besondere Rücksichten von jeher eine Abweichung von der gewöhnlichen Praxis nicht ausgeschlossen erscheinen, so dürfte dies doch vor dem 3. Decennium des 15. Jahrhs nur vereinzelt der Fall gewesen sein.[4] Bemerkung verdient, dass unter dem Hause Lancaster dem königlichen Cabinetssekretär ein besonderer französischer Sekretär attachiert wird, der nach Verlust der französischen Besitzungen als »Secretär für die französische Sprache« bestehen bleibt.[5]

§ 16. Englisch geschriebene Privaturkunden haben sich bis jetzt nicht vor der 2. Hälfte des 14. Jahrhs und auch aus dieser Periode nur ganz vereinzelt nachweisen lassen. Wie sehr man sich dagegen sträubte, altes Herkommen Zweckmässigkeitsrücksichten zu opfern, erhellt daraus, dass die Gräfin Anna von Stafford noch im Jahre 1438 es für angebracht hält zu motivieren, weshalb sie ihr Testament englisch abfasst »ordeyne and make my testament in English tonge for my most profit, redyng, and understanding in this wise«.[6]

Von den 50 von Furnivall für die E. E. T. S. herausgegebenen englischen Testamenten (The fifty Earliest English Wills in the Court of Probate) gehören nur drei dem 14. Jahrhundert an. Eins derselben, dasjenige eines Londoner Juweliers, aus dem Jahre 1392 ist französisch geschrieben, enthält aber einen längeren Passus in englischer Sprache, vielleicht, wie der Herausgeber bemerkt, in order that his charitable gifts might thus be more plain. Das m. W. älteste bis jetzt nachgewiesene Testament in englischer Sprache ist dasjenige eines Yorker Kerzenfabrikanten aus dem Jahre 1383,[7] alle älteren aus der Registratur zu York erhaltenen sind lateinisch oder französisch geschrieben und zwar diejenigen

[1] Von den Constit. von Clarendon heisst es, dass sie in lat. Sprache verlesen, in französischer erläutert wurden. — [2] Round, Academy 1884. Nr. 645. — [3] Chronicles (I. 325) ed. Stubbs in R. Brit. Med. Aev. Sc. — [4] Morsbach l. c. S. 13. — [5] Gneist l. c. S. 505. — [6] Halliwell, Dict. I. S. X. — [7] Lay Folks Mass Book p. 309.

der Vornehmen französisch, diejenigen des gemeinen Mannes lateinisch. Statuten englischer Innungen sind in der Nationalsprache seit dem Jahre 1380 erhalten. Daneben begegnet das Französische noch in den Statuten der Walker zu Bristol vom Jahre 1406.

§ 17. Über die Stellung des Französischen und Englischen im Unterricht wissen wir wenig aus glaubwürdigen zeitgenössischen Quellen. Wenn englische Chronisten des 14. Jahrhs (Higden, Holcot, Pseudo-Ingulph) berichten, der Eroberer habe als Unterrichtssprache das Französische ausdrücklich vorgeschrieben, so dürften sie diese Angaben nicht älteren Aufzeichnungen entnommen, sondern, wie anderes, was sie aus der Zeit der normannischen Eroberung zu erzählen wissen, gefolgert haben, vornehmlich mit Rücksicht auf die Verhältnisse ihrer eigenen Zeit. Söhne vornehmer Abkunft wurden in der Regel zusammen mit ihres gleichen in dem Hause irgend eines Adeligen unterrichtet oder erhielten Privatunterricht im elterlichen Hause oder auch ausserhalb desselben bei einem hochgestellten Geistlichen, einem Abte oder Bischof. Selbstverständlich wurde dieser Unterricht französisch erteilt, so lange in diesen Kreisen am Gebrauch der französischen Sprache überhaupt allgemein festgehalten wurde. Auch kam es nicht selten vor, dass reiche Adelige ihre Kinder in Frankreich erziehen liessen. Gervasius von Tilbury, der im Anfang des 13. Jahrhs schrieb, berichtet einen solchen Fall und fügt die allgemeine Bemerkung hinzu: eo quod apud nobilissimos Anglos usus teneat filios suos apud Gallos nutriri ob usum armorum et linguae nativae barbariem tollendam.[1] Schwieriger dürfte die Frage zu beantworten sein, wie der Unterricht an den eigentlichen Unterrichtsanstalten des Landes, deren Schülerkontingent überwiegend aus den breiteren Schichten des Volkes sich ergänzte[2], den Universitäten, den Cathedral- und Klosterschulen und den aus Stiftungen hervorgegangenen Lateinschulen (endowed grammar schools) sich gestaltete. Da es nicht wahrscheinlich ist, dass die Mehrzahl der Zöglinge dieser Anstalten von Haus aus des Französischen kundig waren, so ist von vornherein anzunehmen, dass hier das Englische neben dem Französischen als Unterrichtssprache eine Stelle hatte. Hierzu stimmt, wenn es in einem Statut der Universität Oxford, das leider nicht datiert ist, aber nach der Ansicht des Herausgebers[3] wahrscheinlich dem 13. Jahrh. angehört, heisst, tenentur etiam construere, necnon construendo, significationes dictionum docere in Anglico et vicissim in Gallico, ne illa lingua Gallica penitus sit omissa. Dass bis um die Mitte des 14. Jahrhs in den Grammatikschulen das Französische als Unterrichtssprache eine grosse

---

[1] Man hat aus dieser Stelle geschlossen, dass das Französische in den höchsten Schichten Englands bereits eine angelernte fremde Sprache gewesen (s. Scheibner l. c p. 19), während mit dem, was Gervasius berichtet, doch wohl nur ausgedrückt sein soll, dass zu seiner Zeit das Französische in England von dem Kontinentalfranzösischen sehr verschieden war, dass aber letzteres, speziell das Francische, für das vornehmere Idiom bereits damals galt, das man anzueignen sich bemühte, ohne dass es sich dabei um die Erlernung einer „fremden Sprache“ gehandelt hätte. In demselben Sinne lässt es sich verstehen, wenn in Blonde d'Oxford 394 f. davon die Rede ist, dass Jean Dammartine die Damen im Französischen unterweist, und es dann V. 403 f. mit speziellem Hinweis auf die Geliebte Jean's heisst:

Et en milleur françois le mist
Qu'elle n'estoit quant a li vint. –

Ein Zeugnis dafür, dass im Ausgang des 15. Jahrhs vornehme Engländer ihre Söhne auf französische Universitäten schickten (filii nobilium dum sunt juniores mittuntur in Franciam fieri doctores) s. bei Furnivall in der sehr lehrreichen Einleitung zu The Babees Book etc. (E. E. T. T. XXXII) „on Education in Early England“ p. XL. Vgl. A. Budinsky, Die Universität Paris und die Fremden an derselben im Mittelalter, Berlin 1876, p. 67. — [2] cf. Furnivall l. c. — [3] Anstey, Monumenta Academica I, p. LXX. London 1868.

Rolle spielte, erfahren wir aus einem Zusatz Trevisa's in Higden's Polychronicon.[1]

Während bald nach der Mitte des 14. Jahrhunderts etwa das Französische aus allen Positionen allmählich zurückgedrängt wird, scheint noch im 3. Decennium dieses Jahrhs das Bestreben vorhanden gewesen zu sein die Stellung desselben möglichst zu festigen; wenigstens berichtet Froissart[2], dass im Jahre 1332 über die Sprachenfrage im englischen Parlament verhandelt und beschlossen wurde, es solle allgemein auf die Unterweisung der Kinder im Französischen gehalten werden — mit Rücksicht auf die Vorteile, die ihnen daraus in den Kriegen erwachsen. Aus den Jahren 1322/5, 1329, 1340 sind Verordnungen einzelner Colleges der Universität Oxford[3] erhalten, denen zufolge die Studenten ausschliesslich in lateinischer und französischer Sprache sich unterhalten dürfen. Um die Mitte des Jahrh., so berichtet Trevisa, habe John Cornwaill, ein Lehrer der Grammatik in Bezug auf den Unterricht in den Grammatikschulen eine Änderung eintreten lassen, andere hätten die neue Lehrweise übernommen und zu seiner (Trevisa's) Zeit, im Jahre 1385, construierten und lernten in allen Lateinschulen Englands die Kinder statt französisch englisch. Ihr Vorteil sei, dass sie ihre Grammatik in kürzerer Zeit erlernten als früher, der Nachteil, dass sie jetzt nicht mehr französisch verständen als ihre linke Ferse. Auch die Vornehmen, so berichtet derselbe Gewährsmann, hätten nun sehr davon abgelassen ihre Kinder im Französischen zu unterweisen.

§ 18. Die uns überlieferten Litteraturwerke, welche in der Zeit von der Eroberung bis in den Ausgang des 12. Jahrhs in England entstanden sind oder verbreitet waren, sind nahezu ausschliesslich in lateinischer oder französischer Sprache geschrieben. Während eine reiche lateinische Litteratur unter der Pflege französischer und einheimischer Geistlicher erblüht, während die französische Dichtkunst mächtige Gönner unter dem normannischen Adel und namentlich an dem Hofe Heinrichs I. und Heinrichs II. eine Pflegstätte findet, tritt die Litteratur in der Nationalsprache immer mehr in den Hintergrund. Sie dient, nachdem im Jahre 1154 in Peterborough die altenglischen Annalen keine Fortsetzung mehr gefunden, fast ausschliesslich noch dem religiösen Bedürfnis der unteren Volksschichten. — In der ersten Hälfte des 13. Jahrhs sehen wir zwar das heimische Idiom wieder mehr hervortreten, doch sind es auch jetzt nahezu ausnahmslos geistliche Stoffe, welche in demselben behandelt werden. Mehr noch als Überrest einer alten Zeit denn als Vorbote einer neuen steht Layamon, Priester zu Arley Regis in Worcestershire, da, der zu Beginn dieses Jahrhs. die englische Geschichte, freilich vorwiegend nach französischer Quelle, in englische Verse bringt. — Ein eigentlicher Umschwung zu Gunsten der nationalen Litteratur ist erst eingetreten nach der Mitte des 13. Jahrhs., als in den Verfassungskämpfen die Versöhnung der nationalen Gegensätze vollständig geworden und gleichzeitig das Nationalbewusstsein des englischen Bürgertums eine mächtige Steigerung erfahren. Fast auf allen Gebieten sehen wir nunmehr die englische Litteratur einen Aufschwung nehmen und der anglonormannischen allmählich den Rang ablaufen.

Cf. ten Brink, *Geschichte der engl. Literatur* I. passim. — G. Paris, *La littérature française au Moyen Age.* 2 Aufl. Paris 1890 passim.

[1] ed. Ch. Babington II, 158 (Rer. Brit. Sc.). — [2] Ms. d'Amiens, ed. Kervyn de Lettenh. II, 419 que tout seigneur, baron, chevalier et honestes hommes de bonnes villes mesissent cure et dilligence de estruire et apprendre leurs enfans le langhe françoise par quoy il en fuissent plus able et plus costummier ens leurs gherres. — [3] cf. Lyte: History of the University of Oxford. London 1886.

§ 19. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhs., das ergeben die angeführten Daten, war der Kampf der beiden Idiome entschieden. Das Englische, die Sprache der Besiegten, war siegreich aus demselben hervorgegangen, die Sprache der Eroberer, wenn auch noch nicht völlig verdrängt, war unterlegen. Diese Entwickelung der Dinge hat, wie bereits angedeutet, seinen letzten und vornehmsten Grund in der Politik des Eroberers selbst. Durch die von Wilhelm geschaffene Lehnsordnung wurde der Machtentfaltung des hohen normannischen Adels eine feste Schranke gesetzt und das Fundament geschaffen, auf dem das national-angelsächsische Element der Bevölkerung wieder erstarken konnte. Eine Reihe anderer Faktoren, wie die Loslösung der Normandie (1203), die Kriege mit Frankreich, das Aufblühen der Städte, die dem sächsischen Volkscharakter von Haus aus innewohnende Zähigkeit begünstigten teils den Verschmelzungsprozess überhaupt, teils wirkten sie dahin, dass in dieser Verschmelzung das germanische Element das überwiegende wurde.

§ 20. Autoren aus der Zeit vom 12. 14. Jahrh. bezeichnen das in England gesprochene Französisch meist in allgemeiner Weise mit *lingua Gallica, lingua Gallicana, idioma Gallicum*[1], *Franceis, Frenche, France moal, lingua Romana, lingua Romanica*[2], *Romance* etc., woneben die seltenere Benennung *lingua Normannica* z. B. bei Gervasius von Canterbury[3] und, im 14. Jahrh., in Higdens Polychronicon (l. c.) begegnet. Aus zahlreichen Andeutungen derselben Autoren können wir entnehmen, dass das nach England verpflanzte Französisch von den französischen Dialekten des Kontinents, auch solchen, mit denen es ursprünglich identisch oder nahe verwandt war, sich merklich differenzierte. Bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhs nimmt Wilhelm von Malmesbury[4], da wo er die Vorzüge des im Jahre 1119 zum Erzbischof von Canterbury gewählten Bischofs Ralph hervorhebt, Veranlassung ausdrücklich hinzuzufügen *huic accedit gentialis soli, id est Cinomanniti, accuratus et quasi depexus sermo.* Aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhs datiert eine oft zitierte Bemerkung Walter Maps, wonach zu seiner Zeit das in Marlborough gesprochene Französisch in ganz besonders schlechtem Ruf gestanden haben mag.[5] Maps Zeitgenosse Luces de Gast bittet um Nachsicht, wenn er nicht mustergültiges Französisch schreibe, da er in England geboren sei. Wenn Gervasius von Tilbury berichtet, der hohe Adel habe seine Kinder in Frankreich erziehen lassen *ob usum armorum et linguae nativae barbariem tollendam,* so glaubten wir das oben (S. 956) dahin deuten zu müssen, dass man im Anfang des 13. Jahrhs in England in den vornehmsten Kreisen bestrebt war, das in der Heimat erlernte Französisch nach kontinentalem, spez. francischem Muster zu modeln. In Blonde d'Oxford wird vom Grafen von Senefort ausdrücklich bemerkt, dass er gut französisch verstehe, er sei in Frankreich gewesen, um es zu lernen.[6] Froissart[7] erzählt, dass es zu seiner Zeit für die Engländer in ihren Kriegen schwierig gewesen, mit den Franzosen in franzö-

[1] Z. B. Matthaeus Paris Chron. Maj. II. 561 (Rer. Brit. Script.): gens nostra speciosa et ingeniosa tribus pollet idiomatibus erudita. scilicet Latino, Gallico et Anglico. — [2] Eulogium Historiarum III, 240. — [3] ed. Stubbs II, S. 416· his igitur fatigationibus et plagis factum est, ut quattuor nationibus et linguis misceatur: habet enim linguam Britannicam, Anglicam, Normannicam, quae et Gallica est, et Latinam, quae solis patet litteratis. — [4] Gesta Pontificum Anglorum ed. A. Hamilton S. 126 f. (Rer. Brit. Script.). — [5] De Nugis Curialium ed. Th. Wright S. 235 f. — [6] V. 129 ff. Als mustergültig gilt dem Dichter der Blonde d'Oxford, Philippe de Remi, wie aus V. 358 f. hervorgeht, das Französisch von Pontoise. — [7] ed. Kervyn de Lettenhove XV, 114: ils disoient bien que le françois que ils avoient apris chies eulx d'enfance. n'estoit pas de telle nature et condition que celluy de France estoit et duquel les clers de droit en leurs traittiés et parlers usoient.

sischer Sprache bei Verhandlungen sich zu verständigen. Chaucers Priorin in den Canterbury-Erzählungen spricht französisch »so gewandt, wie immer Stratford-atte-Bowe es lehren kann: jedoch sie wusste nicht, wie in Paris man das Französische spricht.«[1] Ähnliche Stellen liessen sich in grosser Zahl anführen. Auch kontinentalfranzösische Autoren heben seit dem 12. Jahrh. gelegentlich die Verschiedenheit ihres heimatlichen Idioms von der nunmehr als vornehmer geltenden Ausdrucksweise der Mundart von Isle de France hervor[2], nirgends aber tritt dies so stark hervor, wie in Bezug auf das in England gesprochene Französisch. Einige auf uns gekommene Texte, in denen Engländer französisch redend eingeführt werden, um sie wegen ihrer Sprache zu verhöhnen, sind für uns von besonderem Interesse, weil sie erkennen lassen, was in der Sprechweise derselben von Beobachtern jener Zeit als besonders charakteristisch aufgefasst wurde. Es gehört dahin die Unterdrückung tonloser Vokale im An-, In- und Auslaut, Verfall der Flexion, Änderungen in der Satzkonstruktion, Eindringen englischer Wörter, die Aussprache des *ũ* als *u*, des *ü* als *u* u. dgl. m.

Aus dem Gesagten ist es leicht erklärlich, wenn wir Anleitungsschriften zum korrekten Gebrauch des Französischen früher in England als in Frankreich antreffen.

§ 21. In der modernen Sprachwissenschaft wird das Französische Englands als Anglonormannisch oder auch als Anglofranzösisch bezeichnet. Mit letzterem Namen verbindet man einen verschiedenen Sinn. Suchier äussert sich im dritten Bande seiner Bibliotheca Normannica und später in Gröbers Grundriss der rom. Phil. I, S. 572 dahin, dass die gewöhnlich als Normannisch bezeichnete Sprache, welche die ältest erreichbare Gestalt der französischen Schriftsprache für uns darstelle, nicht eine Volksmundart der Normandie gewesen, vielmehr wahrscheinlich nur im östlichen Neustrien, in Ile de France, mit der Volksmundart zusammengefallen sei. Mit Rücksicht hierauf könne man die Ausdrücke Normannisch und Anglonormannisch durch Altfrancisch und Anglofranzösisch ersetzen. Vgl. hierzu noch Suchiers Ausführungen in seiner Altfranzösischen Grammatik I, 1 § 2.

§ 22. In einem hiervon ganz verschiedenen Sinne wird von anderen die Bezeichnung Anglofranzösisch in Vorschlag gebracht. Ohne daran Zweifel zu äussern, dass die Sprache der Mehrzahl der unter dem Eroberer in England ansässig gewordenen Franzosen ein im westlichen Neustrien heimisches, normannisches Volksidiom repräsentierte, sind sie der Ansicht, dass dieselbe infolge ihrer eigen gearteten Existenzbedingungen jenseits des Kanals nicht über den Anfang des 13. Jahrhs. hinaus sich organisch fortentwickelt hat. Seit dieser Zeit, so führen sie aus, haben sich die Engländer (die zu Engländern gewordenen Normannen) das Französische nur noch bewusst angeeignet, und es ist dasselbe so verschieden gewesen, »als das der Provinzen, in denen sie es im Auslande gelernt haben oder aus denen ihre Lehrer stammten«, wobei angenommen wird, »dass das Normannisch-Französische in Folge davon, dass es unter allen altfranzösischen Dialekten die grösste Rolle gespielt

[1] Vgl. dazu Düring's Anmerkung in seiner Chaucer Übersetzung III, S. 325. — [2] S. Histoire litteraire de France XXIV, 402 f., Reiffenberg Chronique de Ph. Mouskes I, Einleitung p. CL, Michaud Hist. des Croisades IV, 319. — [3] Vgl. über diese Texte Romania XIV, 279 f. u. Franz. Stud. V, 2, S. 4. — [4] Vgl. über dieselben E. Stengel, Die ältesten Anleitungsschriften zur Erlernung der französischen Sprache. In: Zeitschr. f. neufr. Spr. und Litt. I, S. 1—40. J. Stürzinger, Orthographia Gallica. In: Altfrz. Bibliothek hrsg. von W. Foerster Bd. VIII. Heilbronn 1884

hat und dass auch jetzt noch die meisten der nach England kommenden Franzosen Normannen waren, wieder eine hervorragende Stellung einnahm'«.[1] Die erste Periode (zweite Hälfte des 11. und des 12. Jahrhs) könne man als die normannische, die zweite als die französische bezeichnen.[2] Den Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht halte ich nicht für erbracht. Über die äussere Geschichte des Französischen in England, auf die sich die Vertreter jener Ansicht namentlich berufen, wissen wir zu wenig, als dass es bei der Beantwortung der Frage ausschlaggebend erscheinen darf. Dass es eine Reihe in England entstandener französischer Sprachdenkmäler gibt, die späteren kontinentalen Einfluss verraten, soll nicht bestritten werden, es schliesst das aber, und wären, was keineswegs der Fall ist, alle auf uns gekommenen im 13. und 14. Jahrh. in England entstandenen Texte derart, die Existenz eines organisch fortentwickelten anglonormannischen Dialektes, resp. zahlreicher anglonormannischer Unterdialekte, die sich infolge der Existenzbedingungen des Französischen in England herausgebildet hätten, keineswegs aus. Es ist hier nicht der Ort darzulegen, was sich für die Lösung des Problems aus einer Untersuchung der in England abgefassten französischen Texte (literarische Texte und Urkunden) etwa beibringen lässt. Hier sei in Kürze ausgeführt, dass die Gestalt der nachweislich vor dem Ausgang des 14. Jahrhs. in das Mittelenglische eingedrungenen französischen Lehnwörter fast durchweg auf einen zu Grunde liegenden normannischen Lautstand (wie uns derselbe aus Denkmälern, welche auf dem Kontinent oder bis zur Mitte des 12. Jahrhs. in England entstanden oder abgeschrieben sind, bekannt ist), in seltenen Fällen auf den Lautstand anderer französischer Mundarten weisen.

a) lat. *en*-Kons. fällt nicht mit *an*-Kons. zusammen; es reimt *e* vor gedecktem *en* in Wörtern wie *kuuent, admonestement, present, firmament, parlement, jugement, entent, amende, gent, mend, maundement, moment, defende* ganz gewöhnlich mit genuinenglischem *ę* in *sent* Gen. Exod. 2273, *went* ib. 153, *sende* Rob. Gloc. 55, *wende* ib. 143, *kent* ib. 53, *end* Cursor 22436, *lent* ib. 650, *hent* Hamp. 2803 etc. und hat unter dem Hochton seinen ursprünglichen Laut bis heute gewahrt. *An* für *en* begegnet da, wo bereits das Altnormannische teils unter dem Einfluss der Analogie, teils aus anderen Ursachen nachweislich Vermischung hatte eintreten lassen: daher me. *servant, sergant, convenant, creaunt, recreant*; *penance: meschance, contenaunce, lesanse* (ne. *license*); *talant* (*: undurstand* Alex. 1280) *talent* (*: land* Cursor 3913); *ensample assaumple.* Auch da, wo in den Lehnwörtern *an* für *en* in französ. Vortonsilben (meist Präfixen): *ransun*, *samblant* (z. B. Marh. 4, vereinzelt neben gewöhnlichem *semblant, semblance, semblable*), *amperur* (neben häufigerem me. *emperour, emperice, emperere*, denen ne. *emperor, empress* entsprechen), *anvie, andetten, ambreven, ampayri, anioini, anvenyme* etc. und dem proklitisch gebrauchten *sanz* erscheint, lässt es sich in den meisten, wenn nicht in allen, Fällen bereits im älteren Anglonormannischen nachweisen, und somit da wo es in den Lehnwörtern begegnet ohne die Annahme kontinentalen Einflusses im 13. und 14. Jahrh. erklären. Nicht dem normannischen Erbwortschatz gehören an wenige vermutlich spät vom Kontinent eingedrungene Wörter wie *dandelion* (Skeat belegt aus Douglas *dent de lion*), *pansy, tamper* (ne. neben *temper*).

b) Vulgärlateinischem *ẹ* in offener Tonsilbe, vglateinischem *ẹ* + epenthetischem *i* und nebenton. vulgärlateinischem *ẹ* + epenthetischem *i* ent-

[1] Scheibner l. c. p. 28. — [2] Scheibner l. c. p. 5. Vgl. Sturmfels, Anglia VIII, 213 und G. Koerting, Encyklopaedie und Methodologie der englischen Philologie p. 73.

spricht in den Lehnwörtern *ei* (woraus *ai* und bedingungsweise *e*, *i* hervorgingen), äusserst selten *oi*: *preie* (*prẹda*), *aray*, *deray*, *conveye*, *affraye*, *displeye*, *werreye*, *costeye*, *resteye*, *alaye*, *palefrai*, *moneye*, *galeie*, *tourneye*, *lampreie*, *berfreye*, *curreye*, *eyr*, *Laeire*, *feyre*, *despeire*, *aveyr*, *veile*, *Blais*, *Traeis*, *peis*, *burgeis*, *curteis*, *herneis*, *orfreys*, *kurteisie*, *dameisele*, *malveisin*, *leyser*, *peitrel*, *streit*, *cueite*, *conveitus*, *Beneit*. *receiue*, *conceiue*, *desceiue*, *aparceiue*; *preye*, *reneye*, *denaye* u. s. w. Einige *oi*-Formen, die mir in mittelenglischen Texten seit der Mitte des 13. Jahrhs (z. T. erst in Hss. des 15. Jahrhs) ganz sporadisch begegnet sind, und denen meist spezifisch normannische Formen zur Seite stehen, habe ich Frz. Stud. V, 2 S. 138 aufgeführt: *Troyes* Lay. II, *artoys* P. L., *renoyrye*, *tornoyemens*, *acoye*, *coye* (lebt im NE. fort), *devoir*, *avoir*, *monoye*, *royl* (ne. *royal*), *roialme*, *uncortoyse*, *gregoyse*, *poise* (ne. *poise*), *esploit* (ne. *exploit*), wozu vielleicht *palfray*: *boy* Alex. 3208, *denor* Langl. B. und *demosele* Alex. sich stellen lassen.

c) Betontem vulgärlat. *ẹ* + *i*-Element entspricht *i* : *delit*, *despit*, *respit*, *parfit*, *profit*, (*couer*-)*lit*, *spice*, *nice*, *pris*. In nur scheinbarem Widerspruch hierzu stehen eine Anzahl Verba, deren *ei* (*ai*) nicht auf die Lautung der stammbetonten, sondern der endbetonten Formen des ursprünglichen französischen Paradigmas zurückgehen: *preie*, *reneie*, *deneie*, *preise*, *dispreise*, *empeire*. Neben *deneie* und *reneie* begegnen me. *renye* (Langl. B. XI, 121) und me. ne. *deny*(*e*) entsprechend der Lautung der ursprünglich stammbetonten Formen der französischen Verba. Da wo *e* ganz vereinzelt in Nominalformen wie *profethabel* Gilds 62, *couerled* (: tapit) Hs. C des Cursor Mundi 11239 begegnet, liegt die Annahme nahe, dass es in fakultativ unbetonter Silbe auf älteres *i* (nicht auf eine Sonderentwickelung des lat. *ẹ* + *i*) zurückgehe, da auch *i* = vglat. *į* in dieser Stellung nicht selten mit *e* wechselt.

d) Vglat. *ę* in offener Tonsilbe, desgl. vglat. *a* nach palatalen und palatalisierten Konsonanten und lat. *a* in der Endung *-arium*, *-aria* entspricht *ie*—*e*: *se* (*sęde*, cl. lat. *sedem*), *gref*, *relef*, *chef*, *meschef*, *cheve*, *bref*, *embreue*, *feble*, *chere*, *arere*, *fers*, *mer* (*męru*, cl. lat. merum), *pere* (petra), *nece*, *pece*, *sege*, *banere*, *butelere*, *bocher*, *carpenter* etc. Neben *e* (*ie*) begegnet seit dem 14. Jahrh. *i* nicht ganz selten, was Sturmfels Anglia VIII, 251 (s. ib. S. 224) zu der Bemerkung veranlasst »a priori dürfen wir annehmen, dass dies *ι* nicht auf englischem Boden entwickelt wurde, sondern wenigstens von einem Teil der Festländer, mit denen die germanischen Engländer in Berührung kamen, schon gesprochen war«. Hierzu ist zu bemerken, dass doch nur in dem Falle die Annahme pikard.-wallon.-lothr. etc. Einflusses »a priori« gerechtfertigt erscheinen könnte, wenn sich eine Einwirkung dieser Dialekte auf das Mittelenglische aus anderen Gründen in einem nennenswerten Umfange zur Evidenz darthun liesse. So lange dies nicht der Fall ist, wird man zunächst versucht sein, Entwickelung auf englischem Boden anzunehmen. Dass es sich hier um spez. mittelenglische Lautgebung recht wohl handeln kann, habe ich Frz. St. V, 2 S. 147 bemerkt mit Hinweis auf die Thatsache, dass in späteren mittelenglischen Texten (des 14. Jahrhs.) *i* für älters *e* auch da nachgewiesen oder zu erschliessen ist, wo mittelenglischem oder anglonormannischem *e* kontinental-französisches *i* nicht zur Seite steht und indem ich noch daran erinnerte, dass älteres *i* im Mittelenglischen z. T. einen sehr offenen, dem geschlossenen *e* so nahestehenden *i*-Laut bezeichnet habe, dass dafür häufig *e* sich geschrieben finde, woneben dann *i* für sehr geschlossenes *e* in mittelenglischen Hss. als umgekehrte Schreibung sich erklären liesse.

e) Vulglat. freiem betontem *ọ* entspricht in den Lehnwörtern *u* (in der

graphischen Darstellung auch *ou, o*), nicht die spätere, einigen kontinental-französischen Mundarten, im besonderen auch dem Francischen, eigene Weiterentwickelung zu *eu*. Formen wie *neveu*, das seit dem 14. Jahrh. neben *nevou* begegnet und in ne. *nephew* fortlebt, *soigneux* Ayenb., *joyeux* Chaucer-Hss. sind in mittelenglischen Texten äusserst seltene Erscheinungen. In gelegentlich vorkommenden mittelenglischen *honiren*, *saveren*, *faveren*, *coleren* ist *i, e* wohl nicht, wie ich Frz. St. V, 2 S. 112 als möglich hinstellte, auf kontinentalfranzösische *eu*-Formen zurückzuführen.

f) Vglat. betonten *ọ* und *ǫ* vor *n* + Kons. entspricht, mit vereinzelten Ausnahmen, *u, ou*, ne. *au: amount, account, recount, remount, found, abound, count, surmount, pronounce* etc.

g) Sogenanntes parasitisches *i* begegnet (wenn ich von einer bekannten Erscheinung nordenglischer Texte absehe), kaum anders als in zwei Fällen: in den Endungen *-ee* und *-age*, für die häufig *-eie* (*ei*) und vereinzelt *-aige* (*-ege*) vorkommen. *-eie* ist auch im älteren Anglonormannischen (Cambr. Ps.) nachgewiesen und dürfte in England eben so selbständig sich entwickelt haben wie in einem grossen Teil des nordfranzösischen Sprachgebietes (vgl. Görlich, Frz. Stud. V S. 334 f.). *-aige* (*-ege*), das in den Lehnwörtern vor dem Ausgang des 14. Jahrhs etwa ein dutzendmal nachgewiesen ist, mag vom Kontinent (wo es nachweislich seit dem 13. Jahrh. weite Verbreitung hatte und nicht, wie Görlich, Frz. St. V, 343 f. zeigt, auf die Picardie und Lothringen beschränkt war) eingedrungen sein, wenn gleich auch hier eine andere Auffassung nicht ausgeschlossen ist. S. unten.

h) Lat. *c* vor *e, i* erscheint fast ausnahmslos als *c* (*ts, s*), äusserst selten seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhs. als *ch* (*tš*).

i) Lat. *c* vor *a* begegnet, soweit es sich um französische Erbwörter handelt, in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der einschlägigen Fälle als *ch* (*tš*). Dass daneben *c* (*k*) sich findet, habe ich Frz. St. V, 2, 205 bemerkt und könnte die Zahl der dort aufgeführten Wörter mit erhaltener palataler Tenuis jetzt noch um weitere Belege vermehren. Bekanntlich ist die Erhaltung der Tenuis nicht ausschliesslich für die Pikardie, sondern auch für den nördlichen Teil der Normandie charakteristisch.

k) Vglat. *ẹ, ę* in gedeckter Stellung entspricht im Me. *e*, bedingungsweise *a*. Über ganz vereinzeltes *ie* s. Frz. Stud. V, 2 S. 90 f.

Ich habe diejenigen Erscheinungen des Lautwandels hervorgehoben, über deren geographische Verbreitung die französische Dialektologie das relativ meiste Licht verbreitet hat. Wenn nun auch bei dem augenblicklichen Stande der Dialektforschung eine strenge Sonderung dessen was als normannisches Erbgut und was als späterer nichtnormannischer Import anzusehen ist, noch keineswegs in jedem einzelnen Falle möglich erscheint, so dürfte doch die Behauptung nicht zu gewagt erscheinen, dass wenige kontinentalfranzösische Denkmäler des 13. und 14. Jahrhs von grösserem Umfange einen einheitlicheren, namentlich auch durch die in der Isle de France sich bildende Schriftsprache weniger beeinflussten Dialekt repräsentieren wie die in englischen Texten dieser Zeit vorhandenen französischen Lehnwörter den normannischen (normannisch in dem oben angedeuteten Sinne).

Nach dem 14. Jahrh. sind sehr viele Worte nicht normannischen Ursprungs, aus der französischen Schriftsprache namentlich, in das Englische gedrungen. Eine wissenschaftlichen Anforderungen genügende Untersuchung über dieselben gibt es zur Zeit ebensowenig wie über die grosse Zahl der aus dem Lateinischen direkt entlehnten Worte.

§ 23. Ein Kriterium für die Zeit der Aufnahme eines Lehnwortes bildet die Lautform. Wir werden um so genauer den Zeitraum, innerhalb dessen ein Lehnwort eingebürgert wurde, anzugeben vermögen, je besser wir über die Chronologie der Lautgesetze in der abgebenden und in der aufnehmenden Sprache unterrichtet sind. Selbstverständlich gilt dieses Kriterium in seiner ganzen Tragweite nur in Bezug auf die vom Volke direkt herübergenommenen Worte, in sehr viel eingeschränkterem Sinne von mots savants. Da von volkstümlicher Entlehnung französischer Wörter in England u. E. etwa bis um die Mitte des 14. Jahrhs die Rede sein kann, so ist demnach der Forschung in erster Linie die Aufgabe gestellt, das vom 11.–14. Jahrh. aufgenommene Sprachmaterial nach Kriterien des Lautwandels auf die Zeit seiner Aufnahme zu prüfen, nachdem zuvor eine Scheidung gelehrten und volkstümlichen Imports auch innerhalb der genannten Periode vorgenommen. Da zur Zeit noch sehr wichtige Vorarbeiten fehlen, muss auf eine zusammenhängende Erörterung der hier einschlägigen Fragen verzichtet werden. Auf Einzelnes soll in der folgenden Darstellung der Lautlehre hingewiesen werden.

Geschichte und Kulturgeschichte geben Aufschluss über die Zeit der Entlehnung in den sehr seltenen Fällen, in denen nachweislich mit dem französischen Wort der bezeichnete Begriff übermittelt worden ist und gleichzeitig auf Grund direkter Überlieferung feststeht, zu welcher Zeit dieser Begriff den Angehörigen der aufnehmenden Sprache bekannt wurde.

Das erste Auftauchen eines französischen Wortes bei einem englisch schreibenden Autor ist für die Chronologie der Entlehnung insofern von Interesse, als es einen ungefähren Schluss gestattet auf die Zeit, bis zu welcher die Aufnahme stattgefunden hat. Einen ungefähren terminus a quo für die Entlehnung kann uns die erste Erwähnung eines französischen Wortes bei einem englisch schreibenden Autor etwa dann gewähren, wenn diesem Worte eine englische Übersetzung oder Paraphrase beigefügt ist. Frz. Std. V, 2 S. 8 f. habe ich eine Zusammenstellung solcher Worte gegeben. Ein gut Teil der hier S. 10–55 aufgeführten annähernd 900 französischen Worte, die in englischen Texten aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhs zuerst sich haben nachweisen lassen, und vielleicht manche andere, die in Texten dieser Zeit nur zufällig nicht begegnen, mögen bereits im Laufe des 12. Jahrhs oder früher in den englischen Wortschatz gedrungen sein. Liebten es doch bereits im 12. Jahrh., wie uns kein geringerer Gewährsmann als Johann von Salisbury berichtet, Leute sächsischer Herkunft in ihre Rede französische Wörter zu mischen, um damit vornehm zu thun[1].

Vgl. A. Pogatscher, *Zur Lautlehre der griechischen, lateinischen und romanischen Lehnworte im Altenglischen.* Strassburg 1888. F. Kluge, *Das französische Element im Orrmulum* In: Englische Studien XXII, S. 179–182.

§ 24. Welches ist das Verhältnis des französischen und des germanischen Bestandteiles des englischen Wortschatzes in der Sprache der Gebildeten und in der Sprache des gemeinen Mannes? Wie verhalten

[1] Die wenig beachtete Stelle, welche sich Entheticus (ed. Petersen Hamburgi, 1843) v. 137–142 findet und von C. Schaarschmidt, Johannes Saresberiensis, Leipzig 1862, S. 9 in der Anmerkung mitgeteilt ist, lautet:

> Admittit soloēn, sumit quod barbarus offert,
> Inserit haec verbis, negligit arte loqui.
> Hoc ritu linguam comit, Normannus haberi
> Dum cupit urbanus Francigenamque sequi.
> Aulicus hoc noster tumidus sermone rotundo
> Ridet natalis rustica verba soli.

sich die in den verschiedenen Teilen Englands noch heute gesprochenen Volksidiome hinsichtlich der ihrem Wortschatze beigemischten französischen Elemente unter sich und zur Schriftsprache? In welchen Fällen wurden mit einem französischen Worte gleichzeitig die bezeichnete Sache oder der bezeichnete Begriff importiert? In welchen Fällen sind germanische Wörter, welche denselben Begriff ausdrückten und dieselbe Sache bezeichneten wie das eingedrungene fremde Wort, durch dieses ganz oder partiell verdrängt worden? Diese Fragen haben heute noch gar keine oder eine wenig befriedigende Antwort gefunden. Namentlich ist der Wortschatz englischer Patois, dessen Durchforschung wichtige Aufschlüsse über den Grad der Romanisierung der einzelnen Distrikte des Landes verspricht, noch nicht Gegenstand einer hier einschlägigen Untersuchung gewesen. — Eine oberflächliche Betrachtung zeigt, dass, während die Ausdrücke für gewisse Begriffskreise heute vorwiegend französisch sind, dieselben für andere ganz oder überwiegend germanisch blieben. So sind französisch — wie dies nach der äusseren Geschichte des Französischen in England zu erwarten — hauptsächlich Bezeichnungen, welche Bezug haben auf Verfassung, Verwaltung, Hof, Kunst, Wissenschaft, Titel und Würden. Vorwiegend germanisch sind Ausdrücke, welche sich auf Ackerbau, Schifffahrt, die umgebende Natur beziehen. Fast rein germanisch blieben ebenso die »elementaren Bestandteile« der englischen Rede: die Hülfszeitwörter, Artikel, Pronomina, desgleichen, mit wenigen Ausnahmen, die Praepositionen, Zahlwörter und Conjunktionen. Dadurch aber, dass in vielen Fällen ein germanisches Wort einen Teil seines begrifflichen Inhaltes an ein eingedrungenes französisches Wort abtrat ohne vollständig verdrängt zu werden, erlangte das Englische einen Reichtum an Ausdrucksmitteln für feinere Begriffsnuancen, wie ihn keine andere Kultursprache aufzuweisen hat, vgl. *blessing — benediction*, *meal — flower*, *wish — desire*, *luck — fortune*, *buy — purchase*, *bloom — flower*, *bough — branch* etc. etc.

Vgl. E. Fiedler, *Wissenschaftliche Grammatik der englischen Sprache.* Erster Band. Zweite Auflage, besorgt von E. Kölbing. Leipzig 1877. S. 80—100.

LAUTLEHRE.

§ 25. Die wichtigste Veränderung, welche die französischen Lehnwörter im Englischen erleiden, besteht in der Annahme germanischer Betonungsweise, die sich von der französischen durch die grössere Intensität des Worttones und durch die Tendenz, den Wortton möglichst weit nach dem Wortanfang zu legen, wesentlich unterscheidet. Schwanken zwischen ursprünglich romanischer und englisch-germanischer Betonung der Lehnworte charakterisiert die mittelenglische Zeit. Erst im 16. Jahrh. etwa war der Kampf entschieden, der Accent in eingebürgerten Lehnwörtern im allgemeinen an diejenigen Silben gefesselt, die ihn noch heute tragen. Über die quantitativen und qualitativen Veränderungen, welche die französischen Lehnwörter in englischem Munde unter dem Einflusse des germanischen Accentes durchgemacht haben, soll die folgende Darstellung der Lautlehre orientieren.[1]

§ 26. VOKALISMUS. 1. Ursprünglich betonte Vokale. In freier Stellung und vor gewissen, unten zu nennenden Konsonantenverbindungen bleiben ursprüngliche Längen erhalten, werden ursprüngliche Kürzen seit dem

[1] Vergl. ten Brink, *Chaucer's Sprache und Verskunst.* Leipzig 1884. Ferner A. Sturmfels, *Der altfranzösische Vokalismus im Mittelenglischen* (Anglia VIII, 3. IX, 4) und Vf.'s *Zur Lautlehre der französischen Lehnwörter im Mittelenglischen* (Französische Studien V, 2).

13. Jahrh. gelängt. Französische Diphthonge werden im Mittelenglischen überall da monophthongiert, wo eine Neigung zur Vereinfachung im Anglonormannischen bereits vorhanden war. Auch da wo neue Diphthonge im Mittelenglischen gebildet werden, indem *ĩ ũ* ihren *i*-Gehalt an den vorhergehenden Vokal abtreten, dürfte es sich um die Fortsetzung einer bereits im Normannischen resp. Anglonormannischen vorhandenen Tendenz handeln. Durch Zurückziehung des Accentes bedingte Abschwächung der Quantität ursprünglicher Tonvokale lässt sich etwa seit dem 14. Jahrh. nachweisen.

§ 27. Franz.-norm. *a* erscheint im Mittelenglischen als Länge und entwickelt sich, soweit es betont bleibt, mit genuinem *a* über *ę̄* (17. Jahrh.) zu ne. *ę̄ⁱ*:

a) vor einfacher silbenanlautender Konsonanz: Es reimt mit me. *ā* jedweder Provenienz nachweislich seit dem 13. Jahrh.: *scape, cave; bate, abate, mate; male, pale; declare; blame, fame, dame* etc. etc.

b) vor einfacher wortauslautender Konsonanz: *mat, estat, debat; lak.* Eine Ausnahme machen *l* (gleichviel ob lat. *l* oder *ll* zu Grunde liegt) und *n*, vor denen die Längung des Vokals nicht entschieden durchgeführt erscheint. Auch vor *s* vermutet ten Brink, Chaucer's Sprache S. 54, »schwebendes« *a* in den Eigennamen *Nicholas, Thopas.*

Unter Verlust des Worttons erfolgt Kürzung und Abschwächung zu ne. *ę*, *ə*, z. T. völlige Verstummung: *i* haben ne. *prelate, legate, senate, agate, palate* (spätme. begegnet vereinzelt *palet*), sämtlich im Neuenglischen mit etymologisch nicht begründetem *e* nach der ursprünglich wortauslautenden Konsonanz. Als nicht eingebürgerte Entlehnungen werden durch Erhaltung der Länge charakterisiert *apostate, advocate* (im 14. Jahrh. auch *avoket: gett* Hamp. 6084) u. a. Ob diese Wörter aus dem Lateinischen direkt oder aus dem Französischen oder aus beiden Quellen in das Englische gedrungen sind, lässt die Form nicht erkennen. *Fortunate, litterate, obstinate, operate* und zahlreiche andere sind direkt auf das Lateinische zurückzuführen, da entsprechend geformte franz. mots savants nicht vorhanden sind. Teils *ę*, teils völlige Verstummung des Vokals ist im Ne. vor *l* eingetreten: *principal, special, general, urinal, animal, celestial: final, metal, crystal* etc. etc. Daraus dass französischen mots sav. auf *-al* (lat. *alem*) vielfach Erbwörter auf *-el* mit regulärem Übergang des betonten *a* in *e* zur Seite stehen, erklären sich Doppelformen wie me. *veniel* und *venial, naturel* und *natural.*

c) vor Muta cum Liquida im Anlaut der Nachtonsilbe: *stable, table, fable, cable, able; sacre.* Genuinenglische Reimwörter fehlen.

Unter Verlust des Hochtons wurde *a* gekürzt, darauf zu ne. *ę* geschwächt in *convenable, constable, merciable, tretable, charitable, changeable, acceptable, perdurable, abhominable, coupable, resonable* etc., zu *į* vor *kl* in *tabernacle, obstacle, cardiacle, miracle* (vereinzelt me. *mercle* Cursor 9512 C.), *oracle, spectacle.*

d) vor *ts*, das sich, seit dem 13. Jahrh. etwa, zu *ss*, *s* entwickelte: *grace, place, mace, face, space, trace, chace* etc. Genuinenglische Reimwörter fehlen. Dialektisch begegnen mit frühzeitiger Verstummung des schwachen End-*e* me. *fas, plas, gras* etc. im Reim auf *glās. nathelās, wās.*

Unter Verlust des Hochtons spätme. *ă*, ne. *į*, *purchase* (beachte me. *purchest* Cursor 19606 C, *purcheced* ib. G.), *menace, preface.* Me. *contumace, efficace* leben in der neuenglischen Schriftsprache nicht fort. In ne. *palace, furnace* repräsentiert *-ace* eine Neubildung, die an Stelle von ursprünglichem *-ais(e)* getreten ist, wohl erst nachdem beide Endungen lautlich ganz oder annähernd identisch geworden waren.

Vor wortauslautendem *s* = vglat. *ss* entwickelte sich betontes *a* in gleicher

Weise wie in den ebengenannten Wörtern in *lass* (spr. ne. *lęis*), während, wie die heutige Aussprache erschliessen lässt, in me. *masse*, *passe* *a* vor der langen inlautenden Spirans nicht entschieden gelängt wurde.

e) vor *dž*: *age*, *cage*, *page*, *rage*, *wage*, *engage*, *stage*. Genuinengl. Reimwörter fehlen.

Unter Verlust des Hochtons me. *ă*, ne. *ĭ*: *language*, *beverage*, *personage*, *image*, *visage*, *courage*, *message*, *lineage*, *passage*, *arrearage*, *savage*, *usage*, *advantage*, *damage*, *manage*, *village* etc. Ganz vereinzelt ist die Länge geblieben: unter dem Nebenton in *baronage* und, unter dem Einflusse von *rage*, in *outrage* (16. Jahrh. *outraadzh* Ellis). Fraglich darf es erscheinen, ob me. Reime und Schreibungen wie *visaige*, *hostaige*, *visege* Alex. 6367, *beuerege beuereche beueriche beueryyge* in den Hss. von Rob. v. Gloc.'s Chronicle (s. A. Wrights Ausgabe im Glossar) daraus zu erklären sind, dass bei fakultativer Tonentziehung *a* im späteren Mittelenglischen bereits nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Veränderung erfuhr, oder aus späterer Einwirkung kontinentalfranzösischer Mundarten auf den Wortschatz des Mittelenglischen. Vgl. oben S. 962.

f) vor *st*: *chaste*, *haste*, *paste*, *taste*, *waste* (neben *vast*). Im Mittelenglischen reimt das *a* dieser Wörter mit genuinem *a* in *caste*, *faste*, *laste*. Dass es gleichwohl mit letzterem nicht überall völlig identisch war, lässt die abweichende Entwickelung zum Neuenglischen erschliessen. Wie in genuinem *caste*, *faste* etc., so ist in rom. *rasp*, *jasp* die entschiedene Längung des Tonvokals offenbar jünger als der Übergang von *a* in *e*.

§ 28. Nicht gelängt wurde norm. *a* im Mittelenglischen:

a) vor *tš* in *cache*, *ache* (frz. *ache*, *apium*), *atache*, *detache*. Mit genuinem *ă* entwickelt sich *ă* in diesen Wörtern weiter zu ne. *ą*. Auf Formenübertragung beruhen me. *bikæchedd* (Orm), *keche* (Ancr. R. etc.) und wohl auch vereinzeltes *atteche* (s. Murray NE. Dict.).

b) vermutlich vor *r* + Kons.: *part*, *art*, *chartre*, *martre*, *large*, *targe*, *garce*, *arme*, *charme*. Heute haben diese Wörter unter dem Hochton *a* = *ar* mit Ersatzdehnung in Übereinstimmung mit der Entwickelung von genuinem *a* (aus der Brechung *ea*) in gleicher Stellung. Gleiches Schicksal hat *a* vor langem inlautenden *r*, das auf älterer Gemination beruht, in *barre*, *carre*. Auf volksetymologischer Umbildung beruht *o* in ne. *force* (spicken; me. *farcen*, *farsen*), auf dem verdunkelnden Einfluss der vorhergehenden Konsonanz in *quart*.

Unter Verlust des Hochtons entwickelte sich ne. *ę* in *coward*, *leopard*, *bastard*, *standard*. In bereits me. Formen wie *basterd*, *lyberd*, *geserne* wird man eine Wirkung der fakultativen Tonentziehung auf die Qualität des ursprünglichen Tonvokals nicht erkennen dürfen in Erwägung des Umstandes, dass auch in solchen Wörtern, in denen *a* stets den Ton behalten hat, an Stelle desselben gelegentlich me. *e* sich findet: *ærmi*, *perti*, *cherge*, *merbul*, *gerse*. Auffällig ist ne. *scarce*. Vgl. Franz. St. V, 2 S. 76.

Wie *a* vor *r* + Kons. so wurde dasjenige vor *ri* in der Endung *-arie*, glaube ich, nicht gelängt. Ten Brink setzt für die Sprache Chaucers schwebendes *a* an. In allen einschlägigen Wörtern hat dieses *a* den Ton verloren und sich zu ne. *ę* entwickelt: *contrary*, *electuary*, *anniversary*, *aduersary*, *notary*, *apothecary*, *mercenary*, *January* etc. Mit Suffixvertauschung begegnen im späteren Mittelenglischen *gramori*, *vecory*, *contributory*, im Neuenglischen *inventory*, *mandatory* neben *mandatary*. Über *vikery*, das in Langl.-Hss. begegnet, vgl. Frz. Stud. V, 2 S. 77.

c) vor Dreikonsonanz in *emplastre*, *idolastre* und z. T. vor gedecktem *n*. Vgl. ten Br. Chaucers Spr. S. 54.

§ 29. Frz. *a* vor gedecktem Nasal erscheint in der mittelenglischen Orthographie als *a, au, awu, ou, u, o. Au* begegnet gleichzeitig in anglonormannischen und in englischen Texten seit dem Anfang des 13. Jahrh. (in der älteren Layamon-Hs. *Fraunce, Flaundre* etc.) und wechselt in jüngeren Texten ganz gewöhnlich mit *a. O*, das auf eine stärkere Verdunkelung des Lautes schliessen lässt, begegnet gelegentlich in allen Dialekten, vornehmlich in südlichen Denkmälern (Ayenb. *lompe, bronches, auonci*, Octav. *chonge* etc.). *Awu, ou, u* finden sich sporadisch. Wieweit sich unter den verschiedenen Schreibungen des Mittelenglischen lautliche Nüanzierungen verbergen und wieweit der Lautstand der neuenglischen Schriftsprache etwa dialektische Unterschiede einer früheren Zeit reflektiert, bleibt zu untersuchen. Vgl. K. Luick, Anglia XVI, S. 451 f. und E. S. Sheldon, Studies and Notes in Philologie and Literature V, S. 69 f. Im Neuenglischen entsprechen: *a*, das auf älteres *a* weist, in *ramp lamp, vanguard, flank, frank; ei*, das älteres *ā* zur Voraussetzung hat, vor *ndž* in *change grange range arrange estrange mange*, vor *mbr* in *chambre; ā* vor *nt* in *chant aunt grant*, vor *nd* in *remand demand slander*, vor *ns* in *chance dance advance enchance lance trance*, vor *nš* in *stanch (taunch) haunch paunch branch blanche*, vor *mp'l* in *ensample; ǭ* in relativ wenigen Wörtern: *avaunt, Maunay-Thursday, blanc-mange, lawn* (me. *launde*); *ā* neben *ǭ* in *vaunt, haunt, taunt, daunt, lanch* (auch *launch* geschrieben).

Unter Verlust des Hochtons entwickelte sich ne. *i* vor *ndž* in *orange*, sonst *ẹ*, das unmittelbar nach der Tonsilbe, ausser wenn *r* oder Vokal vorhergeht, stumm geworden ist: *servant, warrant, sergeant, semblant, merchant, ignorance, quittance, circumstance, countenance, penance, distance, alliance, abundance, substance, vengeance* etc.

§ 30. Norm. *e* (d. h. älteres *e*, über norm. oder anglonorm. *e*, das in secundärer Entwickelung auf *ai, ei, ie, ue* zurückgeht, s. unten) erscheint im Mittelenglischen als *ę ẹ ē*. Eine qualitative Verschiedenheit des auf vulgärlat. gedecktes *ę* und des auf vglat. gedecktes *ẹ* zurückgehenden Lautes, wie sie das ältere Normannische festgehalten hat, lassen die Lehnwörter nicht mehr erkennen. In beiden Fällen entspricht *ę*. Da wo *e* auf vulgärlat. freies *a* zurückgeht, lautet es im Mittelenglischen offen vor *l, n*, geschlossen vor *r*, im Wortauslaut und vor Vokal. Es steht me. *ę*:

a) in frz. *mots sav.* vor *k* + Kons. und *p* + Kons.: *collecte, secte, affecte, suspect, direct, text* (dial. *tixt, tyxt*); *accepte, excepte, sceptre* etc. Ne. *ę*.

b) vor *nt, nd*, im Reime mit genuinem *ę*: *entente, gent, tente, consente, entre, assente, amende, mende, contende, defende, descende, spende, vende*; vor *ns*: *commence, offence, defence, incense*; vor *m* + Kons.: *assemble, tremble, resemble, attempte, contempte, membre*. Ne. *ę*. — Mundartlich (z. B. Yorkshire) erscheint unter noch nicht näher erforschten Bedingungen in hier einschlägigen Wörtern *e* heute zu *i* erhöht. Ne. und me. *jingle jangle* sind etymologisch nicht durchsichtig. Häufigem me. *gimm* neben *gemme* entspricht bereits altengl. *gimm*.

Unter Verlust des Hochtons entwickelte sich ne. *ẹ*, das bedingungsweise verstummt ist: *admonishment, judgement, obedient, obedience, conscience, preeminence, penitence, abstinence, impatience, patience; convent, present, sentence, silence, vestment* etc.

Wegen *an* st. *en* s. § 22, a.

c) vor *r* + Kons. im Reime mit genuinem *ę*; *seruen, nerf, herbe; affermen, terme; certes, desert, converte; perche, serche, verge, vers, divers; merle* etc. Heute haben diese Wörter *ę̄* mit Ersatzdehnung für geschwundenes *r* Verdunkelung zu *a*, die sich bereits im Mittelenglischen nachweisen und

in gleicher Weise als französische und englische Lautgebung erklären lässt, ist in den Patois heute sehr verbreitet, in der Schriftsprache in ursprünglich betonten Silben vereinzelt durchgedrungen: *farm, parch* (s. Skeat, Etym. Dict.[2] Addenda). Ne. *clerk* und *war* gehen wohl auf entsprechende ae. Wörter zurück. Die Darstellung *ea* in älteren ne. Texten, z. B. *hearbe, tearme, mistearm'd* in der ersten Folioausgabe der Shakespeare'schen Dramen, sollte vielleicht ein Schwanken in der Aussprache zwischen *e* und *a*, wie es für diese Zeit durch Reime und Grammatiker bezeugt ist, zum Ausdruck bringen (vgl. Sweet, HoES[2] 218). In der modernen Orthographie ist *ea* das Zeichen für *ę* in *rehearse, hearse, search* und in genuinen Wörtern wie *earn, yearn, learn,* für *a* z. B. in genuinem *hearth, heart.* — Anzumerken ist die Erhöhung von *e* zu *i,* die auf vorhergegangene Längung schliessen lässt. in ne. *pierce* (me. *perce* Alex. 691, *peersen* Langl. C XII, 295 n etc.) in Übereinstimmung mit dem neuschottischen Lautstande in *peart, tearm, vearse, earl, earth* etc. und in Übereinstimmung mit der Entwickelung von genuinem *berd* zu ne. *beard* der Schriftsprache. In ne. *tierce, fierce, cierge* ist *i* = me. *e* = frz. *ie.*

Unter Verlust des Hochtons entwickelte sich ne. *ę: divers, covert, govern, desert, postern. lantern.* In *lanthorn* hat man eine volksetymologische Bildung erkannt. In spätmittelenglischen Hss. kommen auch Formen wie *getorn* st. *guiterne, postorne* st. *posterne* vor, die auf früh eingetretene Trübung des Vokals in fakultativ unbetonten Silben deuten.

d) vor *tš, dž: creeche* (ne. *cratch*). *fletch, vetch*; *plegge* (ne. *pledge*). — Mit Bezug auf *e* in me. *alegen, agregen, abregen* lässt sich nicht entscheiden, ob dasselbe auf frz. *ie* der stammbetonten oder auf das *e* der endungsbetonten Formen zurückgeht. Im Neuenglischen entsprechen *alledge, abridge.*

Unter Verlust des Hochtons heute *į* in *college, privilege, sacrilege* (me. auch *sacrilage, privilage* mit Suffixvertauschung).

e) vor *bl, tr: treble, lettre.* Ne. *ę.*

§ 31. Teilweise gelängt wurde *ę* auf Kosten der folgenden Konsonanz, und dementsprechend über *ẹ́* im 17. Jahrh. zu ne. *i* weiterentwickelt, in den folgenden Fällen. Inwieweit die Verschiedenheit in der Entwickelung der hier zu nennenden Wörter auf eine Verschiedenheit der Art, des Ortes oder der Zeit der Entlehnung zurückzuführen ist, lässt sich zur Zeit nicht entscheiden.

a) vor vereinfachten Muten: *net* — ne. *neat, bec* — ne. *beak* — andererseits: *dette* — ne. *debt, jet* — *jet, entermet* (: *dett*). Ne. *entremets* ist junges Fremdwort. Me. *deceit* (ne. *deceit*), *parceit, receit, conseit* stehen unter dem ne. Einfluss von *deceiven, receiven.*

b) vor ursprünglich geminiertem *l:* ne. *peal, repeal, appeal* (me. *appeele* Hymns to the Virg.) — aber *sell, cell* (*cellas* Chron. 1128), *rebel, compel.*

Unter Verlust des Hochtons ist *e* heute meist verstummt: *rebel, level, dishevel pommel, damsel, chapel, morsel, cantle, measles, castle* etc., zu *ę* geschwächt erscheint es in *quarrel, bushel* u. a. *Female,* das an *male* angebildet ist, begegnet neben *femel* bereits in mittelenglischer Zeit. Als Analogiebildungen sind ebenso mittelenglische Formen wie *chapayle, vessayle* aufzufassen.

c) vor *st:* ne. *beast* (die Schreibung mit *ea* begegnet bereits im 13. Jahrh. nicht selten), *feast* — andererseits *vest, jest, arest, molest, detest, request, inquest, crest, rest, arrest, test.* Im Mittelenglischen begegnet das *e* dieser Wörter im Reime mit genuinem *ẹ́* und *ę́.* Konsequenter als in der neuenglischen Schriftsprache ist die Längung des Vokals im Schottischen durchgeführt.

Unter Verlust des Hochtons erscheint heute *į*: *modest, forest, honest tempest, conquest.* Anzumerken sind vereinzelte mittelenglische Formen wie *tempast, monast* Cursor 6027 (G), 27330 (F) mit Verdunkelung des *e* zu *a*.

d) vor *ss*: ne. *cease, prease* aber *press, redress, distress, excess, confess.*

Unter Verlust des Hochtons heute *į*: *largess, cypress, prowess, nobless, riches, countess.* Wie vor *st*, so begegnet im Mittelenglischen vor *ss* gelegentlich *a*: *cuntasse* (z. B. Maidenh. 9), *abbasse, richas, burgas* (: *was*).

e) *e* vor *n* in der Endung *-ien* (*-ianum*) hat im Mittelenglischen nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ geschwankt. In der späteren Entwickelung wurde es in der Schriftsprache überall unter Verlust des Hochtons zu *ę* geschwächt: ne. *phisician, Egyptian, historian, christian* etc., *surgeon, parishion -er.* Über *a, o* s. Frz. Stud. V, 2 S. 85 f.

§ 32. Me. *ę* (ne. *ī*) geht zurück:

a) auf frz. *eé, eié* in *veel, seel* (ne. *veal, seal*); *reme, mene*; *prechen, apechen, impechen, depechen* (ne. *peach, impeach*); letztere begegnen im Mittelenglischen auch mit geschlossenem *e*.

b) wahrscheinlich auf frz. *e* vor silbeanlautendem *l* in den anscheinend spät vom Kontinent eingedrungenen *concele* (ne. *conceale*), *revele* (ne. *reveal*).

c) auf frz. *e* = lat. *a* vor *l* in *ele* (*ala*, neuenglisch in nicht lautmechanischer Entwickelung *aisle*, s. Murray NE. Dict.) und in zahlreichen Wörtern auf *-el* = lat. *-alem*. In letzteren ist *e* in allen Fällen tonlos geworden und heute zu *ę, į* abgeschwächt oder verstummt: *chattels, channel, vowel, cruel.* Nachdem *-el* mit *-al* lautlich gleichwertig geworden, ist im Neuenglischen graphisch gelegentlich *-al* auch in solchen Wörtern eingeführt, in denen nicht bereits im Französischen und im Mittelenglischen beide Suffixformen promiscue verwandt wurden.

§ 33. Me. *ẹ̄* begegnet:

a) im Wortauslaut und vor wortauslautendem *e*: *gre, degre, agree(n)*. Ne. *ī*. — In *de* ist bereits im Ausgang der mittelenglischen Zeit *e* zu *i* erhöht worden, das sich mit genuinem *ī* zu ne. *ai* entwickelte. Wo für *ée* im Mittelenglischen *eie* (vgl. § 22 g) eingetreten ist, entwickelte sich *ei* mit betontem älterem *ei* (s. unten § 42. 44) in gleicher Stellung zu ne. *ę̄*: *fee—feie, faie* Green Kn. 2446, *fay* Gower, ne. + *fay*.

In den meisten hier einschlägigen Wörtern hat *e* den Ton verloren und ist zu *į* geworden; *-ée* und daraus hervorgegangene *-eie, ei* ergaben denselben neuenglischen Laut: *poverty, prosperity, purity, cruelty, dignity, trinity, city, clergy, privy, charity, property, charity, necessity, humility* etc. — *country, destiny, assembly, entry, army, jelly* etc. — *journey* (*journeie* bereits Ancr. R. 352), *chimney, valley, volley, covey, attorney, alley, meddley*. Im Mittelenglischen begegnen auch *contreie* (: *weye*), *pryveye* und mit Formangleichung *maugrey, citei* etc. Bereits im 14. Jahrh. sehen wir in fakultativ unbetonten Silben (*ie, y, ye*) mit *e* (*ee*) nicht ganz selten wechseln: *charite* Cursor 27532 (C), *pyti* P. 1205 etc. Wieweit es sich hier um lautmechanische Veränderung oder um Suffixangleichung handelt, lässt sich schwer entscheiden. — In spät vom Kontinent herübergenommenen Wörtern wie *levee* besteht heute die frz. Orthographie zu Recht.

b) vor silbeanlautendem und wortauslautendem *r*: *duzepere, per, cler, frere, apere.* Diese Wörter reimen im Mittelenglischen mit genuinenglischen, die stets oder fakultativ geschlossenes *e* haben, und auf französische mit *ę* = älterem *ie*. In der mittelenglischen Orthographie begegnet nachweislich seit dem 13. Jahrh. (*apierede* Kent. S.) neben *e ie*, das ebenso aus anglonormannischen Texten bekannt ist und das als umgekehrte Schreibung, die eintrat, nachdem ursprüngliches *ie* monophthongisch ge-

worden, mit Recht erklärt worden ist. Auf sehr früh eingetretene Erhöhung des *e* zu *i* weist die Entwickelung zu ne. *ai* in *friar, umpire*. Neben me. *per* (ne. *peer*) — frz. *per* (lat. *parem*) steht me. *peir, pair* (ne. *pair*) — frz. *paire* (lat. *paria*).

Unter Verlust des Tons heute *ę*: *supper*, unter dem Nebenton *i*: *chanticleer*.

In den unter a, b behandelten Wörtern entspricht frz. *e* lateinischem *a*. Auf lat. *e* in mots savants geht *e* zurück:

c) vor einfacher inlautender Konsonanz in me. *succede, procede* etc.

Unter Verlust des Tons heute *į*: *prophet, planet, quiet* u. a. Ne. *mansuete* steht unter dem Einflusse von *sweet*.

§ 34. Franz. *i* wird im Mittelenglischen gelängt und entwickelt sich mit genuinem *ī* zu ne. *ai*:

a) im Wortauslaut und vor Vokal: *crie, frie, spie, pie, mie, denie, defie, affie, plie, applie, supplie, allie* etc.

Unter Verlust des Hochtons steht heute *į* in *blasphemy, bigamy, litany, malady, astronomy, folly, simony, entry* u. a. Gelegentlich begegnende mittelenglische Schreibungen mit *e* (*merce* Jul. 48 R, *filosofe* Ayenb. 126, *fole* Green Kn. 1545, *mamentre* Cursor 9188 C) mögen in der fakultativen Tonlosigkeit des *i* z. T. ihre Erklärung finden. Keine Kürzung trat ein in einigen Verben unter dem Nebenton: *justify, multiply, versify, sacrify, fortify, exemplify* etc.

b) vor französisch einfacher inlautender und wortauslautender Konsonanz: me. *pike; delite, despite, endite, recite, site; bribe, revive, arrive, descrive; strif; guise, assise, deguise, despise, pris, avis; lire, desire, atlire, ire; guile, vile; prime, rime, incline, decline, divine, chine, spine, fin*. Auch wo *s* vor folgender Konsonanz früh verstummt ist: *dine, yle* (ne. *isle*); vor *s* aus *ts*: *nice, vice*; vor *n* aus *ñ*: *signe, assigne, digne, benigne, maligne, resigne*; wahrscheinlich vor *l* aus *l̃*: *lentil, peril, pile* (dagegen ne. *pill*; in *lentil peril* erscheint heute sekundär unbetontes *i*). — Vor wortauslautender Konsonanz begegnet französisches *i* im ME. auch im Reim mit gen. *ĭ* in *fin* (: *in* : *iwyn*) und in einer Reihe anderer Wörter wie *paradis, circumcis, promys*, in denen der Accent nach dem Anfang gerückt worden ist. Französisch *sire* entwickelte sich ausser zu ne. *sair* (*grandsire* etc.) zu *sər*, was auf den häufigen proklitischen Gebrauch dieses Wortes zurückgeführt wird. — In zahlreichen spät entlehnten und in einigen früh entlehnten, aber unter späterem kontinentalem Einfluss stehenden Wörtern erscheint heute *ī*: *canteen, machine, terrene, marine, chagrin, chemise, pique, critique, routine, tier, veer, genteel* etc. Ebenso erklären sich vielleicht ne. *quit, acquit* neben *requite*.

Unter Verlust des Hochtons ist *i* teils zu ne. *i* und *ę* (vor *r m*) geschwächt worden, teils verstummt: *matin, latin, discipline, libertine*; *motive, caitif, bailif; music, relic; habit, merit, visit, hypocrite*; *promise, treatise*; *civil, gentle* neben *gentil* und *gentaile; sapphire, satire* (mit *ę*, daneben begegnen andere Aussprachen dieses mot sav.); mit auslautendem *m* = frz. *n*: *venom* (bereits me. *venum* neben *venim*), *vellum* (me. *velim*). Wenn bereits in der späteren mittelenglischen Zeit die genannten Wörter nicht ganz selten mit *e* statt *i* begegnen, so wird dies z. T. auf die Wirkung des fakultativ nach dem Wortanfang rückenden Accentes zurückzuführen sein.

In einigen Wörtern ist (meist unter dem Nebenton) die Länge geblieben, und dementsprechend *i* zu ne. *ai* geworden: *exercise, merchandise, realize, organize, advertise, reconcile, paradise, parasite, porcupine, concubine; contrite, hostile* u. a.

c) vor Muta cum Liquida: *disciple, mitre, tigre* (ne. *tiger*), *cidre, ciphre, title, bible.* Ausnahmen: *delivre, considre,* deren *i* nach Ausweis des Neuenglischen nicht entschieden gelängt wurde in mittelenglischer Zeit.

Unter Verlust des Hochtons entwickelte sich ne. *i*: *article, canticle, manciple; possible, visible.* In der Endung *-ible* schwankt heute die Aussprache zwischen *ę* und *i*.

d) vor *dž* in *oblige.*

Nicht gelängt wurde *i* im Mittelenglischen in den meisten anderen Fällen: vor *tš*: *riche, tricche, chiches:* vor Nasal + Konsonanz: *simple, prince,* doch *pȳnt;* vor *s* + Konsonanz: *resiste* doch *gist* (ne. *jaist*) neben *gist* (ne. *gist*), unter Verlust des Hochtons heute *i, i* in: *baptist, artist, sinistre, register* etc.

§ 35. Normannisch betontes *o* erscheint im Mittelenglischen als offener Laut, da wo es vlglat. *au,* vglat. *ǫ* in ursprünglich oder sekundär geschlossener Silbe (ausser vor Nasal) oder lat. *o* in einigen mots savants entspricht. Es wird im Mittelenglischen gelängt (*ǭ*) und entwickelt sich über *ǭ* (17. Jahrh.) zu ne. *ǫu*, ausser vor *ri*, wo es zu ne. *ǫ* wird:

a) vor einfacher inlautender und wortauslautender Konsonanz: me. *note, cote, robe; los, clos; alose, close, enclose, dispose, suppose, appose, pose; sore, store, restore, astore.* Auch vor vereinfachter Geminata *ll* entwickelt sich *ǫ* über *ǭ* zu ne. *ō, ōu* in *roll, enroll.* Aus noch unbekanntem Grunde ist in *fol* bereits in mittelenglischer Zeit teilweise Erhöhung von *ǭ* zu *ǭ* eingetreten (daher ne. *fool*), im Verbum *robbe* *ǫ* im Mittelenglischen nicht gelängt worden (ne. *rob*). Nur ausnahmsweise begegnet *ǭ* vor *u* in späteren Entlehnungen aus dem Französischen, während in normannischen Erbwörtern in Übereinstimmung mit der Entwickelung dieses Dialektes me. *u* erscheint. S. ten Brink Chaucers Sprache S. 50 und unten § 38.

Unter Verlust des Hochtons entwickelte sich ne. *ę* in *dialogue, synagogue, purpose.* Ne. *treasure* zeigt Suffixvertauschung ebenso wie me. *tresour,* das häufig neben ursprünglichem *tresǫr* sich findet.

b) vor *ri*: *storie, glorie.* – Unter Verlust des Hochtons heute teils Abschwächung zu *ę*, teils Verstummung: *Gregory, purgatory, ivory, victory, oratory, memory, history* etc. Auf Suffixangleichung, die hier bereits im Mittelenglischen und Altfranzösischen begegnet, beruht *-our* in *parlour, mirrour* etc.

c) vor *tš*: *roche, aproche, reproche, abroche, encroche, broche.*

d) vor *st*: *host, tost, coste, roste.*

e) vor *bl* in *noble.*

Im Wortauslaut und vor Vokal war bereits im älteren Französisch *ǫ* zu *ǫ u* geworden: daher me. *alowe* — ne. *allow.* In zwei anderen Fällen weist der Lautstand des Englischen gleichfalls auf älteres *u*: me. *vūche* — ne. *vouch,* me. **ūste* — ne. *oust,* wo der geschlossene Laut vielleicht aus den endungsbetonten Formen des französischen Paradigmas sich erklärt.

§ 36. *ǫ* wurde im Mittelenglischen nicht gelängt:

a) vor *dž* in *loge* (*logge;* ne. *lodge*).

b) vor *ss*: *bosse* (ne. *boss*).

c) vor *pr, fr*: *propre, cofre.* Altfrz. *povre* erscheint als me. *povre* und *pore* mit schwankender Qualität des Tonvokals. Ne. *poor* setzt älteres *pōre* voraus.

d) vermutlich nicht vor *r* + Kons.: *acorde, recorde, pork, torche, forge, force, aforce, scorche, corps, ordre, resort, desporte, porte, divorce.* Heute

haben diese Wörter *ǭ* mit Ersatzdehnung für *r;* unter Verlust des Tons *ę: comfort.* Me. *urne, furme, curt* s. unter *u.*

§ 37. *ǫ*, das in wenigen mittelenglischen Wörtern französischen Ursprungs begegnet, entwickelt sich mit genuinem *ǫ* zu ne. *ū.* Es steht:

a) wechselnd mit *ǫ* in einigen Eigennamen und frz. mots savants wie *Rome, trone.* Den neuenglischen Formen beider Wörter liegen die mittelenglischen mit *ǫ* zu Grunde.

b) vor *v* in *move, remove, prove, reprove, approve, controve.* Hier entspricht *ǫ* dem Stammvokal der endungsbetonten Formen des romanischen Paradigmas.

c) vielleicht unter dem Einfluss eines vorhergehenden Labials (Suchier, Litteraturbl. f. germ. und rom. Phil. XII, Sp. 54) in *pore, fol.* Vgl. oben § 35 u. § 36.

§ 38. Altnorm. *u* wird, soweit es im Mittelenglischen lang bleibt oder gelängt wurde, in der Darstellung seit Beginn des 13. Jahrhs (Lay. I *toures* etc.) allmählich durch *ou, ow* verdrängt und entwickelt sich mit genuinem *ū* über *ou* zu ne. *au,* vor *r* + Kons. zu ne. *ǭ.* Es steht die Länge:

a) im Wortauslaut und im Silbenauslaut vor Vokal: *avowe, dowe, avow, vow, prow.*

b) vor einfacher silbeanlautender und wortauslautender Konsonanz; *doute, goute* (ne. *gout*), *route* (ne. *rout*), *devout* (daneben gelehrtes *devot,* neuenglisch dementsprechend *devout* und *devote*); *spouse: flour, tour* (ne. *tower*), *houre, devoure; expoune, soun, renoun, noun.* Nicht zum normannischen Erbgut gehören ne. *amour, tone* (daneben auffälliges *tune*), *route, group, soup, tour, coup* u. a.

Unter Verlust des Tons wurde *u* zu *ę* geschwächt, das vor *n* heute z. T. verstummt ist: *leprous, jealous, dangerous, gracious, glorious, religious, curious, malicious, precious; mirrour, clamour, honour, favour, colour, debtor, senator, emperor;* mit Suffixangleichung (ich vermag nicht zu entscheiden, ob dieselbe eingetreten zur Zeit wo *-our* und *-er* noch verschieden lauteten oder nachdem beide nach Verlust des Accentes phonetisch gleichwertig geworden waren) *pleader, lecher, preacher, saver* u. a.; *commission, reason, treason, baron* u. s. w.

c) vor *nt, nd, ns (nce): mount, amounte, accounte, recounte, remounte, founde, abounde, count, encountre, surmounte, confounde, profound, frounce, pounce, renounce, pronounce, fount* (neben *font*), *mounstre* (dagegen ne. *monstre,* das nicht zum anglonormannischen Erbgut gehört).

§ 39. Schwebendes *u* ist für das Mittelenglische anzusetzen:

a) vor *r* + Kons.: *sourde, gourde, bourde, fourme, reffourme, confourme, enourne, sours, cours, recours, court.* Mit genuinem *u* in *mornen, borne,* das nach ten Brink in der Sprache Chaucers schwebende Quantität hatte, ergab dieses *u* ne. *ǭ.* Ne. *disturb, scourge, gurge, purse* entsprechen ältere Formen mit *ŭ.* Me. *turne* (ne. *turn*) wurde beeinflusst durch ein auf altenglisches, dem Lateinischen direkt entlehntes *turnan, tyrnan* zurückgehendes *turnen* (*tirnen, ternen*).

Unter Verlust des Hochtons heute *ę: succour.*

b) vor *-nge* in (**spunge*), *plunge,* woneben me. *spounge plounge* mit *ou* (d. i. *ū?*) erscheinen, während der im Neuenglischen entsprechende Laut Kürze des Vokals voraussetzt.

c) vor *st, ss:* me. *juste* und *jouste.*

Das ne. *just* (*joust*) weist auf älteres *juste.* Fast ausnahmslos finde ich im Mittelenglischen *trusse* (u. *trosse*) entsprechend ne. *truss,* während ne.

trowsers vorhergegangene auf Kosten der folgenden Konsonanz eingetretene Dehnung des Vokals erschliessen lässt.

d) vor *dž, tš:* ne. *grudge* entspricht me. *grudge* (*grodge*), woneben vereinzelt *grouche* vorkommt. Neben *tuche, toche* begegnet *touche* als die gewöhnliche mittelenglische Form. Das NE. (*touch*) hat auch hier die Kürze des Vokals zur Voraussetzung. Entschieden gelängt wurde *u* in *pouche vouche* (s. oben § 35), ne. *pouch vouch.*

e) vor Muta cum Liquida weist der Laut des Tonvokals in ne. *couple, trouble, double, supple* auf älteres *ŭ*. Grammatiker des 16. Jahrhs bezeichnen jedoch die Quantität des Vokals als schwankend und in Texten des 14. Jahrhs sind Schreibungen mit *ou* nicht selten. Nur in *suffre* (*soffre*) ist *u* stets kurz geblieben.

f) auch vor *m* + Kons. und *mm* setzt die Qualität des neuenglischen Tonvokals für me. *cumbre, encumbre, numbre, trump, sum* älteres *u* voraus. In mittelenglischen Texten begegnen mir mit *ou* (neben *u, o*) geschrieben *noumbre, soumme*, während, soweit ich sehe, *cumbre, acumbre, encumbre, trumpe* stets mit *u, o* vorkommen. Auffällig ist ne. *tomb* (*tūm*), das älteres *tǫmb* erschliessen lässt. Im Mittelenglischen begegnen *tumbe* (: *Wynchecumbe* Rob. Gloc.) und *toumbe.*

§ 40. Norm. *ü* ist im Mittelenglischen lang und entwickelt sich über *iü* zu ne. *jū, ū* (nach *r* und zum Teil nach *l, s*):

a) im Wortauslaut und vor Vokal: *mue* (ne. *mew* 'mausern'), *due, rue* (Raute).

Unter Verlust des Hochtons heute *jū: continue, virtue, issue, avenue, statue, value.*

b) vor einfacher inlautender und vor wortauslautender Konsonanz: *duc, rude, refute, escuse, use, refuse, accuse, muse, confuse, reclus(e), dure, endure, conjure, cure, pur.*

Auch in fakultativ unbetonten oder nebentonigen Silben entwickelt sich *ju*, dessen zweiter Bestandteil heute meist zu *ę* abgeschwächt erscheint: *volume, tribute, statute; measure, nature, censure, verdure.*

Auf Kürzung des fakultativ unbetonten Vokals in einer früheren Periode weisen ne. *figęr (figure), minit (minute)*, und ältere Bildungen wie *creater, scripter, nater, futer, venter, lecter, aunter, mesanter*, die zum Teil seit dem 14. Jahrh. belegt sind.

Wann und auf welchem Wege der neuenglische Laut sich herausgebildet hat, ist ein noch ungelöstes Problem. Vgl. Frz. St. V, 2 pg. 121. Am frühesten dürfte dies vor Vokal und im Wortauslaut der Fall gewesen sein, überall aber der *ju*-Laut in eine Zeit zurückdatieren, in welcher der Accent seine spätere Stelle noch nicht definitiv behauptete. Dass dialektisch im Mittelenglischen *ü* als *ū* begegnet, bemerkte bereits ten Brink Chaucers Sprache 52. Frz. St. V, 2, 118 habe ich diese Erscheinung als charakteristisch für den Norden und für einen Teil des mittelländischen Sprachgebietes nachzuweisen versucht.

§ 41. *ŭ* steht vor mehrfacher Konsonanz: *just, humble, purge, sepulchre;* vor *dž: jugge, adjugge.* Über die Qualität dieses *u* im Mittelenglischen gehen die Ansichten auseinander. In der späteren Entwickelung geht es zusammen mit genuinem und romanischem *ŭ*.

Mit Verlust des Hochtons ne. *locust, nocturn.*

§ 42. Norm. *ai* behält im Mittelenglischen diphthongischen Laut, dem unter dem Ton in der heutigen Schriftsprache *ę̄*, in den Patois zum Teil noch heute *ai* entspricht:

a) im Wortauslaut und vor Vokal: *paie, delai, (be)traie, assaie, lai, jai,*

assai, Mai, gai, rai, braie, purtraie etc. Ne. *key* (frz. *quai*) hat ausnahmsweise *i*, das hier entweder aus solchen Dialekten eingedrungen ist, in denen (z. B. Ost-Sussex, Leicestershire) *ai* auch in genuinen Wörtern lautgesetzlich *i* ergeben hat, oder durch die Annahme später Entlehnung aus dem Kontinentalfranzösischen sich erklärt.

Unter Verlust des Hochtons steht heute *i*: *abbey, verry, verrely, veriliche* lassen sich bereits in Chaucer- und Langland-Hss. nachweisen. In me. *abbe* kann Suffixangleichung vorliegen. Ne. *virelay* und *éssay* stehen unter der Einwirkung von *lay* und *essáy*.

b) vor einfachem wortauslautendem und vor inlautendem Nasal in *claime, reclaime, disclaime, grain, engraine, plain, vain, remaine*. Reime und Schreibungen, die auf eine Verengung des Diphthongen in hier einschlägigen Wörtern hinweisen, begegnen in mittelenglischer Zeit ganz vereinzelt.

Unter Verlust des Hochtons heute *ẹ*, *i*, zum Teil Verstummung: *captain, fountain, villain, certain, chaplain, sovereign, sudden, leaven*. Seit dem 14. Jahrh. begegnet in diesen Wörtern *e* neben *ai* (*ei*) nicht ganz selten, was aus der fakultativen Tonlosigkeit des *ai* in jener Zeit sich erklärt.

c) vor *n* + Konsonant: *plainte, saint*. In letzterem Wort ist infolge häufigen proklitischen Gebrauchs *ai* zum Teil früh monophthongisch geworden, weshalb me. *sent, synt* neben (viel häufigerem) *saint, seint* und (seltenem) *sanyt* vorkommen.

d) vor *r*: *air, debonair, affair, repaire, glaire, maire*. Die Angaben der Grammatiker des 16. Jahrhs und die neuenglische Aussprache weisen auf diphthongische Aussprache des *ai* dieser Wörter im Mittelenglischen, wozu die häufigen Reime und Schreibungen mit *e* in (*de*)*bonere* (:*manere* Rob. Gloc. 167) und *affere* in noch ungelöstem Widerspruche stehen.

Unter Verlust des Hochtons steht heute *ẹ* in *grammar* (me. *grammaire, gramere, grammeere*).

e) in den Verbindungen *ail, ain* aus älterem *al̃, añ* (s. zum Konsonantismus § 57 f.): *Spaine, Champaine, gaine; assaile, faile, raile, entaile, retaile, detail, availe, quaile, maile, baile*. Ne. *rally* (neben *rail*) und *tally* (neben *entail* etc.) gehören nicht dem normannischen Erbwortschatz an.

Unter Verlust des Tones heute *ẹ, i*, bedingungsweise Verstummung: *barren, Britain, bargain, mountain*; *battle, towel, travel, trammel, enamel, victnals, rascal, rehearsal*; unter dem Nebenton *ei* in *aventaile*. Durch Reime und Schreibungen ist *e*(*a*) bereits für die spätere mittelenglische Zeit namentlich in den Wörtern auf ursprüngliches -*ail* bezeugt. Ausser der Wirkung des Accentes kann hier Formenangleichung im Spiel sein.

In den unter a—e genannten Wörtern wechselt seit dem 13. Jahrh. *ai* in der Darstellung mit *ei* und begegnet im Reim auf franz. *ei* und genuin. *ei*, die ihrerseits nicht selten durch *ai* wiedergegeben werden. Wie weit der gemeinschaftliche Laut in den verschiedenen Phasen seiner Entwicklung in den verschiedenen Dialekten im Mittelenglischen mehr nach *ai* oder nach *ei* neigt, wird sich kaum bestimmen lassen.

§ 43. Da wo im älteren Normannisch *ai* über *ẹi*, seit dem 12. Jahrh. etwa, allmählich zu *ẹ* verengt wurde, begegnet überall bereits im Mittelenglischen der Monophthong. Wie jedes andere *ẹ* hat dasselbe im 17. Jahrh. ne. *i* ergeben:

a) vor *s* + Kons.: *derene* (frz. *deraisnier*): *cwesse* (Owl Night. 1388, im Ms. Arch. *queisse*), *grese, relesse*. Zum Konsonantismus s. unten. In ne. *plaice*, me. *plaice* (Havel.) entspricht *ai* (ne. *ē*) älterem frz. *ai*.

b) vor einfachen inlautenden und vor wortauslautenden *s, t, d, v*: *fet*,

pled plet ple, plede, trete, retrete, atrete; pes, mesese, disese, ese, plese; *gleve*. In der Darstellung wechseln me. *ai (ay), ei (ey), e (ee)*.

Die ältesten me. Belege für *e* sind *pes* Owl a. Night. 1730 C, Iul. 74 (R), (: *natheles*) Rob. Gloc. 371, *ese* (: *chese*) Cursor 22088 (E. C. F. T.), für *ei Gerveises* Chron. anno 1124 (3 mal), *eise* Hom. I, 287 (W. L.), A. R. 20, *peis* A. R. 22, 166, *afeited* A. R. 284. Eine unerklärte Ausnahme bildet *(a)waite*, das im Mittelenglischen stets mit *ai, ei* vorzukommen scheint (zuerst Ancr. R. 174, Lay. II, 2, 540) und in Übereinstimmung damit im Neuenglischen nicht *i* sondern *e'* hat. Spät entlehnt ist ne. *trait*. Ne. *glaive* steht wohl unter späterem kontinentalfranzösischem Einfluss. Im Mittelenglischen erscheint es zuerst Havel. 266 und zwar mit *ey* : *gleynes (greynes, ȝerefa)*, im 14. Jahrh. auch mit *e* (Ferumbr. 4689) und *y* (Ferumbr. 3275, Cursor F. 7511). In ne. *aid* entspricht *ai* frz. *ai* aus älterem *ai*, worin der neuenglische Laut seine Erklärung finden mag. Doch ist nicht zu übersehen, dass das Wort erst seit dem 15. Jahrh. im Englischen nachgewiesen ist.

Unter Verlust des Hochtons heute *ę, i*: *counterfeit, forfeit, surfeit, benefit*. Zu ne. *palace, furnace* s. oben § 27.

§ 44. *ei* fällt in der weiteren Entwickelung im Mittelenglischen, auch soweit dies nicht bereits im älteren Anglonormannischen der Fall war, mit *ai* zusammen. Es behielt im Mittelenglischen diphthongischen Laut (*ei, ai*, zur Aussprache s. oben unter *ai*) und entwickelte sich, soweit es betont bleibt, zu ne. *ę* :

a) im Wortauslaut und vor Vokal: *lei (legem), alei, preie, derei, conveie, purveie, trei, affreie, despleie, werreie, costeie, resteie, peie* (ne. *pay* = *pacare*).

Unter Verlust des Hochtones heute *i*: *palfrey, galley, tourney, lamprey, belfry, curry, money*. Bereits im 14. Jahrh. auftauchendes *mone* (: *the*) kann wie das oben § 42 a) erwähnte *abbe* auf Angleichung beruhen.

b) vor einfachem Nasal: *plein, peine, reins, veine, refreine, ordeine*. Formen mit *e* begegnen im Mittelenglischen ganz sporadisch. Ne. *demean* führt auf älteres *demene*, das für das 14. Jahrh. (Pal. 1222. 3849) nachgewiesen ist, und dessen *e* aus den endungsbetonten Formen des französischen Paradigmas sich erklären lässt.

Unter Verlust des Hochtons heute *ę i*: *vervain*; *Maudlin, Helen*. Die me. und ne. Formen beider Eigennamen gehen z. T. auf das Lateinische direkt zurück.

c) vor *n* + Kons.: *Reins* (Chron. anno 1119; die ne. Aussprache beruht auf späterem kontinent. Einfluss), *peinte, depeinte, teinte, ateinte, enceinte, feinte, restreinte*.

d) vor l : *veile* (zuerst Ancr. R. 420, ne. *vail, veil*). Ne. *conceal, reveal* wurden wohl spät entlehnt und gehen auf französische Formen mit *e* zurück.

e) vor *r* : *eir, Leire* (Lay. I, 1, 60; ne. *Loire* ist später vom Kontinent eingedrungen), *feire, despeire, peire apeire ampeire*. Fast ausschliesslich mit *e* begegnen me. *aver, dever, stover, poer, bever*, die wohl auf agn. Infinitive mit angeglichener Endung zurückgehen und nicht Zeugnis ablegen für Monophthongierung in fakultativ tonlosen Silben. Neuenglisch nach Verlust des Hochtons und mit Schwächung des Vokals *stover estovers, power, (endeavor)*.

f) in den Verbindungen *ein, eil* aus älterem *eñ, el*: *reine* (ne. *reigne*), *feine, ateine, deine, dedeine, streine, constreine, distreine*. Über vereinzelte Abweichungen s. Frz. Stud. V, 2, 145 f. *Ei* vor *l* aus *l̃* begegnet nur in mittelenglischen fakultativ unbetonten Silben: *conseil, bareil, merveile, apareile* und erscheint bereits im späteren Mittelenglisch zu *ę* kontrahiert, das in

der weiteren Entwickelung zum Neuenglischen verstummt in *counsel, marvel*, als *ę* erhalten blieb nach *r* in *apparel*. Spät aufgenommenes Lehnwort ist ne. *nonpareil* mit *ę* in betonter Ultima.

§ 45. *ei* wird monophthongisch und entwickelt sich mit *ē* aus *ai* im 17. Jahrh. zu ne. *i*: a) vor *ss*: *encresse* (*encrese*); b) vor einfachen inlautenden oder wortauslautenden *s, t, v*: *pese* (ne. *peise*; *poise* ist eine später eingedrungene kontinentalfrz. Form), *cuntrepese*, *pese* (ne. *pease*, über *pea* s. Konsonantismus), *peys* (picem, Alex. 1620). Über *deceit, conseit* vgl. oben § 31. Neben *receve, conceve, deceve, aperceve*, deren *e* wohl auf das *ei* der stammbetonten Formen des französischen Paradigmas zurückgeht, haben sich Formen mit diphthongischer Aussprache *receive, conceive, deceive, aperceive* lange behauptet. In der Darstellung erscheinen me. *ei (ey), ai (ay), e (ee)*, selten andere Zeichen. Frühester Beleg für *ai* ist *Blais* Chron. anno 1116, 1135. Vereinzelt stehen *æi* (als Bezeichnung für *ęi*) in *Træis* Lay. I. 2. 195 und *i* in *recive* Cursor 19544 E, *conciue: reciue* ib. 22078 G. Letztere Formen erinnern an das oben § 44 erwähnte *glyve* und harren wie dieses der Erklärung. In *feid* kann daneben bestehendes me. *fey* die Monophthongierung verhindert haben. In *trey* (Chaucer, ne. *trey*) ist etymologisches auslautendes *s* geschwunden (unter dem Einfluss des genuinen *pre(o)?*) und dann das Wort zu den oben § 44 a behandelten geschlagen worden. Auffällig ist ne. *dais* um so mehr als in Texten des 14. Jahrhs nicht selten *des* begegnet. Auch ne. *praise* weicht ab. Das Wort begegnet zuerst Ancr. R. 64 und erscheint im Mittelenglischen regelmässig mit *ei, ai*. Vermutlich wurde hier der Diphthong im Mittelenglischen nicht kontrahiert, um Gleichklang mit *prese* (aus *presse*) zu vermeiden. Aus einem analogen Grunde wird *streit* (zuerst Lay. I, 2, 512) nicht über *stręt* zu ne. *strit* fortgeschritten sein. — Gekürzt wurde *ē* vor *vr* in *dissever* (me. *deseiurd* Kent. Serm. neben *deseuered* ib.).

Unter Verlust des Hochtons entwickelte sich ne. *ę, į*: *burgess, harness, couet, Benet*. Ne. *courteous* zeigt Suffixangleichung (me. *curteis*). In der Zusammensetzung *orfrays*, me. *orfrey, orfreys* wie im Altfranzösischen, ist der Diphthong wie hochtoniges *ai* im Wortauslaut behandelt.

§ 46. Norm. *ie* wird in England im Lauf des 12. Jahrhs allmählich zu *ę* vereinfacht. Die mittelenglischen Texte des 12. und der ersten Hälfte des 13. Jahrhs bieten, mit einer ganz vereinzelten Ausnahme (*fieble* Hom. II, 191), *e*. In jüngeren mittelenglischen Texten ist *ie* etwas häufiger anzutreffen und dürfte im wesentlichen auf eine Beeinflussung der späteren englischen Orthographie durch die traditionelle anglonormannische Schreibweise zurückzuführen sein. Wie jedes andere *ę*, so hat me. *e* aus frz. *ie* im 16. Jahrh. *i* ergeben. Es begegnet:

a) im Wortauslaut: *se* (ne. *see*). Anzumerken ist ne. *pie* in *pie-powder-court*, das auf älteres *pi* weist.

b) inlautend: *gref, greue, relef, releue, meschef, chef, acheve, cheve, bref, enbreue; feble, fevre; chere, arere, fer, mer* (ne. *mere*), *pere; convene, prevene*; — *maintene obtene detene retene contene appertene entertene abstene* wurden den oben § 44 unter f genannten Verben angeglichen, daher ne. *obtain, detain, retain, contain* etc. —; *congele, cele* (ne. *ceil, ciel*); *nece* (ne. *niece*), *pece, Grece*; *sege* — zu *allege, abrege, agrege* s. oben § 30 d; *cerge* (ne. *cierge*). Unter noch nicht näher untersuchten Bedingungen wurde *ē* aus frz. *ie* z. T. schon früh zu *i* erhöht, wie aus nicht seltenen Reimen und Schreibungen wie *gryf* (: *lyf* Bfl. 591 T.), *chyf* Langl. C. V, 185, *missehine* Cursor 20050 (C), *achyved* Chaucer ed. Morris VI 331/068, *fyble* Langl. C, XVII, 68, *chire* ib. XVIII, 30 n. *entyreliche* ib. XI, 188, *squire* Bfl. 325, *mayntyne* Pa-

tience 523 etc. sich ergibt. Ne. *entire, squire* (frz. *ecuier, esquierre* und *caier*) weisen auf Formen mit *i* zurück, die der Zeit des Übergangs von älterem *i* in *ai* vorausliegen. Vgl. hierzu oben § 33 b u. § 47.

In fakultativ unbetonten Silben steht me. *e* = frz. *ie* in zahlreichen Wörtern auf *-er* = frz. *-ier* = lat. *-arium : baner, buteler, bocher, chamberer, chanceler, carpenter, celere, cunseiler* u. s. w. Neben *e* begegnet auch hier me. *ie, i.* Im Übergang zum Neuenglischen entwickelte sich unter Verlust des Hochtons der *ę*-Laut, der gewöhnlich durch *e*, zuweilen durch *a* oder *o* ausgedrückt wird: *banner, butler, butcher, cerpenter, cellar, counsellor, chancellor.* Ne. *farrier, osier, brasier, chiffonnier, financier, brigadier, gondolier* u. a. sind teils spät vom Kontinent herübergenommen, teils nach kontinentalem Muster umgeformt worden.

§ 47. Norm. *oe, ue* wird über *oé, ué*, zu anglon. und me. *ē* (ne. *i*): *meue, preue, repreue, apreue, pref; contreue; demere* (ne. *demur* weist auf nichtbelegtes me. *demure*), *keuere, bef, peple, meble; fer* (forum: vgl. ne. *affeer, affeerment, afferer*), *quer.* Neben *meue, preue* etc. stehen me. *mǫve, preue, contrǫve, couere* (*cuuere*), die aus der Beeinflussung der stammbetonten Formen des französischen Paradigmas durch die endbetonten sich erklären lassen; dementsprechend ne. *move, prove reprove approve improve disprove couer* neben *prieve reprieve retrieve* (*contrive*). Vor *v'r* wurde der Tonvokal gekürzt in *couere* und *keuere.* Unter dem Einfluss des Verbums steht das Subst. *prǫf* neben *pref*, die im Neuenglischen als *prief* und *proof* fortleben. Me. *moble* kann durch *mouen* beeinflusst worden sein. Auffällig ist *bouf* Pal. 1849. 1868. In *contreve* und *quer* wurde *ē* frühzeitig zu *i* erhöht, daher ne. *kwair* (*choir*), *contraive* (*contrive*). Wie im Anglonormannischen, wechseln im Mittelenglischen in der Darstellung des von *óe* über *oé* zu *é* fortschreitenden Lautes die Zeichen *oe, ue, eo, u, e,* ohne dass wir im Stande wären, anzugeben, welches Stadium der Entwickelung durch jedes dieser Zeichen im einzelnen Fall zum Ausdruck kommt. Zu beachten ist, dass *eo* meist nur in solchen Texten begegnet, in denen neben genuinem *e* aus älterem *eo eo* (Lautwert?) fortbesteht. Auf speziell englischen Einfluss dürfte ebenso *u* in dialektisch me. *dul, puple* zurückzuführen sein. Vgl. Frz. Stud. V, 2, 152. *E*, das zuerst in der 2. Hälfte des 13. Jahrhs in engl. Texten (*peple* Misc. 92 Serv. Chr.) auftaucht, begegnet im 14. Jahrh. häufig. Seltener daneben vorkommende *oe, ue* wird man mit Sturmfels Anglia IX, 555 für lautlich gleichwertig mit *ę* halten und auf anglonormannische Schreibtradition zurückführen dürfen. — Dem *o* der lat. Endung *-olum* entspricht der Regel gemäss me. *e* in *ayel; gayol* (ne. mit zurückgezogenem Accent *jail, gaol*) mit *o* liegt ein französisches mot savant mit nicht diphthongiertem Tonvokal zu Grunde.

§ 48. Die Geschicke des lat. *o* vor *l̃* im Normannischen sind noch wenig klar gestellt. Im Mittelenglischen erscheint in der Regel *oi-l* (seltener *ui-l*) nicht nur in den Verben *spoile, despoile* (*despuiled* Ancr. R. 260 neben *despoiled* ib. 148), *asoile, coile* (colligere), in denen für nichtdiphthongierten Tonvokal des französischen Etymons der Grund in dem Einfluss der endungsbetonten Formen gefunden werden kann, sondern auch in den Substantiven *soil, milfoil* (ne. *milfoil, trefoil, foil*), für die eine gleiche Erklärung nicht möglich ist. Vgl. Suchier, Reimpredigt S. XVI. Ne. *oil* entspricht me. *oil*, woneben *olie, eoli, eoile* und vereinzelt *uile* nachgewiesen sind. Bereits im Altenglischen begegnet *ele*, das Pogatscher *Zur Lautlehre der griech., lat. und rom. Lehnwörter im Altenglischen* S. 46 auf ein provenzal. *oli* zurückführen möchte.

§ 49. Norm. *oi:* 1. älteres norm. *ǫi* = lat. *au* + *i* hat sich im Englischen bis heute in seiner ursprünglichen Lautung als fallender Diphthong erhalten: me. *joie, noise, chois, cloistre, rejoice.*

2. *ǫi ụi* (= lat. *ǫ ụ*, vor Nasal auch *ǫ* + *i*). Fast alle einschlägigen Wörter haben im Neuenglischen *ǫi*. Dass dies bereits im Mittelenglischen seit dem 13. Jahrh. meist der Fall gewesen, liessen vereinzelte Reime und die fast durchgängige Schreibung *oi* vermuten, wenn nicht die Angaben der Grammatiker des 16. Jahrhs dazu vielfach im Widerspruch ständen: a) *Troye* Lay. I, 1. 15 etc., (*: joie*) Rob. Gloc. 23; *destroie* (dementsprechend ne. *destroy*). Im Mittelenglischen begegnen häufig auch auf frz. *destrüire* zurückgehende Formen und ausschliesslich *construe*, ne. *construe*); *coife; vois: bois, crois croicen* (auffällig sind Ancr. R. *creoiz, creoisen* mit *eoi;* nicht französischen Ursprungs sind me. *croce cros* ne. *cross* und ne. *cruise*): *boiste* (vereinzelt *bustes* Ancr. R. 226), *moist* (aber ne. *musty!*). Unter Verlust des Hochtons steht heute *ụi* in *anguish* = me. *anguise*, woneben seltener *angoise* belegt ist. — b) *point, pointe, jointe, disjointe, anointe;* neben *koint kointe* begegnen *queynt(e) quaint(e)*, die nach H. Suchier, altfranzös. Grammatik I. S. 75 mit anglonormannischem *queinte* auf älteres *cuointe* zurückgehen, in ne. *quaint, acquaint* fortleben. c) *coin, coine, forloine, purloine, groine, groin, joine, enjoine, conjoine, disjoine, poine, loine* (ne. *loin*) etc. Neben me. *asoine* stehen *asunien* Ancr. R. 64, *asonien* ib. C, *aseinen* T. Ältere *u(i)* Formen zeigen ebenso eine Anzahl Eigennamen: me. *Turuine, Gascuinne, Cremuinne, Baluine Bulune, Burguine Burgunne* neben *Borgoyne* etc. d) *toil* (?), *boile* (selten me. *buyle*), *soile* wechselnd mit *suile.*

Über *oi* = *ei* = lat. *ẹ* s. oben § 22 b. Der me. und ne. Laut dieses *oi* ist *ǫi*.

§ 50. Norm. *üi:* 1. = lat. *ō* + *i*, ausser vor Nasal. In Verben wechseln im Normannischen *oi* und *üi*, je nachdem Stamm oder Endung den Ton tragen, welches Verhältnis durch Formenübertragung, die auch die Substantiva gleichen Stammes beeinflusste, frühzeitig gestört wurde. Hieraus lässt es sich erklären, wenn im Mittelenglischen *ui* (*u* und dialektisch *y*) und *oi* (das hier im Neuenglischen ausschliesslich fortlebt) wechseln in *anoie ennui annu nye, voide devoyde avoyde yvewdit* (vereinzelt Ferumbr. 3131). Hier einschlägige Nomina sind sehr wenige ins Englische gedrungen und erst aus später Zeit belegt: me. *puwes* Langl. C VII, 144 (ne. *pews*), *biscut* Prompt. Parv.; ne. *biscuit, cuishes, cuirass, puisne* sind aus der französischen Schriftsprache in sehr später Zeit durch gelehrte Vermittlung eingeführt. Auch *oistre*, das ich aus Chaucer zuerst belegt finde, gehört wohl nicht dem normannischen Erbgut an. — 2) = lat. *ū* + *i:* a) *fruit, fuit, bruit, construie destruie* s. oben § 49; b) *expu(i)ne, repu(i)ne.*

üi ist im Englischen mit Unterdrückung des 2. diphthongischen Elements, nachweislich seit dem 13. Jahrh., allmählich zu *ü* geworden und hat sich mit älterem *ü* = lat. *ū* zu ne. *ju*, bedingungsweise *u*, entwickelt. Für *üi ü* erscheinen im Mittelenglischen in dialektisch verschiedener Behandlung *oi ou i* ganz ebenso wie neben älterem *ü ou* und *i* begegnen: *fruit* Gen. Exod. 216, *froit* Cursor E 22880; *fryt* Cleanesse 1043, *brout* Arth. und Merl. 2740 (Mätzner). Nach Zurückziehung des Accentes heute *i: minish, diminish, conduit.*

§ 51. Wie *u(i)* = lat. *u*(+ *i*) werden im Englischen auch behandelt norm. *ieu (eu)* und nichtnorm. *eu* (= vulgärlat. *ǫ* s. oben § 22 c): a) me. *Giw Jewes Jeuwes Geus Jues* wechseln mit *Jow Jowes* in gleicher Weise wie *fruit* mit *froit, fuit* mit *fout* etc., ne. *Jew;* me. *Griw* lebt in der ne. Schriftsprache nicht fort; nur in bestimmten französischen Wendungen erscheinen

me. *Deu Dieu De: Deu le set, Deu vous save, Deu vous doint bonjour, mesondeu, parde, a Dieu*; me. *sewe siwe suwe seuwe* entspricht ne. *sue*, me. *riwle* ne. *rule*. Mit Zurückziehung des Accents ne. *Hebrew, Bartholomew, Matthew*. b) Ne. *demure, rescue, endue, queue* kann ich in entsprechender Form aus dem Mittelenglischen nicht belegen. Neben *endue* steht im Neuenglischen die normannische Entwickelung fortsetzendes *endow*. Mit Zurückziehung des Accentes ne. *curfew, nephew* = me. *neveu* neben *nevou*.

§ 52. Über *au* = *a* + vokalis. *l* s. unten zum Konsonantismus. Frz. *au* anderer Provenienz entspricht im Mittelenglischen *au* (vereinzelt *a*), über dessen Aussprache Reime nichts erschliessen lassen, im Neuenglischen *ō*: *applaud, clause, fause, cause* etc.

§ 53. Ursprünglich unbetonte Vokale. Französische unbetonte Vokale, welche im Englischen unbetont bleiben: Unbetontes *e* im Wortauslaut verstummt im Verlauf der mittelenglischen und zu Beginn der neuenglischen Zeit allmählich, in grösserem Umfange wohl zuerst im Norden und in einem Teile des Mittellandes, später im Süden. Nachdem *e* verstummt, begegnet es in der Orthographie nicht selten bereits in mittelenglischer Zeit auch da, wo es etymologisch nicht begründet ist. Zur Kennzeichnung der Aussprache des Vokals der vorhergehenden Silbe wird es in der Schriftsprache etwa seit dem 16. Jahrh. verwendet in *fine, paradise, price* (st. *pris*), *state, case* und zahlreichen anderen Wörtern.

Da wo französische unbetonte *e, a, o* nach Verstummung eines folgenden Konsonanten unmittelbar vor hochtonige *e, a, o, u* traten, sind dieselben in den ins Englische gedrungenen Lehnwörtern bereits in Texten des 12. und 13. Jahrhs verstummt und werden meist auch graphisch unbezeichnet gelassen; *prechen, lechurs, amperur, raunsun, grantede, age, rondes* etc. In wenigen, nicht dem französischen Erbwortschatz angehörenden, Wörtern wie *recreant* (*creaunt* zuerst Ancr. R.), *procreant* ist *e* in Übereinstimmung mit der französischen Entwickelung überhaupt nicht verstummt. In dem konsonantischen Anlaut *š* des ne. *sure* (*securus*, frz. *séur*, in me. Hss. des 14. und 15. Jahrhs. *seur, sur*) erkennt ten Brink Chauc. Spr. S. 51 einen Überrest des ursprünglichen *e* vor betontem *ü*, wobei zu beachten bleibt, dass in *sugar* der *š*-Laut sich entwickelte, auch ohne dass im französischen Etymon die Kombination *eü* vorliegt, und dass man im 18. Jahrh. auch *assume, pursue, suit* etc. mit *š* = *s* gesprochen hat.

Aus frz. *eiḙ* entwickelt sich *ẹ́, ẹ* in me. *den* (ne. *dean*), me. *lel* (ne. *leal*: später und nicht dem Normannischen entlehnt sind ne. *loyal, loyalty*), me. *seel sel* (ne. *seal*), me. *mene* (ne. *mean*), me. *reme rewme* neben *realme* (ne. *realm*) *reaume*, in spätme. Hss. vereinzelt *roialme* (s. § 22b); dagegen ausschliesslich me. *real rial* kein *rel* (spätme. und nicht norm. *royl, royal*, ne. *royal*), desgl. me. *realte* (ne. *royalty*).

In ursprünglich zweisilbig inlautenden Verbindungen *i* + Vok., *u* + Vok. haben *i, u*, soweit sie unbetont bleiben, ihren Silbenwert im Englischen verloren. Der Prozess hat in mittelenglischer Zeit begonnen, im Lauf der neuenglischen Periode seinen Abschluss gefunden. Heute entsprechen: *ž š* (seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhs etwa in hier einschlägigen Wörtern), dem sich unmittelbar vorhergehendes *z s* assimilieren, in *question* (*sti* = *stš*), *exeption, conviction, connexion, passion, conscious, conscience, nation* (*š* aus *si*), *ambitious, precious, gracious, physician, sumptuous, virtuous*; *vision* (*z* + *i* = *ž*), *occasion, intrusion, usual, legion* (*dž* + *i* = *dž*), *soldier* (*dž* aus *di*) etc. — *i* nach *l*: *million, dalliance* (Etymon?), *n*: *opinion, genial, m*: *amiable*, auch nach anderen Konsonanten in spät eingebürgerten Fremd-

wörtern *partiality* (*rti* = *ši*), *pronunciation* (*ci* = *si*), *obedient* (begegnet bereits Ancr. R.), *odious*; — *į* nach *r*: *variable*, *various*, *experience* etc. — *ia* entspricht heute *į* in *marriage carriage*, zwischen Haupt- und Nebenton in *miniature* und *parliament*, das in dieser Form nicht auf das Französische zurückführt (me. *parlement* entsprechend frz. *parlement*).

Wie *i* wird *e* behandelt in den seltenen Fällen, in denen es nicht bereits in einer früheren Zeit verstummte (s. oben). Zumeist handelt es sich um spät eingedrungene Fremdwörter: *meteor*, *ocean*; *atheisme* (*e* zu *i*); *i* nach Kons. + *r* in *recreant* (vgl. oben) etc.

Vokale, denen in unbetonten Mittelsilben ein Konsonant vorangeht und folgt, werden bereits in mittelenglischer Zeit gelegentlich graphisch unterdrückt; heute lauten sie, soweit sie nicht gänzlich verstummt sind, ausnahmslos schwach. Feste Regeln haben sich bis jetzt nicht aufstellen lassen. Vgl. ne. *avarice*, *medicine*, *excellent*, *ornament*, *astronomy*, *element*, *venerable*, *different*, *prisoner*, *falconer*; in der Orthographie unterdrückt ist der unbetonte Vokal in me. *palsy*, *fancy* u. a. Diphthonge werden in dieser Stellung früh (für einzelne Worte nachweislich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhs) monophthongiert: *orison*, *comparison*, *venison*, *benison*, *covetous*; *traveler*, *counsellor*, *marvellous* etc.; in *butler*, *damsel* u. a. ist der verstummte Laut heute auch graphisch unterdrückt. Aus *ei* vor Kons. in unbetonter Mittelsilbe entwickelt sich *e* in me. *turnement* ne. *turnament*, dagegen me. *werrayur*, *werreur*, *werriur* (selten *werrur*), ne. *warrior*; frz. *u* entspricht me. *ü*, ne. *iu* in *tribulation*, *tributary*, *šę* vor *r* in *luxury*, *natural*.

Vortonvokale, welche unbetont bleiben, werden zu *ę*, *į* geschwächt: *a*, *o* ergeben ne. *ę*: *appear*, *accept*, *nativity*, *adversity*; *propose*, *observe*, *protection*, *occasion*, *companion*; *i*, *e* werden *į*: *physician*, *divide*, *depart*, *recluse*, *record*, *devote*, *remission*, *presumption*, *experience* etc. etc., dagegen *ę* aus *e* vor *r* + Kons.: *persuade*, *perpetual* etc., *ę* unter dem Nebenton: *meditation*, *debonair*. Historisch lassen sich diese Übergänge im einzelnen schwer verfolgen, da die traditionelle Orthopraphie in mittelenglischen Handschriften ebenso wie in der heutigen Schriftsprache fast immer beibehalten wird.

Aphärese begegnet häufig: me. *spitel* (ne. *spittle*), *vaumpez* (ne. *vamp*), *pert*, *mende* (ne. *mend*), *vocat*, *dropeci* (ne. *dropsy*), *chesoun*, *surance* etc., ne. *gypsy*, *ticket*, *story*, *sport*, *sample* u. a.

§ 54. Im Französischen unbetonte Vokale, welche im Englischen den Ton erhalten. Französisches *a* bleibt kurz im Mittelenglischen: 1) in frz. und me. offener Silbe; ne. entspricht *a*: *satin*, *matins*, *latin*, *habit*, *chapel*, *ravish*, *travel*, *gravel*, *tavern*, *maladie*, *talent*, *valour*, *claret*, *baron*, *planet*, *manor*, *vanish*, *banish*, *vanity*, *animal* etc.

2) in geschlossener Silbe; ne. *a*: *baptist*, *abstinence*, *chastity*, *bastard*, *blasphemy* etc.; *abandon*, *champion*, *anguish*, unter dem Einfluss von *chamber* steht *chamberlein* (ne. *ę̄* = *a*); ne. *ā* in *advantage*, *commandement* u. a., desgl. mit Ersatzdehnung für *r* in *hardy article largess parlour guardian pardon* etc. Unter der Einwirkung vorangehender bilabialer Konsonanz entwickelt sich aus me. *ă* in offener und geschlossener Silbe ne. *o*: *warrant*, *wallop*, *quarrel*, *quarry*, *qualify*, *squadron*, *quantity*; ne. *ō* in *quarter* und vor *l* + Kons. in *caldron chaldron*, *palfrey* u. a. — Gelängt wird *a* im späteren Mittelenglischen und wie älteres *ā* zu ne. *ēi* entwickelt vor me. *nsi*[Vok] ne. *nš*: *ancient*, vor *ndž*: *danger manger*, einige male in offener Silbe unter noch nicht näher bekannten Bedingungen: *apron patron nature favour savour labour paper capable* etc.; regelmässig vor me. [Kons.] *i* [Vok], deren ne. Entsprechungen o. § 53 behandelt wurden: *gracious salvation cogitation temptation contemplation tribulation nation patience contagion Saviour* etc., ne. *ę̄* vor *r*: *variable*; da-

gegen bleibt me. *a* (woraus ne. *ạ*) vor ursprüngl. oder sekund. *lį ni ri*: in den nicht volkstümlichen Entlehnungen *companion spaniel valiant* etc. (s. u. zur regelmässigen Entwickelung des frz. *ñ l̃* im Englischen), ferner in *carry marry* (hiernach gemodelt *mariage*, vgl. ten Brink Chaucers Spr. S. 56). Neuenglisches *vary* mit *ę* wird durch *variable* beeinflusst worden sein.

Ursprünglich geschlossenes *e*, welches in offener Vortonsilbe im Verlauf der mittelenglischen Periode den Ton erhält, wird offen, ursprünglich offenes *e* in geschlossener Vortonsilbe bleibt unter dem sekundären Hochton offen. Beide *ę* sind im Mittelenglischen kurz und erleiden wie älteres hochtoniges *e* in der Weiterentwickelung zum Neuenglischen meist keine quantitative und qualitative Veränderung: ne. *leprous*, *rebel*, *metal*, *measure*, *treasure*, *desert*, *remedy*, *jealous*, *prelate*, *senate*, *generous*, *general*, *medicine*, *present*, *relic*, *delices*, *perish*, *merit*, *venom*, *peril*: *affection*, *procession*, *lesson*, *lecher*, *semblant*, *tempest*, *lentil*, *pensile*, *gentil*, *plenty*; ne. *ẹ̄* mit Ersatzdehnung und Trübung verursacht durch folgendes r: *perfect*, *mercy*, *vervain*, *virtue* (mit gelehrter Schreibung), *anniversary*, *person*, *sermon*, *servant*, *adversity*, *guerdon* etc.; da wo bereits im Mittelenglischen *a* für *e* vor *r* erscheint, entwickelt sich dieses wie ursprüngliches *a* in gleicher Stellung zu ne. *a*: *sergeant* (mit historischer Schreibung), *marvel parson partridge garner garland barnacles varnish parsley*, ne. *ǫ* nach bilabialer Konsonanz: *quarrel*. In einigen Wörtern wechselt *e* bereits im Altfranzösischen mit *i*: *lion*, *giant*, *hiritage*, *ivorie*, *chivalrie*, *chimenee*, in anderen scheint die Erhöhung erst im Mittelenglischen und zwar mundartlich eingetreten zu sein: *sinatur* S. Sages, *unmisur* Cursor (E), *diserd* Gen. u. Exodus (neben *desert*) etc. Die neuenglische Schriftsprache kennt dieses *i* nach *tš* in *chivalry chimney*, wo es als *į* erscheint, ferner in *ivory* und, vor Vokal, in *lion giant*, wo es mit *ī* zu *ai* sich entwickelt hat. Zum Wechsel von *en* Kons. mit *an* Kons. s. o. § 22a. — Gelängt wurde *e* unter dem sekundären Hochton vor Vokal und vor einfacher Konsonanz, auf welche zwei im Hiat befindliche Silben folgen. In der Sprache Chaucers war *e* nach ten Brink l. c. pg. 56 im ersten Falle lang und geschlossen, im zweiten vielleicht schwebend. Im Neuenglischen entspricht *ī*: *theatre creature*; *obedient obedience genial specious legion* (dagegen mit *ę*: *precious special discretion*). Auch sonst hat das Neuenglische vereinzelt *ī*: *secret Hebrew recent hero legal female penal demon* etc. Hier handelt es sich wohl überall um nicht volkstümliche, z. T. um sehr späte Entlehnungen. Mit *ī* neben *ę* begegnet heute *legend*. *Convenable* steht unter dem Einfluss von *convene*.

Französisch *ĭ* erscheint im Mittelenglischen als *ĭ*, im Neuenglischen *į* in *pity*, *privy*, *city*, *figure*, *liquor*, *prison*, *visit*, *miracle*, *finish*, *limit*, *trinity*, *minute*, *continue*, *discipline*, *promission*, *dignity*, *incest*, *distinction* etc. etc. Wie weit der offene Laut des Neuenglischen bereits dem Mittelenglischen zukommt, lässt sich im einzelnen nicht bestimmen. Dass derselbe auch in offener Silbe dialektisch wenigstens vorhanden gewesen, lässt der nicht seltene Wechsel mit *e* in der Orthographie me. Hss. erkennen. *ĭ* entwickelt sich zu ne. *ẹ̄* mit Ersatzdehnung und Trübung unter Einfluss eines folgenden *r* in *circumcise*, *circumstance*, *firmament*. Gedehnt wird *i* unter dem sekundären Hochton und geht wie älteres me. *ī* in ne. *ai* über vor folgendem Vokal: *lion*, *giant* (s. o.), *dialogue*, *diet*, *diamond*, *dial*, *client*, *variety*, *science*, *quiet*, *violent*, *triumph* etc.; desgl. in einigen anderen Wörtern unter noch nicht festgestellten Bedingungen: *tyrant*, *licence*, *irony*, *vital*, *miner*, *divers*, *pilot*, *climate*, *pirate*, *silence*, u. a.

Französisch *ǫ́* bleibt im Englischen *ǫ*, frz. *ǫ* wird unter dem sekundären Hochton *ǫ* im Verlauf der mittelenglischen Periode. Neuenglisch entspricht

ǫ in *hostage, solstice, office, possible; poverty, lozenge; potage, prophet, honour, honest, olive, authority, astronomy, admonishment, forest, promise, homage* etc.; *o* vor *ri: glorious*, desgleichen vor *r* Kons.: *ornament, morsel, mortal, ordinary organ* etc., hier mit Ersatzdehnung für verstummtes *r*. — Längung des Vokals im späteren Mittelenglischen und dementsprechend Weiterentwickelung zu ne. *ǫ ǫ^u* hatte statt vor Vokal in *poet poem*, vor einfacher Konsonanz mit folgendem, im Hiat befindlichen *i e*: *devotion notion motion ocean*, ausnahmsweise in anderen Wörtern wie *moment, notice* (beeinflusst durch *note*), *motive, hostess* (nach *host*), *detour, odour, total*, die z. T. noch einer Erklärung harren.

Französisch *u* bleibt im Mittelenglischen kurz und entwickelt sich weiter zu ne. *ą; gluttony, cover, covet, govern, nourish, flourish, summon, colour, juggler* etc. etc.; vor *r* Kons. tritt im Neuenglischen Trübung und Ersatzdehnung ein: *attorney, journal, journey, courtesy, courteous*, das, soweit es heute mit *o* gesprochen wird, unter dem Einfluss des Simplex steht. Nach labialer Konsonanz vor *l* ist *u* noch heute vorhanden in *pullet, pulpit, pulley*, desgl. in *butcher*. Vor Nas. + Kons. ist *u* teils kurz geblieben und im Neuenglischen zu *ą* geworden: *company comfort country*, teils im Mittelenglischen gedehnt und mit älterem *ū* zu ne. *au* fortgeschritten: *countenance council counsel county countess* etc. Wo heute in gleicher Stellung *ǫ* erscheint, liegt me. und altfrz. *ǫ* zu Grunde: *conquer conquest conscience conscious consequence* etc. Diese Wörter tragen kein spezifisch normannisches Gepräge, womit nicht behauptet sein soll, dass sie in dieser Gestalt nicht bereits im Altnormannischen vorhanden gewesen und durch dieses dem Englischen zugeführt wurden. Ausser vor *n* + Kons. wird *ū* unter dem sekundären Hochton zu *u*, ne. *au*, vor unmittelbar folgendem Vokal: *prowess coward*.

Französisch *ü* wird unter dem sekundären Hochton behandelt wie an ursprünglich betonter Stelle. S. oben § 40. Im Neuenglischen entspricht *ju: human, stupid, future, union, furious, curious, music, purity, unicorn, funeral*, *ū* nach *r: cruel, cruelty*. In gedeckter Stellung ne. *ą: justice, judgment, study* (me. *studien*), *ę* mit Ersatzdehnung für *r* in *purgatory, burnish, Turkey*. Auffällig ist *ą* in ne. *punish*.

Französisch *ai* und *ei* einigen sich im Mittelenglischen unter *ai* (s. o. § 42 f.), das wie unter dem ursprünglichen so unter dem sekundären Hochton im Mittelenglischen diphthongisch bleibt, im Verlauf der ne. Zeit zu *ęi* oder *ę* (vor *r*) sich entwickelt hat: vor ne. verstummtem (z. T. auch in der Schreibung unterdrücktem) Vokal in *gaol* (me. *gaiol*; ne. auch *jail* geschrieben) *gaoler* (*jailer*) *painim payment; mayor prayer;* [s. dagegen die me. und ne. Entsprechungen von frz. *eü, eüi* o. § 53]; vor Nasal: *mainprise, maintenance, painture, dainty;* da wo in jüngerer Entwickelung ein mouilliertes *l, n* den *i*-Gehalt vorhergehendem *e, a* abtraten: *bailif, tailor, tailage;* wo *ai* frz. *ai* entspricht: vor *n* in *heinous*, vor *t* in *traitur* (im 14. Jahrh. auch *tretur*), während vor *s* frühzeitig der Monophthong auftritt in *tresun* (W. L.): ne. *treasun*. Frühzeitige Monophthongierung zu *ę* war das Schicksal des frz. *ai ei* unter allen anderen als den eben angegebenen Bedingungen. Mit älterem *ę̄* ergibt dasselbe ne. *ī* in *reason season pleasance defeasence feature feasible eisel seisin pleader treatable treatise features* etc. Nicht durchsichtig ist die Entwickelung von me. ne. *ewer*. Neuenglisch *poitrel* ist nicht normannischen Ursprungs; Skeat Etym. Dict. verzeichnet daneben ohne Angabe der Aussprache veraltetes ne. *peitrel* und *petrel* (Levins *pewtrel*, me. *peitrel*). Neuenglisches *ę̆* (me. *ę* entsprechend) begegnet in *pleasant pheasant pleasure peasant* in noch nicht erklärter Sonderentwickelung, desgl. vor stimmlosen Spiranten in *vessel*, (*ą* in ne. *ashlar*, cf. me.

essel). Neuenglische *t t* und *ʃ* stehen neben einander in *leisure* (s. Storm Engl. Phil. I, 110).

Französisch *ọi* bleibt me. ne. *ọi* in *joyous.* — Französisch *ọi* (*oi, ụi*) *ọi* entspricht ne. *ọi* in *foison poison*, auf älteres *u*[*i*] weist *ʌ* in ne. *puncheon* und wohl auch ne. *ü* in *bushel cushion.* Im Mittelenglischen begegnen diese Wörter mit *oi, ui, u,* vereinzelt *y* (*whyssynes* Green Kn.).

§ 55. Die Konsonanten. In freier Stellung bleiben die Verschlusslaute meist unverändert. Im Anlaut: *pass, patience, pay, potage; table, taverne, talent, tempest, temper, touch, tyrant; colour, confessor, conquer, court, cure, curfew, cage, caldron, cause*; in der Darstellung wechselt heute *qu* mit *c* in *coif, coin.* — *banner, baron, beast, burgeon; damage, dame, domage, double; govern, gonfanon, gout, gurge.* In me. ne. *purse* (frz. *bourse*) neben ne. *disburse, reimburse* etc. beruht anlautendes *p* nach E. Müller, Et. Wb. auf Einfluss des ae. *puse.* Statt *t* erscheint im Neuenglischen die interdentale Spirans in einer Anzahl gelehrter Wörter (griechischen Ursprungs) wie *theatre, theory, theme, theology*, während im ne. *thyme* (me. *time*) *th* nur eine gelehrte Schreibung für phon. *t* bedeutet. Mundartlich me. *pefende* st. *defende* begegnet Octavian 594. Über *ch* neben *c*(*k*) vor *a*(*e*) s. o. § 22 i.

Im Inlaut zwischen Vokalen bleiben französische Verschlusslaute im Englischen ebenfalls erhalten, auch dann wenn der vorangehende oder nachfolgende Vokal in der späteren Entwickelung des Englischen in unbetonter Mittelsilbe verstummte: *sepulchre, capital, copacious; purgatory, nativity, pity, heritage, potage; senator, traitor, patent, nature, feature, statue; misericorde, succour.* — *obedience, tribute, ability, habit, tabernacle, tribulation; malady, meditation, medicine, paradise* (me. auch *parais* entsprechend französischem mehr volkstümlich entwickeltem *parais*); *figure, legate, agate. p* erscheint als *b* in me. *lebart lybart lyberdes* ne. *libbart*, me. *Jubiter*, me. *jeobertie*, me. ne. *haberdashery*(*e*) (auch anglon. *haberdashery* s. Skeat E. D.), me. *haberdasher.* — *t* wird zur interdentalen Spirans in Folge künstlicher, gelehrter Lautgebung in ne. *authentic, author, cathedral, authority* u. a. Ganz sporadisch begegnet im Mittelenglischen *d* statt *t*; dem *d* in ne. *medal* entspricht die Media bereits im Romanischen. Nicht erklärt ist *d* in me. *cadel* (Layam.) neben gewöhnlichem me. *catel* und vereinzeltem *cadel.*

Im Wortauslaut nach Vokal sind die französischen Verschlusslaute, soweit sie nicht bereits im 11. Jahrh. verstummt waren, im Englischen bis heute erhalten geblieben: *habit, merit, hermit, estat*(*e*), *forfeit, fruit, neat, d light, spright.* Auf spätere Entlehnung weisen einige wenige Wörter mit geschwundener dentaler Tenuis: ne. *petty* (me. *pety* Langl. C, woneben *petit* belegt ist), *plea* (me. *play, ple, plait* und *plaid*; altfrz. *plaid* neben *plait*) und erst in neuenglischer Zeit aufgenommene Fremdwörter wie *trait, surtout.* Auslautende frz. *t, d* (in volkstümlichen Wörtern lat. isoliertem *t* und *d* entsprechend) waren im 11. bis 12. Jahrh. allmählich verstummt, nachdem sie vermutlich vorher spirantischen Laut angenommen. In den ins Englische gedrungenen Lehnworten begegnet in mittelenglischer Zeit ganz vereinzelt *d* (*carited* Chron. anno 1135), häufiger *th þ d: nativited* (Chron), *caritep* (Orm), *plenteth* (Gen. Exod.). *feid feith* neben *fey* etc., während in den weitaus meisten Fällen die Dentalis geschwunden ist. Dass in *faith* die Spirans in das Neuenglische hinein sich erhalten hat, führt Gröber auf den Einfluss des engl. *truth* zurück. Vgl. F. Kluge und G. Baist, altfranzös. *ah(d)* in altenglischen und altdeutschen Lehnworten (Zs. f. rom. Phil. XX, S. 322—334). — *duc, beak, Jack.*

§ 56. Spiranten: *f* bleibt unverändert im Anlaut: *fail, faith, fame, familiarity, feeble, figure, form, fortune, forest.* Auch in südenglischen

Dialekten, welche in genuinen Wörtern den stimmlosen lab. Spiranten in den stimmhaften verwandeln, bleibt frz. *f* intakt. Häufiges *vals* neben *fals* geht auf bereits altengl. *fals* zurück. *Vade* bei Shakespere. Im Inlaut: *profession*, *defend*, *defame*, *sacrifice*, *elephant* (me. vereinzelt *elyuans*). — Im Auslaut: *grief*, *relief*, *chief*, *strif(e)*, *beef*, *bailiff*. Mittelenglisch *baily* (neben *bailif*). ne. *jolly* (me. *jolif* und *jolly*) entsprechen Formen mit vertauschtem Suffix im Französischen.

v bleibt im Anlaut: *vain*, *valley*, *vanish*, *veal*, *veil*, *venom*, *very*, *vestiment*, *visage*, *virtue*, *visit*, *vouch*, *voice*. In englischen Mundarten wechselt *v* mit *w* und mit *f*, eine Erscheinung, die im Zusammenhange noch nicht untersucht ist. — Im Inlaut: *coverture*, *covetise*, *divers*, *devotion*, *govern*, *ivory*, *gravel*, auch da wo *v* im Englischen in den Auslaut gerückt ist, bleibt es: ne. *cave move prove*, desgleichen vor ne. *j* in *nephew*. Dialektisch begegnen wir im Anlaut *w*, *f* (auch *b*) statt *v*.

Im Norm. wechselt *w* (= german. *w*) mit *gu*. Dasselbe Schwanken zeigt sich bei den ins Englische gedrungenen Lehnwörtern: *wafer*, *wage*, *wait*, *warison*, *warrant*, dagegen *guarantee*, *guard*, *guide*, *garnish*, *garrison* etc. Im Mittelenglischen sind Doppelformen desselben Wortes mit *w* und *gu* in denselben Hss. nicht selten. Wie im Mittelenglischen dialektisch für *v w* erscheint, so begegnet umgekehrt *v* für ursprüngliches *w*.

Stimmloses norm. *s* bleibt: a) im Anlaut: *sacrifice*, *saint*, *salvation*, *save*, *semblant*, *sentence*, *solace*, *suffer* etc. Auch in südengl. Dialekten, welche genuines *s* tönend werden lassen, bleibt frz. *s* fast durchweg stimmlos. Eine Ausnahme bildet *zaint* (Ayenb. u. sonst) (neben *saint*), das unter dem Einfluss des auf bereits in altenglischer Zeit aus dem Lat. entlehntes *sant* zurückgehenden *zant* sich entwickelt haben dürfte. *š* für *s*, das man auf keltischen Einfluss zurückgeführt hat, begegnet im Norden in Lehnwörtern aus dem Französischen nachweislich seit Ausgang der mittelenglischen Periode. Über ne. *šu* — me. *sü* s. o. § 53. — b) Im Inlaut: *confesser*, *essay*, *message*, *messager*, *necessary*, *possible* etc.; *s* hat hier den langen stimmlosen Laut. Es bleibt kurz oder wird unter Längung des vorhergehenden Tonvokals im späteren Mittelenglischen gekürzt in *ceese*, *pace pase*, *prece*, *releese*, *encrese*, *grece*, *cipreese;* im Neuenglischen mit sekundär auslautendem kurzen stimmlosen *s: cease*, *prease* s. o. § 31 d, *lease*, *grease*, *increase*. Selten ist intervok. frz. *s* im Englischen tönend geworden: *possession*, *dissolve* etc. dürften nicht vor dem 14. Jahrh. aufgenommen worden sein, *dessert* fand erst in neuenglischer Zeit als mot savant Eingang; zu *scissors* s. unten. — c) Im Auslaut: ne. *curious dangerous*, *leprous*, *reclus*, *jealous*, *lecherous*. In *cas(e)*, *purpos(e)*, *paradis(e)*, *us(e)* (Subst.), *clos(e)* (Adj.) etc. wird im Neuenglischen *se*, in *palace*, *peace*, *price ce* für altfrz. *s* geschrieben. Diese Schreibungen datieren z. T. in die mittelenglische Zeit zurück. Nach der Zeit, in der auslautendes *s* im Französischen verstummte, drangen in das Englische *hautboy*, *vis-a-vis*, *rendez-vous* und andere offenbar gelehrte Wörter. Aus einer Verwechselung eines stammhaften mit flexischem *s* und umgekehrt erklärt man den Schwund von auslautendem *s* in *cherry*, *pea*, das Vorhandensein eines solchen in *dice* (me. *des dis*), *greece* (me. *grees*). Mittelenglisches *trey* (Chaucer) (ne. *trey*) mag durch engl. *þre* beeinflusst worden sein, wenn nicht bereits altfrz. *trei* für *treis* zugrunde liegt.

Stimmhaftes norman. *s* im Inlaut zwischen Vokalen bleibt: *desert*, *design*, *desire*, *presumption*, *misericorde*, *presence*, *president*, *scissors* (die ne. Schreibung mit *ss* ist gelehrt) etc., auch da wo im Neuenglischen nach Verstummung eines unbetonten Vokals ursprünglich intervokalisches *s* einem vorhergehenden oder nachfolgenden Resonanten unmittelbar benachbart wird:

season, *reason*, *treason*, *prison*, *peasant*, *pleasant*, *present*, *palsy*. Über ne. *ẑ* = frz me. *s* + Hiat *i* siehe o. § 53. Auch wenn frz. me. stimmhaftes *s* im Neuenglischen in den Auslaut gerückt ist, bleibt es stimmhaft: *seiz(e)*, *priz(e)*, *advis(e)*, *clos(e)* (Verbum), *circumsis(e)*, *cas(e)*, *nois(e)*. *Resound* (lauten), *resign* (wieder unterzeichnen) u. ä. mit stimmlosem *s* stehen unter dem Einfluss der entsprechenden nichtcomponierten Verba. In *courtesy* mag *s* stimmlos geworden sein unter der Einwirkung von *courteis* (ne. mit vertauschtem Suffix *courteous*), in *curiousity*, *jealousy* nach *curious*, *jealous*. Ausserdem begegnet heute der stimmlose Laut in einigen mots sav. wie *heresy poesie philosophy animosity*, die z. T. schon in mittelenglischen Texten des 13. Jahrhs sich nachweisen lassen. Etymologisch nicht berechtigtes *z* hat me. ne. *citizen*.

§ 57. Nasale. Französisch *m* bleibt: im Anlaut: *malady*, *male*, *manner*, *medicine*, *mercer*, *mountain*, *move*, *music*. Im Inlaut: *contumace*, *demur*, *homage*, *familiarity*, auch da wo es in der weiteren Entwickelung des Englischen in den Auslaut tritt: *prime*. *fame*, *clame*, *rhyme*, *diadem*. — Französisches *n* behält seinen dentalen Laut: im Anlaut: *nation*, *nature*, *noble*, *noise*, *novice*. Im Inlaut: *admonish*, *Benet*, *debonair*, *honour*. Im Auslaut: *absolution*, *affection*, *champion*, *lion*, *fin(e)* etc. Auslautendes *m* statt *n* haben heute u. a. *random*, *ransom*, *vellum*, *venum*, die einer zuverlässigen Deutung harren. Auch im Mittelenglischen begegnet *m* gelegentlich in *velim*, *venim*, *passium*, *mayntem*, *tresum*, desgl. im Altfranzösischen. Hier vermutlich z. T. in graphischer Anbildung an etymologische oder analogische Schreibungen wie *aim* (*amo*), *om* (*homo*), *reclaim* (*reclamo*) neben *ain*, *on*, *reclain*. — Moulliertes frz. *n* ist im Mittelenglischen nach Abgabe seines *i*-Gehaltes an den vorhergehenden Vokal zu dentalem *n* geworden. Die gleiche Erscheinung begegnet in mehreren continentalfrz. Mundarten, ist aber in früherer Zeit für das in England gesprochene Französisch besonders charakteristisch. Neuenglisch *Spain*, *sign*, *assign*, *vine*; *mountain* etc. (*onion* mit *nj ni* dürfte nicht vor dem 14. Jahrh. aufgenommen worden sein. *Signify* (begegnet bereits wiederholt in den kent. Pred.), *signal* u. a. sind gelehrte Wörter.

§ 58. Liquiden. *l* bleibt: im Anlaut: *lace*, *lamp*, *large*, *legion*, *leprous*, *loyal*. Im Inlaut: *colour*, *delight*, *dialogue*, *malady*, *pelican*. Im me. und ne. Auslaut: *quarrel*, *cruel*, *veil*; — *l̃* wird, nachweislich seit dem 13. Jahrh., in englischem Munde zu *l* mit Abgabe seines *i*-Gehalts an den vorhergehenden Vokal: *quail*, *avail*, *entail*, *assail*; *travel*, *towel*, *counsel* etc. s. oben § 44 f. Das Schottische hat den moullierten Laut in frz. Wörtern nicht aufgegeben. Die neuenglische Schriftsprache bietet ihn in einigen mots sav. wie *pavilion* (me. *pavylon*), *familiar* (me. belegt *familier* und *famuler*; zum französ. vgl. Ad. Tobler, Versbau³, S. 77), *million* (Chaucer *millioun*).

Frz. *r* hat im Englischen in Übereinstimmung mit der Entwickelung des genuinen Lautes heute im An- und Inlaut spirantischen, im Auslaut vor konsonantisch anlautendem Wort und in Pausa einen unbestimmten vokalischen Laut angenommen: *ransom*, *reason*, *religion*, *round*, *russet*; *glorious*, *licorice*, *merit*, *avarice*; *honour*, *labour*, *vigour*, *oure*, *mere*, *clear*; mit beachtenswerter Orthographie: ne. *flower* (hiervon gebildet *flowery*), *friar*, denen sich genuines *briar* an die Seite stellen lässt. Die Vokalisierung des auslautenden *r* vollzog sich vermutlich in der Weise, dass zunächst vor dem *r* ein vokalisches Element sich entwickelte, erst später der *r*-Laut unter den angegebenen Bedingungen verstummte. Dass die Entwickelung des *ę* vor *r* dialektisch wenigstens in die mittelenglische Zeit hineinreicht, möchte ich aus spätmittelenglischen Schreibungen wie *eyer*, *atier*, *enduer* schliessen.

§ 59. Konsonantenverbindungen. Muta. + Liquida erleidet keine Veränderung: im Anlaut: *pleader, place, praise; blame, broach, brief; treason, tribulation; throne* fällt unter gleichen Gesichtspunkt mit den § 55 behandelten Wörtern; *dragon, dress; claim, clause, cruel, creant, grange, grace.* Im Inlaut: *leprous, nobless, Hebrew; patron; sacrify, reclus, negligence, degree.* Die lateinische Verbindung *´tlu* erscheint im französischen Wortauslaut als *´tre*, woneben *´tle* im Altfranzösischen fortbesteht. Dementsprechend zeigen die Lehnwörter beide Formen: me. *chapitle* neben *chapitre* ne. *chapter*, me. *sklaundre* neben *scandle* ne. *slander*, me. *chartre* ne. *charter*, bereits vor der Eroberung entlehnt sind *apostle epistle*, die ebenso wie *title* aus englischen Texten mit *r* nicht nachgewiesen sind. Im Neuenglischen ist die anslautende Verbindung ´Kons. *rẹ* zu Kons. *ẹr*, auslautendes ´Kons. *lẹ* zu ´Kons. *ẹl* geworden: *leper, letter, number, eager, proper, enter; feeble, noble, fable, table, stable, -able, -ible, title, people, double, miracle, sample, simple.* Dialektisch lässt sich dieser Lautübergang bis in das 13. Jahrh. zurückverfolgen. Frz. *´r* Kons. *rẹ* erscheint als *´r* Kons. *rẹ* und *´r* Kons. *lẹ* im engl. *purple* (me. *purpre*), *marble* (me. *marbre* und *marble*). Englische Bildungen mit unorganischen *r, l* wie *manciple, corduacle* (me.), *principle, syllable, oncle* (me.), *lavender* (me *lavendre*), *provender* (me. *provendre*), *philosofer* (me. *philosofre*) etc. haben Analoga im Französischen.

s vor Liquiden und Nasalen war bereits vor der Aufnahme französischer Lehnwörter in das Englische meist geschwunden, nachdem es vor den Dentalen *n* und *l* zuvor in den stimmhaften homorganen Verschlusslaut *d* übergegangen war. Der Übergangslaut ist im Englischen noch heute lebendig in den vermutlich früh entlehnten *meddle* (me. *medlen* und *mellen*), *medley* (me. *medlee, medle*), *medlar* (me. *medler, melle-tre*). In allen anderen Fällen fand die Aufnahme in das Englische nach der völligen Verstummung des Spiranten statt: *blame, bapteme* (me.), *abyme* (me.), *dine, meine* (me.), *yle* (me.). Graphisch begegnet es in mittelenglischen Texten noch vereinzelt; in *isle, mesne* auch in der Orthographie der neuenglischen Schriftsprache. Zu *aisle* s. oben § 32. Wo es in der Aussprache heute sich zeigt, handelt es sich, wie bei *abysme*, um nicht volkstümliche Entlehnungen. — Vor Verschlusslauten ist *s* in den Lehnwörtern fast durchweg noch heute erhalten, was nicht für die Ansicht derjenigen spricht, welche annehmen, dieses *s* sei bereits im Normannischen und Anglonormannischen des 12. Jahrhs stumm gewesen: *bastard, feast, beast, chaste, accost, coast, cloister, costume, conquest, crest, forest, haste, hospital, host, honest, oust, roast.* Geblieben ist *s* auch in den wortanlautenden Verbindungen *sp st sk*, die im Englischen meist ohne *e*-Prothese vorkommen: *spice, spouse, spy, stable, stablish, standard, study.* Wenige spät entlehnte oder bei frühzeitiger Entlehnung später durch die französische Schriftsprache beeinflusste Wörter wie *hostel, hotel* weisen in der neuenglischen Aussprache *s* nicht auf.

§ 60. Muta + Spirans: *ts* (geschrieben *c*), gleichviel welcher Provenienz, ist in Übereinstimmung mit der späteren norm.-francischen Entwickelung in den ins Englische gedrungenen Lehnwörtern *s* geworden: Im Anlaut: *cendal, certain, circumstance, circumcision, cellar* etc. Wann die Assimilation des *t* an die folgende Spirans zuerst sich vollzogen hat, lässt sich für das Englische ebenso schwer genau angeben wie für das Französische. Soviel steht fest, dass *s* für älteres *ts* seit der 2. Hälfte des 13. Jahrhs der englischen Aussprache französischer Lehnwörter nicht fremd war, da seit dieser Zeit (*serges* Havel.) in der Orthographie *s* neben *c* begegnet. In der neuenglischen Schriftsprache begegnen mit der Schreibung *s search, seel.* Früher noch als der Übergang von freiem anlautendem *ts* in *s* sich

vollzog, wird *ts* nach *s* zu *s* geworden sein in Wörtern wie *science*, me. *sience* neben *science*, neuenglisch mit traditioneller Orthographie, wie im Nfrz., *science*. Ob im einzelnen Falle die lautliche Veränderung hier in Frage stehender Wörter bereits im Französischen oder erst im Englischen sich vollzog, lässt sich nicht entscheiden. Graphische Vertauschung von *sc* und *s* (= lat. *s*) begegnet in englischen Hss. seit dem 12. Jahrh.: *Scessuns* (Chron. 1125), im 13. Jahrh. *sceint* (st. *saint*), *scilence* (st. *silence*) etc. Unter jüngerem, gelehrtem Einfluss steht die Schreibung *sc* in ne. *scion* (me. *sion*; nfrz. *scion*, altfrz. *sion cion*), *scissors* (me. *sisoures*), *scent*. Im Inlaut: *place*, *grace*, *menace*, *space*, *mace*, *face*, *piece* (me. *pece*) etc.; bereits in ältester französischer Zeit war vor *ts* ein Konsonant geschwunden in: *noce* (me.), *nece* (me.), *chase* (neben *catch*, das pikardische Dialekteigentümlichkeit aufweist; me. *chace*, *chase*, *chasce*; *cacche*, *chacche*), *dress*, *lessen*, *benison*. Nicht auf ein normannisches Erbwort geht zurück ne. *fashion* (me. *fashion faciun* neben *f cun fasun*). Vulgärlat. *-itia*, *-ities* entsprechen altfrz. und me. *-ece* (*-etse*), *-ice* (*-itse*), *-ise* (mit stimmhaftem *s*). *-ece*, *-ice* haben sich im Englischen ebenso wie im Französischen, seit dem 13. Jahrh. etwa, zu *-ess(e)*, *-iss(e)* weiter entwickelt. Da wo alle drei oder zwei der genannten Suffixformen an demselben Worte begegnen, lässt sich im einzelnen Falle nicht entscheiden, ob ältere Doppelentwicklung oder jüngere Suffixvertauschung vorliegt: ne. *largess* (me. *largesce*, *largesse*), ne. *riches* (me. *richesce*, *richesse* und -- *richeiss*[*e*]), *solstice*, *avarice* (me. *avarice* und *avarise*), *justice* (me. *justice* und *justise*: *wyse*) etc.; s. oben *exercise*, *franchise*. Vereinfachung von *ts* zu *s* zeigen ferner zahlreiche ins Englische gedrungene frz. mots sav. wie *meditaciun*, *absoluciun*, *temtaciun*, *devociun*, *cogitaciun*, *speciale*, woneben im 14. Jahrh. Schreibungen mit *s* (*contrissioun*, *presiouse* etc.) vorkommen. Analog der Entwickelung des stimmhaften $z + i^{Vok}$ zu ne. *ž* (s. oben § 53) hat das hier in Frage stehende stimmlose $s + i^{Vok.}$ im Neuenglischen *š* ergeben. Nach Konsonant entwickelte sich *ts* zu *s* in *circumstance*, *pittance*, *obedience*, *science*, *mercer*, *mercy*, *force*; *ransom*; daraus ne. *š* unter dem Einfluss eines folgenden im Hiat befindlichen *i* in *conception*, *assumption*, *presumption*, *perfection* und in zahlreichen anderen frz. mots sav. — Im Auslaut: me. *solas*, *las*, *chalis*, *vois*, *crois* begegnen seit dem 13. Jahrh. neben älteren *creoiz* (Ancr. R.), *caliz* (Hom. II), *voiz* (Havel.), *laz* (Ancr. R.), wo *z* vermutlich noch *ts ds* bezeichnet. Im Neuenglischen und teilweise bereits im Mittelenglischen wird der stimmlose *s*-Laut durch *-ce* ausgedrückt in *solace*, *lace*, *brace*, *voice* in graphischer Anlehnung an *grace*, *place* etc., nachdem in diesen Wörtern auslautendes *e* verstummt war. Vgl. oben § 56 zu *palace*, *price*, *peace*. — Frz. *t* + flexiv. *s* begegnet in me. Hss. nicht selten als *z* und *tz*, woneben seit dem 12. Jahrh. einfaches *s* vorkommt. Ne. *t-s*, *te-s*. Anzumerken ist die Schreibung *tz* in ne. *fitz* = me. *fitz*, *fiz*, *filtz* = altfrz. *filz* (lat. *filius*).

Normann. (vereinzelt pikardisches, s. § 22 h) *tš* ist im englischen Munde im Wortanlaut und nach Vokal bis heute unverändert geblieben; *chamber*, *chanceller*, *change*, *chapter*, *chant*, *champion*, *chapel*, *charge*, *chartre*, *chaudron*, *chief*, *preach*, *broache*, *butcher*, *hatchet* etc. Die der Aussprache angepasste Schreibung *tch* ist neben *ch* auch in me. Hss. anzutreffen. Unerklärt ist *dž* in ne. *grudge*, spätme. *grugge*. Neuenglische *š* in *champignon*, *chemise*, *chamois*, *chaise*, *chancre*, *chandelier*, *chapeau*, *chaperon*, *chatoyant* u. a. deuten auf späte Entlehnung in Wörtern, die zumeist auch auf andere Weise als nicht dem normannischen Erbgut zugehörig sich charakterisieren. Da wo in me. Hss. des 14. Jahrhs. *sch* (d. i. *š*) in solchen Wörtern gelegentlich sich geschrieben findet, die in der Schriftsprache heute *tš* aufweisen,

handelt es sich entweder um dialektisch englische Sonderentwickelung oder um vorübergehende kontinentalfranzösische Beeinflussung bereits früher entlehnter Wörter. Geblieben ist *tš* ferner nach *r* in *archer*, *archery* etc. |ne. *archet* mit *š* ist spät aufgenommen|, zu *š* entwickelte es sich (wann?) nach *n* in *haunch*, *branch* und nach *s* im (me.) Inlaut vor und nach dem Ton in einer grossen Gruppe von Wörtern: *anguish*, *blandish*, *finish*, *flourish*, *nourish*, *bushel*, *brush*, *usher* etc. etc., worüber man ten Brink Chaucer's Sprache S. 75 f. und Französ. St. V, 2 S. 189 ff, vergleiche.

Norm. *dž* bleibt wohl durchweg erhalten. Die neuenglische Darstellung schwankt zwischen *g*, *ge*, *j*, selten *dg*, wozu sich im Mittelenglischen noch gesellen die Zeichen *i*, *y*, *gh*, *ch*, *g*, von denen nicht feststeht, ob sie sämtlich zum Ausdruck des gleichen Lautes verwendet worden sind. Ne. *joy*, *jealous*, *journey*, *judge*, *judgement*, *justice*, *ginger*, *giant*, *general*: *age*, *language*, *oblige*, *change*, *danger*, *charge*, *pigeon* *u. s. w.*

§ 61. Norm. *qu* (*ku̯*) ist im Englischen unverändert geblieben im Anlaut: ne. *quail*, *quantity*, *quality*, *quarrel*, *quarter*, *quash*, *question*, *quit* etc. Später vom Festlande entlehnt sind *cater* (*-cousin*) und das noch heute nicht eingebürgerte Fremdwort *quadrille*. Im Zeitalter der Elisabeth sprach man in der gebildeten Umgangssprache in Anlehnung an die französische Schriftsprache jener Zeit auch *kantity*, *kality*. Aus frz. $k + u$, $o^{Vok.}$ entwickelt sich engl. *ku* in *quiver*, *quire* (neben *choir*); *esquire*, me. *quysshen* u. a. — Im Inlaut zwischen Vokalen ist frz. *ku̯* = engl. *ku* in *liquefy*, *liquid*, *sequence*, *sequent*, *conquest* u. a., = engl. *k* in dem nachweislich bereits zu Beginn des 13. Jahrhs entlehnten *liquor* (A. R. *licur*), *liquorice* (Lay. I *licoriz*), und in *conquerer*, *conquer* (me. auch *cunewearі*) u. a. Wieweit diese Wörter aus einer bereits im älteren Anglonormannischen divergierenden lautlichen Entwickelung oder aus dem Einfluss kontinentaler Mundarten oder der französischen Schriftsprache sich erklären, bleibt dahingestellt. Etymologisch nicht berechtigt ist die aus dem Französischen herübergenommene Schreibung *qu* vor *e* in *chequer*, *exchequer* (me. *cheker*) und in spät aufgenommenen Fremdwörtern wie *coquet*, *piquet*, *masquerade* etc., die Französische St. V, 2 S. 206 falsch beurteilt wurden.

Norm. *gu* (germ. *w*) hat im Englischen das labiale Element verloren: ne. *guard*, *guile*, *gage*, *garnish*, *garrison* etc. Bereits in ihrer ältesten in me. Texten nachgewiesenen Form ist *u̯* nicht graphisch ausgedrückt und es darf zweifelhaft erscheinen, ob es nicht bereits vor der Aufnahme der in Frage stehenden Wörter stumm gewesen. Über den Wechsel von *w* und *gu* s. oben § 56.

r vor Konsonant ist wie in genuinen so in frz. Wörtern heute (dialektisch wohl bereits im Ausgang der mittelenglischen Zeit) durchweg zu einem unbestimmten vokalischen Laut geworden: *source*, *accord*, *arm*, *charge*, *pardon*, *desert* etc. etc.

§ 62. In der Behandlung von lat. *l* vor Kons. zeigen die ins Englische gedrungenen Lehnwörter grosses Sewanken, für das sich eine sichere Erklärung heute kaum geben lassen dürfte. Vgl. ne. *assault*, *fault*, *vault*, *chaudron* *beauty*, *cruelty*, *calm*, *palm*, *safe*, *fitz*. Eine noch grössere Mannigfaltigkeit zeigt das Mittelenglische. Vgl. unten p. 859.

§ 63. *n* und *m* haben vor Kons. ihren ursprünglichen konsonantischen Charakter im Englischen bis heute gewahrt: *saint*, *point*, *chance*, *remount*, *pronounce* etc.; *ŋ* vor *k*: *conquest*, *conquer*, *frank*; *company*, *contemplation*, *presumption*. Vertauschung von *n* mit *m* begegnet nicht selten vor folgendem Labial: *vamp* (me. *vaumpe*), *umpire* (me. *nompere*, *nounpere* etc.), *comfort* (me.

conforten, comforten), *comfit*, me. *gomfanoun* (neben *gonfanon*; ne. *gonfanon*) etc. Es lässt sich im einzelnen Falle nicht entscheiden, ob *m* bereits im Französischen oder erst im Englischen eintrat. In ursprünglichen Vortonsilben ist *n* im Mittelenglischen (desgl. im Anglonorm.) gelegentlich graphisch unterdrückt, was auf schwache Artikulation in dieser Stellung deutet: *couenand, awaward, cuuenable, meyten* etc.; vergl. ne. *covenant*. Eingeschoben ist es in me. *languste, chinche, messenger, manance, maumentry* etc., Formen die heute z. T. in der Volkssprache fortleben, vereinzelt (*passenger, messenger*) auch in die Schriftsprache gedrungen sind. Es handelt sich wohl zumeist um analogische und volksetymologische Bildungen, die teilweise bereits im Französischen vorhanden waren. — Zwischen *ml, mr* erscheint in Übereinstimmung mit dem altnorm. Lautstande *b* als Stützkonsonant: *chamber, humble, assemble, semblance*, woneben dialektisch *semlant, assemled, chamer* etc. vorkommen.

§ 64. Muten als zweites Element an-, in- und auslautender Konsonantenverbindungen bleiben fast durchweg erhalten: *spouse, spice, stomach, scorpion*; *tempest, champion, lentil, justice, abandon*; *saint, recreant, present, talent, court, honest*, etc. etc.

Eine zusammenhängende Darlegung des Einflusses, den das Französische auf die Flexion, Wortbildung und Syntax des Englischen gehabt hat, hier zu versuchen, erschien bei dem fast gänzlichen fehlen an Vorarbeiten nicht ratsam.

II. ENGLISCHE LAUTGESCHICHTE.

A. KONSONANTISMUS.

GUTTURALE.

§ 65. Innerhalb der englischen Lautgeschichte nimmt die Entwicklung der germanischen Gutturale einen hervorragenden Platz ein. Während die übrigen germanischen Konsonanten im AE. ME. NE. kaum eine durchgreifende Umgestaltung erfahren, ist das Verhältnis der germanischen Gutturale zu den englischen Entsprechungen sehr charakteristisch. Die germanischen Gutturale *k γ g χ* erfahren teilweise in urenglischer Zeit eine Palatalisierung (*ć ǧ* ʒ und palatales *χ*), späterhin zeigen sich die Quetschlaute *tš dž*.

a) Die Anfänge dieser Palatisierung fallen in die kontinentale Periode; dafür spricht die Berührung mit dem Friesischen und dem Kontinentalanglischen (vgl. Bremer PBB 9, 580), vor allem aber die Thatsache, dass die Palatalisierung der Gutturale noch in die Zeit der westgermanischen Dialektkontinuität fällt; denn in Worten wie ne. *bench* ae. *benć*, ne. *finch* ae. *finć*, me. *bręch* ae. *bréć*, me. *drench* ae. *drenć* kann die Palatalisierung nur während des Bestehens der später apokopierten Endungs-*i* (Grundformen **banki* **finki* **brōki* **dranki*) eingetreten sein. Auch bei urenglischer Synkope in *hwylć swylć* (ne. *which such*) muss die Palatalisierung durch ein in geschichtlicher Zeit nicht mehr vorhandenes *i* (Grundformen *hwilik swulik*) bedingt sein.

b) Dieser Prozess der Palatalisierung des germ. *k* ist durch den Umstand so verdunkelt, dass es im AE. nur ein *c*-Zeichen für den Guttural und für den palatalisierten Guttural gibt. Nur ältere altenglische Runeninschriften (oben S. 259) zeigen Ansätze zu einer Unterscheidung, indem die Inschriften von Bewcastle und Ruthwell (Sweet OET 124 ff.) ein Zeichen in *kyning kyneswlþ krist ūnket kwōmu*, ein andres in *rīce līce Myrce ic* anwenden

(Sievers Angl. I, 575). Allerdings sind nicht *alle* Fälle von *k* und *c* ohne weiteres klar, aber unzweifelhaft liegen hier Ansätze zu einer Unterscheidung vor. Innerhalb der altenglischen Texte fehlt eine solche; abermals sind nur Ansätze vorhanden. In den ältesten Glossen erscheinen inlautend einige *i* nach *ċ*, die als Palatalzeichen zu verstehen sind (*birciae* Epin. 792 für *birċe*, *hringiae* 410, *gimaengiung* 203, *mengio* 659) und in diesen selben Glossen kehrt vielfach auch stummes *e* vor *a* als Palatalzeichen wieder, aber ohne Konsequenz: Ep.-Gl. *lêceas* 746 für *lêcas*, *scinlaeceam* 681. Späterhin wird *ċ* durch häufige *ce*-Schreibung erwiesen inlautend für *séc(e)an þenc(e)an wyrc(e)an*[1]; vor *u* begegnet altenglisch auch *ï* (Sievers Ags. Gr. § 206, 6) als Palatalzeichen.

Aber wohl überwiegend sind solche Palatalzeichen fakultativ; daher schon Ep. Gl. 18 *sercae* (nicht *serciae*), 23. 418 *boecae* (nicht *boeciae*). Auch zeigen sich in altenglischer Zeit schon Ansätze *k* (nicht *c*) vor hellen Vokalen für den nicht palatalisierten Guttural einzuführen, bes. in *kyning king* z. B. im Parker Mscr. der Chronik. Vor allem im 11.—12 Jahrh. macht sich das Bestreben geltend *k* vor *e* und *i y* für den reinen Guttural zu schreiben und sonst überall *c* für Guttural und Palatal; aber in derselben Zeit beginnt auch aus später zu behandelnden Ursachen *ch* als Zeichen der Palatalis Boden. Byrhtferd (Angl. 8, 298) schreibt gern *kyne- mearke amearkian tiken akennan kyrten rake rekene kŷdan kyeene kynn kyning* Die Worcester Glossen bei Wright I ²536 (12. Jahrh.) haben *aker anker keie kine- sticke chiken crocke* neben *clêne craft cweorn hôc inca cuma sicol*, allerdings ohne Konsequenz.

Erst in mittelenglischer Zeit, wo die Quetschlaute völlig durchgeführt sind, gilt auch eine feste Schreiberregel: *ch* als Quetschlaut ist vom gutturalen Verschlusslaut (*c*, *k*) durchaus verschieden. Im ME. gilt seit dem 12. Jahrh. *k* als Gutturalis vor *e* und *i* und später meist auch vor *n* sowie in der Verbindung *ck* (in jungen Worten wie *poetick politick musick* herrscht die Schreibung mit *ck* bis in die neuere Zeit). Die me. ne. Schreibung des Quetschlautes als *ch* begegnet noch nicht im Parker- und im Laudmscr. der Sachsenchronik. Um 1200 siegt *ch*, das im 12. Jahrh. nur ganz sporadisch und nirgends konsequent auftritt, über die Schreibung *c*: Orrm hat als erster konsequent *ch*. Die neue Schreibung beruht auf frz. Einfluss, der auch in Orrms Sprache schon mächtig wirksam ist.

Unsere Einsicht in die Geschichte der germanischen Gutturale auf engl. Boden gründet sich mithin nicht sowohl auf die mangelhafte angelsächsische Orthographie, als vielmehr auf die durchgreifende lautliche und graphische Spaltung in der mittelenglischen Zeit. Erschliessen wir mit Herbeiziehung der eben vorgeführten graphischen Kriterien die dem AE. zu Grunde liegenden urenglischen Verhältnisse, so ergeben sich folgende Regeln.

c) Der urgermanische Guttural hält sich innerhalb des Englischen durchaus vor allen dunkeln Vokalen und ihren Umlauten; bes. *ŏ ŭ* kommen in Betracht: ae. *cú* ne. *cow*, ae. me. *cọc* ne. *cook*, ae. *cocc* ne. *cock*, ae. ne. *cod*, ae. *côlian* ne. *to cool*, ae. ne. *colt*, ae. *cuman* ne. *to come*, ae. *cúrsian* ne. *to curse*. Umlauts-*ę́* aus *ǫ́* (Mittelstufe *œ́*) mit voraufgehendem Guttural zeigen ae. *céne* (aus urengl. *cœ́ni*) = me. *kęne* ne. *keen*, ae. *cępan* (urengl. *cœ́pan kôpjan*) = me. *kępen* ne. *to keep* PBB 8,538, ae. *cęlan* (aus *cœ́lan kôljan*)

[1] Anm. Wir möchten eine eingehende Geschichte des *e* als Palatalzeichen hier als ein wichtiges Desiderium hervorheben: durch genaue Statistik dürfte der Gang der Palatalisierung innerhalb der altenglischen Periode deutlicher werden. Die obige Annahme, die den ganzen Prozess als vorlitterarisch hinstellt, ist wohl zu summarisch. Ich denke besonders an *sc*. So wäre auch eine statistische Darstellung des Auftretens von me. *ch* erwünscht.

= ne. *to keel*, ae. *cēel* (*kôkil*) me. (Orrm) *kechel*. *i*-Umlaut von urgerm. *û* mit beharrendem Guttural zeigen folgende Worte: ae. *cýme* me. *kīme* 'schwächlich' aus **kûmi*, ae. *cýta* me. *kīte* 'Geier' aus **kûtjo*, me. *kīpe* 'Korb' aus **kûpjo*, ae. *cýpan* me. *kipen kithen* aus **kûpjan kunþjan*, me. *kinde* ae. *ȝecýnd*, me. *king* ae. *cyning* 'König', me. *kichene* ae. *cycene* 'Küche', me. *kilne* 'Ofen', *kirnel kirtel kitelen kire killen kissen kitten* u. s. w. haben me. *i* aus ae. *ŷ* = germ. *u* mit *i*-Umlaut. Auch urengl. *o* aus *a* vor Nasalen hat Guttural vor sich: ae. *Cǫntwaru* (ne. *Canterbury*), *cǫndel* (ne. *candle*), *cǫmp* erscheinen in ae. Zeit nie mit *ceo-* geschrieben. Rein guttural ist der Anlaut auch vor dem zugehörigen Umlaut etwa in me. *kennen kentish kempe kenchen* u. s. w. Als dunkler Vokal gilt auch ae. *ā* (= me. *ǭ*) aus germ. *ai* (ae. *cāf* me. *cǭf*) sowie der zugehörige Umlaut ae. *ǣ* me. *ē* (ae. *cǣȝe* me. *keie* 'Schlüssel' aus *kaiji-* oder *kaiȝi-*); hierher stellt sich auch ae. *ā*, das aus *ă* gedehnt ist, in *cāld* me. *cǭld*, *camb* me. *cǭmb* sowie in dem lat. Fremdwort ae. *cāpa* me. *cǭpe*.

Reine Gutturale gelten ferner anlautend vor allen Konsonanten; seit urgermanischer Zeit herrscht reiner Guttural in *clean climb crane crow knee knight* u. s. w., ferner in *queen quick quoth*. Dabei ist zu beachten, dass für urgerm. *q* (got. *qêns qius qiþan*) im AE. und im älteren ME. die Schreibung *cw* herrscht und nur sporadisch *qu* (z. B. Epin.-Gl. *quida* 661, *quidu* 655, *áquorna* 911 neben *cuicbéam* 238 *quiquae* 464 — *quicae* 1088, *quatern* 847) geschrieben wird; auch Orrm hat stets noch *cw*, nur dass er neben *cwarrterrne* gelegentlich *quarrterrne* schreibt. Seit etwa 1250 wird unter frz. Einfluss *qu* (*qv qw*) herrschend. Der Lautwert ist unverändert geblieben; jedoch nach Norden zu tritt als graphische Neuerung *wh* dafür vereinzelt auf: Prompt.-Parv. *whick whaken* neben *quick quaken*, Havel. *hwath* für *quath quod*, Gaw. *whene* für *quene*; irrige Schreibungen, welche durch den nördl. Wandel von *hw* zu *qu* veranlasst sind.

Hervorzuheben ist, dass das alte *k* in *knee knight* u. s. w. weit über das 16. Jahrh. hinaus artikuliert worden ist; ebenso *g* in *gnat gnaw*. Zur Zeit Daine's 1640 beginnt das Verklingen (er sprach *dlory* für *glory* und *kn a little in the nose or upper palate*). Nach Vietor Aussprache des Engl. nach den deutsch-engl. Grammatiken vor 1750 S. 15 lehrte man bei uns im Anfang des 18. Jahrhs. anlautendes *kn* — *gn* allgemein als *tn* — *dn* auszusprechen. Aber die engl. Grammatiker um 1700 (bei Sweet Hof S. ²269) kennen solches *tn* nicht, deuten vielmehr auf stimmloses *n* als Fortsetzung von früherem *kn*: im 18. Jahrh. wäre dann tonloses *n* im Wortanlaut tönend geworden, so dass das *k* jetzt somit in der Anlautsverbindung *kn-* gar keine Spur in der Aussprache hinterlassen hat.

d) Die Palatalisierung von *k* zu *ċ* me. *ch* (= *tš*) hat sich urenglisch vor hellen Vokalen vollzogen im Anlaut: urengl. angls. Anlaut *ċ* gilt, wie der me. ne. *tš*-Laut lehrt, für ne. *child chin churn church chide* (Grdf. *ċīld ċinn ċirn ċiriċe ċīdan*). Germ. *ė* hat auch Palatal vor sich: ne. *churl* as. *kerl*, ae. *ċeowan* (me. *chęwen*) aus **kewan*; ebenso der germ. Diphthong *eu* (ae. *ēo* me. *ę*): ae. *ċeosan* me. *chęsen*, ae. *ċēoce* me. *chęke*, sowie sein Umlaut ae. *ŷ* (me. *ī*) aus *iu*: ae. *ċīcen* me. *chike* aus **kiukīn*, me. *chise* 'wählerisch' aus urengl. **kiusi* ae. *ċŷs?* Im Anlaut zeigt sich *ċ* = me. *ch* noch vor dem zu *ēo-ēa-ęa* erhöhten germ. *au* (= ae. *ęa* me. *ę*) sowie seinem Umlaut (ae. me. *ę*) in ae. *ċēap* me. *chęp* sowie in ae. *ċēpan* me. *chępen* 'verkaufen' (mhd. *kouf*: *koufen*).

Schwierigkeit machen die auf einfaches germ. *ă* zurückgehenden englischen Laute. Es ist kaum zweifelhaft, dass sein Umlaut *e* stets palatalisiert: me. *cheves chęle* weisen auf ae. *ċefes ċele* (aus **kabis *kali*); aber neben

me. *chetel* 'Kessel' (= ae. *ċetel*) steht nicht palatalisiertes *ketel*, das allerdings vielleicht aus dem Nord. (*ketill*) erklärt werden kann; me. *cherren* ae. *ċerran* scheint **karrjan* (mhd. *kerren*) zu sein. Für die Vertretungen von germ. *a* kommen in Betracht ne. *chalk* ae. *ċealc*, ne. *care* ae. *caru* aber ne. *chary* ae. *ċearig*, ne. *calf* ae. *cealf* aber me. (kent.) *chalf*, me. *cęld* aber kent. *chęld*, ne. *chaver* ae. *ċeafor*, me. *charke* ae. *ċearcian*; ne. *chaff* ae. *ċeaf*, *chester* ae. *ċeaster*.

Das Alter der Palatalisierung wird bestimmt durch Fälle wie ae. *benċ* (me. *bench*) aus **bonki*. *fınċ* (ne. *finch*) aus **finki*, *smęċ* (me. *smęche*) aus **smanki*, ferner durch ae. *stenċ wrenċ*, hinter deren *c* ein patalisierendes *i* zufolge des westgermanischen Auslautgesetzes (oben S. 423) — wohl noch in der kontinentalen Periode des Engl. — geschwunden ist. Demnach fällt die Entstehung der *ċ* für *k* etwa ins 4. Jahrhundert.

Die Palatalisierung hat gleichmässig im Inlaut wie im Anlaut gewirkt. Im Anlaut können vielfach, etwa in Ablautsreihen, wie bei ae. *ceorfan cearf curfon corfen*, *ceowan ceaw cuwon gecowen*, *ceosan ceas curon zecoren* u. a., Störungen den gesetzlichen Wechsel von *ċ-k* durchkreuzt haben; hier sehen wir zunächst von derartigen Störungen ab, da ihr Alter zweifelhaft ist. In viel höherem Masse sind im Inlaut durch Analogiewirkungen ähnliche Störungen eingetreten, aber auch hier lässt sich *i ė* als Ursache der Palatalisierung erkennen.

Zunächst alle substantivischen, adjektivischen und verbalen *ja*-Stämme haben germ. *k* in *ċ* gewandelt: ae. *riċe* me. *riche*, ae. *ęċe* me. *ęche*, ae. *brȳċe* me. *briche*, ae. *blēċe* me. *bęche* und ae. *birċe* me. *birche* (germ. *bōkjōn birkjōn*), ae. *ynċe* me. *inche* aus lat. *uncia*, ae. *Merċe* me. *Merche*: vgl. auch me. *spęche* zu *spęken*, ferner *tęchen* zu *tǫken*, *blęchen* zu *blǫk*, *clenchen* zu *clinken*, *quenchen* zu ae. *cwincan*; *ċ* tritt auch vor allen sonstigen *i*-Ableitungen ein: me. *kichene* ae. *cyċene* aus **cycine* (lat. *cocina coquina*); me. *schulchen minchen* movierte Feminina zu *schalk monck*; ae. *tiċċen* (me. *ticchen*) aus **tikkin*, ferner me. *wenche(l) keche(l) moche(l)* aus **wǫnkil kôkil mukil*; ne. *starch* 'Stärke' zu me. *stark* 'stark' weist auf umgelautetes me. *sterche* ae. *sterċo*; ne. *witch-elm* erweist ae. *wiċe* aus *wîkjôn* (nicht *wikjôn*).

Anderseits zeigen me. *spęken* ae. *sprecan*, me. *sāke* ae. *sacu*, me. *wāken* ae. *wac(o)ian* ihren alten Guttural vor *a o u* beibehalten; auch die Geminata — soweit sie nicht durch *j* nach westgermanischer Regel (oben S. 383. 426) erzeugt ist — kann vor dunkeln Vokalen nicht palatalisiert werden: me. *sticke* ae. *sticca* (Grdf. **stikko*), me. *necke* ae. *hnecca* (Grdf. **hnekko* PBB 9, 166), me. *specke* ae. *specca* (Grdf. **spekko*); me. *licken* ae. *liccian* = ahd. *lëckôn*; me. *plucken* ae. *pluccian*. Nur nach ae. *æ* kann *cc* palatal sein ohne *jod-* oder *i*-Einflüsse, wie me. *wacche smacche macche bacche pacche racche bracche* — *hacchen lacchen* zeigen, die ae. *-æċċ* aufweisen; wenn me. *bach* neben *back*, **sach* (Ayenb. *zech*) neben *sack* steht, so ist möglicherweise eine Flexion ae. *bæċ sæċċ* Gen. Pl. *baca sacca* Dat. Pl. *bacum saccum* vorauszusetzen.

In einsilbigen Worten geht germ. *k* nach *i* in *ċ* über: ae. *piċ* me. *pich*, ae. *diċ* me. *dich*, ae. *iċ* me. *ich*, *-wiċ* me. *-wich*, me. *lich* 'Leiche' (aber *likam*). Folgt auf *ic* im Inlaut ein dunkler Vokal, so ist keine Palatalisierung nachweisbar: me. *quik sikel niker fikel* aus ae. *cwicu sicol nicor ficol*; nur ae. Endungs-*e* haben in der urengl. Lautfolge *ice* Palatal: urengl. *ċiriċe* me. *chirche*, ae. *cwiċe* ne. *quitch*, *-liċe* me. *-liche* (aber Compar. me. südl. *-luker*, kent. *-laker* aus ae. *-licor*). Für die Chronologie beachte me. *which such ęch* aus ae. *hwilċ swylċ ǣlċ* (mit *-lċ* für *-lik*), aber me. *ilke* 'derselbe' aus ae. *ilca* (Grdf. **i-liko*).

e) Ist unsere Chronologie richtig, dass die Entstehung der englischen Palatale in die kontinentale Periode fällt, so ergeben sich konsequenterweise folgende weitere Thesen. Zu ae. *ěće* ist *ěćness*, zu *ríće* Acc. Sg. *ríćne*, zu *ćýćen* (aus **kiukin*) Plur. *ćýćnu* vorauszusetzen. In der That findet sich auf dem Ruthwellkreuz *rīicnæ* mit Palatalis, und so werden wir für das ältere AE. wirklich *ěćness ćýćnu* anzusetzen haben, ebenso *sěćan sěćþ*, *ěćan ěćþ*, *tǽćan tǽćþ*, *þynćan þynćþ*, *þenćan þenćþ*, *cwenćan cwenćþ* u. s. w. und mittelenglische Schreibungen wie *leinten dreinte bleinte* für ae. *lencten drencte blencte* scheinen eine durch Palatalisierung veranlasste Mouillierung des *n* zu bedeuten. Daneben sind freilich vielfach — das Genauere ist nicht zu bestimmen — die durch Synkope unmittelbar vor Konsonanten getretenen *ć* zu gutturalem *k* zurückgekehrt. Im ME. finden sich daher lautgesetzliche *tekþ quenkþ þenkþ þinkþ* neben den Infinitiven *tęchen quenchen þenchen þinchen;* aus ae. *ręćels* entsteht me. *rēcles;* zu *ęche* gehört me. *ęcnesse;* ae. *ćýćen ćýcnu* = me. *chike;* andererseits erklären sich so die Doppelformen me. *sęchen: sęken*, *ęchen: ęken*.

f) Diese gleiche Rückkehr von *ć* zu *k*, der Übergang vom palatalisierten *k* zum rein gutturalen *k*, oder das Verharren bei *ć*, das im Süden zu *tš* vorschritt, kennzeichnet den Norden Englands und Schottland; vergl. aus me. Zeit nördl. *ketel sęken mikel wirken ik rike* gegen südl. *chetel sęchen moche wirchen ich riche;* neuschott. *kirk kist kaff cauk kirn* — engl. *church chest chaff chalk churn*, neuschott. *sick* 'such', *ilka* 'each', *birk* 'birch', *breeks* 'breeches', *streek* 'stretch', *steek* 'stitch', *theek* 'thatch', *wauk waik* 'watch' u. s. w. sind durch Rückkehr des engl. *ć* zu *k* zu erklären (urengl. *ćiriće ćist ćirn swylć* u. s. w.). Mit Recht nimmt Morsbach Lit.-Bl. 10, 101 an, dass neuschottische Worte mit Palatalen wie *child teach* als mittelländische oder südländische Eindringlinge aufzufassen sind. Wie weit der Wandel von *ć* in *k* auch im Mittellande herrscht, ist unklar; eine einheitliche Grenze zwischen *ch—k* gibt es heutzutage nicht; nach Ellis EEP V muss jedes einzelne Wort für sich betrachtet werden.

g) Im Süden ist *ć* seit dem 10. Jahrh. in der Palatalisierung (*tš*) vorangeschritten. Zunächst ist gewiss *kj tj* für *ć* eingetreten. Schon im AE. begegnen Fälle von *cj* für *tj*, wodurch *tj* als spätere Aussprache für *ć* erwiesen wird. Dafür hat Sweet Cur.-Past. 487 *orcȝeard* (ne. *orchard*) statt *ort-ȝeard* (auch Tib. A 3 Fol. 67 b *orcyrd*) hervorgezogen; vgl. noch ae. *Munċȝiu* (Wulfstan ed. Napier p. 152) für *Muntȝuw* 'Montem Jovis'; ae. *cræfća* für *cræftȝa cræftiȝa*, *plæće* für *platea*. Wie in diesen Fällen die Aussprache als *tj* etymologisch feststeht, kann auch Platts Deutung von ae. *feććan* aus *fetian* (Angl. 6, 177) als Beweis dafür dienen, dass *ć* schon in spät ae. Zeit zu *tj* vorgeschritten war. Wie lange diese Aussprache bestanden, ist schwer zu ermitteln. Wenn Wallis in seiner Engl. Gramm. ([4]1674) für *orchard riches chew* u. s. w. *ch* = *ty* fordert, so dürfte das auf Ziererei beruhen. Wenigstens muss die Aussprache *tš* für me. *ch* früh gegolten haben; das lehren ne. *etch* neben *eddish* 'Grummet' aus ae. *edisć:* me. ne. *french* für ae. *frenćisć* 'französisch' Angl. 8, 313 und ten Brink § 113; ne. *dutch* für *dudesch:* me. *worchip fren(d)chip(e) lordchip(e)* für *wurþscipe frēondscipe hláfordscipe*. Also me. *ch* kann aus *t* + *sh*, *ć* + *sh* entspringen. Gegen Wallis spricht noch, dass kein älterer Grammatiker *ty* als Aussprache für *ch tch* angibt.

§ 66. Germ. *sk* hatte anlautend im AE. wohl überwiegend palatalen Guttural, der durch den hellen *s*-Laut hervorgerufen ist; im AE. alliterieren alle *sk*-Anlaute, einerlei ob helle oder dunkle Vokale oder Konsonanten folgen, z. B. *scínan* : *scúr* : *scada* : *scrúd;* hieraus allein würde noch

nicht folgen, dass *sc* nur éinen Lautwert hatte; denn ae. *c* und *g* haben je zwei Lautwerte, die doch promiscue in der Allitteration auftreten. Aber die Gleichmässigkeit der Entwicklung aller ae. Anlauts-*sc* zu me. *sch* deutet auf einen einheitlichen palatalen Grundlaut *sċ*. Dazu kommt das Auftreten eines häufigen Palatalzeichens *ę* vor *ŏ* wie vor *a*; vgl. ae. *sċeôh* (got. *skôhs*) = me. *schó*, *sċeop* 'Sänger' aus **skop*, *sċeort* 'kurz' aus **skorta-* (lat. *excurtus* oben S. 338); auch *sċeáþ* (für **skǽþ* aus **skaipi*) me. *schęþe*. Aber die ältesten Glossen haben *e* als Palatalzeichen nach *sc* noch nicht vgl. Ep. Gl. 462 *scalu*, 489 *scaept*, 579 *scocha* 829 *cuscute*, 832 *scáb* u. s. w. (vereinzelt *wîcingsceadan* 736, etwa verschrieben?). Es scheint mir nicht unwahrscheinlich, dass die Entstehung von *sċ* erst in die litterarische Zeit des Englischen fällt — worüber die oben S. 990 Anm. verlangte Statistik allein Aufschluss zu geben vermöchte.

Die Entstehungszeit dieser Palatalisierung fällt vor die Übernahme von lat. *scola*, das nicht palatalisiert (ae. *scól* me. *scǫle*) — offenbar ist seine Entlehnung jünger als die von *scrinium* me. *shrîne*, *scurtus* (*excurtus*) me. *schort* — anderseits auch vor die Übernahme der nordischen Entlehnungen ins Englische; denn wie oben S. 940 gezeigt ist, bewahren an. *ský skinn skør* (ne. *sky skin score*) im Englischen den Anlaut *sk* uneingeschränkt. Um 1200, als *scárn* (me. *scǫrn*) aus afrz. *escarn* übernommen wurde, war der Prozess der Palatalisierung abgeschlossen; vgl. noch pikard. *sk* in me. *scarlet scars* (ten Brink § 119 *ε*ζ). Unkar ist *sk* in me. *skateren*, das vielleicht mit Orrms *tôskeȝȝred* zusammenhängt.

Im 12. Jahrh. dürfte der Lautwert *š* (graphisch als *sch ch* dargestellt) durchgedrungen sein; fortan herrschen *ship shęld sharp*. Jungen Ursprungs ist anlautendes *š* im ME. in *shǫ* (*ssǫ*) *shę* 'sie' aus ae. *séo* (mit Accentverschiebung zu *seó*); im Laud Msc. der Chro. *sca*.

In ae. *Scottas* me. *Scottes* ne. *Scotland* dürfte das Unterbleiben der Palatalisierung als nordisch anzusehen sein; im Schottischen selbst und im Nordenglischen scheint *sch* wie sonst überall zu herrschen.

Im Mkent. des Ayenb. herrscht *ss* graphisch für *sch*, z. B. *ssép* für *schêp*, *ssip* für *schip*, *ssrîve* für *schrîve*; ebenso inlautend *fisses* für *fisches*. Auch Rob.-Glouc. hat *ss* für *sch*, z. B. in *viss fless* u. a., sowie in *ssêp ssip* u. a.

Im In- und Auslaut ist Palatalisierung möglich: ae. *sċ* me. *sch*; aber im ME. gilt nach ten Brink Chaucer-Gr. § 112 *šš*, »da man bei der Vereinfachung des ursprüngl. zusammengesetzten Lautes die anfängliche Zeitdauer beibehielt; die Länge wird bei Chaucer durch *ssh* (*ssch*) ausgedrückt: *wasshen thresshen flessh fissh*«. Diese Dehnung wird zumal bestätigt durch die kent. Schreibung *ssss*: Ayenb. *esssse* 'Asche'. Die helle, stark palatale Natur des me. *š*-Lautes äussert sich in einem *š*-Umlaut, wie in nhd. rhein. *æš*(*e*) *flæš*(*e*) *tæš* für *flasche asche tasche*; daher Ayenb. Rob.-Glouc. *esse* (= *ėšė*) ae. *ásċian* me. *asken aschen* (häufig geschrieben *aischen*), Schoreh. *esche* (anderwärts *aische*) für *asche* ne. *ashes*, Ayenb. *wessen* für *waschen*; auch *flesche* für *flasche*.

In- und auslautend findet sich Palatalisierung unter denselben Bedingungen wie bei *c*; früher geschwundenes *i* (Grdf. *flaiski* Angl. Anz. 5, 85) führte zu ae. *flǽsċ* me. *flésch*; ae. *ǽsċe* 'Frage' aus Grdf. **aiskjôn*; ae. *hnesċe* me. *nessche* aus Grdf. **hnaski*. Im Auslaut nach hellen Vokalen gilt *sċ*: me. *fresch englisch fisch disch*. — Für *š* (*sch*) ist im ME. *s* eingetreten in *wiste* 'wünschte' zu *wisshen* und in *bispes bisprîche* für *bissch*(*e*)*pes bisch*(*e*)*prîche* (vgl. *bisepes* Chro.).

Im Inlaut haben je nach dem folgenden Laut ursprünglich Schwankungen

bestanden; Orrm hat *mennissh* aber *mennissc-nesse -lezze* und *mennisske; fisskes* ae. *fiscas* zu **fissh*; *lesske* ae. *lēosca*. Sonst me. *froskes* neben *frosh*. Offenbar wurde inlautendes *sk* keineswegs immer zu *š*; bei dunkler Umgebung bleibt *sk* — für diesen Fall gilt ae. häufig Metathese zu *x* (z. B. in *fixas forxas*) — z. B. in *asken* aus *ascian*, aber auch in diesem Falle, wo stets dunkle Umgebung galt, zeigt sich *š*: *aschen aischen essen* (aber Ayenb. *oxi*); ae. *asce* obl. *ascan axan* ist me. *asche esche aske axe*; westgerm. *biskop* 'Bischof' ist bei Orrm regulär *bisskopp*, aber me. *bisshop* aus ae. *bi-sćeop* beruht auf Anlehnung an *sćeop*. Vereinzelt bleiben, wie die eben vorgeführten Fälle zeigen, die ae. *x* für *sk* bis in die mittelenglische Zeit hinein.

Im Schott. gelten *ingliss(e)*, *scotis(s)* für *-ish* ae. *isc*; ferner *sal* für *shall* mit der enklitischen Form *'se*, z. B. *J 'se, he 's* = *J, he shall* (Panning S. 47).

Der neuere *ž*-Laut kommt bis zum 17. Jahrh. (Ellis EEP 606) im Englischen überhaupt nicht vor, da z. B. im 16. Jahrh. *mēzür plēzür trēzür* (z. B. durch Bullokar) als Aussprache von *measure pleasure treasure* feststeht. Dem entsprechend kennt das 16. Jahrh. auch in Worten wie *assurance sure sugar* den *š*-Laut noch nicht vor eigtl. *ü*, ebensowenig im Suffix *-tion* (*motion salvation*) Sweet § 915. 916; doch besteht *š* in *fashion* me. *fasion*.

Die graphische Darstellung des *š*-Lautes im ME. ist *sch*; das schon von Orrm konsequent gebrauchte *sh* wird erst um 1500 allgemein üblich (Ellis EEP 578). Schon im 16. Jahrh. gilt die Schreibung *school—scholar* für me. *scōle—scoler*. In *schedule* sprach Daines 1640 den *š*-Laut, in *schisme* aber *s*.

§ 67. Für das urgerm. *γ* (aus idg. *k kh gh* oben p. 376) erheben sich zunächst schon Schwierigkeiten, ob innerhalb der westgermanischen Dialektkontinuität für die tönende gutturale Spirans *γ* nicht etwa schon in irgend welcher Stellung der gutturale tönende Verschlusslaut *g* eingetreten ist. Im allgemeinen gilt unbedingt bis etwa 1000 n. Chr. die Spirans; vor allem im Wortanlaut, wo die Allitteration von *γ* mit echtem *j* (*Jerusalem* : *γǫld γūþ γǫnγan*; *zeoγoþ* = ahd. *jugund* : *γōd*) als beweisend gilt. Also urengl. angls. *γod*, *γōd*, *γān*.

Auch intervokalisch herrscht gleichzeitig die tönende Spirans, also urengl. ae. *dayas mayon būγan bōγa* 'Bogen', *bōγas* 'Zweige', *drayan* 'ziehen', ebenso nach Konsonanten, also *beorγan* 'bergen', *abolγen* 'erzürnt', *folγaþ* 'er folgt'. Fraglich kann nur sein, ob in der Verbindung *ŋg* Spirans oder Verschlusslaut urengl. ist: also urengl. angls. *γǫŋγan* oder *γǫngan*? *zeonγ* oder *zeong* 'jung'? Für das Angelsächsische scheint im allgemeinen Spirans wahrscheinlich; denn in dieser Periode findet sich eine Möglichkeit Spirans und Verschlusslaut graphisch zu scheiden, und das Zeichen des Verschlusslauts *cg* (ten Brink Angl. I 517) findet sich kaum vor 1000 in *γongan zeong leng*. Beachtenswert ist anderseits, dass dem ahd. *honang pfenning botaming* im AE. *hunez peniz bodiz* entspricht; so besteht auch ae. *pending* neben *peniz*, *weorþiz* neben *wyrþing*. Und dieser von Cosijn Aws. Gr. II, 5 erkannte Nasalverlust dürfte eher auf *-ŋg-* als auf *ŋγ* deuten. Anderseits begegnen um 1000 zahlreiche Schreibungen wie *encgel cyncg hrincg* (z. B. Wright[2] 152 ff.); und dadurch wird wahrscheinlich, dass *γ* nach *ŋ* etwa im 10. Jahrh. zum Verschlusslaut geworden ist. Speziell für den altkentischen Dialekt steht Verschlusslaut fest durch Schreibungen wie *þinc anbidinc leccinc wordlunc* etc. (Zupitza ZfdA 21, 13). — Sonst ist der Verschlusslaut in der Gemination sicher, was durch die häufige Schreibung *cg* erwiesen wird (*docge* 'Hund', *flocgian* 'emicare' Germ. 23, 398. 399); in Betracht kommen etwa *frogga* 'Frosch', *clugge* 'Glocke', *earwigge* 'Ohr-

wurm' sowie aus mittelenglischer Zeit die me. *snagge hogge twig* sowie *waggen shoggen toggen diggen* (in me. *beggen* aus ae. *bedecian* liegt Angleichung von *d* + *c* zu *gg* vor).

Im allgemeinen ist also von westgerm. urengl. *γ* auszugehen. Wie urengl. *k* erfährt es Palatalisierung, wodurch eine helle Spirans ʒ entsteht. In angelsächsischer Zeit sind die beiden Spiranten *γ* und ʒ durch éin und dasselbe *g*-Zeichen ausgedrückt; aber dass schon in urengl. Zeit *γ* zu ʒ gewandelt ist, dafür erhebt sich das Runenkreuz von Ruthwell (Sievers Angl. I, 575) als frühestes Zeugnis. Die Inschrift verwendet die alte *g*-Rune ᚷ (*gifu*) nur für die palatale Spirans (Präfix *ʒi* = got. *ga*, Suffix *iʒ* = got. *-ags -igs*, ferner in *ʒeredæ ʒædre aleʒdun*), ein daraus differenziertes Zeichen ⁂ (*går*) für die gutturale Spirans (*γod búγan biγoten γalγu hnáγ ʒistiγa sorγum*). Innerhalb des AE. gilt ein und dasselbe *g*-Zeichen für gutturale und palatale Spirans (*dæg—dagas*, *mæg—magon* usw.); nur selten finden sich Ansätze für die gutturale Spirans im Inlaut *gh* zu verwenden wie z. B. in dem von Wheloc herausgegebenen angelsächsischen Beda (Beispiele PBB 9, 224); späterhin verwendet Orrm konsequent ein *h* (*ʒh*) um den spirantischen Charakter der ʒ-Laute anzudeuten. Der Unterschied von Guttural und Palatal wird graphisch konsequent erst wieder im 12. Jahrh. durchgeführt, nachdem für die gutturale Spirans im Anlaut der Verschlusslaut *g* herrschend geworden war.

Die Veränderungen, welchen die urengl. *γ* und ʒ in den litterarischen Perioden ausgesetzt gewesen sind, sind die folgenden.

Die Spirans *γ* geht nach langer (natürlich dunkler) Silbe in tonloses *χ* über, z. B. *burg* < *burχ*, *ʒinóγ* < *ʒenóχ*, *bóγ* < *bóχ* (die ältesten Texte zeigen nur das alte *g*, Dieter § 46). Die graphische Darstellung dieses *χ* ist ae. *h*, also *burh ʒenóh bóh* (Angl. Anz. 5, 84). Orrm hat *déh* (ae. *déah* aus *déag*), *inóh* (ae. *ʒenóh* aus *ʒenóg*), *plóh* 'Pflug'; beachtenswert sind Orrms *láh* (Dat. *lāhʒhre*) *louh* Ancr.-R. aus dem nord. Lehnwort *lág-r*, *berrhless* (ae. **beorgels*), *lihhnen* 'tadeln', *hīh* 'Eile' zu *hīʒhen*, *stīh* 'Weg' zu *stīʒhenn*. — ʒ wird nicht in derselben Weise tonloses palatales *χ*; ae. *mǽʒ swéʒ wǽʒ léʒ* werden fast nur mit *g*, kaum mit *h* geschrieben. Dafür zeigt ʒ früh Vokalisierung zu *i*, wohl schon im Zeitalter Alfreds; gegenüber dem *briʒdils piʒnen iʒl siʒdi *ʒiliʒri liʒþ* der ältesten Glossen erscheinen später *brídels pínen íl síþe ʒelíre líþ*, deren *í* für *ii* — *iʒ* steht; daher *frínan* (Prt. *frán*) aus *friʒnan*; *rínan* (Prt. *rán* Blickl.-Gl.) aus *riʒnan* (Angl. Anz. 5, 85). Häufig erscheint das Adjektivsuffix *iʒ* als *í*, z. B. in den von Holder Germ. 23, 385 und von Zupitza ZfdA 21, 10 herausgegebenen Glossen *dréorí-*, *hefí-*, *horí-*, *blódí-*, *wundí-*; auch *huní-*, desgl. *twentí-*; wo im 10—11. Jahrh. *iʒ* geschrieben wird, liegt stets der Verdacht nahe, es sei *í* damit gemeint.[1]

Dass auch mit *æʒ* im 10.—11. Jahrh. — mit Vokalisierung des ʒ — ein Diphthong *ai* — *ei* gemeint gewesen sein kann, wird durch das dem anord. *Svein skeid* entlehnte ae. *Sweʒn sceaʒþ* wahrscheinlich; vgl. ae. *Bæʒware* aus ahd. *Beiera*. Auch findet sich schon in den Epin. Gl. *gréi* für urengl. **γréʒ*, *bodei* für *bodeʒ*, *popei* für *popeʒ*. Diese Vertretung für ein *g*-Zeichen deutet auf den Lautwert *j*, wie denn *j* an-, in- und auslautend durch *g* wiedergegeben wird: *hég* 'Heu', *íg* 'Insel' sind daher phonetisch

[1] ʒ schwindet mit Ersatzdehnung vor Konsonanten auf dem westsächs. Gebiet (*sǽde* für *sæʒde*, *rén wǽn mǽden* für *reʒn wæʒn mæʒden* u. s. w.). Diese Formen halten sich me. (*quęne : ręne* G.-Ureis., *sęde* im Reim im Poe.-Mor., K.-Horn, Havel., Orrm *ʒǽn onʒǽn* aus ae. *ʒéan* usw.), sind aber für die Entwicklung der Gemeinsprache irrelevant geblieben.

wohl schon angls. als *héj éj* aufzufassen. Für das gesamte ME. hat urengl. ʒ intervokalisch dann nur noch die Funktion *i*: *beien* aus *beʒen*, *eie* aus *ęʒe*, *sie* aus *siʒe*. Orrm schreibt *i* im Diphthong ʒʒ (*eʒʒe beʒʒen siʒʒe*, aber langsilbig gebraucht); sonst schwankt *i y*, das im ME. herrscht, als Vertreter für urengl. ʒ. Me. Belege für postvokalisches *i* aus ʒ (ae. geschrieben ʒ) sind me. *nail brain wain fair hail maiden saide thein eislich reinen seilen leide fleil* für ae. *næʒl bræʒen wæʒen fæʒer hæʒel mæʒden sæʒde þeʒn eʒeslic reʒnian seʒlian leʒde *fleʒel* (Angl. 9, 264 *fliʒel*); me. *i* aus *ii* für urengl. *iʒ* zeigen me. *il* 'Igel', *rinen* 'regnen', *wiler* ae. *wiglère*, *stirap* für *stiʒrāp*, *tile* ae. *tiʒele*, *sithe* ae. *siʒþe*, *stile* (ahd. *stigilla*) 'Stiege', *silen* 'labi' (ae. **siʒelian* zu *sigan*). Es ist wichtig nochmals hervorzuheben, dass diese Vokalisierung, die im ME. graphisch sichtbar wird, chronologisch in die altenglische Zeit gehört.[1]

Fragen wir nun nach den Gesetzen für den Übergang von *γ* in ʒ, so gilt ʒ vor *ĕ ĭ* im Wortanlaut, also in ae. *ʒisel ʒifan ʒéldan ʒifre ʒitsung ʒimm* (lat. *gemma*); auch im Präfix *ʒi* = ahd. *gi* (= got. *ga-*). Aber vor *ā ō ū ȳ* als dunkeln Vokalen beharrt bis zum Schluss der ae. Zeit *γ*, so in *γóld γýlden γát γalan ʒeγada*; auch in *γnæt γnornian γlēaw γrǽʒ* u. s. w. Im Wortauslaut gilt ein allerdings frühzeitig vokalisiertes ʒ in früh ae. *weʒ dæʒ mæʒ*, d. h. nach *ĕ ǣ* ten Brink Angl. 2, 517.

Die palatale Spirans ist also durch die hellen Vokale *ĕ ĭ* veranlasst; vor *æ* erscheinen Schwankungen: *γædere* : *ʒeador*. Intervokalisch tritt ʒ für *γ* ein vor einem urengl. *i*-Suffix; also z. B. in *drýʒe* aus **drūγi-* (PBB 8, 536), *hyʒe* aus **huγi-*, *siʒe* aus **siγi-*, *eʒe* aus **aγi-*, *heʒe* aus **haγi-*, *ryʒe* aus **ruγi-*. Im Auslaut einsilbiger Worte tritt postvokalisch ʒ nach *ǣ ĕ ĭ* ein, z. B. in *dæʒ* (Pl. *daγas*), *weʒ* (Pl. *weγas*), *lēʒ* (aus **lauγi-*), *γrǽʒ* 'grau' (aus **γrêγa-*); wichtig ist *byrʒ* aus **burγi*. Im Suffixauslaut herrscht ʒ in Fällen wie *hāliʒ* (aber *hālγa*), *mǫniʒ synniʒ*. Palatale Spirans (statt urgerm. *γ*) gilt noch in urengl. ae. Worten wie *rēʒn pēʒn sēʒn mæʒden*, sowie in *breʒdan* und in den Präteritis *leʒde sæʒde*; auch in *swēʒer*. Aus dem Gesagten erhellt, dass vielfach *γ* und ʒ in flektierbaren Worten wechseln mussten: *dæʒ* Pl. *daγas*, Dat. Sg. *byrʒ* Dat. Pl. *burγum*, *peniʒ* Pl. *peniγas*, ebenso verhalten sich *drūγoþ* : *drýʒe*, desgl. *haγol* = *hæʒel*; ae. *fēlʒe* obl. *fēlγan* = me. *felie felwe*.

Anm. Me. *fawe* 'gern' beruht nicht auf ae. *fæʒen* (= me. ne. *fain*), sondern wohl auf einem nord. *fagn-* (in *fagna fagnaðr*), ebenso ne. *awns* nicht auf ae. *æʒene*, sondern auf an. *ǫgn* Gen. *agnar*: die ae. Lehnworte haben den Wandel von *g* in *w* im 12. 13 Jahrh. mit durchgemacht; vgl. me. *awe* aus an. *age* gegen ae. *eʒe*; oben S. 936.

Wir kommen nachher noch einmal hierauf zurück, weil das Angelsächsische, das eben nur éin *g*-Zeichen für beide Lautwerte hat, keinen klaren Einblick in diese Dinge gewährt. Soviel ist auf Grund des Ruthwell-Kreuzes sicher, dass auch fürs AE. *γ* und ʒ neben einander gestanden haben seit urenglischer Zeit. Das genauere Alter des Eintrittes von ʒ für *γ* dürfte durch altenglische Worte oder Wortformen wie *lēʒ byrʒ swēʒ* sich ergeben, wo ʒ vor einem durch das westgermanische Auslautsgesetz geschwundenen *i* eingetreten ist; Grundformen waren *lauγi(z) burγi(z) swôγi(z)*.

Für ein so hohes Alter der Palatalisierung spricht auch eine allerdings seltenere Palatalisierung des Verschlusslautes *g*, richtiger wohl des gemi-

[1] Auch ae. Schreibungen wie *byrig áwyrigan fyligde bebyrigde* zeigen *ig* für *i*, desgl. Infinitive wie *sealfigan* Als Beweis können die von Sievers PBB 12, 484 zugezogenen skand. Namen, mit nominativischen *i* gelten: *Tofig Tokig Tostig Ranig*; ihr *ig* für *i* ist Substitution für *i*, da das jüngere AE. kein *i* im Auslaut kannte.

nierten *gg*. Denn die zu behandelnden Erscheinungen zeigen sich nur da, wo im Ahd. *ck* gilt (*ggj* = ahd. *ck*): in ae. *leng* ist palataler Verschlusslaut oder der *dž*-Laut unwahrscheinlich (in *loŋγ* gilt urenglisch ja zudem Spirans, nicht Verschlusslaut). Im AE. herrscht *cg*, womit allerdings auch die Geminata des gutturalen Verschlusslautes bezeichnet wird. Palatales *ǧǧ* erscheint in ae. *brycg mycg hrycg secg licgan lecgan secgan hycgan bycgan* (die Epin.-Gloss. schreiben noch *gg* in *segg mygg*). Dieses urengl. *gg*, für das im ME. *dž* als Lautwert gilt, ist vorauszusetzen für ae. *menegean senegean glenegean*, für *hrinege* (Ep. 410 *hringiæ* ne. Dial. *ringe*), für ne. *swinge* aus ae. *swenegean*, *cringe* aus **crenegean*, *twinge* aus *twenegean*, *hinge* aus **henege*; auch für ae. *ǽlenge* me. *elenge* ne. (kent.) *ellinge*, für ne. *springe* (= mhd. *sprinke*) aus *sprinege* (ausserdem noch für ne. *twinge* 'Ohrwurm', *to ringe* 'winseln', *to stringe* u. s. w.). Über das *dž* von romanischen Lehnworten vgl. ten Brink § 114*β*. Unklar ist der Ursprung des *dž* in me. *hüge* ne. *huge* 'riesig' und *badge* 'Merkzeichen'. Innerhalb des AE. beweist die Schreibung *-cgea* für *-gga* den palatalen Verschlusslaut; die ältesten Glossen schreiben in diesen Fällen *-gia* (Epin.-Gloss. *mengian githingio*). An Stelle von *ǧǧ* scheint die jüngere *dž*-Aussprache bald nach 900 eingetreten zu sein. Spätere altenglische Glossen haben ein dem ahd. *mittigarni* gleiches **mid ȝern* (Napier verweist mich auf das *midlinan* Lorica-Gloss. 26) als *micgern*, wodurch *dȝ* = *cg* erwiesen wird. Mit um so grösserer Sicherheit ist die Aussprache *dž* fürs späte AE. anzunehmen, als nach S. 993 auch die Aussprache *tš* für *čč* schon damals geherrscht haben muss. Allerdings ist der Norden Englands sowie Schottland nicht zur Aussprache *dž* vorgedrungen; dort herrscht bis heute die *gg*-Aussprache *brig* 'Brücke', *rig* 'Rücken', *seg* 'Schilf' für *bridge ridge sedge* (die Formen mit *g* reichen südlich bis Lincoln und Nottingham und im Westen bis in Lancashire hinein).

Auch im Süden wird in mittelenglischer Zeit die lautgesetzliche Entwicklung des *ǧǧ* > *dž* durchkreuzt, indem in Formensystemen, die Wechsel von *ǧǧ* und *ȝ* zeigten, *ȝ* massgebend wurde: schon in Gen.-Exod. gelten *seien leien lien bien* für ae. *secgan lecgan licgan bycgan* im Anschluss an *leȝþ liȝþ byȝþ* Murray Phil.-Soc. 1882—4 S. 249 und dies sind die massgebenden mittelenglischen Formen (doch mkent. *ziǧǧen* = me. *seien*).

In der Entwicklung der germanischen Gutturale innerhalb des Englischen liegt die Hauptschwierigkeit in dem Mangel an alter graphischer Differenzierung. Das Angelsächsische kennt nur ein *g*-Zeichen, das die Lautwerte *g* — *γ* — *ǧ* — *ȝ* hat. Innerhalb des ME. hat das herrschende *g*-Zeichen den Wert des Verschlusslautes *g* und des palatalen Quetschlautes *dž*. Es finden sich jedoch um 1200 Ansätze für den *dž*-Laut ein eigenes Zeichen zu entwickeln, wie wir seit Napiers instruktiver Entdeckung Acad. 1890, I, 188 wissen: Orrm hat für den *dž*-Laut ein eigenes *g*-Zeichen in *eǧǧe biǧǧen leǧǧen seǧǧen* u. a. (aus ae. *ecg bycgan lecgan secgan*). Damit ist ein wichtiges Kriterium für die Unterscheidung des Lautwertes des sonst üblichen *g* gegeben. Wie Napier a. a. O. erkannt hat, wird durch Orrms Schreibung für ae. *engel* (aus *anγil*) der *dž*-Laut ausgeschlossen; offenbar galt in synkopierten Formen wie ae. *engla englisc lengra* nur gutturaler Laut. Es scheint, dass *eng* palatale Färbung nur gehabt hat, wenn ein Dental folgte, also in ae. *lengten lengþe strengþe mengde swengde*; in solchen Fällen spricht die im ME. durch die Schreibung *ein* (*leinten leinthe streinthe meinde sweinde*) bezeugte Moullierung für ältere Palatalisierung von germ. *γ* zu *ȝ*.

Im ME. steht der gutturale Verschlusslaut *g* (und setzt fürs AE. gutturale,

nicht palatale Spirans voraus) vor allen dunkeln Vokalen (also in *gǫd gǭd game* u. s. w.). Dazu gehört auch urengl. ags. *y*, sofern es Umlaut von urgerm. *ŭ* ist (me. *girden* 'gürten', *gilden* 'vergolden', *gilte* 'Sünde', *girl* 'Knabe, Mädchen', *gilte* 'Sau', *gidi* 'besessen' aus westgerm. **ɣurdjan ɣuldîn ɣult-i ɣurwil ɣultja ɣudiɣ* (zu 'Gott'); sowie ae. me. *ę̄* als *i*-Umlaut von *ō* aus *ā̆* (me. ae. *gęs* 'Gänse' ae. *ɣǣs* aus **ɣonsi*). Wenn für ae. *gongan* nordengl. (ae.) *iongan* (me.) *ȝongen* erscheint, so dürfte die darin steckende palatate Spirans *ȝ* irgendwie sekundär entstanden sein. Schliesslich steht der Verschlusslaut *g* anlautend noch vor Konsonanten wie in me. *grę̄ne glę̄wen glad glīden* u. s. w. Innerhalb der Ablautreihen ist die gesetzliche Entwicklung mehrfach durch Ausgleichung zerstört. Orrm hat noch *ȝelden* Prtc. *gǫlden*, wie es auch urengl. angls. *ȝéldan ɣǫ́ldien, ȝéotan ɣoten, ȝelpan ɣolpen, ȝellan ɣollen* gelautet haben muss; aber me. herrschen *ȝélden iȝǫlden* einerseits und *biginnen bigunnen* anderseits (mit dem Guttural des Prt. *began begunnen*). — Wenn im ME. Verba wie *geten given* oder auch Nomina wie *gest*, die im AE. doch wohl nur palatalen Anlaut gehabt haben können, gutturalen Anlaut annehmen, so dürfte nach Angl. Anz. 5, 83 wahrscheinlich skandin. Einfluss darin zu suchen sein (oben S. 940). — Das Anlauts *ȝ* von me. *ȝune* (= ae. *inc*) beruht auf Einfluss von Seiten der me. Pluralformen *ȝé ȝū--ȝou*.

Während anlautendes *ɣ* früh zum Verschlusslaut wird, hält sich *ɣ* inlautend wohl bis 1250. Nur in éinem Falle tritt vielleicht seit 1000 *ȝ* für *ɣ* ein, nämlich wenn alte dunkle Lautumgebung gesetzlich hell wird oder ein palataler Vokal den *ɣ*-Laut affiziert. Angls. *ɣ* (nicht *ȝ*) hat nach dem Ruthwellkreuz in *stīɣa(n)* gegolten und dazu stimmt Orrms Schreibung *stiȝhen*; Orrms Schreibung *ę̄ȝhe* 'Auge', *drę̄ȝhen* 'dulden', *hęȝhen* 'preisen', *nīȝhen* 'neun', *hīȝhen* 'eilen', *dīȝhel* 'dunkel', *rę̄ȝhel* 'Regel', sowie *witeȝhunge* 'Prophezeiung', *dillȝhen* 'tilgen', *sinnȝhen* 'sündigen' weisen auf *ɣ* (nicht *ȝ*) in ae. *ēage drēogan nigon hīgian dīgol regol witigian dilgian syngian*.

Sonst zeigt das 13. Jahrh. noch zahlreiche auf ae. *ɣ* zurückgehende *ȝ* wie in *lę̄ȝe* 'Lauge', *dę̄ȝe* 'Farbe', *mę̄ȝe* 'Tante', *flęȝe* 'Fliege', *wīȝe* 'Krieger'. Im Poe.-Mor. weisen die Caesurworte *wę̄ȝes wę̄ȝen trę̄ȝe* auf ae. *weɣas weɣan trēɣa*; ae. *ɣ* setzen die ebenda auftretenden Reimworte *lę̄ȝe hęȝe lęȝe lęȝen drę̄ȝen* voraus; ae. *wrēɣan* mit *ɣ* folgt aus Orrms *wrę̄ȝhen* = Poe.-Mor. *wrę̄ȝe*. Wo urengl. früh angls. der Lautwert *ȝ* gegolten hat, zeigen Poe.-Mor. und Orrm *i* im Diphthong. Dieses neue fürs 12.—13. Jahrh. geltende *ȝ* geht nachher, nachdem der Wandel von dunklem *ɣ* in *w* bereits vollzogen, ebenso in *i* über wie jenes ältere *ȝ*; auffällig sind einige wenige *w* wie in *plewe* neben *pleie* aus *pleȝe* ae. *pleɣa*, *belwes* zu *beli* ae. *belȝ*, *wilwe* aus ae. *wilɣe*, *herwen* aus ae. *herȝian*? Es bleiben hier noch viele Fragen zu lösen. Auf Grund von Texten des 12.—13. Jahrhs., welche hier allein Aufschluss geben können, sind ae. *ȝewliteɣod forscyldeɣod* oder *byseɣost weleɣost* vorauszusetzen; auf ae. *peniɣas* weist mkent. *panewes*. Es ergibt sich nach alledem fürs AE. die Regel, dass das germ. *ɣ* intervokalisch nach hellem Vokal aber vor dunklem Vokal *ɣ* bleibt (also *węȝ*, aber Pl. *węɣas*), dass dieses *ɣ* aber zwischen 1100—1300 als palatale Spirans erscheint (*weȝes*), um erst später in den *i*-Vokal überzugehen. Es ergibt sich hiernach fürs AE. die Regel, dass germ. *ɣ* nach hellem Vokal zu *ȝ* wird, es sei denn, dass ein dunkler Vokal folgt; wann aus *ēaɣan* < *ēȝan*, aus *flēoɣan* < *flēȝan*, aus *stīɣan stīȝan* wurde, ist nicht konstatiert; jedenfalls erst nachdem das alte *ȝ* längst vokalisiert war.

Ebenso lange hält sich dunkles *ɣ*, das um 1250—1350 zu *w* — *u* wird: *boɣa* < *bǫwe*, *bōɣas* < *bǫwes*, *draɣan* < *drāwen*, *āɣen* < *ǭwen* u. s. w.

Auch nach Konsonanten *folwen borwen galwe sorwe morwe* aus ae. *folȝian borȝian gealȝa sorȝ-e morȝen.* Für das frühe ME. steht der ȝ-Laut noch in zahlreichen Texten fest, aber seine graphische Darstellung wechselt zwischen ʒ (Laʒam. *laʒe fuʒel draʒen*) — *h* (*útlahe muhen drahen sorhen marhe* Hal.-Meid. PBB 1, 236 für ae. *útlaga mugan dragan sorgian morgen*) und *ʒh* (Orrm *áʒhe laʒhe loʒhe áʒhen wáʒhe práʒhe* u. s. w.). Dabei verdient Hervorhebung, dass Orrms *ʒh* gutturale und palatale Spirans zusammenwirft (einerseits *aʒhe inóʒhe búʒhen* u. s. w., anderseits *éʒhe léʒhen fléʒhen*). (Im 12. Jahrh. gelegentlich *ch* geschrieben, z. B. Laud Msc. der Chronik *halechen folcheden* für ae. *hálȝan folȝedon*). — Im Norden und im Südosten hält sich ȝ länger als im Mittellande: Hamp. hat *gh*, Ayenb. aber ʒ dafür.

§ 68. Der nächste wichtige Schritt in der Entwicklung des urengl. ȝ in England ist die Verschiebung zum gutturalen Verschlusslaut *g* im Wortanlaut: urengl. ae. *ȝód ȝód ȝlæd ȝrówan* = me. *god gód glad grówen.* Es herrscht durch die me. ne. Zeit dafür das *g*-Zeichen. Die frz. Schreibung mit *gu* (*guess guest guilt* wie auch *tongue*) stammt aus dem 15. Jahrh. Der Eintritt des Verschlusslauts *g* für ȝ im Wortanlaut ist noch nicht genau datiert. Vielleicht gibt folgende Erwägung einen chronologischen Anhalt. Während in ae. Zeit ȝ und ʒ in der Alliterationspoesie (ten Brink Angl. 1, 520) beliebig mit einander gebunden werden, vermissen wir solche Bindungen fast ganz in den letzten Ausläufern der angelsächsischen Dichtung wie im Gedicht von Byrhtnoðs Tod [1] und in der von Lumby EETS 65 herausgegebenen metrischen Übersetzung '*be dómes dæge*'. Dann wäre etwa um 1000 bereits ȝ zu *g* verschoben worden. Erst durch das 12. Jahrh. tritt dieser Lautwandel graphisch in die Erscheinung, als statt des éinen angls. *g*-Zeichens jetzt zwei üblich werden. Während für die angelsächsische palatale Spirans ʒ (Lautwert — jod) das alte Zeichen ʒ fortgeführt wird, stellt sich für den gutturalen Verschlusslaut ein neues *g*-Zeichen ein, das sog. fränkische *g*: einigermassen konsequent wird *g* und ʒ in dem EStud. 8, 475 abgedruckten Texte (aus Vespas. D 14) unterschieden, ebenso in den bei Wright[2] 536 gedruckten Worcester Glossen. Reichliches Handschriftenmaterial hat unter diesem Gesichtspunkt neuestens Napier Acad. 1890 Januar untersucht und dadurch die Entstehung der mittelenglischen Gutturale beleuchtet. Auf Grund seiner Mitteilungen lassen sich jetzt die altenglischen Verhältnisse auch besser beurteilen: während einfacher (ungeminierter) Guttural und Palatal im Angelsächsischen durch éin *g*-Zeichen wiedergegeben werden, ist mit den im 12. Jahrh. auftretenden Schreiberregeln eine Unterscheidung von ae. ȝ und ʒ ermöglicht; fortan werden Guttural und Palatal graphisch meist geschieden. Dabei zeigen sich allerdings zunächst neue Verwirrungen. Das fränk. *g*-Zeichen gilt (z. B. in Vespas. D 14) für den gutturalen Verschlusslaut und die gutturale Spirans: *gád gýlden gréted* aber auch *hálge fugel bóges*; anderseits *ʒenam sæʒd mæiʒ dæiʒ*. Wichtig ist nun, dass *onginnan togædere* u. a. mit dem fränk. *g*-Zeichen auftreten. Mit einem Worte: erst von mittelenglischem Standpunkt aus (etwa seit dem 12. Jahrh.) lässt sich erkennen, wann im Urenglischen und Angelsächsischen gutturale oder palatale Spirans anzunehmen ist: denn ausser dem Ruthwellkreuze gibt es im AE. nur éin Zeichen für beide Laute. —

---

[1] Gutturales *g* allitteriert 19 ×, palatales 3 × auf sich selbst: wertvoll ist 32, wo *forʒyldan* — weil palatal — nicht mit allitteriert. Nur v. 100 fügt sich nicht ohne weiteres unter unsere Annahme.

Gleichzeitig mit dem Übergang von *γ* in *w* vollzieht sich der Wandel der zwischen 1100—1350 bestehenden jüngeren *ʒ* zu *i*: *eie* aus *ęʒe* ae. *ėaγe*, *deien* 'färben' aus *dęʒen* ae. *dėaγlan*, *heie* 'hoch' aus *hęʒe* ae. *hėaγe*. Me. *i* hat dieses jüngere *ʒ* aufgesogen in *nine* 'neun' (ae. *niγon neoγon*), *stien* (ae. *stiγan*), in me. *drie* ae. *drýʒe*, auch in *flien flie drie lien* ae. *flėoγan flėoγe drėoγan lėoγan*; me. *twie thrie* ae. *twiga þriga*.

Doch gibt es isolierte Fälle, in denen das ME. hier *w* zeigt: *panewes* 'Pfennige' aus *peneγas*; me. *belwes* neben *belies*; me. *wilwe* (ne.) *willow* aus ae. *wilγe*; am auffälligsten ist *w* für ein aus germ. *j* hervorgegangenes *γ* in me. *herwen herwing* aus ae. (for)*herʒian* (for)*herʒung*; as. *wrôgjan* ae. *wrėgan* weisen auf urengl. *ʒ*, aber Orrms *wręʒhen* zeigt die Lautentwicklung von urengl. ae. *γ* ähnlich wie me. *herwen*. Vgl. S. 999.

In me. Zeit vollzieht sich mit germ. *γ* = ae. *ʒ* (palatale Spirans) noch ein jüngerer Wandel: ae. *ʒ* verklingt vor *i* ebenso wie ein germ. *j*: ae. *ʒîtsung* me. *issinge*, ae. *ʒîferness* me. *ivernesse*; ae. *ʒifan* me. *ive*, ae. *ʒift* me. *ift*; ae. *ʒimstân* (lat. *gemma*) me. *imstǫn*; ae. *ʒicel* me. *ikel* (meist *isikel*); *if* eigtl. *ʒif* 'wenn'; ae. *ʒipeswic* me. *Ipeswich*, ae. *ʒifelċeaster* me. *Ilchester* (Sarrazin EStud. 8, 65).

Ein letzter Prozess betrifft vortoniges und in unbetonter Silbe stehendes *tš*, das nach Art des Vernerschen Gesetzes zu *dž* erweicht wird[1]; der Wandel tritt mit dem 15. Jahrh. auf: me. *knoulèche* spät me. *knaulege*; me. *pertriche* früh ne. *partridge*; me. *galǫche* spät me. *galaǧe*; me. *caboche* ne. *cabbage*; ne. *smallage* zu *ache* 'apium' sowie *cartridge* neben *cartouche*; frz. *arroche* spät me. (15. Jahrh.) *orage*; ne. *lovage* aber Promp. Parv. *loveache*, ne. *Burbage Doveridge* aus *Burhbėċ Doferiċ*? Vor dem Tonvokal ist *ǧ* für *ch* eingetreten in früh ne. *ajar* aus *onchar* (cf. NE Dict. s. *ajar*); auch in spätme. *jaw* = *chaw* und *jawbone* aus me. *chaulbǫne* (ae. *ċeafl* as. *kâflos* = ne. *jole* 'Wange') Skeat Principles I § 327. Auffällig sind ne. *cabage* neben *cabische* und *sausage* neben frz. *saucisse*; unerklärt ist der Übergang von me. *everich* (*everilk*) zu *every* (15. Jahrh.).

§ 69a). Für das aus vorgerm. *k* (*kh*) entstandene germ. *h* galt vor der Loslösung des Engl. aus dem westgerm. Verbande fast durchweg die Lautung eines Spiritus asper. Diese behält er bis heute z. B. im Anlaut von ne. *have hold hard high* = got. *haban haldan hardus hauhs* u. s. w. Am frühesten schwindet *h* nach Konsonanten in der Kompositionsfuge; ae. *þúsund* aus **þûs-hund* (oben S. 375), *heardra* aus *heard-hara*, *lleuma* (Cur.-Past.) neben *llc-homa*. Ältere Texte des 8. Jahrhs. haben intervokalisch noch einige *h*, die später verklingen: Epin.-Gloss. *thòhae* 3, *sevhend* 654, *faehit* 'pingit' 785, *nihol* (= *neowol*) 799, *rýhae* 1080. 1081 (aber auch *rýae* 1020, später *rėo*), *wlôhum* 1066, *swèhor* 1062 (= *swėor*); vgl. ae. *ėa þwėan tâ* = ahd. *aha dwahan zêha*. Im 8. Jahrh. schwindet inlautendes *h* nach *r* und *l* mit Hinterlassung von Dehnung vgl. ae. *fîras* für **firh(j)os*, *mėaras* für **marhos*, *mýre* für **marhjæ* (aber Ep. *furhum* 884 neben *thuerhfýri* 881); hierher auch ae. *îfig* aus **îf-hîg* = ahd. *ëba-hewi* sowie die Eigennamen auf älteres *-here -heri*: ae. *Aelfere Waldere Ohtere Güdere Wulfere*, woneben freilich *-here*-Formen zu belegen sind; Verlust von *h* zeigen in derselben Weise Eigennamen auf *-helm* wie *Ealdelm Aelfelm Aeþelm*. Sonst beachte *eofot* aus Ep.-Gl. 864 *èbhât*, *nėawist* für *nėah-wist*, *lėne* as. *lêhni* und Sievers PBB 9, 227. Assimilierung zeigen ae. *hėanne* aus *hėahne*, me.

[1] Das gleiche Lautgesetz ist auch von O. Jespersen 1891 Studier over Engelske Kasus S. 185—189 erkannt und dargelegt; er erinnert noch die Schreibung *ostridge* (für *ostrich*) bei Shakesp.

herre (ae. *hierra* Cur. Past. 6, 15; 411, 22) aus *hêhra* 'höher', me. *nerre* aus *nehra*. Im späteren Verlauf der englischen Sprachgeschichte finden sich weitere Fälle vom Verklingen des Spiritus asper in der Kompositionsfuge z. B. *mildernisse* für *mildhertnisse*, *likam(e)* ae. *lícuma* eigtl. *lichoma*. In me. *mirthe* aus früh me. *mirhþe* ae. *myrhþ* scheint *h* als Spirant (χ) verklungen zu sein.

Die enklitisch einem Verb angefügten Pronominalformen *hit* und *him* verlieren häufig ihr *h*; z. B. in Gen.-Exod. begegnen *heldim wexem madim kiddit* für *held him*, *wex him*, *made him*, *kidde hit*. Sweet HoES[2] § 724 erklärt auf diese Weise me. ne. *it* als Vertreter für ae. *hit* (Orrm schon *itt*).

Mit der mittelenglischen Zeit und den Anfängen der Schriftsprache tritt im übrigen keine Änderung bezüglich des *h* ein. Im 16. Jahrh. ist *h* stumm im Anlaut einiger lat.-frz. Lehnworte, in denen Bullokar ein eigenes Zeichen (z. B. *ˀonor*) für den Spiritus lenis einführt. Stummes frz. *h* bezeugen die phonetischen Autoritäten des 16. Jahrhs. übereinstimmend für *honor—honest*, *habit—habitation*, *hability*, *heir—inherit*, *exhort—exhortation*, *herb*, *heretic-heresy*, *host*, *hoste*, *hostice*, *exhibition*, *heur*, *horrible*, *hospitality*, *hypocrit*, *humble*, *hyssop* (gesprochen *eizop*). Auch im ME. sind Schreibungen wie *abit eir ǫst* ohne *h* ganz gewöhnlich, wenn auch sonst die Schreibung mit *h* überwiegt. Schwankungen sind im 16. Jahrh. unbekannt; aber Gill 1621 und Buttler 1633 bezeugen für den Anfang des 17. Jahrhs. artikuliertes *h* in *habitation*, *horror*, *humanity*, *humbleness* oder *horrible*, *hospital*, *humility*[1]. Stumm ist im 16. Jahrh. (nach Bullokar) *h* in *vehement*. Die gleiche Zeit schreibt häufig stummes *h* in *habundant*.

Dialektisch verstummt *h* im Süden schon in der angelsächsischen Zeit vgl. Cur.-Past. und Indic.-Monast. *abban* für *habban*; schon in den Ep.-Glossen finden sich Anzeichen dafür (Ep. *æsil* 50 = *haesil* 236, *ofr* 1040 = *hofer* 459; vgl. 62 *hynnilcac*, 76 *gihiodun*, 983 *hunhieri*). In der mittelenglischen Zeit erstreckt es sich nördlich. Zahlreiche Belege Angl. Anz. 7, 45 sowie Mätzner Wb. II, 383. Häufig ist me. *atǭm* für *at hǭm* ae. *æt hām*.

b) Die urgerm. Anlaute *hl hr hn hw* allitterieren in der altenglischen Poesie mit *h*, dem Vokale folgen: *hlāford*: *hām*: *hræfn* können durch die ganze altenglische Periode allitterieren; doch scheinen jüngere Gedichte nur *h* + Vokal mit sich zu binden, *hl* mit *hl*, *hr* mit *hr*; so zeigen Judith und Byrhtnod in viel geringerem Umfange als z. B. Andreas Alliterationen wie *hlāford*: *hām*, *hlaford*: *hræfn*. Wahrscheinlich beginnt das in der 1. Hälfte des 14. Jahrhs. vollzogene Verklingen von anlautendem *h* vor *r l* und *n* schon um 1000. Am frühesten vor *n*: spät ags. *hnacod* für *nacod* ags. Leseb.[2] XVII[93. 105] Angl. 3, 108 (Indic.-Mon. *lēor lāf ræȝel* für *hlēor hlāf*) deutet auf frühes Verklingen durch die verkehrte Schreibung. Im Norden verklingt *h* hier eher als im Süden. Orrm hat *lāf lāwe nësshe* neben sporadischen *lhūde rhōf* (ae. *hlāf hlǣw hnesce – hlūd hrōf*). Das jüngste Denkmal, das in grossem Umfange auf die ae. *hl hn* hinweist, ist das kent. Ayenb. mit seinen *lh nh* (aber für ae. *hr-* ist bereits *r-* eingetreten); vgl. Ayenb. *nhessen nhote nhicke* (ae. *hnescan hnutu hnēcca*), *lhesten lheapen lheȝȝen lhord lhęvedi lhęne*

[1] Wenn *h* später in vielen der oben angeführten Worte artikuliert wird, so kann dafür nur die etymologisierende Schreibung verantwortlich gemacht werden; ebenso dürfte die Aussprache von *author* als *ǭdr* (gegenüber dem § 70 erwähnten *autr* u. a. auf Einfluss der Lautsymbole auf die Aussprache beruhen — ein Gesichtspunkt, der für die Entstehung sowohl der modernen Aussprache wie der modernen Orthographie zu beachten ist. Wir nehmen oben darauf nicht weitere Rücksicht, weil unsere Lautgeschichte mit dem 16. Jahrh. abschliesst.

lhǫf lhaden lheddre lhenc (ae. *hlystan hlēapan hlehhan hlāford hlǣfdiȝe hlǣne hlāf hladan hlǣdre *hleowoc*) — aber *reuþe reȝ* für ae. *hrēowþ hryčğ*. Im Übrigen gelten gemeinme. *lǫrd rǫf note* für ae. *hlāford hrǫf hnutu.*

hw als altenglische Anlautsverbindung hat, wie die altenglische Alliteration mit anlautendem *ha hl hr hn* zeigt, auch reinen Spiritus asper enthalten; die im ME. NE. dafür herrschende graphische Darstellung *wh* bedeutet keinen Lautwandel; die Theoretiker des 16. Jahrhs. versichern übereinstimmend eine Aussprache *h* + *w*, und diese gilt noch heute teilweise: got. *hweila hwêleiks hweits* = ae. *hwīl hwylč hwīt* me. ne. *while which white* u. s. w. Beachte ae. *hwōsta* gegen ahd. *huosto* für **hwuosto.* Für ae. *hweorfan hwearf* vermutet Rieger ZfdPh 7, 9 Nebenformen *weorfan wearf* auf Grund der angelsächsischen Alliteration. In ae. *hū* me. *hou* aus urgerm. *hwō* ist *w* vor *ū* (aus *ō*) geschwunden; die im 12.—13. Jahrh. dafür auftretende Form *hwū* (mein angls. Leseb.[2] S. 88) früh me. *hwū hwou* hat das *w* von dem Interrogativum ae. *hwā* me. *whǭ whǭ*. Landschaftlich ist in me. Zeit für *whǭ whǭse* ein *hǭ hǭse* (ne. *who*) eingetreten. In me. *whicche* (spät ae. *hwečča*) aus *hwicche* ist *wi* aus frz. *ü* (afrz. *huche*) zu deuten. — Im Süden ist *h* vor *w* wohl bald nach 1000 verstummt; vgl. Indic.-Monast. *wylc* für *hwylc*; Poem.-Mor. (E) *wile weder wet wanne* für *wh-*. Ayenb. hat aber noch *huǭ huęte huezel hulle* u. s. w., wo Schoreh. nur *wǭ węte wlle* u. s. w. hat.

Im Norden Englands und in Schottland gilt dafür anlautendes *qu-* (*quh-*); für Orrms *whā wht whanne wheþer wheþen while whīle whīt* zeigen Gen.-Exod., Erkenw., Perle u. a. *quǭ qui quanne quen, queþer queden quilk quīle quīt*; noch *quęle* für *whęl, quelp* für *whelp* u. s. w. Dazu stimmt das Neuschottische vgl. noch oben S. 948 sowie Murray Sco. Dial. S. 31. Beachtenswert ist nördl. *hekfer* für *haifare* ae. *hēahfore*, wozu vereinzelt *wrikþ likþ* für *wrthþ lihþ*.

Im 16. Jahrh. wird die Schreibung *whole* für me. *hǭl(e)* herrschend; doch bezeugen die Grammatiker fast einstimmig stummes *w* (vgl. ne. *health* me. *hēlþe* ae. *hǣlþ*). Für me. *hǫre* 'Hure' tritt gleichzeitig die Schreibung *whore* auf, dessen *w* nur als stumm bezeugt ist. Spenser schreibt *whot* für *hot* 'heiss'.

c) Germ. *h* hatte in verschiedenen Stellungen nicht den Lautwert des Spiritus asper, sondern mehr gutturale Aussprache. Das gilt vor allem von der westgerm. Gemination *hh*, das die Aussprache *χχ* durch die altenglische frühmittelenglische Zeit behält; es kommen in Betracht ae. *teohhian ge(o)hhol cohhettan geneahhe pohha crohha sohha seohhe*: in der Mehrzahl dieser Fälle dürfte *hh* auf urgerm. *hw* (oben S. 427) beruhen. *j*-Gemination zeigt *hlyhhan* me. (Orrm) *lahhȝhen* 'lachen'. Dehnung vor *r* in ae. *æhher tæhher* PBB 9, 157. 126; jünger ist *hh* in spätae. *nehhebūr* me. *neighebour* aus *nēahgebūr*; früh me. (Hal.-Meidh.) *betuhhen* = ae. (Epin.-Gl.) *bituichn.*

Aus dem ME. *coughen* 'husten' (ae. *cohhettan*), *sighen* 'seufzen'; *poughe* ae. *pohha*; *reiȝhe roughe* 'Roche' aus ae. *reohha*; me. *choughe* aus ae. **ceohha* (= *cēo*)? *neighen* 'nahen' aus **nehhian*? beachte bei Orrm *nehhȝhen* (anrdhbr. *nēhwia*) = me. *neighen*; Orrm *suhhȝhen lahhȝhen*, sowie den Komparativ *lāhhȝhre* zu *lāh*, Superlativ *hehhȝhest* zu *hēh*. Es kommen mehrere Schallverba mit Intensivcharakter in Betracht: me. *laughen leighen coughen sughen sighen* ae. *ceahhettan cohhettan.* Vgl. auch Holtzmann AdGr. 1, 213.

Die graphische Darstellung dieser Geminata schwankt: ae. *teohhian teochian teohchian*; *hh* überwiegt im AE.; Ayenb. hatt ȝȝ (*neȝȝebour heȝȝe*),

Orrm *hhȝh*, Best. hat *gg* (*neggen suggen*); Rob.-Glouc. *cowȝe* 'der Husten', *powȝe* 'bauschen' (ae. **cohh *pohhian*); es herrscht *gh* (*laughen* 'lachen', *neighen* 'nahen', *neighebour* 'Nachbar'); und dieses Lautzeichen deutet darauf hin, dass etwa im 13. Jahrh. tönende für tonlose Spirans eingetreten ist (ten Brink § 123. 124).

Dieser tönende Spirant — und zwar ein palataler — findet sich anlautend im ME. in einem einzigen englischen Worte, wo er jungen Datums ist; er kann nicht auf ae. *γ* beruhen, weil dafür im ME. Verschlusslaut *g* eingetreten wäre. Aus ae. *héo* entsteht mit Accentverschiebung *hęó*, was durch **hȝó* zu Orrms *ȝhǫ́* führt; Rob.-Glouc. hat *ȝó-ȝe ȝare ȝam-ȝem* für *heo heora heom*; Gen.-Ex. haben *ghé*, Layam. *ȝe gé* und *ȝam*.

d) Germ. *h* war im Wortauslaut im AE. gutturale Spirans geblieben, soweit nicht unter palatalen Einflüssen helles *ch* (geschrieben *h*) eintrat; die Lautentwicklung beider ist dieselbe, wir sondern daher die Fälle mit Palatal hier nicht (darüber s. beim Vokalismus). Ae. Belege sind *héah þéah ráh fáh*. Hierzu kommen während des 9. Jahrhs. die aus *γ*, der dunkeln, rein gutturalen Spirans, entstandenen dunkeln *ch*-Laute im Auslaut langer dunkler Tonsilben wie in *burh bóh ȝenóh beorh sorh déah* Angl. Anz. 5, 84 = ahd. *burg buog ginuog berg sorga toug*; vgl. ae. *swealh* zu *swelgan*; früh me. *burh, inóh,* sowie *dróh bęh flęh lęh* zu *dragen búgen*. Späterhin zeigt sich diese Spirans noch in frühme. (Orrm) *láh sléh* (an. *lágr slǽgr*); auch *ęhne ęhhne* Plur. zu *ęȝhe* ae. *éage*; *druhhþe* ae. *drúγoþ*; *stih* Pl. *stiȝhes*; *hih* 'Eile'; *áhnen* ae. *ágnian*; *bèrrhless* aus ae. **beorγels, lihhnen* ae. *lęȝnian*; me. *trough* aus *tróh* ae. *tróγ*. Ein Wechsel von altem *h* mit *γ-g*, der nicht aus grammatischem Wechsel (oben S. 369) zu deuten, zeigt sich in *héah* Dat. Pl. *héagum* Angl. Anz. 5, 84; auch im ME. finden sich *γ*-Formen zu Worten auf *h*: Orrm *hęȝhe* zu *héh* (auch *hęȝhen* 'erhöhen'), *wǫ́ȝhe* zu *wǫ́h*; sonst *tǫ́ghe* zu *tóh*.

In me. Zeit treten einige auffällige *h* in nord. Lehnworten auf, deren nord. Litteraturform kein *h* mehr zeigt: me. *þough* an. *þó*, me. *draught* an. *dráttr*, me. *haughte* an. *háttr*; vgl. S. 936.

e) Germ. *h* hat ferner die Funktion der gutturalen tonlosen Spirans in der Verbindung *ht*: got. *brāhta þāhta* = ae. *bróhte þóhte* me. *broughte þoughte*; seine graphische Darstellung ist ae. *h*, me. *gh* (auch *ȝh ȝ* im ME.).

Das Schottische hat noch heute die *χ*-Aussprache z. B. in *recht nicht*. Im Englischen des 16. Jahrhs. scheint dafür ein schwacher Hauchlaut zu gelten; Gill bezeichnet denselben mit *ħ*; auch die übrigen Phonetiker bestätigen einen Hauchlaut z. B. für *might night right* (*i* = *ei* bei Gill, aber Bullokar hat vor diesem *h* keine Diphthongierung). Für *h* ist *f* nur erst selten bezeugt im 16. Jahrh.; in Betracht kommen *enough, although, gaughe* (für den Anfang des 17. Jahrhs. gilt *f* teilweise für *laugh cough slough tough* und *trough*); schon im 15. Jahrh. begegnet *dwerf* ne. *dwarf* für me. *dwergh* ae. *dweorh* 'Zwerg. In dem frz. Lehnwort *delight* hat Gill begreiflicherweise den *h*-Laut nicht; aber Bullokar, der freilich auch *kiht* für *kite* (ae. *cýta*) hat, schreibt den Hauchlaut in *delight*. Offenbar war dieser Hauchlaut überall sehr schwach und konnte daher leicht missverständlich geschrieben werden (schon Tindal NT 1526 schreibt meist *mought* für *mouth* = ae. *múþ*). Beachte ne. *spright* aus *esprit* und Luick, Angl. 16, 492.

Aber auch durch die ganze mittelenglische Zeit hindurch muss der Spirant in der Verbindung *ght* sehr schwach gewesen sein; für Chaucer konstatiert ten Brink § 121 *plit plight*; Havel. hat für *ht* gern *th* (*cth*) z. B. *knith—knicth* für *knight*, desgl. *mouthe thouthe nouth* für *moughte thought naught* u. s. w. In der 1. Hälfte des 13. Jahrhs. begegnen zahlreiche

Schreibungen mit *tt* (*tht*) wie *dritte drithte* für *drighten*, *broutte* für *brohte*, *eitte* für *eighte*.

In der Laȝam.-Hs. B überwiegen die Schreibungen *cnipt wipt* für *cniht wiht*, *dripte driste*, auch *bropte* für *drihten brohte* Sweet HoES² § 727; aus dieser schwankenden Schreibung ergibt sich, dass *ht* früh einen schwachen gutturalen resp. palatalen Lautwert annahm. Doch sind im AE. keine Spuren des Verklingens nachgewiesen. Der im NE. in *laugh enough* u. s w. schon im 16. Jahrh. bezeugte *f*-Laut muss schon im ME. gelegentlich gegolten haben, wie vereinzelte *brofte* für *broughte*, *thofe* für *though* beweisen.

f) Germ. *hs* erscheint durchweg als *x*, das wohl den Lautwert *ks* annahm: ae. *oxa* aus *ohsa*, *six* got. *saihs*, ae. *fleax weax*. Jüngere *x* aus *k* + *s* sind ae. *rīxian* aus *rîkisôn*, vgl. ae. *wrīxl* aus **wrīkisl*, *ôxn* aus **ôkasna*? auch *æx* = got. *aqizi*? Noch jüngeren Ursprungs ist das *x* in me. *buxum* Orrm *bühsümm* aus **bûg-sọm*. Erleichterung zu *s* zeigt *þīsl* 'Deichsel' (Ep.-Gl. *dislum* Beitr. 9, 227) neben *þīxl*, *wæstma* für eigtl. *wahstma*; in nrdh. *nésta* me. nördl. *nęste* (gegen ws. *nýhsta* me. *nexte*) liegt wohl alte Kontraktion aus **nęhesta* vor.

DENTALE.

§ 70. Zwischen dem urgermanischen und dem westgermanischen Laut *þ* (tonloser interdentaler Reibelaut) und dem neuenglischen einheitlichen Zeichen *th* liegen mehrfache phonetische und graphische Wandelungen; innerhalb der eigentlich englischen Sprachentwicklung treffen wir zwei Lautwerte — tönende und tonlose Spirans —, welche jedoch in den altenglischen, mittelenglischen, neuenglischen Literaturdenkmälern nirgends gesondert sind; selbst ein guter Phonetiker wie Orrm (Ellis 595) unterscheidet sie nicht; und für andere mittelenglische Texte geht der Versuch den Schreibern eine Unterscheidung derselben zuzumuten nie ohne Reste auf, wie z. B. der Versuch Ficks zum mittelenglischen Gedichte v. d. Perle p. 39 lehrt. Auch im AE. fehlt jede Unterscheidung. Die Schreiber haben die beiden Zeichen *þ* und *ð*[1], wie es scheint, nie dazu benutzt, tönende und tonlose Spirans zu unterscheiden. Denn überwiegend werden diese beiden Zeichen ganz promiscue in ein und derselben Handschrift gebraucht (wie ags. Lb. Nr. 17); doch neigen einzelne Handschriften entschieden dazu, *þ* im Wortanlaut und *ð* im In- und Auslaut zu gebrauchen. In den Mscr. von Aelfreds Cura Pastoralis herrscht in allen Stellungen *ð*, während das Parker Mscr. der Sachsenchronik überall *þ* anwendet. Nur die Epinaler Glossen scheinen einen Unterschied zwischen tönender und tonloser Spirans zu machen; sie verwenden *th* im An- und Auslaut, wo die tonlose Spirans gilt; und für die mutmassliche tönende Spirans *ð* verwenden sie ungekreuztes *d*; wenn wir hier von einigen wenigen Ausnahmen absehen, so treffen wir in den Ep.-Gl. *ledir, lido, siuida, sceldreda* aber *thegn thrôwian thęoh* u. s. w. und *mearth hith lâth herth wôth spilth*; desgl. *snuith scripith gifræmith cælith aechtath ginath*; auch *thŷs thui*.

[1] Im ME. verschwindet das Zeichen *ð* zwischen 1250—1300 aus den Handschriften Ellis EEP 570); im 15. Jahrh. tritt auch *þ* nach und nach fast ganz hinter *th* zurück; das Zeichen *þ* ist — von Abkürzungen abgesehen — der Chaucerschen Ellesmere und Hengworthandschrift schon fremd, aber in der um 1425 geschriebenen Cambridger Handschrift von Chaucers ABC (Univ. Ff. V 30) herrscht *þ* noch an- und inlautend, während *th* im Auslaut gilt (John Koch. Minor Poems S. 4). Nördliche Schreibergewöhnung hielt an dem ererbten *þ* länger fest. Erst der Bücherdruck hat *þ* definitiv beseitigt; nur für *þe þat þem þou þen* erhält sich das alte Runenzeichen (in Abkürzungen wie ye y^t y^m y^u y^n zu *y* umgestaltet) über das 16. Jahrh. hinaus in allgemeinem Gebrauch.

Das Suffix der 3. Person ae. *eþ* hat darnach tonlose Spirans wie im NE.; aber die Pronomina, welche heute mit tönendem *th* anlauten, wären für die altenglische Zeit noch mit tonlosem Laut anzunehmen, wozu später zu besprechende mittelenglische Erscheinungen stimmen. Die tonlose Natur des Spiranten ergibt sich fürs Urenglische auch bei Synkopierungen wie *ʒesynto* aus **gisundiþu*, *ofermetto* aus **obermôdiþu*, *metelleste* aus **matilausiþu*, *lîtteow* aus *lâd-þeow*: offenbar konnte tonloser Verschlusslaut entstehen, weil die zugrunde liegende Spirans tonlos war. Auch jüngere Synkopierungen wie *bindeþ* zu *bint* beweisen für tonloses *þ* im Auslaut; dieselben begegnen noch im ME.

Erst mit den Phonetikern des 16. Jahrhs., mit denen die heutige Aussprache zum grössten Teil übereinstimmt, lassen sich tönender und tonloser Spirant deutlich und sicher scheiden; mehrfach (z. B. bei Butler) kommen *đ* (*đe đou đine* u. s. w.) neben *þ* (*þing þick þin*) in Vorschlag. Tönende Spirans *đ* wird von ihnen angegeben in *the thou thee thy their that though although* (gesprochen *âldou*); neben *bath breath* mit *þ* stehen *to bathe, to breathe* mit *đ*; inlautend herrscht allgemein *đ* z. B. in *worthy northern southern other withy murther farther.* Durchaus tonlos ist das *th* der 3. Sing. Präs.: also *þ* in *hath loveth liveth doth* u. s. w. — Für *with* überwiegt *đ*, doch ist auch *þ* gut bezeugt. — Altes *t* (für modernes *th*) haftet teilweise noch in den Ordinalien *fift sixt eight* (aber daneben schon *fifth sixth*). — *th* wird als reines *t* gesprochen in *Arthur Thomas Thames threasure author authority orthography* (letztere häufig mit *t* geschrieben); die Aussprache von *throne* schwankt zwischen *t* und *þ*. Dazu s. oben S. 1002 Anm. Im ME. wurde in diesen Fällen nur reines *t* gesprochen. — Altes *th* wechselt mit jüngerem *t* in *nosethrills-nostrils* (schon ae. *nosþyrlu* und *nosterlu* Wright[2] 117).

§ 71. Kehren wir zur älteren Zeit zurück, so ergibt sich die Frage, wann für germ. *þ* als tonlosen Spiranten *đ* als tönender eingetreten. Dabei konstatieren wir zunächst, dass zu verschiedenen Zeiten der gleiche Lautwandel unter je verschiedenen Bedingungen eingetreten.

Innerhalb des Urenglischen vollzieht sich ein Übergang von *þ* über die tönende Spirans *đ* zur Media *d* in der Umgebung von *l*: ae. *féld* aus **felþu*, *wáld* aus **walþu*, *wilde* got. *wilþeis*, *gold* got. *gulþ*; vor *l* ist *þ* zu *d* geworden in *nédl* got. *nêþla*; dabei erscheinen Metathesen me. *nêdle nelde*, ae. *sedel sedl seld*, ae. *spádl spádl spáld*; Nebenformen mit *t* zeigen *setl* (got. *sitls*), *bodl-bold* (aus **boþl*). In den ältesten altenglischen Texten begegnen noch die Formen mit Spiranten vor *l* wie in *miđl* Ep.-Gl. später *midl*, *áđl* später *ádl*, *wéđla* später *wǽdla* Kz. 26, 95; Angl. Anz. 5, 84; PBB 8, 535; 10, 220, sowie nach *l* in *golth holth feltha* Ep.-Gl. für späteres *felda* neben *wildae* für eigtl. *wildæ*, *haldi- óhaeldi* Ep.-Gl.

Dieser Übergang von urgerm. *lþ* in *ld-ld* geht in sehr frühe Zeit zurück, in die Zeit vor den westgermanischen Synkopierungen: denn urengl. ae. *hǽlþ ʒesǽlþ* oder *éþles Hréþles*, in denen *lþ* und *þl* erst durch Vokalsynkope zusammengeraten sind, machen den Wandel in *ld—dl* nicht mit. Demselben unterliegen nur *þl* und *lþ* von urgermanischem Alter. Und dazu stimmt auch, dass das Altsächs. des Hel. *ld* für urgerm. *lþ* hat (as. *feld gold meldôn mildi wildi* Holtzmann AdGr. I, 154. 155; auch *nâdla gisidli*). Wahrscheinlich stammt die frühe Entstehung der tönenden Spirans (späterhin dann Media) aus der kontinentalen Zeit.

Anm. In ähnlicher Weise wechseln älteres ae. *-md-* und *-đm-* mit jüngeren Formen mit *-md- -dm-*: ae. *fremđe* ist älter als *fremde*, *éađmód* älter als *éadmód*; vgl. ae. *mâđđum* Plur. *mâđmas* Orrm *maddmess* und Sievers Beitr. 9, 220 222.

Intervokalisch gilt für die ganze historische Sprachentwicklung tönende

Spirans, wenn die Beurteilung der Ep.-Gl. nach dieser Seite hin richtig ist. Dann liesse noch ein Punkt eine festere Chronologie als wahrscheinlich erscheinen: nach den urengl. Nasalvokalen *ī ō ū* (unten § 83) ist die tönende Spirans erst nach der Zeit der Ep.-Gl. eingetreten; diese verwenden nämlich *th*, das Zeichen der tonlosen Spirans, noch in *suithæ;* und dazu stimmt die auffällige Geminata in *gestddas* für *gesīþas* in der (Caedmonschen) Genesis: vgl. später über *s*.

Über germ. *þ* in der Stellung vor oder nach Konsonanten ist schwerer zu urteilen. Nach tonlosen Konsonanten (Ep.-Gl. *lectha blectha*) ist tonlose Spirans zweifellos. Unsicher ist etwa *rþ* im Inlaut, wo vielleicht tönende Spirans galt; denn am Schluss der mittelenglischen Zeit ist in ein paar Fällen (ne. *murder burden*) Media dafür eingetreten; und zwischen Media und tonloser Spirans muss die tönende Spirans vermittelt haben (ten Brink § 107). Innerhalb der Mittelenglischen Zeit fehlen allseitige Beweise; es wird die ne. Regel für me. *th* (auch *þ* geschrieben) gelten. Nur in einem Punkt ist für das frühe Mittelenglische — wie ten Brink § 107 hervorhebt — anlautende tonlose Spirans wahrscheinlich, in den Pronominibus; Orrm zeigt tonlosen Verschlusslaut *t* nach vorhergehenden Dentalen, auch nach der Media; er hat für *and þei, and þat, and þa* vielmehr *annd teȝȝ, annd tatt, annd ta* u. s. w.; dieselbe Sandhiregel gilt für Pronomina mit anlautendem *þ* — wenn auch keineswegs konsequent — in anderen früh me. Texten wie Laud.-Msc. Chron., Ancr.-R. und und Hal.-Meidenh. (Wülcker PBB I, 230). Hal.-Meid. zeigt noch einen anderen Beweis für die tonlose Spirans in den mit *þ* anlautenden Pronominibus; sie schreibt dieselben mit *t* nach *s* wie *is tis, is tat, is te, as tat, is tenne* u. s. w. für *is þis* u. s. w. Schon im AE. erscheint *mitty* für *mid þȳ*. So ergibt sich, dass der Anlaut der Pronomina *þou, þin, þe, þis, þat* u. s. w. mindestens noch im 13. Jahrh. tonlos gewesen ist; für das ältere Angls. lässt sich das gleiche aus der Schreibung *thā thȳs* in den Epin.-Gl. folgern. Und in der allitterierenden Poesie werden Pronomina wie *þē, þǣr, þū* u. s. w. mit *þing þyrs þēoden* etc. (z. B. Beow. 400. 417. 426) gebunden. Somit ist es wahrscheinlich, dass tonlose Spirans mit ten Brink § 107 für die ae. me. Zeit in *þē þin þat* u. s. w. anzunehmen ist.

Durch Assimilierung geht *þ* vor *s* in *s* über in ae. *bliss* me. *blisse* aus *bliþs*, *liss* me. *lisse* aus *liþs*. Anderweitige Assimilationen erscheinen me. in *Surrie Suffolc Suddene* aus *Sūþ-riȝe -Folc, -Dene*; aber für ne. *Sussex* bei Rob. of Glouc. noch *Souþsex*. Vgl. auch me. Orrm *kidde* spätae. *cȳdde* ursprgl. *cȳdde*. Verbreitet ist *atte* für *at the, mitte* für *mid the*.

Anm. Mkent. gilt *darf* für *þarf*. Im früh NE. ist *d* und *t* für ae. *þ* in den Dialekten nachweisbar und von den Dramatikern werden solche Dialektformen schon um 1600 für dialektsprechende Personen angewandt (vgl. Ellis EEP 1225 Panning, Dialektisches Englisch in Elisabeth. Dramen p. 34). Bullockar bezeugt für Kent und Ost-Sussex *dis dat dose dumbe dorne* anstelle von *this that those thumbe* und *thorne* (auch Ellis EEP 1325); allgemeine theorethische Erwägungen machen es wahrscheinlich, dass im Mkent. des Ayenb. nicht bloss *thanne the thervore*, sondern auch *thenchen, thing* u. s. w. tönendes *th* haben. Im Südwesten herrscht heute *d* vor *r* z. B. in *through three* Ellis EEP 1374.

[1] Darauf weist auch das Schwanken der engl. Dialekte hin; dem engl. *ð* in *though* entspricht im Schott. *þ*; und das *ð* in engl. *the* erscheint dialektisch vielfach als *þ* Ellis EEP 1324 2265. — Übrigens ist in ae. *niða* (oben S. 395) und in me. *bȳthe* (oben S. 487) aus ae. *nū + þā, bī + þā* tönende Spirans wohl früh eingetreten, nachdem Komposition eingetreten war. So ist *ð* in *tō thē, bi thē* wahrscheinlich im Reime auf *sȳthe swithe* Ellis EEP 318 (Payne Chaucer-Society II. 134).

Die Geminata urengl. *þþ* hat doppelten Ursprung; sie ist entweder urwestgerm. wie in me. *laththe moththe smiththe withthe riththe* PBB 9, 160, auch in ae. *siþþan* (aus *siþ þan* = got. *þanaseiþs*); oder es sind in Folge der westgermanischen Synkopierungen zwei ursprünglich getrennte *þ* zusammengeraten wie in ae. *lǽþþ-e* me. *laþþe*, ae. *wrǽþþe* me. *wraþþe* aus vorengl. **wraiþ(i)þu *laiþ(i)þu*. Unzweifelhaft ist jedes ae. *þþ* durch alle Perioden hindurch tonlos. So auch in me. (Orrm) *Maþþew* ne. *Matthew*, me. *braþþe*; vgl. Holtzmann AdGr. 1, 216.

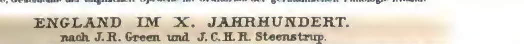
§ 72. Über Berührungen von *þ* und *f* in mittelenglischer und neuenglischer Zeit s. Varnhagen Anz. f. d. A. 9, 179, wo auch über *d þ* in französischen Lehnworten (vgl. noch Varnhagen in Gröbers Zs. f. Rom. Phil. 10, 298 und ten Brink § 107 β) gehandelt wird; im Schottischen haben sich *bountith* und *poortith* gehalten. Vgl. Behrens oben S. 983.

Mehrfach kommen Berührungen zwischen *þ* und *d* im AE. vor; über *máþþum* Pl. *mádmas* Kz. 26, 99. Auffällig ist ae. *botm*, aber me. nordengl. *bothem* (Gaw. Cleann.) = ahd. *bodam* westgerm. *boþm* sowie ae. *weotuma* (Ep.-Gl. *wetma wituma*) = ahd. *widamo* Kz. 26, 99, wo auch über ae. *ǽþm* gegen ahd. *âtum* nachzusehen ist. Neben ae. me. *hundred* besteht im Norden eine Nebenform ae. me. *hundreþ* (in mittelenglischer Zeit z. B. R.-Mann., Hamp., Perle).

Zwischen Konsonanten verstummt *þ-d* zuweilen am Schluss der altenglischen Zeit z. B. in me. *Norweie* schon Chro. Laudmscr. 1028 *Norwegum* für *Nordwegum*, *Norþwic* < *Norwich*; aber in me. *Normandye Norweie* und spät ae. *norrena* dürfte der *th*-Schwund vor die Entlehnung der betreffenden Worte fallen. Innerhalb der mittelenglischen Zeit begegnen vereinzelte *d* für *d*, *th*; dieser sekundäre Wandel dürfte vorliegen in mkent. *aider eider* 'jeder' ae. *ǽʒhwæþer*, Ayenb. *hwader* aus ae. *hwæþer*; ne. *spider* mkent. *spiþre*. Dem ae. *fæðm* entspricht spät ae. (Wulfst. EStud. 8, 475) me. *fadme* neben *fädome* (ne. *fathom*); me. *coùde* für *couthe* ae. *cúþe* beruht auf Angleichung an die herrschenden Präterita auf *-de*; *quod* für *quoth quath* ae. *cwæþ* darf an den altenglischen Plural *cwǽdon* angeknüpft werden. Aber in me. *birth swarth garth* (ae. *gebyrd sweard geard*) liegen skandinavische Lehnworte (an. *burdr sverd gardr*) vor.

Sporadisch sind *bröder öder wheder* für *brǫther ǫther whether*; zu me. *fithele* (ae. *fiðele*) stellt sich eine jüngere Form *fidel* ne. *fiddle* ein. Ne. sind *murder rudder burden* für ältere Formen mit *th*. Vielfach *wurdli* für *wurdli*, *lödliche* für *lǫ̈þliche*, *erdli* zu *erthe*, *diadliche* zu *diaþ* — was auf lautgesetzlichen Übergang von *dl* in *dl* deutet.

Nach tonlosen Spiranten, die auch auf eigtl. tönenden Spiranten beruhen können, wird ae. *þ* im ME. zu *t* in ae. *ʒesihþ* früh me. *sihþe* = me. *sighte* ne. *sight*; ae. *þýfþ* me. zunächst *þieffe* dann auch *thefte* ne. *theft*; me. *behofte* aus *behoffe*; me. *highte* ne. *height* aus früh me. *heʒþe* ae. *hýhþo*; ne. *drought* me. *droughte* aus früh me. *druhþe* ae. *drúgoþ*; früh ne. *mought* me. *moughte* aus früh me. ae. *mohþe* 'Motte'; ne. *sleight* me. *sleighte* älter *sleiʒþe* = an. *slǿgþ*. Ausnahme ist *myrhþ-e*, das zu *mirþe* wird. Orrm hat noch *sihhþe* und *drühhþe*, Rob. of Gl. noch *þeffe* und *bihefþe*. Bei mittelkentischen Autoren findet sich mehrfach in ähnlichen Fällen vielmehr *þe* z. B. *ssrifþe* neben *ssrifte*, *ʒefþe* neben *ʒefte*, *manslaʒþe* neben *manslaʒte*; aber auch anderwärts begegnen *liʒth niʒth pliʒth nougth* für *light night plight nought*. Noch Tyndall schreibt NT meist *mouth* für *mought*. Es dürfte hier lautmechanischer Eintritt von *th* anzunehmen sein. Aber auf Suffixübertragung beruht es, wenn neben me. *fifte* (ae. *fifta*) und me. *twelfte* jüngere *fifþe twelfþe* auftreten; vgl. ne. *fifth twelfth*.



ENGLAND IM X. JAHRHUNDERT.
nach J. R. Green und J. C. H. R. Steenstrup.

Erklärung.
- Wessex
- Mercia
- Ostangeln
- Northumberland
- Briten
- Nordischer Einfluss
- Grenze des Dänelags
- Alter Sitz der Jüten.

Firth of Forth
NORTHUMBERLAND
STRATHCLYDE
Solway Firth
NORTH WALES
MERCIA
Worcester
Norfolk
EAST-ANGLIA
Suffolk
Essex
Middlesex
London
Surrey
KENT
SUSSEX
WESSEX
West Wales

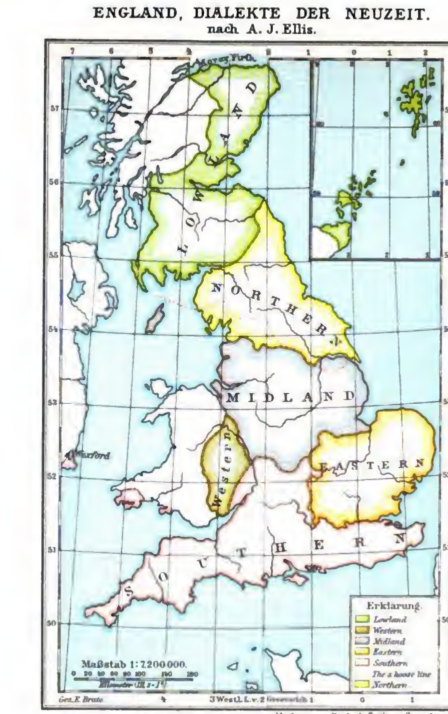
Maßstab 1: 8.000.000.
Kilometer

3 Westl. Länge 2 v. Greenwich 1

Gez. F. Bruns

F. A. Brockhaus' Geogr.-artist. Anstalt, Leipzig.

ENGLAND, DIALEKTE DER NEUZEIT.
nach A. J. Ellis.



Verlag von Karl J. Trübner, Strassburg

Inneres *th* (*d*) schwindet in me. ne. *or* (Orrm *óþþr* und *orr*) 'oder' ae. *oþþe* und me. *wher* (Orrm *wheþþr*) 'ob' = ae. *hwæder*; beides sind unbetonte Formworte.

Im frühen NE., nach dem Verstummen alter Endungs-*e*, werden mehrfache tönende *d*, wenn sie in den Auslaut treten, zu *þ* z. B. in *both* aus me. *bǫde* Sweet HoES[2] § 909; die Zahl der auslautenden tonlosen Spiranten (me. ne. *bath breath*) wird hierdurch gemehrt. Doch behalten mehrfach Verba wie *to bathe, to breathe, to soothe, to loathe* u. s. w. die tönende Spirans, während zugehörige Nomina tonlose Spirans aufweisen (Skeat Princ. § 342).

Die neuenglische Schriftsprache, wie sie im Zeitalter Shakespeares herrscht, setzt noch ein lautmechanisches Ereignis voraus: einige ae. und me. *d* werden, wenn silbisches *r* darauf folgt, postvokalisch zu *d* als tönender Spirans; solches *th* zeigen ne. *hither whither thither father mother together gather weather wither* aus me. *hider þider fader moder* u. s. w. Dieser Lautwandel von Media zu tönender Spirans vollzieht sich schriftsprachlich in den Denkmälern um 1530; noch nicht durchgeführt ist er bei Skelton 1522, Tindal NT 1526, während Wyat *th* konsequent hat; aber Caxton kennt, wie Napier ermittelt hat, wesentlich nur erst *hither* für *hider*, aber noch *fader moder* (jetzt bestätigt von Römstedt S. 31).

§ 73. Die Geschichte des westgerm. *t* und *d* im Englischen bietet nicht so viele Schwierigkeiten wie die des germ. *þ*: sowohl *t* wie auch *d* bleiben im Englischen treu bewahrt; vgl. ne. *to* as. *tô*, ne. *twelve* as. *twęlif*, ne. *token* as. *têkan*, ne. *ten* as. *tëhan* sowie ne. *dead death deal deep* = got. *dauþs dauþus dails diups* u. s. w. Auch für den In- und Auslaut bestehen *t* und *d* im NE. bis heute nach Massgabe des Altsächsischen resp. des Westgermanischen.

Schwankungen zwischen *t* und *d* sind selten, beruhen auch wohl kaum auf organisch englischem Lautwandel; me. *prŷte prŷde* und *prout-proud* = ae. *prŷta—prŷda, prût—prûd* (EStud. 21, 334); aber me. *clotte clodde* 'Erdkloss', ae. *hætt* neben *hôd*, ae. *cnotta* nhd. *knote* (*t* aus *d*) zeigen urgerm. Dentalvariation. — Spätae. *loddère* ist afrz. *lodier*. — Me. *hadde* ist Angleichung für ae. *hæfde*.

Im AE. nimmt *d* an Umfang zu, indem *-lþ-* und *-þl-* in *ld* (*dl*) übergehen § 71.

Sekundäres *d* stellt sich ein in me. *thonder* neben *thoner* (*-nr-* wohl *-ndr-* geworden); ae. *cynrǽden* me. *kinrêde* ist ne. *kindred*; me. *spindle* aus ae. *spinel(e)*; me. *endleven* (= *elleve*) begegnet schon im AE. mit *d* (*ǽnleofan ǽndlufan*); me. ne. *elder* aus me. ae. *ellorn*; im Gen. Pl. von *all* (ae. *ealra* früh me. *ȧllre*) erscheint me. *alder-* (auch z. B. Ayenb. Cleann. *alther-*) als Verstärkung von Superlativen wie *alder-lęvest* (*alther-lęvest*), bei Shakesp. *alderliefest*.

Im Auslaut ist *d* eine junge Anfügung in ne. *sound* me. *soun*, *bound* me. *boun*, *hind* me. *hîne*, *to round* me. *rounen* ae. *rûnian*; vgl. Schröer Germ. 34, 519 und Behrens, Frz. Stud. V 112. 176.

In derselben Weise zeigen sich jüngere *t* im Wortauslaut von me. *azeinest* ne. *against* aus früh me. *azeines* (Orrm *onnzǽness*), *betwixt* neben *betwix*, ne. *whilst* aus me. *whîles* u. a. Skeat Princ. § 341. Dagegen kann me. *heste* für ae. *hǽs* auf Angleichung an andere Abstrakta beruhen.

In der Verbindung *stl* und *stn* (*thistle* Salesbury Gill *to whistle* Mulcaster *often hasten moisten* Gill) wurde *t* im 16. Jahrh. noch gesprochen (Sweet § 929).

Anlautende Affricata *dz* ist für das 16. Jahrh. bezeugt für *zounds* (aus

god's wounds) neben *swounds*. Hierbei sei erwähnt, dass der Buchstabe *z* als *ezard edsard* (und *zed*) bezeichnet wurde.

In frz. Lehnworten wie *question combustion* wurde *sti* rein artikuliert; Suffix *-ion* war zweisilbig, wie denn auch nach Sidney (Defence of Poesie) *motion potion* dreisilbig waren (gespr. *mōsion pōsion*). Bullokar sprach zwar *question* mit *st*, aber *dictionary exception* vielmehr mit tonlosem *s* (unten § 74).

Im Anlaut zeigt sich sekundärer *t*-Zusatz vor Vokal in *the tǫn* und *the tǫther* statt *þet ǫn—þet ǫþer*; dies Zusatz-*t* kann allitterien (Angl. I 126).

Anm. In Konsonantenverbindungen schwinden im frühen ME. oft Dentale: me. *efsones* (schon Vices a. V. 99) eigtl. *eftsone*, *laste* 'letzte' eigtl. *latste*, *beste* eigtl. *betste*, *answeren* aus *andswerian*, *wasme blosme* aus *wæstma blōstma*, *wurschipe* für *wurdscipe*.

§ 74. Wie *th* und *f* hat auch *s* im Englischen einen doppelten Lautwert: die mittelalterliche wie die neuere Orthographie unterscheidet tönendes und tonloses *s* (ne. als *z* und *s* geschieden) nicht; vereinzelte *z* des ME. können als Zeugnisse für die Existenz des tönenden Lautes im ME. gelten. Erst mit den Phonetikern des 16. Jahrhs. erhalten wir sichere Nachricht über die Doppelnatur des *s*, während Orrm nur éin *s* (wie auch éin *þ* und éin *f*) kennt.

Stellen wir auf Grund der Theoretiker des 16. Jahrhs. den Gebrauch von *s* und *z* fest, so gilt *s* allgemein im Anlaut: *sing say*.

Tönendes *s*, also *z* steckt z. B. in *these* gespr. *dēz*, *thousand*, *ease* gespr. *ēz*, *reason season poison prison* gespr. *rēzn sēzn püizn prizn*, in *misery miserable*, *deserve*, in *cousin dozen* gespr. *kuzn duzn*, ferner in *pleasure treasure measure pleasant*, in *Caesar*, *physic physician*; *treatise* ist mit *s* und *z* bezeugt.

Als grammatischer Wechsel zwischen *s-z* ist noch der Unterschied zwischen Nomen (*s*) und Verbum (*z*) zu beachten für *use* : *to use*, *device* : *to devise*, *excuse* : *to excuse*, *grease* : *to grease*, *lease* : *to lease*, *price* : *to prize*; ferner *glass* : *to glaze*, *grass* : *to graze*, *house* : *to house*.

z ist die Endung des Genetivs und des Plurals; nur nach tonlosen Konsonanten (sowie *th gh*?) gilt *s*; also *z* in *bows seas years stems occasions* (gespr. *okkāziūnz*), *bills*, *places*, *horses*; aber *s* wohl allgemein in *cakes cats laths stufs*, nach Butler 19 auch in *booths swathes thighs houghs*; aber Gill hat *lips* mit *z* (nicht *s*). Durchaus herrscht *this* mit *s*, aber *these* (gespr. *dēz*) mit *z*. Schwanken von *s* und *z* sind mehrfach bezeugt für *as* und *was*; doch scheint die *z*-Aussprache überwogen zu haben. Hart S. 60 kennt die Sandhiregel, dass *as is his thus this* vor *s* und *sh* tonloses *s* statt des tönenden *z* haben. — Tonloses *s* in *us*, *else*, *hence*, *goose* — *geese*, *mouse* — *mice*, *thence* (gespr. *dens*), *truce*; ferner in *chance device sentence peace person lesson price sense encrease ancient* und anlautend in *cellar city cypress* etc.

Tonloses *s* gilt noch vor *i* in franz.-lat. Worten wie *generation salvation pronunciation invention discretion patient Titius*, auch in *instruction perfection satisfaction correction* (*-ksion* gesprochen); doch bleibt *t* in *question combustion mixtion* (s. § 73). —

Wir schliessen an diese Betrachtung der Verhältnisse des 16. Jahrhs. das Verhalten von *s-z* im Mkent. (Ayenb.), weil dasselbe für die gemeinenglische Entwicklung wichtigen Aufschluss gibt. Das Mittelkentische, das *z* als Zeichen der tönenden Spirans durchgeführt hat, besitzt im Anlaut zum Unterschied gegen alle mittelländischen und nördlichen Dialekte den tönenden Spiranten; vgl. Ayenb. *zaul* 'soul', *zaken* 'streiten', *zondai* 'sunday', *zenne* 'sin', *zelver zetten zigge ziker*; auch vor *w* z. B. in *zuin* 'swine', *zuich* 'such', *zuerie* 'swear', *zuord* 'sword', *alzuo* 'also', *zuere* 'Nacken', *zuinke* 'arbeiten';

aber im Anlaut vor *n* und *m* und *l* gelten tonlose *s*: *snegge snáw snǫde* —*smerie besmiten smal smak sméch—slak sleuþe slite sleȝþe slǫþe* u. s. w. Intervokalisch tritt *z* ein: *artzinge liazinge chiezinge.* Im Auslaut erscheint nur tonlose Spirans: *ous is his þis*, ferner *workes daies þogtes þinges zennes vaderes* u. s. w.; tonloses *s* noch in *wes* 'was', *ase* 'as', *hise* 'his', *þise* 'this'. Wir verzichten hier auf die Behandlung von *s-z* in den französischen Lehnworten und wir konstatieren: der kentische Dialekt, der in viel höherem Masse als die anderen Dialekte den tönenden Laut bevorzugt, kennt den tonlosen im Auslaut von Flexionen und von Formworten. Wir gehen nicht fehl, wenn wir für alle Fälle, in denen das Kent. *s* (nicht *z*) hat, den tonlosen Laut auch für das ältere Englisch überhaupt annehmen. Mit anderen Worten: in einigen Fällen, wo seit dem 16. Jahrh. Schwanken zwischen *s-z* nachweisbar, gilt früher der tonlose Laut.

Doch ist schon im ME. auch tönendes *z* nach neuenglischer Weise zu ermitteln. Fick zum mittelenglischen Gedicht v. d. Perle p. 39 (dazu Knigge, Die Spr. von Sir Gawain u. s. w. p. 59) weist nach, dass in den nördlichen Allitt.-Poems ed. Morris 1869 (weit seltener auch bei Hampole) *z* und *tz* häufig als tönende Spirans im Auslaut gebraucht werden: *watz* 'was', *hatz* 'has', *dotz* 'does'; Plurale *ryches blǫmez mǫldez sýdez*; 3. Pers. Sing. Präs. *shýnez glýdez fraynez*; Adverbia *nédez eftsǫnez serlepez amongez ellez.*

Auf Grund von Reimen nimmt ten Brink § 109 für me. *is was* tonloses *s* an; dazu stimmt dass Hal.-Meidenh. *is þis*, *as þi*, *is þat* in *is tis*, *as ti*, *is tat* (oben § 71) wandelt. Der tonlose *s*-Laut gilt im ME. überall da, wo sich die französische Schreibung mit *c* findet; wenn *was* als *wace*, *alse* als *alce*, *horce halce* für ne. *horse* ae. *heals* erscheint, so ist das ein mittelenglisches Kriterium für den tonlosen *s*-Laut. Das gleiche gilt von der häufigen Schreibung *scl-* für *sl-* im mittelenglischen Anlaut (Varnhagen Angl. Anz. 7, 87), welche Verbindung sogar im mittelkentischen Ayenb. kein tönendes *z* angenommen hat.

Es ist auf Grund allgemeiner Erwägungen sicher, dass der tonlose *s*-Laut im Auslaut und Anlaut geherrscht hat. Aber in welchem Umfange im Mittelalter inlautend tönendes *z* gegolten, ist schwer zu ermitteln. Betrachtet man die Regeln des 16. Jahrhs., so ist es wahrscheinlich, zumal aus dem Verhalten vom Nomen zum Verbum, dass jedes auslautende *s*, das in den Inlaut tritt, tönend wird: vgl. *this* aber *these*; *hous* aber *housen* u. s. w.

Die mittelenglische Schreibung *s* hält sich in beiden Funktionen auch im NE.; nur selten ist *z* für den tönenden Laut durchgeführt (*dizzy freeze hazel teazel wheeze* u. a.); die *c*-Schreibung ist im NE. mehrfach Regel: *truce* aus me. *trẹ́wes*, *dice* Pl. zu me. *dẹ́*, ne. *pence* Ayenb. *pans* (nicht **panz*); ne. *once hence* ne. *whence thence twice thrice* Ayenb. *hennes thannes twies thries* (nicht -*z*); ne. *mice ice.* In diesen Fällen setzt die neuenglische Schreibung und Aussprache für das ME. AE. den tonlosen Laut voraus; also *s* (nicht *z*) in me. *trẹ́wes dies penies ǫ̂nes hennes twies thries mis is* ten Brink § 109. Auch hieraus ergibt sich, dass das flexivische *s*, das späterhin vielfach tönend ist, im ME. AE. tonlos gewesen; ne. *daisy* aus ae. *dæȝes-éage* würde sekundären Übergang von *s* in *z* aufweisen; ne. *icickle* ist nicht ae. *is-ȝicel*, sondern *ises ȝicel* (Wright[2] 117).

Innerhalb des AE. fehlt ein doppeltes Zeichen, wie denn auch Orrm keinen Unterschied zwischen tönendem *z* und tonlosem *s* macht. Auf Grund der neueren Entwicklungsperioden wird für den ae. An- und Aus-

laut tonlose Spirans sicher sein: also *singan sléan smæc swerian* — *ús is his þis* — *dæȝes weorces dagas heals hors ls mýs lýs flýs fléos*.

Durch me. *gossib blessen blisse lisse issinge* (*icinge*) wird tonloses *s* für ae. *godsib* (doch mkent. *godzib*) *blētsian bliþs liþs ȝitsung* u. s. w. erwiesen (vgl. me. *milse milce* für ae. *milts*); vereinzelt *missomer* (bei Rob. of Gl.) neben eigtl. *midsomer*. Aber ae. *adese* ne. *adz*(*e*).

Die Existenz eines tönenden *s*-Lautes (*z*) im AE. wird erwiesen durch die verschiedene Präteritalbildung von *lęsan cyssan* Prt. *lésde cyste* Sievers Ags. Gr. § 203. Hieraus ergibt sich *s* in *lęsde* als tönend, und daher die Möglichkeit, *s* in *húsbónda wísdóm* (beachte Bullockars *husband* mit tonlosem *s*; ebenso im mkent. Ayenb.) vor tönendem Laut als tönend aufzufassen. Dass das AE. und ME. für *s*—*z* keine zwei Zeichen entwickelt haben, stimmt zu der Thatsache, dass gleichzeitig auch *th* (*þ d*) und vielfach auch *f* in je zwei Funktionen auftreten.

§ 75. Eine besondere Besprechung bedürfen die Assimilierungen von Dentalen. Im AE. entsteht *mētte grētte* aus *mōtida grōtida*, ebenso me. *hotte smatte* aus ae. *hátode smátode*; andere Beispiele für junges ae. *tt* aus *d* + *þ* s. oben S. 1006; ebenso me. *atte* für *at þe*, *mitte* für *mid þe* 'mit dir'.

Im ME. erscheint *dd* für *d* + *d*, wobei *d* als tönende Spirans vorausgesetzt wird, *icladd clad* aus *ȝeclǣdod*; *Sudden(n)e* ae. *Súd-Dene*; *kidde cüdde* ae. *cýdde* schon spätae. *cýdde*.

In junger — spät ags. und gemeinme. — Gemination erscheint *ss* für *t* + *s*, *d* + s oder *d* + *s*: me. *blessen* ae. *bletsian*; me. *blisse lisse* aus ae. *bliþs liþs* (zu *blíde líde*); me. *issinge* ae. *ȝitsung*; me. *missomer* ae. *midsumer*; me. *gossibb(e)* (aber mkent. Ayenb. *godzibbe*) aus ae. *godsib*; vereinzelt spät me. *gosson* für ae. *godsunu*; hierher gehört wohl auch me. *lasse* 'Mädchen' (neben *ladde* 'Bursche') aus **ladse*? Vielfach wird nach französischer Weise *c* für die tonlose Spirans geschrieben: me. *milce* (auch *milse* geschrieben) aus ae. *milts*; hierher nach Zupitza auch *noucin* aus an. *naudsyn*. Vereinfachung von *ss* dürfte vorliegen in me. *beste laste* für *betste latste* (ae. *betsta latosta*); *gospel* für ae. *godspell*; *aske* für ae. *áþexe*; *answeren* für ae. *andswarian*. — Aus der Verbindung *sts* entsteht daher *ss*: me. *lossom* aus ae. *lustsum*; schon ae. *Wesseaxe* ne. *Wessex* neben ae. *WestSeaxan*; ne. *Essex* aus ae. *EastSeaxan* wie ne. *Sussex* aus ae. *SúdSeaxan*. Es zeigt sich mithin eine Abneigung gegen die Affricata *ts*.

Einer speziellen Hervorhebung bedarf noch eine Samdhierscheinung, welche um 1200 graphisch einigermassen beliebt war; am konsequentesten macht Orrm anlautendes *þ* von *þe þatt þiss þise þú þin þære þohh* zu *t* nach einem auf *d* oder *t* auslautenden Worte. Weniger konsequent in der Ancr.R. und Hal.-Maid. vgl. Wülcker PBB I, 230. Schon das Laudms. der ae. Chro. zeigt diese Erscheinung (bes. *and te* für *and þe*). In der späteren mittelenglischen Zeit kommt sie graphisch nicht mehr zur Geltung; doch dürfte die gesprochene Sprache, wie vereinzelte Schreibungen lehren, die alte Lautregel beibehalten haben. — Hal.-Maid. zeigt in jenen unbetonten Worten *t* für *þ* auch nach *s* PBB I, 231 (auch Orrm und sonst *þess te bettre, þess te mare*); oben S. 1007.

Labiale.

§ 76. Von den germanischen Labialen behält das Englische das alte *p* am treusten bei: got. *diups* ne. *deep*; got. *hlaupan* ne. *to leap*; got. *slēpan* ne. *to sleep*; ne. *pound* got. *pund*; ne. *apple* nndd. *appel*; ne. *to help* ndd. *helpen*; ne. *ape* nndd. *âpe*. Alle spezifisch englischen Perioden zeigen dies

gemeingerm. *p*; ebenso hält sich *p* in den nordischen und französischen Lehnworten. In ne. *purse* spätags. *púrs* Engl. Stud. 11, 65 aus lat. *bursa*, in ne. *pudding* aus afrz. *boudin*, in me. *pote* Vb. aus afrz. *boter* zeigt das Englische ein dunkles *p*. — Die vielfach bezeugten *p* zwischen *m* und *n* resp. *t* haben keinen phonetischen Wert: me. *sampnen* neben *samnen*, *nempnen* neben *nemnen*, *ampte* neben *amte* 'Ameise' ten Brink § 99; ne. ist *empty* aus ae. *æm(e)tig*; vgl. ne. *sempster* neben *seamster*, ne. *Hampshire* für *Hamtonshire*.

Anlautendes *b* — nach S. 373 tönender Verschlusslaut (jedenfalls westgerm.) — gilt seit urenglischer Zeit bis heute: got. *bindan* ne. *to bind*; got. *briggan* ne. *to bring*; got. *baíran* ne. *to bear*. Beachte ae. *blinnan* für *of-linnan* germ. *ob-linnan* (got. *linnan*) und wohl auch me. *blesche* 'löschen' aus *ab-laskjan* (und vgl. wegen der Apokope im Präfix me. *trine* 'berühren' aus *æt-hrînan*). — Labialer Verschlusslaut *b* gilt noch inlautend nach dem Labial *m*: ne. ae. *lamb* = got. *lamb*; ne. ae. *dumb* = got. *dumbs*; ne. ae. *comb* andd. *kamb*. Ausserdem gilt durch alle englische Perioden hindurch *b* in der Gemination: ae. *ribb sibb* (aus **ribbj-u *sibbj-u*); *libban habban*; *crabba*; *abbod* lat. *abbâtem*.

Nicht ursprünglich ist *b* in ae. *timber* (got. *timrjan*); für ae. **slûmerian* (zu *slûma*) tritt bei Synkope des Mittelvokals me. *slombren* ne. *to slumber* ein. So findet sich zwischen *ml* jüngeres *b* in ne. *thimble* me. *thimbel* aus ae. *þýmel*. Me. Ursprungs ist *b* in *crumb* ae. *crûma*, *thumb* ae. *þûma*, *limb* ae. *lim*; me. *sloumbe* für ae. *slûma*; *thumbes* 'Daumen' Sachsenchro. Laud-Ms. a. 1137 = Chaucer *thombe* (ten Brink § 100 d).

Anm. Unerklärt sind einige *p* an Stelle alter *b* am Schluss unbetonter Silbe: vgl. spät me. *warderop(e)* D.-Arth. für afrz. *warderobe*, ne. *gossip* (bei Lidgate) aus me. *gossib* (eigtl. *god-sib*), *silip* (Yorksh.-Pl.) aus me. *sillable* = afrz. *sillabe*; *cheslippe* aus ae. *cýslybb*.

Um 1600 ist nach Grammatikerzeugnissen auslautendes *b* nach *m* verstummt in *lamb comb climb kemb dumb thumb womb tomb*. Übereinstimmend wird stummes *b* für das 16. Jahrh. bezeugt in *doubt debt subtle*, wo es nur etymologisierende Schreibung ist, die auch schon im ME. vorkommt; gewöhnlich me. *dette douten sotil*. *p* ist stumm in *psalm receipt* (*psalm* wird ae. me. sehr häufig ohne *p* geschrieben, z. B. Orrm *sallme*).

§ 77. Ae. *f* hat doppelten Ursprung: es entspricht dem germ. *f* und *ƀ*. Im Anlaut steht es immer für germ. *f*, im In- und Auslaut kann *f* für germ. *ƀ* und für germ. *f* stehen.

Im Anlaut ist *f* als tonlose Spirans stets tonlos geblieben: ne. *foot father* = got. *fôtus fadar*. Nur der Süden macht hiervon eine Ausnahme. Freilich sind heutzutage in Kent, Sussex und fast auch in Hants und Berks die anlautenden tönenden *v* (wie die anlautenden *z*) aufgegeben (Ellis EEP 1470), sie herrschen wesentlich im Südwesten (s. oben S. 946). Aber im Mittelkentischen des Ayenb. herrscht anlautend *v* (*vót vader*, auch vor Konsonant *vrẹ́nd vless* 'friend, flesh'; *f* nur im Anlaut von französischen Lehnworten); Shoreham aber, der auch für *z* kein eigenes Zeichen hat, schreibt durchweg *f* und zwar auch dann, wenn tönende Spirans *v* gemeinenglisch ist wie in *fenim fessel* für me. (auch Ayenb.) *venim* ne. *venom* und me. ne. *vessel*. So hat auch Rob.-Gl. *fil* für *vile*, H.-Editha *fouchesafe fanisshen* für *v-*. Der Eintritt des anlautenden *v* für *f* dürfte ins 11. Jahrh. fallen: während die kentischen Glossen des 10. Jahrhs. keine sichere Spur davon haben, zeigen sich in den stark kentisch gefärbten Glossen des 11. Jahrhs. (Mone QF I, Angl. 8, 449) häufig *f* für *w* im Anlaut: *finter fifel* für *winter wifel*; und darin scheint eine Andeutung zu liegen, dass anlautendes *f* im späten Altkentischen einen tönenden Laut meinte.

Der tönende Anlaut *v* für *f* ist aus südlichen Dialekten in die neuenglische Schriftsprache gedrungen in den Worten *vane vat vixen* und *to vinnew* 'modern' (ae. *fana fæt fyxen fýneglan*); einerseits begegnet im 16. Jahrh. für *vane* die alte Aussprache mit *f*; anderseits bezeugt ten Brink § 102 — mit Annahme von kentischem Einfluss — schon für Chaucer anlautendes *v* für *f* in *vane vixen* sowie in *veeze* (me. *fésen* ae. *fýsan*). Im 15. Jahrh. stellt sich jüngeres *vade* neben älteres *fade*. Für lat. *v* steht *f* in ae. *fers* Orrm *ferrs*, sowie in ne. (schon me.) *fitch* 'Wicke' neben *vetch*; s. auch Frz. Stud. 5, 166.

Nach Wülcker PBB I, 228 herrscht heute tönender Anlaut in Devonsh., Dorset, Wiltshire, Somerset und Hants. Zur Charakteristik dialektredender Personen dient anlautendes *v* statt *f* mehrfach in Dramen der Elisabethanischen Zeit; Beispiele bei Panning S. 37.

Inlautend bestand tonloses *f* in der Geminata, die es bis heute bewahrt, in *offer* = ae. *offrian*; ae. *pyffan* me. *puffen* ne. *to puff*; ae. *wlæffetère* Germ. 23, 403 me. *wlaffen* 'stammeln'; ae. *lyffettan* 'schmeicheln' PBB 9, 159 ff.; ae. *snoffa* me. *snuffen* ne. *snuff*; ae. *gaffettan*; me. *boffen*; ae. *wofflian* Holtzmann AdGr. 1, 218. Ae. *hebban* (me. *hebben*) statt **heffan* (got. *hafjan*) ist durch Beseitigung des grammatischen Wechsels zu erklären; me. *gabben* 'spotten' neben ae. *gaffetung* 'Hohn' dürfte auch grammatischen Wechsel aufweisen. Junge Geminatae im Engl. zeigen me. *soffren* ne. *to suffer*, me. ne. *office* und andere frz. Lehnworte.

Tonloses *f* gilt gemeinengl. noch in der Verbindung *ft*: ne. *after* as. *aftar*; auch das Mkent. hat *ft* (Ayenb.). — Für inlautendes *fs* der westgermanischen Grundsprache sind die Zeugnisse nicht zahlreich; dem ahd. *wafsa wefsa* entspricht im ältesten Angls. (Epin.-Gl., Corp.-Chr.-Gl.) *wæfs*, dafür jünger *wæps*, mit Metathese me. *waspe* ne. *wasp*. Lat. *crispus* ist ae. *cyrsp cyrps*; vgl. ae. *æsp æps*.

Im Angelsächsischen begegnet inlautend *f* als Vertreter der germanischen tonlosen Spirans *f* und der tönenden Spirans *b*. Nur in den Epinaler Glossen besteht der alte Unterschied von *f* und *b* noch, jenes als *f*, dieses als *b* geschrieben: *úf cref wulf hofr fifaldæ scofl* mit innerem germ. *f* gegen *obær nabæ ebor sceaba hebuc halbæ salb earbuth* u. a. mit germ. *b* im Inlaut. Dieses Verhalten des ältesten altenglischen Sprachdenkmals (Sievers PBB 11, 542 Angl. 13, 15) zeigt, dass etwa um 750 der Zusammenfall von germ. *f* und *b* im Inlaut eingetreten sein muss. Der Lautwert dieses ae. *f* ist schwer zu bestimmen. Abgesehen vom Wortauslaut gilt, soweit nicht tonlose Konsonanten folgen, wohl der tönende Laut, so dass also germ. *f* inlautend in *b* übergegangen wäre.

Aus dem AE. lässt sich für die tönende Natur des inlautenden *f* anführen, dass darauf tönender Verschlusslaut *d* folgen kann: ae. *hæfde lifde hlǽfdiȝe*; dazu kommt dass *f* aus *b* entstehen kann, wenn anlautendes *b* inlautend wird wie in ae. *weofod* aus **wih-bęod* got. **weiha-biuds* PBB 8, 527; weiterhin der Übergang von *fn* zu *mn* in *emn* aus *efn*, *stemn* 'Stimme' got. *stibna*. Vgl. auch ae. *blinnan* aus *ob-linnan* neben got. *linnan*. *S. 390.*

Lat. *b* (*febris tributum tabula*) und *v* (*breviare*) erscheinen im AE. als *f*: *fēfor trifot tæfel brēflan* u. a.

Im AE. gilt nur éin Lautzeichen für die tönende und die tonlose Spirans (*f*). Im ME. NE. gilt für tönendes *f* das Zeichen *v*, z. B. *heven over ever give knave have*, auch in *twelve silver*, *wolves* zu *wolf*, *wives* zu *wife*. Orrm hat *v* nur erst in *serrven*, aber andre gleichzeitige Texte verwenden schon um 1200 gern *v* nach frz. Vorbild.

Ae. *f* erhält sich als tonlose Spirans im Auslaut: ae. *wulf* ne. *wolf*, ae. *stif* ne. *stiff*, ae. *clif* ne. *cliff*, ae. *stæf* ne. *staff*, ae. *þéof* ne. *thief*.

In jungem Auslaut steht *f* für *v* nach Sweet § 910 in *sheriff* (me. *shir·ré ve* gegen ne. *shrieve* und *reeve* ae. *ȝeréfa*) und in *belief* (me *bile·ve*), dessen tonloser Auslaut wohl durch den Gegensatz zum Verbum *believe* hervorgerufen ist. Me. *fen* hat in *lai·ven* tönendes *v* angenommen.

Im ME. NE. stellen sich einige neue *f* ein, die freilich graphisch sich als *gh* darstellen, wie sie denn auch aus alter gutturaler Spirans hervorgegangen sind. Für ae. *dweorh* erscheint me. schon *dwerf* (neben *dwergh*). Im 16./17. Jahrh. begegnen folgende Angaben: Butler bezeugt *f* für *laugh cough tough enough*; Ben Johnson gibt *f* an für *cough enough tough slough trough*; Gill kennt für *enough* gutturale und labiale Aussprache. Die Schreibung *f* gilt im NE. nur bei *dwarf* ae. *dweorh*, *draft* neben *draught*. Vgl. Luick, Angl. 16, 490.

Wann der tönende Auslaut in *of* eingetreten, ist schwer zu bestimmen; für das 16. Jahrh. ist er bezeugt; Mulcaster 120 unterscheidet *of* und *off*, kennt nach S. 106 auch für *if* doppelte Aussprache.

Labiale Angleichungen sind nicht häufig: me. *chaffa·re* aus *chapfare* Ayenb. *chapvare* (ae. *céap* + *faru*); selten *steffader* für *step-fader*; ne. *gaffer* für *god-fader*. Ferner me. *lammasse* (*hlammæsse lammæsse* schon Chro. Laud 1009. 1085. 1100. 1135) *wimman* aus ae. *hláfmæsse wífman*; me. *lèmman* für älteres *léfmon*. Schon im Me. verstummt *f* in *halfpenny twelvemonth*. Me. ne. *halter* ist ae. *hælfter*.

In einigen Fällen wird tönendes *v* zu *w* resp. *u*, so wenn ae. *hafoc* über *havek* zu *hauk* wird; vgl. § 91 b und § 111 b. In me. *hadde* aus ae. *hæfde* liegt Angleichung vor; aber me. *ládi* für eigtl. *láfdi* zeigt Ersatzdehnung. Me. *lǫrd* ist Kontraktion für *lǫverd* und ne. *head* me. *hę́d* steht für ursprgl. *hęved*; vereinzelt me. *nere* Orrm *næ̂fre*.

Liquiden. Halbvokale. Nasale.

§ 78. Germ. *l* hält sich im Engl.; vgl. got. *lamb* ne. *lamb*, got. *fallan* ne. *to fall* u. s. w. Innerhalb der urenglischen Zeit verändert es inlautend seine Stellung durch Metathese: *seld* aus *sedl*, *bold* aus *bodl* Kz. 26, 96; um 700 haben die alten Formen noch bestanden PBB 9, 220 und im allgemeinen oben S. 1006 (§ 71). Für Epin. Gloss. 582 (auch AhdGl. I, 375) *gyrdisl* erscheint ae. *gyrdels* PBB 9, 215, für *fętisl* Ahd. Gl. I 408 sonst ae. *fætels*, für *fédesl* Gesetze sonst *fédels*. Wo im Mittelenglischen *sl* im Suffix vorliegt (Orrm *ȝémsle*, mnrdhbr. *tinsel brixel*), ist nord. Einfluss oder Entlehnung sicher, wie denn überhaupt Suffix *-isl* (Stammbildgsl. § 98) im AE. durch *-els* vertreten ist. Ae. *hefeld* (germ. *habiþla*) erscheint früh als *heblit* (*eblit* Ahd. Gl. I 382). Über ae. *innelfe* aus Epin. *innifli* vgl. Sievers PBB. 5, 520.

Am Schluss der ae. Zeit (11. Jahrh.) begegnen Übergänge von *l* in *r* und *r* in *l* bei Dissimilationen: es begegnen spätae. *clypor* = *clypol*, *slápor* = *slápol*, *gyrder* = *gyrdel*; älteren Datums ist ae. *turtle* aus lat. *turtur*. In me. Zeit entstehen *marble laurel* aus *marber laurer*; ne. *purple* aus me. *purpre* ae. *purpura*, me. *Salisbury* aus ae. *Searobyrȝ*.

Sonstige sporadische Entstehung von *l* vgl. in me. (Genes. u. Exod. 3533) *nemele* für *nemne* 'nennen'; in me. *frakel* für älteres *fraked* ae. *fracod* liegt Suffixvertauschung vor.

Durch Assimilierung aus *nl* entsteht *ll*, wofür ev. *l* eintritt: ae. *-ǽlpi* (Byrhtf.) früh me. *alpi* aus ae. *ǽnlépiȝ*, *ellefan* (me. *elle·ven*) aus *ǽnlifan*;

K.-Horn *Allof* aus *Anlâf*; me. *spille* aus ae. **spinel(e)*? Ebenso ist me. *elle mille* um 1300 aus *elne milne* entstanden; auffällig ne. *kiln* ae. *cylne*.

An jungen, erst — wie es scheint — me. Metathesen beachte me. *nêlde* (ne. *neeld* in Somerset Ellis V 88) aus ae. *nǽdl-e*. Südengl. ist *wordle* (gegen nördl. *warld werld*) 'Welt' bei Shoreh. und Dan Michel, sowie in südlichen Heiligenleben (dafür bei Rob. of Gl. *worl*); Vices a. V. flektieren meist *woreld wordles*. Mundartlich (Ellis V 56. 59. 88. 165) ist noch jetzt *werdl* im Süden verbreitet.

Das ae. Suffix *-els* erscheint me. als *-les* in *fêtles hidles-hüdles smirles* aus ae. *fǽtels hȳdels smyrels*; Orrm hat *bĕrrhlĕss rêcless strennclĕss* aus **beorgels* und *rȳcels*; ae. *byrgels* wird me. *birgles*.

Das ME. entfernt sich vom AE. am meisten durch das Verstummen von *l* in mehreren Worten; dabei denken wir nicht sowohl an Einzelheiten wie das eigtl. wohl in unbetonter Stellung aus *alse alswô* entstandene *ase* oder das aus *werld* im Norden entstandene *werd* (Gen.-Ex., Havel., Metr.-Hom.) als vielmehr an den um 1200 beginnenden Verlust von *l* in *such hwich ęch* aus ae. *swylč hwylč ǽlč* (Orrm *swillc whillc illc*); *l* ist noch verstummt in *moche* aus ae. *myčel* (aber nördl. *mekil*), *wenche* neben *wenchel*, *Stonehenğe* neben *Stonehengel* (vielleicht auch in *bride* neben *bridel*, *lite* neben *litel*?). Betrachtet man die Thatsache, dass me. *ilke* aus ae. *ileca* (nicht palatisiert) im Süden auftritt, wo ae. *hwylč swylč* ihr *l* eingebüsst haben, so ergibt sich, dass in palataler Nähe *l* verstummt; offenbar ist für ae. *ǽlč* wie auch für ae. *myčel wenčel henğel* palatales oder mouilliertes *l* anzunehmen; vgl. noch me. *Winchecoumbe* aus ae. *Winčelcúmb*. Das Schott., das in *mekil whilk* keine Palatale hat, bewahrt das alte *l* (aber doch *sick* = ne. 'such'). Me. *aunğel* (aus afrz. *angele*) verliert sein *l* nicht.

Das führt uns auf die Frage nach der Natur des engl. *l*-Lautes. Scherer ZGDS[1] 141 hat aus dem altenglischen Vokalismus mit seinen Brechungen (wie in *eall feallan hëaldan*) mit Recht gefolgert, dass das engl. *l* ursprünglich vielfach den Lautwert des poln. *ł* hatte (vgl. auch Koch ZfdPh 2, 147; ten Brink ZfdA 19, 218). Das tiefere Timbre des *l* (das im AE. bei *ëll ęld* usw. fehlt und bei *i*-Umgebung) hat sich, wie es scheint, stets rein erhalten nach dem Vokal *a*. Eine eingehendere Betrachtung des *l* im 16. Jahrh. ist hier die erwünschteste Bestätigung für die Annahme eines poln. *ł* im Englischen.

Im 16. Jahrh. wurde *l* nach den meisten Vokalen rein gesprochen; Erwähnung verdient, dass es in *should would could* durchaus bis Ende des 17. Jahrhs. artikuliert wurde. Von schwacher Artikulation war *l* nach betontem *a*, wobei die Angaben und die Auffassung der Orthoepisten schwanken. Am instruktivsten ist Bullokar, der in Worten wie *all ball hall talk* u. s. w. das Zeichen von *l*-Vokale anwendet; offenbar hat er einen Glidevokal zwischen *a* und *l* angenommen. Mulcasters Annahme eines stummen *l* und einer Aussprache *au* (also *cawf bawm cawm chalk salves talk walk* für *calf balm calm*) ist gewiss berechtigt, da auch sonst orthographische Zeugnisse, wie die cymrische Umschrift eines englischen Gedichtes Philol. Soc. Transact. 1880—1, *35 sowie Schreibungen wie *soudier cawdron faut shawm* für *souldier cauldron fault shalm* (Theoretiker bestätigen dieselben) durch das ganze 16. Jahrh. vorkommen. Gills ausdrückliche Angabe eines langen, unzweifelhaft auch eines dunkeln Vokals *â* in *all ball talk* zusammen mit Bullokars Annahme eines Glidevokals führen zur Annahme, dass *l* nach betontem *a* als polnisches *ł* artikuliert wurde: also *châłk tâłk fâłse smâłł* u. s. w., auch *mortâł prodigâł*. Auch nach *ō*

zeigt sich mehrfach *ɫ*, durch Schreibungen wie *could toull* für *cold toll* oder wie *ould gould* für *old gold* auch bei Grammatikern gesichert. In unbetonten Silben gilt neben *ăl* auch *ăɫ*: *gĕnerăɫɫ-gĕnerăl*, *continüăɫɫ-continüăl*, *speciăɫɫ-speciăl*, *sĕverăɫɫ-sĕverăl*, *ădmirăɫɫ-ădmiral*. Daher rührt auch *shăl* neben *shăɫɫ*, eine mehrfach bezeugte Doppelheit der Aussprache. An Einzelheiten sei erwähnt, dass Gill die Aussprache *hâɫberd* und *hălberd* kennt, ferner dass Mulcaster 128 reines *ăl* angibt für *thrăldom* (aber *thrăɫɫ*), auch für *wălking* (aber *wâɫk*), für *Mal* (= *Mary*). Butler 18 gibt *caul* für *call*, *cauf* für *calf* u. s. w. an (auch *Maukin* für *Malkin*). Eine frz. Grammatik (Rouen, 1595) gibt die Aussprache von engl. *old gold bolt(e) molt(e)* als *aould gaould baoulte maoulte* an.

Dass in der Verbindung *-old- -uld-* das *l* tiefes Timbre hatte, wird durch diese Angabe sicher; Gill gibt zudem *wold manifold* als *wōuld fōuld* an; Sweet § 908 weist auf Salisburys Angabe *bowd bw* für *bold bull* hin und auf Tindals Schreibung *raineboll* für *rainbow*; Ascham schreibt vielfach *boulde houlde oulde* für *bold hold old*, wie er *faull waulk* für *fall walk* schreibt; John Cheke gibt für me. *boll cǫld toll* die Aussprache *bōwl cōuld tōul*. Die Schreibung *bowl* stammt aus dem 16. Jahrh.

Diese Thatsachen machen die Existenz eines (poln.) *ɫ* fürs Englische wahrscheinlich; es ist daher wohl auch anzunehmen, dass im ME. — wie nach Scherer im AE. — das *ɫ* vorhanden war, z. B. in *aɫɫ walken chaɫk* auch in *ǫld gǫld* (aber *fęld hęlth*).

Es wären demnach für AE. drei *l*-Laute anzunehmen: ausser dem im Deutschen bestehenden *l* etwa in *fęld* ne. *field* wäre (poln.) *ɫ* etwa für ae. *eaɫɫ* ne. *âɫɫ* oder ae. *ăɫd* ne. *ōld* anzunehmen; palatales l gälte für ae. *hwylč myčel* u. a.

Das Schottische scheint *ɫ* nicht entwickelt zu haben, so wenig es die Palatalisierung entwickelt hat: es zeigt *whilk ilka* und *meekil* mit bewahrtem Guttural, infolge dessen auch mit bewahrtem *l*; auffällig ist schott. *sick* = engl. *such*. In Lehnworten wie *salviour pulder* hat das Schottische im 16. Jahrh. das *l* noch gesprochen, als es im Englischen bereits verstummt war. Heute zeigt das Schottische vielfach Verklingen von *l* wie in *fa' gowd hauf saugh* für *fall gold half *salgh* (= ne. *sallow*). Im Schottischen wie im Englischen war das *l* im 16. Jahrh. stumm im *souldior*.

§ 79. Germ. *r* sowie das jüngere aus *z* (*s*) entstandene *r* bleiben im Englischen: got. *hairtô* ne. *heart*, got. *brikan* ne. *to break*, got. *bairan* ne. *to bear*, ae. *hara* (ahd. *haso*) ne. *hare*, ahd. *wârun* ae. *wǣron* ne. *were* (zu ae. *wĕsan*).

Über den Verlust von *r* in ae. *spĕcan* ne. *to speak* (ahd. *sprëhhan*) neben ae. *sprĕcan* s. oben S. 378. Ebendahin gehört engl. *speckle* 'gesprenkelt' = schott. *spreckle* (ae. *spĕcca* 'Flecken'). Erst mit dem 16. Jahrh. tritt das *r* in ne. *bridegroom* (gegen me. *bridgome* ae. *brýdguma*) auf unter Anlehnung an me. *grōm* ne. *groom*.

Die Entstehung von *r* aus *z* (: *s*) fällt unter gemeinwestgermanisch-nordische Regeln; darüber oben S. 363; ae. *hara* ne. *hare* zeigt gegen ahd. *haso* grammatischen Wechsel, ebenso ae. *ǫngnora* neben ae. *nosu nasu* oben S. 388. Beachte aber ae. *mete-seahs* gegen ahd. *mezzi-rahs*.

Singulären Verlust von *r* zeigt proklitisches *wiþ* gegen volltoniges *wider*, worüber oben S. 397.

Das aus *z* entstandene *r* von ahd. *wër der mir dir ir wir* — unbetonte Pronominalworte — ist im Englischen mit Ersatzdehnung verklungen: ae. *hwā þē mē þē ȝē wē*; ebenso im Präfix ae. *ā-* (= ahd. *ir*) neben betontem Präfix *or-* (dass *ā-* aus *aR* entstanden, zeigt Pauls Deutung *arǣfnan rǣfnan* aus *aR* + *ǣfnan* PBB 6, 553). In ae. *dyrran myrran yrre* (= got.

daúrsan marzjan airzeis) beruht *rr* auf urgerm. *rz*; in ae. *ærn hærn* aus **ræzn *hræzn* (got. *razn* an. *hrọnn*), sowie in ae. *hyrnet* (gegen ndl. *horzel*) ist Ausgleichung von *rzn* zu *rn* nach PBB 8, 521 ff. aufzunehmen. Ähnliche Assimilierung zeigen ae. *lǽssa* aus **laisizo* (Angl. 3, 159) und ae. *sǽlla sêlla* aus **sôlizo* (: got. *sêliza*). Aber in ae. *lẹ́ornian* aus **liznôn* (zu got. *lais*; vgl. asächs. *lînôn*) hält sich *r*, vielleicht unter dem Einfluss von ae. *lǽran*; aber ae. *twín* scheint mit mhd. nhd. *zwirn* auf *twízn* zu beruhen; neben ae. *méd* (aus *mizd-ô*) begegnet noch im Nordhumbrischen (Durh.-B.) altertümliches *meard*; vgl. aber auch ae. *hord* got. *huzd*, ae. *réord* got. *razda*. S. oben S. 372.

Jüngeren Datums ist die Entstehung der Gemination in spät ae. *hĕrra* me. *herre* 'höher' aus *hehra* zu *héh* sowie in me. *nerre* 'näher' aus *nehra*. Vereinzelt ae. *orretta* aus **orhetta* (meist mit Ersatzdehnung *ôretta*).

Sehr umfänglich sind *r*-Metathesen; ihre Geschichte resp. ihre Gesetze sind unklar. Inneres *-sr-* wird umgestellt in ae. *irsen* Wright[2] 142 aus *îsern* (got. *eisarn*); in me. *họrse* 'heiser' (aus ae. *hâs*) rührt das innere *r* durch Metathese aus der Flexionsform ae. *hâsre* (ähnlich nhd. *heiser* für *heis*). Spätangelsächsisch und frühmittelenglisch ist *ȝyrstandæȝ* me. *ȝürstendai* für ae. *ȝistrandæȝ* me. *ȝisterday*.

Das *r* im Anlaut sowie in Anlautsverbindungen wie *gr cr hr*, oder *br þr fr*, *dr tr pr*, *wr str* erleidet vielfach Metathesen in geschlossenen Silben; gemeinenglisch ist *horse* ae. me. *hors* aus *hross*, *bourn* me. *burne bourne* ae. *búrna* aus **brunno*; aber neben *yrnan* (= got. *rinnan*) *ȝerinnan* 'gerinnen'. Die Zahl derjenigen Fälle, in welchen die Metathese gemeinenglisch ist, so dass Nebenformen mit der ursprünglichen Lautfolge (*hross brunno*) in keiner englischen Sprachperiode bezeugt sind, ist sehr gering und somit lässt sich keine gemeinenglische Regel dafür aufstellen.

Im AE. gilt die Regel (Sievers § 179) allgemein. Doch zeigen die ältesten Glossen noch die Grundformen ohne Metathese; vgl. Ep.-Gl. 485 *frost*, 547 *frist*, 676. 917 *cressa* = ae. *forst fyrst cærsa*; Erf.-Gl. *rendegn* zu ae. *ærn*; Ep.-Gl. 400 *hraen* = ae. *hærn* 'Meer'.

Im ME. wird die Erkenntnis der Regel vielfach erschwert, weil nord. Lehnworte sich häufig mit engl. Material berühren und nicht unmöglich ist, dass Ausnahmen von der angelsächsischen Lautregel durch nordischen Einfluss zu erklären sind; so stellt sich neben ae. *byrne* me. *bürne* ein *brüny briny* aus an. *brynja*; me. *brennen* neben *bernen* repräsentiert an. *brenna* (aber ae. *bærnan*) PBB 10, 35; me. (südl.) *bersten* ist ae. *berstan*, aber me. (nördl.) *bresten* ist an. *bresta*; ähnlich Orrm *fresst* = an. *frest* gegen ae. *fyrst* (aus **frist*); neben ae. *gærs* mkent. (Ayenb.) *gers* 'Gras' stellen sich me. *gras* und *gres*, die wohl aus an. *gras* adän. *græs* PBB 10, 44 stammen (vielleicht auch bestand eine altenglische Deklination *gærs* Pl. *grasu*); me. (südl.) *forst* 'Frost' (ebenso altenglisch) erhält die Nebenform *frost* = an. *frost*; me. *cart(e)* 'Wagen' (gegen ae. *cræt*) ist das skand. *kartr*.

Anm. Das Fehlen der Metathese in ae. *þrostle* und *þrysce* spricht für langen Wurzelvokal, also *þróstle þrýsce*; ebenso in *frýsca*.

Die me. *r*-Metathesen reichen in 11. 12. Jahrh. zurück; im Laudmscr. der Chronik finden wir *wrohton* 997. 1009. 1013. 1048 — *ȝewroht* 1046. 1048. 1094. 1071; doch erscheinen noch *worhte* 1104. 1109. So finden wir schon im Durhambuch *froht* neben *forht*, *wrihte* für *wyrhta* (dazu die Mittelformen *wyrihte*, *worohte forohtia* usw.). Seit dem 12. Jahrh. erscheint statt *-rht-* gemeinengl. *-r-ht-*: ae. *beorht* wird me. *bright*, ae. *wyrhta* wird me. *wrighte*, ae. *worhte* me. *wroughte* zu Inf. *wirchen* (Orrm hat Prät. *wrohhte*

zu Präs. *wirrken*), ae. *fyrhtan* me. *frighten*. Auch bei eigtl. *-rsh-* zeigt sich Metathese: me. *fresh thresshen threshwold* für ae. *fersć þersćan perséwold* (aber Rob.-Gl. *verss* 'frisch', Ayenb. *iþorssen* 'gedroschen').

In altenglischer Zeit findet sich diese Metathese im Norden: *breht* für *berht*, *frohtla* für *forhtlan*, *fryhtu* für *fyrhto* Sievers § 179; dem anrdh. *scruf* 'Schorf' entspricht schott. *scrufe* (ne. *scurf*). Für ae. *brýd* findet sich in mittelenglischer Zeit nördl. *bürde*; für ae. *þyrst* 'Durst' erscheint mittelenglisch (nördl., schon bei Orrm) neben *þirsst* ein *thrist*, für *wearte* me. (nördl.) *wrat* = schott. *wrat*. Für ae. *bridd* ist anrdhbr. *bird* (NE. Dict. s. v.) das frühste Zeugnis der Metathese (me. *brid bird*); ebenso für ne. *third* anrdhbr. *þirda* (mo. *thridde thirde*). Ne. *dirt* für me. *drit* scheint nördlichen Ursprungs zu sein, vgl. noch Sweet § 510. 511.

§ 80. Germ. *w* behielt im Englischen bis auf die Gegenwart seine alte labiale Aussprache: got. *winds* ae. me. ne. *wind*. Das gewöhnliche altenglische Lautzeichen dafür ist *ƿ*; seit etwa 1150 erscheint *w* (*uu u*) neben dem alten *ƿ*, das um 1280 nach Skeat Princ. S. 303 ganz ausstirbt.

Aber für got. *sigqan siggwan saihwan leihwan* erscheinen ae. *sincan singan seo(ha)n leo(ha)n*. Geminata durch (verklungenes) *w* zeigen ae. *teohhian seohhe ȝeneahhe* PBB 9, 157 oben S. 427. Aber ae. *naca* aus Acc. *nak(w)un* (zu an. *nǫkkve*) sowie ae. *acus nacod nicor* zeigen *w*-Verlust vor eigtl. *u* (gegen got. *aqizi naqaþs*). Ae. *mæcgas* zu *magu* wäre got. **magwôs*. Seltsam Ep.-Gl. 464 *quiquae* neben *quicae* 1088.

Das AE. zeigt nach langer wie kurzer Silbe mehrfach Erhaltung eines postkonsonantischen *w* in der *wa-*, *wâ*-Deklination (Sievers § 249. 260); in Fällen wie ae. *mǽdwe* zu *mǽd*, *lǽswe* zu *lǽs* u. s. w. würde das *w* im Westgermanischen sonst auffallen. Nach langer Silbe kennt das AE. dann noch *w*, das im Hd. verklungen ist, in Worten wie *wyrtwalu áceworn burgware Rómware Eadwæcer windwian þrescwold* gegen ahd. *wurz(w)ala eihh(w)orn burg(w)are Rûm(w)are Ot(w)ahhar wint(w)ôn* (aber *wintwanta*) *drisc(w)ûfli* PBB 12, 378. Auffällig sind daneben die auf *-ware* gebildeten Völkernamen ohne *w* in der Caedmonschen Genesis *Ammonit-are Elamit-are*. Für ae. *hláford* begegnet einmal *hláfweard*. Ae. *innoþ* (falls für **in-wáþ*?) dürfte unser *Eingeweide* sein. Beachtenswert anrdhb. *néhwia* zu got. *nêhvs* = ae. *néah*, aber me. *nehhen neighen* 'nahen' (Havel. noch *newhen*). Sonst sind urgerm. *w* vor *ú* (aus *ǫ́*) verklungen in *hú* für **hwú* = **hwǫ́* und in *tú* für **twú* = *twǫ́*; aber dem ahd. *huosto* an. *hóste* für urgerm. *hwôston-* entspricht ae. *hwósta* (vgl. alemann. *wueste*). Dem ahd. Adverb *garo* für **garwo* entspricht ae. meist *geare* (selten *gearwe*).

Anm. Urenglisch muss *w* im Auslaut unter bestimmter Regel verklungen sein; vgl. ae. *lá* neben ahd. *lêwes*, ae. *á* = ahd. *io* got. *aiw* (neben redupliziertem ae. *áw-a* aus *aiw-aiw*), *ǽ* 'Gesetz' aus *aiwi-* (ahd. *êwa*?), *sǽ* = got. *saiws*, *hrá hrǽ* (*hráw*) = got. *hraiw*; aber auch ae. *mǽw* 'Möwe'. Anderseits brachte man den Unterschied von ae. *láwerice* ahd. *lêrahha*, ae. *sáwl-e* ahd. *sêla*, ae. *híwrǽden* ahd. *hîrât*; darüber vgl. Idg. Forschgn. 4. 310.

Im ME. verklingt *w* vor *ǭ*: ae. *hwá* wird me. zu *hwǫ́* dann zu *hǫ́*; ae. *swá* wird me. *sǫ́* ne. *so*; ae. *hwǫ́sta* me. *host* 'Husten'; ae. *swǫ́te* wird me. *sǫ́te* 'süss'. Ae. *twá* 'zwei' wird me. zuerst zu *twǫ́* dann *tǫ́* (ne. *who two* führen die alte Orthographie gegen die Aussprache weiter). Ausserdem me. *soch* aus *swuch* ae. *swylć*; ae. *cwidu* wird me. *c(w)ude*; ae. *cucu* für *c(w)ucu cwicu*; Orrm *susstre sutell* me. *suster sutel* aus ae. *swustor swutol* (aber me. ne. *sister* ist nach Zupitza AfdA 2, 15 das an. *syster*). Neben einander bestehen me. *thwong* und *thong*; *swǫ́wien sǫ́ghien* 'in Ohnmacht fallen'. Vereinzelt me. *sǫ́t* 'Schweiss' für *swǫ́t*. Über me. *kille* (*cüllen*) ne. *to kill* aus ae.

**cwyllan* Hupe EStud. 11, 494. — Me. *langáge* ist im 15./16. Jahrh. *langage* und *language* (phonetische Anlehnung an die Orthographie von frz. *langue?* oder Einfluss von lat. *lingua?*).

Anlautendes *w* zeigt sich bis ins NE. vor dunklen Vokalen wie in *wood* ae. *wudu*, *woo* ae. *wóglan*, ne. *word* = ae. *word* u. s. w. (aber vereinzelt *ooze* me. *wǫ́se* ae. *wós*). — Im 16. Jahrh. wurde *w* in *sword answer* noch artikuliert; aber *quoth* wurde nach Gill und Daines *kôth* gesprochen.

In me. Zeit verstummt *w* postkonsonantisch in *Canterbury* aus *Contwarabyrȝ*; in *ȝese* 'ja' aus **ȝeáswá*, in *alse* aus *ealswá*, aus *hwóse* in *hwá swa*; schon Orrm hat *se* für *swá* in *allse whannse whase whærse sonse*; vgl. ae. *sefeah* für und neben *swáfeah*.

In Gemination geht *w* verloren in me. (Ancr.-R.) *vrommard* aus *fromward*, *hammard* neben *hamward*, *upard uppard* neben *upward*, *goddǫt* aus *god wát* 'weiss Gott'; hierher wohl auch *ichǫt* für *ich wǫt* und *ichulle*, *icholle* für *ich wille*, *icholde* für *ich wolde* (ne. Dial. *chill chould* in der Elisabethanischen Zeit und in neuenglischen Dialekten bei Panning S. 37).

Zuwachs erhält *w* im ME. durch den Übergang von *γ* in *w* (oben § 67): ae. *sorγ(e)* me. *sorwe*, ae. *morγen* me. *morwe*, ae. *folγian* me. *folwen*, ae. *hálγa* me. *hálwe*; diese *w*-Laute erfahren vielfach Vokalisierung im späteren ME.; darüber s. den Vokalismus.

Einen andern Zuwachs erhält das engl. *w* in me. Zeit (seit dem 12. Jahrh.) durch einige anglonormann. Lehnworte wie *werre* 'Krieg' (schon Chro.) aus afrz. *werre* (= *gwerre*), *wáfre* 'Waffel' (afrz. *waufre*), *waiten* Vb. (afrz. *waiter*), *wardrop* (afrz. *garderobe*), *wást* (afrz. *wast*, *gast*) usw. — es sind Worte von german. Ursprung, deren germ. *w* im Centralfranzös. als *gw* auftritt. Vgl. oben S. 985.

Die Anlautsverbindung *wr* hält sich bis in die Neuzeit; für das 16. Jahrh. schliessen wir dies aus dem Schweigen der Grammatiker (doch Ellis 580); eine französische Grammatik von 1595 (Rouen) gibt an: *wr* se prononce, comme si *r* étoit devant *w*: *written* = *rouitten*. Im Norden (Ellis V 765. 833) wird *w* noch jetzt gesprochen.

Die Anlautsverbindung *wl* hat im 15. Jahrh. ihr *w* verloren: Chaucer *lipsen* Prompt.-Parv. *lyspyn* für ae. *wlipsian* me. *wlispen* ne. *lisp* Ellis EEP 515. — Das anlautende *w* in *one* 'eins' belegt Sweet HoES 339 aus Tindals NT 1526 (*won*[1]); aber kein Grammatiker der Schriftsprache im Zeitalter der Elisabeth bestätigt dies; erst am Schluss des 17. Jahrhs. (Ellis 605) geben die Lehrbücher die Aussprache mit *w* an. Für das Litteraturenglisch des 16. Jahrh. hat gewiss reines *ôn* gegolten = me. *ǫn*, wie es noch heute für *alone atone* und *only* gilt.

§ 81. Germ. *j*. Im Anlaut kennt das AE. nur das Zeichen des spirantischen *g*, dessen Lautwert oben S. 995 ff. als *γ* und *ȝ* formuliert wurde; ob germ. *j* mit diesem Laute *ȝ* nun völlig im AE. zusammenfiel, ist unsicher; Allitterationen wie *ȝeong* (= as. *jung*) oder *ȝeogoþ* mit *gód* oder *ȝilp* resp. *ȝest* 'Gast' beweisen nicht völlig; aber immerhin ist wahrscheinlich, dass germ. *j* mit echt engl. *ȝ* zusammengefallen; die jüngere Entwicklung ist dieselbe: me. *ȝong* oder *ȝouthe* wie *ȝiven*; vgl. ne. *year* got. *jêr*, ne. *yoke* got. *juk*; ne. *ye* 'ihr' got. *jûs*, ne. *young* got. *juggs*. So

---

[1] In me. Zeit begegnet diese Schreibung im Guy of Warw. ed. Zupitza V. 7027 und in den von Horstmann edierten Vita S. Ethelredae und S. Editha (K. Fischer Anglia 11. 212). Offenbar ist ne. *ǫ́* diphthongiert. So ist auch die Schreibung *whole* für me. *hǫl* entstanden. Noch jetzt sagt man in Devonsh. *wuts* für *oats*.

entspricht me. ȝ im Anlaut auch dem an. *j*, so in *ȝá ȝó* an. *ja*, *ȝáten* an. *játa*, *ȝǫ́l* an. *jǫ́l*.

Das Zeichen des Lautes im ME. ist ȝ; seit dem 15. Jahrh. ist *y* herrschend geworden.

Anlautendes ȝ ist im ME. vor *i* mehrfach verklungen; dabei ist es gleichgültig, ob me. ȝ auf germ. *j* oder auf urengl. ȝ aus ȝ zurückgeht oben § 67; vgl. me. *ikel* aus ae. *ȝicol*; me. *icchen if* aus ae. *ȝyččan ȝif* und Sarrazin EStud. 8, 65.

Postkonsonantisches *j* ist urenglisch geschwunden: westgerm. *laggjan sattjan bruggj cunnj* (got. *lagjan satjan brugjô- kunja-*) sind urengl. *leǧǧan settan bryǧǧ cynn*. Nur nach *r* bewahrt kurze Tonsilbe alte *j* (bald als *i* für *j*, bald als ȝ geschrieben): ae. *herȝum* = got. *harja-m*; ae. *berie* 'Beere' (ne. *berry*) aus **bazjôn*; ae. *styria*; ae. *herian* got. *hazjan*; *nerian werian* = *nazjan wazjan* (aber ae. *hḗran* 'hören' aus *hauzjan*, ae. *rǣran* 'erheben' aus *raizjan*, *lǣran* aus *laizjan*). Vereinzelt ae. *Dene* Gen. Plur. *Denia*, *wine* Gen. Plur. *winia* Sievers § 262 Anm. 2.

In urenglischer Zeit ist *j* durch Kontraktion geschwunden in ae. *ēče* im Vergleich mit got. *ajuk(dûþs)* Holtzmann AdGr. I, 202 und in ae. *ēodon* aus **ijadon* got. *iddjêdun* tBrink ZfdA 23, 65; ae. *frēone* = got. *frijana*. Ferner in ae. *frēond fēond* = got. *frijônds fijands*; ae. *þrēo* = got. *þrija*.

Intervokalisches *j* erscheint bei zahlreichen starken Verben (auch vielfach auf dem Kontinent) als *w*: ae. *sáwan wáwan gróvan blówan* u. s. w. für **sâjan *wâjan *grôjan *blôjan*; noch ae. *néowe* mit got. *niujis*; ae. *clēowen* aus **kliujan*? Sonst bewahrt das AE. intervokalisches *j*, als ȝ (ȝe) dargestellt: ae. *frīȝa* 'Herr' got. *frauja*; auch im Auslaut z. B. ae. *ēȝ īȝ* 'Insel' aus *auj(u)*. In der späteren Zeit erliegen diese *j* (ȝ) der Vokalisierung: me. bei *hei hai* aus ae. *hēȝ* (aus **hauj*) 'Heu'; me. *ei* ae. *ǽȝ* (QF 32, 130) aus *aija-*; ae. *ēȝlond* (zu germ. *aujô-*) me. *eiland*.

Im ME. entwickeln sich — wohl etwa schon seit 1000 — einige anlautende *j*, auch einige innere. Oben S. 1004 ist me. *ȝhǫ́* aus *hjǫ́* für *heó* statt *hēo* gedeutet; für ae. *ēower* erscheint um 1000 *geower* Germ. 23, 388 ff.; ebenda auch *ȝēodun* für *ēodun*. ME. gilt für ae. *ēow* demgemäss meist *ȝú ȝou* oder *ȝow*; ae. *ēower* me. *ȝúre ȝoure* oder *ȝóure*; dieser Wandel dürfte durch den Nom. ae. me. *ȝé* beschleunigt sein. Vgl. noch ne. *York* ae. *Eoforwic* (umgedeutet aus lat.-kelt. *Eborâcum*).

Dialektisch werden auch sonst die ae. *ēo* zu *jǫ́*, *ēa* zu *ja*. Me. *ó* für *ēo* beruht auf der Grundform *ēo* z. B. Fuchs und Wolf.

Im Kent. erscheint seit altenglischer Zeit für *ea ja* (Rieger ZfdPh 7, 12; Sievers PBB 10, 195): es allitterieren in altenglischer Zeit *gú jú* mit *eald*, *georne* mit *eall* u. s. w.; ae. *ēald* ist mkent. (Ayenb.) *ȝáld* (Dancker Laut- und Flexionslehre der mittelkentischen Denkmäler S. 7).

§ 82. Germ. *m* und *n* halten sich ziemlich im Umfange wie in den übrigen westgermanischen Sprachen: got. *mans* Pl. = engl. *men*; got. *namô* ne. *name*; ahd. *meinen* ne. *to mean*. Germ. *m* erscheint — wie im As. — als *b f* in ae. *heofon* (as. *heban*) gegen got. *himins* und in *ȝeofon* (as. *gëban*) gegen an. *geime*; offenbar eine Dissimilierung wie diejenige im Anord., wenn an. *hedan þadan hwadan* für Grdf. *hinan þanan hwanan* (= ae. *heonan þanon hwanon*) stehen; gleichzeitig heben wir zur Charakteristik des Englischen hervor, dass es die im Anord. auftretende Dissimilierung von *-n-n-* zu *-d-n-* nicht kennt (ae. *heonan* = an. *hedan*). Aber me. *nevene* (neben *nemne* ae. *nemnan*) ist aus an. *nefna* entlehnt.

Gutturales *ŋ* (*ng-nk*) hält sich seit alter Zeit z. B. in *young* ae. *ȝeong*,

ne. ae. *long*. Neues gutturales *ŋ* seit dem 15. Jahrh. in *monk* me. *monek* ae. *munuc*. In *pudding* aus afrz. *boudin* und in me. *coning* aus afrz. *conin* beruht *ing* auf französischem Nasalvokal und auf Suffixanlehnung.

In einigem Umfange schwinden Nasale vor tonlosen Spiranten mit Ersatzdehnung (Mittelstufe waren wohl Nasalvokale): got. *anþar* ae. *óđer*, got. *sinþ* ae. *síþ*, an. *vás* ae. *wós* (aus *wans*), got. *fimf* ae. *fíf*; ahd. *amsala* ae. *ósle*; über ae. *fífel* (: an. *fimbul-*), ae. *fracoþ* — *unforcúþ* (= got. *fra-kunþs*), ae. *míđl míđl* (an. *mél*) = ahd. *mindil* s. Kz. 26, 72 ff. 328. In unbetonter Silbe geht die Ersatzdehnung verloren: ae. *or-óþ* (got. **uz-anþ*) 'Atem', *ʒeogóþ* ahd. *jugund*, *dugoþ* ahd. *tugund*, ae. *æf-est* zu *ést* (got. **af-ansts*), *fracóþ* (got. *frakunþs*), *seofođa nigođa tiʒeđa* (für *-unþo*). Daran schliesst sich der urenglische Nasalverlust in unbetonten *-aŋʒ* (*-iŋ*, ?) in ae. *huneʒ* (ahd. *honang*), ae. *weorþiʒ* neben *wyrþing* 'platea', ae. *bodeʒ* (ahd. *bodeming*) Cosijn AWs. Gr. S. 5. Vereinzelt steht Nasalverlust in ne. *agnail* (seit dem 15. Jahrh.) für me. *angnail*.

Am Schluss der altenglischen Zeit wird *nl* zu *ll* assimiliert; oben § 78.

Im 11. Jahrh. verklingt *n* in ae. *þunresdæg* zu *þúresdæg* Wright[2] 437 e me. *þúrsdai*; *míre* aus *mínre*, *þíre* aus *þínre*. Gleichzeitig schwindet das *n* in vortonigem *on*: *abútan* aus *onbútan*, *aweʒ* für *onweʒ*, *aʒean* aus *onʒean*; derselben Zeit gehört *ǽnetre* für *ǽnwintre* 'einjährig'.

Wandel von *n* und *m*, der durch Assimilierung bedingt ist, zeigt sich in me. *wimpel* aus ae. *winpel*, me. *hemp* ae. *hænep*, me. *ante* 'Ameise' neben *amte*. Im ME. besteht jüngeres *skenten* neben älteren *skemten skempten* (an. *skemta*).

Wandel von *n* in *l* zeigen me. *dronkele* neben *dronenen*, me. *nemele* neben *nemnen*, *scorkle* für *scorkne*, *britle* für *britne*.

Die Pronomina ae. *án nán mín þín* verlieren — eigentlich wohl nur vor Konsonanten — ihren Nasal und es entstehen me. *á nǫ́ mí þí*; westgerm. *man* (oben S. 466) als Pronomen erfährt infolge seiner Unbetontheit häufig eine Verkürzung zu *me* seit dem 12. Jahrh.

Überhaupt verschwinden im ME. die auslautenden ae. *-n* in Suffixsilben: ae. *gamen* me. *gáme*; ae. *mæʒden* me. *maide* (aber *maidenhód*); me. *chike* Sarrazin PBB 9, 586 aus ae. *ċyċen*. Orrm hat schon *faste lende wesste* für ae. *fæsten lenden wésten*; me. *aboute withoute bifǫre bihinde* für ae. *onbúton widúton biforan bihindan*; aber das *n* von ne. *seven nine elleven* weist nicht auf ae. *seofon nigon ǽnleofan*, sondern auf die flektierten *seofone nigone endlufone*; so wird auch ae. *heonan* durch *heonane* im ME. zu *henne hennes*. Wenn dem ae. *áʒen open fæʒen* im NE. *own open fain* mit bewahrtem *n* entspricht, so ist die neuenglische Form der Reflex der deklinierten Formen mit Endungs-*e*.

Methathese zeigt ae. *ǽrende* me. *ērnde* zu *erdne* (Gen.-Ex.).

Der Artikulation nach unterscheidet das Englische dentalen und gutturalen Nasal, aber es gibt für beide Aussprachen nur ein *n*-Zeichen. Mit dem Schluss der altenglischen Zeit und durch die mittelenglische Zeit hindurch gibt es noch ein anderes *n*, ein mouilliertes; geschrieben *in* in mittelenglischen Formen wie *leinthe streinthe leinten bleinte dreinte meinde* für *lengþe strengþe* u. s. w.; auch *freinsh* für ae. *frenċisċ*. Die spätae. Schreibung *lenʒten* für *lencten*, *þenʒþ* für *þencþ*, *þinʒþ* für *þincþ* (z. B. bei Byrhtferd) deutet auf eine Veränderung in der Artikulation: *leńten þeńþe* für *lenċten þenċþ*. Wenn im AE. Schreibungen wie *reng* für *regn*, *þeng* für *þegn*, *seng* für *segn* vorkommen, so dürfte wohl schon spätangelsächsisch damit eine Aussprache *reń þeń seń* angedeutet sein. Moulliertes *ń* scheint vielfach zu *in* geworden zu sein; vereinzelt (Frz. Stud. 5, 132) begegnet

dafür auch die merkwürdige Schreibung *ni* z. B. *sanyt* für *saint*, *blenyte* für *bleinte* (= *blencte*). Über mouilliertes *n* in frz. Lehnworten s. ten Brink § 117.

§ 82b. Noch ein vierter Nasal bedarf hier der Behandlung, der im ME. durch *un* dargestellt wird; er findet sich nur in französischen Lehnworten. Doch (schon bei Rob. of Glouc.) finden sich einige me. *aunswere* für *answere* und *Caunterbury* neben *Canterbury* (ae. *Cantwarabyriȝ*); auch ne. *Cambridge* hat in der Tonsilbe ein *Caumbridge* zur Voraussetzung (schon bei Rob. of Glouc. *Grauntebrygge*). In diesen engl. Wortzeugnissen liegt wohl hypergebildete, französierende Aussprache vor.

In Betracht kommen die von Behrens Frz. Stud. 5, 79 Ellis EEP 583 (oben S. 967) behandelten Erscheinungen. Die Schreibung hat sich bis in die Neuzeit gehalten und die Theoretiker des 16. Jahrhs. haben sich mit dem Laut beschäftigt. Von besonderer Wichtigkeit ist Bullokar. Er bezeugt eine eigene Aussprache des *n*, indem er das Zeichen des silbenbildenden *n* (*ń*) verwendet; er glaubte offenbar einen Glidevokal zu hören. Darnach muss im Zeitalter der Elisabeth der entlehnte französische Nasalvokal bestanden haben. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass die englischen Grammatiker wie Palsgrave (auch Bellots French Grammar 1578, 3b) den französischen Nasalvokal *ã* durch englisches *aun* transscribieren. Die französische Nasalierung ist aber vor Gutturalen früh durch den gutturalen Nasal ersetzt, nur vor Palatalen und Dentalen hält sie sich in betonten Silben im Elisabethanischen Englisch. Ausdrücklich als kurz bezeugt sind die *ă*-Vokale der mit französischen Nasalvokalen bezeugten *dăńger chăńge străńge ăńcient dăńce chăńce advăńce brăńch grăńt commăńd* (*ń* ist Bullokars Zeichen für unser *ñ*); in solchen Worten hält sich die Schreibung *aun* (= frz. *ã*) bis ins 17. Jahrh. hinein; aber die moderne Länge der Tonvokale, die Substitut für die Nasalierung ist, lässt sich erst in der 1. Hälfte des 17. Jahrh. nachweisen, wo — nach dem Zeugnis Buttlers 1633 — *change range danger stranger* andern Tonvokal haben als *chance France demand* (schon bei Gill 1611 haben *dance advance* den *â*-Vokal von *âll*). Der französische Nasalvokal, den wir für Tonsilben für den Ausgang des 16. Jahrhs. noch annehmen müssen, ist in unbetonten Silben früher beseitigt; die Schreibung mit *aun* tritt in Worten wie *servant merchant galant ignorant valiant* und *remembrance countenance utterance variance governance* usw. früher zurück und Bullokar kennt für sie jenes Nasalzeichen *ń* auch nicht.

Frühes Verklingen des französischen Nasalvokals *ũ* (*prononcer rond conte*) wird auch durch das Verhalten Bullokars erwiesen; offenbar ist echter Diphthong *ou* + *n* frühzeitig dafür substituiert (*pronounce round count*); me. ne. *mount* ist frz. *mont* gegen Orrms *múnnt* ae. *mŭnt* aus lat. *monte-m*. — In französischen Lehnworten, wie *chamber example* bezeugt Bullokar (durch sein *ḿ*) wiederum die Existenz von Nasalvokal für das Zeitalter der Elisabeth.

§ 82c. Im ME. findet sich bei ursprünglich vokalischem Wortanlaut manchmal Zusatz von *n*, das in den alliterierenden Dichtungen (Strathmann Angl. I 126 V 7) auch allitteriert. Dieses Zusatz-*n* stammt aus dem Auslaut verschiedener Pronominalformen (*ān-an, þām-þan, mīn þīn*. Vgl. bei Langland und Chaucer *atte nále* für *at þán ealoð*; bei Robert of Gl. *atte nende* für *æt þám ende*; bei Schoreh. *the nǭtheren* für *þen ōþeren*, Angl. V 7 *þi nę̄lde* für *þīn ę̄lde* — *þi nerend* für *þīn erend*. Über einen ähnlichen Zusatz von *t* in me. *tōther* für *ǭþer* s. S. 1010. Aus dieser sporadischen Lauterscheinung entwickelt sich ein fester neuer Wortanlaut: ne. *newt* aus me. *ewte* ae. *efete*, ne. *nickname* aus me. *ękename*. Dieser *n*-Zusatz findet

sich gern in Kurzformen zu Eigennamen wie *Ned* = *Edward*. Vgl. Mätzner I, 187, Zupitza zu Guy 612.

Anm. Der umgekehrte Vorgang zeigt sich als *n*-Verlust im Wortanlaut: me. *addre* (Ayenb. *eddre*) 'Natter' aus ae. *nǽdre*. ne. *auger* aus me. *nauger* ae. *nafo-gâr*; vereinzelt me. *iker* für *niker*; ne. *eyas apron* für frz. *niais napron*, *umpire* für me. *noumpere*; ne. *aitch-bone* zu afrz. *nache*.

§ 82d. Eine mittelenglische Geminata *mm* zeigt sich in *wimman* aus ae. *wífman*, *lammasse* (schon Chron. E 1009 im 11./12. Jahrh. *hlammæsse*) aus ae. *hláfmæsse*, me. *lemman* aus eigtl. *léf-man*; selten *ȝemme* (S. Beves 782. 1193. 2059) für *ȝefe-me*. — Im 12./13. Jahrh. findet sich vereinzelt für *nemnen* 'nennen' ein *nemmen* (*næmmen* Ags. Leseb. XVII 51), öfters in der Ancr.-*R*. — Ne. *gammer* ist eigtl. *god-mother*.

B. VOKALISMUS.[1]

Unsere Vokalbezeichnung wurde dadurch bestimmt, dass der Accent als altenglisches Längezeichen für diesen Grundriss vorgeschrieben war; daraus ergab sich ohne weiteres, dass der Accent auch im ME. als Quantitätszeichen zu verwenden war — ein Verfahren, welches zugleich auf Orrms für die Vokalgeschichte so wichtiges Werk übertragen werden konnte ohne seine Orthographie anzutasten. Für die ne. Laute des 16. Jahrhs. verwende ich bei phonetischen Angaben Längezeichen wie *ā ē ō*.

Das Urenglische als Zweig des Westgermanischen fusst auf dem gemein-westgermanischen Vokalbestande:

a) kurze Vokale *a e i o u*
b) lange Vokale *â* (= got. *ē* S. 403. 421) *ê* (= got. *ē* oben S. 411) *î ô û*
c) Nasalvokale vor *h* (oben S. 412) *ã ĩ ũ*
d) Diphthonge: *ai au eu iu* (oben S. 412).

A. ALLGEMEINES.

α. QUANTITATIVE VERÄNDERUNGEN.

§ 83. Die wichtigste quantitativische Änderung im englischen Vokalismus besteht in einem alten Dehnungsgesetz, das vor bestimmten Konsonantengruppen auf kurze Tonvokale wirkt. Die Chronologie dieser Dehnungen ist sehr kompliziert, vielleicht fallen sie in die urenglische Zeit, jedenfalls sind sie gemeinenglisch, so dass im wesentlichen alle Dialekte Anteil daran haben. Kurze Tonvokale werden gedehnt vor Dauerlaut + Media (*ld rd nd mb*) und vor *rn*; nicht alle Vokale sind gleich dehnungsfähig; auch wirkt *nd*, *ng* — wie es scheint — nur in einigen Dialekten. Noch sind nicht alle Erscheinungen völlig erkannt; beachtenswert ist, dass das Englische in wesentlichen Punkten hier mit dem Urfriesischen übereinstimmt. Anderseits fällt freilich auf, dass wenigstens in Orrms Sprache sich das Dehnungsgesetz auch auf einige unzweifelhaft nordische Lehnworte (*bánd wínd lúnd wráng génge* Brate Beitr. X, 30) erstreckt. Es ist wohl denkbar, dass der ganze Prozess sich durch mehrere Jahrhunderte hinzog, dass er auf die verschiedenen Vokale geographisch wie chronologisch verschieden wirkte, dass überhaupt das, was wir jetzt als ein einheitliches Gesetz wirksam sehen, ein komplizierter Prozess gewesen ist. Im 10. Jahrh. spätestens dürfte derselbe seinen Abschluss gefunden haben,

[1] Für dieses Kapitel sind unserer neuen Auflage zwei wichtige neuere Werke vorausgegangen, deren Einfluss auf unsere Darstellung im Text an den betreffenden Stellen hervorgehoben wird: Luicks Untersuchungen zur engl. Lautgeschichte und der erste Teil von Morsbachs me. Grammatik, der das Verhältnis der ae. zu den me. Vokalen behandelt.

und jedenfalls haben wir es hier mit einem gemeinenglischen Lautgesetz zu thun, mag dasselbe auf *ánd* oder *ing* nicht so allgemein gewirkt haben wie auf *íld* oder *índ*. Somit dürfen wir als gemeinenglisch ansetzen ae. *bíndan blínd fíndan grindan wínd ʒecýnd húnd ʒesúnd féld cild ʒepýld ʒedwýld góld milde wilde*. Orrm hat noch beispielsweise *stírne* aus ae. *stýrne*, *hírne* aus ae. *hýrne*, *ʒérne* aus ae. *ʒéornian*, *férne* aus ae. **féorne*. Schreibungen wie *loand foangen* in der Proklamation Heinrich III. (1258) sowie *hoond loomb boond soond feeld eern eende heenge woord* bei Wicl. stimmen zu Orrms *lánd hánd lámb bánd sánd érn énde wórd*. Durch zahlreiche Längezeichen sind im AE. (z. B. in den Blickl.-Hom.) gesichert *hórd órd wórd bórd* u. a. Orrms *érd flérd swérd órd bórd wórd bírd hírde férd brérd rérd wérden hérde* weisen auf ae. *éard ʒeflēard sweord órd* usw. usw., wofür im AE. vielfach handschriftliche Längezeichen bekannt sind (Sievers § 124, Sweet HoES § 395). Durch Reime bei Chaucer u. a. sind me. Dehnungen gesichert in *fērn* 'Farnkraut', *ʒērd* 'Garten', *bērd* 'Bart', *hǫrd* 'Schatz', *tǫrd* 'Kot', *sēlde* 'selten', *fēld* 'Feld', *shēld* 'Schild', *gǫld* 'Gold' (ae. *féarn ʒéard béard hord tord séldan féld scéld góld*) ten Brink § 48, 8) und derselbe Gelehrte kennt für ae. *múrnan* ne. *mourn* im ME. Dehnung. Für ne. *comb womb* ist die me. ne. Dehnung Beweis für ae. *cámb wámb*. Theoretiker des 16. Jahrhs. bezeugen langes *ē* für *to learn* (ae. *léornian* Orrm *lérnen*) und für *earnest* (ae. *éornost* Orrm *érnest*), für *earth* (ae. *éorþe* Orrm *érþe* Wicl. *eerth*); auch *ō* für *corn thorn torn* wie für *old scorn gold*, *ū* in *mourn board*.

Anm. Innerhalb der me. Zeit scheint Mangel der Dehnung vor den behandelten Konsonantenverbindungen darauf hinzuweisen, dass die betreffenden Worte aus dem AN. stammen: das gilt von *sterrne* Brate PBB X 33. 58. 61; so muss auch Orrms *túrrnen* entlehnt sein. Doch ist bedenken, dass man die Dehnungsregeln in vollem Umfange noch nicht erkannt hat (warum z. B. me. *ʒerde* ne. *yard* ohne Dehnung ist). Wenn im ME. neben *lǫmb* 'Lamm' (ten Brink § 48, 1) auch *lāmb* erscheint, so ist diese Form unter Berücksichtigung von § 87 erklärbar und zwar nach Holthausen Litt.-Ztg. 1888, 1714 aus dem Plural *lámbru* (ähnlich Schröer Germ. 34, 519). Auffällig ist, dass es bei Orrm neben *bérn* mit Endung *bárrness* heisst und dazu stimmt Orrms *þórrnéss* (**þórn* unbezeugt); auch *láng* aber *lánnge*. Umgekehrt hat Orrm *hánnd* aber Plur. *hánde*, ebenso *gánngenn fánngenn brinngenn* gegen *singenn súngenn túnge ʒúng*. Dass nicht alle Dehnungen chronologisch gleichartig sind, ergibt sich auch aus Orrms *king* 'König' aus ae. *cyning* spätae. *cyng*.

Vor *nǧ*, dessen *ǧ* (oben S. 998) gewiss eigtl. Media war, zeigt sich me. *ē* in me. *hēnǧe* (ne. *hinge*) aus **hencge* **hanggjōn*?

Vor der Gruppe *rþ* ist Dehnung wahrscheinlich durch Orrms *érþe* Wicl. *eerthe*; vielleicht trifft Morsbach ME. Gr. § 55 Anm. 2 das Richtige mit der Annahme, dass bei tönendem *th*, nicht auch bei tonlosem *th* die Dehnung ursprgl. am Platze war; vgl. Orrms *worrþ warrþ forrþ* (neben *fórþ* unter dem Einfluss von *fórþen*). Dazu stimmt, dass auch vor urengl. *-lþ- -ld-* (= ae. *-ld* oben S. 1006) sich Dehnung zeigt in ae. me. *gǫld fēld* (aus germ. *golþa felþu*).

Eine besondere Bemerkung bedarf noch die Behandlung der westgerm. *-ald*: es entwickelt die Doppelheit *-áld* und *-ęald*: gemeinengl. *áld cáld háldan fáldan* = westsächs. kent. *ęald ćęald hęaldan fęaldan* (me. *ǫld cǫld hǫlden fǫlden* und *ēld hēlden*). Die Dehnung ist auch hier gemeinenglisch. —

Schliesslich sei die Bemerkung gemacht, dass die Vertretung von ae. *ęo ęa* in südlichen Dialekten der me. Zeit vielfach Aufschluss über Dehnung vor *ld*, *rn* usw. gibt.

§ 84. Die Entstehung langer Vokale aus Nasalvokalen. Der Bestand der alten langen Vokale wird gemehrt, indem für die Nasalvokale *ą̄ į̄ ų̄* neue Längen erscheinen. Das Urgermanische wie das Urwestgermanische besass in Tonsilben vor *h ą̄ į̄ ų̄*, die durch Nasalverlust zu erklären sind (oben S. 356). Hierzu kommt im Urenglischen zunächst noch eine Reihe weiterer Nasalvokale *ą̄ į̄ ų̄* (auch mit ihren Umlauten) vor den tonlosen Spiranten *þ s f* (oben S. 1022). Dabei tritt für *ą̄* urengl. *ō* ein. Ausser urengl. **fōhan* **hōhan* **þōhæ* = got *fāhan hāhan þāhō*, urengl. *brōhtæ* got. *brāhta* gelten noch urengl. *ūs sīþ fīf* für

got. *uns sinþ fimf* u. s. w. In solchen Fällen sind gemeinengl. *ó í ú* (resp. ihre Umlaute) an Stelle der Nasalvokale getreten: *bróhte ús fíf síþ*; ae. *ósle* ahd. *amsala*; ae. *þróstle* aus **þramstla*. Möglicherweise haben um 700 noch die Nasalvokale bestanden; Sievers § 186 Anm. 2 erinnert an ae. run. *onswini* für ae. *óswine*; und vielleicht sind die Geminaten *ss þþ* in *ússer ʒesiþþas* in der Caedmonschen Genesis als Zeugen für die Nasalvokale anzuführen (oben S. 1007. 1022). Aber jedenfalls fürs 9./10. Jahrh. und für die Folgezeit finden sich keinerlei Spuren dieser alten Nasalvokale mehr, allgemein gelten dafür *ó í ú* (resp. die Umlaute *é ý*).

§ 85. Die mittelenglische Dehnung in offener Silbe. Die altgermanischen kurzen Vokale bewahren mit der in § 83 vorgeführten Einschränkung ihre Quantität durch die altenglische Zeit hindurch, aber im ME. erscheinen für ae. *ă ĕ ŏ* in offener Silbe vielmehr Dehnungen (*ā ę̄ ǭ*); ae. *făran ĕtan hŏpian* sind me. *fāren ę̄ten hǭpen*. Um 1200 bestanden noch die alten Kürzen. Orrm bestätigt durch Kürzezeichen für seine Mundart *lăte tăkenn hĕte hătenn lădenn* u. s. w. und er kann Wortformen wie *spĕkenn wăterr măkenn bĕrenn* nicht im Versausgange gebrauchen, wo er nur langsilbige wie *déde léde cwémenn láre bróþerr* u. s. w. duldet. Im Poe.-Mor. werden *stede căre fĕle grăme wĕle wăne* u. s. w. nur in der Caesur, *brǫþer bęten ląme dēde lęve* u. s. w. nur im Versausgange geduldet. Jessen ZfdPh. 2, 138 ist der erste, der auf die dem Orrmulum, dem K-Horn und dem Poe.-Mor. eignen metrischen Kriterien für die frühmittelenglische Fortdauer der altenglischen Quantitätsverhältnisse hingewiesen; vgl. noch Wissmann Angl. 5, 471 ff. Sobald Reime auftreten wie *ǭre*: *forlǭre* (ae. *āre*: *forlŏren*) G.-Ureis. 73/74, *nę̄de*: *stę̄de* (ae. *nę̄ade*: *stĕde*), d. h. sobald alte Längen mit alten Kürzen gebunden werden, ist die mittelenglische Dehnung als wirksam zu erachten. Nach S. 936 haben auch die an. Lehnworte wie *tăka hrăpa* diesem Gesetz im ME. unterstanden. Den Beginn dieses mittelenglischen Dehnungsgesetzes legt ten Brink um 1250, richtiger Morsbach in die erste Hälfte des 13. Jahrhs.

§ 86. Dehnungen vor *st*. Wie S. 1028 gezeigt wird, tritt vor *st* (*ʃt*) und anderen *s*-Verbindungen durch die me. Zeit hindurch Neigung zur Verkürzung langer Vokale ein (die genauere Regel dafür ist noch nicht gefunden). Um so seltsamer ist, dass vor *st* (auch vor *ʃt*) mehrfach sich sekundäre Dehnung von *ĕ* zeigt während des 16. Jahrhs. So hat Bullokar *nēst* für *nĕst*; Cheke hat *ē* in *guest* (Udall schreibt *gueast* und reimt es auf *feast*); Tindal hat im NT für *west rest* die Schreibungen *weest reest*; *jest, jester* erscheint bei Mulcaster mit *ea*. In *yeast* geben Salesbury und Butler merkwürdigerweise Aussprache mit *ī* an; *ea* ist jedenfalls hier ein schriftsprachlicher Zeuge für die Dehnung vor *st*.

Bullokars *to mēš* 'fangen' (bestätigt durch die Schreibung *to meash* z. B. bei Surrey) weist mit seinem *ē* auf ae. *mǽsċe* (got. **mēsqon-* oben S. 405).

§ 87. Vokalverkürzungen. Ebenso kompliziert wie die Chronologie der sekundären Dehnung von Tonvokalen vor bestimmten Konsonantengruppen § 83 ist auch die Chronologie der allem Anschein nach durch alle Sprachperioden verteilten Vokalverkürzungen vor Doppelkonsonanten. Die Litteraturdenkmäler bedienen sich niemals mit Konsequenz irgend welcher Quantitätsbezeichnungen; Orrms Schreibgepflogenheiten, aus denen wir heute die Quantität der Vokale mit Sicherheit bestimmen (ZfdA 19, 213), beruhen vielmehr auf ganz anderm Prinzip (ten Brink Chaucers Spr. § 97; Trautmann Angl. Anz. 7, 94; Brate PBB 10, 580). Das einzige graphische Hülfsmittel für Quantitätsbezeichnung bis ins 13. Jahrh. sind die handschriftlichen Accente als Längezeichen, deren Wert besonders durch H. Sweet (neuerdings HoES § 377 ff.) betont worden ist; es ergiebt dieses Kriterium einerseits die Bestätigung lautgeschichtlich gesicherter Längen, anderseits auch Resultate, die sonst nicht leicht zu

gewinnen wären (*cwóm* Sweet Angl. 3, 153; Praefix *á*; häufig *wínd blínd hórd þórn hánd lámb* usw. § 83). Negativ hat Sweet dieses Kriterium verwertet, wenn er aus dem Fehlen von Quantitätszeichen etwa in ae. *bróhte sóhte þóhte* HoES² § 403 kurzen Tonvokal für ursprünglich langes *ó* erschliesst. Weit seltener als Längenbezeichnung durch Accent ist ein eigenes Kürzezeichen (*gŏd ĕȝe stĕde hwănon*), das Napier Acad. 1889 Nr. 909 neben den häufig gebrauchten Accenten entdeckt hat in der Hs. Cleop. B XIII. Im Anfang des 11. Jahrhs. war man in England im Stande *gód* 'deus' und *gód* 'bonus' mit Quantitätszeichen so zu kennzeichnen, wie es jetzt die historische Grammatik thut. Orm ist der letzte Vertreter dieser Bewegung, wenn er einerseits *hát táken hét* mit Längezeichen (x́ x̋ x̋) bei altenglischer Tonlänge, anderseits *hăten tăken hĕte* mit Kürzezeichen bei organischer altenglischer Kürze verwendet. — Weitere graphische Hülfsmittel für Längenbezeichnung sind Doppelschreibungen, die sich im AE. ME. finden; schon Epin.-Gl. haben *tuun bruun tuu goos sooth liim* (Sievers § 8); im ME. wird besonders *ee oo* als Länge geschrieben (ten Brink § 26. 32); *ii* findet sich häufig z. B. im Lay le Freyne und M. Patriks Purgatorium (Angl. 3, 416 EStud. 1. 90), *yy* häufig (= *í*) im Prompt.-Parv. — Auch repräsentiert Orrms *æ* durchweg einen langen Vokal, ebenso die Schreibung *oa* (me. *ǫ́*) z. B. in der Proklamation Heinrichs, und *ou ow* als *u*-Laut gilt gewöhnlich für langes *ú*.

Sind die graphischen Kriteria für Quantität im Englischen gering, so ist dementsprechend auch der Quantitätswandel wenig datierbar. Auch zieht sich Kürzung vor Doppelkonsonanz durch alle Perioden. Wenn westgerm. *sâm* (oben S. 486) im AE. statt durch *sóm-* meist durch *săm-* vertreten ist (*sam-dęad, -cucu*), so liegt hier eine ae. Kürzung *sóm* vor. Ebenso veranlasst Doppelkonsonanz sekundäre Kürzung von *síþþan* (= got. *þanaseiþs*) schon in altenglischer Zeit zu *sĭþþan*, dessen Tonkürze durch die Schreibungen *syþþan seoþþan* erwiesen wird. Daher ist ae. *lǽþþo wrǽþþo* vielleicht schon in altenglischer Zeit zu *læþþo wræþþo* verkürzt. Und wenn für ae. *líht* (= ahd. *lîhti*) schon in ae. Zeit *leoht* 'leicht' auftritt, so enthält die Brechung zu *eo* den Beweis für kurzes *ĭ*.

Dafür dass die Masse der mittelenglischen Vokalkürzungen in der letzten altenglischen Zeit bestanden, zeugt einerseits die Sprache Orrms, die für die ursprünglich langen Tonvokale von ae. *sóhte úhte dúnweard wísdóm sófte áttor wéste mǽȝþ fíftiȝ hlǽfdiȝe wépte* usw. (PBB 10, 11 ff.) Kürzungen durch seine graphischen Regeln für seinen Dialekt und seine Zeit erweist; anderseits kommen die Reime in frühmittelenglischen Dichtungen wie im Poem.-Mor. in Betracht: *blĭsse lĭsse* (aus eigentl. *blīds līds*) reimt mit *misse twisse*, *lĕsse* (ae. *lǽssa*) reimt mit *rihtwisnĕsse*, *brŏhte* (aus *bróhte*) mit *bŏhte*.

Dieses Verkürzungsgesetz gilt auch bei junger Synkope mittlerer *e* wie in *lütte pratte lĕrnde ȝĕrnde* aus ae. *lútode prǫ́atode lę́ornode ȝę́ornode*.

Es scheint, dass besonders das 11. und 12. Jahrh. die Periode ist, in welcher ein umfassendes Gesetz die Kürzung von langen Tonvokalen vor Doppelkonsonanz bewirkte; dabei fallen diejenigen Konsonantenverbindungen, deren dehnende Kraft § 83 behandelt wurde, nämlich *rd ld rn mb* ausser Betracht. Von nordischen Lehnworten scheint an. *húsbónde* ne. *húsband* diesen Verkürzungsprozess mit durchgemacht zu haben. Jedenfalls hat der Prozess sich vollzogen, ehe *á* sich in *ǫ́* und *ǽ* sich in *ę́* (*ę́ ẹ́*) wandelte; denn die Kürzung von ae. *á* (= me. *ǫ́*) ist reines *ă*, die von ae. *ǽ* (= me. *ę́*) reines *ă*. Zu me. *hǫ́ly* gehört *hălwe* aus *hălga* für *hálga*, zu me. *clǫ́th iclădd* (aus *ȝeclǽdod*), zu me. *lǫ́f* (= ae. *hláf*)

me. *läfdi lămmas* = ae. *hlǽfdiȝe hláfmasse*; aus ae. *lǽssa* entsteht me. *lasse* (auch *lesse*).

Am konsequentesten dürfte diese Regel vor *ht* gewirkt haben, so dass ae. *bróhte þóhte róhte sóhte* oder *þúhte úhte* oder *ǽhte líhte* bei Orrm nur mit verkürztem Tonvokal (als *bröhhtę þöhhte rohhte söhhte* — *þuhhte uhhte* — *ăhhte lihhte*) erscheinen können und ebenso sonst: das Alter dieser Kürzung wird durch ae. *leoht* aus *líht* erwiesen, sowie durch die Beobachtung Sweets, wonach *bróhte þóhte* in altenglischer Zeit nicht leicht Accent als Längezeichen tragen. Gleiches Alter dürfte die Kürzung von ae. *sófte* zu *softe* (so im ME.) beanspruchen; zu *blíde* gehört ae. *blids bliss* me. *blisse*, zu *líde líds líss* me. *lisse*, zu *milde* ae. *milts* me. *miltse milse*, zu *child* me. *chiltse* und der Plural *childre*. Orrm hat *lámb* Plural *lămmbre*, ebenso Plural *mădmes* (= ae. *mádmas* zu *máddum*); *lăhȝhre* Kompar. zu *láh* (an. *lágr* 'niedrig'), *ĕldre* Kompar. zu *áld*, *hĕhhre* Kompar. zu *hēh*.

Diese Verkürzungsregel beherrscht die Praeteritalbildung der schwachen Verba: me. *kēpen kĕpte*, *cwęmen cwĕmde*, *flęmen flĕmde*, *slēpen slĕpte*, *drę̄den drăddę*, *lęden lădde*, *lęrnen lĕrnde*, *ȝęrnen ȝĕrnde*. Derselbe Quantitätswechsel gilt teilweise auch durch Analogie in *hęren hĕrde*, *fęren fĕrde*, *węnen wĕnde*, wo *rd nd* im Praeteritum langen Vokal verträgt; doch ist auch *hęrde* zu *hęren* bezeugt.

Häufig trennt die Verkürzungsregel die Lautverhältnisse von Simplicien und Kompositen: Orrm hat *dún* aber *dŭnnwarrd*, *wís* aber *wĭssdóm*, *hęren* aber *hĕrrsumm*, *ȝęrn* aber *ȝĕrrnfull*, *fórþ* aber *fŏrrþwarrd*, *grúnd* aber *grŭnndwall*, *chăppmann* zu *chēp* — aber in mehr Belegen zeigt auch bei ihm sich der Einfluss des Simplex auf das Kompositum.

Sonst sind gesichert *hŭsbonde hŭswif* zu ae. *hús*, *gărlek* zu ae. *gár*, *hămward hammard* zu ae. *hám*, *gŏshauk* zu ae. *gós*, *Sŭddene* zu ae. *súþ*, *prŭdly* zu me. *proud*, *fręnd* aber *frĕndshipe frĕndly*, ne. (Shakesp.) *stanyell* ae. *stánȝĕlla*.

Anm. Die verkürzten Formen halten sich nicht immer, da die Simplexform auf die Laute der Zusammensetzung einwirken kann; so tritt zu me. *hous* auch *housbonde*, das bis auf Bullokar bezeugt ist; zu ne. *wisdam* hat Bullokar *weizdəm* (geschr. *wýzdom*) unter dem Einfluss des Adjektivs. So hat schon Orrm zu *bríd bridgume*, zu *shēp shēphirde*; neben me. (Rob.-Glouc.) *hămward* begegnet *hǫmward*; neben *dŭnward* sonst *dounward* (Rob.-Gl. *donward* Orrm *dŭnnward*). Ae. *hĕlpo sĕlp* ist me. *hēlpe sēlpe*, aber noch im 16. Jahrh. bezeugen Bullokar und Gill *hēlp* mit Länge. Orrm hat *fíf* : *fífte* : *fíftēnde* aber *fĭfftiȝ*. Zu *táken* bildet Orrm *tácnenn*, zu *lík líeness*, zu *hál hálsumm* ohne Kürzung. Noch im 16. Jahrh. findet sich *utward* neben *out*. Für das AE. sind rein theoretisch *hŭsbonda wĭsdóm dŭnweard hămweard ŭtweard brȳdguma scēphirde* denkbar, je nachdem man strenge Lautgesetzlichkeit oder Einfluss der Simplicia gelten lässt. Ten Brink § 6 betont die Analogiewirkung der Primitiva und Simplicia auf Ableitungen wie auf Komposita.

In die gleiche Periode fallen Verkürzungen vor *st sch*, aber die Regel dafür ist nicht erkannt; teils bleibt die Länge bestehen. Orrm hat *bręst pręst Críst gást ǽst lǽste mást*; aber *ĕsste wĕsste* = ae. *ést węste*; auch *þesster fosster* = ae. *þēostre fóstor*. Chaucer hat nach ten Brink § 10, 16 *list* = ae. *líst* (aber Prompt.-Parv. *lyyst*), *brĕst* und *bręst* = ae. *brēost*, aber *gǫst mǫst pręst Críst*. Ae. *dúst rúst* erscheinen als me. *dŭst* und *doust*, *rŭst* und *roust* — welche Doppelheit durch neuere Dialekte (Schriftsprache *dŭst rŭst*, aber Devonsh. *doust*) bestätigt wird. Ae. *fýst mist* sind ne. *fist mist*. Zu ndl. *vijst* = ae. *físt* gehört *fyyst* im Prompt.-Parv. — Dem ae. *wýscan* entspricht me. *wisshen* ne. *to wish*, dem ae. *flǽsc* ne. *flesh* (Orrm *flǽsh*). — In französischen Lehnworten (me. *chāste pāste bęste fęste rǫsten*) hält sich die Dehnung durchaus. — In me. *blŏsme* älter (Orrm) *blóstme* aus ae. *blóstma* ist die Kürzung vor *stm* begreiflich.

Anm. Vor *ch* besteht bei Orrm noch Dehnung in *riche* ae. *rīce, īliche*. Dem ne. *ditch* entspricht im 16. Jahrh. noch *deitš* bei Salesbury (Ellis 887); zu *rich* kennt Gill eine nördliche Aussprache mit *ei*. Eine Kürzung von *ē* vor *ch* scheint aber nicht nachweisbar vgl. *tēchen rēchen* ne. *teach reach, bisēchen* ne. *beseech, lēche* ne. *leech, ēch* ne. *each*.

Die Verkürzungsregel gilt auch für lange Tonsilben, auf welche silbebildende Nasale oder Liquiden folgen: me. *chĭlder* zu *chīld*, *ĕlder* zu *ǭld, Crīst* aber *crĭstendōm*; vergl. *wŭnder* ohne Dehnung vor *nd*; Orrm *behinndenn* sonst *behinde*, ne. *behinde* aber *to hinder*; me. ne. *fŏster* aus ae. *fōstor* (Orrm *fosstren fōsstërr-faderr*); Chaucer (ten Brink § 35 δ) hat *sēlde* aber *sĕlden*. Beachte Orrm *āld* me. *ǭld* aber *ălldemann*, ferner *wŭllderr girrdell winndell shŭlldre enngell hŭnngerr*, während vor *ld rd nd rþ ng* Orrms Dialekt sonst Dehnung hat; Orrms *ŭnnderrn* aus ae. *undern* (= andd. *undorn*); *ūt* aber *ŭtterlike*.

Vielfach sind im 16. Jahrh. doppelte Quantitäten bezeugt: *ĕ* in *health heaven*, *ŏ* in *lord*, *ă* in *father water have*, *ĭ* in *give friend devil*, *ŭ* in *dove love*. Andere Belege North Americ. Rev. 98 (1864) S. 342 ff. Bullokar gibt *ū* für *flood blood other mother brother bosom*; Smith hat *ū* in *book look flood blood*, aber *ŭ* in *bloody*; Gill *ŭ* in *good*; Mulcaster kennt *ū* in *mother*; Butler hat *ŭ* in *blood flood good*, dagegen *ū* in *food moot root*. Smith hat *ē* in *bread lead dead deaf*, Gill in *death*; Bullokar hat *ĕ* in *dead death head*, aber *ē* in *instead*; Butler unterscheidet *ĕ* in *head* 'Kopf' und *ē* in *head of milk*. Vgl. North American Review 1864, 98 S. 342 ff. und Fick EStud. 8, 502.

Mithin waren im 16. Jahrh. die modernen Quantitätsverhältnisse, die auf einem Verkürzungsgesetz für geschlossene lange Silben beruhen, noch keineswegs stabiliert. Nur in kleinem Umfange zeigen sich Kürzungen alter Längen in geschlossenen Silben, die das 16. Jahrh. wohl schon aus dem ME. übernommen hat. Schon Orrm hat *rŭhh nĕhh drŏhh cŏmm* für ae. *rūh nēh drōh cōm*; me. ne. *tĕn* steht für ae. **tēon* (= as. *tëhan*). Im 16. Jahrh. ist *ŭ* bezeugt in *tough enough*. Ursprüngliche Längen sind noch verkürzt in ne. *stiff duck sick wet month* = ae. *stīf dūce sēoc wǣt mōnþ* (*mōnaþ*).

β. QUALITATIVE VERÄNDERUNGEN.

§ 88. Brechung. Unter diesem Namen versteht man die Entwicklung eines Sekundärvokals *u* aus der dunklen Klangfarbe gewisser Konsonanten oder einer folgenden Silbe. In welchem Umfange westgerm. *ă* und *ĕ* sich durch die Mittelstufen *äu ęu — æu ęu — æo ęo — ęa ęo* zu gemeinae. *ęa ęo* entwickelt haben, ist schwer zu ermitteln. Nur soweit diese kurzen Diphthonge durch das im § 83 zu behandelnde Dehnungsgesetz mit den sonst vorhandenen langen *ēa ēo* zusammengefallen sind, haben sie Stand gehabt; im Gegensatz zu diesen festen *ēa ēo* (*bēard ēarn fēarn cwēorn ʒēorn lēornian* usw.) sind die Mehrzahl der altenglischen Brechungen unfest, sie wechseln zum Teil schon in altenglischer Zeit mit *a e* und werden in mittelenglischer Zeit durch diese wieder abgelöst: as. *alu* = ae. *ealo* me. *āle*; as. *fallan* = ae. *feallan* me. *fāllen*; as. **skarp* = ae. *scearp* me. *shărp*; as. *halt* = ae. *healt* me. *hālt*; as. *naht* = ae. *neaht* frühme. *nāht*; as. *warm* = ae. *wearm* me. *warm*; as. *hëban* = ae. *heofon* me. *hēven*, as. *stërro* = ae. *steorra* me. *stērre*; as. *hërta* = ae. *heorte* me. *hērte*.

Die Konsonanten, aus denen sich diese Brechungen zumeist entwickeln, sind gedeckte *r h l*. Da die zum Teil bloss westsächs. Brechungen in der Folgezeit des Englischen aufgehoben werden, bedarf es hier keiner weiteren Erörterung.

§ 89. *i*-Umlaute. Während der Prozess der Umlaute im Hochdeutschen um 1150 abgeschlossen ist, hat das Englische bereits vor dem Beginn der englischen Litteratur alle möglichen Arten der Umlaute völlig erschöpft. Brate PBB 10, 29 stellt für die Vorstufen von Orrms Sprache chronologische Erörterungen an und datiert unzweifelhaft mit Recht die Periode der *i*-Umlaute vor die gemeinwestgerm. *i*-Synkope, anderseits nach der Palatalisierung von *k* *ʒ* zu *č* *ʒ* usw. (oben S. 990). In der Ausbildung der englischen Sprachart sind die *i*-Umlaute und die *i*-Synkopen die letzten grossen vorlitterarischen Ereignisse. Pogatschers Versuch (Beitr. 18, 468), eine relativ späte Zeit für den Abschluss der Umlaute anzusetzen, scheint mir nicht gelungen. Allerdings ist die Entstehung von engl. *á* aus germ. *ai*, *ō* aus *ā*(*n*), *a*(*m*) älter als der Eintritt des Umlauts; mit andern Worten, die Umlaute sind jünger als die sonstigen urenglischen Vokalwandlungen; vgl. ae. *stán* aber *stǽnin stǽnen*, *tácn* aber *tǽcan*; *cwǽn* aus *cwóni* für *qâni* (got. *qêns*); ae. Plur. *ʒǽs ʒés* (zu *gós*) aus *ʒansi*(*z*) 'Gänse'. Wie ae. *benč* aus *bonki*(z), *cwǽn cwén* aus **qôni* (für **qâni*) zeigen, sind die Umlaute älter als die westgermanischen Synkopierungsgesetze; vgl. ae. *sende* (gegen ahd. *santa*) aus (got.) *sandida*, ae. *hérde* 'hörte' (gegen mhd. *hôrte*) aus (got.) *hausida* usw. Durch die urengl. *i*-Umlaute wächst der urenglische Vokalbestand um *ȳ* aus *ū*, *ǣ* aus *ō*, *ē* aus *ǣ*, *ǽ* aus *á* (germ. *ai*), *ę́* aus *ęa* (germ. *au*). Als Belege für das Alter der Umlaute sei noch daran erinnert, dass die ae. Runeninschriften von Bewc. Ruthw. (Sweet OET 124) sämtliche Umlaute besitzen (*kyniñg ecʒ hǽlda wǽriʒ* usw.); wenn die Epin. Gl. konsequent Umlaut, aber vereinzelte *ū* für *y* zeigen (*hurnitu strūta ortūdri* usw.), so misst auch Pogatscher dem nicht viel Bedeutung bei. Aber wenn Hengest bei dem Geographen von Ravenna als *Anchis*, d. h. *(h)angis(t)* erscheint, so mag die deutsche Aussprache des Namens zu Grunde liegen.

Anm. Vielfach treten Umlaute erst in me. Zeit auf, wenn zufällig im AE. Belege mangeln. Hierher gehören me. *tǫr — tę̄re* 'schwer'; me. *bilden* (ae. **býldan*) zu ae. *bǫld* 'Bau'; me. *clę̄te-clǭte* 'Klette'; *fędren* 'belasten' zu *fǫder* 'Fuder'; *blęche* 'bleich' zu *blǫk*; *wednesday* zu *Wǫden*; me. *hippen* 'hüpfen' zu *hoppen* ae. *hoppian*. Im ME. stehen Verbalnomina häufig unter dem Einfluss von Verben, wodurch die reguläre Lautentwicklung der ae. Formen gestört wird; für ae. *léc hete wamm cyme myne* gelten me. *lǫk hāte wem come mone* unter dem Einfluss der Verba me. *lǫken hāten wemmen comen monen* (Zupitza Litt.-Ztg. 1885 Nr. 17 und Morsbach Schriftspr. 187); sekundäre Anlehnung an Primitiva zeigen me. *stǫnen gylden* (neben *gilden*) gegen ae. *stǽnen gylden*. Ae *ǽce* zeigt für ursprgl. *ēce* ähnlichen Einfluss des Verbs (ae. *acan*) schon um 1000; es entwickelt sich zu me. *ache* = 16. Jahrh. *ātš* (die *k*-Aussprache in ne. *ache* ist jüngeren Datums). — In me. *bǫne frāme* gegen ae. *bēn fremu* liegt an. Einfluss vor (an. *bōn frāme*).

Eine besondere Art von Umlaut ist der *z*-Umlaut, der im AE. nur in der urengl. Verbindung *-ǣzd -ǣKd* wirkt: got. *razda* wird durch **razd* **ræKd* **rerd* zu ae *ręord*; vgl. ae. *hęord* an. *haddr*. Aber *-azg-* erfährt diesen Umlaut nicht (ae. *mearg mearh* aus germ. *mazg*), noch weniger germ. *-ozd-* (in ae. *hord brord*) und germ. *-auz-* (ae. *ęare*, aber seltsam *drę̄or* = as. *drôr* aus **drauz*).

§ 90. Was die deutsche Grammatik mit 'Rückumlaut' bezeichnet (mhd. *hôrte* zu *hœren*, *sande* zu *senden*, *kuste* zu *küssen* usw.), ist im Englischen unbekannt; nach Sievers' Entdeckungen (oben S. 425) hat die *i*-Synkope stattgefunden, nachdem der Umlaut bereits gewirkt hatte; daher ae. *hérde* zu *héran*, *sende* zu *sendan*, *cyste* zu *cyssan*; Grdf. *hēr(i)dæ*, *send(i)dæ*, *cyss(i)dæ*. Das Altenglische kennt den Rückumlaut der mittelhochdeutschen Adverbialbildung: *swǫ́te* Adv. zu *swéte*, *sǫ́fte* Adv. zu *séfte*. Im Mittelenglischen führt dies zu einer Vermischung von Adjektiv und Adverb, so dass *s(w)ǫte* — *swę̄te*, *sǭfte* — *sę̄fte* als Adjektiv gebraucht werden können; so noch me. *smǭthe smę̄the* Zupitza AfdA 2, 18. Auffällig ist Umlaut und Rückumlaut in me. *tǫr* — *tę̄re* 'schwer', spätae. *lāh* me. *lǭw* mkent. (Shoreh.) *leie* aus

*læ̆ʒe; me. blǭk: mkent. (Ayenb. Gower) blēche; me. stēpe ne. steep ist nicht ae. stēap, sondern umgelautetes *stȳpe stēpe. Vereinzelt me. clāne clǭne neben clēne; Orrm dærne (cf. ae. dēarnunga) neben umgelauteten ae. dȳrne dērne; Orrms fērne ist ae. *fēorne (zu fȳrn). Beachte me. ǭves ne. dial. oavice neben ae. efes me. ēves (ae. *ofes = ahd. obasa: got. ubizwa); so besteht neben ae. stēle stȳle me. stēle 'Stahl' nach ten Brink Angl. I, 542 me. stēl, das nach ahd. stahal aus ae. *stēal gedeutet werden muss. Erst in me. Zeit tritt das umgelautete (nördl.) nēse 'Nase' gegen akent. næsu (sonst ae. nosu me. nǫse) auf; vgl. nndd. nēse.

Von Verben zeigen me. talken zu tellen und copnen zu kēpen keinen Umlaut. Über einen jungen dialektischen i-Umlaut des ME. s. oben S. 994, über einen jungen Rückumlaut von ae. y zu me. u s. unten § 104.

§ 91. Mittelenglische Diphthongierungen. Es ist schon oben S. 996 ff. gezeigt, dass aus der palatalen Spirans ʒ im Auslaut postvokalisch sich frühzeitig, wohl schon im AE., i entwickelt, wodurch neue Diphthonge æi ēi entstehen. Ten Brink hat Angl. II, 517 sowie Chaucers Spr. § 41 Anm. konstatiert, dass hiermit die Serien neuer mittelenglischer Diphthonge eröffnet werden. In der Vokalisierung von ae. ʒ im Inlaut zu i wurden oben S. 999 zwei Perioden unterschieden. In der ersten wurde der altenglische Lautwert ʒ (tönende palatale Spirans) vokalisiert wie in eʒe zu eie, fæʒer zu faier, mæʒden zu maiden, und zwar ist ei in den metrisch langsilbigen ae. beʒen twēʒen (aus *bajin *twajin) wohl noch älter als im kurzsilbigen eʒe (aus *aʒi-).

In der zweiten Periode wurde der altenglische Lautwert ʒ (gutturale tönende Spirans) über ʒ zu i; ae. ēaʒe frühme. ēʒe (Orrm ēʒhe) me. eie ie. Um 1200 bestand, wie Orrm und das Poe.-Mor. lehren, in diesen Fällen noch keine Vokalisierung, sondern noch ʒ (für ʒ): also eʒe wrēʒen wēʒen pleʒen für ae. ēaʒe wrēʒan weʒan pleʒan u. s. w. Ebenso wei weie aber Plur. weʒes — später auch lautgesetzlich weies.

Nach ten Brinks Chronologie (Chaucers Spr. § 41 Anm.) folgt dann die Entwicklung von i vor h nach ĕ im Auslaut, schliesslich die vor gedecktem h. h hatte schon im AE. nach hellen Vokalen entschieden palatalen Charakter, wie der Übergang von westgerm. reht kneht sleht (ĕ mit dem Lautwert e) in ae. riht cniht sliht oder der Übergang von umgelautetem *neht in niht 'Nacht' beweist (in derselben Richtung beweist drihten für dryhten).

Neben dieser Entwickelung von mittelenglischen Diphthongen, die bis über das 16. Jahrh. hinaus bestehen bleiben (graphisch werden sie in der Schriftsprache noch heute beibehalten, obwohl die Lautentwicklung zur Kontraktion vorgeschritten), entwickeln sich auch u-Diphthonge, die dem älteren Angelsächsischen fremd gewesen sind. Teilweise wird auch dieser Prozess in die altenglische Zeit reichen, wo um's Jahr 1000 das Wort sāwle (Obl.) gewiss den Lautwert sāule (kent. sogar sǣule) gehabt hat.

Dass zu Orrms Zeit die westgerm. *knewu 'Knie', *trewu 'Bäume', þēwôs 'Diener' lautlich kneues treues þeues mit echtem Diphthong bestanden, lehrt die Orrm'sche Metrik (Orrm hat auch clawwes im Versschluss, woraus sich die Aussprache klaues ergiebt; ae. ist clāwu). Vgl. me. aunen taunen aus ae. ēawnian æt-ēawnian; me. spraulen ae. sprēawlian; me. straw aus ae. strēaw (nsg. strēa = me. strē); me. raw ae. hrēaw; me. foure ae. fēower. Hierher gehört noch die jüngere Entwicklung von u vor gutturalem h in naught Orrm nahht.

Hierher fügen sich einige ou eu au, deren u auf ae. f (= me. v) zurückgeht: me. hauk für frühme. hawek = ae. hafoc; me. nau-ger (ne. auger

S. 1024) aus *nave-gōr* ae. *nafu-gār* (*g* im Anlaut des 2. Kompositionselementes ist hier behandelt wie ae. *g* im Wortanlaut und daher nicht durch *y* zu *w* geworden); me. *drauk* = mndl. *dravick*; me. *aukward* aus ae. **afocweard*; me. *eute* aus ae. *efete*; me. *chaul* ae. *ceafl*; me. *craulen* = an. *krafla* (nach *ē* und *ō* geht *v* verloren in *hēd* aus *hēved* 'Kopf, *lōrd* aus *lōverd* 'Herr', vereinzelt *nēre* für *nēvre* und *swēne* für *swevene*; aus *uv* entsteht *ou* in me. *coule* ae. *cufle*; vgl. schott. *aboon* aus *above* ae. *onbufon*).

§ 92. Die neuenglischen Diphthongierungen. Von hervorragendster Wichtigkeit für die englische Lautgeschichte ist die Diphthongierung der me. *ī* und *ū* (*ou*), wodurch sich das NE. vom ME. entfernt. Die Theoretiker des 16. Jahrhs., bes. der Elisabethanischen Zeit kennen bereits die moderne Diphthongierung zu *ĕi ŏu*, deren Eintritt freilich schwer datierbar ist, weil die alten Lautzeichen auch für die neuen Lautwerte beibehalten werden. Sarrazin Lit.-Bl. 5, 271 BB 16, 314 vertritt mit Recht den Standpunkt, dass der Beginn der Diphthongierung in südenglischen Dialekten um 1400 bereits eingetreten war, da Reime und Schreibungen z. B. in der S.-Editha-Legende in dieser Richtung Zeugnis ablegen. Nach Holthaus Angl. Anz. 8, 114 setzt die Diphthongierung als nächste Vorstufe zweigipflige *ī ū* voraus. Um 1500 dürfte der Prozess im wesentlichen so beendigt sein, wie ihn die heutigen Dialekte wiederspiegeln. Im Gegensatz zur gleichen Erscheinung auf deutschem Boden fällt auf, dass der engl. Süden noch heute zahlreiche Spuren des alten nicht diphthongierten *ī* aufweist (oben S. 946), während der Norden nach Ellis' Dialektkarte EEP V vielmehr den alten *ū*-Laut nicht diphthongiert hat. Dieser Divergenz der *ī* und der *ū*-Diphthongierung in geographischer Beziehung würde wahrscheinlich auch chronologisch verschiedener Behandlung entsprechen, wenn uns etwa orthographische Wandlungen einen Einblick in den Gang der Dinge ermöglichten. Im 16. Jahrh. scheinen noch Nachzügler der alten *ī* und *ū* vorzukommen: *ū* dürfte Palsgrave 1530 in *cow mow sow* noch ohne Diphthongierung besessen haben (Ellis EEP 146), während *ī* bei ihm schon diphthongiert gewesen sein muss (Weymouth S. 14); aber Salesbury und Smith hatten diphthongiertes *ū* (Weymouth 26). Nach Hart (Ellis 152) war im 16. Jahrh. auch eine Aussprache *ōū* neben *ŏū* bekannt. Für vereinzelte Fortdauer von *ī* sprechen vielleicht um 1550 noch Reime wie *priest*: *Christ*[1] (*while*: *appere?*), *eye*: *by*, *by*: *agree* sowie *seek*: *alike*, *he*: *fly*, *friend*: *mind*, *heed*: *provide*, *rise*: *eyes* bei Udall und Surrey.

Die Diphthongierung der *ī* und *ū* schritt im 16. Jahrh. nicht weit vor: während heute für ae. me. *ī* die Aussprache *ai* gilt, ist für die Elisabethanische Zeit nur *ei* oder *əi* bezeugt; für *ī* werden als Lautsymbole *ei ɛi* von den Grammatikern des 16. Jahrhs. angewandt (Weymouth S. 17)[2]. Diese Diphthongierung von *ī* zu *ĕi* erstreckte sich auch auf die Aussprache des Lateins nach dem Zeugnis von Salesbury (Ellis 744) und Lipsius (Weymouth S. 18).

An dieser Diphthongierung von *ī* nimmt me. *ĭ* Teil in der Verbindung me. *-ight*; die Artikulation des spirantischen Elements (ʒ?) war sehr schwach schon durch die ganze mittelenglische Zeit hindurch, aber es ist

---

[1] Das früheste Grammatikerzeugnis für *ĕi* in *Christ* gibt die frz. Grammatik (Rouen 1595) S. 9; dazu stimmt die cymrische Translitteration eines Marienhymnus Sweet § 810; natürlich steht trotz dieser späten Zeugnisse die Länge des *ī* im AE. ME. durch Reime usw. ganz fest (oben S. 359).

[2] Ellis lässt die langen *ī* und *ū* noch durch das ganze 16. Jahrh. und später auftreten; aber seine Annahme, dass Bullokar noch vielfach *ū* nicht-diphthongisch gehabt habe, beruht auf einer irrigen Interpretation von Bullokars Orthographie (Weymouth S. 30).

im 16. Jahrh. noch nicht ganz verklungen. Die Angaben der Theoretiker gehen auseinander. Bullokar sprach *thigh night might high sight right* u. s. w. mit *ī*, während Butler und Gill Diphthong angeben. Nach ten Brink § 10 Anm. 3 ist möglicherweise *ī* schon im ME. herrschend, soweit der Spirant verklungen war.

Anm. Auch sonst kennt das Engl. noch manche sekundäre Diphthongierung in einzelnen me. ne. Dialekten: besonders solche von *ē* zu *ie ye* und *ō* zu *uo wo*. Hier sollen nur einige Punkte zur Sprache kommen, welche für die Entstehung der älteren Litteratursprache von Belang sind: sie betreffen me. *ǫ́*, wofür ne. *wo* erscheinen kann. Die Entstehung des *w* in ne. *one* (oben S. 1020 behandelt) fällt ins 14. Jahrh., wenn die Form auch erst nach dem 16. Jahrh. herrschend wurde. Dieselbe Diphthongierung liegt der seit Tindall NT bezeugten ne. Schreibung *whole* für me. *hǫ́l* zu Grunde; im 16. Jahrh. begegnen vereinzelte *whome whot* für me. *hǫm hǫ́t* ne. *home hot*. Bradley Acad. 1881 Nr. 490, der den rein phonetischen Ursprung der Schreibung *whole* betont, verweist auf den ostmittelländ. Dialekt, wo *wol wōm* für *whole home* gilt. Earle Philol. § 166 erinnert ausser an Yorksh. und den Norden auch noch an den Südwesten, wo *wok wots wold* für *oak oats old* herrscht. Möglicherweise ist das *w* in ne. *woof whore whoop* für me. *ǫ́f hǫ́re* (frz. *houper*) ähnlich zu erklären; me. *hǫ́* wird im 16. Jahrh. zu *who* mit gesprochenem *wh* (Ellis 909); für *root* begegnet hie und da die Schreibung *wroot*. Vgl. noch Ellis 968. — Zweifelhafter ist ob das *y* in ne. *yew yean* (ae. *ēow ēanian*) auf einer ähnlichen Diphthongierung von *ē* zu *ie* beruht; vgl. noch *yearn* neben *earn*.

B. Die einzelnen Vokale.

§ 93. Ae. *á* = me. *ǫ́*. Westgerm. *â*, sofern es durch die urenglische Tonerhöhung zu *ǽ* — *ē* unter die *e*-Vokale gegangen, wird § 99 behandelt. Westgerm. *â* bleibt ae. vor *w* in *sáwon* aus westgerm. *sâwun* 'sie sahen'; ae. *ȝetáwe* zu got. *têwa*; auch vor dem *w*, des für intervokalisches Jod steht wie in *sáwan wáwan bláwan cnáwan* aus **sâjan wâjan* u. s. w. (oben S. 432. 1021), erhält sich bei Umlautsmangel das westgerm. *â* (aber ae. *lǽwan* = got. *lêwjan*). *â* bleibt ferner bei *u* resp. *a* in folgender Silbe in ae. *mága(s) mágum* zu *mǽg*, *sálum* zu *sǽl*; *hráca* = an. *hráke*; ae. *ȝeára* 'vormals' (= **jâra* nach me. *ȝǫ́re*) zu ae. *ȝeár ȝēr* 'Jahr'. Westgerm. ist *á* auch in ae. *þá hwá swá twá bá*, wohl auch in *þár þára* (neben *þǽr*) 'dort', *hwár* (neben *hwǽr*) 'wo' (Orrm hat *whǽre* aber *nowwhár*). —

Dieses der gemeinwestgermanischen Zeit entstammende ae. *á* ist schon im Urenglischen völlig zusammengefallen mit dem für das AE. charakteristischen *á* aus germ. *ai*: ae. *ágan fáh hátan snáw wát* = got. *aigan faihs haitan snaiws wait* (den zugehörigen *i*-Umlaut s. § 98. 99). —

Ae. *á* beruht ferner auf urenglischer Dehnung vor *ld* in *áld cáld háldan* (as. *ald kald haldan*); hier haben die westsächs.-kent. Dialekte *ę́a* (*ę́ald cę́ald hę́aldan*). Ferner scheint engl. *á* (aber ws. *ę́a*) durch Kontraktion zu entstehen in anrdhbr. *slá* me. (nördl.) *slǫ́* = got. *slahan* Sievers § 374 gegen westsächs. *slę́an* (akent. Gl. 828 *ofslánne*; im Mkent. scheint *ǫ́* in *slǫ́n* zu gelten); hierzu me. nördl. *flǫ́* 'schinden' gegen südl. *flę́*; aber germ. *-ahu-* ergibt gemeinengl. *ę́a* (ae. *tę́ar* aus **tahur*, *ę́a* aus **ahu*, *ę́ar* 'Ähre' aus **ahur*).

Allerdings ist die Möglichkeit von nord. Einfluss (an. *slá flá*) mit zu bedenken. Denn an. *á* zeigt sich mehrfach in Lehnworten wie *mál grá rád*: *ráth tál sláp swár*, auch in *láh* aus an. *lágr* und *ár* me. *ǫ́r* 'ehe' aus an. *ár* (gegen ae. *ǽr*). Hierher gehören wohl auch die me. Praeterita Plur. *gǫ́ven gǫ́ten wǫ́ren* aus an. *gáfu gátu váru* (gegen ae. *ǽ*). *á* zeigt sich endlich noch bei dunklem Vokal der Endung in den aus dem Latein entlehnten ae. *pápa cápa páwa* sowie um 1200 in *scárn* me. *scǫ́rn* aus afrz. *escarn*.

In der Mitte des 12. Jahrhs. (Luick S. 56 ff.) beginnt die Verdumpfung

aller betonten *á* des AE. im englischen Süden; zuerst in den Reden der Seele an den Leichnam, während die südlichen Legenden um 1200 noch *á* bewahren. Erst im Verlauf der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts breitet sich das *ǿ* über den ganzen Süden aus (jüngere Laȝamonhandschr., Sprichwörter Alfreds, Proklamation Heinrichs III. 1258) und erfasst das südliche Mittelland, während im nördlichen Mittelland ein durch das 14./15. Jahrh. sich hinziehendes Schwanken zwischen *á* und *ǿ* erst um 1500 zu Gunsten von *ǿ* entschieden wird. Aber verschont bleibt Nordhumbrien. Me. gelten daher z. B. *pǿpe gǿre lǿw scǿrn stǿn bǿn bǿt ǿk ǿld cǿld bǿld brǿd gǿde sǿpe clǿte* (Denkmäler vor 1250 haben häufig *oa* als Darstellung dieses *ǿ*-Lautes, also *coald loar* u. a.). Manche me. *ǿ*-Laute beruhen nicht sowohl auf ae. *á*, als vielmehr auf an. *á*; so in *blǿ grǿ brǿ hǿr wǿpen lǿne* — an. *blár grár brá hár vápn lán* (ae. *bláw gráȝ bréaw hér wǽpen lǽn*; me. *fǿn* an. *fán* aber *fę̄we* ae. *fęawe*); vgl. oben S. 941.

Der Wechsel von me. *ǿ* mit *e*-Vokalen ist berechtigt, soweit im AE. umgelautete und nicht-umgelautete Formen neben einander bestehen oder vorauszusetzen sind: me. *dǿle* — *dēle* 'Teil' ae. *tódál* — *dǽl*; me. *clǿne* neben *clēne* ist ae. *cláne* neben *clǽne*; me. *ǿnes ę̄nes* ae. *ánes* für älteres *ǽnes*; me. *mǿne* zu *mēnen* wäre ae. **mán*; ae. *cláfre clǽfre* ist me. *clǿver clēver*; ae. *gráf gréfe* = me. *grǿve grę̄ve*. Zu dem Suffix ae. *-hád* (me. *-hóde*) ist eine umgelautete Nebenform *-hǽd -hēd* nach dem me. *-hēde -hęde* vorauszusetzen, wobei an ahd. *-heit* als *i*-Stamm anzuknüpfen wäre.

Ein Wechsel von me. *ǿ* mit *ai* — *ei*-Diphthong ist im ME. möglich in Worten, in denen eine skandinavische Lautform mit der genuin-engl. konkurriert; Beispiele oben S. 940; schon ae. *wá* : *wáe* Orrm *wá* : *waȝȝ* me. *wǿ* : *wai*. Für ae. *háliȝ* im Durhamb. *háeliȝ* nach an. *heilagr*.

Me. *ǿ* hat vielfache Beziehungen zu *á*, worüber sofort zu handeln sein wird. Über die jüngere Vertretung von me. *ǿ* durch *ǿ* s. § 103.

§ 94. Germ. *ă* im AE. Das germ. *ă* erfährt im AE. schon vor dem Beginn der litterarischen Denkmäler mancherlei Umgestaltungen. Mit dem Kontinentalanglischen teilt das AE. die Tonerhöhung zu *æ* in geschlossenen Silben: ae. *dæȝ fæt* as. *dag fat*; ae. *bæd sæt* as. *bad sat*. Diese Erhöhung gilt AE. noch bei altem *ĕ* (oben S. 409. 412) der Ableitung: ae. *fæder* aus *fadĕr*; ae. *hæle* aus *halĕ(þ)*; ae. *dæȝes fætes* aus *daȝes fates*; dazu kommen die *æ* in ae. *æcer* aus **akr(az)*; *fæȝer* aus **faȝr(az)*; *wæcer* aus **wakr(az)*. Aber ae. *wæter* ist nicht *watr-*, sondern nach S. 459 germ. *water* (an. *vatr*).

Neben dieser Tonerhöhung von *a* zu *æ* hat das AE. auch durch Brechungen zu *ea* den germ. *ă*-Vokal umgewandelt. Diese Brechung besteht im Einfluss einer folgenden *u*-Färbung von Konsonanten oder eines *u* in folgender unbetonter Silbe; durch diese *u*-Färbung wurde das zu *æ* erhöhte germ. *a* zu einem kurzen Diphthong *æu*, der durch *æo* zu *ęa* wurde, ähnlich wie das germ. *au* durch *æu æo* zu *ę́a* als langem Diphthong wurde. Die dunkle Färbung in *l*- und *r*-Kombinationen s. bei Sievers; Beispiele ae. *hearpe wearm* oder bei *u* der folgenden Silbe ae. *fealu ealu bealu* aus *falu alu balu* u. s. w.

Eine dritte Umgestaltung des germ. *ă* ist der urengl. *i*-Umlaut; derselbe hat vor dem Beginn der Litteratur gewirkt; das gemeinengl. Produkt ist *ę* s. § 96.

Das germ. *ă* hält sich im AE. besonders bei *a* und *ŏ* im Suffix: *dagas daga* zu *dæȝ*, *fata* zu *fæt*, *hatian* aus **hatŏjan*, *macian* aus **macŏjan*.

§ 95. Me. ne. *a*. Sowohl die Brechung *ęa* wie die einfache Ton-

erhöhung *æ* des AE. werden im ME. wieder zu *a* und fallen gänzlich mit dem *ă* zusammen, das seit der germanischen Urzeit bis ins AE. bestanden hat: 1. ae. *hătian* me. *hăten*, ae. *măcian* me. *măken*; 2. ae. *fæt* me. *făt*; ae. *wæs* me. *was*; ae. *fæder wæter* me. *fäder wăter*; 3. ae. *hearpe wearm* = *harpe warm*.

Die urenglische Tonerhöhung von germ. *a* zu *æ* hält sich am längsten im Kent., wo von den akent. Glossen bis auf Dan Michel *ĕ* dafür gilt: akent. mkent. *creft efter pet fet* (*vet*) u. s. w. = ae. *cræft æfter þæt fæt*. Auffällig ist daneben, dass das Mkent. vom 12.—14. Jahrh. *ă* für *ĕ* hat in *dane* 'Thal' für me. *dę̄ne* ae. *dene* und in *pani* für me. *peni* ae. *peniȝ*.

Mehrfach begegnen Ablautsschwankungen *e* : *a* bis in die me. Zeit hinein: ae. *fela* : *feala* me. *fele* : *fale* (got. *filu* : gr. πολύ); neben ae. *wyll—wel* stellt sich me. *walle* als umlautslose Form; me. *plawe* 'Spiel' setzt zu ae. *plega* eine Nebenform *plaga* voraus; me. *hwether* neben ae. *hwæder* verknüpft Morsbach mit ahd. *wëdar*.

Umlautsvarianten sind im ME. bezeugt, wenn neben ein echt engl. Wort das verwandte nordische tritt: me. *frăme* = an. *frame* aber ae. *fremu*; me. *marke* : *merke* weisen auf ae. *męarc(e)* : an. *merke*; me. *arfname* 'Erbe' weist auf an. *arfe* (aber ae. *erfa yrfa*); unklar ist me. *barly* zu ae. *bere*; me. *barn* ist an. *barn*, aber me. *bę̄rn* ae. *bęarn*.

In me. *hâte* für ae. *hete* 'Hass' hat das Verb ae. *hatian* me. *hăten* 'hassen' eingewirkt; ebenso in me. *ache âke* statt ae. *ece* 'Schmerz' das Verb *acan*. Der Vokal von me. *am* 'ich bin' statt *ę̄m* ae. *ęom* beruht auf dem Einfluss von *art* 'du bist' (ae. *ęart*).

Das unfeste ae. *ea* (aus *a*) in ae. *eahta* erscheint im ME. als *â* (*ahte aughte*) im Norden; die südl. Form me. *ēhte eighte* hat Umlaut (ae. *ehtuwe*?). Umlaut und Nichtumlaut repräsentieren noch ae. *meahte* : *mihte*, *neaht* : *niht* = me. *mähte maughte* : *mighte*, *näht naught* : *night*.

Aus ae. *a* (*æ ęa*) entsteht in offener Silbe me. *â* nach § 85: ae. *hăra săcu tălu măcian hatian æcer cearu ealu* = me. *hâre sâke tâle mâken hâten âker câre âle*. An. Entlehnungen wie spätae. *tăcan* me. *tâke* aus an. *tăka* machen den Dehnungsprozess mit durch; ausnahmsweise beruht me. *â* auf an. *â* in *râce* (an. *râss*) und *scâle* (an. *skâl*). Me. *â* ist Ersatzdehnung für Konsonantenverlust in me. *lâdy* älter me. *lăfdi* aus ae. *hlæfdiȝe*, *hâde* (Morsbach Schriftspr. 45) aus **hăfde* (meist zu *hadde* geworden); ae. *măcode* musste über *makde* ten Brink § 16 ε resp. *magde* zu *mâde* werden; Prt. *mâde* mit dem Part. *imâd* führen im Norden zu einem Inf. *mâ* 3sg. *mâs* für *mâken mâkes*. Die Entstehung dieses *â* durch Ersatzdehnung ist wohl jünger als der Übergang von ae. *â* in me. *ǭ*. Me. *Mârȝe Mâry* begegnet schon bei Orrm mit *â*. — Mkent. (Ayenb.) *nâse* 'Nase' gegen gemeinme. *nǭse* ist = ae. kent. *nasu* (*nosu* PBB 8, 507); ausserdem kennt das ME. (nördl.) eine umgelautete Nebenform *nę̄se* (aus ae. **nese* = **nasi*).

Vielfach steht me. *ă* durch Kürzung von Doppelkonsonanz für alte eigentliche Länge ae. *â* = me. *ǭ* oder für ae. *ęa* und *ǽ*. Me. *ă* steht für ae. *â* in *lammas* (ae. *hlâfmæsse*), *halwe* (ae. *hâlga*), *atter* (ae. *âttor*), *mănsen* (ae. *âmânsumian*), *ăsken* (ae. *âscian*), *hătte* (ae. *hâtte*), *hamward* (zu *hǭm*), *garlę̄k* (zu ae. *gâr*); ne. (Shakesp.) *stănyel* ae. *stânȝella* (zu ae. *stân* ne. *stone*). Zu ae. *hât brâd wâc sâr* gehören mittelenglische Komparativa *hatter bradder wakker sarre*.

Me. *ă* ist Verkürzung von *ęa* in *pratte* (Orrm) = ae. *prę̄atode*; *raften* aus ae. *rę̄afedon*; *chăpman chăffare* zu ae. *cę̄ap*; me. *grătter* 'grösser' zu ae. *grę̄at*.

Verkürzung aus ae. *ǽ* ist me. *ă* in *fătt* ae. *fǽt(e)d* 'feist, fett', in *clănly clănner clănnesse clănsen* zu ae. *clǽne*, in *ladder* ae. *hlǽdder*, in *lappe wrappe* ae. *lǽppo wrǽppo*, *wărlowe* ae. *wǽrloga*, *ânne* ae. *ǽnne* (zu ae. *ân*), *lasse* ae. *lǽssa*, *tăhte taughte* ae. *tǽhte*, *ăhte* ae. *ǽht*. Vergleiche noch besonders die me. Präterita me. *lădde rădde dradde spradde* zu ae. *lǽdan rǽdan drǽdan sprǽdan*.

Dass diese Kürzungen zu me. *ă* im allgemeinen nicht vor 1000 eingetreten sein können, wird durch Fälle mit junger Synkope eines Mittelvokals wie ae. *ȝeclǽdod* me. *iclăd*, me. *pratte rafte* aus ae. *rę̄afode prę̄atode*

wahrscheinlich; gleiches Zeugnis geben einige an. Lehnworte wie me. (Orrm) *rădd* an. *hrǽddr*, me. *thrăll* an. *þrǽll*.

Anm. 1. Die Kürzung von ae. *āscian* zu *ăsken* ist nicht gemeinengl.; mkent. *ęxi* (neben *axi*) weist noch auf *ǽ*. Me. *flęsche* neben *flassche* weist auf ae. *flǽsce*.

Anm. 2. Me. *ă* ist die reguläre Kürzung von ae. *ǽ*, wie die obigen Beispiele lehren. Doch tritt unter dem Einfluss der me. *ę*- *ē*-Laute für me. *ă* in solchen Fällen der Verkürzung häufig *ĕ* ein; so in *clĕnsen* (statt *clănsen*) zu *clēne*, *spredde ledde* zu *sprēden lēden*; *lesse* (statt *lasse*) zu *lēst* 'wenigst'.

Wechsel von *ă* und *ā* haben im ME. — und dazu stimmt die Angabe der Grammatiker des 16. Jahrhs. für die Elisabethanische Zeit — Worte, deren zweite Silbe ein *r n* oder *l* als Vokal enthält; Zeugnisse des 16. Jahrhs. zeugen für *făther wăter răther hăven*; *to hăve* als Wort, das bald betont bald unbetont auftritt, hat begreiflicher Weise auch *ā*; ausserdem noch *găve* 'gab'; aber ne. *acre taper acorn cradle water* beruhen auf me. *ā*.

Lehnworte zeigen *a* z. B. in *abbod*, ae. *assa* me. *asse*, ae. *sacc* me. *sack*. Dehnung in offenen Silben zeigt z. B. me. *tāken* ne. *to take* aus an. *tăka*. Dazu *ă* in frz. Lehnworten: im 16. Jahrh. wird *ă* bezeugt z. B. für *chăpel mătter lăbour căbin ărt părt act cattle năture vălue mărry măgistrate*. *ā* gilt für Worte wie *āge spāce grāçe rāge pāge blāme plāgue*, auch in *salvātion*.

Auf Grund der Angaben der Orthoepisten des 16. Jahrhs. bestand vor *r*-Verbindungen Schwanken in französischen Worten wie *scărcely lărge chărge gărden*, wozu sich die echt engl. *bārn* 'Scheune' und *wārn* fügen. In geschlossenen Silben findet sich der *ā*-Laut im 16. Jahrh. nur in französischen Lehnworten wie *chāste*, wozu noch *bāste plāster* bezeugt sind. In *hātred āble stāble māple pāgle* folgt auf *ā* eine Silbe mit *r* oder *l* als Vokal. Auffällig ist *Cāmbridge*, das auf französierender Aussprache me. (Rob. of Gl.) *Grauntebrugge* = ae. *Grantabrycg* beruht.

In allen Fällen, in welchen für das 16. Jahrh. *ā* bezeugt ist, muss *ā* auch fürs ME. angenommen werden und wo im 16. Jahrh. *ă* oder Schwankungen zwischen *ă* und *ā* gelten, besass das ME. dieselben Vokalverhältnisse. Durch das 16. Jahrh. hindurch muss *ā* schon sehr hell gewesen sein, wie sich aus einer Angabe bei Palsgraves Zeitgenossen Giles du Wes (Guez) um 1552 (vgl. Weymouth S. 51) ergiebt; das ergiebt sich auch aus einer frz. Grammatik (Rouen 1595), wonach dieses *ā* dem *e*-Laut in frz. *estre* gleich sei (darin werden *hair* und *hare* als gleichlautende Worte gelehrt); ein jüngeres frz. Zeugnis von 1605 s. bei Sweet § 773. Im Gegensatz zu diesen französischen Zeugnissen, die *ā* für einen *e*-Laut erklären, unterscheiden die Grammatiker Englands wie Smith Hart Bullokar Gill zwei verschiedene *a*-Laute (einerseits *far half after* anderseits *name bacon table make*), empfinden also *ā* nicht als *e*-Laut. Und dazu stimmt, dass niemals im 16. Jahrh. *ā* und *ę̄* etwa zusammengefallen sind, nur dass Bullokar *bear* 'Bär' mit *bār* transcribiert. Anderseits reimen die Dichter *căst* und *chāste*, *păst*: *hāste*, *păss*; *grāce* u. s. w. im 16. Jahrh. und daraus ergiebt sich die lautliche Verwandtschaft von *ă* — *ā*, die wir als helle *a*-Laute nehmen müssen. Die Erhöhung mag in der 2. Hälfte des 15. Jahrhs. stattgefunden haben. In Schottland mag *ā* früher als in England zu einem *e*-Laut vorgeschritten sein: Weymouth S. 49 führt als Beweis dafür aus Lancelot v. See Reime an wie *grace place*: *faderless makless mekness* (andere Reime bei Fick zum me. Gedicht v. d. Perle S. 10). —

Im 16. Jahrh. ist *ā* in Worten wie *danger chamber ancient* noch nicht herrschend. Sie haben *ă*; wohl erst mit dem Beginn des 17. Jahrhs. nehmen sie unter Palataleinfluss *ā* an.

Anm. Es müssen schon zwischen 1550—1650 Ansätze dazu vorhanden gewesen sein, dem *a* nach *w* eine eigne Färbung zu geben. Smith 1568 schreibt *ā* in *waste wax wall*

und Daines 1640 in *warm swarm warn warp quart swart wart wast war*. Aber erst in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhs. wird die dunkle Aussprache zur Regel. Im Allgemeinen muss jedoch hervorgehoben werden, dass das *a* im früh NE. von einem voraufgehenden *w* noch nicht beeinflusst war; reines *ā* galt allgemein in Worten wie *was water what want warm dwarf swallow swan wash wrath wrap quarter*.

§ 95 b. Ne. *ā* aus me. *ĕ* vor *r*. Die Entstehung des neuenglischen Vokalismus, den wir bis auf das Zeitalter der Elisabeth verfolgen, wird durch dieses im 15. Jahrh. wirkende Lautgesetz wesentlich mit charakterisiert. Die Anfänge desselben lassen sich am Schlusse des 14. Jahrhs. sehen: ten Brink § 48, V führt schon aus Chaucer an *harwen* für *herwen*; spätme. ist *dwarf* aus *dwergh*, *harbor* aus *herberwe*, *harnes* aus *hernes*, *harvest* aus *hervest* bezeugt (nach Sweet bei Brandl, Erceld. S. 57 wirkt das Gesetz am frühsten im Norden). Aber erst um 1550 wird die Schreibung mit *ā* stabil in der Orthographie, nachdem es schon früher in der Aussprache gegolten hat. Hierher gehören ne. *far war star* aus me. *ferre werre sterre*; ebenso ist *ă* vor *r* zu beurteilen in ne. *farthing darling harvest yard hards dark barm barn barrow dwarf carve starve*; *spar* = an. *sperra*; *marvel* = frz. *merveil*; ne. *parson* aus frz. *personne*. In *heart hearken hearth* ist die neue Schreibung nicht durchgedrungen.

§ 96. Me. ne. *ĕ*. Das germ. *ĕ* hält sich im AE. mit den Einschränkungen, welche sich durch die Dehnungen vor bestimmten Konsonantengruppen (§ 83) und die Brechung (§ 88) ergeben: ae. *ĕtan* lat. *edere*, ae. *bĕran* lat. *fero*; in nur wenigen Fällen entspricht ae. *e* = germ. *e* nach oben S. 410 einem idg. *ĭ* wie in *wĕr* 'Mann' lat. *vir*, ae. *nĕst* lat. *nîdus*, ae. *bĕdecian* zu lat. *fîdo*. Beachtenswert ist, dass das Angelsächsische noch einige *e*-Laute bewahrt, die im Althochdeutschen durch *u*-Umlaut zu *i* geworden sind; ahd. *scilt sibun situ swigur mitu* entsprechen me. *shęld seven sęde* ae. *sweȝer* me. *męde*, die sämtlich altes *ĕ* voraussetzen. Hierzu kommt ae. *ĕ*, das durch *i*-Umlaut aus germ. *ă* entstanden: *lecgan* got. *lagjan*; ae. *bedd* got. *badi*; ae. *sendan* got. *sandjan*; ae. *engel* aus lat. *angelus*. Dieses Umlauts-*e* fällt im AE. durchaus mit germ. *ĕ* zusammen, nur dass in den ältesten Texten (vgl. Dieter S. 13, Sievers Angl. XIII. 17) das Umlauts-*e* gern *ae* vor Nasalen geschrieben wird, z. B. *aenid* 'Ente', *haen* 'Henne', *caempa*, *ȝifraemith*.

Die Qualität des ae. *ĕ* scheint geschlossen gewesen zu sein, einerlei ob Umlaut oder nicht. Das dürfte sich aus den mannigfachen Berührungen mit *eo* ergeben; *ĕo* als Brechung von *ĕ* fällt nie mit *ęa* zusammen, auch nicht in der jüngeren Entwicklung. Jedenfalls hat germ. *ĕ* als Tonvokal bei Kontraktion mit folgendem unbetonten Vokal *ęo* = me. *ę* ergeben, woraus geschlossener Laut folgt: westgerm. as. ahd. *sëhan* = ae. *sęon* me. *sęn*; westgerm. ahd. *swëhur* = ae. *swęor* (ebenso as. *lîhan þîhan* = ae. *lęon ȝeþęon*); *ęo* war stets geschlossen. Auch der Übergang von westgerm. *knëht rëht* in ae. *cniht riht* (ältere *cnioht rioht* nur altkent. bei Sievers) weist auf eine Grundlage *knęht ręht* hin.

Bei Dehnung vor Konsonantengruppen tritt geschlossenes *ę* für westgerm. *ĕ* ein in ae. *fęld sčęld ȝęldan*; ebenso bei Umlaut Orrm *ęlde bęlde węlden*. Auch wird kurzes Umlauts-*e*, das phonetisch ja mit dem alten *e* vom 8. Jahrh. an zusammenfällt, in einigen Fällen gebrochen zu *ĕo*: ae. *ĕosol* aus **esul* = got. *asilus*; westgerm. **awi* wird durch **ĕwu* zu ae. *ĕowu* (me. *ęwe* § 107); got. *mawilô* = ae. *mĕowle*; got. *awêþi* = ae. *ĕowde*. Die durch *z*-Umlaut entstandenen *ręord hęord* (got. *razda* an. *haddr* oben S. 1030) haben auch *eo* für Umlauts-*e*: ae. *bręord* Orrm *bręrd* = ahd. *brart* aus **brazd*.

Aus dem allen ergiebt sich auch mit Sicherheit, dass germ. *ĕ* und das durch *i*-Umlaut aus *a* entstandene sekundäre *e* im Englischen durchaus zusammenfallen; der in Deutschland heute noch bestehende Unterschied

ist somit dem Englischen ganz fremd. Bisher sind weder dialektische Gründe noch Reimbeweise für einen Unterschied bekannt geworden. Das einzige Denkmal, in welchem sich ein Unterschied zeigt, sind die Epinaler Glossen, die für das Umlauts-*e* (nicht auch für *ę*) vor Nasalen vielfach *ae* schreiben (*ʒifraemith ʒimaengdae* für spätere *ʒefremeþ ʒemengde*), wodurch wahrscheinlich wird, dass der Umlaut über *ę* zu *e* geführt hat und zwar um 750.

Wir konstatieren fürs AE., dass *ĕ*, einerlei ob es auf germ. *ĕ* zurückgeht oder *i*-Umlaut von *a* ist, ein geschlossener Laut gewesen sein muss. Es scheint dann vor 1250, wo nach § 85 in offenen Silben Dehnung zu *ę̄* eintrat, offenes *ę* dafür eingetreten zu sein: me. *bę̄ren ę̄ten* gehen zunächst auf *bęran ętan* u. s. w. zurück und wir dürften etwa fürs 12. Jahrh. diese offenen Laute ansetzen; wahrscheinlich gleichzeitig mit dem Wandel von ae. *æ* in *a* (§ 95) vollzog sich dieser Wandel des geschlossenen in das offene *ĕ*. Dazu stimmt die nur in Hss. des 12. Jahrh. häufige Schreibung *æ* für *ĕ* (Vespas. D 14 *mæn næmnan sændan ængel*, Laud-Chro. *æten bæren* für *etan beran*). So gilt denn im ME. offenes *ĕ* auch in *bed setten* oder in *werpen herte*, wo wir fürs AE. vielmehr (geschlossene) *e* anzusetzen haben; nach ten Brink ist jedes me. *ĕ* offen bei Chaucer (Chaucers Spr. § 11); doch muss für andre Landschaften und andre Texte nach Schröer vielfach *ę* angenommen werden, wie die von Brandl AfdA 13, 97 behandelten Berührungen mit *i* lehren.

Das me. *ĕ* stimmt nun quantitativ auf der einen Seite stets zum ae. *ĕ* (resp. der sich durch die ae. Brechung § 88 ergebenden Variante *ĕo*), anderseits resultiert es aus mehrfachen ursprünglichen Längen, welche nach den § 87 behandelten Normen am Schluss der ae. Zeit verkürzt wurden.

Durch Verkürzung vor Konsonantenverbindungen steht me. *ĕ*

1. für ae. *ē* in *mette kepte spedde bledde grette quemde wepte* = ae. *mētte cēpte spēdde blēdde grētte* zu ae. *mētan cēpan spēdan blēdan grētan* u. s. w.; me. *blessen* aus ae. *blētsian*; me. *Wĕdnesdai* (*ē* für *ē* = *ō* mit *i*-Umlaut); *swĕtter* zu *swēte* ae. *swētra*; me. *gretter herre nerre* aus ae. *grȳtra hȳrra nȳrra*; me. *hĕrsom* 'gehorsam' aus *ʒehȳrsum*; me. *hĕrknen* aus ae. *hȳrcnan*; *flĕmde* zu *flēmen* ae. *flȳman*; *nĕdde* ae. *nȳdde* zu *nȳdan* (ae. *ȳ* des Westsächs. ist = *ē* S. 1040, 4).

2. für ae. *ē* = *ǣ*: *shĕphĕrde* (Orrm *shĕphirde*) aus *scēphyrde* (zu *scēp sceap*): Orrm *sleppte* zu *slēpen*, *errnde* aus ae. *ǣrende*, *sellfe* ae. *sǣlf*, Orrm *neddre* aus ae. *nǣdre*; *weppmann* zu *wǣpen*.

In folgenden Fällen liegt germ. *ai* mit *i*-Umlaut vor: *ledde* zu *lēden*, *spredde* zu *sprēden*, *elĕnsen* zu *clēne*, *lĕsse* zu *lę̄st*, *hĕlþe* zu *hǭl*.

3. für ae. *ēo*: me. *stępfader* ae. *stēopfæder*; *lĕmman* ae. *lēofman*, *pĕster* 'düster' ae. *pēostre*; me. *derre* Compar zu ae. *dēore*, *dĕrling* ae. *deorling*; me. *tĕn* aus ae. **tēon* (aus **tehun*).

In der Verbindung *-eng-* erscheint *i* für *e* (oder *ę*?) am Ausgang der me. Zeit; Handschriften des 15. Jahrhs. schreiben gern *Ingland — Inglish* für *England — English*.

§ 97. AE. *ēo—ē* und me. *ē*. Wir fassen hier zwei im AE. verschiedene Vokale zusammen, deren Entwicklung im ME. die gleiche ist.

Ae. *ēo* entsteht:

1. aus germ. *eu* z. B. in *bēodan* aus **beudan*; *dēor hlēor* aus **deuz hleuz*; *nēotan frēosan ceosan* aus **neutan freusan ceusan*.

2. aus umlautslosem germ. *iu* (oben S. 412) in ae. *þēo-s* (= asächs. *thin-s* neben ahd. *diu*), ae. *hēodæʒ* ahd. *hiu-tu*; ae. *lēof dēop* = ahd. *liub tiuf*; ae. *flēogan* ahd. *fliugan*. *iu* ist westgerm. in ahd. *friunt* = ae. *frēond*,

ahd. *tiufal* (*tiafal*) ae. *déofol* (unklar ist die Entstehung von *ę́o* in ae. *prę́ost* im Gegensatz zu ahd. *prêst prèstar priastar*).

3. durch Kontraktionen von betontem *ĕ ĭ ȳ* mit folgendem *a* oder *u* bei mittlerem *h* oder *j*: as. *sĕhan* ae. *sę́on*; as. *swĕhur* ae. *swę́or*; as. *lîhan* ae. *lę́on*: got. *freihals* ae. *frę́ols*; ae. *hę́old* got. *hoihald*; ae. *hę́ow* aus **hehôw* (oben S. 437); ae. *bę́on* aus **bijan* Beitr. 8, 339; ae. *ę́ode* aus **ijêde* ten Brink ZfdA 23, 65; ae. *fę́ond* = got. *fijands* oder ahd. *fiant*. Vereinzelt steht ae. *bitwę́onum* aus **twîhnaim* (cf. got. *tweihnai*).

4. durch Dehnung aus *ę́o* (germ. *ĕ*, auch *ĭ*) vor Konsonantengruppen: a) germ. *ĕ* in *ȝę́orn ę́ornost cwę́orn ę́orþe*; b) germ. *ĭ*, das vor *r* gebrochen ist, in *lę́ornian* aus Grdf. *liznôjan*; ae. *męórd* meist *mę́d*; c) germ. *a* vor *zd* in ae. *brę́ord* Orrm *brę́rd* (ahd. *brart*) aus **brazd*; ae. *rę́ord* (Orrm *rę́rd*).

Der Umlaut hierzu ist *ý*, das durch die westgerm. Mittelstufe *iu* hindurchgegangen ist: ae. *cýcen* aus westgerm. *kiukîn*; ae. *lýhtan* got. *liuhtjan*; ae. *lýxan* zu an. *ljós*; ae. *týran* Umlaut zu *téorian*; ae. *dýȝel diȝel* zu *déogol*; ae. *ȝesýne* zu got *gasiuni-*; ae. *dýre* as. *diuri* ae. *hýre* ahd. *hiuri*; ae. *strýnan* zu *stręona*; ae. *fýnd frýnd* Plur. zu *fę́ond fręond*; hierher auch ae. **téon* (me. *tēn tēn*) 'zehn' neben **týne* (als Flexions- und Kompositionsform vgl. ae. *fíftýne* etc.). Diese feste *ý* erscheinen im ME. als *ī*: ae. *cýcen* me. *chike* Sarrazin PBB 5. 585; me. *chis* = ae. *cýs cīs* (aus *kiusi-*) zu *céosan*? me. *tiren* ae. *týran* zu *téorian*; me. *unride* ae. *unrýde* zu got. *gariuds*.

Nur durch Nebenformen ohne Umlaut (resp. mit Rückumlaut) finden sich mehrfach *ę́o*-Formen neben *ý*-Formen: ae. *déore* neben *dýre*, *héore* neben *hýre*, *ȝesęone onséon* neben *ȝesýne onsýn*; diese umlautslosen Formen beharren im ME. als *dę́re isę́ne*. Nicht ganz so klar ist die Behandlung von germ. *-iuj-* im AE. vgl. ae. *néowe niwe* = got. *niuja-*; ae. *hę́ow hiw* = got. *hiuja-*; ae. *clę́owen clýwen*.

An die Behandlung von ae. *ę́o* schliessen wir diejenige des ae. *ę́*, weil beide im ME. die gleiche Entwicklung haben; zunächst aber heben wir hervor, dass alle diese ae. *ę́o* um 1200 zu *ę́* kontrahiert worden sind: ae. *déop* me. *dę́p*, ae. *lę́of*, me. *lę́f*, ae. *prę́ost* me. *prę́st*; ae. *sę́on flę́on bę́on* = me. *sę́n bę́n flę́n*; ae. *fręond fę́ond* me. *fręnd fę́nd*; ae. *þę́od* me. *þę́de*; ae. *ȝę́orn cwę́orn ę́orþe* = me. *ȝę́rn quę́rne ę́rthe*. Mit diesem me. *ę́* ist qualitativ das ae. *ę́*, dem auch stets me. *ę́* entspricht, ganz zusammengefallen. Wir wenden uns nun zu den ae. und me. *ę́* in denjenigen Fällen, wo sie sich decken. Ae. me. *ę́* ist:

1. westgerm. *ē* (oben S. 411) in *hę́re* ae. as. *hēr*; *slę́p* 'schlief' as. ae. *slēp*; *fę́ng hę́ng* as. ae. *fēng hēng*. Hierher noch ae. *mę́d* me. *mę́de* (as. *mêda* aus älteren got. *mizdô* = gr. μισθός); auch ae. *lēf* = as. *lēf* 'schwächlich'? Ae. me. *wę́l* könnte jüngere Tonform zu unbetontem *wĕl* 'wohl' sein. — Wir stellen hierher noch das *ę́* in ae. me. *mę́ þę́ hę́ ȝę́*.

2. westgerm. *ĕ* vor dehnenden Konsonantengruppen: ae. *fę́ld sę́ld sę́ldan ȝę́ldan* = me. *fę́ld shę́ld sę́lde ȝę́lde*. Wir fügen hier gleich hinzu, dass *ę́* auch das umgelautete germ. *ă* vor dehnenden Konsonantengruppen vertritt: Orrm hat *bę́lden ę́lde wę́lden* = ae. *bę́ldan ę́ldo wę́ldan* (westsächs. *býldan ýldo ȝewýldan*). Hierher gehören *ę́* vor *nd* in einzelnen Dialekten: ae. me. *ę́nde* 'Ende', ferner auch ae. *sę́ngan* me. *sę́nge(n)* = ne. *to singe*; me. *hę́nge* ne. *hinge*. Als Einzelheiten seien erwähnt ae. *ę́ce* me. *ę́che* aus **ăjyci* = **ajuki* (got. *ajukdûþs*) und wohl auch ae. *twę́ntiȝ* kontrahiert aus **twejentiȝ*.

3. ae. *ę́* als *i*-Umlaut von *ô*: ae. *fę́lan cę́pan blę́dan* (aus **fôljan *kôpjan *blôdjan*) = me. *fę́len kę́pen blę́den*. Der urenglische Umlaut war *œ́*, der sich bis in die litterarische Zeit — im Altnordhumbrischen bis ins 11. Jahrh. (Sievers § 27) — erhalten hat (frühae. *sœ́can œ́dil* = gemeinae. *sę́can ę́del*). Dieses *ę́* für *œ́* gilt auch in ae. *cwę́n* me. *quę́n* (germ. *qêni* westgerm. *qâni* urengl. *qôni qœ́n*); ae. me. *swę́te* 'süss' = altsächs. *swôti*; ae.

me. *gēs fēt* Plur. zu *gōs fōt*. Diesem Laute schliesst sich das an. *ǽ* an, das im Engl. durch *ẹ́* vertreten wird: an. *slǽgr* Orrm *slẹ̄h*, an. *ǽpa* Orrm *ẹ̄pen*; spätae. *norrēna* aus an. *norrǽne*.

4. ae. *ē*, das im Westsächsischen durch *ȳ* vertreten ist (*i*-Umlaut von ae. *ēa* § 98): me. *hẹren ʒẹmen flẹmen hẹnen* = ae. *hẹran ʒẹman flẹman hẹnan* (westsächs. *hȳran ʒȳman flȳman hȳnan*); me. *nēde* ae. *nēd nȳd*; ae. me.*stẹpel* (ae. westsächs. *stȳpel*) aus **staupil* (an. *stọpull* aus **staupulaz*) zu ae. *stẹap* 'steil'; me. *shẹne* as. *skôni* (aus **skauni*); me. *ʒēt* ae. *ʒēt ʒȳt*.

Das me. *ē*, sofern nicht durch irgendwelche Konkurrenzen (§ 99) *ę̄* dafür eingetreten ist, ist schon innerhalb der mittelenglischen Zeit dialektisch zu *ī* geworden und dies scheint im 15. Jahrh. gemeinenglisch zu werden; die Theoretiker des 16. Jahrh. geben dem entsprechenden Laut den Wert *ī*. So ist *ī*-Aussprache, für die sich um 1550 die Darstellung *ee* festsetzt, durch Grammatikerangaben gesichert z. B. für *deep, to feel, to meet, sheep, speech, keep, queen, cheese, leek*, sowie meist auch für *me ye he she*. — Seine Darstellung ist *ie* in *field yield wield* (Schröer EStud. 14, 246); in *chiefly grievous people jeopard yeoman* (*leopard*?) ist *ī*-Aussprache sicher für das Zeitalter der Elisabeth.

In ne. *hinge* (Wicl. *heenge*) ist *ĭ* statt *ī* für me. *ē* eingetreten; ebenso wohl auch in *to singe* me. *sẹ̄nʒe*, *springe* me. *sprẹ̄nʒe*, *to twinge* me. *twẹ̄nʒen*; auch ne. *wing* aus me. *wẹ̄ng*.

Nur in einem Falle ist me. *ē* im früh NE. zu *ę̄* verschoben, das dann weiterhin mit dem § 98 behandelten me. *ę̄* das Schicksal später teilte. Dieser Übergang hat stattgefunden vor *r*: me. *hẹ̄re* wird über *hę̄re* zu *to hear*; me. (Orrm) *lẹ̄rnen* über *lę̄rne* zu *to learn*; me. *ẹ̄rþe* über *ę̄rth* zu *earth*, me. *ẹ̄rnest* über *ę̄rnest* zu *earnest*, me. *ẹ̄rl* über *ę̄rl* zu *earl*, *hẹ̄rde* 'hörte' zu *heard*, *hẹ̄rde* 'Herde' zu *herd*. Diese Lautregel scheint mit dem § 95 b behandelten Gesetz in innerem Zusammenhang zu stehen; auch dürfte ihre chronologische Datierung die gleiche sein.

Schwanken zwischen *ē* und *ī* zeigen im 16. Jahrh. *weary here dreary* = me. *wẹ̄ri hẹ̄re drẹ̄ri*, sowie *near year*, die auch im ME. schwankende Qualität (*nēr ʒēr*) gehabt haben. Für *dear* me. *dẹ̄re* ae. *dẹ̄ore* verwirft Butler *ī*-Aussprache gänzlich (Ellis 887), unterscheidet aber S. 29 *dear* 'lieb' und *deer* 'theuer'. Für *bier* me. *bēre* und für *cheer* besteht Schwanken zwischen *ī* und *ē* (Schreibungen wie *bear chear* begegnen dafür); *ē*-Aussprache ergiebt sich nach Levins (EETS 27, S. 209) auch für *briar friar choir* (me. *brẹ̄re frẹ̄re* ten Brink Angl. I, 534. 551), so dass also wieder Wandel von *ẹ̄* in *ę̄* vor *r* vorliegt. Überraschend ist, dass einige me. *ẹ̄r* nie nach *ę̄r* hinüber zu schwanken scheinen: *deer leer steer*. Beachte noch die Reime des 16. Jahrhs. bei Ellis 868. 873.

Anm. *ĭ* ist mehrfach im 16. Jahrh. bezeugt für *english friend instead blister*. Wechsel von *ī* mit *ē* ist bezeugt für *seldom*; auffällig ist *ī* in *even* 'par' gegen *ē* in *even* 'etiam'.

§ 98. Ae. *ēa* und me. *ę̄*. Das germ. *au* ist durch die Zwischenstufen *æu* und *æo* zu dem gemeinengl. *ēa* der altenglischen Zeit geworden; dieser Lautwert wird um 1200 monophthongiert zu *ę̄*, mit welchem um 1250 das aus ae. *e* gedehnte *ę̄* zusammenfällt. Im 16. Jahrh., nachdem me. *ẹ̄* zu *ī* erhöht war, wird der me. *ę̄*-Laut zu einem geschlossenen *ē*.

Das ae. *ēa* hat seine Hauptquelle in umlautlosem germ. *au* (sein Umlaut ae. *ē ȳ* s. § 97); vgl. ae. *rēad dēaþ dēad ēage hlēapan* = got. *rauþs dauþus dauþs augô hlaupan*. — Andre ae. *ēa* beruhen nach dem Dehnungsgesetz auf der Brechung *ea* = germ. *a*: ae. *bēard ēarn ēarnian* aus Grdf. *bard arn arnôjan* (§ 88). — Seltener entsteht ae. *ēa* aus *-eahu- -eaha-*, die unter Eintritt von Brechung für *-ahu- -aha-* gelten: ae. *tēar* aus **tahur*,

ęa für *ahu*, *slęan flęan þwęan* aus *slahan flahan þwahan*; ae. *ȝefęa* aus westgerm. **ɣifaho* (: ahd. *gifëho* got. *fahēþs*).

Im ME. ist *ę* der Vertreter dieses *ęa*, das um 1200 durch Kontraktion Monophthong wurde: me. *rę̄d dę̄þ dę̄d lę̄pen bę̄rd ęrn tęr slęn flęn*. Nur in wenigen Fällen ist *ẹ* für *ę* eingetreten wie in *lẹk rẹk ẹk tẹken* für ae. *lęac hręac ęac tô-ęacan*, wo vor *c* der geschlossene Laut schon in altenglischer Zeit eintrat; vgl. noch frühme. *ẹȝe* aus ae. *ęge ęage*; frühme. *hẹh þẹh nẹh* = ae. *hęah þęah nęah* (schon spätae. *nêh hêh êhþyrel* usw. Sievers PBB 9, 211).

Das me. *ę* hat ausser in ae. *ęa* noch andre Quellen. Es steht vor allem seit etwa 1250 nach dem § 85 behandelten Dehnungsgesetz in offenen Silben auch für ae. *ĕ*, das oben § 96 quellenmässig dargestellt ist: me. *ęten spęken bręken* aus ae. *ĕtan spĕcan brĕcan*.

Eine dritte Quelle des me. *ę* ist ae. *ǣ* als *i*-Umlaut zu ae. *â*, wobei jedoch vielfache Beziehungen zu me. *ẹ* bestehen (§ 99): me. *hępen* ae. *hǣden*; me. *lęst* aus *lǣst lǣsest* Angl. IV, 105.

So wenig die chronologische und geographische Vertretung dieses me. *ę* aus ae. *ǣ* (als *i*-Umlaut von *â*) erkannt ist, so unklar ist auch me. *ẹ* (im Wechsel mit *ę*) = ae. *ǣ ē* (als Vertreter von nichtumgelauteten und umgelauteten westgerm. *â*); vgl. ae. *scēap scēp* = me. *shẹp*, ae. *ȝear ȝēr* = me. *ȝẹr*; Orrm *dǣd-bōte* aber *dẹde*.

Schliesslich sei erwähnt, dass me. *ę* in skand. Lehnworten dem an. *ǽ* entspricht: *męlen* (an. *mǽla*), *hęthen* (an. *hǽda*), *sęte* (an. *sǽte*) 'Sitz', *gęten* an. *gǽta* (auffällig me. *wẹng* aus an. *vǽngr*).

Im frühen NE. (15. 16. Jahrh.) entspricht jedem me. *ę*, wozu noch die frühne. *ę* für me. *ẹ* vor *r* (§ 97) kommen, auch ein offenes *ę*, wie aus Grammatikerangaben erhellt, die es dem frz. *è* vergleichen (The French Alphabet, London 1631 S. 35). Dieses frühne. *ę* (me. *ę*), das seit etwa 1550 gern die Darstellung *ea* erhält, wird bezeugt von den Grammatikern für *clean eat great heathen mean speak* usw. = me. *clęne ęten gręt hęthen męnen spęken* sowie für französische Lehnworte wie *eagle preach beast equal season reason cease zeal* = me. *ęgle pręchen bęst ęqual sęsoun ręsoun cęsen zęle*. Und dieses *ea* (= me. *ę*) wird durch das ganze 16. Jahrh. und darüber hinaus (z. B. bei Ben Jonson) und noch bei Dryden garnicht oder nur ausnahmsweise mit *e-ee* (=me. *ẹ*) im Reim gebunden.

In der 2. Hälfte des 16. Jahrh. finden sich Ansätze zu Verkürzungen in geschlossenen Silben (woneben freilich die alten Längen zunächst bestehen bleiben) z. B. in *bread head dead spread death threat sweat deaf weapon*; sonst sind für das Zeitalter der Elisabeth *ĕ* bezeugt für *heaven heron treasure measure*; in *learn earnest fern search rehearsal pierce earth health*; über frühne. *ĕ* in *nest jest mesh* s. § 86.

Anm. Der Wandel von me. *ę* (frühne. *ē*, geschrieben *ea*) in das moderne *ī* mag sich dialektisch schon um 1600 vollzogen haben. Baret 1580 sprach *ī* in *read*; Gill erwähnt *brīk* als die westliche Aussprache von *to break* me. *bręken*; für *tear* me. *tęr* 'Thräne' hat Butler *ī*-Aussprache, während sonst um 1600 nur *ē*-Aussprache bezeugt ist. In *read reading* verwirft Gill die *ī*-Aussprache, ebenso in *meat leave* (me. *męte lęven* usw.). Im allgemeinen scheint die *ī*-Aussprache von me. *ę* erst um 1750 durchzudringen, während von 1650—1750 geschlossenes *ẹ̄* gilt. — Zu Gills Angabe von *ī* in *to break* im Westen ist zu bemerken, dass der Südwesten (Cornwall Devonshire Somerset Dorset) heute noch die *ē*-Aussprache für me. *ę* hat (oben S. 946).

§ 99. Schwankungen zwischen *ę* : *ẹ* im ME., *ē* : *ī* im frühen NE. Durch ten Brinks Untersuchungen Angl. I, 526 Chaucer Spr. § 23—25 § 67. 68 hat sich vielfaches Schwanken der Qualität, ein neutrales *ē* mit bald offener, bald geschlossener Aussprache ergeben. Diesem Sachverhalt

entspricht die Erscheinung, dass im 16. Jahrh. einige Worte mit *ē*- und *ī*-Aussprache von den Theoretikern bezeugt sind. Wenn wir von Schwankungen vor *r* im 16. Jahrh. absehen (darüber s. § 97), so tritt nach ten Brink § 25 im ME. Schwanken der *ē*-Qualität auf

1. bei ae. *ǽ* = westgerm. *â*: a) umgelautete Worte: *spéche* 'Sprache', *déde* 'That', *léche* 'Arzt', *séde* 'Samen', *wéde* 'Kleid', *wéten* 'benetzen'; b) nichtumgelautete Worte: *méde* 'Wiese', *bére* 'Bahre', *slép* 'Schlaf', *éve* 'Abend', *stréte* 'Strasse', *ȝér* 'Jahr', *hér* 'Haar', *él* 'Aal', *thére* 'dort', *whére* 'wo'. Möglicherweise zu beiden Klassen a) und b) können Verba wie *dréden réden léten slépen* resp. Präterita wie *béren wéren éten séten*.

2. bei ae. *ǽ* als *i*-Umlaut von *á* (germ. *ai*): *cléne* 'rein', *ménen* 'meinen, klagen', *spréden* 'ausbreiten', *léden* 'führen', *léren* 'lehren', *dél* 'Teil', *lénen* 'leihen', *téchen* 'lehren', *bléchen* 'bleichen', *héte* 'Hitze', *éch* 'jeder'.

Anm. Wenn für *ǽfre* statt gewöhnlichem *ǣvre* seltenes *ęver* (z. B. Margar. 43 V. 77) erscheint, so liegt Einfluss von ae. *á* 'immer' vor. Aber me. *clęver* beruht nicht sowohl auf gewöhnlichem ae. *clǽfre*, sondern auf selteneren *clábre* (Epin.-Gl.); ähnlich wird sich me. *gręve* 'Hain' zu ae. *grǽfe* verhalten.

3. Vereinzelt ergiebt sich im ME. Schwanken zwischen *ę* und *ẹ*, wenn neben ae. *ęa* eine Umlautsform bestanden hat: me. *néde* = ae. *nęad* : *néa nýd*; me. *stél(e)* = ae. **stęal* (= ahd. *stahal*) : ae. westsächs. *stýle*; me. *flés* = ae. *flęas* : *flýs*; me. *nér* = ae. *nęar* : *nýr* vgl. ten Brink Angl. 1, 542. Das neutrale *ē* in me. *chéke* 'Wange' geht auf urgermanische Differenz (*kêkôn keukôn* ae. *cecce* für **čēce* und *čęoce*) zurück.

4. Manche Texte zeigen im Auslaut *ę* für sonstiges *ẹ* in *sé* 'See', *slé* 'schlagen', ten Brink § 24. — Über Schwankungen vor *r* s. § 97.

5. Aus dem 16. Jahrh. ist durch die Grammatiker doppelte Aussprache *ē ī*, welche auf mittelenglisches Schwanken zwischen *ę* : *ẹ* deutet, bezeugt (von den Schwankungen vor *r* oben § 97 abgesehen) in *leech weazle instead* und *to rear, to mean*, ferner in *grecian* und in *Caesar* bezeugt.

Anm. Ob es überhaupt Fälle gibt, in denen westgerm. *â* nur durch me. *ę* vertreten wird, ist unsicher; wahrscheinlich nur *ę* haben *shęp* 'Schaaf', *grędi* 'hungrig', *nędle* 'Nadel', *ęt* 'aass', *chęse* 'Käse'. — Die Schwierigkeit des *ǽ*-Problems besteht darin, dass einerseits im AE. dem westsächs. *ǽ* (= got. *ē*) ausserwestsächs. *ē* entspricht, anderseits Orrm dafür bald *ǽ* bald *ē* hat, ohne dass sein Dialekt eine Regel erkennen lässt; offenbar hat, wie Carstens (Sir Ferumbras S. 20) hervorhebt, das Anglische *ē* und *ǽ* für westgerm. *â* und für umgelautetes germ. *ai*.

§ 100. Das ae. *ǐ* entspricht im allgemeinen dem westgerm. *ǐ* (so in ae. *sittan biddan licgan* = as. *sittian biddian liggian*, in *swimman blinnan*); einem westgerm.-germ. *ĕ* entspricht es in *niman* (ahd. *neman*), *sinu* (ahd. *sĕnawa*), *cwine* (ahd. *quëna*). Auch vor *ht* steht ae. *ǐ* für *e* und zwar sowohl für westgerm. *ĕ* (wie in *cniht riht* für *cneht reht*) als auch für *e* als *i*-Umlaut von *a* (wie in *niht neaht, miht meaht, mihte meahte*).

Eine Einschränkung erfährt die Entsprechung westgerm *ǐ* = ae. *ǐ* durch das Dehnungsgesetz § 83, wonach *bīndan fīndan clīmban scīldan* für as. *bindan findan climban scildan* eingetreten sind, sowie durch das § 84 behandelte Gesetz des Nasalschwundes mit Ersatzdehnung (ae. *fīf* = got. *fimf*, ae. *sīþ* got. *sinþs* usw.). Weitere Einschränkung erfährt *ǐ*, indem vorhergehendes *w* daraus *ŭ* macht: *cwicu* und *c(w)ucu, wicu wucu* 'Woche', *widwe* und *wudwe* 'Witwe', *swyster* und *swuster, switol* und *swutol* (frühme. *suster sutel*).

Ae. *y* als *i*-Umlaut von westgerm. *ŭ* (ae. *hyȝe* as. *hugi*, *fyllan* as. *fullian*; ae. *byrȝ* zu *burg*, *tyrf* zu *turf*) wird innerhalb der altenglischen Zeit vor Gutturalen gern zu *i* entrundet: *drihten* für *dryhten*, *hiȝe* für *hyȝe*, *micel* für *mycel*. Und diese Entrundung von *y* zu *i* wird mittelenglisch zur Regel: me. *fillen* aus ae. *fyllan*, *kissen* aus ae. *cyssan*.

Eine Einschränkung erfährt der Übergang von *y* in me. *ĭ* dadurch, dass vor *-ts-* und *-dž-* *u* dafür eintritt wie in *muche moche* für ae. *mycel*, *crucche* für ae. *cryčč* unten § 104. Dazu kommt, dass *y* nach *w* am Schluss der altenglischen Zeit zu *ŭ* wird vor *r*+Konsonant: ae. *wyrm wyrt wyrd wyrsa wyrþiȝ* werden im 11. Jahrh. *wurm wurt wurd wursa wurþiȝ* = me. *worm wort worse worthi.*

Das me. ne. *ĭ* hat seinen wesentlichen Ursprung in ae. *i* (me. *sitten bidden swimmen right knight night* = ae. *sittan biddan swimman riht cniht niht*).

Aber es kann durch die § 87 behandelten Verkürzungsnormen auch aus ae. *ī* entstehen: me. *lisse blisse* aus ae. *līþs blīþs*; vgl. me. *wisdom* aus ae. *wīsdōm*; durch Verkürzung aus ae. *lę̄oht* entsteht me. *light* wie aus ae. *beorht* bei Metathese *bright* oder aus ae. *feohtan* me. *fighten.*

§ 101. Ae. me. *ī* ae. *ý*. Das altengl. *ī* = me. *ī* ist gemeingerm. *ī* (ae. *bītan* me. *bīten* = got. *beitan*; ae. *tīd* me. *tīde* = as. *tīd*; ae. *hwīt* me. *whīt* 'weiss' = got. *hweits*), erhält aber im Urenglischen Zuwachs durch Entstehung aus Nasalvokal *ī* = *in* vor *h* und den Spiranten *s f þ* (ae. *sīþ līde* = ahd. *sind lindi*, *fīf* = got. *fimf*) und durch Dehnung aus germ. *i* vor dehnenden Gruppen (ae. *bīndan fīndan mīlde wīlde*).

Dieses *ī* erfährt durch die Verkürzungsregeln (§ 87) mancherlei Einbusse, im ME. dafür aber auch manchen Zuwachs, indem das ae. *ý* (als *i*-Umlaut von *ú* und *ę̄o*) im späten AE. entrundet wird: ae. *brýd hýd* = me. *brīde hīde*; ae. *prýta prýda* = me. ne. *prīde*; ae. *brýče* me. *brīche* zu ae. *brúcan*; ae. *drýȝe drīȝe* me. *drīe* zu ae. *drúgoþ*; ae. *lýs mýs* me. *līs mīs* Plur. zu ae. *lús mús*; me. *kīte kīme kīþe kīve* haben — wie die fehlende Palatalisierung lehrt — germanisch mit *kú-* angelautet, aber me. *chīke* = ae. *čýcen* ist — wie der anlautende Palatal lehrt — auf Grdf. **keukin* zurückzuführen. Auch dasjenige *ú*, das aus nasaliertem *ŭ* (§ 84) hervorgegangen ist, ergiebt bei Umlaut ae. *ý* = me. *ī* z. B. in ae. *cýdan* me. *kīthen* aus **kunþjan*. Durch Dehnung vor den § 83 behandelten Gruppen entsteht *ý* für *y* in ae. **býldan* = me. *bīlden* (ne. *to build* ist im 16. Jahrh. zumeist mit *ei*-Diphthong bezeugt). Beachte noch die vereinzelten ae. *fýr* me. *fīr* aus westgerm. (ahd.) *fûir* sowie ae. *cý* me. *kī(n)* zu ae. *cú* = as. *kô*. Vereinzelt entspricht me. *ī* einem an. *ý*: me. *līthen* an. *hlýda*; me. *skīe* an. *ský*; me. *tīnen* an. *týna*; Orrms *sīt* me. *sīte* ist unbezeugtes an. **sýt* zu *sút.*

Anm. Nach ae. *ī* und *y* schwindet ae. ȝ und es ergibt sich me. *ī*: frühme. *sīe* aus *siȝe*; me. *nīne* aus ae. *niȝene*; me. *tīthe* aus ae. *tiȝeđa*; me. *rīe* ae. *ryȝe* 'Roggen'; me. *drīe* ae. *drýȝe* 'trocken'. Verba wie ae. *higian stigan* sind me. *hīen stīen*. Aus ae. *licgan bycgan* entsteht me. *līe bīe* (*līn bīn*) im Anschluss an Flexionsformen wie ae. *liȝeþ byȝeþ*. Auch ae. *ę̄o* und me. *ę̄* ergibt vor jungen Palatalen me. *ī*; durchaus me. *flīe* (schon Vices a. V. 89) aus ae. *flę̄oge*; me *drīe flīe līe* aus ae. *dręogan flę̄ogan lę̄ogan*; ae. *lēoht* 'Licht' wird me. (schon Vices a. V.) *līht*, *feohtan* wird *fīhten* (ibid. 89). Wo ae. *ę̄a* zu Grunde liegt, zeigt sich Schwanken; me. *eie īe* aus ae. *ę̄age* (Orrm *ę̄ȝhe*); Orrms *hēȝhe* (ae. *hę̄age*) ist me. *hīe*; me. *dēȝen dīen* aus ae. *dę̄agian*; entlehnt sind me. *dīen* aus *dēȝen* = an. *deyja*; me. *slī* aus *slę̄h* (Orrm *slę̄h* = an. *slǿgr*).

Im 15. Jahrh. tritt *əi ei* als Diphthongierung von me. *ī* (oben § 92) in die Schriftsprache; diese Diphthongierung ist im 16. Jahrh. noch nicht zum modernen *ai* fortgeschritten, sondern war wohl allgemein *əi ei*, das durch Grammatiker vielfach bezeugt wird z. B. für *wrīte whīte bīte*. Über die Entstehung junger *ī* = frühne. *ei* vor *gh* in *bright light fight* usw. s. oben S. 1004; im 16. Jahrh. begegnen vielfach orthographische Unformen wie *kight wright spright whight spight* für *kite write white sprite spit.*

§ 102. Ae. me. *ŏ* me. *ǭ*. Die Qualität des engl. *ŏ* = westgerm. *ǫ* (ae. me. *god lof hol ofte storm hors fox folk*) ist unsicher; für offenes *ǫ* spricht vielleicht das *ǭ* in me. *gǭld hǭld hǭrd tǭrd*, das nach den Dehnungsregeln

§ 83 aus alter Kürze hervorgegangen; für geschlossenes *ǫ* (= westgerm. *o*) spricht anderseits der Parallelismus mit ae. *ę* (= westgerm. *ě*) § 96.

Im NE. erhält sich dies westgerm. *ŏ*; zur Bestimmung seiner Klangfarbe im 16. Jahrh. sei daran erinnert, dass eine französische Grammatik (Rouen 1595) das *o* in *Thomas short* dem frz. *a* vergleicht. Ne. *a* steht in ne. *gammer sprat strap* für ae. me. *ŏ*; im 18. Jahrh. dringen *to box* und *frock* mit *a*-Aussprache (baxen, Frack) ins Deutsche.

Eine besondere Besprechung verlangt die Entstehung von *o* aus *a* vor *ŋg* in ae. me. ne. *long strong wrong*. Die Geschichte dieses *o* ist sehr kompliziert; der Norden hat dafür *a*: *lang strang wrang*. Ursprünglich wurde jedes westgerm. *ă* im Urenglischen — wie es scheint — zu *ŏ*. Und westgerm. *â* erscheint konsequent als *ǫ* (resp. mit *i*-Umlaut als *ǽ ę* § 97); so in *qâni* (got. *qêns*) = ae. *cwǽn cwēn*; got. *qêmun* ae. *cwômon*; got. *nêmun* ae. *nómon*; über ae. *ʒeón* (für **jôn*) aus **jên* s. oben S. 465. Auch von *ă* galt vor ungedecktem Nasal die gleiche Verdumpfung, wie sich besagtes aus *ǫnettan* für **an-hettan* ergibt. Die Entstehung dieser Verdumpfung wird in Zusammenhang stehen mit der gleichen Erscheinung im Kontinentalanglischen: die Merseburger Glossen haben *ŏ* statt *ă* in *stândan sôn* (PBB 9, 580) und Dietmar v. Merseburg hat *o* für *a* in *Tongera Sonterslevo*; vgl. noch afrs. *môna mônath* mit ae. *mōna mōnad* gegen as. ahd. *mâno mânôth.*

War *ŏ* für *ă* vor Nasalen urenglisch, so muss fürs AE. massenhafte Rückkehr von *ŏ* zu *ă* angenommen werden.

Noch weiter geht das ME., indem es in vielen Landschaften *o* vor Nasalen zu *a* macht. Konsequent wird *ŏ* vor einfachen ungedeckten Nasal im ME. zu *á* wie in *náme* aus ae. *nŏma năma*; me. *gráme* ae. *grŏma grăma*; me. *sháme* ae. *scŏmu scămu*; me. *gáme* ae. *gŏmen gamen*; me. *táme* 'zahm', *láme* 'lahm'; *fáne láne máne*. Dazu kommt, dass die altenglische Dehnung vor *-mb* im ME. *ǫ* aus *á* ergibt und nicht *ǫ́*: ae. *cámb* me. *cǫmb*, ae. *lámb* me. *lǫmb*. Chaucer hat vor *nd* aber *ǒ*: *hond lond strond* (ten Brink § 13 *β*), wo später auch *a* herrschend wurde. *o* hat sich im NE. nur vor *ng* gehalten. Auffällig *ŭ*-Aussprache haben im 16. Jahrh. neben alter *o*-Aussprache *among* und *wont*. Über die geographischen und chronologischen Einzelheiten in der Entwicklung von *a* vor Nasalen im AE. ME. s. Fischer Angl. 11, 181; Schröer Germ. 34, 518; Morsbach § 88 ff.

Das ae. *o*, das sich im ME. in geschlossenen Silben hält, wird seit etwa 1250 in offenen Silben zu *ǫ* gedehnt. Beispiele für ae. *ŏ* = me. *ǫ* in offener Silbe sind ae. *protu* me. *prǫte*, ae. *borian* 'bohren' me. *bǫren*, ae. *foran* me. *fǫre*, ae. *tŏhŏpa* me. *hǫpe*, ae. *ăropa* me. *drǫpe*.

Anm. Das aus *ŏ* entstandene me. *ǫ* fällt in der mittelengl. Reimtechnik völlig mit dem aus *á* entstandenen *ǫ* (§ 85) zusammen. Aber in den heutigen Mundarten des nordwestlichen Mittellandes wird das me. *ǫ* nach dieser doppelten Provenienz streng unterschieden, so dass auch in me. Zeit eine Scheidung schon bestanden haben muss — wenigstens landschaftlich. Vgl. Sweet HES. 665, Wright Grdr. I [1]980, Luick Unters. 57.

§ 103. Ae. me. *ǫ́*. Das germ. *ô* bleibt im Engl. ein *ô*-Laut bis ins 15. Jahrh., wo er durch den Laut *u* abgelöst wird. Es war im ME. geschlossen und wir setzen ihn als geschlossen auch fürs AE. an: ae. me. *bǫc fǫt cǫl dǫm* = as. *bôk fôt kôl dôm.*

In vorlitterarischer Zeit gesellen sich hierzu die für nasaliertes *ŏ* nach § 84 eingetretenen *ǫ* vor ursprüngl. tonlosen Spiranten in *þǫhte brǫhte* für **þŏhte *brŏhte* = got. *þăhta brăhta*; ae. *fǫn hǫn* stehen mit Kontraktion für **fǫhan *hǫhan* = got. *făhan hăhan*; vgl. noch *ǫder* für **anþer*, *tǫþ* für **tanþ*, ae. *ósle* = ahd. *amsala*, ae. *wǫs* aus *wans* = an. *vás*; ae. *ós* 'Gottheit' aus *ans.* = an. *áss*. Hierher wohl auch ae. *þróstle* aus **þramstala* (Grdf. *þróstla* hätte wohl ae. **þorstle* ergeben). Dazu kommen noch die vor einfachem

Nasal für westgerm. *â* eintretenden *ǫ́* in *mǫ́na* = ahd. *mâno*; ae. *mǫ́naþ* = = ahd. *mânôd*; me. *spǫ́n* ahd. *spân*; ae. *sǫ́na* zu ahd. *sân*; ae. *ȝedǫ́n* ahd. *gitân*; ae. *ȝeómor* ahd. *jâmar*.

Ae. *cwóm* (gegen got. *qam*) hat aus dem Plur. *cwómon* (= got. *qêmun*) den Tonvokal bezogen, ebenso *nóm* (die Länge folgt aus *nom* im Ayenb., das vor *m* sonst *a* hat).

In allen derartigen Fällen (soweit nicht nach § 87 Kürzung zu *ŏ* eingetreten ist) herrscht me. *ǫ́*; z. B. me. *gǫ́d* 'gut', *mǫ́ne* 'Mond', *hǫ́d* 'Hut'.

Einschränkungen sind durch die Kürzungen eingetreten, Zuwachs durch den Übergang von *ǫ́* in *ó* nach *w*. Me. *ǫ́* aus ae. *á* nimmt nach *w* innerhalb der mittelenglischen Zeit den geschlossenen *ó*-Laut an, der sich frühne. zu *ū* entwickelt, in *whó* aus *whǫ́* ae. *hwá*, in *twó* aus *twǫ́* ae. *twá* (in Chaucers Cant. Tales reimt *twó* 4 mal mit *dó* — *idǫ́*, er sprach *twǫ́* neben *twǫ́*), *swópe* aus *swǫ́pen* ae. *swápan*; sowie in me. *wómb* aus *wǫ́mb* ae. *wámb*; wohl auch in *wǫ́we* (ne. gespr. *wū*) für *wówen* (ae. *wǫ́ȝian*) und in *wórd* (16. Jahrh. *ū*) für me. ae. *wǫ́rd*? Vgl. Hempl *Journ. of Germ. Phil.* I 14, wo gezeigt wird, dass Chaucer zumeist *whǫ́ twǫ́ mǫ́* sprach. Aber Bockenams 1443 im Suffolkdialekt gedichtete Legenden verwenden sie als *twó whó só*, aber im Westen zeigt *Robert of Glouc.* diese Aussprache schon viel früher. Im 16. Jahrh. ist die auf me. *ǫ́* deutende *ó*-Aussprache überliefert für *whom twe womb woad* Ellis 909.

Seltsam ist die Vertretung der me. *swǫ́r tǫ́k awǫ́k* im 16. Jahrh.; neben der regulären *ū*-Aussprache findet sich *ó*-Aussprache, welche auf me. *ǫ* deutet, bezeugt durch die Grammatiker wie Bullokar und Gill und durch Reime (Spencer reimt *tooke strooke looke awooke* Ellis 863).

An Stelle des me. *ó* ist im NE. der Lautwert *ū* getreten, der seit dem 16. Jahrh. der Schriftsprache angehört z. B. in *good foot book blood*. Der Wandel von *ǫ́* in *ū* hat sich am frühsten im Norden vollzogen. Hampole schreibt *gud buk* für me. *gǫ́d bǫ́k* und in den nördl. allitterierenden Gedichten begegnen Reime wie *dóme* : *gume* : *cume*.

ū, aus me. *ǫ́* entstanden und daher auch *oo* geschrieben, steht im 16. Jahrh. da, wo me. *ǫ́* es erwarten lässt; also z. B. in *book look moon root food fool two room*; auch in *Rome*; ferner in *dove* 'Taube', *love* 'Liebe', *above*, *to prove*; doch schwanken diese Worte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhs. nach *ŭ* hinüber. Um dieselbe Zeit geht *ū* in *ŭ* über, so dass Doppelformen bezeugt sind, in *glove brother mother other* sowie in *bosom*; weiterhin in *blood flood good*; auch *to*, *do* und *two* sind mit *ŭ* bezeugt. Für *door* ist durch Gill und Bullokar die doppelte Aussprache mit *ō* und mit *ū* gesichert, Puttenham lässt bekanntlich den Reim *door* : *restore* nicht als korrekt gelten. Auffällig ist *ū* neben *ǒu* in *should would could*, *ū* neben *ou* in *you yours*. Dehnungen von *ŭ* vor *r* scheinen in Worten wie *forth bord mourn court sword afford* gegolten zu haben.

§ 104. Ae. me. ne. *ŭ*. Das ae. *u* entspricht dem gemeingerm *ŭ* (ae. *sunu burh huntian*), seltener einem germ. *ŏ* vor Nasalen (ae. *ȝenumen* = ahd. *ginoman*, *þunor* ahd. *donar*) und sonst vereinzelt bei labialer Umgebung (ae. *full fugol wull wulf* = ahd. *vol vogal wolla wolf*); vereinzelt entsteht ae. *u* durch *u*-Umlaut nach *w* aus *i* wie in *wudu* aus *widu*, *swutol* aus *switol*, *wudwe* aus *widwe*, *suhtria* für *swihtria*, *c(w)ucu* für *cwicu*. In den letzten Fällen ist *u* nicht gemeinengl. mit Ausnahme von *wudu* me. *wode*.

Im ME. hält sich das *u* (nur schwankt seine Darstellung vielfach nach *o* hinüber, ten Brink § 14). Vgl. me. *buck* ae. *bucca*.

Das ME. erfährt manchen Zuwachs an *ŭ*; es entsteht durch Verkürzung aus *ú* vgl. me. *lütte* aus *lütode*, *hüsbonde* aus *húsbónde*; me. ne. *ŭp* aus ae.

üpp = ahd. *ûf*. Neben me. *ous* = ae. *ús* 'uns' steht me. ne. *ŭs* als ursprgl. unbetonte Wortform.

Um 1200 scheint sich eine besondere nicht gemeinenglische Art von Rückumlaut zu entwickeln, indem *-ŭtš- -ŭdž-* für den *y*-Laut fortan *ŭ* annehmen: ae: *mycel* (aus **mukil*) me. *muche moche*; ae. *crycc* me. *crucche* ne. *crutch*; ae. *swylc* me. ne. *such*; ne. *to clutch* ae. *clyccan*; ne. *grutch grudge* ae. **gryccan*? ne. *cudgel* ae. *cyĝgel* (ae. *ȝyccan* wird me. *icchen* unter Palataleinfluss). Vor *š* zeigt sich dasselbe *ŭ* für *y* in ne. *blush thrush rush* aus ae. *blyscan þrýsce rysce*. Unsicherer ist die Beurteilung von *ŭ* in me. ne. *comely* aus ae. *cýmlice* (oder aus ae. **cúme* als Adverbialform zu *cýme*); *bundle* aus ae. **byndel*? ne. *shut shuttle* ae. *scyttan scyttels*?

Frz. *ü* wird zu *ŭ* in unbetonten Silben: *duchess* (zu *duke*), *punish suffer publish subject* (engl. *ú*, aber schott. *ü* galt im 16. Jahrh. in *Venus Jesus*).

Reiner *ŭ*-Laut, der seit me. Zeit bis über die Elisabethanische Zeit fortdauert, zeigt sich im 16. Jahrh. z. B. in *bŭt mŭd fŭll pŭll lŭck bŭck pŭt mŭch hŭsband lŭst mŭst*. Häufig wird er durch *o* oder *oo* oder *ou* dargestellt, so bezeugen die Orthographen reine *ŭ*-Aussprache etwa für *word bord woman come some son wonder tongue London worse worm worth work sword love wort worst wood wool*; auch für *dozen cousin colour sponge double touch* (sowie für *jŭst jŭdge* § 39 ff.). Beachte *ŭ* für *month monday* sowie für *youth* und *enough* gespr. *inŭh*. Neben *thou* 'du' bestand die Aussprache *du*, neben *you yours* die Aussprache *you yourz*. Für *to do, doing* ist *ŭ*-Aussprache bezeugt, über sonstige Entstehung von *ŭ* aus *u* (*oo*) vgl. S. 1029. *ŭ* ist mehrfach für *ĭ* bezeugt vor *r*-Verbindungen, etwa in *church* sowie in *flirt shirt first third bird*, woneben jedoch auch reines *ĭ* angegeben wird.

§ 105. Engl. *ú*. Das engl. *ú* hält sich gleichmässig durch alle Perioden bis ins 15. Jahrh., wo es zu *ou* diphthongiert wurde; im 16. Jahrh. wird dieses *ou* von den Theoretikern als *o*-Diphthong aufgefasst. Im ME. herrschte *ou* als Lautzeichen der Länge seit dem Ende des 13. Jahrhs., so dass trotz des später eintretenden Lautwandels das Zeichen unverändert blieb. Dieses engl. *ú* (*ou*) entspricht einem

1. germ. *û* (oben S. 403) z. B. in *hús hous house* got. *hûs*; ae. *nú now* idg. *nû*; *brún broun brown* ahd. *brûn*; *þúsend thousend thousand* got. *þûsundi*; ae. *þúma slúma úle púca*; ae. *búda* 'Käfer', me. *froute* 'Kröte'; ae. *túclan* me. *touken* 'ziehen' usw.

Aus dem Latein stammen ae. *mútian* me. *mouten* 'mausern', ae. *plúme* me. *ploume* 'Pflaume'.

2. germ. *ŭ* vor *h* in ae. *þúhte* got. *þŭhta* sowie urengl. *ŭ* vor *s f þ* in ae. *ús* aus *ŭs* got. *uns*; me. ne. *mouth* ahd. *mund*; ae. *dúst* (Devonsh. *doust*) nhd. *dunst*, aber ndl. *duist*; hierher auch ae. *úre* 'unser' für **ŭsre* got. *unsara*;

3. germ. *ô* im Wortauslaut von ae. *cú tú bú hú* aus Grdf. *kǫ̂ twǫ̂ bǫ̂ hwǫ* (aber das vortonige Präfix *tó* hat diesen Wandel naturgemäss nicht mit durchgemacht);

4. germ. *ŭ* vor dehnenden Konsonantengruppen: ae. *púnd* me. ne. *pound* = got. *pund*, me. ae. *ground*, me. *stounde sound*; ae. *múrnan* me. *mournen* = ahd. *mŭrnan*, ae. *búrna* me. *bourne* für westgerm. **brunno*, ae. *dúmb* me. *doumb*.

Einschränkungen erfährt dieses gemeinae. *ú* durch *i*-Umlaut zu *ý* (§ 101) und durch Kürzung zu *ŭ* (§ 104).

Innerhalb der mittelenglischen Zeit stellen sich neue *ú* (*ou*) ein, welche zumeist durch intervokalen Übergang von *ȝ* in *w* (vokalisiert zu *u*) bedingt sind: me. *foul sowe douth* aus ae. *fugol sugu dugoþ*; me. *moun* aus ae. **mugon*; me. *coule* aus ae. *cugle* und *cufle*.

Aus dem Altnordischen stammt me. *boun* aus an. *búenn*. Französischen Ursprungs sind Worte wie *tour* 'Turm', *croune* 'Krone', *douten* 'zweifeln', *stoute*, auch in me. *cucú cuckow*, *prow* 'Vorteil'; über me. *proud* s. Engl. Stud. 21, 334. Aus dem Kymr. stammt me. *croupe*.

Me. *ú ou* entsteht noch aus ae. me. *ǫ́* vor *χ* in *inough plough bough slough lough drough* aus ae. *ȝenǭh plǭh bǭh slǭh hlǭh drǭh* (ten Brink § 33; Zupitza AfdA 6, 5; Luick Angl. XVI. 453).

Im 16. Jahrh. zeigt sich me. *coude* 'konnte' mit *ǒu* und analogisch eingefügtem *l* als *could* (bei Sir Thomas Smith mit *ǒu* bezeugt), ebenso nach Bullokar *ǒu would should*; ferner ist *ou* herrschend in *you*. Gut bezeugt ist *ǒu* auch in *wound* 'Wunde'.

Nachdem ae. me. *ū* im 16. Jahrh. den Lautwandel zu *ǒu* erfahren, treten im NE. neue *ū* auf, die auf me. *ǫ́* zurückgehen; *ū* ist im 16. Jahrh. bezeugt für *good*. Dazu kommt *ŭ* in *love* ae. *lufu*, *dove* ae. *dúfe*, *word youth wool* ae. *word ȝeogoþ wull*, *ū* in *door* ae. *duru*, dazu *ū* in *would should could wound room*.

Für *word* ist *ū* bezeugt; *ū* in *who womb two* beruht auf *ǫ́*, das nach *w* für eigentliches *ǫ́* eingetreten ist; vgl. auch *u* in *woe* für eigentlich *wǫ́w*.

MITTELENGLISCHE DIPHTHONGE UND IHRE NEUENGLISCHE VERTRETUNG.

§ 106. Me. *ẹu* und *ęu* und ihre Vertreter im frühen NE. Ihre Geschichte ist durch Weymouth Early Engl. Pronunc. S. 104 ff. zuerst klar erfasst worden.

Das ME. scheidet zwei *eu*-Diphthonge, die erst nach dem 16. Jahrh. zusammengefallen sind (moderne Aussprache beider *jū*). Beide werden durch *eu* resp. im Auslaut und vor Vokalen als *ew* dargestellt.

ẹu entsteht aus ae. *ẹo* + *γ* oder *w*; ae. *nẹowe trẹowe* = me. *nẹwe trẹw*; ae. *ẹow* 'Eibe' me. *ẹw*: ae. *brẹowan* me. *brẹwe*; ae. *clẹowen* me. *clẹwe*; ae. *blẹow* 'blies' me. *blẹw*; ae. *cnẹow* (zu *cnāwan*) = me. *knẹw*; me. *snẹw* 'schneite'; me. *slẹw* 'tötete'; me. *drẹw* 'zog'; *grẹw* 'wuchs'; *flẹw* 'floss'; wohl auch me. *blẹw* 'blau' aus frz. *bleu* (kaum aus ae. *blǽwen*, das wohl *blęwe* ergeben hätte).

Chaucer reimt *newe trewe rewe hewe knew* u. a. fast nur auf sich.

Für dieses *ẹu* wird im 16. Jahrh. im genuinenglischen Sprachmaterial *ü* mit langer Zeitdauer eingeführt, so dass die frz. *ü*-Laute (oben § 40) vermehrt werden; es herrscht *ü* wie in *duke rude rule flute*, so auch in *new yew blue true*. Aus dieser Zeit stammt daher auch die an die frz. Entlehnungen anknüpfende Orthographie von *brue* 'brauen', *true* 'wahr', *to rue* 'beklagen', *hue* 'Farbe'.

Die Aussprache dieses frz.-engl. *ü*-Lautes bedarf noch einer Erörterung. Die Theoretiker stellen zumeist den Laut des frz. *u* dem schott. *u* in *gude* 'gut' gleich (The French Alphabet, London 1595; ebenso Hart bei Sweet § 869) oder statuieren (wie Erondell und Holiband bei Sweet § 869 f.) einen Unterschied zwischen dem frz. und dem engl. *ü*-Laut. Nach Luick Angl. 14, 288 ist *iu* die englische Aussprache des 15. 16. Jahrhs. für *ẹu* gewesen, zumal da sich das me. *ẹ́* im 15.—16. Jahrh. ja stets zu *ī* resp. *ĭ* § 97 entwickelt hat. Vielleicht erklärt sich so auch, dass frühne. *ū* nach Palatalen den *ü*-Laut, d. h. *iu*-Aussprache annimmt (in *choose youth*, für welche die Theoretiker mehrfach *ü* angeben). Freilich widersprechen sich die Angaben der Theoretiker (Weymouth 99): Hart sprach das Pronomen *you* wie den *ü*-Laut in frz. *fût* oder schott. *güde*; hingegen Smith sprach den reinen frz. *ü*-Laut für engl. *yew* 'Eibe'; andere setzen das engl. *ü* = frz. *iou*, und Bullokar sprach *iu* in Worten wie *new* (Vietor Phon. Stud. [3]73).

Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir für das Zeitalter der Elisabeth dem me. *ęu* Schwanken der Aussprache zwischen *ü* und *iu* vindizieren.

Ellis 871. 873 verzeichnet aus *Sidney* und *Spenser*, Weymouth ebenso aus *Chaucer* Reime dieser *iu* -*ü* mit frz. *u*.

Seltsam ist *ü* in *to choose* (*to chuse*), worüber Murray im NEDict. s v. zu vergleichen; dazu kommt der *ü*-Laut in *youth* bei Bullokar und Gill (auch in *shoot*?). Fremde Eigennamen sind hier nicht zu berücksichtigen; doch sei erwähnt, dass die Schotten *ü* in Endungen wie *Jesus* sprachen, wofür engl. vielmehr *ü* galt (*Julius Caesar* war in der Elisabethanischen Zeit *dẑülius Sezar* oder *Sizar*).

§ 107. Me. *ęu* = frühne. *ēu*. Me. *ęu* erweist sich nach Chaucers Reimgebrauch (Weymouth S. 104) in *shęwe shręwe thęw fęwe* = ae. *scęawian scręawa þęaw fęawe*; in *ręwe* 'Reihe' ae. *rǣw*; auch in *dronkelęwe*. Auch andere me. Dichter beweisen *ęu* durch ihre Reimtechnik. Demnach hat *ęu* noch zu gelten in me. *glęw* ae. *glęaw* und in me. *sęw* ae. *sęaw*; auch in me. *nęute* ne. *newt* aus ae. *ėfete*? Me. *ę* ist also auch im Diphthong *ęu* gewahrt. Dazu stimmen auch die Theoretiker des 16. Jahrhs. (Sweet HoES § 861): sie geben dem *e* hier den gleichen Lautwert wie in *eat* 'essen' und verzeichnen als hergehörig ausser *shew shrew few rew* noch ne. *ewe* 'Schaflamm' (me. *ęwe* ae. *ēowu*), *to strew* 'streuen' (me. *stręwen* ae. *strēowian*), *to sew* 'nähen' (me. *sęwen* ae. *sēowian*), *to mew* 'miauen', *to rew* 'beklagen' (me. *ręwen* ae. *hrēowian*); ferner *to hew* 'hauen' (me. *hęwen* ae. *hęawan*) und *dew* 'Tau' (me. *dęw* ae. *dęaw*); schliesslich *to tew* 'gerben' (dieser Diphthong frühne. *ēu* ist für das 16. Jahrh. dann noch sicher für die Fremdworte *beauty eunuch ewer rheum deuce lewd pewter sewer*, weniger sicher für *brewis feud neuter pleurisy*).

Gegenüber der durch die Grammatiker gesicherten Existenz eines Diphthongs *ēu* für das 16. Jahrh. (= me. *ęu*) fällt Weymouths Nachweis (S. 108) auf, wonach Sidney, Heywood, Spenser Worte wie *dew* 'Tau', *hew* 'hauen', *shew* 'zeigen', *few* 'wenige' im Reime mit dem in § 106 behandelten *iu* = me. *ęu* binden (ebenso bei Spenser, Ellis 871). Sonst scheinen im Grossen und Ganzen die beiden *eu*-Diphthonge erst nach 1650 zusammenzufallen.

Anm. Ausser in den Fällen, wo ae. *ęaw* zu Grunde liegt (*scęawian fęawe* usw.), zeigen sich auch Fälle mit *ēow*, dessen *ē* in offener Silbe gedehnt wurde: ae. *ēowu* me. *ęwe*, ae. *sēowian* me. *sęwen*, ae. *strēowian* me. *stręwen*.

§ 108. Me. *ǫu* = ne. *ǫu*. Ae. *boga* muss mit Dehnung in offener Silbe, Übergang von *ʒ* in *w* und Vokalisierung von *w* in *u* me. als *bǫue* (geschr. *bowe*) erscheinen. Ebenso muss ae. *āʒ* und *āw* im ME. durch *ǫu* vertreten werden: ae. *sāwan þāwan blāwan þrāwan māwan crāwan* = me. *sǫwen thǫwen blǫwen thrǫwen mǫwen crǫwen*: ferner ae. *dāg- sāwol snāw lāg- āgen* = me. *dǫw sǫule snǫw lǫwe ǫwen* ten Brink § 46. Mkent. gilt *au* für *ou* in *zaule* me. *sǫule, kwawen* me. *knǫwen* (Knigge Neuphil. Beitr. I 50), weil *w* hier schon in ae. Zeit vokalisiert war. Mit diesem Diphthong *ǫu* fällt im 14. Jahrh. der Diphthong *ǫu* aus ae. *ōw ōʒ*- zusammen: nach ten Brink § 46 Anm. wird dieses *ǫu* mit jenem *ǫu* bei Chaucer gereimt z. B. *growen* : *knowen* (ae. *grōwan* : *cnāwan*). Auch im 16. Jahrh. erscheint nur ein *ǫu*-Diphthong in Vertretung der ae. *ōw- āw- ōw- ōʒ- āʒ- ōʒ-*; Smith 1568 bezeichnet ihn *ōw* (Sweet § 884) mit ausdrücklich langem *o*. Im 16. Jahrh. findet sich dieser Diphthong *ǫu* sowohl in *grow tow flow row bestow* (= ae. *ōw*) als auch in *bow* 'Bogen', *sow* 'säen', *thow blow throw* usw. (= ae. *ōʒ- āw-*).

Mit diesen *ǫu* sind weiterhin auch ältere *ōu* zusammengeflossen: Chro. Laud 1107. 1122 *fower* Orrm *fówwre* Chaucer *foure* 16. Jahrh. *fōur*; Orrm *trówwen* Chaucer *trowen* 16. Jahrh. *trōu*; Orrm *trówwþe* Chaucer *trouthe*.

Auch bei Sekundärentfaltung von *u* nach *ó* erscheint *ǫu* wie in Orrm *þóhh* 16. Jahrh. *thōu(gh)*, *cōu(gh)* me. *coughen* ae. *cohhettan*, ae. *þōhte* 16. Jahrh. *thōught*, ae. *sōhte* 16. Jahrh. *sought*, ae. *bohte* 16. Jahrh. *bōught*, me. *wroughte*

16. Jahrh. *wrōught*. Mithin sind die beiden von ten Brink § 45. 46 geschiedenen *ou*-Diphthonge im 16. Jahrh. zusammengefallen und es ergiebt sich damit die Möglichkeit, dass es auch im späten ME. nur einen *ou*-Diphthong, nämlich *ǫu* gegeben hat.

Anm. Im 16. Jahrh. kommt dazu *ǫu*, das sich aus *ǫl* entwickelt wie *bowl* (Smith *βowl*) = ae. *bolla*, *could* 'kalt', *toul* 'Zoll'; so ist *ou* bezeugt im 16./17. Jahrh. in *roll colt fold bold scold* u. a., wo *l* als *ł* nach § 78 zu fassen ist.

Daneben lehrt Salesburys vereinzelt dastehende Angabe *bow trow* als *bō trō*, was vielfach durch die Reime des 16. Jahrhs. bestätigt wird: Surrey reimt *so fro mo* auf *grow know*, Sidney und Spenser *one alone* : *known* und *foes goes* : *blows grows* (Ellis 870. 874).

Im 16. Jahrh. erscheint ae. *wōgian* me. *wowen* in der Aussprache *wū* (*to woo*); hier hat wohl *w* das folgende *o* verdumpft.

Durch Entlehnung dringt dieser Diphthong ins ME. (in den betreffenden Worten müssten, wenn sie genuinengl. wären, ae. *ēa* me. *ē* erscheinen); vgl. ae. *hlēapan* me. *lēpen* aber me. *loupen* aus an. *hlaupa*, ae. *nēat* me. *nēt* aber me. *nout* aus an. *naut*, ae. *gēac* me. *ȝēk* aber me. *gouk* an. *gaukr*, ae. *blēat* me. *blēt* aber me. *blout* aus an. *blautr*). In Betracht kommen noch beispielsweise die dem An. entlehnten me. *south* 'Schaf', *roust* 'Stimme' und die Verba *goulen dounen coupen routen*.

In einigen Fällen steht nach oben S. 940 im ME. *ǭ* für entlehntes an. *au*; Wechsel von me. *ou* und *ǭ* zeigen *blǭt blout* an. *blautr*, *gǭk gouk* an. *gaukr*, *cǭpen coupen* an. *kaupa*.

§ 109. Me. *ai* ist in spätaltenglischer Zeit entstanden durch Vokalisierung von ȝ: me. *dai* ae. *dæȝ*; me. *lai mai* ae. *læȝ mæȝ*; me. *nail nailen* ae. *nægel næȝlian*; me. *maide* ae. *mæȝden*; *æȝ* ist me. *ai* noch in me. *fain main brain tail*. Für ae. *ǣȝ* mit Verkürzung vor Konsonanz steht me. *ai* in *maiþe* (Orrm *maȝȝþe*) = ae. *mǣȝþ*.

In derselben Weise tritt me. *ei* für ae. *eȝ* ein in *wei weie* 'Weg' ae. *weȝ*; *eie* ae. *eȝe*; *treie* ae. *treȝa*; *rein sein þein* ae. *reȝn seȝn þeȝn*; *leide* ae. *leȝde*; *eilen* ae. *eȝlian* u. s. w. Für *ēȝ* (= *ōȝi*-) tritt mit Verkürzung *ei* in *feide wreide* für ae. *fēȝde wrēȝde* zu ae. *fēȝan wrēȝan* ein; vgl noch me. *eit eiþ* aus *ēȝot* (ae. *īȝoþ*) und *leit* aus ae. *lēȝet* für *leȝt*; neben *eie* 'Auge' steht *ie*, neben *dreie* 'trocken' *drie*. Auf ae. *ǣȝ* beruht me. *ei* in *ei* 'Ei' = ae. *ǣȝ*, me. *keie* ae. *cǣȝ*, *grei* ae. *grǣȝ*.

Einige me. *ei* sind nord. Ursprungs, so in *swein* (gegen ae. *swān*), *weik* (gegen ae. *wāc*); schon spätae. *wae hael haeliȝ* aus an. *vei heill heilagr*.

ei als Entwicklung von *ē* vor palatalem *χ* steckt in me. *eighte* (Orrm *ehhte*) ae. *ehtuwe*; *weighte* Orrm *wehhte*; me. *seighte* ae. *ȝesehtlian* (an. *sǽtt sǽtt* aus **sæht* **sæht*?); me. *eighte* aus ae. *ǣht* 'Besitz' (Orrm *ahhte*); me. *teighte* 'lehrte' (Orrm *tahhte*) = ae. *tǣhte*; me. *reighte* (*raughte*) zu *rēche*; me. *sleigh* Orrm *slēh*; me. *neighebour* = ae. *nēhhebúr nēahȝebúr*; *neighen* Orrm *nehhȝhen* = ae. *nēhwla*.

Hierher die Praeterita *dreigh* (Orrm *drēh*) zu ae. *drēogan*, *leigh* (Orrm *lēh*) zu ae. *lēogan*; *fleigh* ae. *flēah* (Orrm *flēh*); *steigh* aus *stēh* = ae. **stēah* 'stieg'; me. *deigh* = ae. *dēah*; dazu noch me. *neigh* Orrm *nēh nēhh* = ae. *nēh nēah*; me. *heigh* Orrm *hēh* ae. *hēah*.

Schwankungen zwischen *ai* : *ei* zeigt *fair feir* = ae. *fæȝer*; an. *ei vei* sind im ME. frühzeitig (Brate PBB 10, 586) zu *ai wai* geworden. Me. *seide* (neben *saide* = ae. *sæȝde*) steht unter Einfluss des Infinitivs me. *seggen*.

Im frühen NE. (16. Jahrh.) erhalten wir über *ai* durch die Phonetiker Angaben; nach ihnen fällt dieser echte Diphthong lautlich mit keinem andern Vokal zusammen; während französische Grammatiken vom Schluss des 16. Jahrhs. (z. B. Rouen 1595) die engl. *a ai ay ea ei ey* alle = frz. *è* gleichsetzen, also Monophthongierung von *ai ei* lehren, verwirft Gill *ē*-Aussprache in *say may maid play pray*, ebenso Butler in *say baily fray may nay pay play stay* u. s. w. Andere Grammatiker missbilligen *ē* für *day lay*

pay (Salesbury). Diesen festen Grammatikerangaben gegenüber, die als erstes Element des Diphthongs *ai* das helle *ā* von *take make name* (nicht das dunkle *â* von *tâlk fâlse* usw.) angeben, fällt der gelegentliche Reimgebrauch der gleichzeitigen Dichter auf. Surrey reimt *claim aim* : *flame*, *air* : *care*, *days* : *please fair* : *were*; Sidney *mean* : *vain chain*, *sea* : *way*, *great* : *wait* usw., Spenser *air* : *spare fair* : *care* u. a. (Ellis 867. 872). Es scheint mithin zwei Aussprachen von *ai* gegeben zu haben, eine und zwar die ältere als *āi* und eine jüngere monophthongische; als Grammatiker, der diese jüngere und wie es scheint im 16. Jahrh. noch nicht als fein anerkannte Aussprache lehrt, ist Hart (Ellis 122), der dafür jedoch von Gill (vgl. Sweet § 825) streng getadelt wird. Hart gibt *ē* z. B. für *said always plainly constrain*; Butler 1623 gilt die *ē*-Aussprache als Französieren (z. B. in *may play*, bes. in französischen Lehnworten wie *pay baili travail*).

Anm. *ei* wurde als selbständiger Diphthong neben *āi* nach Gills Zeugnis in *they their either neither reign aye* 'ja' und in der Interjektion *hey* gesprochen; auch in *eye* 'Auge' bestand ein von *ei* (aus me. *ī*) und *ai* unterschiedener Diphthong. Aber für *eight weight* gibt Gill (und Daines) die Aussprache *waiht* an; Daines noch für *receive heir*.

§ 110. Me. Ne. *oi*. Zeichen und Laut begegnen fast nur in französischen Worten (oben S. 978); dazu kommen noch einige echt englische Worte wie me. *boie* ne. *boy* (ae. *Bōia* als Eigenname identisch mit dem niederdeutschen Eigennnmen Boie); im Part. *broiden* zu *breiden* ist von ae. *broȝden* (statt *broȝden* wegen *breȝdan*) auszugehen: schon Chro. Laud 1104 *ȝebroiden*. Im 16. Jahrh. herrscht in einigem Umfange die Aussprache *ūi*, bes. durch Bullokar und Gill bezeugt. Bullokar hat *oi* in *moistness voice rejoice noise ointment avoid boy coif loiter* — aber *ūi* in *coin join point appoint, toil boil spoil, boison destroy buoy*. Gill hat *ūi* in *joint point boil foil buoy spoil foin join*, Schwanken zwischen *oi* und *ūi* in *toil broil soil*, aber *oi* in *avoid assoil joy moist loyal royal rejoice oil voice*. Mulcaster gibt *oi* für *joy anoy toy boy*, *ūi* in *anoint appoint foil join joint* und kennt für *choice anoint* zwei Aussprachen. Ellis' Wortliste des 16. Jahrhs. (EEP 881) bezeugt *oi*-Aussprache noch in *void*, *ūi*-Aussprache in *froise joist*, aber Schwanken zwischen beiden in *boy broil coil foil joint point quoit soil toy*. Der Lautunterschied *oi*-*ūi* beharrt noch im 17. Jahrh., aber es lässt sich bei dem Mangel einer Spezialuntersuchung nicht erkennen, worauf er sich gründet. Festes *ŏi* ist demnach sicher für *joy moist voice noise rejoice* (vgl. Weymouth S. 114 ff.). Über festes und unfestes *oi* im ME. s. oben S. 978 und Luick Angl. 14, 294.

§ 111. Me. *au* (vor Vokalen und im Auslaut *aw* geschrieben) steht für ae. *aw eaw* oder verkürztes *ēaw* (vor Konsonanten): me. *clāwe* = ae. *clăwu*; me. *raw straw* für ae. *hrēaw strēaw* (ursprl. ergab sich ae. *strēa* Gen. *strēawes* = me. *strē strawes*); me. *aunen taunen* aus ae. *ēawnian æt-ēawnian* (mit Verkürzung von *ēa* vor Doppelkonsonant); me. *spraulen* ae. *sprēawlian*.

b) In einigen Fällen steht me. *au* für *-av(e)-* = ae. *-afo-*; vgl. me. *hauk* ae. *hafoc*; me. *aukward* ae. **afocweard*; me. *chaul* aus *chavel* = ae. *ceafol*; me. *drauk* ae. **drafoc* = ndl. *draviek*; me. *craulen* ae. **craflian*; me. *nau-ger* = ae. *nafo-gār*; me. *aukward* aus ae. **afocweard*? me. *naule* ae. *nafola*.

In ae. *hafde* = me. *hadde* gilt diese Regel nie (ebensowenig zeigen ae. *hlǣfdiȝe* = me. *lādȳ* und ae. *hlāford* me. *hęved* = me. *hęd* einen ähnlichen Vorgang; auch nicht *nēre* 'nie' aus *nǣfre*).

Schliesslich entstehen *au* aus ae. *aȝ-*, indem nach § 97 *ȝ* in *w* übergeht, das vokalisiert wird; wahrscheinlich ist das *a* in diesem Diphthong lang durch das me. Dehnungsgesetz für offene Silben: ae. *lăȝu* wird über *lāȝe lāwe* zu *lāue* (geschrieben *lawe*); *au* entsteht auf diese Weise in me. *sāwe hāwe wāwe māwe* usw.,; me. *āwe* = an. *age*, me. *felāwe* = an. *fēlage*.

Andre *au* entwickeln sich aus der dunkeln Klangfarbe von *h*: me. *naught* aus älterem *naht*; *maughte* älter *mahte*: *aughte* älter *ahte*; *faught* ae. *feaht*; *laughte straughte* zu *lacchen strecchen*; *laughen* ae. *hlæhhan*; *taughte* ae. *tǽhte*. Vgl. noch Knigge, Neuphilol. Beitr. S. 50 ff.

Im 16. Jahrh. behält *au* einen diphthongischen Charakter; doch verdient Erwähnung, dass einerseits Salesbury das *u* für stumm erklärt — er lässt diphthongisches *au* nur gelten in *bald ball fall* usw. — und dass anderseits Gill das *a* des Diphthongs dem *a* von *all ball fall* gleichstellt. Im allgemeinen ist Kontraktion im Zeitalter Shakespeares unbekannt.

C. DIE BETONUNG UND DIE UNBETONTEN SILBEN.

§ 112. Der angelsächsische Accent steht im allgemeinen auf der oben S. 393 dargelegten gemeingermanischen Stufe, schliesst sich aber in einzelnen Zügen naturgemäss an die westgermanischen Sprachen zunächst an. Mit diesen teilt das AE. die Neigung, den Verbalpräfixen auch in den Nominalkompositionen ihren angeerbten Ton zu entziehen. Zwar bewahrt das AE. noch isolierte Spuren von Präfixbetonung in Nominibus wie *fra·cof ga·men gea·twe* KZs. 26,68; aber gern stellen sich zunächst wurzelbetonte Nebenformen ein wie *fo·rlor* : *forlo·r*, *fo·rwyrd* : *forwy·rd*, *bi·gang* : *bega·ng*, *bi·bod* : *bebo·d*, *bío·t* : *behá·t*, *fra·cof* : *forcú·þ*, *ȝea·twe* : *ȝetá·we*, ahd. *ga·scaft* : ae. *ȝescea·ft*. Diese Doppelformen entstehen teilweise, wie oben S. 394 dargelegt ist, indem in der alten Zusammensetzung (got. **u·nfraku·nþs *ȝu·nþa-gatê·wôs*) das Präfix ganz unbetont wurde (ae. *u·nforcú·þ gú·þȝetá·we*) — vgl. noch ae. *mánforwyrht* mit ahd. *fra·tât*, ae. *u·nbiþy·rfe* mit ahd. *bi·darbi*; anderseits wirkte der Einfluss von Verben wie *forléo·san behá·tan forweo·rdan* dahin, *forlo·r behá·t forwy·rd* zu accentuieren. So entwickelt sich die Regel, die Verbalpräfixe in der Nominalkomposition nicht zu accentuieren; daher ae. *ȝecý·nd ȝedé·fe ȝeléa·fa*.

Von dieser Proklise der Präfixe abgesehen, hält sich die Betonung der ersten Wortsilbe auch im späteren Englischen; sie ist wie auch in der Entwicklung des Deutschen derjenige Faktor, welcher die Auslautgesetze bedingt; vgl. me. *bli·sse mi·ltse sa·del stou·nde stré·te dé·vel fa·der mo·der wa·ter*; es bedingt der westgermanische Accent manche jüngere Synkopierungen wie me. *bispes* aus ae. *bi·scepas*; me. *ernde* aus ae. *érende ǽrende* (ahd. *ârunti*); me. *fulhtnen* 'taufen' aus *fullehtnen*; me. *ma·nsen* aus ae. *ámá·nsumian*.

Eine besondere Wirkung äussert der germ. Accent auf manche Komposita, deren zweite Glieder infolge ihrer Unbetontheit sich von ihren Simplicien entfernen, weil sie an der Lautentwicklung der Tonsilben nicht teilnehmen. Hierher ae. *weofôd* aus **wih-béod* eigentlich 'heiliger Tisch' = 'Altar' (zu *béod* 'Tisch'); ae. *ácúmba* 'Werg' zu *cámb* 'Kamm'; ae. *ful-tum* aus älterem *ful-téam* Angl. 3, 151; spätae. *header* 'Hochwild' (aus *héah-déor*); me. *nauger* aus ae *nafu-gár*; me. *ankle* aus ae. *a·ncléow*; me. *fourténe* aber *fourtenight* ne. *fortnight*; frühne. *hidder shidder* 'männliches, weibliches Tier' (aus **hé-déor séo-déor*).

Von der gemeinwestgermanischen Accentuation entfernt sich das Englische seit dem 10. Jahrh., wo sich in der lebendigen Volkssprache ein Wandel vollzieht, wie er auch im Deutschen nach Ausweis der Worte *lebendig forelle hornisse holunder schlaraffe* (oben S. 688) stattgefunden. Schwere Mittelsilben (*forelle* aus mhd. *forenle*, nicht wie oben S. 688 angegeben, aus *forele*) ziehen auch im Englischen den Accent auf sich; somit kann er fortan in Simplicien ein Suffix, in Kompositis das zweite Element treffen, während im älteren Angelsächsischen — wie gemeingermanisch — der Accent in allen Nominibus nur die erste Wortsilbe traf. Rieger ZfdPh 7, 18. 33 weist aus dem AE. Betonungen wie *unwu·rdlice Nordhy·mbron herewǽ·þen* u. a. nach. In späterer Zeit findet sich für ae.

ǽnleofan das me. ne. *ele·ven* aus flectiertem ae. *ǽnleofene ellefne*; dieses Beispiel, für das mehrfache me. Reime (PBBeitr. 6, 397 . 399) zu Gebote stehen, beweist durch den neuenglischen Accent, dass der mittelenglische Accent *elle·vene* nicht aus metrischen Regeln zu deuten ist. Dazu stimmt me. *shrę̄ve* ne. *shrieve* neben me. *schirę̄ve* (: *lę̄ve* Poema Morale) ne. *sheriff*; die mittelenglische Betonung *shirę̄·ve* ist metrisch völlig gesichert; natürlich galt ae. *scí·rʒeréfa*. Die mittelenglische Betoung *felá·we* hat sich bis in die neuenglischen Dialekte gehalten in Verkürzungen zu *fla*. Wissmann hat Angl. 5, 466 erkannt, dass die Accentverschiebung eintrat vor einer langen Tonsilbe auf eine schwere Mittelsilbe; also me. *thrittḗ·ne* aber *ni·ʒende se·vende*. Daher reimt Angl. III 419 *lengore* : *dore* 'Thor'.

Vor allem werden im ME. Komposita aller Art gern auf dem 2. Element betont. Man hat bisher vielfach rein metrische Erscheinungen angenommen, wenn Dichter *unhe·lpe unse·lpe unhǭ·lde* resp. *misdḗ·de elme·sse* oder *dēdbō·te rihtwī·se unclḗ·ne unmī·lde* accentuieren. Dass aber diese Regel der lebendigen Volkssprache zukam, zeigen ihre Nachwirkungen im 16. Jahrh. So lässt Levins im Manip.-Vocab. 1570 (EETS 27) das Negativpräfix *un* fast durchweg unbetont; er gibt *unri·ght unbri·ght unsto·pped untha·nkfull unpe·rfect* und ebenso *thirtee·n sixtee·n seventee·n* und diese Betonung hat auch im ME. bestanden, wie die metrischen Kriterien des Reims und des Rhythmus beweisen.

Den vollen Umfang dieser Accentverschiebung und ihre genauen Regeln sind noch nicht erkannt; das einzige sichere, was darüber bisher ermittelt, ist Chaucers Accentuation bei ten Brink § 277 ff. Wir entnehmen seiner Darstellung die me. *answe·ren* aus ae. *a·nswerian, windo·we, fela·we*; sonst häufig *bridā·le* (NEDict.). Schon im Poema Morale finden wir reichliche Reimworte mit solcher Betonung: *unhe·lpe, unhǭ·lde, schirrę̄·ve, ę̄arni·nge, endi·nge, earmi·nges, deorli·nges, ecni·sse*.

Die schweren Endungen des ME. haben auf die Quantität der Tonsilben häufig Einfluss; bei schwerer Endung tritt Kürze der Tonsilbe für die zu erwartende Länge ein. Ae. *bodiʒ* entwickelt im ME. keine Dehnung in offener Silbe (zu *bǭdi*), sondern es bleibt *bŏdi*; ne. *berry* aus *bĕrie* (ae. *berie*); ne. *penny* aus me. *pĕni*; ne. *poppy* aus ae. *pŏpiʒ*; ne. *măny* aus ae. *maniʒ*; ne. *heavy* ae. *hĕfiʒ*. Doch besteht auch me. *ę̄ni* neben *eni ani*, vgl. auch me. *hǭli grę̄di drę̄ri*, ebenso tritt bei ae. Länge kurze Tonsilbe ein, wenn schweres Suffix folgt, in *hĕrring* aus ae. *hǽring*; *ăny* aus *ǽniʒ*; ne. *rĕady* aus ae. *rǽdiʒ*; vgl. me. *scōlē·re* ne. *scŏlar* neben me. *scǭle* ne. *scōl*; me. *fela·we* aus an. *fēlage*; me. *elle·vene* aus ae. *ǽ·nleofan*.

Diese mittelenglische Betonung ist, wie ne. *a·nswer wi·ndow fe·llow* lehren, später aufgehoben. Die Frage nach dem Alter dieser neuenglischen Betonung lässt sich vielleicht von ne. *ele·ven* aus bestimmen. Dieses Wort bewahrte seinen Accent, weil eine vollere Silbe folgte; aber überall, wo ein einfaches ungedecktes Endungs-*e* auf die Tonsilbe folgte (*windo·we fela·we*), das verstummen konnte und auch thatsächlich verstummte, trat die Verschiebung (*wi·ndow fe·llow*) ein; darauf deutet auch ten Brinks Angabe (§ 279), Chaucer habe *fe·lawshipe* aber *fela·we*.

Das 16. Jahrh. steht im allgemeinen auf der modernen Stufe; es herrscht in der lebendigen Volkssprache Betonung der ersten Wortsilbe (also *wi·ndow fe·llow bri·dal*). Ausnahmen bilden nur verschiedene Komposita, wie die erwähnten *fourtee·n* oder *unri·ght*. Freilich die Dichter haben vielfach archaische Accentuation und betonen *windo·w swallo·w merry·* oder *keepi·ng holdi·ng doi·ng* usw. gegen die zeitgenössische Grammatik.

Auch bezüglich der Betonung der französischen Lehnworte herrscht im 16. Jahrh. die heutige Norm im allgemeinen; so in *ce·rtain fo·rtune plea·sure na·ture* oder in *condi·tion opi·nion dire·ction*; hervorgehoben werde noch, dass *a·ntique contra·ry aspe·ct envy·* zwar nicht ausschliesslich, aber doch über-

wiegend galten; Schwanken ist auch noch für *confessor executor innumerable sepulcher* bezeugt. Auffallend ist Ben Johnsons vereinzelt stehende Angabe von *to liquefy·, to constitu·te.*

Levellstress ist von Levins für *ax-tree haw-tree chick-weed* und von Gill für *church-yard outrun outrage* angegeben: die ersten theoretischen Zeugnisse, welche überhaupt levell-stress kennen.

Vielsilbige Worte haben schweren Nebenaccent; als zweigiflig sind bezeugt *a·dministra·tor da·ngerousne·ss ma·rriagea·ble i·rreconci·lable i·rreco·verable* (und *re·covera·ble*).

Der Accent äussert eine wortbildende Funktion im Verhalten von Nomen und Verbum, das von Grammatikern des 16. Jahrh. constatiert ist: neben einander bestanden *a su·bject : to subje·ct, a re·fuse : to refu·se a re·cord : to reco·rd, mi·suse : to misu·se*; ebenso bei *overflow overthrow execuse torment accent envy present devise depute outlaw*; ebenso *pro·mis rega·rd rewa·rd* kennen als Nomen und Verb wohl nur eine Accentuation. — Ebenso zeigen mehrere Adjectiva Schwanken der Betonung, wie Alex. Schmidt (Shakesp.-Dict.[2] 1413) erkannt hat: in prädikativer Stellung wird *comple·te adve·rse extre·me profou·nd*, aber in attributiver Stellung, wenn eine hochbetonte Silbe folgt, *co·mplete a·dverse e·xtreme pro·found* betont; gleiches gilt für *fo·rlorn forlo·rn.* Die Grammatiker des 16. Jahrhs. sprechen von diesem Accentwechsel nicht.

§ 113. Die Stellung des Englischen innerhalb des Westgermanischen wird charakterisiert durch die konsequenteste Durchführung des westgermanischen Synkopierungsgesetzes, das oben S. 425 dargelegt ist. Dieses Gesetz verlangt für offene zweite oder dritte Silbe Synkope von *ĭ* oder *ŭ*, wenn die Tonsilbe lang ist; bei kurzer Tonsilbe werden *ĭ* und *ŭ* im gleichen Falle bewahrt. Die *ĭ*-Synkope ist früher konsequent durchgeführt als die des *ŭ*. Es ist kein *ĭ* bei einem langen Stamme — auch nicht im 8. Jahrh. — nachweisbar, weder in *ȝest* aus *gesti* noch in *hýrde* aus *hýr(i)de*; auch die ältesten Inschriften bewahren derartige Grundformen nicht mehr. Dagegen ist Bewahrung nach kurzer Tonsilbe die Regel: ae. *wini wine.*

Dem gegenüber ist es überraschend, dass das von Ettmüller Lex.-Anglosax. XXXVIII erkannte Gesetz, wonach *ŭ* nach langer Silbe apokopiert wird, auf den altenglischen Runenschriften noch nicht ganz durchgeführt ist; Bugge hat in den Aarbög. 1870, S. 208 auf den Nom. Sing. *flǫdu* 'Flut' (ae. *flǫd*) des Clerm.-Runenkästchens, sowie auf *Alcfriþu Ecgfriþu Olwfwolþu* der Inschrift von Bewcastle (= ae. *Ealhferþ Ecgferþ* **Wulfold*) hingewiesen, die noch das alte *u* bewahren; auch *Scanomódu* (= *-mǫd*).

Offenbar haben sich einige sonst apokopierte *u* archaistisch bis ins 7. 8. Jahrh. hinein gehalten. Aber in den ältesten Glossen ist kein solches *u* mehr nachzuweisen; in allen Litteraturdenkmälern des AE. stehen sich *ȝifu* aber *sorh* (für **soryu*), *fatu* aber *wórd* (für älteres *wórdu*), *sunu* aber *fęld* (für **fęldu*) usw. konsequent gegenüber.

Selbständig vollzieht das Urengl. eine Synkope von *i* nach *l* und *w*, wenn ein Konsonant darauf folgt; dieselbe hat nach der Periode der Palatalisierung und der Umlaute stattgefunden und zwar nach kurzer Tonsilbe; während dem got. *ainlif* das ae. *ǽnleofan* entspricht, zeigt ae. *twelf* gegen die Grdf. (got.) *twalif* diese gesetzliche Synkope; ebenso ae. *hwylč swylč* = got. *hwileiks swaleiks*; ae. *elcor* 'anderswohin' = ahd. *ęlihhôr*. Auch *u*-Synkope nach *l* kommt vor wie in ae. *seolfor* aus (got.) *silubr* oder *heolster* aus älterem *helustr-*; *geolca* aus **yeluko.* Dieselbe Synkope zeigt ae. *mę̄owle* gegen die Grdf. (got.) *mawilô*, ae. *ęowþe* gegen got. **aweiþi* (überliefert *awêþi*); ae. *ęowde stręowde* aus **awida strawida*. Für ae. *merse* und *merce* erscheint Erf.Gl. *merisc* und Ep.-Gl. *merici.* Vorlitterarisch ist ae. *ǽȝhwǽ* aus **á-ȝihwǽ.*

Im Verhältnis zum Althochdeutschen ist zu bemerken, dass die langen Vokale in Endungen des Althochdeutschen wie *fridô* und *gëbôno* oder in *guldîn* sehr früh im Urenglischen gekürzt worden sind; vom Angelsächsischen aus ist ein Beweis für die Vokallänge der Endungen etwa für *dagas suna* oder für ae. *gylden* aus **gyldin* gar nicht zu erbringen. Alle altenglischen Flexionsvokale sind kurz; *ŭ* ist gemeinwestgermanisch, erscheint aber altenglisch häufig als *o*; das westgerm. *ŏ* ist ae. *ă* z. B. in *daga* = ahd. *tago*, *hana* ahd. *hano*, *eahta* ahd. *ahto*, nrdhbr. *edda* ahd. *eddo*; daher beruht wohl das Endungs-*a* in den Pluralen *dagas* — *suna* auf früherem *ǫ*, das seinerseits aus altem *ô* verkürzt wäre wie in *mǫnaþ* gegen got. *mênôþs*, *sealfaþ* gegen got. *salbôþ*. Paul Beitr. 4, 345 erinnert an ae. *crêda* aus lat. *credo*.

Das AE. duldet im allgemeinen nur kurzen Vokal; auch in allen sonstigen Endungen erfahren etymologische Längen oder Diphthonge eine Kürzung. *o* steht für *û* aus *ū* in *fracoþ* *ȝeoȝoþ* *dugoþ* oder aus *ā* in *oroþ*, *o* steht für *á* in *ęrod earfod* aus **eohrád* **earfáþ*; *ĕ* für *ǽ* in *ǽmette* aus *amaitjôn*. Diphthonge sind in den unbetonten Silben von *weofod* 'Altar' (eigentlich 'Tempeltisch' got. **weiha-biuds* Beitr. 8, 527) oder von *fultum* aus *fultęam* gekürzt. Das einmal bezeugte *hláfweard* ist sonst immer *hláford*. Engl. Stud. 20, 333 deute ich ae. *sóna* aus eigtl. *són* + *á* 'immer'.

Mehrfach schwinden unbetonte Vokale durch Kontraktion mit Tonvokalen; Vokale die durch *j* und *h* im Urengl. getrennt sind, fliessen zusammen; das Produkt der Kontraktion sind stets lange Vokale oder Diphthonge. Aus germ. *fāhan* entsteht durch die Mittelstufen *fǣhan fóhan* das ae. *fón*; ae. *rá* aus *ráha* (ahd. *rêho*); ae. *swęor* aus *sweohor*; ae. *fręols* aus *fri-hals*; *flęon* aus *fleohan* usw.; ae. *þę* aus Epin.-Gl. *thóhae* = got. *þāhô*; ae. *ęam* ahām = ahd. *ôheim*. Vgl. Bülbring Angl. Anz. 7, 73. Älter als das Verklingen des *h*, das erst im 8. Jahrh. erfolgt, ist das Verklingen von *jod*: ae. *bęo* 'Biene' (neben *bie*) = ahd. *bia*, ae. *fêond fréond* = got. *fijands frijônds*.

§ 114. Der Zug der englischen Sprache geht dahin, an Stelle aller alten vollen Endungsvokale allmählich ein farbloses *e* durchzuführen. Zunächst besass schon das Urenglische seit der indogermanischen Grundsprache einige *e* (vor *r* oben S. 409) in den Endungen; so in ae. *ofer under*, in *óder hwæder*, in *wæter* (*úder*?). Im Westgermanischen tritt *e* noch für auslautendes *ai* ein (oben S. 366): germ. *haitadai* = ae. *hâttè*; germ. *nemai*(*d*) = ae. *nimè*; got. *blindai* ae. *blindè*; got. *þizai* : ae. *þǽrè* (aus **þaizjai*). Hierzu treten noch PBB 6, 211 *ĕ* aus germ. *ê* (oben S. 363): ahd. *unsêr iuwêr* = ae. *úsèr ęowèr*; ae. *hýrde hýrdes* aus germ. *hauzidê*(*d*) *hauzidês* (got. *hausidês*); ae. *hæle*(*þ*) aus **halê*(*þ*) oben S. 418; vielleicht noch ae. *fæder* aus **fadêr* (gr. πατήρ), ae. *Ælle*; *numen ȝifen* mit germanischem Suffix *-êna-*? *fæȝen* aus **faȝên*? *bræȝen* aus **braȝên*?

Dann entspricht urenglisches Endungs-*e* (in den ältesten Denkmälern *ae* geschrieben) dem oben S. 366 behandelten *ǫ̂* (aus *ôn-ôm*) im Auslaut: ae. *tunge ęage* (älteste Schreibung *tungae eagae* Epin.-Gl.) aus *tungǫ̂ auȝǫ̂*, ae. *ȝife* Acc. Sing. 'Gabe' aus *ȝëbǫ̂*; ae. *hýrde* 1. Pers. 'ich hörte' aus *hauzidǫ̂*. Dieses angelsächsische Endungs-*e* entspricht lautgesetzlich dem ahd. *a* (*zunga gëba hôrta*); die *a*-Endung in lateinischen Fremdworten ist daher ae. *e* (*nunne side elpe bète*).

Neue Endungs-*e* entwickeln sich urenglisch aus silbischen *r̥ n̥*, die nach S. 368 durch die westgermanischen Auslautsgesetze im Auslaute sich bildeten; so entstand ae. *æcer* aus *æcr̥* für westgerm. *akr* = urgerm. *akraz akra*(*m*); vgl. ae. *fæȝer wæcer bitter* und *wǽpen tácen* aus *faȝr wakr bitr wâpn taikn*; lat. *castra* ergibt bei Apokope ae. *ceaster*. Allerdings hat Sievers Beitr. X 481 aus metrischen Gründen wahrscheinlich gemacht, dass im älteren Altenglischen nach stimmlosen Konsonanten diese Halb-

vokale noch nicht anzunehmen sind, insofern Worte wie *setl meþel bósm süsl tácn* einsilbig gebraucht werden können. Schreibungen der Epin.-Gl. (*éthm worsm cortr aepl caebr libr*) begünstigen diese Auffassung.

Zu den urenglischen Endungs-*ĕ* treten um die Mitte des 8. Jahrhs. neue *e*, die auf älterem *i* beruhen, welches in den ältesten Litteraturdenkmälern bewahrt blieb (Sievers PBB 8, 326 Angl. 13, 13): die Epin.-Glossen haben noch *gréni wibil ténil sigdi* für die späteren *gréne wifel ténel siȝþe* (doch vereinzelt schon *e* in *mère* 737, *bisceredae* 73, *bere* 790, *teblère* 7, *flitère* 854, also bes. nach *r*; vereinzelt *mene* 570); hierher auch ae. *ȝe-* als unbetontes Präfix für *gi* (got. *ga*) S. 1057; ein paar Mal auch *ti* (= ahd. *zi*) aus *ta* (*tislóg* Ep.-Gl. 195).

Sonst steht bezüglich der unbetonten Endungsvolale das AE. auf dem § 113 gekennzeichneten Standpunkt. Nur fällt noch hierher die Entstehung von *e* für dunkle Vokale in unbetonten Mittelsilben: ae. *sealfode* Pl. *sealfedon*; *moniȝ* Pl. Dat. *monegum*; *guman* Gen. Plur. *gumena*; *heofon* Dat. Plur. *heofenum*; *rodor* Pl. *roderas*; *stadol* Verb *stadelian* Sievers § 129.

Zwischen 1070—1130 vollzieht sich dann der Prozess, der das mittelenglische Endungs-*e* hervorruft: alle unbetonten Vokale des AE. werden zu *e*. Dabei ist für *u*, besonders für die Endung *-um* um 1100 eine Zwischenstufe *a*, *an* vielfach bezeugt: ae. *sunu sunum* wird durch *suna sunan* zu *sune sunen*. Me. *e* steht für altenglisches Endungs-*a* in *eighte fęle dawes* (ae. *eahta fela dagas*), für unbetontes *ŭ* in *sone wode* (ae. *sunu wudu*). Vor Konsonanten gilt das gleiche: me. *lǫverd hęved náked mǫder dęvel* aus ae. *hláford héafod nacod módor déofol*. Speziell seien noch genannt me. *ęale* für ae. *éalá*, *noude* aus ae. *núþá*, *bǫþe* aus ae. *bá + þá*; *alse sǫnse whanse whǫse ȝese nese* für ae. *ealswá sónaswá ȝea-swá* usw.; vgl. noch die *ĕ* in *tŏ me*, *bĭ the*, die *mé þę* in der Tonform lauten (oben S. 398).

§ 114b. Im ME. herrscht also farbloses *e* in den Endungen vor; also *lǫverd* aus ae. *hláford*; aus an. *orrosta* entsteht Orrms *orrest*. Daher auch *e* im 2. Element ursprünglicher Komposita, deren etymologischer Wert sich verdunkelt hatte: me. *naugĕr* aus ae. *nafo-gár*. Die Ausnahmen der Regel, dass im ME. unbetonte Endungen andre Vokale als *e* haben, s. § 117. Anderseits erscheinen im ME. Endungs-*e* durch Formenübertragungen, wo das AE. endungslose Formen besass. Das 12. Jahrh. ist die Periode dieser Übertragungen, sie finden sich sehr zahlreich in den Handschriften des 12. Jahrh. und Orrm besitzt sie fast schon im gleichen Umfang wie das spätere ME. (ten Brink ZfdA 19, 225 Zupitza AfdA 2, 11). So stehen den ae. *blíþs synn wynn sceand miht dǽd lár rád* die me. *blisse sinne winne shande mighte dęde lǫre rǫde*. Wahrscheinlich liegt diesem jungen Endungs-*e* nicht sowohl die Form der obliquen Kasus der Feminina zu Grunde; eher vermittelt zwischen ae. *scól* und me. *scǫle* ein spätae. *scǫlu*; so lautet ae. *gyden mynecen* im späten AE. *gydenu mynecenu*; ae. *blódlǽs* spätae. *blódlǽswu* (Sievers § 258. 260). In derselben Weise nehmen im späten Angelsächsischen endungslose Plurale von Neutren wie *bán folc púnd weorc word* ein Endungs-*u* nach dem Muster der kurzsilbigen *fatu* an : Lib.-Scint. hat *bánu folcu landu púndu weorcu wordu* (EStud. 9, 35).

Dieses mittelenglische Endungs-*e* herrscht bei den langsilbigen Femininen, wie *blisse sorwe cribbe*. Es zeigt sich durch das 12. Jahrh. und später in den Abstrakten auf *-nesse -nisse* (= ae. *-ness -niss*), im 12. Jahrh. vielfach auch in den Abstrakten auf *-inge* (zuerst Chro. Laud 1006 *fyrdinge*; Leseb. XVII. 83. 85 *studdinge beseǫwunge hlystinge*).

Auch Neutra kommen in Betracht: me. *ȝǫke gâte dâle bǫde cǫle grâve blâde mǫte* (vereinzelt begegnen auch me. *ȝok col hol blad*; andre wie *bred lid fat* nehmen dieses *e* gar nicht an) Stratmann EStud. 4, 289. Wahrscheinlich liegt hier Einfluss der obliquen Casus und des Plurals vor.

Vereinzelt nehmen Masculina — vielleicht unter Einfluss der schwachen Deklination — Endungs-*e* an: im 12. Jahrh. und später *were* 'Mann' aus ae. *wér*; Orrm und Chaucer (ten Brink § 199) *weie* 'Weg' neben me. *wei*.

Auch zahlreiche Adjektiva nehmen im ME. (schon im 12. Jahrh.) ein Endungs-*e* an, teils unter dem Einfluss der Adverbialformen (ten Brink ZfdA 19, 227), teils unter Einfluss starker oder schwacher Flexionsformen (Zupitza AfdA 6, 34); während in me. *clēne dęre milde blīthe* (= ae. *clǽne déore milde blīđe*) das Endungs-*e* bereits altenglisch ist, zeigt sich das junge *e* in me. *bâre lâte tâme*, auch in den nord. *męke* neben *męk* und *ille* (dies schon Poe. Mor. 74). Aber die Mehrzahl der Adjektiva bleibt frei von diesem *e* (ten Brink § 230. 231).

Sehr häufig nehmen Adverbia durch Einfluss der Analogie ein Endungs-*e* an; allgemein sind *ofte hēre þēre whēre* = ae. *oft hér þǽr hwǽr*. Für ae. *heonan hwanon* treten spätae. *heonane hwanone* = me. *henne(s) whanne(s)* ein. Vgl. Rich. Sachse, das unorganische *e* im Orrmulum, Halle 1881.

§ 115. Mittelenglische Synkope. Die Periode, in welcher neue Synkopierungen auftreten, ist das 12. Jahrh.; Orrm zeigt dieselben bereits in grossem Umfange. Es handelt sich um dreisilbige Worte, die zweisilbig werden.

Allerdings finden sich um 1200 auch einsilbige Worte, wo das AE. zweisilbige gehabt hat. So hat Orrm *swęt ƫmǽn nēw still lihht bucc lęm* u. a., wo das AE. *swęte ȝemǽne nęowe stille* usw. gehabt hatte. Im Poe.-Mor. begegnen (durch die Cäsur beglaubigt) *swęt* 'süss' neben *swęte, pīn* 'Pein' neben *pīne* und *hēt* 'Hitze' neben *hēte*, im K.-Horn *wild* neben *wilde*. Aber hier scheint nicht sowohl Synkope als Analogiewirkung vorzuliegen.

Typisch für die frühmittelenglische Regel sind aus Orrm *werelld* Gen. *werrldess* — aus den Vices a. V. überwiegend *woreld* Gen. *wordles*; Orrm *fulluhht* aber *fullhtnenn* (*fulluht* Gen. Dat. *fulhte(s)* im 12. Jahrh. häufig).

Wir unterscheiden zwei Fälle. a) Synkope von auslautendem *e* in dritter Silbe: Orrm hat *ăllmĕss lăffdiȝ ăþell ŏrrĕsst kāserr* = ae. *ælmesse hlǽfdiȝe æđelo orresta cásere*; anderwärts *adel likam*; häufig *almightin* aus dem Accusativ ae. *ælmihtiȝne*; me. *gersum* spätae. *gersume*. Ansätze zu dieser Apokope finden sich in der Übergangszeit in der Chronikhschft. Laud z. B. *Leofsiȝ* 1002 (für *siȝe*), *almes* 1137, *hlæfdiȝ* 1075. Dazu vgl. *Cantwarbyriȝ* 1009. 1023. 1086. 1100. 1114 usw. für *Cantwarebyriȝ* (noch 1031. 1070 im Parker Mskr.).

b) Häufiger ist Synkope von *e* in mittlerer Silbe: Orrm hat *widdwe heffne seffne* = ae. *widewe heofone seofone*; *druhhþe* aus ae. *drūgoþ-e*; *nipþrenn wattrenn birrlenn gaddrenn* = ae. *niđerian wæterian byrelian gæderian*; *birrless* = ae. *byrelas*; vgl. noch me. *ernde* aus *ęrende*; *chirche* aus *cirice*; me. *clerkes monkes* aus ae. *clerecas munecas*; ebenso *Densce* 'Dänen' Chro. Laud 1070 für älteres *Denisce(an)*, *lochú ibid.* 1009 für *lócahū*; *fridai* 1116. 1129. 1137 für *friȝedæȝ*; spätae. *ælpiȝ* me. *alpý* aus älterem *ǽnlēpiȝ*.

Die Bildung der schwachen Präterita im ME. wird vielfach durch dieses Gesetz geregelt: me. *rafte pratte lutte lernde* aus ae. *réafode prǽtode lūtode* etc.

Teilweise entstehen durch diese Synkopierungsgesetze neue Lauterscheinungen: me. *beggen* aus ae. *bed(e)cian*; me. *bispes* aus ae. *bisc(e)pas* (vgl.

Chro. Parker Mscr. 993); me. *máde* aus ae. *macedon macode*; vgl. noch me. *henne(s) whanne(s) thenne(s)* aus spätae. *heonane whanone danone*. Hierher gehören noch die einsilbigen *hę̄d* aus *hę̄ved*, *lǭrd* aus *lǭverd*, *lark* aus *lawerece*; ferner *hauk* aus (*hafoc*) Pl. *hafecas*.

Während im ME. die Gen.-Sg. auf *-es* enden, zeigt sich in mittlerer Silbe bloss *s*: Orrm *þurrsdaȝȝ* me. *þūrsdai* aus ae. *þūresdæȝ*, me. *daisi* (neben *daieseie*) aus ae. *dæȝes-ēage*; me. *isikel* aus ae. *ises-ȝicel*.

§ 115 b. Vortonsilben. Das Vortonpräfix *ga* (oben S. 479) erscheint als urengl. *ȝi* noch in den ältesten angelsächsischen Texten; vgl. Ep.-Gl. überwiegend *ȝidyrstiȝ ȝibeor ȝinumaen ȝiroefa* neben vereinzelten *ȝefetod ȝeswidrian ȝebēru* usw. Die angelsächsische Normalform ist durchweg *ȝe* z. B. in *ȝe-wisse ȝenōh ȝemǣne ȝehāten ȝelīce* usw. Über Reste der Tonform des Präfixes im AE. (*ȝea-twe* aus *ga-tēwōz*, *geatol* aus *ga-tal* usw. s. Beitr. 8, 537). — Die volle Gestalt im Vorton behält das ae. *ȝe-* bis um die Mitte des 12. Jahrhs.; so zeigt es sich uneingeschränkt z. B. im Landmscr. der Chronik, ebenso Angls. Leseb. XVII; aber Leseb. XXVI ein *ȝe* neben 8 *i*. Am Ende des 12. Jahrhs. tritt dann allgemein dafür eine Kontraktion zu *ī* ein: Orrm hat nur noch *ȝehātenn* und *unnȝerim*, aber *inōh imǣn iwhillc iwiss* (und seltsamerweise auch *hanndewerrc* für angls. *handȝeweorc*). Vereinzelt schon Beow. 1892 *uniȝmetes* (*iȝ = ī*); überhaupt zeigt sich *ī* zuerst in der Mittelsilbe nach *un-* (z. B. spätae. *unīlīc* Sievers § 212 Anm. 1). Allgemein seit 1200 gilt im ME. *inōh iwiss imēne ilīche iclēped*. Die Länge des *ī* — durch Orrms *full-iȝwiss* erwiesen — wird gesichert durch Orthoepisten der Elisabethanischen Zeit, die ausdrücklich in Fällen wie *ywiss* (ae. *ȝewisse*) *ei*-Diphthong lehren; dazu kommt die in Drucken derselben Zeit häufiger auftretende Schreibung *I wiss* als zwei Worte für me. *iwiss*; Belege bei Franz, Shakespeare Gramm. I, 24 Anm., wo die Schreibung als echt Shakespearisch angesehen wird. In Shakespeares Sprache (vgl. Franz Shakesp.-Gr. I, 14) finden sich ausser *enough* und *Iwiss* nur noch archaistische *ycleped* und *yclad*. Im übrigen ist das Präfix verschwunden. Der Prozess des Schwindens beginnt schon in der Sprache Orrms — es ist nicht klar, in wie weit derselbe lautgesetzlich oder analogisch ist und ob ev. nordischer Einfluss mit im Spiel ist. Seit dem Zeitalter der Elisabeth ist *ywiss* abgestorben, so dass *enough* den einzigen Rest des Präfixes repräsentiert (dazu noch *handiwork* aus *hand-ȝeweorc* aber Orrm *hanndewerrc*).

Anm. 1. Dass *ī* schon gelegentlich im ME. zu *i* verkürzt werden konnte, leugne ich nicht; ne. *enough*, für das noch in Tottels Miss *ynough* erscheint, mag jüngere Kürzung sein. Aber ganz vereinzelt begegnet *e*, *a* als Präfixgestalt im ME.

Anm. 2. Im AE. zeigte sich Synkope des Präfixvokals schon in den ältesten Denkmälern in *ǣȝhwā* aus *ā + ȝihwā*

Anm. 3. Für ae. *scir-ȝerēfa* herrscht schon um 1200 allgemein *shirrēve* statt *shirirēve*; für ae. *nēah-ȝebūr* 'Nachbar' gilt me. immer *neighebour* (statt *neighibour*) mit Kürzung des Mittelvokals. Für ae. *onȝemong* gilt schon Chro. 1046. 1101. 1105. 1112. Leseb. XVII — also von 1100 an — *onmong* (NEDict. s. *among*).

Anm. 4. Ae. *ȝe-ēode* erhält konsonantisches *ī* in me. (auch schon Orrm) *ȝēde*. Aus ae. *ȝe-ēten* entsteht ebenso *ȝēte*, aber mkent. *iȝēte* (Shoreh. Ayenb.) hat neues Präfix *i* angenommen (vgl. nhd. *gegessen*).

Das westgermanische Präfix *ab* (= got. *af*) erscheint im Vorton durch das AE. ME. als *of*. Apokope in urenglischer Zeit weist ae. *blinnan* für eigtl. **ob-linnan* (got. **af-linnan* neben ae. *linnan*) auf; dazu auch me. *bleschen* 'löschen' für **ob-lescan* zu nhd. löschen?

Das Präfix *at* hatte im AE. eigtl. *ot* als unbetonte, *æt* als betonte Gestalt; für seltenes *ot* (Paul PBB VI 247) herrscht die vollere Form *æt*, die wohl aus dem Adverb eingedrungen ist. ME. bleibt *at* in *atwiten* (= ae. *ætwītan*), für das im frühen NE. *twit* mit Apokope eintritt. Gleiche Apokope

zeigt sich schon in ME. *taunen* aus ae. *æt-ēawnian* 'zeigen'. Hierher me. *can* 'begann' aus **æt-gann*?

Für das germanische Präfix *bi* gilt — von den ältesten Denkmälern abgesehen, die noch *bi* bewahren — im AE. durchweg *be*; doch tritt die Adverbialform *bī* schon im AE. vielfach für *be* ein, wie sie auch in der Präposition gilt. Im ME. überwiegt *bī* als Präfix z. B. *bīginnen bīcumen bīhǫten*; das daneben im ME. auftretende *be* könnte vielleicht erst aus Kürzung dieses *bī* entstanden sein — es muss nicht nothwendig altes *be* sein. An Einzelheiten bemerke man me. *blīve* neben *bīlīve* 'eifrig' und bes. aus Ayenb. *blēven blēvinge* für *bilēven bilēvinge*.

Die ae. Präpos. *on* vertritt vielfach volltoniges *an* (oben S. 391); im 11. Jahrh. tritt für *on* im Verbalpräfix *un-* auf z. B. *unbīndan undōn* (dasselbe *un* gilt auch in me. *untō*). Dieses *un* für *on* entspricht dem nhd. *ent*. Und es muss hervorgehoben werden, dass die ältesten Glossen noch *and ond* bewahren in *andleac* Epin. 872, *ondhleth* Leseb. II 25.

Anm. Die Schicksale des *on* im AE. ME. sind mannigfaltig. Orrm hat neben *onn* auch *ǫ* in *ǫ bedde, ǫ life, ǫ lande* usw.; daneben *unnbindenn* und *unntill* (neben gewöhnlichem *inntill*), aber auch *onnzēn* neben sonstigem *azein*. Auch im späteren AE. ist Verkürzung von *on* geläufig z. B. in *aweʒ* (me. ne. *away*) für *onwēʒ*.

§ 115 c. Im ME. zeigen Atona wie *wolde sholde* nicht die vor *ld* gesetzliche Dehnung, die auch in *sind-sinden* unterblieben ist; hierher Orrm *mosste* aus *mǫste*; ae. *lǣtan lētan* ist als Hülfsverb bei Orrm *letenn*.

Auch Pronomina gehören hierher: ae. me. *ūs* ne. *us* (got. *uns*); *a an* neben *ǫn* ae. *ān*. Sonst noch me. ne. *būt* aus unbetontem ae. *būtan*; me. *ase* für *alse* ae. *ealswā*; vgl. auch spätae. *sefēah* me. *sefēh* für ae. *swāþēah*.

Vortonige zweisilbige Konjunktionen verlieren gern ein unbetontes Endungs-*e*; *sons* 'sobald als' aus *sona swā*; *whilþat* oder einfach *whil* 'während' für *while*.

Dem gegenüber fällt das im 12. Jahrh. (z. B. Angl. XI 377. 383) häufige, auch durch Orrm bezeugte *ʒā* 'und, sowohl — als auch' gegenüber dem ae. *ʒe* auf; liegt Beeinflussung wohl von Seiten *bā — and* 'sowohl — als auch' vor?

Ae. *hit*, infolge häufiger Enklise zu *it* geworden (me. *hit* und *it*), nimmt bei Elision gern die Lautform *t* an (Orrm *wę't, ʒhǫ't* für *wē hit, ʒho hit*).

Erwähnt sei noch die Entstehung von me. *or wher* aus einsilbigen *odr whedr* für zweisilbige me. *other whether* (schon Orrm hat *ōþþr* und *orr*, auch *hweþþr*).

§ 116. Konsonantisches über ae. me. Endsilben. Während die Vokale der Endsilben dem einheitlichen Zuge zu dem Endungs-*e* erliegen, halten sich die Konsonanten der Endungen ziemlich rein. In der älteren Zeit kommen einige Metathesen vor; um 700 bestehen noch *gyrdisl fædesl* (**foedisl*), später dafür *gyrdels fēdels*. Für die um 700 bestehenden *Aethilfrith Berctfrith* gelten später *Aedelferd Beorhtferd*. Um 1200 zeigt das aus *isl* entstandene ae. Suffix *-els* eine neue Metathese zu *-les*: me. *fētles* aus ae. *fētels fætels*; me. *rēkles* aus ae. *rēkels rȳcels* usw. (aber me. *tinsel* muss nordischen Ursprungs sein: zu an. *tȳna*, woraus me. *tinen*).

Am wesentlichsten gestaltet am Ende des 12. Jahrhs. (z. B. im Poema Morale) der Verlust von auslautenden *n* die Endungen um: ae. *mæʒden gamen* = me. *maide gāme*. Dieses Gesetz ist so bedeutsam, weil es die Vorbedingung zu dem späteren Verklingen des Endungs-*e* in solchen Worten ist. Über den Verlust von moullierten *l* im Auslaut zweisilbiger Worte wie me. *muche moche* aus ae. *myčel* s. oben S. 1016.

Bezüglich des Konsonantismus kommt noch in Betracht, dass das Adjektivsuffix ae. *-lic*, wozu sich auch *barlic* und das Atonon *ic* fügt, statt *ch* vielmehr ȝ für *i*ȝ annehmen seit etwa 1200; beachte me. *Henrý* älter *Henric* Chr. Laud 1085. 1086.

Das Verschwinden von *w* in unbetonter Silbe ist oben S. 1019 behandelt. Seltsam ist dass ae. *pyle* aus Grdf. *pulwî(n)* und *myne* aus **munwi* später zu *pilwe minwe* werden (= ne. *pillow minnow*); vgl. ahd. *pfuliwî munwa*; es müssen neben ae. *pyle myne* Nebenformen mit bewahrtem *w* bestanden haben, was jetzt Napier Mod. Lang. Quart. I, 52 erklärt hat.

Ein scheinbarer *s*-Verlust im Auslaut bedarf hier noch einiger Worte. Im ME. NE. erscheinen einige Worte ohne *s* im Auslaut, welche ursprgl. auf *s* ausgingen. Wenn dem ae. *mancus* Pl. *mancys* (oben S. 340) im frühen ME. (Poe.-Mor.) *manke* entspricht, so hat offenbar das *s* im Plural *mankes*, als Pluralzeichen aufgefasst, zu *manke* führen können; ae. *byrȝels* ergab me. *biriel* (Pl. *biriles* gleich dem ae. Singular) = ne. *burial*; aus ae. *hýdels* me. *hüdles* entsteht me. *hüdel*; me. *fḗtles* (ae. *fǣtels*) ergibt einen seltenen Singular *fḗtel*; zu me. *rękles* gehört *ręklefat*. Vgl. noch ne. *riddle* aus ae. *rǣdels*, vereinzelt frühne. *eave* aus *eaves*; vielleicht noch frühme. *wilderne* aus *wildernes*. Nach Murray Acad. 1889 Nr. 916 gehören hierher noch ne. *cherry pea shay clow*.

§ 117. Innerhalb der mittelenglischen Zeit, in der nach § 114 die Endungs-*e* charakteristisch sind, treffen wir vollere Endsilben nur in geringem Umfang. Abgesehen von relativ jungen, den Grundworten lautlich nah gebliebenen Fremdworten wie me. *latin martir* und den oben behandelten französischen Lehnmaterialien ist *o* ein mehrfach bezeugter Endsilbenvokal, der sich bis heute erhalten hat; so in den ae. Worten auf *-oc* wie in me. *ballok bullok buttok gavelok hassok* usw. und in me. *bisshop abbot-abbod*; vielleicht galt me. *ǫ* in derartigen Endungen, wenigstens begegnen Reime wie *bisshǭpe* : *hǭpe*.

Auch *um om* (seltener *am*) ist häufiger: me. *ǭpom* (Orrm *āþumm* Rob. of Gl. *ǭþom*, Alis. *ǭdam*) aus ae. *āđum* 'Eidam'; Orrm *bosemm*, me. *bǫsom bǫsum* (Dat. Sg. *bosme*), *fultum fultom, garsum, wastum* (Kath.), *wursum* (Ancr. R.) = ae. *worsm*. Vielfach schliesst sich hieran das verbreitete me. *whilom* Orrm *whilumm* (neben me. *whilen* aus ae. *hwīlum*), das wieder Vorbild geworden ist für me. (Genes. u. Exod.) *seldom* neben *sęlde*; vereinzelt Hamp. *stundum* und Langl. *litlum and litlum*. Ferner in nördlichen Texten *o ferrum* — *on ferrom* = südl. *on ferren* 'fern'; noch auffälliger *grętumlý* Adv. bei Barbour. Vereinzelt stehen *wukemälumm* bei Orrm und *hipelmēlum* bei Wicliff gegen sonstige *flokmēle poundmēle*. Die Regel für die lautgesetzliche Behandlung von ae. *um* (spätae. *an* = me. *en*, *e*) kennt man für diese Fälle noch nicht. — Das me. Adjektiv *almightin* (Genet. *godalmihtines* Vices a. V. 41) mit schwerer Endung verdankt seinen Ursprung dem ae. Akkusativ *ælmihtiȝne*: das seit Chro. 1137 für ae. *dryhten drihten* auftretende, in Hal.-Maid., Jul. und Marh. herrschende *drihtin drightin* entsteht unter dem Einfluss von *almihtin* oder von ae. Formeln wie *drihten min, frēa min* (as. *drôhtin* ahd. *truhtin* scheinen auch sekundäres *î* zu haben).

Anm. Die ae. Infinitivendung *-ian* (*sealfian*), deren *i* durch Accente und durch die Schreibung *-iȝan* als lang erwiesen wird, spaltet sich im ME.: *i* hält sich im ganzen Süden (zum Teil noch heute); Ayenb. *oxi wondi þonki verri* usw. aus ae. *áxian fondian þoncian feorrian*. Aber wir geben für Fälle wie me. *fecchen* die Existenz einer Nebenform *-ian -jan* (*fetian*) zu.

An Abweichungen von der Regel, wonach Endungs-*e* im ME. einen volleren ae. Vokal vertritt, sind noch im Süden die Komparative auf *-ure*

zu erwähnen: Ancr.-R. *sikerure* 'sicherer', *swarture* 'schwärzer', *ruhure* 'rauher', *luddure* 'lauter', *gretture* 'grösser'; Eule u. N. *gladur vairur ērur*; bei Rob. of Gl. *wurþore braddore grettore hattore*; ferner Suffix-*are* als Vertreter von *-ere* in Ancr.-R. *soutare* 'Schuster', *rǣware* 'Räuber', *schuppare* 'Schöpfer' usw.

Für Komparative auf *-lícra -lícor* zeigen sich mkent. *-laker*, Superlative *-lakest* (*óþerlaker hǫlilaker glēdlaker ssortlaker* usw.); vgl. bei Rob. of Gl. *liȝtloker watloker*; im 12. Jahrh. finden sich Entsprechungen auf *-lucor*: Angls. Leseb. XVII, welches Stück sonst Endungs-*e* für *-a*, *-u* oder *-o* bevorzugt, bietet *feorlucor openlucor furderlucor eadmodlucor* (während die Adverbien im Positiv durchweg auf *-líce* = me. *-líche*, *-lȳe* enden). Das Adverbialsuffix ae. *-líce* behält — zu *laik* diphthongiert — noch heute dialektisch seine alte Quantität.

Mit dem Festhalten eines *u—o* vor Endungs-*m*, wo man *e* erwarten sollte (me. *whīlom* aus ae. *hwīlum*), hängt es auch zusammen, dass das adjektivische Kompositionssuffix *-sum* wie im AE., só auch im ME. NE. keinen Wandel von *u* in *e* mitmacht: ae. me. *long-sum*.

Kompositionssuffixe wie ae. *-dǫm -hād -līc* halten sich im ME. wegen ihrer Lautschwere und der damit verbundenen Nebentonigkeit in ihren lautgesetzlichen Gestaltungen (*-dǫ́m*, *-hǫ́de*); aber es zeigen sich Lautmodifikationen im ME., welche auf völlige Unbetontheit dieser Suffixe schliessen lassen. *-dǫm* wird häufig verkürzt zu *-dǒm -dam*: weit verbreitet sind *wisdam kingdam martirdam cristendam erldam*. Für *-hǭde-hę̄de* treten mit geschlossenen Vokalen *hǭde -hę̄de* ein (*druncenhed* Chro. E 1070).

Das Suffix ae. *-wīs* (*rihtwīs unrihtwīs*), das Orrm in *rihhtwīs* bezeugt, mag eine Nebenform *-wīs* entwickelt haben; wenigstens kennt Bullokar im 16. Jahrh. *-wīz* als Aussprache des Adverbialsuffixes in *otherwise likewise*.

Die altenglische Endung *iȝ* (die schon spätae. den Lautwert *ī* hatte) beruht z. T. mit der Tonerhöhung von *a* zu *æ* und damit verbundener Palatalisierung auf urgerm.-westgerm. Suffix *-aȝa-*; die Mittelstufe *æȝ* ist (als *aeg*) in den ältesten Glossen bezeugt; das normale *eȝ* entwickelt sich (eben wegen des ȝ) im 9. Jahrh. zu *iȝ*. Beachte dabei den Wechsel im Mittelvokal, wenn einzelne Texte neben *moniȝ* stets *moneȝum* haben. Beleg für *aȝ*—*iȝ* ahd. *honag* ae. *hunaeȝ huneȝ huniȝ hunī*; vgl. noch ae. *bodiȝ* aus *bodaeȝ* westgerm. *bodaȝ*; ae. *popiȝ* älter *popaeȝ*; ae. *moneȝ moniȝ* aus älter *monaeȝ* westgerm. *manaȝ*.

Das ME. hat durchaus *ī* (meist *y* geschrieben); also *bodī manī honī wę̄rī hǫlī sǫrī sīlī lādī*. Es liegen keine Zeugnisse vor, dass diese im 15. Jahrh. den Diphthongierungsprozess zu *ei* mit durchgemacht haben. Aber Chaucer reimt noch *wurþȳ* mit *Ī* 'ich'. Möglicherweise sprach Chaucer schon überwiegend *hǫlĭ chārĭ* für eigtl. *hǫlȳ chārȳ*, *lādī* für *lādy*.

Suffix *lī* aber macht den Diphthongierungsprozess mit durch: me. *shortlȳ partlȳ* wird durch das 16. und die 1. Hälfte des 17. Jahrhs. mit *-lǝi*-Aussprache bezeugt.

§ 118. Die mittelenglischen Endungs-*e* sind im NE. graphisch zum Teil beibehalten, phonetisch aber verklungen. Am frühsten sind die auslautenden *e* im Norden geschwunden, nach ten Brink ZfdA 19, 226 schon im 14. Jahrh., während sie im Mittellande nach Morsbach § 78 gegen die Mitte des 15. Jahrhs. verklungen sind. Im 16. Jahrh. sind sie nach dem Zeugnis der grammatischen Autoritäten stumm; etwa im selben Umfang wie im modernen Englisch waren damals auch die *e* der Endung *-es* stumm.

Teilweise knüpft die graphische Gestalt der ne. Endungen an landschaftliche Erscheinungen der me. Zeit an. Im Norden liebte man in me. Zeit *i* in den Endungen wie in *mekil evil*

clerkis tâlis (neben me. *dȳvel* besteht nördl. *devil* und *dwill*) und Sarrazin knüpft im Litt.-Bl. 6, 109 hieran die ne. Schreibung von *evil devil welkin elfin.*

Ebenso bestand im Norden während der me. Zeit die Regel, das sonstige *-ende* im Suffix durch *-ande* zu ersetzen (bes. im Part. Praes. *spornande specande witand wirkand* etc.) und hieran werden wohl die ne. *thousand errand weasand* u. a. anknüpfen (Gen.-Exod. schreibt schon *þousande erande*).

Im Zeitalter der Elisabeth bestanden in den Endungen vielfach Nasale und Liquide als silbebildend. Bullokar bezeugt *n* als Vokal (für *-en*) z. B. in *heaven even often garden*, auch in *reason season capon bacon pardon heron lesson*; *l* in vokalischer Funktion etwa in *humble devil horrible people fable*; derselbe Bullokar gibt als zweisilbig, indem er *n* resp. *m* oder *r* als silbisch fasst, noch etwa *yarn quarn barn warn thorn* oder *warm calm harm worm* resp. *four fourth sure fair cure*. Bezüglich des silbebildenden *l* sei noch daran erinnert, dass die Schreibung *-le* vielfach von den Grammatikern missbilligt und dafür *-el* (z. B. in *horrible title*) empfohlen wird; Hart stellt dieses *ḽ* einem aspirierten span. oder kymr. *l* gleich.

Dass *r* in *four fair* u. a. als Silbe gesprochen werden konnte, bestätigt Butler, der z. B. *devour deflour hour sour* als zweisilbig angibt (daher die ne. Orthographie z. B. von *bower flower*). Dementsprechend kann Shakespeare (vgl. T. Mommsen Romeo und Julie Einleitg. S. 16) *fire hire* metrisch als *fier hier* zweisilbig gebrauchen (Ellis 951; König QF 61, S. 60). Und wie Bullokar *carl churl marl* zweisilbig sein lässt, so wird *girl* von S. Ford und Fanshaw zweisilbig angewandt.

In Zusammenhang hiermit steht, dass Bullokar Worte wie *entry angry hungry warneth* dreisilbig sein lässt; so gebraucht auch Shakespeare *Henry empress angry* u. a. (Ellis S. 951. 974; König S. 58) gern dreisilbig.

Dreisilbige Worte mit mittlerem *e* (*i*) erfahren im 16. Jahrh. häufig Synkope und werden damit zweisilbig; Grammatiker und Dichtergebrauch bestätigen die Möglichkeit von Zweisilbigkeit etwa für *every evening prisoner business reckoning medicin fantasy* (vgl. *fancy*) *curtesy*.

Das 16. Jahrh. zeichnet sich dann durch die Entwicklung einer neuen Endung aus. Mit dem Verklingen des Endungs-*e* in me. *morwe sorwe* tritt vokalisches *u* in den Auslaut, noch 1547 von Salesbury (für *narrow sparrow* me. *narwe sparwe*) bezeugt. In der 2. Hälfte des 16. Jahrhs. entsteht daraus *ǫu* (oben § 108 für Tonsilben behandelt); also *fellǫw swallǫw follǫw*. Im 17. Jahrh. tritt dafür *ou* ein.

Unsicherheit und Schwanken muss vielfach bezüglich des auslautenden *y* im 16. Jahrh. bestanden haben. Webbe im Discourse of English Poetrie (Repr.) S. 71 weiss von einem Unterschied der Aussprache in den Adjektiven und Adverbien auf *-ly* (*gladly* Adj. mit *ĕi*, Adv. mit *i*). Durch Gill wissen wir von derselben Doppelheit der Aussprache für *vanity destiny misery constancy*; aber *ī* für *glory mercy beuty bounty country*; bei den *ly*-Adjektiven und Adverbien lassen Hart und Gill eine feste Regel nicht erkennen; jedenfalls kennen sie den Diphthong *ĕi* auch in den Adverbien wie *happily courteously* usw. Neben *ĕi* ist für *y* auch die Aussprache *ī* (geschr. *ee*) bezeugt etwa für *honesty extremity necessity*.

Hervorgehoben sei noch die Endung *-ion*, die im 16. Jahrh. fast nur zweisilbig gebraucht wurde: *salvâtion, pôtion, exhortâtion, occâsion, provision*; gleiches gilt von *ian* in *physician* gespr. *fizision*, von *ient* in *patient ancient*. Allerdings bestand in der Volkssprache auch dreisilbiges *occasion* nach Gill.

Die lat.-frz. Endung *ous* war in der Aussprache nicht schwer, sondern leicht, sie wurde *ŭs* gesprochen z. B. in *dangerous perilous treacherous desirous covetous vertuous glorious gracious* etc.; die Endung *our* wurde *-ŏr* oder *ŭr* gesprochen in lat.-frz. Lehnworten wie *honour colour labour*; da *or* häufig

als Endung in *owner seller buyer* usw. auftritt, ist vielleicht *r* als Endung auch für *honour* anzunehmen. *ü* in der Ableitungsilbe von französischen Fremdworten wurde in einigen Lehnworten noch lang gesprochen wie in *fortune treasure nâture creâture vólume fúrniture*; in andern scheint Kürzung des langen *ü* eingetreten zu sein wie in *measure pleasure figure*; desgl. in *nâtural* neben *nâture*, *fortunate* neben *fortune*.

III. GESCHICHTE DER ENGLISCHEN FLEXIONSFORMEN.

A. NOMEN UND PRONOMEN.

§ 109. Die Flexion des Substantivs. Das Ziel, zu dem das Englische in seiner Entwicklungsgeschichte gelangt ist, kann füglich als Einsilbigkeit bezeichnet werden, insofern die Mehrzahl der germanischen Elemente durch die §§ 112 ff. behandelten Gesetze Vokale und z. T. auch Konsonanten in den Endungen eingebüsst haben. Der einzige Schutz der Form, welcher bleibt, ist das *s*, insofern es im Auslaut lautgesetzlich (S. 1059) nicht schwinden kann. Dagegen die ursprünglich im AE. in der Flexion so wichtigen *n* und *m* sind geschwunden, wodurch die Vorbedingung auch für Vokalapokope gegeben war.

Im 16. Jahrh. sehen wir die Sprache auf der heutigen Stufe; *s* resp. *es* ist als einziges Flexionssuffix allgemein gültig für den Genetiv Sing. und für den Plural.

Spuren der alten Neutraldéklination zeigen sich darin, dass *sheep horse swine deer folk people cattle foul* (schott. *nout*) im Plural kein *s* nötig haben; auch *hose* bleibt häufig ohne *s* im Plural. Reste der alten *n*-Deklination zeigen im 16. Jahrh. *oxen hosen housen eyne-eyen shoon kine-keene*, woneben *oxes hoses houses* usw. schon sprachrichtig sind.

Diese formellen Flexionszeichen, die das 16. Jahrh. besitzt, sind der Endpunkt der Entwicklung, in deren Beginn die oben S. 452 behandelten germanischen, resp. westgermanischen Flexionserscheinungen stehen. Das AE. steht in vielen Punkten treu auf dem alten Stande, z. T. besser als andre westgermanische Dialekte, und zwar desshalb, weil die Auslautgesetze — und im Zusammenhange damit zahlreiche Umlaute — im AE. am konsequentesten auftreten. So sind im AE. *caru-sorg* (für **sorgu*), *wine wini-ȝest* (für **gasti*), *sunu-fęld* (für *fęldu*), *hnyte* **hnyti fēt* (für **fǣti*) Beweise für die konsequente Wirkung der Auslautsgesetze. Mit den übrigen westgermanischen Sprachen geht das AE. teilweise zusammen, wenn der Unterschied zwischen Nom. und Acc. im Plural beseitigt wird: *dagas fēt hnyte* Nom. Acc. Plur. sind eigentl. nur Nominativ; ae. *brōþru wintru aplu* eigentlich Acc. Pluralis. Hierin liegt der erste Schritt zum Übergreifen des Flexions-*s*, das späterhin den Plural beherrschen sollte. Der zweite Schritt in derselben Richtung, gleichfalls schon in die vorlitterarische Zeit fallend, ist der Übertritt der *i*-Stämme (*wine wyrm*) in die Analogie der *a*-Stämme im Genet. Sing.; ae. *wines wyrmes* sind Formen der *a*-Deklination im *i*-Paradigma.

Innerhalb der altenglischen Zeit nehmen die Endungs-*s* auf verschiedene Weisen zu, 1) indem *i*- und *u*-Stämme im Nom. Acc. Plur. nach und nach in die Analogie der *a*-Stämme gezogen werden (ae. *wyrmas* spätae. *winas sunas feldas wintras*; dial. auch *gumas* zu *guma*; noch ae. *fæderas* nrdhbr. *friondas fiondas*. 2) nimmt auch das genetivische *s* an Umfang, zunächst allerdings nur dialektisch zu; nach Sievers § 252. 269. 280. 285 begegnen

nrdhbr. *rôdes saules tîdes dêdes* und westsächs. *helpes sorges êages êares* in der spätae. Zeit; dazu noch *fæderes brôþres*.

Um 1200 (Maack, Die Flexion des englischen Subst. von 1100—1250 Hamburg 1888) ist *es* im Nom. Acc. Plur. geläufig, wenn auch nicht gesetzlich, bei den Neutren: *werkes wordes* (spätae. *weorcu wordu* ae. *weorcu word*), bei den Femininen *dêdes bênes shaftes handes*, bei den Masculinen (*sunes*) und bei *n*-Stämmen (*kempes snakes names times*). Ebenso im Gen. Sing. der Feminina (*sinnes wûndes saules werldes-worldes* bei den Masc. (*sunes*) ebenso bei *n*-Stämmen (*names hertes*) sowie bei *fadres brôdres fęndes fręndes*.

Im allgemeinen ist zu bemerken, dass der Norden, der schon in altenglischer Zeit zahlreiche Ansätze zur Verallgemeinerung des *s* zeigt, durch das 13. Jahrh. hindurch die Uniformierung vollzieht, während der Süden noch im 14. Jahrh. am *e* im Genet. Singul. der Feminina und an *-en* im Plur. festhält.

Der Hauptfaktor, der den älteren, noch das germanische System reflektierenden Formen der Deklination die jüngere Entwicklungsrichtung gegeben hat, ist das oben S. 1055 behandelte Auslautsgesetz, das zwischen 1070—1130 unbetonten Endungsvokale in *e* wandelt: ae. *caru cara*, *sunu suna*, *duru dura* nehmen *e* an und damit schwinden viele Unterschiede der Flexionsform; und der Schwund des *n* in *heortan êaran guman* führt zu *herte ęre gume*, womit wieder mehrere Kasus gleichlautend wurden; in diesem Zusammenfall liegt zugleich eine Vorbedingung für den Antritt des flexivischen *s* im Gen.-Sing. und im Nom.-Acc.-Plur.

Ein weiterer Faktor, der den Wandel des Formensystems bedingt, ist das Umsichgreifen analogischer Wirkungen, wie es oben S. 1055 geschildert ist. Durch den Einfluss des Obliquus und einiger Pluralformen nehmen die meisten langsilbigen Feminina der *a*- und der *i*-Deklination ein Endungs-*e* an auch im Nom.-Sing., daher me. *sinne dêde lǫre wounde bęne ȝerde brigge blisse selþe rôde* = ae. *synn dǣd lār wūnd bēn ȝyrd brycg* usw. Es halten sich *hand-hǫnd world bęn night* frei von solchen anorganischen *e*; einige langsilbige Feminina schwanken, so *nęd-nęde,quen-quęne, quęrn-quęrne, brîd-brîde, tîd-tîde, węn-węne, pîn-pîne, hęt-hęte, might(e)*; doch überwiegen die anorganischen Formen, zumal später.

Seltener nehmen Masculina das Endungs-*e* an; seit dem 12. 13. Jahrh. schwanken *wer-were* und *wei-weie*. Regelmässig me. *weǧǧe* aus ae. *wecg*.

Von kurzsilbigen Neutren nehmen *ȝâte dâle* u. a. (oben S. 1056) dasselbe *e* an; aber die Mehrzahl aller Neutra, die im AE. keine Endung hatten, zeigt im ME. auch kein anorganisches *e*: me. *dęr hors ȝęr*; vereinzelt stehen *house bedde childe* u. a. an Stelle von ae. einsilbigen Formen.

Auf diese Weise entwickeln sich aus dem reichen Formensystem des AE., das auf altgermanischem Standpunkt beharrt, zwei einfache neue Systeme, welche im 14. 15. Jahrh. herrschen. Im Gen. Sing. und im Plural decken sie sich und enden auf *es*; aber im Nom. Acc. Dat. des Sing. stehen endungslose Formen einerseits und Formen mit Endungs-*e* anderseits. Zu den endungslosen Nominibus gehören alle endungslosen Nominative des AE., soweit sie nicht durch analogische Einflüsse ein *e* angenommen haben, und mehrsilbige Worte, welche im AE. auf einen Vokal im Nom. Sing. endigten wie *lâdi* (ae. *hlǣfdîȝe*), *almes* (ae. *ælmesse*), *likam* (ae. *lichoma*).

Zur zweiten Klasse gehören diejenigen Nomina, welche im AE. den Nom. oder Acc. Sing. auf einen Vokal bildeten, sowie diejenigen altenglischen

Worte auf *-en*, welche nach dem Verlust des auslautenden Nasals in unbetonter Silbe ein *e* zeigen (*ēve morwe gāme* aus ae. *ǣfen morgen gamen*); dazu kommen dann diejenigen Nomina, welche unter analogischer Einwirkung sei es des Obliq. des Sing. sei es der Pluralformen sei es anderer Formsysteme ein anorganisches *e* angenommen haben.

Der Dativ des Sing. endet ME. auf *e* bei den Nominibus auf *e*, ist aber endungslos bei den endungslosen Nominativen. Die letzteren können das auf Grund des AE. zu erwartende *e* nicht lautgesetzlich verloren haben; es liegt vielmehr syntaktische Mischung von Dativ und Accusativ vor; so werden auch die alten Umlautsdative ae. *men dēt bēc* des AE. im ME. aufgegeben und durch den Accusativ ersetzt. Doch bestehen im ME. überall vereinzelte lautgesetzliche Dative auf *-e* zu endungslosen Nominativen, zumal in alten Erbformeln wie *tǫ bedde, tǫ grounde, tǫ dęthe, on live* (ne. *alive*), *with childe, on hande, tǫ hande*.

Während das Genetiv-*s* nun allgemein im ME. herrscht, finden sich wenigstens neben dem Plural-*s* noch Reste anderer Bildungsweisen. Von besonders zäher Lebensdauer war die Umlautsbildung; sie wurzelt (ae. *men fēt tēþ mȳs gēs*) in der indogermanischen Nominativendung *-es* = urgerm. *iz* der konsonantischen Stämme, welche mit Hinterlassung von Umlaut in urenglischer Zeit schwinden musste. Dieser Nominativ Plur. übernahm in urenglischer Zeit noch die Funktion des Accusativs, um im 13./14. Jahrh. allgemeine Pluralform zu werden. So sind die engl. *men fēt tēth mīs gēs gēt* (jedoch *ǫkes bǫkes*) zu erklären, die bis heute ihre Geltung behalten haben; dazu noch me. *brethren* (nördl. *brether deghter*). Aber der vereinzelte Plural *frēnd* (neben gewöhnlichem *frēndes*) beruht auf Angleichung des altenglischen Plurals *frȳnd* an den me. Sing. *frēnd*; das nordengl. *hend* für me. *handes-hǫndes* ist vielleicht auf altnordischen Einfluss (an. *hendr*) zurückzuführen. Erbformen sind me. *sevennight fourtēnenight*, auch *night* (jüngeres *es*-Plural schon bei Orrm *nahhtess*) und in *twelfmonth* (neben *monthes*, aber auch noch *month*).

Ein anderer Typus, der sich einigermassen hält, ist das *n* der einsilbigen *n*-Stämme: hierher die Plurale me. *bēn* 'Bienen', *flēn* 'Flöhe', *tǫ-n flǫ-n fǫ-n*; dazu *shǫn* 'Schuhe' und *kin* 'Kühe' (Gen. Plur. ae. *sceōna cȳna*) sowie die jüngeren Analogiebildungen *trēn knēn* neben *trēs knēs*. Wenn sich aber auch mehrsilbige Plurale auf *-en* im ME. finden wie *asshen oxen hǫsen eien* (darnach noch *brethren sistren doughtren* sowie *eiren children lambren calveren*), so ist die auffällige Bewahrung des *n* hier wohl aus den spätaltenglischen Formen wie Gen. Plur. *ēagena*, Dat. *nefenum*, *oxenan* Gen. *oxena* Dat. *oxenum* (PBB 8, 533) zu erklären; es liegt mithim dem me. *eȝnen* Orrm *ęhne* der altenglischen Gen. (Dat.) Pluralis zugrunde, nicht etwa ein Nom. Acc. ae. *ēagan* zugrunde.

Ein dritter Typus, der mehrfach im ME. nach dem allgemeinen *s*-Plural schwankt, ist der endungslose Plural alter *a*-Neutra wie ae. *hors folc pūnd þing gēr scēp swīn*, die zum Teil über das ME. hinaus bestehen bleiben.

§ 120. Die Flexionslosigkeit der Adjektiva, die schon das Engl. des 15./16 Jahrhs. zeigt, ist das Produkt einer langen Entwicklungsgeschichte, die mit dem gemeingerm. resp. westgerm. Formensystem (oben S. 461) anhebt. Das Angls. steht im wesentlichen auf westgerm. Stufe, wenn es starke und schwache, unbestimmte und bestimmte Adjektivdeklination unterscheidet. Aber der ganze Formreichtum schwindet. Von ganz sporadischen Kasusformen abgesehen halten sich flexivische Endungen noch in einigen alten Erbformeln wie me. *godne dai, tǫ gǫder hēle* (*gǫderhēle*), wozu wir auch den häufigen Genet. *alre aller alther* aus ae. *ealra* (Shakesp. *alderliefest*) sowie *bāthre bāther* (erweitert *bātheres*) ziehen; ferner *beire tweire* — *beȝra tweȝra*. Die letzten Spuren von lebendiger Flexion zeigen Ayenb. und Shoreham im Acc. Sing. Mask. auf *-ne* wie *strongne gwodne* (Shoreh. *godne*) *gratne nēwene enne* (ae. *ǣnne*). Ueber me. *almightin* oben S. 1056.

Die durch syntaktische Regeln normierte schwache Deklination, welche seit altgerm. Zeit im AE. besteht, erscheint im ME. auf *-e*, das auf ae. *-a, -an* zurückgeht. Die ae. starke Adjektivdeklination hat im ME. als einziges Flexionszeichen auch ein *-e*, das, soweit

nicht ein Adjektivstamm bereits auf *e* endet, konsequent im Plural eintritt: *góde* zu *gód*, *smále* zu *smal*. Im Singular steht *e* nicht mehr als Kasuszeichen, sondern nur als allgemeines Kennzeichen der schwachen Deklination. Über analogisch angetretenes *e* im Stammauslaut einsilbiger Adjektiva wie me. *táme ille* s. oben S. 1056. Mehrsilbige Adjektiva vermeiden das Endungs-*e* durchweg, da *e* in dritter Silbe der Synkope erliegt; daher sind *lǫþli mighti wicked* usw. fast nur flexionslos.

§ 121. Die ungeschlechtigen Personalpronomina des Westgermanischen büssen im Englischen einige Formen ein. Die ererbten Accusativformen *mec þec úsic ęowic uncit incit* sterben im 10. Jahrh. in den meisten Dialekten ab und sind dem ME. ganz fremd. — Auch der altgermanische Dual verrät schon in altenglischer Zeit Mangel an Lebenskraft; frühzeitig hat er zu seiner Verdeutlichung (S. 468) das Zahlwort *beʒen bá bú* nötig, so dass in diesem und nicht im Pronomen der duale Begriff zu liegen schien (so erklärt sich auch, dass *enk* im Baier.-Östreich. zum Plural geworden ist). Nach 1250 dürfte keine Dualform mehr begegnen. — Um die gleiche Zeit sind auch die Genetive ae. *mín þin úre ęower* an den lautverwandten Possessiven zugrunde gegangen; nur bei *alre* (*oure aller* usw.) erhält sich der Genitiv.

Das westgerm. *ik* entwickelt sich zu *ič* me. *ich* (verwachsen durch Proklise in me. *icham icholde ichǫt* für *ich-am, ich-wolde ich-wǫt*); daneben ohne Palatalisierung (nördl.) *ik* mit der Nebenform *í* (unbetontes *ik* wird *í* wie in me. *barlí barlik* und in me. *-lí* als Suffix aus ae. *-líc*). Die Form *í* ist schriftsprachlich geworden und wird im 16. Jahrh. ausschliesslich anerkannt. Ae. me. *mę́* ist ne. *me* (im 16. Jahrh. mit *ī* gesprochen). Im Plural repräsentiert ae. me. *wę́* ne. *we* das westgerm. *wiR* (ahd. *wir* — got. *weis*). Dem westgerm. *uns* entspricht ae. *ús* resp. mit der Kürzung der Atona *ŭs*. Im Mittelenglischen bestehen *ous* und *us*; letzteres ist die anerkannte Form des 16. Jahrhs.

In der 2. Person zeigt das alte *þú* bis ins 16. Jahrh. Schwanken der Quantität; die Form *thou* (aus *þú*) wird die anerkannte; in der mittelenglischen Zeit tritt vereinzelt der Obliquus *þę́* auch als Nominativ auf und dies findet sich als *thee* im Nomin. noch im 16. Jahrh. — Der Obliquus *þę́* gibt kaum zu einer Bemerkung Anlass. — Im Plural ist ae. me. *ʒę́* mit dem ahd. *ir* für **jiR* eine westgermanische Nachbildung zur 1. Person (aber got. *weis* gegen *jûs*). Der Obliquus *ęow* entspricht dem ahd. *eu iu* (urgerm. **iwwo* oben S. 467); er hält sich im ME. als *ow*, das wohl auf Kürzung des Tonvokals deutet. Im Anfang des 11. Jahrhs. stellt sich dafür eine Nebenform ein; durch Accentverschiebung von *ę́o* zu *ęó*, vielleicht unter Mitwirkung des Nominativs ae. *ʒę́*, stellt sich eine Form *ʒow* (Germ. 23, 395 *geower*) ein, deren Anlaut *ʒ* sich im frühen ME. noch auf den Dual *ʒunc* überträgt. Die Aussprache dieses *ʒow* war teilweise *ʒú*, wozu im 16. Jahrh. Diphthongierung mit *ou* bezengt ist; die im 16. Jahrh. herrschende Aussprache *jū* ist unerklärt. Vereinzelt begegnet im ME. *ʒow* neben *ʒę́* unter Einfluss des Obliquus als Nominativform und wird im 16. Jahrh. vorherrschend; ähnlich wird auch *ʒę́* vereinzelt als Obliquus gebraucht.

§ 121b. Das geschlechtige Pronomen der 3. Person geht im AE. ausschliesslich vom westgermanischen Stamme *hi-* aus. Am treusten halten sich der Gen. *his* Dat. *him* und Fem. *hire* im Singular (me. *hir* ne. *her*); doch übernimmt *him* auch die Funktion des Accusativs, indem *hine* in der mittelenglischen Zeit (am längsten hält es sich im Mittelkentischen) ausstirbt. Auch der altenglische Nominativ *he-hit* bleiben lebendig. Eine gemeinsame Erscheinung stört aber die Lautgestalt des Pronomens vielfach: in seiner Funktion als Atonon gern enklitisch, büsst es häufig —

zumal im Süden — sein anlautendes *h* ein; neben *his* steht *is*, neben *he* ein *e* und das neben me. *hit* bestehende *it* (schon Chro. Laud 1128. 1129. 1135) wird schriftsprachlich. Das neben *hę* 'er' im Südosten bestehende *ha a* der mittelenglischen Zeit erscheint noch in der Umgangssprache des 16. Jahrhs. als *a*.

Die Geschichte des Nom. Singul. des Fem. macht Schwierigkeit. Das Kentische hält an der Lautform *hi* fest, doch stellt sich im Accus. die unerklärte Nebenform *hise* (*h*)*is*(*e*) im ME. ein. Der altenglische Nominativ *hęo* nimmt für fallenden vielmehr steigenden Diphthong an, was im Mittelenglischen zu palataler tönender Spirans (*hjo*) im Anlaut führt; Orrm *ȝhǫ̂* Rob.-Gl. *ȝoe*; dafür unter Einfluss von *hę* (= ae. *hę* und Fem. *hęo*) die Nebenform *ge ghe*. Daneben auch *ho*, zu *ha* verkürzt. Unerklärt ist die nördl. Nominativform *shę*, im Mittellande durch Einfluss von *hę* zu *shę* geworden welche man ihrer nördl. Heimat wegen aus dem Anord. (etwa *sjá* 'diese'?) deuten möchte; meist nimmt man ae. *sęo* 'die' als ihre Grundform an. Diese Form ist im wesentlichen auf den Nom. Sing. des Femininums beschränkt geblieben und als *she* schriftsprachlich geworden.

Der Plural hat im AE. die Genusunterschiede verwischt; er flektiert nach alter Weise mit Zugrundelegung des Stammes *hi-*. In der Mittelenglischen Zeit halten sich dieselben im Süden in mannigfachen Lautgestalten (z. B. mkent. *hi hare ham his*), die Mätzner Wb. 447 ff. aufführt. Die massgebenden Formen sind *þei þeim* geworden, deren nördliche Heimat skandinavischen Ursprung (an. *þeir þeim*) erweist. Chaucer hat noch *they — them*.

Es bestehen bei der nordischen Ableitung von me. *they* doch noch unleugbare Schwierigkeiten; denn die nordischen Formen sind Artikel, der nirgends als Pronomen der 3. Person gebraucht wird; und die spätaltenglische Form *þæȝe* verträgt sich auch in ihrer Zweisilbligkeit nicht mit dem einsilbigen *þeir*, eher mit dem femininen *þeiar* der Istabý-Inschrift. Dazu kommt, dass an. *þeir* unbetont *þir* sich im Nordenglischen mit bewahrtem *r* findet als *þir* 'diese'.

§ 122. Die Flexionsformen der übrigen Pronominalstämme, die im AE. wesentlich auf der westgermanischen Stufe stehen, werden im Lauf des 12. 13. Jahrhs. reduziert und das 14. Jahrh. zeigt nur noch in den Dialekten vereinzelte Reste. Das 16. Jahrh. steht auf dem von ten Brink § 251—254 gekennzeichneten Standpunkt Chaucers, der keinerlei Kasusformen mit Ausnahme von *whǫ̂s whǫ̂m* als Neubildungen zu *whǫ̂* kennt; einen Genusunterschied bewahrt nur *whǫ- what*, einen Unterschied im Numerus *þe* Plur. *þǫ̂* und *this* Plur. *thęs* (im 16. Jahrh. *dis-dęz* gesprochen).

Zwischen diesem Zielpunkt der Entwicklung und der gemeinwestgermanischen Grundlage liegen zahllose Formen, deren Zerstörung durch syntakische Wandelungen mit bedingt ist.

Das wichtigste Ereignis in der formellen Entwicklung des Artikels ist die Beseitigung von *sę—sęo*, indem das *þ* des Ergänzungsstammes *þa-* (oben S. 463) im 11. Jahrh. in den Nominativ dringt, wodurch die Genesis des modernen Artikels bedingt ist. Die Neutralform ae. *þæt* erhält sich lange in *the tǫn, the tǫther* für *thet ǫn, thet other*.

Im 13. Jahrh. finden sich zahlreiche altenglische Formen; am längsten hält sich der Acc. Sing. im Süden als *þane þen*.

Von dem ae. *þis þes* (oben S. 464) bewahrt der Süden noch im 14. Jahrh. die Form *þesne þisne* (mkent. *þerne* mit auffälligem *r*, sowie den Dativ *þisser*). Die Form *this* ist die alte Neutralform, woneben das altenglische Masc. *þęs*, Femin. *þęos* im 14. Jahrh. aufgegeben wurde. Dem altenglischen Plur.

þás kann me. *þés* nicht entsprechen; es scheint das nord. *þais* run. *þaisi* zu sein.

Das altenglische Pronomen *ȝeón* (gespr. *jón*), für welches *ó* oben S. 465 mit Rücksicht auf den *o*-Vokal bei Orrm (*biȝonnden ȝonnd*) angesetzt wurde, entwickelt aus dem Dativ ae. *ȝeónre* (erweitert zu **ȝondre*) ein neues Pronomen me. *ȝond* und sogar *ȝonder*.

B. VERBUM.

§ 123. Das Urenglische hat den Formenbestand der germanischen Konjugation bedeutend vermindert. Gemeinsam mit dem Nord.-Westgerm. hat es den im Gotischen noch bewahrten Dual aufgegebeu, ohne nur eine Spur davon in die literarische Zeit hineinzuretten. Von dem alten Passiv, das bruchstückweise im Gotischen lebt, zeigt das AE. in *hátte hǽtte* (me. *hätte hette*) = got. *haitada* (**haitida*) einen Rest, der, früh missverständlich, zu den schwachen Präteriten gezogen wurde und daher häufig präteritale Funktion übernimmt (oben S. 451).

Von den formellen Charakterzeichen büsst das Urenglische noch den Umlaut als ursprüngliches Kennzeichen des Opt. Prät. (mhd. *wære büte* got. *wēsei-*, *budei-* oben S. 450) ein; einige Präteritopräsentia verraten diesen Typus (*þyrfe scyle dyrre myne*) im altenglischen Optativ; aber der eigentlichen Form des Optativs Präteriti ist der Umlaut fremd geworden schon im Urenglischen.

Weitere Einbusse des alten Formenbestandes hat die urenglische Konjugation zu verzeichnen, wenn im ganzen Plural die Personalunterschiede der Endungen geschwunden sind. Wie im got. Passiv die eine Form *bairanda* (eigtl. gr. *φέρονται*) alle drei Pluralformen vertritt, so zeigen auch das Altsächs. (*findad-fundun*) und das Altfries. (*findath-fundon*) nur éine Form im ganzen Plural; und an diese Dialekte schliesst sich das AE., wenn es *findaþ-fúndon* für den ganzen Plural des Präs. und des Prät. gebraucht.

§ 124. Die Präsensformen haben im grossen und ganzen mannigfaltigere Schicksale aufzuweisen als die Präterialformen. In der 1. Person des Sing. ist das urengl. *-u* (dann auch *o*) im ältesten AE. noch vielfach bezeugt Leseb. I 210 *groetu*, VII *sellu ondrédu cleopiu neapiu* u. s. w.; IV *spéllo geuulto hréceo*, VI 5 *cýdo hálo biddo wrllo* u. s. w.), aber im Westsächsischen herrscht früh *-e* (*binde hýre*), das an *ą* in aslov. *berą* erinnert. Das *m* der *mi*-Konjugation zeigt sich in *éom* und teilweise in *béom*; nur im Norden erscheinen *dóm fleóm* (Vesp. A1) und *ȝeséom cwedon* u. a. (Durh.-B.). In mittelenglischer Zeit gilt *e*. — In der 2. Pers. herrscht *-es* für älteres *-is* und dieses *-es* erweitert sich — vielleicht eigentlich bei der Anfügung von *þu* zu *-est*; doch bewahrt der Norden und das Westmittelländische das alte *-es* in mittelländischer Zeit. — In der 3. Person herrscht *-eþ* (aus älterem *-iþ*) bis in die Neuzeit; daneben zeigt das Altnordhumbrische — wohl unter Einfluss der 2. Person — ein *-es* (*bindes* neben *bindeþ*); dieses *-es* tritt während der mittelenglischen Zeit häufig auch in der 1. Person Präs. auf im Nordhumbrischen, aber was wichtiger ist, in der 3. Person dringt es nach dem Mittellande vor; Chaucer ist es fast noch fremd, aber im 15./16. Jahrh. gewinnt es in und mit der Schriftsprache das Übergewicht.

Der Umlaut, der den urengl. Formen der 2. 3. Pers. Ind. Präs. nach got. *-is -iþ* eigtl. zukommt, zeigt sich im AE., bes im Westsächs., aber es macht sich die Neigung bemerkbar den Umlaut zu beseitigen, bes. im Norden (*stondeþ háteþ*); der Süden hat vereinzelte Formen wie ae. *déþ gǽþ* mit Umlaut bewahrt, während sonst me. *dóþ góþ* gelten. — Die

im AE. häufig erscheinenden Synkopierungen (*bint* für *bindeþ*, *stent* für *stendeþ*) beharren im ME., aber soweit Umlaut damit verbunden war, wird er beseitigt (*stant* ae. *stent*, *halt* ae. *hylt* 'hält' und zwar zeigt schon das spätere AE. die umlautslosen Formen.

Der Plural des Präs. hat nur eine Endung *-aþ* (Nebenform *-at*) im AE.; nur das Nordhumbrische hat abweichend *-as -es*, das sich als *-es* weiter vererbt. Das aus dem ae. *-aþ* lautgesetzlich entwickelte *-eþ* bewahrt der Süden. Bei dem Zusammenfall mit der 3. Sing. ersetzt das Mittelland den Plural durch das konjunktivische *-en*, wobei Einfluss des Prät. mit im Spiel sein wird. Chaucer hat *-e(n)* und darauf beruht die schriftsprachliche Form ohne Endung (vereinzelt begegnen noch Formen auf *-en* in der Elisabethanischen Zeit).

Die Personalsuffixe der übrigen Tempora und Modi sind in urenglischer Zeit reduziert. Im AE. ME. enden alle Optative auf *e* im Singular, auf *en* im Plural durch alle Personen; doch zeigt sich im ME. auch Verstummen von *n* im Plur. — Im starken Präteritum hält sich der alte Formbestand bis ins 14. Jahrh.; nur kann für das aus ae. *-un -on* im Plural entstandene *-en* auch *e* eintreten. Im Singular war die 1. und 3. Person durch die Wirkung des germanischen Auslautgesetzes suffixlos geworden. Die 2. Person, mit der entsprechenden Optativform identisch, hat *-e*, woneben im 14. Jahrh. *-est* unter dem Einfluss der schwachen Präterita sich einstellt, das dann herrschend wird.

Im schwachen Präteritum zeigt das Optativ die gleichen Endungen wie im starken Präteritum; nur tritt das *-est* des Indikativs seit dem 11. Jahrh. vielfach in den Optativ, so dass Indikativ und Optativ in der 2. Person Sing. identisch sein können. — Die 1. 3. Sing. das schw. Prät. endet auf *e* (*-de*, *-te*), das lautgesetzlich auf *-dô(m)* 3. Pers. *-dê(þ)* beruht; das *e* kann seit der mittelenglischen Zeit verstummen. Im Plur. herrscht *-on* (*edon odon*), das im 12. Jahrh. durch *-en* abgelöst wird; später kann das *n* verklingen, event. auch dann das *-e*; frühne. mit dem Verstummen des Endungs-*e* haben diese wie so viele andere Verbalformen kein Personalsuffix mehr.

§ 125. Die Stammbildung des Præt. der starken Verba, deren Hülfsmittel im Urgermanischen Ablaut und Reduplikation waren, hat mannigfaltige Schiksale. Vom reduplizierten Præteritum bewahrt der Norden und die Alliterationspoesie in altenglischer Zeit Reste wie *reort leord leolc ondreord*; nach dem § 113 dargelegten Gesetz dürfte ae. *leolc leort* (für **leolt*) lautgesetzlich aus **le·laik *le·lôt* hervorgegangen sein; vgl. ae. *hwylc swylc* mit got. *hwileiks swaleiks*; für ae. *reord leort* (aus **leolt*) ist oben S. 437 eine andere Erklärung vorgeschlagen. Diese altenglischen Reduplikationsreste sterben in altenglischer Zeit aus. Gemeinenglisch bleiben nur *heht* (*hêht*?) zu *hâtan* und *dide* (vielleicht Imperfekt oben S. 438) zu *dôn*; letztere halten sich als *hihte highte* und *dide* wegen ihres Anklangs an die schwachen Verba noch später (frühne. *did*). Im AE. scheiden sich die ursprünglich reduplizierten Præterita in zwei Typen; entweder steht *ę́* oder *ę́o* (oben S. 437) in der Wurzelsilbe: *hêt lêt* zu *hâtan lǽtan* und *hęold blęow* zu *hâldan blâwan*, indem *ę́o* und *ę́* in me. *ę́* etwa um 1200 zusammenfallen, tritt ein einfacher Typus (*hęt lęt hęld blęw*) im ME. auf. Die Entwicklung der præteritalen Stammsilbe in jüngerer Zeit ist wie in diesem Falle so auch sonst durch die Lautgesetze reguliert. So wird *â* zu *ǫ̂* in Præteritis wie ae. *bât* me. *bǫ̂t*, ae. *râd* me. *rǫ̂d* (got. *bait *raiþ*): ae. *ę́ı* = me. *ę* zeigen Præt. wie ae. *sęaþ ćęas* = me. *sęth chęs* (got. *sauþ haus*). Neben der Umgestaltung der Erbformen durch die Lautgesetze kommt noch der analogische Einfluss in Betracht. Dieser Einfluss wirkt dahin, die Stammes-

unterschiede zwischen dem Singul. Præt. einerseits und dem Plur. und Opt. Præt. anderseits aufzuheben, wo solche Unterschiede nach Massgabe der germanischen Gesetze (oben S. 436 ff.) bestanden: vereinzelte Ansätze dazu besitzt schon das AE., wenn es *cóm cómon* (gegen got. *qam qêmum*), *nóm nómon* (got. *nam nêmum*) nach dem Paradigma *fór fóron* flektiert. Da die Mehrzahl der st. Praeterita Singular und Plural in der Stammsilbe nicht unterschied, so tritt im AE. statt *sæt sǽton, bær bǽron* Uniformierung zu *sǽt sǽton, bǽr bǽron* (me. *sēt-sēten, bēr-bēren*) auf und so erscheinen statt und neben *quath spak brak bad* im ME. die Præterita *quēth spēk brēk bēd* u. a. (Bülbring QF 63, 54) unter dem Einfluss der Pluralformen. Die Mehrzahl der jüngeren Angleichungen sind nachchaucerisch: vereinzelte Doppelformen reichen in die Elisabethanische Zeit. Da es hier nicht unsere Aufgabe sein kann, die Ablautsentwicklung aller starken Verba im einzelnen vorzuführen, verweisen wir auf ten Brink § 136 ff., sowie auf Bülbring QF 63 und auf Mätzner's Engl. Gr. I³, 387.

Im allgemeinen halten sich die Verba im Englischen in den Ablautsreihen, die ihnen durch den germanischen Wurzelvokal zukommen. Nur selten sind Wechsel der Ablautsreihen eingetreten: indem ae. *ý* (= *eu* mit *i*-Umlaut § 97) in *í* übergeht, tritt Berührung der *í*-und *u*-Reihe ein; das *í*-Verb. ae. *stígan-stáh* geht in den *u*-Ablaut über (12. Jahrh. *stęon stęah ȝestogen*); für *bilífan biláf* tritt früh me. *bilęven bilęf* auf.

§ 126. Die schwachen Verba des Germanischen waren ursprgl. im Präs. und im Prät. von den starken Verben verschieden durch charakteristische Kennzeichen. Aber während das Präteritalzeichen der schw. Conjugation noch im NE. zu Tage tritt, sind ihre Präsentia früh denjenigen der starken Verba gleich geworden. Das gilt fürs AE von den Verben auf (got.) *-jan*, die allerdings schon urgermanisch mancherlei Berührung mit Parallelformen der starken Verba hatten; ae. *tell-an tel-eþ tell-aþ* zeigt dieselben Endungen wie *bëran bireþ bëraþ* schon seit dem 7. Jahrh.; vgl. das schw. Präsens *dęman dęmeþ* Pl. *dęmaþ* mit dem starken *hátan háteþ hátaþ*. Ist somit vom Standpunkt des AE. ein Zusammenfall dieser Klasse mit den starken Verben im Präsens im grossen und ganzen konstatiert, so gilt das gleiche auch vom ME.

Nur eine in sich charakterisierte schwache Präsensform kennt das AE.; den got. ahd. Verben auf *ôn* (kontrahirt aus *ôjan*) entsprechen ae. solche auf *ian* (für *ǫjan* aus *ôjan* synkopiert), und mit diesen haben sich in ae. Zeit die *ai*-Verba (got. *habai-þ*) vielfach berührt: indem *ô* in unbetonter Silbe zu *ă* und *ai* über *ā* zu *ă* wurde (vgl. ae. *dagas* got. *dagôs*), fielen die Endungen got. *-aiþ* und *-ôþ* im AE. als *-aþ* zusammen. Im Plural gehen die beiden Klassen auseinander. Die vorauszusetzende Grundform der *ai*-Klasse im Plur. ist *-ajaþ* oder mit Synkope *-jaþ* = historisch ae. *-aþ* (vgl. *frę́oȝaþ* aus **frijajaþ* und *secȝaþ* aus **saggjaþ*), die vorauszusetzende Grundform der *ô*-Klasse ist *ôjaþ* < *ăjaþ* = historisch *-iaþ* (**salbôjaþ* < **salbajaþ* < ae. *sealfiaþ*; **twĕhôjaþ* < **twëohajaþ* < ae. *twęoȝaþ*).

Das ME. nivelliert auch diese Reste einer selbständigen Präsensbildung; indem *-ast -aþ* lautgesetzlich zu *-est -eþ* werden, fallen diese Verba in wesentlichen Präsensformen mit allen übrigen zusammen; die Formen *luflan* und *lufie luftaþ* bleiben im Süden als *-ien -in* sowie *-ie -ieþ* lange erhalten (noch heute bestehen Infinitive auf *-y* in Sommerset, Dorset und Devonshire). Der Norden und das Mittelland haben das *i* wohl durch analogische Einflüsse fast ganz beseitigt seit dem Beginn der mittelenglischen Periode.

Das Suffix der schw. Präterita (ae. *-de -dest -de* Plur. *-don* vgl. oben 438)

wird teils unmittelbar an die Wurzel gefügt (ae. *tálde* me. *tǫlde* aus westgerm. urgerm. *taldê*; ae. me. *hęrde* = westgerm. *hauR(i)dê* (= urgerm. *hauzidê-*) oder mittelst *e* (aus älterem *i*) z. B. in *fremede* aus *fremide* (= **framidê*) oder mittelst *o* (aus älterem *ô ai*) z. B. in *sealfode* got. *salbôda*).

Die Behandlung der schw. Prät. im ME. ist den Lautgesetzen konform; die Endungen oder die Mittelvokale können schwinden. Die Vokalkürzungen der Tonsilbe bei Synkope sind in der Lautgeschichte zur Sprache gekommen. Noch eine Erscheinung bedarf einer besonderen Besprechung. Bei langsilbigen auf tonlose Konsonanten ausgehenden Stämmen enden die schw. Präterita auf *te* (= germ. *-idê*): ae. *cyste* me. *kiste* zu ae. *cyssan* me. *kissen*. Dies *-te* wuchert im ME. weiter, indem es auch auftritt in Formen, die ae. *-de* haben: me. *sente* neben *sende* = ae. *sende* got. *sandida*; me. *girte* neben *girde* = ae. *gyrde* got. *gaúrdida*: die *t*-Formen (*sente wente* usw.) werden dann schriftsprachlich (ten Brink § 105 8).

§ 127. Die Verbalnomina. — Die Partizipia Präs. enden ae. auf *-ende* (= ahd. *anti*); diese Form hält sich in mittelenglischer Zeit im Mittellande, während der Norden *-and(e)*, der Süden *-ind(e)* seit dem 12. Jahrh. dafür annimmt (schon Epin. 508 *hlaeodrindi*, Corp. Gl. 1728 *wrixlindum*; Beow. 2257 *feormynd*, 2464 *weallinde*; Germ. 23,389 ff. *nytynde wyllynde reordzynde spyrrynde*; Leseb. XVII, 137. 144). Im Süden tritt dann um 1200 ein *-inge* dafür auf, von dem es fraglich ist, ob es lautgesetzlich aus *-inde* (cf. *tidinge* aus *tithende*, me. ne. *shingle* aus lat. *scindula*) hervorgegangen ist oder ob nicht Mischung mit den Verbalsubstantiven auf *-ing* vorliegt. Das Suffix der starken Partizipia Prät. Pass. ist ae. me. *-en* (im ME. auch zu *e* gekürzt), das auf germ. *-ēna-* zu beruhen scheint (vereinzelte ae. *-on* = got. *-ans* ahd. *-an* PBB 6, 241). Über die mittelenglische Vertretung dieses Suffixes bei Chaucer s. ten Brink § 196. Die schwachen Verba haben in altenglischer Zeit die Endung *-ed* (me. *-ed*), die in der Flexion gern Synkope des Mittelvokals annehmen, wodurch einfaches *-d* (*t*) vielfach als Charakter der schw. Verba im Particip sich entwickelt (Lautgesetzliches oben S. 1056). In der älteren altenglischen Alliterationspoesie erscheinen die Part. Prät. Pass. vielfach ohne Präfix *ʒe-*, das in der altenglischen Prosa vorherrscht. In der mittelenglischen Zeit beharrt das Präfix als *i* (*y*). Der Norden, der demselben auch sonst abgeneigt ist, gibt dasselbe frühzeitig auf; und in der älteren neuenglischen Schriftsprache kommen nur noch einige wenige archaisierende Partizipia mit Präfix *y-* vor (oben S. 1057). Die Ablautsstufe der starken Partizipia unterliegt vielfach analogischen Einwirkungen; so kann statt *wópen* ein *wépen* als Part. auftreten (ae. *wépan wéop* = me. *wépen wép — wépte*), statt *wrocen dropen troden* auch *wrecen drepen treden*). Am Ausgang der von uns behandelten Periode zeigen sich Partizipia wie *tǫke* (Shakesp. *took*) unter dem Einfluss der zugehörigen Präterita.

Das germ. Infinitivsuffix *-an* hält sich bis um 1100, wo es lautgesetzlich zu *en* resp. *e* wird. Mit dem Verstummen des *e* wird der Infinitiv suffixlos im 14. 15. Jahrh.; doch finden sich vereinzelte *-en* bis auf Shakesp.

Das Gerundium ae. auf *-anne* hat doppelte Entwickelung; es verliert das *e* in dreisilbigen Formen (*faranne bindanne*) um 1200 und fällt mit dem Infinitiv auf *-en* zusammen; zweisilbige Gerundia ae. *tó béonne*, *tó séonne*, *tó dónne*, *tó gánne* halten sich durch die ganze mittelenglische Zeit, aber mit Vereinfachung von *n* (*to ʒifene* Chro. Laud 1086. 1109. 1127; Leseb. XVII 14. 37) seit dem 12. Jahrh. *to béne*, *to dóne*, *to gǫne* usw.; vgl. Poem. Mor. *tǫ dǫne*: *sóne* 37; eine auffällige Zwischenform auf *-ende* begegnet im 11. Jahrh.; z. B. *tǫ dǫnde* Chro. Park. 1070; *to terende* Germ. 23,393[a].

IV. SYNTAX.

§ 128. Die Syntax der altenglischen Mundarten in ihrem frühesten Stadium steht im wesentlichen auf derselben Entwicklungsstufe wie die der übrigen germanischen Dialekte: d. h. auf einer Stufe des Übergangs von synthetischer zu analytischer Ausdrucksweise. Auf nominalem Gebiete herrscht noch erstere vor, auf verbalem schon letztere. Die Erhebung des Westsächsischen zur Hofsprache veranlasst die Scheidung desselben in eine Volks- und eine Schriftsprache, deren erstere mit den übrigen altenglischen Mundarten dem ihnen inne wohnenden Drange zur Analysierung weiterfolgt, während letztere sich demselben mehr und mehr entzieht, um schliesslich, unterstützt von dem schon früh einsetzenden Einflusse des Lateinischen, fast alle innere Entwickelung aufzugeben. An diesem Zustand haben die Däneneinwanderungen und die vorübergehende Dänenherrschaft wenig geändert: letztere beliess dem Westsächsischen seine herrschende Stellung, und erstere beeinflussten nur die (nördlichen) Mundarten und diese fast nur auf dem Gebiete des Wortschatzes. Anders die Eroberung durch die Normannen. Durch sie tritt das Normannische an Stelle der westsächsischen Hof- und Schriftsprache und die Volksmundarten beginnen aus ihrer bescheidenen Zurückhaltung hervorzutreten. Der Einfluss des ersteren auf die letzteren beschränkt sich zunächst gleichfalls auf das Gebiet des Wortschatzes. Erst von Mitte des 13. Jahrhs. ab zeigt sich eine stärkere Beeinflussung der Syntax, dieselbe nimmt jedoch im Laufe des 14. Jahrhs. in folge der nun sich vollziehenden Aufsaugung des fremden durch das einheimische Volkselement einen ausserordentlichen Umfang an. Die Mischung war in allen mittelenglischen Mundarten ungefähr dieselbe und differierte nur je nach dem Stande und Bildungsgrade. Eine besonders innige war sie in der Hauptstadt Englands, der Wiege der neuen Schriftsprache. Wie überall so stand auch hier einer die Grundlage bildenden fast rein germanisch redenden niedersten Volksschicht eine in lateinischer Schule gebildete von französischen Reminiszenzen erfüllte höchste Volksschicht gegenüber, während jedoch anderwärts diese beiden fast unvermittelt nebeneinander lagen, waren dieselben in der Hauptstadt durch eine breite die gesamte Handels- und Gewerbswelt umfassende dritte Volksschicht verbunden, in deren Sprache zwar wie in der der letzteren das Germanische der Rahmen und die Grundlage geworden war, infolge ihres regen Verkehres mit dem Kontinente jedoch das Französische in weit grösserem Umfange und viel lebendiger sich erhalten hatte. Nur durch die Annahme, dass in der Hand dieser Volksschicht die Sprachführung während der wichtigsten Periode des 14.—15. Jahrhs. gelegen habe, lässt sich die Aufnahme der romanischen Elemente in solchem Umfange und deren Erhaltung in der späteren Sprache genügend erklären. Und hierzu stimmt auch, dass die aufgenommenen Sprachelemente durchaus nicht nur der Sprache der Dichter und Gelehrten, sondern sehr oft a l l e i n der verachteten Sprache des unteren französischen Volkes entstammen, sodass gar manche Nachbildungen in der englichen Sprache viel eher auftauchen als deren Originale in der französischen Sprache. Im Allgemeinen wird der Einfluss des Altfranzösischen auf das Mittelenglische dessen Trieb zur Analyse beschleunigt haben, ein Vorgang, den das zu neuer Würde erhobene Latein nicht zu hindern im Stande war.

Aus dieser Mischung verschiedenartiger Elemente ist also die neue englische Sprache hervorgegangen. Die folgenden Jahrhunderte finden nichts mehr zu thun als Gegensätzliches auszugleichen, Überflüssiges auszuscheiden oder zu Sonderzwecken zu verwenden, im übrigen weniges neue zu ent-

lehnen, dagegen mehr aus sich selbst zu entwickeln und im allgemeinen die Analyse weiter auszubauen. Beobachten wir die Entwickelung während der neuenglischen Zeit genauer, so sehen wir, dass von den lateinischen Elementen nur ein verhältnismässig geringer Teil der Sprache verbleibt, obgleich dieselben durch die Renaissance stark in den Vordergrund gerückt wurden. Wir sehen ferner, dass von den französischen Elementen, mit denen die Sprache des 14. Jahrhs. überladen war, gleichfalls ein grosser Teil wieder ausgestossen wird trotz dem grossen Einflusse, den die französische Litteratur auf die englische im 17. und 18. Jahrh. besass. Das germanische Element dagegen, obwohl es nicht völlig unberührt geblieben, hat nennenswerte Verluste nicht erlitten, sondern im Gegenteil durch Differenzierung seines Materiales und unter Zuhilfenahme der Dialekte die durch das Zurückweichen der beiden anderen Elemente entstehenden Lücken ausgefüllt. Dieser Vorgang ist nur so zu deuten, dass der Schwerpunkt der Sprachführung im Laufe der neuenglischen Zeit von der mittleren auf die fast rein germanisch redende untere Volksschicht übergegangen ist, an welcher lateinische wie französische Einflüsse, die nur die mittleren und oberen Kreise direkt berührten, fast spurlos vorüberziehen mussten. Im 16. Jahrh. kann diese Verschiebung des Schwerpunktes nur eben begonnen haben, in neuerer und neuester Zeit dagegen wird es immer offenbarer, dass die niedere Volksschicht die Sprachführung übernommen hat. Mag auch die Gelehrtensprache lateinische, die Roman- und Salonsprache französische Ausdrucksweisen noch in Menge nachbilden, was der Sprache verbleiben soll, entscheidet das Volk, das die Umgangssprache redet. An der positiven Weiterbildung arbeitet aber nicht nur diese, sondern vorzugsweise die unter ihr liegende und sie nährende Slang-redende Volksschicht, deren sprachliche Produkte von den oberen Volksklassen lediglich kontrolliert und von allzustarken Lizenzen gereinigt werden, soweit sie dessen überhaupt bedürfen. Da nun diese unterste Volksschicht durch steten Zuzug aus den Provinzen genährt wird, so haben auch die Dialekte einen gewissen Anteil an dieser Weiterbildung. Diese Weiterbildung bewegt sich im wesentlichen in der Richtung des Ersatzes fremder Elemente durch die Entwickelung des einheimischen (hierher gehört die umfangreiche Verwertung des *to get*, *put*, *do* etc. mit Hilfe zahlreicher Präpositionen) ferner der Fortbildung der Analyse (z. B. *this* (*that*) *way* für *hither*, *thither*, *like that* für *so*; *what like* för *how* etc.) und schliesslich der weiteren Vereinfachung der Formen und wo nötig Ersatz derselben durch Partikeln und Stellung (*me*, *him*, *who* für *I*, *he*, *whom*; etc.).

Werke die nicht im einzelnen zitiert sind. Koch, *Gramm.*; Mätzner, *Gramm.*; Abbott, *a Shakspereau Grammar* London 1881; Einenkel, *Streifzüge durch die Me. Syntax* 1887; Strong, Logemann, and Wheeler, *History of Language* 1891; Wülfing, *Syntax in den Werken Alfreds des Gr.* 1894—7; Jespersen, *Progress in Language* 1894.

Wegen Raummangels ist überall gesetzt 'nach' anstatt 'gebildet nach' und 'aus' anstatt übersetzt aus'.

Sprachperioden: *ae.* bis 1100, *me.* bis 1500, *ne.* bis 1800, *mod.* bis heute.

§ 129. *α*) Wenig hat der Gebrauch des Part. Prät. gelitten. Zu erwähnen ist hier die schon im Altenglischen bekannte später zunehmende appositionelle Verwendung desselben, die vom Lateinischen hervorgerufen und später vom Altfranzösischen vielleicht auch vom Altnordischen unterstützt wird. Erst in jüngerer Zeit treten Partikeln hinzu um die Beziehung zu verdeutlichen, ebenfalls nach lateinischem Vorgang: *ante Christum natum*, *propter Africam domitam*, altfranzösisch namentlich *après* : *après la paix conclue il pust retourner* Com. an. *eptir Ingjald lidinn*, *at Gamla fallin*, > me. *after* häufig : *Aftyr*

which pleynte affermyd . . . . the seyd W. and W. . . . . were induced etc. Paston L.; doch auch andere: *by the necessitè of thinges to comen y-resceived* Ch. aus *recepta futurorum necessitate > I ther for desire and pray you that ye woll do calle the seyde parties before you. and upon due examinacion had upon the mater . . . . ye take suche direction as* etc. Paston L. > ne. *They set him free without his ransom paid* Sh. > *At that tasted fruit the sun . . . . turn'd his course intended* Milt. > mod. *with my minstrel brethern fled, My jealousy of song is dead* Scott. β) Um andere Beziehungen zu verdeutlichen dienen Konjj. doch erst sehr spät: mod. *experience, when dearly bought, is seldom thrown away* Rogers > *if deceived, I have been my own dupe* Bulw. γ) In früherer Zeit ist das Part. meist nur temporal, doch auch schon konditional: me. *Thi bene y-weeded twyes wol availle* Pall. aus *Faba autem si bis sarculetur proficiet* > ne. *For I do know Fluellen valiant and, touch'd with choler, hot as gunpowder* Sh. δ) In Folge von Formenausgleichung steht das Part. Prät. für den Inf. Praes. meist nach dem Perf.: me. *I was go walked fro my tre* Ch. > *My Lord hath do brokyn all the passages except Newhambryge* Paston L. > *a castell that the foure sonnes of Aymon haue do made there* Cax. ε) Doch auch nach dem Prät.: me. *Our help mycht lytill the availlyt* Alex. > *The quhethir he mycht mar manerlik Lyknyt hym to Gaudifer de Lariss* Barb. > ne. *We should . . . . found it so* Sh. Oder ist dies Ellipse von *have?* ζ) In einem anderen Falle hat sich die alte und leicht erklärliche Ellipse des Inf. *to be* (ae. *beon wesan*) auch des Inf. *to have* bemächtigt [ae. *ac for þæra gebeorge . . . ., de he habban wyle gehealden and geholpen, he forded þæne þeod-feond* Wulfst. afrz. *il orent nos fouries arestés* Val. > me. *When Troilus had herd Pandare assented to ben his help* Ch.] me. *as ye han herd me said* Ch. > ne. *We would have had you heard* Sh. > *He would have had me had a meeting* Fox's Journal. η) Alt ist auch das Part. als Prädic. bei *cuman* ae. gewöhnlich *he cwom gefered* > me. *Nece, ise, who comth her ryde* Ch. wofür später das Part. Präs. herrschend wird. Ebenso bei Verben der Ruhe: ae.? > me. (*he*) *stont astoned of thise causes* Ch. > ne. mod. *to stand convicted* u. ä. ϑ) Dass. für Indic. in lebhafter Rede ae. *And efne þa Aman þa niþer afeallen to þære cwene fotum* Ags. Pr. ι) Infolge Unterdrückung der Kopula entwickeln sich adverbiale Zeitbestimmungen: afrz. *plus que il n'i avoit eu, long temps passei* Joinv. > me. *I knewe such one ones, nouȝte eighte wynter passed* Piers Pl. > *ye wel knowe, how, longe tyme agon, That ye me left in aspre peynes* Ch. > ne. mod. *long* (*time*) *ago* ϰ) Pass. Part. in akt. Sinne sind in älterer Zeit zahlreich ae. *druncen* (*for*) *sworen, forlogen, geþrowod* etc. me. (*for*) *sworen learned unslept unwist* etc. ne. mod. *learned forsworn.* λ) *To ben biholdyng* Paston L. und Cax. steht für *to ben biholden* und ist aus diesem durch Gutturalisierung des *n* entstanden.

§ 130. Viel stärker litt das Part. Praes. Durch seine schon spätaltenglisch beginnende formelle Annäherung an das Verbal-Subst. auf *-ynge* wurde es dem Altfranzösischen, unterstützt vom Lateinischen, leicht seine Gerundial-Konstruktionen einzuführen.

Die wichtigsten Fälle sind: α) *let fleogan culufran on fandunga* Gen. > me. *ride on haukyng* Ch. *he founde the chirche . . . . a makynge* Cax. > ne. *His greatness is a ripening* Sh. > mod. Slang *the house is a building* mit *in* nach afrz. *en*: me. *a may was in spekyng* Br. aus *cele dont fu parlance* (vgl. ne. *she has been too long a talking of* Sh.) > *he lay in deyinge* Ch. > *this Joye and feste was in making* Cax. Mit Angleichung an das Part. ohne Präp.: me. *the instrument is drawing* Congr. > mod. *the book is printing.* β) Zweifelhafter Herkunft: me. *In al the floure of fortunes yeving*

Let I this noble prince Ch. > *fleisch of iii daies poudringe* Lanfrank's Cir. aus *porcos trium dierum salitos* > *a reede all greene of fressh growinge* Pall. aus *viridi ac radicata canna* > *blisters of the sunne brenning* Flower a. L. > ne. *Milan and Naples have Moe widows in them of this business' making Than we bring men to comfort them* Sh. > mod. *The quarrel is none of my seeking* Minto, *a friendship of long standing*; vgl. § 155 β. γ) nach afrz. *en mon* (*ton* etc.) *vivant* (*dormant sachant* etc.) ist gebildet: me. *guo into helle ine þine libbinde, þet þou ne guo ine þine steruinge* Ayenb. aus *en ton vivant, en ton morant* > *His faire steede in his prikynge so swette, that* etc. Ch. > *that I dide, was in my deffendynge* Cax. (vgl. *whan a man sleth another in his defendaunt* Ch.) > ne. *he rose, and in his rising seemed A pillar of state* Milton δ) nach altfranzösischem Gerund statt Subjektsinfinitiv wie in *Demandant une vefve à femme c'est accroistie le dos de sa bonne renomée* Larivey ist gebildet me. *In Janyveer .... no wronge Is graffyng hem* Pall. > ne. *Returning were as tedious as go o'er* Sh. > mod. *There 's no reasoning them out of their dotage* Irving. ε) afrz. *si vient puignant vers lui* Rol. + ae. *He com etende* Luc. > me. *Heo riden singinge* Laȝ., B *singinde* > *This messager come fleying faste* Ch. *Tho cam ther goande a man* Alis. > *of fynest must in oon metrete eight unce of grounden wermode in a shete Dependaunt honge* Pall. > ne. *Didst thou come running* Ben Jons. > mod. dass. ζ) afrz. *en pais faisant .... par grant trêu rendant aus Sarrazins* Joinv. + ae. Kompos. z. B. *dustsceawung* Blickl. Hom. > me. *in housing, in haterynge and in to hiegh clergye shewynge* Piers Pl. > *in oure matiers sublymynge* Ch. > *wythoute deffence makynge* Cax. > *for that honour doyng to Sir Tristram he was .... preysed* Morte D. > ne. *In abstinence, fastynge, sharpe clothes werynge* Fl.'s Leseb. (a. 1509) > *by god example geuyng* ib. (a. 1550). Ohne *in* schon früh: *Reynawde toke Therof vengeaunce vpon Berthelot by good reyson, and that more is, it was his body deffendynge* Cax. η) ae. *be þæm lifigendum* Beda + afrz. *devant soleil levant — ainscois la semainne issant* J. Cond. — *ainçois le cos chantant* Mitth. > me. *To-janes þo sunne risindde* OE. Misc. > *fra þe son rysyng Til þe tyme of þe son doungangyng* Pricke *uppon the chef baron comyng* ib. > *take no displaysır on me so presuming* Cax. > ne. *You seem to understand me. By each at once her choppy finger laying Upon her skinny lips* Sh. > mod. *Holding up his hand in token of the injunction not yet being taken off* Dickens. ϑ) Merkwürdig ist auch, dass sein Schwanken zwischen subst. und partiz. Funktion sich auch anderen Subst. und Adj. mitteilt. Wir finden sie verbunden mit adv. Bestimmungen: me. *a brynger into heaven* Ch. > ne. *a gaye fynder out of newe pastymes* Fl.'s Leseb. (a. 1530) > *they were first bringers in of all Civilitie* Sydney, ι) mit Acc.-Objekten: me. *þise were mayntenours to sustene þe coroun, and rightfulle gouernours þe folk in feld and toun* Br. *He set waraeyns watres* ib. > *conservatyf the soun* Ch. > *A man þat schal be letere blood, schal be ȝong* Lanfrank's Cir. Hierzu vergleiche man afrz. *cueurs ..... substraiz d'embas par mepris les deliz de ce monde* Chartier.

§ 131. Am stärksten litt wohl der Inf. Einiges wohl einheimisch, wie die Elision der Verben der Bewegung, welche altenglisch nur bei Auxiliarien gestattet war, mittelenglisch jedoch auch bei gewissen Begriffsverben eintreten darf. Gleichfalls alt der Gebrauch des reinen Inf. als Subj. und Obj. gewisser Verben und Redensarten, der jedoch im Mittelenglischen nicht nur in Folge innerer Weiterbildung, sondern unter Beihülfe altfranzösischen Einflusses stark ins Schwanken gerät und erweitert wird. α) ae. *hwider wylt þu?* Aelfric, *þæt he sceolde to his huse* Bo., *ic .... ne mæg of þissum liodobendum* Gen., *þæt he of þæm lande moste* Aelfric, *Gif ic hi fastende*

to heora husum læte Marc., *þe wilniað inn to mynstre* Reg. Bened. > me. *þider I salle* Br., *whider he wolde* Piers Pl., *farther may I noght* Town. M., *For ever the furthe peni mot to the kynge* Wright, Polit. S., *let me in* Ch., *And sped him fro the table* id., *forthe-ward they dresse hem* id., *man that entendith unto hevene* id., *to scole was his wone* id., > ne. *I will to my honest knight* Sh., *thou shalt back to France* Marl., *let's to it presently* id. *I must after him* Sherid., > mod. *I will back to rescue the lady Hameline* Scott., *let us down to breakfast* Marryat. β) Die sog. Auslassung des Inf. *beon* stellt sich wohl lediglich dar als ein besonderer Fall der begrifflichen Verwendung der später nur auxiliar verwendeten Verben: ae. *wita sceal geþyldig* Wand., *of eallum metum þe to mete magon* Aelfric, *læt þe on gemyndum hu þæt* etc. Andr. Im Me. kommt hier nur vor *what schal ous to rede* Rob. of Gl. und der Fall: *And me were levere ded than hire defame* Ch. letzteres scheint aber nachgebildet dem afrz. *L'amast mieux enfoui que mort* Fabl. γ) Nordischen Einfluss verraten die im Nordmittelenglischen gewöhnlichen *till haue, at do*, welches letztere im Neuenglischen noch in der verkannten Verbindung *ado* vorkommt. δ) Lediglich romanischer Einfluss bemerkbar beim präp. Inf. Schon Ende des 12. Jahrhs. begegnet *for habbe* Poema M. und Laȝ. nach afrz. *por avoir*, und kaum später *for to habbe* nach *por à avoir*, letzteres noch jetzt gebräuchlich im Slang. ε) Ende des 14. Jahrhs. erscheint der Inf. concessiv, causal und modal verwendet *I schal never for to go to helle bywreyen a word* Ch. > ne. *Syr, quod they, to dye in the quarell we shall ayde and socoure you* Berners, nach afrz. *Ja pur morir ne vus en faldrat uns* Rol.; *I hadde such pitee to rede hir sorwe* Ch. > ne. *Thou 'lt torture me to leave unspoken that, Which, to be spoke, would torture thee* Sh., nach *l'oeil se trouble pour regarder clarté trop resplendissant* Al. Chart.; *he plesed him to yeve him of his good* Ch. > ne. *To fright you thus methinks I am too savage* Sh., nach *qu'au son grant pople governer deserve la haute curone* (?) ζ) Ebenso der absolute Inf. bei Ausruf und Befehl teils mit teils ohne *to*: me. *al þat he wist wikked by any wiȝte, tellen it, and blame men bihynde her bakke!* Piers Pl. > *'By God', quod he 'I hope alway byhynde!' And she to laugh! it thoughte hire herte breste* Ch. > *'Alas', quoth she, 'what shall I do? And our door has no stekill'; And she to go as her tail brynt, And all the carlis to kekill At her* Peblis to the Pl., nach frz. *et elle de rire!* Tobler, Beitr., was wahrscheinlich auch schon altfranzösisch vorhanden; ferner me. *forth, to love a newe!* Ch. nach afrz. *Or au cerchier par toz ces engles!* η) Bei gleichstufigen Inff. wird *to* meist wiederholt, bei eben solchen reinen Inff. erhält der zweite Inf. oft die Präp., namentlich nach *than*: ae.? afrz. *auoient conclud non aller combattre les Anglois, mais de les attendre en la place* Al. Chart. > me. *leue me understonde þi dol and herteli to felen sumwhat of þe sorhe* etc. OE. Hom. > *The is better holde thy tonge stille than to speke* Ch. > ne. *let scholes be maynteyned and lectures to be had in them* Fl.'s Leseb. (a. 1546). ϑ) der seinem Hilfsverb vorangestellte Inf. erhält oft die Präp. me. *Al to telle hit nought y ne can* Br. > *To folow hir now most I* Ywain & G. > ne. *To belie him I will not* Sh.; sieh Kaluza, Engl. St. XIV 179. ι) dem Altenglischen völlig abzugehen scheint der im altfranzösischen so gewöhnliche Gebrauch den indirekte Fragesätze vertretenden Infinitiv rein zu gebrauchen; die im Mittelenglischen noch häufig fehlende Präp. wird erst im Neuenglischen regelmässig gesetzt: afrz. *n'i ai plus que targier — Jo ne l'sai cument querre* Rol. > me. *þe king . . . . nuste hwet seggen* Kath. > *hii nuste wuder drawe* Rob. of Gl. > *where soiourne wot i neuer* Will of P. κ) Altenglisch ist dagegen nach Verben der Bewegung den reinen Inf. zu setzen *Ic com sodlice mann asyndrian ongean his fæder* Math. (auch afrz. oft *A monseigneur*

Gawain parler vint Raoul de Houd.) > me. *she moste by hire leve Come soupen in his hous* Ch. > ne. *We'll come dress you straight* Sh. > *give it the man again, and come drink a dish of tea* Vanbr. λ) Bei *gon* erhält sich dies länger; altenglisch ist gewöhnlich die Imperat.-Formel *wutan gangan* (*don* u. ä.), doch auch *Nu we moton gangan . . . . Hroðgar geseon* Beow., auch afrz. oft *ele l'ala prendre* Raoul de Houd. > me. *Ic sal gon seken bote her on* Gen. & Ex. > *Let him go honge himself* Ch. > ne. *I call for my coach to go visit fifty dear friends* Vanbr. > mod. *Let no Irishman wander for scenery, he has as much right to go travel in search of wit* Chas. Lever. μ) Auch einige Verben der Ruhe finden sich so, wohl an vorige angeglichen ae. *sæton onsundran bidan selfes gesceapu heofoneyninges* Cædm., *stodon him þa on ofre æfter reotan* Andr., *þe þa seofon halgan lagon inne slapan* Aelfr., Lives > me. *Ne þurve þa cnihtes . . . . . careles liggen slæpen* Laȝ. > *Some hit founde ligge slepe* R. of Gl. ν) Schon früh erscheint der Gebrauch bei Differenz der Subjj. des Inf. und des Verb. fin. das des ersteren im Nom. beizufügen ae. *hie heora here on tu todældon, oþer æt ham beon heora lond to healdanne, oder ut faran to winnanne* Oros., vergl. auch afrz. *Et afin que nul ne peust ignorer les demandes que faisoient l'vne et l'autre partie, pour demourer les deux Rois et Royaumes en bonne paix et union, ledit Chancelier de France fist là bailler les dits articles à tous ceulx qui en vouldroient auoir* Al. Chart. > me. *the King shall kasten hem in yrons they to be there for evere* Piers Pl. > *The semynair is even dolven londe . . . plantes in to stonde* Pall. > *Ther ar be this tyme proclamations made, or shall be, thorwe London, the pees to be kepte up on grete peynes, and the Lumbards to occupie the merchaundizes as they dide* etc. Paston L. > ne. *let scholes be mainteyned and lectures to be had in them of the three tongys Hebrew, Greke, and Latyne, and the readers to haue an honest stipend* Fl.'s Leseb. (a. 1546) > mod. *to effect the building of a big house for nuns to inhabit* Academy. Doch auch noch ohne *for*: *all these men might be mad as well; and nobody to knowit or to suspect it* W. Besant; siehe Stoffel, Studies in English, Zutphen 1894 und unten § 152 μ—o.

§ 132. Mehr dem Lateinischen nachgebildet ist der mittelenglische Acc. mit Inf. Im Altenglischen überstieg er kaum die Grenzen, in denen ihn auch das Deutsche kennt, nur gegen Ende der altenglischen Zeit finden sich kühnere Konstruktionen und bis zum Schluss des 14. Jahrh. nimmt er staunenswerten Umfang an; er zeigt sich nicht nur nach Verben, die weder vor- noch nachher ihn zulassen α) als Obj. *he supposed her to be his wyf* Ch. β) im Pass. *sche was supposed to be his w.* u. ä., sondern auch γ) als Subj. unpersönlicher Phrasen und Verben *it was sup. her to be his w.*; δ) die gesamte altenglische so beliebte Konstruktion: Subjekts-Inf. + Dat. com. ist in diese Acc. mit Inf.-Bewegung hineingezogen worden [ae. *Micele swiðor gedafenað þam mædenum to dencenne* etc. Ags. Pr. afrz. *a poi ne lui estuet partir le cuer del ventre* Ferg] me. *wel it sit . . . . A woful wyght to han a dreery feere* Ch. > *if it fortune any compleynt to be made ayens the seyd J. P. . . . . that he* etc. Paston L. > *for it semeth not yow to spede* Morte D. > ne. *at last it chaunced this Erotus to dye* Fl.'s Leseb. (a. 1544) > *It happened this young Impe to arriue at Naples* Euphues. ε) [ae. *mæl is me to feran* Beow.] *Good tyme is nowe the vynes kytte to be* Pall. aus *vitium justa putatio est* > *it was force the polonyens to recule a bak* Cax. > ne. *whose highnes to haue of me now such opinion is my grete heuines* Fl.'s Leseb. (a. 1535) > *It is the lesser fault, modesty finds, Women to change their shapes than men their minds* Sh. ζ) me. *Hit is not good to be a man aloone* Ch. aus *Il n'est pas bon estre l'homme tout seul* > *it is not straunge, if water wol suffice, An husbonde on*

his baathe to be bethought Pall. aus *Non alienum est, si aquae copia patiatur, patremfamilias de structura balnei cogitare* > *it is better a man wysely to be stille than folyssly to speke* Cax. > ne. *Of ambitious it is less harmfull the ambition to prevail in great things than that other to appear in every thing* Bacon. η) Die gelegentliche Setzung des Nom. statt des Acc. ist, wenn nicht eine Folge der emphatischen Hervorhebung, aufzufassen als eine Angleichung an den § 131 ν besprochenen Fall: me. *Thow to lye by our moder is to muche shame for us to suffre* Morte D. > ne. *I to bear this is some burden* Sh. ϑ) Das ursprüngliche syntaktische Verhältnis wiederherzustellen wird schon im Mittelenglischen versucht, wird jedoch erst gegen Ende der neuenglischen Zeit die Regel: me. *yt is no maistrye for a lord to dampne a man withoute answere* Ch. > ne. *It is better for a synner to suffre trybulacyon* J. Fisher > *For me to plunge him to his purgation would perhaps plunge him into far more choler* Sh. > mod. dass. Siehe § 152 *u*.

§ 133. Stärkere altenglische Keimansätze haben wir für die Konstruktion des Akk. mit dem vom elidierten Inf. abhängigen Prädikate *sægdon hine sundorwisne* Elene, *geded him swa gewaldene worolde dælas* Beow., *bæd hine blidne* ib. etc. etc., welche Ansätze jedoch auch erst im Mittelenglischen zu wuchern beginnen, sowohl unter dem Einfluss der entsprechenden lateinischen Konstruktion als unter der des Acc. mit Inf., teilweise auch unter unmittelbarem Einflusse des Altfranzösischen, der besonders klar ist in Fällen wie (α) *he had his eldren noble and vertuous* Ch. > *Thenne make a sowne on brasse, and thou shalt have hem* (scil. *thee bees*) *lightyng on sum bosh or tree* Pall. > ne. *The hede had he great* F's. Leseb. (a. 1510?) nach afrz. *de sa femme que bele avoit* BM. β) die Konstruktion berührt sich einerseits mit der, in welcher das Präd. mit *to* oder *for* eingeführt wird, anderseits mit der der Verben des Nennens. Kreuzungen sind die Folge: me. *he called him for his servaunt* Ch. > *prayed him that he wolde haue hym for recommended unto the faire . . . pucelle* Cax. γ) Nicht selten fällt auch das *to ben* des Passivs der Elision zum Opfer: me. *sith oure Saveoure suffred þe sarasenes so bigiled þorw a cristene clerke* Piers Pl. > *Synon feigned the hors offred unto Mynerve* Ch.; für die Elision des *to ben* intransitiver und des *to have* activer Verben siehe § 129. δ) Gleichfalls fremden Ursprungs ist das im Mittelenglischen so häufige *have me (for) excused!* Ch. nach afrz. *Chier signeur, aiiés nous pour escusé celle fois!* Froiss. und das nicht seltene *with ful lytel þing nature halt hire appaied* Ch. (aus *paucis minimisque natura contenta est*) was missverständlich nachgebildet ist dem afrz. z. B. *se tienent à bien paiés de lui* R. de Houd. ε) Fremd ist auch die heute noch so beliebte Konstruktion *to have something done* = etwas thun lassen, me. *he had the bere overspradde* Ch. nach afrz. *il orent nos fourries arestés* Val. ζ) Analog dem Acc. mit Inf. findet sich diese Konstruktion auch als Subjekt: *him thoughte hem* (i. e. *the fruytes*) *longe unripe* Pall. = ihn däuchte, dass sie lange unreif seien; auch das unpers. *semen* = 'scheinen' ist dieser Konstruktion verdächtig: me. *Me semeth him a servaunt nothing able* Courtesye.

§ 134. *a*) Beim Tempus begegnet zunächst der eigentümliche Gebrauch des Präsens in Aussagen, die sich nur auf die Vergangenheit beziehen und welche andere Sprachen durch Präteritalformen ausdrücken würden; altenglisch scheint das nicht nachgewiesen, dagegen öfter im Me. *it is but a trufle þat þow tellest* Piers Pl. > *And axeth hem 'what tydynges heren ye?'* Ch. > ne. *That is the worst tidings that I hear of yet* Sh. > *They called them King's scholars, I forget why* Fielding > *The world, by what I learn, is no stranger to your generosity* Goldsm. > mod. dasselbe bei *to say*

hear learn forget. β) Für das historische Präsens bietet nur Nader in Anglia X 547 ein übrigens zweifelhaftes Beispiel: *wæs him se man to þon leof, þæt he þone breostwylm forberan ne mehte, ac him . . . . æfter deorum men dyrne langad* Beow. und Mätzner Gr. II 74 einen gleichfalls nicht recht passenden Beleg aus dem Frme. *Nu cumed þe prest . . . Nu is þes prest uorþe . . . Nu cumed þes diakne . . . Nu is þe diakne forþe etc.* OE. Hom. und dies ist der Fall, den nach Grimm Gr. IV, 142 das MHD. ausschliesslich als historisches Präsens kennt und der im Mittelenglischen auch weiterhin in Gebrauch bleibt: *now bigynneth Glotoun for to go to schrifte and kaires hym to kirke-ward* Piers Pl. *Now is Pieres to þe plow, and Pruyde it aspyde* ib. u. ö. Der Umstand, dass das eigentliche historische Präsens sich namentlich in der mittelenglischen Volkspoesie häufig zeigt, die ja so vielfach fremden Einflüssen unterlag, deutet schon für Mätzner darauf hin, dass die Quelle dieses Gebrauchs im Afrz. zu suchen sei. In der That kommt nach Bockhoff, der synt. Gebrauch der Tempora im Rol.-Liede, Münster 1888, p. 15 das historische Präsens im altfranzösischen Rolandsliede 1500 Mal vor, und in den Canterbury Tales, excl. der Prosastücke, fand Gräf in Anglia XII p. 566 es 1150 Mal und zwar so genau übereinstimmend mit dem altfranzösischen, dass er im Stande war seine Belege unter dieselben Rubriken zu verteilen unter welche vor ihm Rudolph, Gebrauch der Tempora und Modi im anglonorm. Horn, Herrig's Archiv Bd. 74, p. 5, die im normannischen Horn sich findenden Belege verteilt hatte und von denen die wichtigsten sind 1) die in welchen das Tempus einen Fortschritt der Erzählung afrz. *En la place s'en vait tut issi arester* Horn > me. *He tolde poynt for poynt, in short and playn, and him presenteth with his doughter deere* Ch. 2) in dem es einen Stillstand in der Erzählung bezeichnet: afrz. *Dous fiz ont francs et pruz, de grant nobilitez; chevaliers aiment mut, e d'içoe sunt loëz* Horn > me. *This Walter . . . In Goddes pees lyveth ful esily At home, and out-ward grace ynough hath he* Ch. In diesen und anderen Fällen ist dies erzählende Tempus bis heute in gewöhnlichem Gebrauche geblieben. γ) Der Gebrauch des Präsens im futurischen Sinne war für die ältere Sprache, die ein selbständiges Futur nicht kennt unumgänglich. Später, da sich die Verwendung gewisser Hilfszeitwörter zum Ausdrucke des fehlenden Tempus mehr und mehr entwickelte, wird dieser Gebrauch namentlich in Hauptsätzen seltener: ae. *æfter dan þe ic arise of deade gesund, ic eow eft gemete* Aelfric > *The servants must sup before you come back* Bulwer. Dasselbe gilt vom Präsens im Sinne des Futurum Exactum, nur dass dieser Gebrauch vom Neuenglischen an sich nicht mehr zu zeigen scheint.

§ 135. α) Das Präteritum an Stelle des Plusquamperfektum ist namentlich im Altenglischen häufig und ist noch bis in's Spätmittelenglische zu beobachten. Später ist das schon sporadisch im Altenglischen auftretende auxiliar gebildete Plusquamperfekt alleinherrschend: ae. *Gif þu wære her, nære min brodor dead* Joh. > me. *she seye hym suffre þat sonne and se made* Piers Pl. > *(we) shall shewe . . the manyere that she kept after the kysse that blanchardyn toke of her* Cax. β) Namentlich in den späteren Perioden (zum Ersatze des mangelnden Opt. Praesentis) wird in dem Nebensatze, dessen Hauptsatz einen Thätigkeitsbegriff der Wahrnehmung, Vorstellung oder Aussage enthält, das noch für die Gegenwart oder allgemein giltige Prädikat durch das Präteritum ausgedrückt: ae. *þa cwæd Crist to hire þæt hit nære na rihtlic þæt mon name his cildra hlaf* Aelfric > me. *Crist sayde . . That all lokyn was in his hande* Town. M. > ne. *They told me I was every thing; 'tis a lie* Sh. > *I was ever of opinion that the honest man, who married*

etc., did more service than etc. Goldsm. > mod. *he told me his brother was in America, but he is not* u. ä. δ) In vollständigen oder unvollständigen (Wunschsätze!) hypothetischen Satzgefügen drückt das Präteritum die bedingte oder nicht verwirklichte Thätigkeit aus: ae. *Gif he nære yfel wyrcende, ne sealdon we hyne næfre þe* Ev. Nicod. > me. *Ich were ounseli if ich lernede to ben on hore* Wright Anecd. > ne. *Were you but riding forth to air yourself, Such parting were to petty.* Sh. > mod. *Could he survive it would not be as minister* Bulwer.

§ 136. α) Das Perfektum und Plusquamperfektum werden dadurch gebildet, dass zum Part. Prät. die Hilfsverben *wesan (beon)* oder *habban* treten. Das Präsens der Hilfsverben bildet das Perfekt, das Präteritum derselben das Plusquamperfekt. Welches von beiden Hilfsverben verwendet wird, dafür lassen sich folgende Regeln aufstellen: die altenglischen intransitiven Verben verwenden *wesan* mit nur verschwindenden Ausnahmen; vor allem *wesan* selbst, welches stets, und *faran*, welches gelegentlich *habban* zu sich nimmt. Die altenglischen Transitiven verwenden *habban*. — Im Frühmittelenglischen hat sich dies Verhältnis kaum geändert. Bei Laȝamon und Orrm verwenden gleichfalls die intransitiven *beon*. Nur *beon* selbst sowie die meisten Zeitwörter der Ruhe wie *dwellen, læven, liggen, stonden, wonien* und einige der Bewegung wie *lepen, tuhten, walken* verwenden ausschliesslich *habban*. Bei den übrigen Verben der Bewegung kommt es nur ganz gelegentlich vor, am häufigsten noch bei *faren*. Die Transitiven nehmen wie im Ae. *habben*. Bis hierher also ist fremder Einfluss nicht zu spüren und auch für das Mittelenglische ist es wohl möglich die allmählich stärker werdende Erweiterung des Gebrauches von *have(n)* bei Intransitiven durch das Streben der Sprache zu erklären, das Aktiv von dem Passiv deutlicher zu scheiden. Bei Langland erscheint noch *waxen* nur mit *ben*, ebenso *comen, rennen* und das jüngere *escapen*. Mit *ben* und *haven* erscheinen *fallen, faren* und das Fremdwort *passen*. Nur *haven* wird verwendet vor *folwen, gon, lepen, trollen* und *walken*. Bei Chaucer erscheinen nur mit *ben* die Verben der Veränderung *happen, fallen, passen, waxen, growen, becomen, encresen, biginnen, springen, awaken, adawen, unclosen, turnen, enden, stynten, cesen, quenchen, drenchen, brennen, melten, thawen, bresten, breken, kerven, cleven*. Verben der Bewegung nur mit *ben: flye* (fliegen), *gliden, sinken, alighten, winnen, driven, arriven, departen, voyden, sounden, retournen, repeyren, ascapen, vanisshen, passen, proceden*. Verben der Ruhe: *setten (sitten), leyen (lyen), leven* (bleiben). Zumeist mit *ben* kommen vor die Verben der Veränderung *tyden, bifallen, chaungen*. Verben der Bewegung zumeist mit *ben: gon, wenden, walken, rennen, faren, comen, meten, fleen* (fliehen), *sterten, fallen, climben, crepen,* und *entren, descenden*. Meist mit *have* kommen vor die Intransitiven *betyden* und *riden*. Nur mit *have* kommen vor die Intransitiven *mysgon, myswenden* und *myshappen*. Andererseits finden sich jedoch an Transitiven mit *ben* konstruiert *turnen* (verwandeln) und *passen* (räumlich und zeitlich überschreiten). Sonst gilt für die Transitiven durchaus die Konstruktion mit *have*. Auch im Neuenglischen ist die Anzahl der mit *be* verbundenen Zeitwörter eine noch ganz beträchtliche. Aber sie alle lassen neben *to be* auch *to have* zu, und gegen die moderne Zeit hin hat das letztere das erstere so weit verdrängt, dass einzelne Grammatiker den Intransitiven jetzt nur noch *have* gestatten wollen, und die Konstruktion mit *be* gänzlich verwerfen. β) Die Konstruktion transitiver Verben mit *ben* scheint sich erst im Mittelenglischen zu zeigen, erscheint aber da gleich in Fällen von grosser Kühnheit. Einige derselben haben sich bis heute erhalten. Me. *þe duke, forgeten is he of þing þat Harald hette, — þe folk*

were fled þe toun Br. > *Whan any sterre fix is passed the lyne Meridional* Ch. > *the sunne his arke diurnalle Ypassed was* Black Knight > *The sun is past the merke of mydday* Anturs of Arthur > ne. *The enemy is passed the marsh* Sh. > mod. *For she was flown her master's rage* Byron. Noch jetzt gewöhnlich sind: *he is past sixty, it is past nine* u. ä.

§ 137. α) Das Perfektum dient zur Bezeichnung einer Thätigkeit, die, von dem Standpunkte des Redenden aus betrachtet, vollendet ist. In den früheren Perioden wechselt es noch häufig mit dem Präteritum ohne einen anderen ersichtlichen Grund als den, den Gang der Erzählung zu beleben. In der modernen Sprache ist dieser Wechsel dahin eingeschränkt, dass er nur dort eintreten darf, wo einem Faktum eine Reflexion des Darstellers oder ein anderes hinzugefügt wird, bei welchem der Erzählende seine Beteiligung oder seine zeitliche Beziehung massgebend werden lässt: *They struck contemporary observers with no surprise, and have received from historians a very scanty measure of attention* Macaul. β) Das Perfektum wird gemeiniglich da gebraucht, wo die vergangene Thätigkeit an Zeitbestimmungen geknüpft ist, welche die unmittelbare Gegenwart mit umfassen oder doch berühren. Hier behilft sich die ältere Sprache noch oft mit dem Präteritum ae. *Eala mod, hwæt bewearþ þe on þas care?* Boeth. > me. *I saygh yow nought this fortenight* Ch. > ne. *I saw the man to-day* Sh. > mod. (selten) *talk not of wasted affection, affection never was wasted* Longf. γ) Das Perfektum ist aber hier schon dem Ae. nicht unbekannt: ae. *Nu þu me forlæred hæfst on mines herran hete* Gen. > me. *ȝe habbed moni dei iremd on me efter riwle* A. R. > *This thretty wynter . . . . hath he gone and preched* Piers Pl. > ne. *Your majesty has been this fortnight ill* Sh. > *I have ever found him Easy and good* Addis. > mod. *I have not seen him this fortnight* u. ä. δ) In der modernen Sprache darf das Perfektum nicht stehen in Sätzen, in denen die Zeit der Handlung durch adverbiale Bestimmungen wie *last year, a fortnight ago, an hour ago* u. ä. als eine gegen die Zeit des Sprechenden abgeschlossene Vergangenheit bezeichnet wird. Diese Regel scheint für die älteren Perioden noch nicht zu gelten: ae.? afrz.? > me. *This dreem, which ye han met to night, Cometh of the grete superfluitè* Ch. > ne. (nur einmal belegt) *I have drunk poison, whiles he uttered it* (scil. *this speech*) Sh. ε) In Nebensätzen, deren Hauptsatz eine in die Zukunft verlegte Thätigkeit enthält, steht das Perfektum statt eines Futurum exaktum: ae. *wit eft cumad siddan wit ærende uncer twega, gastcyninge agifen habbad* Gen. > me. *Than whan your housbond is to Flandres fare I schal deliver yow* Ch. > ne. *when I have said, make answer to us both* Sh. > mod. *There thou yet shalt be my bride When once again I've quell'd the pride of Venice* Byron.

ζ) Im Afrz. wird nach einem Gebrauche, der bis ins Vulgärlateinische zurückgeht, nach den Verben des Strebens und Wünschens der Infinitiv Perfecti statt Präsentis gesetzt, um die Heftigkeit dieses Strebens etc. hervorzuheben (siehe Engwer, Anwendung der Tempora Perf. statt der Tempora Imperf. Actionis im Afrz., Berlin 1884, p. 10 ff.). Dies ist vom Mittelenglischen getreu nachgeahmt worden: afrz. *quide . . . . Que il le veille avoir conseillié* M. de Fr. *Je veul estre partis* H. Cap. > me. *every foule cryeth out to ben agoo* Ch. > *þanne gan a wastoure to wrath hym and wolde have yfouȝte* Piers Pl. > ne. *I will be returned forthwith* Sh. > *with first approach of light we must be risen* Milt. η) Von diesem Inf. Perfecti ist von dem Afrz. ein Optativ oder Imperativ Perfecti abgeleitet worden, der von dem Me. gleichfalls nachgebildet in demselben nachdrücklichen Sinne gebraucht wird: afrz. *Sire compains, ne soiez esperdus, Ostez vos dras, aiez les miens*

vestus A. A., *soiez bellement de ciens departy* H. Cap. > me. *have hem excused* Piers Pl. (?) > *Have doon and let us wende* Ch. > ne. und mod. gewöhnlich *have done!* und *be gone!* ϑ) Der Inf. Perfecti statt Präsentis steht um anzuzeigen, dass eine mit Eifer beabsichtigte Handlung nicht oder doch nur beinahe zur Ausführung gekommen ist: afrz. *Bien quidièrent Nerbonne par force avoir conquise, Mais Nerbonnois les ont reçeüs en tel guise Que* etc. B. de Comm. > me. *(She) lith ful stille, and wolde han caught a sleep* Ch. > *To have savyd thy lyffe I wold have partyd with my landes* Percy, Rel. > ne. *Huon drew out his sword to defende hym selfe, thynkyng the beest wold haue assayled hym* Berners > *Pharnabazus came thither thinking to have raised the siege* North's Pl. > *Here was enough to have infected the whole city if it had not been taken in time* Ben J. > *I intended only to have teased him three days and a half, and now I have lost him for ever* Sherid. > mod. *Notwithstanding our wish to have avoided that hackneyed simile of an angel we cannot avoid saying* etc. Scott. > *I expected to have found Petersburgh a wonderful city, and I was dissappointed,* Bulwer. ι) Eine hieraus im Afrz. entwickelte Weiterbildung ist es, wenn in einem an Stelle des Infinitivs gesetzten Substantivsatze dieses Tempus in gleicher Bedeutung verwendet wird: afrz. *kremi k'il ne fust à l'Apostoile alez* Thom. 1370, *Il avoit le cuer si plain de loiauté Qu'il redoutoit que il n'eüst son veu faussé* Berte > me. *Sche wende that he had ben a gardener* Maund. > *they were bothe fal in swone, so that no lyf coude be perceued in theire bodies, but trowed all . . . . . . that they had be bothe deed* Blanch. > ne. *I thought . . . . . . you had been gone your voyage* Ben J. > *Amelia and her company returned . . . . . . laden with trinkets as if they had been come from a fair* Field. > mod. vergl. *I expected thad he would have praised me for my prudence but on the contrary he blamed me* Edgeworth.

§ 138. α) Für das Futur reichte in den älteren Perioden oft das Präsens noch aus. Daneben wird zu seinem Ausdrucke der Infinitiv mit *sculan* und, etwas später, mit *willan* verbunden, deren Gebrauch noch innerhalb des Ne. sich dahin regelt, dass *shall* auf die erste Person beschränkt wird, während *will* die beiden anderen Personen übernimmt. Sobald eines der beiden bei einer Person verwendet wird, die ihr nach der eben gegebenen Regel nicht zukommt, so hat es heute noch den prägnanten Sinn (= sollen, wollen), den es in den älteren Perioden unter allen Umständen hatte. β) Belege, die sich diesem abstrakt futurischen Sinne nähern, lassen sich im Ae. nicht leicht finden (siehe Lüttgens pag. 26 und pag. 42 f.) Sie können nur entstehen in dem Falle, dass eine Person mit dem Nennen einer eignen Nötigung, meistens einer Verpflichtung, auch zu erkennen giebt, dass sie dieser von ihr genannten Nötigung nachzukommen beabsichtigt oder dass eine Person sich selbst zu einer von ihr gewollten Handlung verpflichtet und damit das Geschehen derselben sichert. Aus der Natur dieser Voraussetzungen ergiebt sich das hier fast ausschliessliche Vorkommen der ersten Person, ein Fingerzeig für den sich später entwickelnden Gebrauch. γ) Auch im Mittelenglischen heisst *shulen* noch ganz gewöhnlich »müssen«, »sollen«. Mit rein futurischer Bedeutung hat es Gräf, Das Futurum und die Entwickelung von shal und wil zu futurischen Tempusbildnern, Progr. Flensburg 93 p. 20, bei Ch. nur in den ersten Personen angetroffen. δ) Auch die futurische Verwendung von ae. *willan* ist von seiner ursprünglich konkreteren Bedeutung »wünschen«, »erstreben« stark überwuchert, trotz der Ansichten Koch's (Gr. II § 46) und Mätzner's (Gr. II p. 88) ist sie jedoch schon vorhanden. Sie musste sich sogar da entwickeln, wo eine Person selbst ausspricht, dass sie eine Handlung nicht nur erstrebt, sondern sie auch unternehmen will, in welchem Falle dieselbe

auch als für in der Zukunft geschehend betrachtet werden kann. Gemäss dieser Entstehung kommt das futurische *willan* in allen Personen wohl gleich häufig vor. ε) Gleichfalls häufig lässt sich me. *willen* als Futurbildner nachweisen (siehe Gräf a. a. O. p. 33), aber nicht mehr in allen Personen gleich häufig. Gräf's gewissenhafte Zusammenstellung ergiebt, dass schon in Chaucer's Sprache die unverkennbare Tendenz obwaltet, das Futur so zu bilden, wie es heute geschieht, und dies lässt sich leicht erklären. Da nämlich *schal* in der 2. und 3. Pers. und *wil* in der ersten fast immer eine subjektive Willenseinmischung des Redenden zur Geltung bringen, da andererseits *schal* in der ersten und *wil* in der 2. und 3. eine solche ausschliessen, so lag es, um in der futurischen Ausdrucksweise jeden Schein der Einmischung eines Redenden zu verbannen, sehr nahe, dass das Futurum zu seiner Bildung *schal* für die erste und *wil* für die 2. und 3. Pers. wählte. ζ) Trotzdem hat *will* in der 1. Pers. sich sporadisch noch bis in die neueste Sprachperiode erhalten.: ne. *Perchance, Jago, I will never go home* Sh. > mod. *I think we will have a little blood* Irving.

§ 139. α) Als zweites Futur gebraucht das Altenglische meist das Präteritum daneben das Präsens, das Mittelenglische meist das Perfekt, daneben das erste Futur, welche auch heute noch oft an Stelle des namentlich im Passiv so schwerfälligen zweiten Futurs stehen. β) Diese Form des 2. Futurs ist nicht erst neuenglisch entstanden wie Koch, Grammatik 2 p. 44 will: frme. *þus wolde Eue inouhrade habben ionswered* A. R. > me. *than shal I voide the purueaunce of God whan that perauenture I shal han chaunged tho thinges that he knoweth byforn* Ch. γ) Als eine Umschreibung des Futurs im Sinne des lateinischen *amaturus sum* ist anzusehen *beon* mit dem von *to* regierten Infinitive; vom Altenglischen an gewöhnlich. Vergl. Lüttgens, Über Bedeutung und Gebrauch der Hilfsverba im frühen Ae.; Sculan und Willan; Kieler Diss. 1888. Gräf, a. a. O.

§ 140. α) Die englischen Conditionale entwickeln sich aus gewissen Verwendungen der altenglischen Begriffsverben *sculan* und *willan*, deren konkretere Bedeutung sich zum Teil noch im Mittelenglischen deutlich zeigt. Ihre später den Conditional bildende Verbindung mit dem Infinitiv steht namentlich in Nebensätzen, deren Hauptsätze enweder den Begriff des Meinens (Sagens) enthalten oder den eines Befehles (einer Bitte) in sich schliessen. Im Altenglischen steht ihrer ursprünglichen Bedeutung gemäss *willan* ausschliesslich im ersteren, *sculan* vornehmlich im letzteren Falle. Und dasselbe lässt sich auch im allgemeinen vom heutigen *should* und *would* sagen. β) Ein vom Standpunkte des Erzählers aus vergangenes vom Standpunkte des Erzählten aus jedoch zukünftiges Ereignis wird durch das Futurum ausgedrückt und zwar durch das Futur der Gegenwart, wenn das Erzählte mit Hilfe des historischen Präsens, und durch den Conditional, wenn dasselbe in der Form des Präteritums oder Perfektums berichtet ist. In den hier zu besprechenden Fällen stellt sich das Geschehnis dar als entweder aus dem Sinne der Subjekte (1) oder der Zeugen (2) des Erzählten gedacht und ins Auge gefasst. In einem 3. Falle macht der Erzähler sich selbst zu einem solchen Zeugen (3), giebt von sich aus dem Gedanken Ausdruck, der bezüglich des bevorstehenden Geschehnisses einem Anderen in Erwägung der Sachlage hätte kommen können oder müssen ohne Rücksicht darauf, ob jene Voraussicht sich späterhin wirklich erfüllt hat. Die Hauptmerkmale dieser Fälle sind, dass das Geschehnis aus dem Sinne nicht ausdrücklich erwähnter Personen ins Auge gefasst ist, dass das Geschehnis also äusserlich wie innerlich in der Form der indirekten Rede sich zeigt. Die Entstehung dieser Fälle wird man sich

daher so denken können, dass ein den konjunktionslosen (das Geschehnis enthaltenden) Nebensatz regierendes Verbum des Sagens oder Denkens (mit dem dazu gehörigen Subjekte des Zeugen) in lebhafter Darstellung unterdrückt wurde. (In einem der französischen Belege ist dieser Hauptsatz sogar noch erhalten.) In Anbetracht der Seltenheit der englischen und der Häufigkeit der französischen Belege ist die Annahme der Beeinflussung des ersteren durch das letztere nicht unwahrscheinlich. 1. Das Subjekt des unterdrückten Hauptsatzes ist identisch mit dem Subjekte des Erzählten: mod. frz. *Elle aimait, elle aimait de toute son âme. Où la mènerait cette passion?* Denoiresterres, *Goncourt semblait las, écœuré d'un grand effort dont profiterait toute une nouvelle génération de romanciers et qui le laisserait, du moins le pensait-il, lui, l'instigateur, presque inconnu* A. Daudet > mod. engl. *He wished to humble the United Provinces and to annex Belgium, Franche Comté and Lorraine to his dominions. Nor was this all. The King of Spain was a sickly child. It was likely that he would die without issue. His eldest sister was Queen of France. A day would almost certainly come, and might come very soon, when the House of Bourbon might lay claim to that vast empire on which the sun never set* Macaul., *The autumn days passed quickly over, and with them the last peaceful hours that Inglesant would know for a long time, and that youthful freshness and bloom and peace, which he would never know again. Such a haven as this . . . . . . would never be open to him again. It was long before rest and peace came to him at all* etc. Shorthouse. Trotz Zupitza's Ansicht ist dies aus dem Sinne Inglesants gesprochen. Vergleiche den fast identischen französischen Beleg: *elle approchait pourtant, cette inévitable séparation; et le splendide mois de juin . . . . serait probablement le dernier qu'ils passeraient ensemble* bei Tobler unter a. 2. Das Subjekt des unterdrückten Hauptsatzes ist ein Zeuge des Erzählten: mod. frz. *la lèvre pincée le regard dur décelaient un naturel passionné . . . . . qui s'ignorait encore, mais se révèlerait à son heure* Desnoiresterres, *il faisait très chaud, une poussière fine montait du plancher; on étoufferait sûrement vers quatre heures* Zola > mod. engl. *She was at the present time of the age in which fathers are apt to look upon their children as still children while other men regard them as being grown up young ladies. It was now June, and in the approaching August she would be eighteen. It was said of her that of the girls all-round she was the prettiest* A. Trollop, *The others grew up — would be men and women shortly — but the one child, that »was not«, remained to us always a child* J. Halifax G. 3. Das Subjekt des unterdrückten Hauptsatzes ist der Erzähler selbst: mod. frz. *Sur sa bonne figure . . . . il y avait la même expression, qu'aux mufles d'hommes chiens, là-bas, devant la caserne, attendant la soupe. Désormais, en regardant l'Institut, sa figure prendrait toujours cette expression-là* A. Daudet, *»Notre père, qui êtes aux cieux . . . .« lui revenaient au coeur. Certes il ne les prononçait pas. Peut-être ne les prononcerait-il jamais* Bourget > mod. engl. *A few days were to bring on the fatal fight of Edge Hill when the slain would be counted by thousands* Mark Lemon, *The shop was cleared at last, and George assisted his uncle (Well! he would be his uncle in course of time) to put up the shutters* ib. Vgl. Zupitza, Verschiedenes zur Lehre des neuenglischen Conditionals Anglia VII Anzeiger p. 149 ff.; idem, die vermutende Bedeutung des sog. Conditionals in der heutigen englischen Sprache, Herrigs Archiv 77 p. 463 ff. Tobler, Vom Gebrauche des Imperfectum Futuri im Romanischen, Sitzungsberichte der königl. preussischen Akademie der Wissenschaften 1891 I p, 65 ff. γ) Aus dem Gebrauche des ae. *sceolde* nach den Verben des Wähnens und Dünkens (1) entwickelt sich die selbständige Verwendung des ersteren zur Bezeichnung einer

Meinung, die als unrichtig oder unsicher hingestellt werden soll (2). 1. ae. *me þuhte and gesewen wæs þæt he heora ealdor beon sceolde* Beda > me. *me thinketh by thy chier Thou scholdist wel knyt up a gret matier* Ch. > ne. *why should you think that I should woo in scorn?* Sh. 2. ae. *wæs gesewen . . . . blod weallan of eorþan swaswa mænige sædan þe hit geseon sceoldan* Sax. Chr. > me. *I am accused that I sholde han distourbed the accusour to beren lettres* Ch. > ne. *But didst thou hear without wondering how thy name should be so hanged and carved about these trees* Sh. > mod. *Aristotle should not have hesitated to pronounce that the recognition by Merope of her son is the most interesting moment in the whole Greek theatre* Lessing's Works transl. by Beasly and Zimmern. δ) Mit dem oben erörterten Gebrauche von *sculan*, *willan* in Objektsätzen lässt sich ihr Gebrauch zur Umschreibung des Konjunktivs in Finalsätzen zusammenstellen, welche ebenso eine Beziehung auf die Zukunft vom Standpunkte der Vergangenheit aus enthalten. Meist wird *sculan* gewählt, wenn die Thätigkeit eines Anderen beabsichtigt wird (1), während die Beabsichtigung einer eigenen Thätigkeit meist durch *willan* ausgedrückt wird (2). 1. ae. *sumu treowu he watrode to ðam ðæt hie ðy swiðor sceoldon weaxan* Cura. P. > me. *þat he duden al for þon þat scudden sculden moni mon . . . demen of his weorken* Laȝ. > *al was ensample to us . . . þat we shulde be low* Piers. Pl. > ne. *But that he should be made manifest to Israel, therefore am I come baptizing with water* John > mod. *But he was most enraged lest such An accident should chance to touch Upon his future pedegree* Byron. 2. ae. *hiene gesohte Minotheo . . . . mid þrim hunde wifmonna to þon þæt heo woldon wið Alexander ond wið his mærestan cempan bearna gestrienan* Oros. > me. ε) Diese Umschreibung steht auch im Hauptsatze (1) ebenso wie im Nebensatze (2) eines hypothetischen Satzgefüges, wenn von einer Thätigkeit die Rede ist, die selbst der Gegenwart oder der Zukunft angehört, die aber als bedingt und nicht verwirklicht ausgesprochen wird. 1. ae. *Gif he swa gestæddig ne stadolade ealla gesceafta æghwyle heora wrade toscencte weordan sceolden* Metr.. > me. *ʒif ʒe weren abrahamus children, ʒe schulden do werkis of abraham* Wycl. > ne. *For I mine own gain'd knowledge should profane If I would* etc. Sh. 2. ae. *Ic þæt Hrodgar mæg . . . . ræd gelæran . . . . gif him edwendan æfre scolde bealuwa bisigu* Beow. > me. *ʒif schrift schulde hit thenne swopen out, a gret wonder hit were* Piers Pl. > ne. *you should refuse to perform your father's will, if you should refuse to accept him* Sh. ζ) Wie *sculan* steht hier auch *willan*. Bezeichnet nun ae. *willan* mit nachfolgendem Infinitiv die durch ein Wollen herbeigeführte Handlung und tritt das Moment des Wollens nicht mehr stark hervor, so macht sich vor allem das hypothetische Moment der Handlung geltend, und so gelangt *willan* im hypothetischen Präteritum dazu, dieses schlechthin zu umschreiben. 1. ae. *Menigman wolde þone maran dæl his lifes aswendan on his lustum . . . . . gif he wiste, hwænne he geendian sceolde* Beda aus *Multi velint insumere . . . si nossent.* > me. *if lewed men it knewe, þe lasse . . . . lovyen it þei wolde* Piers Pl. > ne. *If thou wert the ass, thy dulness would torment thee* Sh. 2. ae. *swa hie manegra undeawa gestiran meahton mid hiera larum ond bisenum, gif hi ongemong monnum beon wolden* Cura P. > me. *Wold ye alle assent to me This bargan shuld be strykyn anone* Town. M. > ne. *I mine own gain'd knowledge should profane, If I would time expend with such a snipe* Sh. η) Im Laufe des Neuenglischen regelt sich der Gebrauch von *should* und *would* im Allgemeinen nach den oben gegebenen Regeln, nur muss, wenn im Nebensatze der Konditional gebraucht wird, in allen drei Personen *should* gesetzt werden: mod. *I should not be surprised, if we should have another*

pair of turtles at the Hall Irving, *It would be an interesting and memorable circumstance . . . . if this spark of the tender passion . . . . should again be fanned into a flame* ib. *ϑ*) Naturgemässerweise zeigt sich der Konditional auch im unvollständigen hypothetischen Satzgefüge, sowohl in dem, in welchem der Hauptsatz (1), als in dem, in welchem der Nebensatz fehlt (2). 1. Selten, und scheint den älteren Perioden völlig abzugehen: mod. *But should they make you fight? . . . . but should your courage fail!* Planché. 2. Selten und ebenfalls nur mod. *The centre of Roman government on the island had been at York and here, if a n y w h e r e, something of the civilisation of Rome would naturally remain* Earle, vollständig: *if it should remain anywhere it would remain here. — In 1598 Herbert came to London, where he would have lived at Baynard's Castle close to the Blackfriar's Theatre* Academy. *ι*) Das ae. *sculan* wurde auch dort angewendet, wo von einem fremden, persönlichen Zwange nicht mehr die Rede sein kann, sondern von einer Nötigung durch die Fügung des Schicksals. Dieses fatalistische *sculan* hat eine lange Geschichte. Ae. *da com his tid þæt he sceolde of middaneard to Drihtne faran* Beda, > me. *That day that Ector schulde lese his lif, Sche dremed on the same night byforn How that* etc. Ch. > ne. *The Senate heard them and received them curteously, and the people the next day should assemble in counsell to give them audience* North > mod. *The first person to whom Gertrude Llyod should speak to-day, would not* etc. Yates. *κ*) Der Konditional wird auch verwendet in der unwilligen Frage, in der der Fragende eine seiner Meinung widersprechende Antwort abwehren will: ae. *Hwi ne sceolde me lician fæger land?* Bo. > me. *Of hire array what schuld I make a tale* Ch. > ne. *And wherefore should these good news make me sick?* Sh. > mod. *But why should such precaution be used?* J. Austen. Selten und spät steht hier *would*: ne. *A world who would not purchase with a bruise* Milt. *λ*) Den zweiten Konditional ersetzt das Altenglische durch den ersten, wie es das 2. Präteritum durch das 1. ersetzt: ae. *gif ic wiste hwæt he wære, ic wolde licgan æt his fotum* Aelfric. Daneben auch *wolde* mit Inf. Präs. statt Inf. Prät.: *þæt wolde þyncan wundorlic ælcum men . . . . gif ænig ær þam sæde þæt hit gewurdan sceolde* Sax. Chr. Im Mittelenglischen ist der neue zweite Konditional schon in Gebrauch: *He wild haf venged his fadere, if he had haued myght* Br. > ne. und mod. gewöhnlich.

141. Durchgreifende Veränderungen zeigen sich auf dem Gebiete des Nomens, namentlich dem der Kasus. *a*) Schon altenglisch beginnt der Dativ dem Acc. sich zu nähern und schon mittelenglisch eine Art tonlosen Acc.-Dativs sich zu entwickeln und zu derselben Zeit begegnen die ersten Umformungen unpersönlicher Konstruktionen zu persönlichen: ae. *he hie to eaþmodre hersumnesse gedyde* Sax. Chr. aber Parker MS.: *he heom ealle* (!) *to eadmodere hyrsumnesse gedyde* und Laud. MS. ebenso. Allgemein *eow us* für älteres *usic eowic. — Wæs on corþan ece Drihten feowertig daga folgod folcum* Gen. > me. *vre Louerd beo idonked — he was þus ileten blod — me* (Indef.!) *is idon god* A. R. > *þurrh uss iss he bitahht all follc* Orm > *þer wes sorhe to seon hire leoflich lich faren so reowliche wid* Jul. > *I fand Jesus bowndene, scourgede, gyffene galle to drynke* R. de Hamp. > *he was bedyn ryche wyfe* Guy > *alle my shepe are gone: I am not left one* Town. M. > *we were sent for* Malory etc. etc., ferner me. *I am leef* (*looth, bet*) *to goon. I am wo,* ferner *I fare deyne like;* danebenher gehen Rückfälle und Schwankungen nach mehreren Richtungen: *ham þinche* für *þincheþ* Wohunge, *thee thinkest* Pall., *him hath leef, if thee likest,* sogar bei Aux. *us oughte* (*moste, thar*) noch bei Malory: *me ought to knowe you* > ne. *What hast thee done?* Marl.; in einigen Fällen kann jedoch reflex. Dativ vorliegen. *β*) Der

pronom. Dat. ist sehr beliebt. Er dient zur Bildung des Reflex.-Pron. (siehe § 175) wie dort bei *self* findet er sich gern bei *ane* (allein): ae. *Eal þis ic me ane wat* Ags. Pr. > me. *þah þu beo schuldi þe ane of alle* Kath. [ebenso wie *myself* für *meself*: *Wepinge all mine one* Gower, *Seuen sheep he wolde ete his one* Cursor, MS. T]. Ferner als sog. eth. Dat. zur Belebung der Rede: ae. *Gif me se witega ne leag* Cod. Ex. > me. *Whær icc me muȝhe finden himm* Orrm > *grete me wel my daughtir* Ch. > ne. *Study me how to please the eye* Sh. > mod. *A terrible dragon of a woman . . . . . claps you an iron cap on her head and takes the field* Carl. γ) Interessant ist der aus der Konstruktion der Verben des Nehmens sich entwickelnde Fall = neuhochdeutsch »meinem Vater sein Buch«: ae. *Moyses and Aaron . . . gode his naman neode cigdon* Ps. > me. *the horisonte hath raft the sonne his light* Ch., was sich mit mehreren anderen Konstruktionen berührt und kreuzt. Siehe Streifzüge pp. 108 und 110 und Jespersen, Progr. in Lang. p. 216 ff. δ) Erwähnenswert ist auch der Ausdruck des Urhebers beim Passiv durch den Dativ, später umschrieben mit *to* (schon gotisch: *niu gameliþ ist þatei razn mein razn bido haitada allaim þiudom?* Marc. 11, 17) ae. *feor-cyþðe beoð selran gesohte þæm þe him selfa deah* Beow. > *þa wearð on slæpe . . . . sigerofum gesegen swefnes woma — bið þæt beacen gode halig nemned* Elene > *þonne bið us gesawen þæt us ær gesæd wæs — for þæra gebeorge, þe him (Gode!) syn gecorene* Wulfst. > me. *swa hwile idel swa heomon to geþonce yrnd and heomon gecoren byð* Reg. Bened. > *To whom bothe heven and erthe and see is seene — She that I serve . . . . To whom myn herte enhabit is by right* Ch. > ne. *But now I'm cabin'd, cribb'd, confin'd, bound in To saucy doubts and fears* Sh.

§ 142. Auch der Genitiv erleidet starke Veränderungen. α) Fremd ist der Gebrauch der Analyse beim Pers.: afrz. *l'honour de vos* > me. *thonnour of yow* Ch. > ne. *Heart of me!* Ben Jons. > *One may see quality in every limb of him* Vanbr. > mod. *not for the life of me!* u. ä.; siehe § 176 δ. β) Fremd ist wohl auch die Neubildung *a frend of his* Ch. nach afrz. *uns amis des siens* Froiss., in welcher bereits Ende 14. Jahrhs. Subst. für Poss. eintreten kann: *a kynde thyng of Fames* Ch., schon Ende 15. Jahrhs. mit Demonstrativ: *that berde of thyne* Cax. Siehe § 177 κ-ν, Streifz. p. 85 f., Mätzn. Gr. III p. 229, Kellner, Blanchardyn p. XXI f. γ) Sicher fremd auch me. *þe temple Salomon* Rob. of Gl. > *hors Synon* Ch. > *powdergalle or pouder rose* Pall. (aus *cum gallae pulvere vel siccae rosae*) nach afrz. *le fiz Jon* (nfrz. *hôtel Dieu*). δ) Belege von im Altenglischen nicht mit *—s* gebildeten Genitiven finden sich noch spät: me. *wythynne the twelf month ende* Br. > *Thy brother sone* Ch. > *his horse hede* Flower and L. > ne. *as tochyng your syster mater* Fl's. Leseb. (a. 1530). Daher auch bei anderen, namentlich Eigennamen: me. *Edward douhter þe kyng — William douhter of Warenne — Gilbert douhter of Clare — þe erle wif — þe kyng sonne* Br. > ne. *by my lord Cardinall menys* Fl's. Leseb. ε) Sehr gern auch bei der dem Regens nachgestellten Apposition: altenglisch noch *Swægnes sunu cynges* Sax. Chr., doch auch schon *To Karles dohtor Francna cining* ib. > me. *þurh Davides muð þe prophete* OE. Hom. > *þe kynges nece howel — þe kinges sone knout* Br. > *The kynges metynge Pharao — Seys body the kynge* Ch. > *his faders deth kynge Loth* Mal. > ne. *your father's arms The mightie Souldan* Marl. > *he has now pitched his nets for Gripe's doughter the rich scrivener* Wycherl. > mod. *Doubtless thou fearest Balder's voice Thy brother* Mth. Arnold. ζ) Erst gegen das Neuenglische hin wird hier der von Jespersen p. 285 sog. Gruppengenitiv beliebt, bei dem nur das letzte Wort der Gruppe flektiert wird: me. *þe Laferrd Cristess kinde* Orm. > *vor king Knoutes loue* Rob. of. Gl. > *The dewke Segwyns cosyn* Guy > *My lady my susters*

name is etc. Malory > ne. *By Mahomet my kinsman's sepulcher* Marl. etc. etc., weitere Belege § 186 β. η) Ebenso fehlt Flexion vom Mittelenglischen an bei dem dem Regens nachgestellten coordinierten Nomen: me. *I wol write . . . Penelopes trouthe and good Alceste* Ch. > ne. *On whose soules and all christen men Jesu haue mercy* Fl's. Leseb. (a. 1532) > jetzt noch poetisch *My mother, for whose sake and the blessed Queen of heaven I reverence all women* Tennys. ϑ) Gewöhnlich später auch hier Gruppengenitiv, was auch schon me. *For syr Gye and Harrowdes sake* Guy > *it shal be your worship and the childis auailie* Malory > ne. *Until her husband and my lords return* Sh. > *well born by father and mother's side* Spectator > mod. *To pastor and flock's contention* Browning, *an hour and a half's talk* etc. etc. ι) Gruppengenitiv tritt später auch bei mit Präpos. verbundenem Nomen ein: me. oft noch *þe kinges nece . . of brutayne* Rob. of Gl. > *for the wyves love of Bathe* Ch. > *The kynges sone of Ireland* Malory > ne. *What's her name in the cap?* Sh.; aber: me. *the god of slepes heyre* Ch. > ne. *The Duke of Glouster's purse* Sh. > mod. *a couple of hour's sleep* Co. Doyle, *my brother-in-law's children* etc. etc. ϰ) Die Umwandlung von me. *by my fadres soule that is deed* Ch. zu mod. *the man I saw yesterday's son* ist wohl eher aufzufassen wie unten § 144 α. λ) Flexion schwindet bei Attributen eines nicht wiederholten Regens: ae. *his lichama wæs swa clæne swa byd geonges cildes* Ags. Pr. > me. *His housyng was maked as a kinges* Ch., aber: *His top was dockud lik a preest* ib. > ne. *his nether lippe hangyng lyke an horse* Fl's. Leseb. (a. 1510) > *Her dowry shall weigh equal with a queen* Sh., später nur noch in dem Falle: *In his capacity as a justice* Field. > mod. *My work as a clergyman has suffered* Rob. Elsmere. μ) Die altenglischen attributiven *heora begra* und *ealra ure* > me. *hare bathre, oure alther* werden noch heute trotz Verlust der Flexion genitivisch verwendet: me. *by her bothe assent* Ch. *all her hertes* ib. > *both their hedes* Malory *All their harness* ib. > ne. *for both our sakes* Sh. > *Tell her 'tis all our ways* Sherid. > mod. *That warmth belonged to both their natures* Thack. *All their hearts* G. Eliot. ν) Bei partitiven Verbindungen wird schon früh das ursprüngliche Regens als Adj. und der frühere Genitiv als Regens behandelt, altenglisch (selten) *on fela þingan* Sax. Chr. a. 1083 > me. *an vewe geans — þritti ssipuol men* R. of Gl. > *a som dele ryste* Hamp. > *a morsel bred* Ch. > *a potful hony* Pall.; hier angeglichen. Verbindungen, die nicht partitiv sind: me. *preo manere creoices* A. R > *þe on ende Cornewayle* R. of Gl. > *what mester men — fyve yeer age — ten foote lengthe* Ch., sogar die qualitat. Verbindung *a broche gold* ib. Heute noch bei den Pronom. *much little few something* etc. ξ) Umgekehrt werden urspr. attrib. Verbindungen partitiv gedeutet, so ae. *sume þa munecas* > me. *some (of) the monkes,* ebenso ae. *an se betsta cniht* > me. *oon (of) the beste knyght(es)* Ch. ο) Noch thörichter ist die Umdeutung des neben *on the beste* vorkommenden *the beste on* in me. *An archer was he best of an* Cursor MS. G., dasselbe in Kreuzung mit *with the beste* (§ 161 δ) ergiebt *He was archer with best of ane* ib. MS. C. Weiteres siehe unten § 145. π) Aehnlich kreuzt sich *which? he or Adrian?* mit *which of them?* in ne. *Which of he or Adrian begins to crow?* Sh. (Abbot p. 296) vgl. neufranzösisch (gemäss der Regel): *Lequel aimes-tu mieux, de ton oncle ou de ton cousin* u. ä. ϱ) Schon altenglisch ist *anra gehwylc* Jud. > *anra manna gehwylc* Blickl. H. aus *an gehwylc* + *ealra gehwylc.* ς) Auch der voranstehende partit. Gen. wird schon früh als das Regens und das urspr. Regens als Adj.-Attrib. gefasst, ae. *þa Judeiscan fela gelyfdon on etc.* Ags. Pr. *ic þe gife ælc god genoh* ib. > me. *he him gulden it euer-ilc del* Gen. u. Ex. > *þe oþer kinges ech-on hit dude* R. of Gl. > *I schrew*

these schriftefadres everychoon Ch. > *He lefte mene manyane* Perc. of G. > ne. *with other instrumentes euery one* Fl's. Leseb. > *theie loked them most parte over* ib. (a. 1550) > *The ascending pile stood fixed her stately highth* Milt., oder sind dies absolute Akkusative wie afrz. *Les bonnes gens dudit lieu ssestoient partie retraits* Al. Chart.?? > mod. *For though 'A Chronicle of Small Beer' contains faults not a few, there is about it a charm etc.* Acad. 1893 p. 518. τ) Auch beim Demonstr. und Pers. zeigen sich die Folgen des Flexionsschwundes: me. *he it wurd war* Gen. u. Ex. > *that was litel nede — it is no drede* Ch. > ne. *through them I mean to pass, That be assured* Milt. υ) Den ellipt. partit. Gen. verwendet schon das Altenglische bei pluralen Appellativen und Stoffnamen und zwar schon gelegentlich in Vertretung des Subjektes: *of his huscarlum wurdon þær ofslægene* Sax. Chr. Das Mittelenglische kennt dies auch bei Abstrakten: *to forlese his aihte oder of his rihte* OE. Hom. > *þei felt of his pruesse* Br. > *Graunt me of your grace* Will. of P. > *He seigh flye of his barouns* Alis. > *of the braunches schullen beon iset in paradys* AE. Legg. > *do me shew of thy swetnesse* Ch. > ne. *and euer as he grewe in promocyons and dignite, so gathered he vnto him of the most sotle witted and of them that were dronke in the desyre of honoure* Fl's. Leseb. (a. 1530). φ) Einige qualitat. Gen. in synthetischer Form finden sich noch spät: me. *he wat to sode þet heo beod liues* OE. Hom. (vgl. an. *lífs*)! > *The stede was his awnne wille* Perc. of G. > *To demen dede and lives men* Credo > *That ye my worldes deth respite* Gower > *do me endyte Thy maydenes deth* Ch. > ne. *I'll knock your knaves pate* Sh. Dasselbe schon früh analytisch: me. *Hire love of frendship have I to the wonne* Ch. = ihre freundschaftl. Liebe > ne. *Let it stamp wrinkles in her brow of youth* Sh. *this cause of Rome* id. = *this, the Roman cause.* χ) Interessant und jung ist der Fall, dass zwei durch *of* verbundene Nomina zu einer Art von Kompositum zusammenwachsen, so dass Pronominalattribute vor beiden anstatt nur vor dem letzteren stehen: me. *youre name of trouthe Is now fordon* Ch. = 'der Name (Ruf) deiner Treue ist nun vernichtet'. > ne. *The tribunes have pronounced My everlasting doom of banishment* Sh., bei diesem sehr häufig; > *More than ten criers, and six noise of trumpets* Ben Johns. > mod. *Every day my sense of joy grows more acute* Browning. ψ) Der appositionelle Gen. ist ursprünglich synthetisch später analytisch: ae. (selten) *Romes burh* Ags. Pr. > me. *i Novembres moned* Kath. aus *mense novembrio* > *Troyes town* Ch. Doch meist schon *town of Troye* id. *This litel spoth of erth* id. > *The plannte of palm* Pall. aus *palmae planta* > ne. *This frail sepulchre of our flesh* Sh. > mod. *city of London* u. a. ω) Ein anderer Fall lehnt sich mehr an frz. *ce diable d'homme, fripon de valet* u. ä.: me. *he was a ryght good knyght of a yonge man* Malory. > ne. *There was in þe castell a VII score prisoners of Frenchmen* Berners > *You shall find of the king, sir, a father* Sh. *We lost a jewel of her* id. > *a riddle of a lady, a jewel of a man* u. ä. αα) Für *my (thy, his) self* statt *me (thee, him) self* und analoge Erscheinungen siehe §§ 141 β, 174 ζ und 178 ω.

§ 143. Weniger einheitlich ist die Weiterbildung des Acc. Der Obj.-Acc. ist bereichert durch eine Anzahl transitiv oder doch in neuem Sinne transitiv gewordener Verben. α) Alt ist freilich *hyran* = hören von: ae. *ne hyrde ic .... idese lædan .... mægen fægrre* Elene > *God so gif my body care Yif ever .... Herd I a miller better set a werke* Ch. > *ye haue herde here to fore the grete Joye and gladnesse that was made wythin the cyté* Cax. Dazu gekommen die Verben des Erzählens, Schreibens etwas statt von etwas: *thow poete Marcian that writest us that ilke weddyng* Ch. *I to him rehersen shal the helle that suffreth feyr Anelyda* ib. β) Neu ist auch *forgoon*

= 'verlieren', schon frühme. *þet ich ne forga neauer .... þe crune* Kath. aus *ne coronam amittam*; *resten* = 'ausruhen machen', *wayten* = 'versagen', *sinken* = 'versenken', *sitten* = 'setzen'. Während *perishen* = 'verderben', *arriven* = 'erreichen' (noch bei Milton: *ere he arrive the happy isle*) und *sownen* = 'anspielen auf' Ch., *cese* = 'aufhören mit', *possess* = 'in Besitz nehmen', *succombe* = 'unterwerfen' Cax. unverändert dem Altfranzösischen entnommen sind, sind andere sichere Nachbildungen *(hit) hath myn understondynge lorne* Ch. > *my lande hath he wasted and lost* Cax. nach afrz. *perir* und *huo þet zuereþ wiþ-oute skele þane name of oure lhorde .... he him uorzuereþ* Ayenb. > *þei suore þer Cristendam* Br. > *The kynge of Polonye ... sware his goode goddes that he scholde* etc. aus *jura ses bons dieux* > ne. *Thou swearest thy gods in vain* Sh. > mod. *he swore his great gods that* etc. Thack., Virg. γ) Für Verben mit doppeltem Acc. siehe Dativ § 141 γ. δ) Eigenartig ist die Konstruktion in me. *Tho men, ha hadde flemed the contre, To comen ageyn he gaf hem fre* Br. > ne. *he was an outlawe VII yeres, his kynnesfolk bannyshed the realme for his sake* Fl's. Leseb. (a. 1520). > *The rest shall hear me call, and oft be warned Their sinful state* Milt., sind dies absol. Accusative? ε) Der absol. Acc. scheidet sich in zwei Hauptklassen in die absol. Acc., welche bestehen aus einem Subst. mit oder ohne Attribut und in die, welche bestehen aus einem Subst. mit Prädikat. ζ) In ersterer Klasse treffen wir auf einige, die im Altenglischen Instrumentale waren: me. *buggen deore (lihtlice) cheape* Wohunge = *to buy dear (cheap)*; *(h)is owe honde (name, bodi)* R. of Gl. > *My brother Reynawd has hanged hym his owne handes* Cax. = 'mit seiner eigenen Hand' etc., *this (other) wise* etc. etc., oder Genitive wie *þonkes, willes* und *this (all) ways*, frühme. noch *þisses weis* Kath, deren Auffassung vom 14. Jahrh. ab jedoch sicher eine accusativische war. Sonst solche, die schon ae. Acc. waren wie *south, west, al wey* (ae. *ealne weg*) oder wurden z. B. ae. *ic beo mid eow eallum dagum* Aelfric, Hom., vergl. *ic beo mid eow ealle dagas* Zup. Übungsb. > me. *al day(s)*. Entlehnungen sind *the same place, every parte* nach afrz. *tutes parz*, und *ofte tyme(s)* nach afrz. *soventes foiz* sowie *al gate(s)* nach an. *alla gǫtu* 'immer' (auch 'immerhin' wie afrz. *tote(s) voie(s)*); durch ihr frühes Auftreten überraschen me. *every secound day, every thre days, this day fyve wykes* Ch. und *(he wend neuer to haue come) tyme enoughe* Cax. = 'zeitig genug'. η) Qualitative Acc., vielleicht früher Gen., haben wir in me. *The stede was his awnne wille* Perc. of G., *the schade was in the lengthe the same quantite That was the body erecte* Ch. > *what trade art thou* Sh. > mod. *Her dresses were neither the right width or length nor even of the right material* Norton; siehe Zupitza in Anglia VII p. 156 f. ϑ) Unter den Acc. des Masses begegnen wir früheren Genitiven: ae. *þrittiges mila brad* Sax. Chr. > me. *a foote thicke* > ne. mod. *two yards long*, daher beim demonstr. mod. *this (that) high (long* etc). Der Ausdruck des Masses der Entfernung durch die Schwertlänge im Mittelenglischen scheint fremd: afrz. *Pleine sa hanste del cheval l'abat mort* Rol. > me. *kyng Emetrius Is born out of his sadel his swerdes lengthe* Ch. > *And þan he bare me sone bi strenkith Out of my sadel my speres lenkith* Ywain und G. > ne. vergl. *He lifted with such might and strength As would have hurld him thrice his length* Butler. ι) Das Zeitmass ae. selten Gen.: *þa beamas a grene standad wintres and sumeres* Cædm., daneben Acc.: *þus hie ferdon ealne þone winter* Sax. Chr. > me. *Thus shall thyne house be wynter warm and light, And somer colde* Pall. aus *ut per hiemem sole illustretur et calores ejus aestate non sentiat.* κ) Ereignisse als Zeitmasse schon me.: *(he) waytede many a constellatioun Er he hadde do this operacioun* Ch. > ne. *I have served twenty campaigns* Farquhar. λ) Raummasse

statt Zeitmasse vielleicht fremd: afrz. *en tel maniere se combatirent bien l'ore d'une liue d'un home à piè* Beaum. LXI 63, me. *And yf I slepe a furlonge wey or tweye, Then thenketh* etc. Ch. > ne. vergl. *I had not stonde there but a whyle For the mountenaunce of a myle, There cam a grete herte* Anglia XII 587 (a. 1550). μ) Als seltenere Formeln begegnen: me. *Salle þou neuer þi lyue do Inglis man more wo* Br. > *the alder beste Yifte that ever he abode his lyve* Ch. > vergl. *never the days of her lyff she sholde* etc. Cax.; *and tu schalt . . . . . libben liues ende wid Jesu Crist* Kath. > *he lyveth in joye and in honour Terme of his lyf* Ch.; *To þe be louynge and joye worlde with-uten ende* Anglia X 388 (ae. *in ealra worulda woruld a butan ende!*); mod. *mariners . . . . who, time out of mind, have owned coasting vessels in that place* Dickens. ν) Das Zeitmass beim Alter drückt das Altenglische aus durch ein kompon. Adj.: *Heo wæs twelfwintre* Marc., oder durch Obj. *þa he hæfde twem læs þe twentig wintra* Blickl. Hom. > me. *fiftene ʒer hadde adam* Gen. und Ex. sonst verschwunden. Das Frühmittelenglische durch die vom Altersbegriff genitivisch (wie es scheint) abhängige Zahl der Jahre *fullwaxenn mann Off þrittiʒ winnterr elde* Orrm > *was of foure ʒer eld* Will. of P. > *a child that was of half yer age* Ch., daher auch *This mayde was of age twelf yer* ib. Durch Verwechselung von *eld* mit *old* entsteht dann *Nas bote of ten ʒere old* Rob. of Gl. > *a child of twelf month old* Ch. > ne. *a chyld of II dayes old* Fl.'s Leseb. > mod. *a boy of eleven years old* Marryat. Selten und abgeleitet scheinen: *sche was seven nyght old* Ch., mod. dass., ebenso *I was fourty* ib., mod. dass., ebenso *a strong one . . . of yeres four* Pall., mod. dass. Bei wiederholter Setzung von *of* liegt wahrscheinlich Nachbildung vor: afrz. *l'enfant . . . qui estoit de l'aage de quatorze ans* Men. Reims > me. (oft) *a knyght . . . Of the age of foure and twenty yere* Ch. ξ) Als Wertmasse sind die gewöhnlichsten *(n)awiht, nanþing*, urspr. Regentien von partitiv. Genitiven: ae. *And Joseph weard ahred, swa þæt þa heardheortan his næfdon nan þing* Ags. Pr., doch auch schon *and he þa het ealle þa þe Cryst awyht cudon þat hig hym sceoldon to cuman* ib. > me. *ne beoþu na þing o dute* Kath. > *nothing was he glad* Rob. of Gl. > *I nyl hym nought — Therof am I no maner Thinge in doute* Ch. > das heutige *not* und *nothing* in *nothing loth* u. ä. Ferner *a lute wiht* A. R., *sumhwet* Jul., *sumþing* Zup. Ueb. XII 7 usw.; zu bemerken *litel* in *Arcite . . . . That litel wiste how nyh that was his care* Ch. genau wie mod. *little he knew how near* etc. ο) Nachgebildet scheinen die oft distributiv gebildeten *demie-demie partie-partie.* > me. *his heved a party lowe hit held* Br. > *thou art a party fals Sche gadereth floures, party whyte and reede* Ch. > *Dissemble stode not ferre from hym . . . . Wyth party mantill, party hode and hose* Court. of L. π) Ferner afrz. *ne puet conquerre Sour l'autre vaillant un denier* Raoul de H., *il ne prisoient l'empereour le montanche d'un denier* Val. > me. *Ne miʒte þat fur hire enes brenne ne hearmie worþ a fille* St. Lucy. > *Sehe praysith nought his pleying worth a bene* Ch. > *thow spekest not worth a pynne* Court of L. ϱ) Vielleicht auch afrz. *d'or i donai sept fois son pois.* > me. *Ryght so is the space be-twen þi too prikkis (þe space of) 6 tymes þyn altitude* Ch., wie heute. ς) Unter den modalen Acc. begegnet *wise*; die einfacheren Fälle sind gewöhnlich und alt: ae. (selten) *oþre wisan* > me. *all wass þiss þatt wise don* Orrm > *I ne wot . . . . what wise he miʒt beter wirche* Will. of P. > *dyvers folk sayen dyvers wyse* Pall. > *Thou maist no wise hit taken* Court of L. > *dyde recomforte hem þe best wyse that he coude* Cax. > ne. *the fader sayd this wise — lyke wyse* Fl.'s Leseb. > mod. *like wise, otherwise.* Schon mittelenglisch mit Subst. statt Pron.: *In sondry clothing, mantil-wise, full wide, They were arrayed* Court of L. > ne. *they had also mantels of*

crimosyn Sattyn cast about them Bauderike wise Fl.'s Leseb. (a. 1540) > mod. dass. bei *wise* und *fashion*. τ) Beliebter als *wise* sind *weye(s)* und *gate(s)*: frme. (noch Gen.!) *þisses* (*nanes, odres, summes*) *weies* Engl. St. XII 293, und Acc.: *tunnderrstandenn þe boc whatt gate itt writenn wass* Orrm > *þe same wayes did he* Br. > *None other gates was he dighte* Perc. of. G. > *Shal I noon other weyes dye?* Ch., *al gate(s)* ib., *other wey* Pall. > schott. *so* (*thus, how*) *gate* > mod. *this* (*that*) *way, always, what way*. υ) Nachgebildet ist afrz. *Maugré lor nes i serai acordee* > me. *hath love maugré here eygen tuo I-brought hem hider* Ch. > *this mauger all the world will I keep safe* Sh. φ) Ebenso afrz. *mien* (*tien* etc.) *escient* > me. *He sente to my Lady of Norff. by John Bernard only for my mater and for non othyr cause my onwetyng* Paston L. > *James G. had do it un malyce, my mastres your moders unknowyng* ib. χ) desgleichen wohl noch *le mieux que je pus* > me. *I haue holpen you the beste that I coude* Cax. ψ) Einfach herübergenommen ist *point devis* > me. *So peynteth he and kembeth poynt devys As wel his wordes as his countenaunce* Ch. > ne. *You are rather point-devise in your accoutements* Sh. > mod. *point-device* = 'genau', 'gewissenhaft' siehe § 150 γ. ω) Nachgebildet sind gleichfalls die die Gangart bezeichnenden Formeln und zwar setzt das Mittelenglische entweder keinen oder den unbestimmten Artikel anstatt des im Altfranzösischen fast stets nötigen bestimmten Artikels, der im Mittelenglischen nur höchst selten erscheint. Afrz. *Il vint encontre aus le pas* Chev. Lyon, *Li destriers li anble tost, bien l'en porte les galos* Auc., *Deus chalt pas sur les Philistiens tuna* L. Rois., *il sunt le grant pas dedenz l'encloistre* S. Thom. > me. *Thomas better pas he sped* Br. > *Absolon goth forth a sory pas* Ch., *The mayster hunte, anoon, foote hote, With a grete horne blewe thre mote* ib. > *a* (*grete*) *pas* Ath. (Zupitza in Engl. St. XIII p. 370) > *she rydeth the lytel paas* Cax. > ne. und mod. noch *apace*. αα) Die zweite Klasse des absoluten Acc. bietet dieselben Unterteile wie das Lateinische und Altfranzösische. Das Altenglische besass hier den dem Lateinischen nachgebildeten absoluten Dativ (Instrumental), siehe Callaway, The absol. Partic. in Anglo-S., Baltimore 1889, aber die jüngere Sprache knüpfte nicht an diesen, sondern (vielleicht) an einen absoluten Acc., an von dem uns das spätere Altenglische noch einen Rest bewahrt hat. Wahrscheinlich hat der Gebrauch des altfranzösischen absoluten Acc. die Entwickelung des mittelenglischen gefördert trotz Ross, The absolute Partic. in Middle and Mod. Engl., Baltimore 1893. — Formeln enthaltend Bestimmungen zu einem an der Thätigkeit des Hauptsatzes als Subj. oder Obj. beteiligten Seienden: ae. [*hie þa rade stopon heora andwlitan inbewrigenum* Gen.] *hig þa Judeas ahengon þa fet up and þæt heafod adun* Ags. Pr., afrz. *aloit en pelerinaige à Mahomet sa teste descouverte* Joinv. > me. *þe edie meiden . . . . com baldeliche ford biuoren þene reue . . . . hire nebscheft schininde* Jul. > *Naked he saw þe mayden stand Bihind hir bunden aiþer hand* Ywain & G. > *high on hors he sat Uppon his heed a Flaundrish bever hat* Ch. > *hem doo in sum vessel pitched wel, upward the bothom* Pall. > ne. *And answer me declined sword 'gainst sword* Sh. > *Next came one Who mourned in earnest . . . . Dagon his name* Milt. > mod. (*he was*) *still standing, hands hanging* W. Besant. ββ) Der zweite Unterteil enthält die Formeln, welche den Hauptsatz als Ganzes näher bestimmen. Hier wurde jedoch vom Mittelenglischen anstatt des Acc. der Nom. gewählt: ae. [*hys cnihtas comon on nyht and, eow slæpendum, þone lychaman forstælon* Ev. Nic.], afrz. *Primerement li fet jurer, Veiant sa gent, et affier* Havel., *Son yre passée, elle luy puet bien monstrer qu'il avoit tort* Landry. > me. *And siþen sco laid it* (scil. *þe barn*) *priueli, And i slepand in bedd, me bi* Cursor > *Lyggynge in oost . . . . The Grekes stronge aboute*

Troye town, Byfel that Ector etc. Ch. > *stalons fatte goth nowe to gentil marys, And, thai replete, ayein thai goothe to stable* Pall. > *they bete the moder of the same John Coke, she beyng IIII*[XX] *yere of age and more* Paston L. > ne. . . . . *Then deputy of Ireland, who removed, Earl Surrey was sent thither* Sh. > mod. *This done he went away* u. ä. Hierher gehören die Formeln die mit den präpositioneller Funktion sich nähernden Prädikaten me. *not withstondyng* (afrz. *non contrestant*), me. *during* (afrz. *durant*), me.? ne. *pending* (afrz. *pendant*), me. *considered* (afrz. *considéré*), me. *except(ed)* oder *outtaken* (afrz. *excepté*) gebildet sind. Auch ist es hier wie im Altfranzösischen gestattet, das Subjekt der Formel wegzulassen oder dieselbe auch dort anzuwenden, wo ihr Subjekt mit dem des Hauptsatzes identisch ist, und ebenso stimmt die häufige engere Verknüpfung der letzteren (bei passivem Prädikat) mit dem Hauptsatze durch *after* genau zu der entsprechenden durch *après* im Altfranzösischen; siehe § 129 *α*. *γγ*) Soweit sich zum Kasus der Formel in nach-altenglischer Zeit nicht der Nominativ, sondern der Dat.-Acc. gewählt findet, ist entweder eine Nachwirkung der altenglischen, oder, was wahrscheinlicher, eine neuerliche Einwirkung der lateinischen Konstruktion anzunehmen: me. *Hym spekynge þis þingis, manye bileueden into hym* Wycl. > *What multitude in yeeres fewe ago, Thee yit lyuynge, han leid been in hir grave* Hoccl. > *What euer is doon in an othir mannis name . . . . (him it wityng and not werning) is doon of him* Pecock. > ne. *the seat of Deity supreme, us disposess'd, He trusted to have seiz'd* Milt. So stehen auch im Mittelniederländischen beide Nachbildungen nebeneinander, siehe Stoett, Bekn. Mndl. Spraakkunst 1889 p. 34.

§ 144. Für eine Bereicherung des Nom. siehe Nom. mit Inf. § 131 *ν* und Dativ im Passiv § 141 *α*. *α*) Bereichert wurde dieser Kasus noch durch die absolute Voranstellung des Nomens, dessen Satzkasus durch das nachgeschickte Pers. oder Demonstr. bezeichnet wird: ae. *Mauritania hire is be eastan Numedia* Oros., *Cyninges horsweath, se þe him mæge geærendian, þæs wergyld bid twa hund scill.* Legg. Inae. > me. *Alle synfulle men þe heued-synnes don habbed and nelled þerof no shrift nimen he bihat hem eche fur on helle* OE. Hom. > *þe kyng was sette his prive parlement* Br. > *þat etys me ȝitt hungres thaym and þey þat drinkes me ȝitt þristes thaym* Hamp. > *Absolon him fel no bet* Ch. *my lyf that dar I laye* id. > *þe kyng of Yrlond, Tristrem, ich am his man* Trist. > *your oncle his man was not there* Paston L. > *she, that was not lerned to receyue suche geestes, sore harde was his acquaintance to her* Cax. > ne. *he that thought to haue slayne me, I haue slayne hym* Berners. > *My sons, God knows, what has bechanced them* Sh. > *This sacred shade and solitude, what is it?* Young. > *His young and open soul, dissimulation is foreign to its habits* Coleridge. > mod. *Bill Stumps his mark* Dickens. > *the man I saw yesterday's son* Sweet, New Engl. Gram. § 1017, vergl. § 142 *κ* und § 187 *ηη*. *β*) Mit regressiver Ausgleichung: *þæm gifrum suide hrædlice him willad fylgan leohtlicu weorc* Cura P. > me. *Perodours his sone they chose kyng* Br. > *to this newe marquisesse God hath such favour sent hir* Ch. > ne. *Of Lord ny fellow, whether he be, Of hem thou take no maner of fe* Halliw. > *Know you not, master, to some kind of men Their graces serve them but as enemies* Sh. *γ*) Einbusse erlitt der Nom. namentlich beim Pers. Pron. Einerseits infolge des alten Gebrauches des reflexiven Dativs bei Auslassung des Subj.: ae. *ga þe ford! Gewat him þa* etc. etc., und hieraus erklärt sich der Kasus des neuen Reflex. Pron. *him (her-them-) -self-selves*, der schon frme. Eintritt von *you* für *ye* ebensowie die me. Fälle *hens must us fle, to his contree moste him sayle* Ch. *what thar thee recche?* ib. *hy us! hast us!* und die Shakspere'schen *shall's go?* etc. etc. *δ*) Anderseits infolge der

Betonung, die auch in anderen Sprachen den Dat. statt Nom. hervorruft: ae.? > me. *þe is ileret todei . . . ., for a mon of lam, him þat is laverd of lif* Kath. > *him that folweth al this world of pres . . . . is oft y-layd ful lowe* Ch. > *a man schal be lete blood . . . . and principali hem þat etiþ good flesch and drinkiþ good wijn* Lanfrank's Cir. > *Art thou hym that . . . . slew Gollerothirame?* Perc. of G. > *al them of the dongeon defended them-selfe valyauntly* Cax. > ne. *him we serve 's away* Sh. > mod. *I have come to be known as her whom your uncle trusted* Trollope. In einigen Fällen wie in den letzteren mag Attraktion mitgewirkt haben; doch ist dies nicht das ausschlaggebende Moment, wie Jespersen p. 187 will. Emphase ist auch die Ursache von ne. *it is me! is she as tall as me?* Sh. > *you are not as good as me* Field. > mod. *she fancies herself better than You and me!* Thack., *it is her* etc. etc. ε) Nachdem der Dat. zu gewöhnlich geworden, griff man behufs Hervorhebung wieder zum Nom., daher me. *as ffor the Bysshop and I, we bee nerrer* etc. Paston L. > ne. *Earth hath swallowed all my hopes but she* Sh. > *the encouraging words of he that led in the front* Bunyan. > mod. *No solace left for thou or me* Shelley; so namentlich in Dialekten. ζ) *Who* für *whom* findet sich schon bei Marlowe (*Who haue ye there, my Lordes?*) und ist in der heutigen Umgangssprache das allein giltige, siehe Storm, Engl. Philologie p. 680.

§ 145. α) Obgleich das Altenglische schon eine Reihe von mit dem Sing. übereinstimmende Pluralformen hatte wie *deor niht monaþ þing*, von denen letzteres sich bis in's Me. (*And hem she yaf hir moebles and hir thing* Ch.), die anderen sogar bis heute sich erhalten haben (*deer sixmonth fourtnight*); stammen doch die meisten der gegen Anfang des Neuenglischen endungslos und dadurch mit der Singularform übereinstimmend werdenden Plurale aus (von Zahlwörtern abhängigen) pluralen Genitiven ab, daher me. *fif side* Kath. > *four score — ten stone — fifti horse* Perc. of G. > *fyve myle — eight yere* Ch. > *ten foote* (ae. Gen. Pl. *fota!*) — *sex fingre — ten pounde* Pall. > *fifti kniȝt* Guy (Auchinl. MS.) > *yere, winter, myle, pound, mark, fadem, hors* Paston L., an die sich eine Reihe von fremden Subst. angleichen: *eight unce — ten sester — an hundreth conge* Pall. *an hundred paire — an hundred frank* Ch. etc. Es ist also kein Wunder, wenn im heutigen Slang gerade die Massausdrücke kein Pluralzeichen haben. β) Anders scheint es mit den Tiernamen zu stehn, die wohl an die vielen endungslosen altenglischen angeglichen sind: ae. Plur. *deor, hors, swin, sceap* > me. *And (I) wol seye my veyrdit . . . . For watirfoule* (ae. *fuglas*) *. . . . And I for worm foule* Ch. > *And feede in it thi watirfish* (ae. *fiscas*) *and eel* (ae. *ælas*) Pall.: wie viele weitere Tiernamen diesen in späterer Zeit angeglichen sind, siehe bei Sattler in Engl. St. X 271 f. u. XII 377 f. Die angeglichenen haben jedoch daneben die gewöhnliche Pluralform, die unter gewissen Umständen angewendet werden muss. γ) Umgekehrt erhält *folk* im Sinne von 'Leute' (in welchem es schon altenglisch vorkommt: *in folcum lifgan* Crist = 'unter den Leuten leben!') im Mittelenglischen auch das Plural-*es*: *o yonge fresshe folkes!* Ch., neben *hire folk weren al aweye* id. > noch heute *folks = people* 'Leute'. δ) In demselben Sinne wie nach § 180φ u. § 181κ und λ Abstr. und Stoffnamen den Art. haben können, dürfen dieselben auch Plurale bilden: ae. *in ærmdum eallum eadmedum — mærdum ond mihtum* El., *forstas ond snawas* Dan. > me. *Phebus . . . . Thries hadde . . . . The snowes molte* Ch. > *coldes* (= Fröste) — *droughtes* (= Dürren) — *hetes* (dass.) — *filthes* (aus lat. *sordes*) — *helthes — erthes* (= Ländereien) — *cornes* (= Saaten) Pall., sogar bei nur einmal vorhandenen Dingen: *whan he lokeþ þe helles* Ch. aus *dum videt inferos* > *in sonnes hem they drie* Pall. aus *in sole*. Auch von dem

subst. gebrauchten *na-wiht* wird ein Plural gebildet: ae. *þætte yfele men næron nauhtas* Bo. > me. *stew swucche wordes for ne beoð ha riht nohtes* Jul. (oder Gen.?) > ne. *the books are erroneous and naughtes* Hall's Chr. > *Needless noughts as crisps and scarfs* Greene > mod. vergl. *nothings.* Andere stammen aus dem Afrz.: *amours* > me. *What nedeth feyned loves for to seke* Ch. = 'Liebschaften' > ne. *Rid me, and keep a friend worth many loves* Greene.; afrz. *les couraiges* > me. *corages* Ch. > *corages* Cax. aus *couraiges!* afrz. *leur ententes* > me. dass. Ch. > ne. *povertys* Berners, *terrors* Lodge, *apprehensions — distractions* Bunyan, *distresses* Sherid. ε) Plurale mit sing. Sinne finden sich: ae. *heofonas* und *breost*; die späteren sind meist fremd: afrz. *On lui aporta unes armes* Raoul de Houd. > me. *Als þe dede was don, so þe amendes was* Br. > *Both (knightes) in oon armes clad* Ch., *a kalendes of chaunge* id. > *vitailles, damages, tydings* Paston L. > ne. mod. *amends, sessions, summons, means, bellows, gallows, scissors, tongs* etc. Die altenglischen werden nur mit pluralen Verben verbunden, die späteren mit singularen. ζ) Umgekehrt können singulare Formen wegen ihres pluralen Gehaltes, plural gefasst und mit pluralen Verben verbunden werden. Bei Kollektiven wie 'Volk, Menge, Heer etc.' ist dies zu allen Zeiten gewöhnlich. Etwas seltener ist dies bei gewissen Pron.: ae. *þær wlanc manig æt wendelsæ on stæde stodon* El. > me. *som tyraunt is, as ther ben many oon* etc. Ch. η) ae. *ælcon mann þa æfter þam gebode ofer eall ferdon* Aelfr., Lives > me. *in the presence of everiche that were aboute hym* Cax. > ne. *every nation hath their Hectors* Burton. > mod. *everyone has this rule in their mind* u. ä. also zwar *has* aber *their!* ϑ) ae. *næs þær nan man on fare þe gryre and ege ne stode for dam mycclum yrmdum þe hi dær gesawon* Aelfr., Lives > ne. *nobody knows what it is to lose a friend till they have lost him* Field. > mod. *I do not know what has become of my umbrella; some one must have taken it instead of their own* Sweet, Elem.-Buch d. gespr. Engl. p. 97. ι) Selbst bei einfachem Subst., wenn es generell gemeint ist: me. *His vois was merier than the mery organ, On masse dayes that in the chirche goon* Ch. > *The nutte is to be sette in Janyveer; moist, hilly, cold, and stony lande Thai love* Pall. κ) In anderen Fällen wird der Plural des Verbs durch einen mit *of* an das Subj. geknüpften Plural hervorgerufen, so oft bei Sh.: *The posture of your blows are yet unknown — The peril of our curses light on thee* etc. etc. > mod. *The brood of serpents are in my hand* Bulw. λ) Ebenso wird der Sing. hervorgerufen durch die Nachbarschaft eines Nomens im Sing.: ne. *These sleeping stones That, as a waist, doth girdle you about* Sh. μ) Der Sing. des Verbs wird gesetzt, wenn der Sprecher über die Form des Subj. noch nicht im klaren ist: ae. *and him gelicade hire þeawas* Sax. Chr. > me. *Sum of the rope wherwith hath strangled be sum men* Pall. > ne. *Now, where's the Bastard's braves?* Sh. > *What means these questions?* Young. ν) Wie in § 142 ζ-ι einen Gruppengenitiv so haben wir hier einen Gruppenplural: me. [*þerinne is þreo cunnes fisc* Laȝ.] *þreo manere creoices beod* A. R. > *ten manere zennes* Ayenb. > *speking to him in þes manere wordes* Anglia X. > *For truste wel that thou shalt here .... moo holdynge in hondes* Ch. > ne. *These kind of knaves* Sh. > *These happy pair of lovers meet straightway* Beaum. & Fl. > mod. *those kind of trees, all manner of games, these sort of men* u. ä. ξ) Als Kreuzungen ergeben sich aus *better than any roost* + *best of all roostes:* me. *A fat swan loved he best of eny roost* Ch. > ne. *York is most unmeet of any man* Sh. > mod. *He made the best proverbs of any one* C. H. Ross. ο) *Oon their auncessour* + *oon of their ancessours* ergibt me. *on of there auncessour* Br. > *On of the best enteched creature* Ch. > *in on of þe noblest cyte* Sege of Tr. > *H. laborythe alle that he can*

to mary on of his doughtyr to yonge John B. Paston L. III > mod. *He was one of the most 'blatant beast' of the Reign of Terror* Miss Muloch. π) *I will be friend with thee* + *we are friends* ergibt ne. *Come, I'll be friends with thee* Jack Sh. > mod. *O, be friends with me* Coler. > noch jetzt im schottischen Dialekt. ρ) Von *they are thy betters* ist abgeleitet ne. *My ladiship's woman is much thy betters* Richards. > mod. Slang *Master Godefrey, what do you want with me? You're my elders and betters, you know.* G. Eliot. ς) Die moderne Regel, dass abhängige Subst., die sich auf mehrere Gegenstände beziehen, in den Plur. treten, wird im Altenglischen durchaus nicht beobachtet (siehe Schrader p. 14) und auch zum Teil im Mittelenglischen nicht (so z. B. nicht im Perc. of G. siehe Ellinger p. 11). Ch. dagegen hat eine ganze Reihe von Beispielen: *Wommens conseiles ben ful ofte colde: Wommannes counseil brought us first to woo* Ch., und dies sogar bei Plur. Majest. '*Ye frend*', *quod he*, '*do ye youre heddes ake For love?*' id., vgl. afrz. *il metent totes lor ententes A els ocire* Raoul de Houd. τ) In späterer Zeit sind nur solche Fälle bemerkenswert, in denen die Logik strengstens den Sing. fordert, wie in ne. *You are my mother, Madam; would you were* (*So that my Lord your son were not my brother*) *indeed my mother, or were you both our mothers* Sh. = unser beider Mutter! > mod., noch im Slang, *she is both their mothers*, *It is both your faults* u. ä. Die Ursache war hier die Verkennung der Funktion von *both*; siehe oben § 142 *n*.

§ 146. α) Subst. als Adj. zu verwenden stammt aus dem altfranzösischen Gebrauche, beim prädikat. Subst. den Art. wegzulassen *lors puet on conoistre se li ors Est blans u marcheans u fins* — *Mult estes hardis et vasals* — *Mult ert prodomme* Raoul de Houd. > me. *I am so caytif and so thral* — *were he never so wight* Ch., *ȝiff þat þin hors be wyȝt* Athelst. *envy that is sa feloune* Barb. Daher afrz. *ci seras maistres chatelains* — *li maistres autels* — *le mestre coste* Raoul de Houd. > me. *Meistres princes he wolden hem maken* Gen. u. Ex. > *þa erming saulen* Zup. Uebungsb. > *ȝe ere foles Bretons* — *als enmys felons* Br. > *yon traytor juu* Cursor > *a wiȝte man* Piers. Pl. > *a womman thral* > *a dainte hors* — *a coward ape* — *felon look* — *these surrienz marchaunts* — *the Thebanes knightes* — *this olde dotard fooles holours* Ch. > *the freres prechoures* Engl. Wills > *queens sorceresses* Malory > ne. *they bothe being cossen germeynes* — *six gent. Wayters* — *and other lordes knyghtes* Fl.'s Leseb. > *Letters-patents* — *Upon your sword sit laurel victory* — *Out, rascal dogs* — *the venom clamours of a jealous womman* Sh. > mod. *gentlemen commons* — *gentlemen waiters* etc. etc. β) Das romanische Adj. droht seine Flexion einzuführen: *the goddys celestials* — *places delitables* — *bytidynges necessaryes* — *houres equals* — *so ordinee moevynge* — *attempree dyete* — *romaunces that ben reales* Ch. > *the Lords espiritualx and temporelx* — *lettres patentez* — *your obeisantes Comunes* — *the kings moste noblez lettrez* — *certeyns Englische billes Paston L.* > *diuerses thynges* Cax. > ne. *with larges giftes hee get him frendeshippe* Fl.'s Leseb. > *Smooth and wellcomes newes* — *The Thicks-lips* — *On others grounds* Sh. γ) Von den einheimischen Adj. erhalten sich ihre Flexion am längsten die Pron.-Adj. Gen. Sing. *other's either's* bis heute, Gen. Pl. *alther* (*alder* < ae. *ealra*) bis Shaksp. und das das ae. *begra þæra* ersetzende *bother* bis Chaucer. Alles übrige wird aus der Flexion des Subst. ergänzt. δ) Die Substantivierung des Adj. ist im Altenglischen noch durchaus unbeschränkt: *se (an) goda, þa godan, þæt (þa) god.* Flexionsschwund änderte manches. Erhalten hat sich das persönliche subst. Adj. in kollektiver Bedeutung: mod. *the good* = die (d. i. alle) Guten. Ohne Artikel nur bei Paar-Ausdrücken, deren Zusammenstellung nur kollektiv gedeutet werden kann: *high and low, rich*

and poor. *The just* u. ä. = 'Der Gerechte' hat sich zwar bis heute erhalten, aber nur in genereller Bedeutung und auch nur in gehobener Rede. *A good* = 'ein Guter' kommt noch im 16. Jahrh. bei Udall vor. In diesen und den übrigen Fällen tritt schon früh Ersatz ein durch Beifügung eines Subst.: *the (a) good (wom-) man*, *(the) good (wom-) men (people)* oder durch Beifügung des Pronomens *one* — desselben *one*, welches in ae. *an se betsta* > me. *þe beste an* verwendet wurde. Zur Uebertragung des *an* auf den Positiv wirkten vielleicht bei die Verbindungen *many an*, *ech an* und namentlich *swich an* (da die ältesten Belege die Partikel *so* aufweisen); wie andere wollen, auch der Fall: *he was a mayster one*, der selbst noch der Erklärung bedarf. Die ältesten Belege: me. *Wat is he*, *þat so myȝty oon* Cursor > *so goodely one* — *So semely oon* (scil. *chapelet*) *Ne wered never mayde upon* — *I was a lusty one* Ch. > *a strong one gete of yeres four* (scil. *a mare*) Pall. > *another new one* Curial. > neuenglisch oft, auch Plural: *these lytell wons* Tyndale > *some great and good ones* R. Ascham > *hir young ones* J. Lily > *the only one* R. Greene etc. etc. > mod. notwendig bei beschränkter Anzahl, vergl. § 181 *v*. ε) Das unpersönliche subst. Adj. bezeichnet Abstrakta wie Concreta, die oft schwer zu scheiden. Abstrakta wie *evil wrong good bad* u. ä., wenn allgemeinen Sinnes, können, namentlich in formelhaften Ausdrücken wie *to do good* etc. noch heute in alter Weise subst. gebraucht werden. ζ) Dies gilt auch besonders von Adj., welche sinnlich wahrnehmbare Eigenschaften bezeichnen wie *hot dry* und Adj. der Farbe. η) Dagegen starb das konkretere, im Mittelenglischen so gewöhnliche *a sooth (good small)* 'etwas wahres etc.' im Laufe des 15. Jahrh. noch aus (das letzte Beispiel ist *an impossybyl* in den Paston L.) und wird jetzt durch *a good thing* oder meist *something good* ausgedrückt. ϑ) Das substantivierte Adj. ist flexionslos abgesehen vom End-*e* das auch noch im 15. Jahrh. verstummt. ι) Wo sich dennoch *s*-Plurale finden, haben wir es nicht mit subst. Adj. zu thun, sondern mit Adj., die durch Isolierung ihrer Bedeutung zu wirklichen Subst. geworden sind und daher deren Flexion erhalten, z. B. me. *the Nine Worthy* Flower a. L. ist heute *the nine worthies*. κ) Interessant ist, dass die neutralen meist germanischer, die geschlechtigen meist romanischer Herkunft sind: *(þane-) worthes* Ayenb. > *the sothes* Br. *the goodes*, *yvelys*, *wronges* Ch. *the hardes*, *myddelwardes* Pall. *newes* Cax.; aber *the digestives*, *laxatives*, *necessaries*, *contraries* Ch.; geschl.: *the innocents*, *mendeaunts*, *pursevauntes*, *nobles*, *gentiles*, *communes*, *divinis*, *acqueyntis* Ch. > ne. im ganzen dieselben, dazu *equals*, *inferiours*, *superiours*, *saints*; aber *elders*, *youngers*, *betters*, *fairs*. Die meisten derselben sind in der modernen Sprache erhalten. Ae. *odre* erhält sein Plural-*s* sporadisch schon bei Chaucer. Der alte Plural ist aber noch bei Clarendon zu finden: *There was a third sort . . . greater than either of the other* Hist. Reb. VI 4 148 und sogar noch heute, wenn ein partit. Gen. Pl. darauf felgt: *other of our Elisabethan dramatists* Ward, Engl. Dram. Lit. II 289. λ) Anders bei dem auf ein nahes Subst. zurückweisenden Adj. Hier hat sich die altenglische Art der Substantivierung im ganzen und grossen bis heute erhalten: ae. *þæt æreste bebod and þæt mæste* Ags. P. > me. *a wreche bodi and a wac* OE. Hom. > *(a dogge) that can an hurt deer from an hol yknowe* Ch. > *the yong Lords but not the old* Paston L. > ne. *a goode man and a juste* Tyndale, *an old vesture and the newe* id. > *the one is a temporal swerd, the other a spiritual* Latimer > *the old friendship . . . the newe* J. Lily > *new fashions worse than the old* G. Puttenh. > modern dasselbe. μ) Auch Compar. und Superl. dürfen nur in gewissen einzelnen Fällen durch *one(s)* substantiviert werden. ν) In einigen Redensarten wird fremder Einfluss

vorliegen: afrz. *et vaillament se combatirent. Toutes fois li Engles en euissent eu le pieur . . . . Mès* etc. Froiss. *que on peuist savoir ne cognoistre li quel en aroient le milleur* ib. zu ergänzen *fortune??* > me. *Who hath the worse, Arcite or Palamon* Ch. > ne. mod. *to have (get) the better of some one.* o) frz. *la scène etait des plus touchantes* Brinkmann I p. 56 > mod. engl. *your tale is of the longest* Dickens, O. Tw. Siehe Streifz. p. 17 und 24 ff. sowie Gerber, die Substantivierung des Adj., Göttinger Diss. 1895. π) Unberechtigte Substantivierung von Adj. haben wir in ae. *þa weard þe earm to þam swide apened wid heore weard þet etc.* Holy Rood-Tree > me. *my (thy, our, your) self, myn (thin our your) one* > ne. dasselbe und *his self, their selfe* z. B. Fl.'s Leseb. 297 > mod. *my (thy, our, your) self.* Slang *his self, theirselves*; siehe § 141 β.

§ 147. α) Das Adj.-Adv. wird im Altenglischen meist durch Anfügung von *-e* gebildet, doch bereits im Mittelenglischen wird die Endung *-ly* (an. *-liga*) zur genaueren Bezeichnung daneben verwendet *curteisly and softe* Ch. > ne. *sprightfully and bold — cheerfully and smooth* Sh. > modern fast durchaus *-ly* ausser in Verbindungen wie schon me. *newe spoused — pore fostrid* Ch. > mod. *new made (built* etc.). β) Ae. Adj. *beter*, Adv. *bet*, im Mittelenglischen nicht selten vertauscht: *ire is bet than play* Ch., *a miller better set a-werke* ib. Ae. Adj. *god*, Adv. *wel*: me. *whil yow good list* > ne. mod. *good looking*, aber *he is wel* (aus *him is wel!*) γ) Ae. Adj. *mara mæst* = grösser grösst, so noch ne. *it is my more dishonour — I have the most cause to be glad* Sh. > modern nur *the most part.* Das altenglische Adv. *ma* findet sich (als Adj.?) noch ne.: *I have no mo sons* Sh. δ) Zu erwähnen die vielfache Verwendung von me. *all*, bei Verben und Adj. (Adv.) = ae. *eal* z. B. *ealmihtig* me. *all good* ne. *all powerful*; me. *al to-renden* Kath. = 'ganz zerreissen' > *all to-flappe* Pall. > ne. *he all to brake his skull* Judges > *her wings . . . Were all too ruffled* Milt. ε) *All* als Verstärkung condit. u. concess. Konj. u. concess. Optative scheint fremd: afrz. *Je sai bien ton courage, tout ne le voie je* > me. *His sacrifice he dede . . with alle circumstaunces, Al telle I nat as now his observaunces* Ch.; afrz. *tout soit ce que* > me. *al be it that* > ne. mod. *albeit.* ζ) Bei den Präp.-Adv. sind zu nennen die me. *his dore is uppe — she clapte the wyndow to* Ch., die heute noch im Slang; dasselbe gilt von dem me. *oute and oute he is the worthyeste* Ch.; aber me. *And [þe wynd] easte hor scip vp to doun and adreynte hem* Jul[2] > *up so doune* Pall. (ae. *swa up swa dun* existiert nicht, vergl. aber die afrz. Redensart *de si haut si bas*) ist jetzt verderbt zu *upside down.* η) Das ae. *þys* besteht jetzt nur noch in gehobener Rede als *thus*, in gewöhnlicher Rede hat es sich (vielleicht) erhalten in der Form *this* beim Adj. und Adv.: ne. *and this cruelly was he ponyshte* Fl.'s Leseb. > mod. *this much* (neben *thus much*), *this high* (aber *that high?*), dasselbe scheint vorzuliegen in ne. *What am I that thou shouldst contemn me this?* Sh., V. a. Ad. ϑ) Das pleonastische *there* ist von Anfang an gewöhnlich: ae. *þa wæs þær sum godes mann* Aelfric > me. *þær wærenn fele gode menn* Orrm > *theras ther dwelleth creature noon — There as ther is no wyf* Ch. > ne. *there was there a great herd of swine* Mark > mod. *There is no other form conceivable* Carl.; ohne selten: me. *of thi wo is no curacion* Ch. ι) Die Gebrauchsweisen des ae. *swa* mehren sich durch die des afrz. *si (comme).* Alt ist seine Vertretung von Satzteilen und Sätzen ae. *se forma dæg bid halig and se seofoda byd eal swa* Exod. > me. *Unwis is þe king, swa beod his cnihtes* Laȝ. > *yet was he blent as, God wot, so ben mo* Ch. > ne. *So is my will* Milt. > mod. *Were you related then to Birch? I thought we were as good as so* Coop., vergl. me. *He leete me weet that he wolde do moor for yow than so* Paston L.

κ) Hieraus *or so* welches eine Bestimmung als eine ungefähr richtige bezeichnet: ne. *I will take occasion of sending one of my suits to the tailor's, to have the pocket repaired or so* Ben Jons. > mod. *My joints are somewhat stiff or so.* λ) Hieraus auch das *so* bei Ausrufen: me. *So I was glad!* Ch. > mod. *I am so very glad you have come* Dickens. μ) Alt ist auch das so bei Beteuerungen: ae. *Swa me drihten lybbe and swa myn sawl libban mote, þæt nelle ic næfre* etc. Ags. Pr. > me. *God so wisly upon my sowle rewe as* etc. Ch., *al-so mot I the* id. > ne. *So prosper I, as I swear perfect love* Sh. ν) Das *so (as)* bei Bitten und Befehlen scheint jedoch fremd: afrz. *Se tu as office en Cour, si t'appareille à y combatre* Al. Chart. > me. *For Godes sake as beth of better chere — For Goddes love, so beth me nought unkynde* Ch., oder ist dies vom vorigen abgeleitet? ξ) Fremd ist auch das Satzteile von dem Folgenden trennende und so hervorhebende *so*: afrz. *La contesse et le noble conte Si ont demande l'espousée* Mellus., *et puis si dist à Uriens* ib. > me. *At Mede so bigynneth Ynde* Alis. > *the wisest in that so was Katoun* Seven S. ο) Viel häufiger ist das me. *as*, welches namentlich Adv. einführt und, wie es scheint, hervorhebt: *as now (thenne swithe* etc.) *as for couclusion* etc. Es scheint sich hier ae. *ealswa* mit afrz. *comme* und *que* zu kreuzen. Im Neuenglischen (z. B. *he was ye gretest prynce yat as than was there* Fl.'s Leseb.) und Mod. ist der Sinn ein einschränkender: *Morality as between the two sexes is a conception which does not prevail at courts* Review of Rev., ebenso in den formelhaften *as to, as for* siehe Stoffel p. 37 f. π) Auch beim Inf.: me. *Ne take no wif . . . . for husbondrye as for to spare in houshold thy dispense* Ch., vgl. afrz. *Or, considerés le hardie et haute emprise que li sires de B. faisoit, que de aler conquerre et entrer un royaume par force où il ne cognisoit nullui etc.* Froiss. ϱ) Auch beim Subj. (Präd.) und Obj.: afrz. *Ce fu ja hui le premier homme As deffenses que Meraugis* Tobler, Beitr. 12 > me. *if that I were as ye* Ch. d. i. 'wenn ich ihr (an eurer Stelle) wäre', *It were ful hard to fynde now a dayes As Grisildes in al a town thre or tuo* id. ς) Negative Adv. besass das Altenglische zwei *ne* und *na*; das Verben negierende *ne* beginnt bereits im Mittelenglischen dem es verstärkenden Adv. *nought* (ne. *not*) zu weichen. Auch in Verbindungen wie ae. *ne butan* verliert es sich: me. *this cité nys but lorne* Ch., neben *I was but lorne* id.; doch findet es sich stellenweise noch in neuenglischer Zeit (Wyatt!) τ) Das aus *ne* + *a* (= nicht jemals) entstandene ae. *na* negierte mit Vorliebe Adv. und Adj.: *na mare* (*leng læs* etc.) genau wie heute *no more* (*longer less* etc.). υ) Da das dem Verb folgende ae. *nawiht* me. *nought* ne. *not* gleichfalls direkt vor solchen Adv. zu stehen kommen kann, so entstehen gemäss der ursprünglichen Funktion von *no* und *not* scharf getrennte Sinnesunterschiede, die schon frühmittelenglisch sich nachweisen lassen: mod. *he is no more to be trusted than you are* = 'as little to be tr. as you are'; genau so frme. *Nahht ne mazȝ he wurþen full Na mar þann helle mazȝ beon full* Orrm > ne. *I think the nightingale, if she should sing by day . . . would be thought no better a musician than the wren* Sh.; dagegen ne. *Till Adam, though not less than Eve abash'd, At length gave utterance to these words* Milt. = 'as much ab. as Eve. φ) das ältere *na* konnte auch ganze Sätze negieren: ae. *Sylle ic hi him odde na?* Ags. Pr. > *Were it a game or no* Ch. > ne. *Whether he be a sinner or no, I know not* John > *We can have no scruples, whether or no the work be an acceptable one to him* Shaftesb. > mod. *Thou, O God, knowest alone whether this was or no* Tennys. Daneben schon me. *not*, so namentlich häufig in den Paston Letters. χ) Ausweichungen nach *nan* finden sich schon früh an dieser Stelle: me. *whether ye wole or noon* Ch.

ψ) und dasselbe noch früher beim Adverb: ae. *beo . . . . scyldig, butan he mid ade cydan durre, þat he hit nan rihtor ne cude* Legg. Cnut. > me. *no swerd myȝte with ys dunt none lengur laste* Rob. of Gl. > *I hadd non er thys lettyr than on St. Matheus Evyn* Paston L. ω) Ebenso dringt *none* in die ae. Formel *na þy læs* (*bet* etc.) ein: ne. *yet none the less I wyll not cess* Fl.'s Leseb. und so noch heute *none the less*, *none the worse* etc. αα) Einheimischer Entstehung und aus dem Schwanken der Formen auf *-yng* zwischen partiz. und subst. Funktion zu erklären ist wohl die gelegentliche attributive Verwendung der Advv.: *by ofte synnyng — the selde seynge of a wight* Ch., daher auch *elles where servyse — with oft his hewes muwe* id. > *Thou woldest undoing Of thi to-nightes meting* Sevyn S. > ne. *at his then abode* Fl.'s Leseb. (a. 1575) > *Thy sometimes brother's wife* Sh. > mod. *the then condition of my mind* Dickens. ββ) Dagegen ist me. *ofte tyme(s)* ne. *oftentimes* gebildet nach afrz. *sovente(s) fois* und davon abgeleitet *selden tyme* und vielleicht auch *whan tyme*; die nördlicheren *thus* (*so how*) *gate* sind Kreuzungen der einfachen Advv. mit den modalen Acc. *such* (*which*) *gate*. γγ) Die mittelländisch beliebte Verwendung des Adv. *above* als Substantiv in der Phrase *comen to the* (*his their*) *above of* = die Oberhand gewinnen über, ist eine ungeschickte Nachbildung des afrz. *venir au dessur deqn.*

§ 148. Um die Beziehungen des Prädikats auf das Obj. auszudrücken genügten in ältester Zeit die Kasus allein; davon noch reiche Spuren im Altenglischen, die später beseitigt wurden: *he hit dyde his agnum hondum* > ne. *he did it with his own hands.* Noch in ältester Zeit treten zur Ergänzung dieser Kasus Adverbien (die späteren Präp.) zum Verbum: lat. *cui prae est (= prae cui [quo] est)*, ebenso ae. *he him spræc to* > ne. *it stands me much upon* Sh. > mod. *the man whom he spoke to*; daher bei zusammengesetzten Präp. der Dat. nicht Gen., nicht *on his healfe*, sondern *him on healfe*, wie in *Weonodland him wæs on steorbord and on bæcbord him wæs Langaland* Oros. > *ic me be healfe minum hlaforde licgan þence* By. > me. *þer fæht Baldulf bi siden his broder* Laȝ. > *For thei* (scil. *the sterres) Arisen by northe the est lyne* Ch. *on every half this bryk* Pall. > ne. *we met with theym . . . . on this syde Jaffe* Fl.'s Leseb. (a. 1506). > *Fasten'd ourselves at either end the mast* Sh., *She is as forward of our breeding as She is in the rear our birth* id. > *A politesse not often seen on this side Paris* Field. > mod. *beside the fire.* Der Gen. ist hier viel jünger: me. *by þis wodes side* Will. of P., *by the syde of Myreywe* Br. > mod. *at his left, at his feet, at his right hand, by his side* etc. Infolge der häufigen Stellung des Adv. nahe oder dicht beim Kasus ging das Gefühl der Zusammengehörigkeit des ersteren mit dem Verbum verloren. Es trat statt dessen ein engeres Verhältnis zwischen Adverb und Kasus ein: das Adv. wurde zur Präp., ein Zustand, der vom Altenglischen zum grossen Teil schon erreicht ist.

§ 149. α) Bei den Präp. ist zu erwähnen after = 'um zu erlangen' ae. *Grof æfter golde* Metr. > me. *biheold efter help* Kath. > *And stampen as men doon after eles* Ch. > mod. *to dig after gold* u. ä. β) *after* = entlang: ae. *sæton æfter burgum* Gen. > me. *þere is wanyng and wop efter elche strete* Poema Mor. > daher *afterlong extende a lyne* Pall. = 'der Länge nach'; > ne. mod. dafür *along.* γ) Dass. = 'gemäss': ae. *he hæfd men geworhtne æfter his onlicnesse* Gen. > me. *he . . . . after cunseyl wrouȝte* Will. of P. > *God, that after his ymage yow made* Ch. > ne. *you chose him . . . . after our commandment* Sh. > mod. *after the pattern (example).*

§ 150. α) at = 'von': ae. *þa Judeas urne hælend æt Judas . . . . gebohton* Ags. Pr. > me. *þer Moyses fatte þe lahe et ure laverd* Kath. > *ȝiff þu*

takest bisne att himm Orrm > *to axe hire at my fader* Ch. > *When have I aught exacted at your hands* Sh. > ne. mod. dafür *from.* In Lancashire noch heute: *Take this at me!* β) Dass. = 'bei': ae. *he ærest æt him ongan heora fet þwean* Ags. Pr. > me. *And at a knight than wol I first bygynne* Ch. > mod. 'to begin at'. γ) Fremd und zwar nach afrz. *à point devise* ist me. *Up ryst this jolyf lover Absolon, And him arrayeth gay, at poynt devys* Ch., siehe absol. Acc. § 143 ψ. δ) Ebenso aus *à point* > me. *Myn hert which that is at poynte to brest* Ch. > ne. *When they were fallen at a point for rendering up the hold* Holinsh. > mod. 'on the point'. ε) Dass. = 'nach', 'bis': ae. *þæt man þæron durhwunige æt his ende* Ags. Pr. aus *qui perseveraverit usque in finem* > me. *at boneuent i þe brouȝt* Will. of P. > *God at reste my soule brynge* Ch. > *He myght not brynge his entrepryse at an ende* Cax. ζ) Anders mod. *You will wish me at Jericho* Im. Schmidt, Gramm., *he came to you at your hotel* Trollope, wo wahrscheinlich eine Form von *to be* zu ergänzen ist; siehe Zupitza in H.'s Archiv 77 p. 103 f. η) Dass. = 'gemäss', vergl. afrz. *Et ne dura leur noise et debat que quinze iours à la bonne diligence qui y fut mise* Al. Chart. > me. *at your jugement I will stand and do* Br. > *converted at hir wise lore* Ch. > *at þi bidding wol i be buxum* Will. of P. ϑ) Dass. = 'mit' '(in)': ae. *Ic nu æt feawum wordum secge* Beda. > me. *(he) at a shot his hors has slayne* Barb. > *Sir, at o word, thou shall no lenger ryme* Ch. > ne. *no, at a word, madam* Sh. > mod. dafür 'in a word'. ι) Dass. = 'gegen' '(nach)': ae. *gewyrcean awiht æt* Ps. > me. *haa at him full gret invy* Barb. > *To hunt at the lyoun* Ch. > mod. *to aim at.* κ) Dass. = 'zu' (bei Schätzung): an. *eigi dyrra en at tolf mǫrkum* Holthausen, aisl. Elem.-B. p. 161, afrz. *li merriens fu prisier à dix mille livre* Joinv. > me. *a quarter whete was at tuenty mark* Br. > *al this wide world sche sette at nought* Ch. > *eight busshels seede an acre londe is atte* Pall. aus *octo modiis jugerum complebitur,* > ne. *If my love thou hold'st at aught* Sh. λ) Dass. fremd bei Verben des Spielens: afrz. *as tables juent* Rol. > me. *Playing atte hasard* Ch. > ne. mod. *to play at.* μ) Dass., dunkler Herkunft: me. *Have [care?] at the, Jason!* Ch. > *Have at thy tabard* Town. Myst. > *I shall anes have at him yet* Peblis to the Pl. > ne. *Have at you!* Sh. > *So, now have at him; here he comes!* Vanbr.

§ 151. α) by = 'in der Nähe von': ae. *Him be twegen beamas stodon* Gen. > me. *by Driburgh . . . . . Thai herbryit thame* Barb. > *the blody knyf he fond by Dame C.* Ch., *But where she wonne, be south or est or west* etc. id. > ne. *At a fair vestal throned by the west* Sh. > mod. *to sit by.* β) Dass. distribut.: afrz. *par pieces l'out detrenchie* St. Nich., *Par un e un les ad pris le barun* Rol. > me. *foules weren derinne cumen bi seuene and seuene or bi two and two* Gen. und Ex. > *By unces hynge his lokkes* Ch. *some Almykanteras . . . . ben compownet by on and on or elles by 2 and 2* id. > ne. *The people . . . . by numbers swarm to us* Sh., *I play the torturer by small and small* id. > mod. *by twos and threes.* γ) Dass. = 'entlang': ae. *Ic be grunde græfe* Rä. > me. *thai . . . . rowyt be the ile* Barb. > *to ryde by the weye* Ch. > ne. *They passed by me* Sh. > mod. *to pass (ride) by, to arrive in Greece by Brindisi.* δ) Dass. in *come by* = 'erlangen': ae.? > me. *Miȝt we by coyntise come bi too skinnes* Will. of P. > *speken so mistyly In this craft, that men conne not come therby* Ch. > ne. *I'll come by Naples* Sh. > mod. *to come by something.* ε) Dass. = 'bei (Zeiten)': afrz. *par tans* > me. *This Pandarus took the letre, and that by tyme A-morwe* Ch. > ne. mod. *by time.* ζ) Dass. = 'gemäss': ae. *Na du be gewyrhtum urum woldest us don* Ps. > me. *To kepe his forward by his fre assent* Ch. > ne. *And him by oath they duly honoured* Sh. > mod. dafür 'according to'. η) Dass. = 'durch (Ver-

mittelung von)': ae. *[þurh]*, me. *þe kyng full curteislie gretis ȝow wele bi me* Br. > *he . . . by the gayler gotten hath a barge* Ch. > *the letter that he dyde sende to her by hym* Cax. > ne. *The king, by me, requests your presence* Sh. > mod. *the Lady of B. greets thee by me* Scott. ϑ) Dass. beim Urheber im Passiv: ae. *[from, of]*, afrz. *Que ja par toi n'iert reconté* Chev. Lyon > me. *þe worlde was made by hym* Wycl. > *By the the world restored is* Ch. > ne. mod. dass. ι) Dass. bei *self*: afrz. *Chascuns a sa meson par lui* Bible Guiot > me. *Bi heom seoluen heo sloȝen alle* Laȝ. > *þo hii were al bi hom sulue and no mon hom ney* Rob. of Gl. > *by himselfe he walketh sobrely* Ch. > ne. *Britain is a world by itself* Sh. > mod. dass. κ) Dass. = 'betreffs': ae. *swa swa he be him silfum awrat* Job. > me. *Ihesus spak this by freres* Ch. > ne. *Many may be meant by the fool multitude* Sh. > mod. dafür 'concerning'. λ) Dass. in Redensart: ae. *be wege* = 'dem Wege entlang' > me. = 'gemäss': *by way of kynde I schulde have ben deed long tyme agoon* Ch. > ne. 'vermittelst' *Beseching Jove, by way of humble plainte, With tender ruthe to pitie their distresse* Gascoygne > mod. = 'behufs' *She . . . . waved her handkerchief to him by way of signal.* μ) Dass. = 'kraft': afrz. *et le recogneurent ou nom dou roy d'Engleterre, par le vertu d'une procuration qu'il en avoit* Froiss. > me. *The folk that kepen the trees . . . . lyven wel 400 ȝeere or 500 ȝeere, be vertue of the frut* Maundev. > *I folwed ay myn inclinacioun By vertu of my constellacioun* Ch. > mod. *by virtue of the Act of Settlement . . . . he succeeded to the British throne* Coop. Daneben nfrz. *en vertu de* > mod. *in virtue of.* ν) Dass.: afrz. *par cause de* (?) = 'wegen' > me. *And by the cause ek of my cares colde . . . . if ought amys m'asterte, Foryeve it me* Ch. > *My husbond is lost because of me* Cov. Myst. > ne. *They dare not fight with me because of the queen my mother* Sh. > mod. dass.

§ 152. α) for = 'vor (örtlich)': ae. *berad bord for breostum* Jud. > me. nur noch in Redensart *he goth as lowe As ever did a dogge for the bowe* Ch. > ne. mod. dafür 'before', 'in front of'. β) Dass. = mod. 'in exchange for' in Redensarten: ae.? > me. *for al þe world i nold our werk were vndone* Will. of P. = 'um alle Welt (nicht)' > *He wolde the see were kepte for enything Betwixe Middulburgh and Orewelle* Ch. = 'um jeden Preis' > *Thai growe unneth in sadde lande or rubrike, And for noothing the cley thai may not use* Pall = 'um keinen Preis' > mod. *I would not do it for all the world.* γ) Dass., vom vorigen abgeleitet, bei Vergleichen: ae.? > me. *For all the world such a wolf as we see here* Will. of P. > *For all the world thay stinken as a goot* Ch. > ne. *Whose posy was for all the world like cutler's poetry upon a knife* Sh. > mod. *There was a scrubby growth of weeds or lichen upon it, which, against the sun, looked for all the world like the wool on a colossal negro's head* Rider Hagg. = 'genau so, gerade (wie)'. δ) Dass. = 'als', 'für': ae. *ic wille habban eow to þegnan and beon eow for mundboran* Wulfst. > me. *Crist ȝif hem joye for þe menskfullest messageres þat euer to me come* Will. of P. > *As for a frend ye may in me assure* Ch. > *'fy on you bothe!' said sir Gahorise, 'for a fals traitour!'* > ne. *As poor for a subject as he is for a king* Sh. > *What is he for a vicar?* Ben Jons. > mod. *He informed me even of her ladyships dress, of which, for a man, he was observant* W. Besant. ε) Dass. in *for me* = 'meinetwegen', 'was mich angeht': afrz. *pour moi* > me. *For hire seolf ne kepte ha nawt of the worlde* Kath. > *þi doghter sal þou have for me* Ywain und G. > *Your wommen alle slepe, that for hem men this house mighte myne* Ch. > *For me thou shalt in this place abide* Lydg. > mod. *so long as a woman is beautiful, she may wear whatever she likes, for me* Punch 1882. ζ) Dass. = 'um zu erlangen': afrz. *En se court por des oés s'en vait* Mätzn. frz. Syntax I 294 >

me. *thou art that same To whom I seche for my medycyne* Ch. aus *Ceus qui se sont acheminé A toy pour leur medecine* Deguilev. > ne. mod. dass. nach 'to go, send' etc. Hieher gehört wohl: nfrz. *comment allez-vous faire pour vos gages, puisqu'il n'y a plus d'argent* Pasqual > mod. *what will you do for your wages as there is no money left.* η) Dass. = 'aus', 'vor': ae. *wom dyde for oferhygdum* Dan. > me. *he Foryat his wo for angre of hire speche* Ch. > ne. *If thou canst for blushing view this fair face* Sh. > mod. *Speakers close at hand were not seen for cloud* Dickens. ϑ) Dass. = 'wegen', 'gegen': ae.? > me. *Thow . . . . Crope in-to a kaban for colde of thi nailes* Piers Pl. > *And over that an haberjoun For persyng of his hert* Ch. > *For wormes bathe her roote in oxe galle* Pall. > ne. *Now will I dam up this thy yawning mouth For swallowing the treasure of the realm* Sh. > mod. *good for a sore throat* u. ä. ι) Dass. mit *no, any* und *all* = 'trotz': ae. *Ac for eallum þissum se here ferde, swa he sylf wolde* Sax. Chr. > *ah for al his forbode nes hit þet te bodies neren . . . . . feire bi buriet* Kath. > *þe londes wild he nouht ȝeld . . . . . But haf þam he wild, and hold for any man* Br. > *þat schal i neuer, For no meschef on molde þat me may falle* Will. of P. > *Thus am I lost, for ought that I kan se — For all the fuyr She sat al cold — The clothred blod for eny leche-craft Corrumpith* Ch. > *For aught that ever I could read . . . . The course of true love never did run smooth* Sh. > *a man's a man for a' that* Burns > mod. dass., und davon abgeleitet: *A parrot who, for any signs of life he had previously given, might have been a wooden bird* Dickens, > *For all the notice that stuck young swell takes of me, I might be a block of wood* Punch 1893. κ) Dass. ohne verallgemeinerndes Pron., fremder Einfluss? Vergl. *ne onques se volt rendre prisons pour requeste que on li fesist* Froiss., *Jammès n'eschaperont . . . . Pur pape ne patriarke, pur tuz lur sermouns* daraus me. *For patriarke no pape for bulle ne pardoun, þerof suld he not scape* Br. > *For heigh and lough . . . . I wol alway thine hestes alle kepe* Ch. > *And þus be done for frend or fa* Ywain und G. λ) Dass. beim Inf., was sicher fremd: afrz. *Ja pur murir ne vus en faldrat uns* Rol. > me. *I nyl yow disobeye For to be deed* Ch. > *he lefte not, for to be forthwith quartered, ... but that he toke that same Sarasyn by the heyre* etc. Cax. > ne. ohne *for*: *Br., who plainely answered that he would never putte them to death to dye therfore* Fl.'s Leseb. (a. 1513). μ) Dass. beim Acc. cum Inf. als Subj., ursprünglich nur dort, wo ae. der Dativ (des Interesses) stand, später auch dort, wo von einem Dativ-Verhältnis nicht die Rede sein kann (siehe § 132 δ—ϑ): me. *yt is no maistrye for a lord To dampne a man without answere of worde* Ch. > ne. *For me to put him to his purgation would perhaps plunge him into far more choler* Sh. > *Nothing is accounted more ungenteel than for a husband and wife to be seen together in public places* Connoisseur > mod. *But for these plays to be tolerable for a nineteenth-century audience, is quite another matter.* ν) Dass. als Obj.: ne. *I can scarcely conceive any thing more completely imprudent than for the head of the empire to insist that* etc. Burke > mod. *I don't know anything more painful than for a man to marry his superior in age* Thack. ξ) Dass. beim Nom. mit Inf., siehe § 131 ν, mod. *You have only to leave civilized beings to themselves for them to become savages* Punch 1871, für mehr Belege und Fälle siehe Stoffel p. 49 f., im übrigen Streifz. p. 136 f. ο) Für *for to* bei Inf. siehe § 131 δ.

§ 153. α) from = 'fern (seiend) von': ae. *hwæt wolde ic fram þe wyrcean ofer eordan?* Ps. > me. *What is Criseyde worth from Troilus* Ch. > *as a cruell man, from his wyttes, [he] sayd vnto her* Cax. > ne. *From thee to die were torture more than death* Sh. β) Dass., den Urheber beim Pass.

einführend: ae. *þæt he wære costod from deofle* Blickl. H. > me.? *It sent is from a frend of his* Ch.

§ 154. α) In (nördlich dafür vom Mittelenglischen an oft *into* (*intil*) in allen Verwendungen) = 'auf': ae. *Drihten wolde his folc gesprecende beon in Sinai dune* Beda (afrz. *en une montaigne, en l'eschaffault, en la place* etc.) > me. *He starf .... in a mountayne* Ch. > *Ine-to þat ile þat time þar was A fare cite* Sege of Tr. afrz. *en place* > me. *in place* = 'auf der Stelle'. β) Dass., für heutiges *into*: ae. *seo abbudisse in þæt geteld eode* Beda > me. *when that she cometh in Troye* Ch. dagegen *Putte hony into hem* (scil. *the cannes*) Pall. > ne. *In so profound abysm I throw all care* Sh. Anders in mod. (*You*) *make a woman wish her self in her grave* Jerrold., *you wrote to me in the convent* H. Lee, wo wahrscheinlich eine Form von *to be* zu ergänzen ist; siehe Zupitza in H.'s Archiv 77 p. 103 f. γ) Dass. in Phrase: afrz. *Or deves soffrir et atendre Tant qu'en bon point le puissies prendre* Rose > me. *He was a lord ful fat and in good poynt* Ch. > *And over vere thai wol ben in good poynte* Pall. aus *Hoc enim modo curatum pecus toto anno .... dicitur.* δ) Dass. in Phrase afrz. *elle estoit preste et en point d'assaillir* Al. Chartier > me. (*I am*) *In poynt to spille* Ch. ε) Dass. in Phrase: ae. (selten) *habban on wundrunge* Aelfr. Lives = 'bewundern', afrz. (häufig) *por ce que l'ai en hainne* Am. et Am. > me. *I pray you, haveth me not in disdein* Ch. > ne. *none .... that hath the holie Ghost in due holie reuerence* Sidney. ζ) Dass. in Phrase: ae. (selten) *Hi feollon þa on gebedum* Aelfr. Lives = 'sie begannen zu b.', afrz. (häufig) *il chairent en paroles de chosemenz* Burguy II 22 > me. *I am in your fellaschip i-falle* Ch., *And fel in speche of Thelophus the kyng* id. > ne. *He fell in a kind of familiar friendship with Socrates* North, Pl. > mod. *to fall in (fellowship?) with.* η) Dass., bei Ausdrücken des Zerteilens: ae. *In þas twa mægde Nordanhymbra þeod iu geara todæled wæs* Beda (afrz. *an dous l'unt trenché* St. Thom.) > me. *he delt thame in-to battelis thre* Barb. > *What is a ferthing-worth depart in twelve* Ch. > ne. mod. *to divide in(to).* ϑ) Dasselbe in Phrase ae.: *þæt þu me a wære on fæder stæle* Beow., afrz. *en leu de garçon sert li rois* Guill. d'Or. > me. *In stede of boundes he a piler sette* Ch. > ne. *in stead of*, daneben *in lieu of* (Spenser) > mod. dass. ι) Dass. zum Ausdrucke des Zweckes, ae. *he up arærde reade streamas in randgebeorh* Exod., afrz. *Vostre cors li doing en ostage* Chev. Lyon. > me. *[h]is deþ him sal be In lesnesse of al his sinne* Rob. of Gl. > (*his hed*) *Thai haf ... send .... to Eduard king intill presand* Barb. > *ferste dede translate In ese of englysch men* Will. of P. > *For which I n'axe in guerdon but a boone* Ch. > ne. *She thus in answer spake* Milt. > mod. *in return, in exchange* etc. κ) Dass., in Phrasen: afrz. *en effet* (*manere, vain, general, special*) > me. ne. mod. *in effect* (*vain, general* etc.) λ) Dass. mit *all* = '*in spite of*': me. ... *tribulacioun in mariage, Of which I am expert in al myn age* Ch. μ) Dass. instrumental = 'vermittelst': afrz. *En harpe, en viele et en gigue En devroit on certes conter* Bible Guiot > me. *maden lowde menstralcies In cornemuse and shalmyes* Ch. > *Cowdest thou shote as well in a bowe To grene wode thou sholdest with me* Robin H. ν) Dass. = 'während' afrz. *en* mit gerund. > me. *in his harping .... His eighen twynkeled* Ch. > ne. *He raves in saying nothing* Sh. ο) Dass., zeitlich, in Phrase: afrz. (der Prinz will einen Kranken durchaus nicht zurücklassen, dieser aber will durchaus zurückbleiben. Darauf:) *Li princes respondi et dist 'A le bonne heure!'* Froiss. = 'meinetwegen'. Daneben muss *en bonne heure* bestanden haben, was sich aber erst bei Rabelais (Garg. III 7) nachweisen lässt. Ersteres wird nachgebildet vom Mndl.: *ter goeder uren* vgl. Stoett p. 133; letzteres vom ME.: '*Say, felowe! whoo shal hunte*

here?' Quod I; and he answered ageyn, 'Sir, themperour Octavyen', Quod he, 'and ys here faste by'. 'A goddys halfe, in goode tyme' quod I, 'Go we faste!' And gan to ryde Ch. (Book of D.).

§ 155. *α*) Of (vom ME. an mit *on* wechselnd) = 'von — her' = mod. 'from': ae. *gewendan of scole* (*life* etc.) Aelfr., Lives > me. *he lihte nu late of heouenliche leomen* Kath. > *And thus the worthy knyght was brought of lyve* Ch. > daneben *on*: *He wol doo þe mykyl dyshonour And brynge þe on lyue* Ath. *β*) Dass. elliptisch: afrz. *il ne volt pas estre des darrains, mès se arma etc.* Froiss. > me. *Wele welcomed scho the geste With riche metis of the beste, Drinkes of the derreste Dightede bydene* Perc. of G.; nfrz. *Le cottage avait un aspect des plus pauvres* > mod. engl. *Your tale is of the longest* Dickens, O. Tw.; desgl. elliptisch: me. *In all the floure of fortunes yevyng Let I this noble prince . . . . . . in his wey ryding* Ch. > ne. *The chapell . . . . . where he hath of his owne foundation a masse dayly songe* Fl.'s Leseb. (a. 1532) > *And he wears jewels now of Timon's gift* Sh. siehe § 130 *β*. *γ*) Dass. = 'von' nach Verben des Befreiens: ae. *He gehælde manega of adlum* Luc. > *ha hefde arudd us of feondes raketchen* Kath. > *To helpen sely Troilus of his wo* Ch. (daneben noch synthet. Gen.: *Lest we to longe his* (a. l. *here*) *restes hem byreve* id.), daneben *on*: *When syr Eg. was hole and sounde and wele recovyrd on hys wounde* Eglam. > ne. *Heaven make thee free of it!* Sh. > mod. *to rid* (*ease, deliver* etc.) *of*. *δ*) Dass., in Phrase, afrz. *de celle part, d'altre part, de tutes parz* etc. siehe Schlenner p. 9 > me. *seeng his enmyes cam a lande and in so fayre ordonaunce y-sette of that one part, and of that other syde he sawe them of the cyte* Cax. > ne. *Being regarded of all hands by thy Grecians* North, Pl. *ε*) Dass. = 'von (durch)' nach Verben des Erhaltens: ae. *Gif þu wed nime of þinum nehstan* Exod., afrz. *De vos tendrat Espaigne le regnet* Rol. > me. *if þei now powere had of vs* Br. > *it may better be To have victorye of him* Ch. > ne. *You should not have the eminence of him* Sh. > mod. *to have the advantage of someone*; auch *to have a splendid day of it?* *ζ*) Dass. nach Superl. in Kreuzung siehe § 145 *ξ*. *η*) Dass. zeitlich = 'seit', 'von — her': ae. *Ricsadon Westseaxna cynebearn of þam dæge* Sax. Chron., afrz. *qui lui estoient demourei dou tens son pere* Joinv. > me. *federles ana moderles of hire childhade* Kath. > *And this is not of litel tyme . . . . But siththen Elye was her* Ch. > *brocht hime wp of tender age* Sege of Tr. > ne. *Of long time he had bewitched them with sorceries* Acts > *Being of so young days brought up with him* Sh. *ϑ*) Dass., den Zeitpunkt bezeichnend: ae. *dæges, nihtes, þæs ylcan wintres*, afrz. *de jour, de nuit, de nostre temps, de nouvel* > me. *Of all niȝt Gy ne slepte nouȝt* Guy > *here acqueintaunce was not come of newe* Ch. *thy tour, founded of old* Dunbar > ne. *I haue of a long season moch vsed to rede and visyte the same* Fl.'s Leseb. > *Such of late Columbus found th'American* Milt. > mod. *of late, of a morning* (*evening*). *ι*) Dass., instrumental: afrz. *Ja la fist dex de sa main nue* Chev. Lyon. > me. *of his owen hand he wrot agayn* Ch. *κ*) Dass. causal bei Reflexiv: ae. *Ic ne do nan þing of me sylfum* Joh. > me. *Wommen ynow of whiche somme there were Faire of hemself* Ch. aus *Qual da se belle*. Hierher wohl kaum afrz. *Et disent que on tenoit à grant sens d'un signeur, quant il a pluiseurs guerres en un temps, et il en poet l'une atriewer, l'autre apaisier et le tierce guerroiier* Froiss. III > me. *it is an heigh corrage Of any man that stoupen is in age, To take a yong wyf* Ch. > mod. *it is very nice of you to say so.* *λ*) Dass. = 'gemäss': afrz. *de* (*sa*) *grace* (*nature* etc.) > me. *His spirit God restored of his grace Unto his body agayn* Ch. > *þat I may of alle my herte and of alle my sowle and of alle my strengthes . . . . to loue thee* Anglia X, p. 380 > ne. *The king, of his own royal disposition, ... Makes him to send* etc.

Sh. μ) Dass. = 'rücksichtlich': ae. *yfeles andwis* Jul., afrz. *Gent de cors et de vis bele* Chev. Lyon. > me. *zunglich of zeres* Kath. > *best of his bodi* Will. of P. > *Criseyde mene was of hire stature* Ch. > ne. *a valiant man of his hands* North, Pl. > mod. *ready of wit, swift of foot.* ν) Dass. = 'rücksichtl.', mod. 'about': afrz. *Escoute de ceste anemie* Tobler > me. *now listenes of þis litel barn* Will of P. > *Now hearken of Richard our kyng* Rich. C. de L. ξ) Dass. = 'zu', 'als': afrz. *les dits privilèges ne leur servoient que de noise avec leur prince* Comm. > me. *this same Almury . . . . servyth of many a necessarie conclusioun* Ch. ο) Dass. = 'in', mod. engl. 'with': afrz. *celluy qui s'entremet des noises d'autruy*, daraus me. *He that entremetteth him of the noyse . . . of an other man* Ch. > ne. *or intermedle of any causes or matters whatsoever they be* Fl.'s Leseb. (a. 1540). π) Dass.: ae. *missan* mit Gen., afrz. (?) *faillir de* > me. *þet þeo, þe beod icumene azeines þi deore nome me to underneomene, moten missen þrof* Kath. > *Than shalt thou . . . . maken our foo to faylen of his pray* Ch. > *þis maister was icome hom and hadde ifailled of his grom* Kind. Jesu > ne. *to fail of* Sh. > *But he'd as good be still, for he'll miss of his aim* Vanbr. Dass. bei Schätzung = 'für': afrz. *Ne donriés de ma vie .I. besant* Mitth. > me. *þeos meiden lette lutel of al þet he seide* Kath. > *He yaf not of that text a pulled hen* Ch. > *of gravel-londe no thing thai kepe* Pall. > ne. *Since of your lives you set so slight a valuation* Sh. ρ) Dass. qualitativ = '(bestehend) aus': afrz. *l'armée pouvoit estre de quatorze cens gens d'armes* Comm. > me. *never . . . . . Nas of so fewe so good a company* Ch. *the bawdrik was of grene* id. > *the swarme* (*of bees!*) *is but of fewe* Pall. > *the colour was of grene* Court of L., dafür *on*: *A shortte on sylke had on hee* Ipom. σ) Dass. bei Ausdrücken des Versorgens = 'mit': afrz. *purveir de* (?) > me. *purveyed prestli of al þat hem neded* Will. of P. > *plantes . . . . that shall of seede purvey the* Pall. > ne. *I am provided of a torchbearer* Sh. τ) Dass. beim Urheber im Passiv: ae. (selten) *He wearþ þær ofslagen of his agenum folce* Sax. Chr., afrz. (häufig) *cil . . . . furent encores rencontré de chiaus de Laon* Froiss. > me. (häufig) *Galle hit was cald þat tyme of alle* Br. > *His sowle . . . . Of develis is al to-torn* Cov. Myst. > ne. (selten) *Received of the most pious Edward* Sh. υ) Dass. in Phrase: afrz. *Qui de s'amor ne feront force* Rom. de la R. > me. *I do no fors of your divinitè* Ch., *of him make I no fors* id.

§ 156. α) (up)on, me. dafür auch *up*, z. B. örtlich: *ferden ferst on foure fet and seþþe vp tweyne* Will. of P. > *a speche . . . Up al resoun so wel yfounded* Ch. Vom Ne. an wechselt *on* mit *of* (vgl. § 155 α) *My master riding behind my mistress . . . Both of one horse* Sh. β) in Phrase *on honde beren* = 'vorspiegeln': me. *As I bair zow on hond eirquhil* Barb. > *I bare him on honde he hadde enchauntide me* Ch. > ne. *they bare hym in* (!) *hond that he . . . . hadd sowne suche doctrine in the realme that all men almoste were infectid with heresie* Fl.'s Leseb. (a. 1540) > *The Duke Bore many gentlemen, myself being one, In hand and hope of action* Sh. > *to bear in hand* jetzt obsol. nach Webst. γ) dass. beim Lesen = 'in': ae. *we rædad on bocum þæt* etc. Ags. Pr. > me. *Uppon a book . . . to powre* Ch. > ne. *Read on this book* Sh. δ) Dass. bei Obj., an denen etwas gethan wird: ae. *þa micclan wundru þe he worhte . . . on alefedum mannum* Ags. Pr. > me. *A fox . . . can on a salmond gnaw* Barb. > *on my legende gan I make* Ch. > ne. mod. *to work* (*operate revenge*) *on.* Dafür ne. auch '*of*': *Who but to-day hammer'd of this design* Sh. ε) Dass. in präposit. Formeln: ae. *beon on wope* (*life, lyfte, slæpe* etc.) schwächt sich im Me. zu *o* und *a* ab, dessen Verkennung als Art. eine Wiederholung der Präp. hervorrief: me. *all was on a flode* Ch., ne. *The common people being set on a broile* North, Pl. Da in Formeln,

deren Nomen mit Vocal begann, *on* erhalten blieb, und dies auf die Formeln mit *o a* fortlaufend korrektiv einwirkte, so haben wir heute *on fire* neben *a fire* etc., im übrigen *a-live a-sleep a-side a-broad a-far* etc.; da im Spätme. *of* gleichfalls zu *o* schwand, haben wir im Neuenglischen und im heutigen Slang Fehlsetzungen von *on* für *of* und umgekehrt, z. B. me. *Off laughynge oute he braste* Ipom. A , ne. *I fall on weeping* Asch. ζ) Dass. bei Ausdrücken des Musizierens: ae. *hearpe, on þære ic þe singe* Ps. > me. *Pleyen he couthe on every menstralcye And singen* Ch. η) Dass. bei Ausdrücken des Gewinnens: ae. (fast nur bei *niman*): *nader ne mehte on odrum sige geræcan* Oros., afrz. bei *prendre*, doch auch: *et li aideroient à conquerre le royaume de J. sur les Sarrazin* Joinv. > me. *ȝef ha mahen on me þe herre hond habben* Kath. > *Now ere the dikes wonnen opon Godes enmys* Br. > *by stelynge eek of fals enditements upon him* Ch. > ne. *His lands which he stood seized on* Sh. > mod. *to steal a march upon some one* (vgl. nfrz. *prendre le pas sur qn.*). ϑ) Dass. bei Ausdrücken des Zeugens (mit): afrz. *en sa fame engendra deus filles* Hist. de Charl. > *Edward þe king þesne bigat on are chivese* Laȝ. > *On hire he gat a knave-child* Ch. > ne. *To get on them a race of champions* Butl. ι) Dass. nach Verben der Richtung: ae. *ond he self odfleah on Asiam* Oros. > *Francoiss led thame up that place* Barb. > *And staal awey upon his companye* Ch. > *I was yong . . . . Approchyng on full sadde and ripe corage* Court of L. > ne. mod. *to rush* (*steal, hit, approach, bestow*) *on.* Dafür ne. auch *of*: *Sweet mistress, what your name is else I know not, Nor by what wonder you do hit of mine* Sh., *I will bestow some precepts of this virgin* id. κ) Dass. bei Ausdrücken des Neigens: me. *On south and este se that it faire enclyne* Pall. aus *Orienti aut Meridiano lateri ager esse debet oppositus* > mod. *the door opens upon the street*, vergleiche nfrz. *donne sur la rue.* λ) Dass. bei ungefährer Massgrenze, ae. *in Farne þæm ealonde þæt is on twæm milum fram þære byrig ut on sæ* Beda > me. *The Bruce's heart in the field he kest Upone a stonecast and well more* Barb. > *Up sprengen speres on twenty foot on hight* Ch. > ne. *we met thus with them vpon XL myle on this syde Jaffe* Fl.'s Leseb. (a. 1506) > mod. *Hard on my 10th year* Bulw., Slang *it is going on 2 years.* Siehe § 181 δ. μ) Dass. ähnlich aber fremd: afrz. *Et quant ce vint sur la nuict, se retrahirent* Al. Chart. > me. *Whan hyt cam on the morn* Fl.'s Leseb. Siehe § 173 ν. ν) Dass. bei Ausdrücken des Anrufens: me. *þa feng to cleopien upon þe cwelleres and hihede ham* etc. Kath. > *And criede on him þat he ssolde helpe hire* R. of Gl. > *O Furies thre of helle, on yow I crye* Ch. > ne. und mod. *to call upon.* ξ) Dass. = 'gegen': me. *The blood cryeth 'out'! on your cursed dede* Ch. > ne. *the whole worlde shall crie out vpon the burning of Goddes worde* Fl.'s Leseb. (a. 1548) > *Out on thy mistress!* Sh. Dafür auch *of*: *A plague of all cowards!* id. ο) Dass. bei Zeiträumen, in denen sich Ereignisse wiederholen: ae. *priwa on geare* Legg. Aethelr. > me. *ones on þe daye* Anglia X > *Ful ofte a day she sighte* Ch. > ne. u. mod. dass. π) Dass. bei Ereignissen, die zur Bestimmung der Zeit verwandt werden: ae.? afrz. *sur*? me. *Upon this word we han assentid* Ch. > *Upon my lady's missing* (*he*) *came to me* Sh. > mod. *On the raising of his hand, he became sensible of* etc. Dickens. ρ) Dass. = 'gemäss' und 'auf Grund von': ae. *he het sumne biscep secgan on his gewil hwa his fæder wære* Oros. > me. *And* (*we*) *preie the upon alle thynge, Thou gyve hit hure that fairest semes* Br. > *I may worche on your word* Will. of P. > *And be avysed wel and sobrely, Er ye doon eny execucioun Upon your ire, for suspeccioun* Ch. > ne. *You ran away upon instinct* Sh., daneben *of*: *Of capital treason we arrest you here* id., > mod. *they were not to trouble her with afflicting news, except upon some positive necessity* Lewes, G. ς) Dass. bei Versicherung: ae. *Swera on his naman* Deuter. > me. *ich wulle swerien þer*

on Laȝ. > ne. *I will be sworn upon all the books in England* Sh. > mod. *upon my honour* u. ä. τ) Dass. bei Drohung: afrz. *s'obligerent les Liegeois de la tenir sur peines d'une grande somme de deniers* Comm. > me. *helpes hastily hende men i hote vp ȝour liues* Will. of P. > (*he*) *cryde 'Hoo. No more, up peyne of leesyng of your heed* Ch. > ne. *thei bannish him their contry or cyty vpon peyne of his head* Fl.'s Leseb. (a. 1546) > mod. *Pious divines . . . . charged him, on the peril of his soul not to forget* etc. υ) Dass. nach Ausdrücken des Affektes: ae. *gefeon* (*yrsian, geblissian*) *on, gefyld hæbban on, hold wesan on* > me. *rewen on, han rowthe* (*scorne, mercy, envye, appetyt, delyt*) *on, ben wood* (*amorous, ravyssht, enamoured*) *on* Ch. > ne. *to have pity* (*mercy*) *on, to be glad* (*amorous, jealous, fond, enamoured*) *on* Sh. > mod. *to dote on, to have pity on.* φ) Dass. instrumental, in ae. *Hi sohton on hwon þæt gelang wære* Beda > me. *On me is nought alonge thin yvel fare* Ch. > ne. dafür *of*: *The good old man would fain that all were well, So 'twere not 'long of him* Sh. > mod. Slang *it's along of him* = 'er ist Schuld daran'.

§ 157. α) again(st), örtlich = 'an' 'gegenüber': ae. *ongean þam Godes suna* Bl. Hom. = 'angesichts des Sohnes Gottes' > me. *þe herd sat þan wiþ hound aȝene þe hote sunne* Will. of P. > *til relente gan The wex ogayn the fuyr* Ch. > ne. *as a form of wax Resolved from his figure 'gainst the fire* Sh. β) Dass. zur Bezeichnung der Richtung = 'entgegen', 'zum Empfang von': ae. *And for ongen his fæder* Gen. afrz. *Yseut s'est contre lui levee* Burguy II 347 > *And wende aȝenest him anan* Laȝ > *Ayens the knight this olde wyf gan ryse* Ch. δ) Dass. bei Zeitbestimmungen: ae. *Fela hungerbitene ongean winter ham tugon* Sax. Chr. > me. *as been doon in an hive Ayen her tyme of oute fleyinge* Ch., *That in myn herte I now rejoysse thus, it is avenis som good* id. = 'kurz vor einem Glücksfall' > ne. *They'll talk of state; for every one doth so against a change* Sh. > *As when a flock Of ravenous fowl . . . . Against the day of battle . . . . come flying* Milt. > mod. Slang *he wants it* (*his saddle-cloth*) *agane the Kelso races* Scott.

§ 158. α) Over, causal = 'über': ae. *He weop ofer hig* Luc. > me. *our hym thai sorowit swa* Barb. > *he made him jelouse over her* Ch. > *Right enamored they were ouer hym* Cax. > ne. *The Lord rejoiced over you* Deuter. > mod. (*he*) *who would mourn over his fall* Irving. β) Dass. bei Ausdrücken der Überlegenheit über: ae. *rixian ofer* Aelfr., Lives, *anweald hæbbende ofer tyn ceastra* Luc. > me. *Hath myght over alle* Piers Pl. > *þe body haþ power over þe body* Ch. > ne. *He over thee shall rule* Milt. > mod. *you completed your conquest over me* Bulw.

§ 159. α) to (unto into), till (untill intill), nach Verben der Bewegung = 'nach': ae. *flugon to heora lande weard* Ags. Pr. > me. *to Canturbury ward* Ch. > ne. und mod. *toward(s) Canterbury.* β) Sonst begegnen als auffällig: ae. (*þone weg??*) *gesecan to* Andr. 295 > me. *thou art that same to whom I seche for my medycine* Ch.; '*chesen to*': me. *Moyses his wege deden ches* G. and Ex. > *Tille þam smertly he nam* Br. > *Unto þo hye bord he ches* Gowther > *to Cauntyrbery he wan* Ath. γ) ae. *ænne ormetne flint, wearp to þam halgum* Älfr., Lives > me. *smit se smertliche herto þet* etc. Kath. > *if we meete with a deer, to sheete therto* Gamel. > *He grippit to ane grete speir* Gol. and Gaw. δ) ae. *biseon to* Aelfr., Lives > me. *þu miht muchele bet biseon to me þen ich kunne siggen* OE. Hom. = 'sorgend nach etwas sehen' > *He to us se that in that hour extrema That prison, helle, all cloose from us be loken* Pall. > mod. *I shall have it seen to* u. ä. ε) me. *And smelle also therto, in cas it* (scil. *the water*) *stynke* Pall = 'riechen an' > ne. *he in noe wise coulde frame the young Peter to smell to a boke* Fl.'s Leseb. (a. 1575). ζ) Dass. = 'nach-hin', 'bei', 'gegenüber': ae. *heo mæg beon þingere*

to urum drihtne Ags. Pr. > *Who shal unto thy Sone my mene be* Ch. > *This good lord hight him to be suche a mene to his fader* Hoccl. > ne. mod. dafür '*towards*'. ι) Dass. bei Ausdrücken des Wunsches: ae. *þonne he iowan scolde þæt him mon to ascad* Cura P. > me. *þa escode Paul to Mihhal, hwet* etc. > *If ye wol ought unto your sone* Ch. (ae. *wilnian to!*) > (*he*) *demaunded to the styward, whiche his lady had leuer* etc. Cax. > ne. *What wouldst thou have to Athens* Sh. > mod. *I wish* (*would*) *to God*. ϑ) Dass. scheint ae. *þa ne wendon hig nanes fleames to une* Ags. Pr. > me. *Nefde he nane neode to us ac we hefden to muchele neode to him* OE. Hom. (= 'betreffs'?) > (*hwet constu to þeos men* Kath. = 'gegen') *This man to yow may falsly ben accused* Ch., *to every lover I me excuse* id. > ne. *The lady B. hath a quarrel to you* Sh. ι) Dass. in 'gehören wohin, zu': ae. *to eallum þam leodscipum, þe lagon to his rice* Ags. Pr. > me. *þet lond, þet lei into Rome* Kath. > me. *There lay none othe to this statute* Court of L. (*Him lakkede nought that longede to a kyng* Ch.) > ne. mod. *to belong to*. κ) Dass. bei Begriffen der Ruhe hat sich nur in Phrasen erhalten: ae. *to scipe ehstream sohte* Jul. u. ö. > me. *and askid if þei wild stand to þer tokyng* Br. (vgl. *at ȝour jugement I will stand* id.) > *to the juges doome ye moten stonde* Ch. > ne. *To her doom she dares not stand* Beaum. and Fl. > mod. *to stand to one's loss* u. ä. Sonst nur bei Zeitbest., wo es in allen Perioden gewöhnlich: ae. *to rihtre tide, to dæg, to æfennes* > me. *to night* (*morwe, day, yeer*) > ne. mod. *to night* (*morrow, day*). λ) Dass. bei Addition: ae. *Ycan ane elne to his anlicnesse* Luc. > me. *ȝif ich nime blod and do to mine lime* Laȝ. > *Mete unto wombe and wombe eke unto mete Shal God destroyen bothe* Ch. > ne. *If he .... to his shape, were heir of all this land* Sh. > mod. *to add to*. μ) Dass. ein begleitendes oder mitwirkendes Moment einführend: ae.? (vgl. lat. *canere ad tibiam*, nfrz. *danser au violon!*) > me. *The banerys to the vynd vaffand* Barb. > *Lord! how couthe I daunce to an harpe smale* Ch. > ne. *Thus they moved on in silence to soft pipes* Milt. > *The lakes, that quiver to the curling breeze* Pope > mod. *The lusty bellows roared Ha Ha! to the clear fire* Dickens. ν) Dass. zur Bezeichnung des Zweckes, selten bei Konkreten: ae. *hundum to mete* Aelfr. Lives > me. *To other woundes .... Some hadde salve* Ch.; meist bei Abstr.: ae. *cuman to fultume* > me. (*they*) *han in myn house ibeen, to my gret ease* Ch > ne. *anoint my body to the burying* Mark. > *Hudibras advanc'd to's aid* Butl. > mod. *employed her faculty for story-telling to his and her own delight* Lewes, G. ξ) Dass. = 'gemäss': ae. *hi ealle to his bebode gesomnodon godes word to gehyranne* Beda > *gehyrsum þære cwene to hire willan* Ags. Pr. > me. *To ben youre frende and helper to my myghte* Ch. > ne. *we shall resiste to our powris* Fl.'s Leseb. (a. 1520) > *Task me to the word* Sh. > mod. *ask to the purpose, to all appearance* etc. Aber afrz. *à* (*mien*) *escient, al mien cuidier* etc. (Soltmann p. 381) > me. (*a womman*) *lyvynge Withowten paramours, to my wittynge* Ch. > *As to my thynkynge, these days thre .... Be more lengere .... Than* etc. Cov. Myst. ο) Dass. bei Vergleichen: ae. *he let hine swa micles wealdan, hehstne to him on heofona rice* Gen. > me. *Troilus was never unto no wight .... in no degre secunde* Ch. > *Ther nys to him tygre, no lyoun, No no best, sa feloun* Alis. > ne. *There is no woe to his correction, Nor to his service no such joy on earth* Sh. > mod. *the tree is to the sapling what the man is to the boy* Macaul., *ten to one* etc. π) Dass. bei Wertangaben ae. *þeos sealf mihte beon geseald to þrim hund penegum* Marc., afrz. *estre a cost, a grand cost* Rou > me.? > ne. *He is at Oxford ...., to my cost* Sh. > mod. *The priest will rue it to his cost* Scott. ϱ) Dass. = 'rücksichtlich': afrz. *et aux autres, fit auecques eux tellement que tous se partirent contens de luy* Al. Chart., später *quant à* > me.

as to youre firste resoun certes it may lightly be answered . . . . and to the secounde resoun etc. Ch. > *as to me I have alwayes be . . . . her true . . . . lover* Cax. > ne. *as to the wench, I am resolved she shall not settle here* Field. > mod. gewöhnlich. ε) Dass. in Vertretung des Dat. Comm. oder Possess.: ae. *Him wæs dômes geweald* Cod. Ex., *Wa eow, þeostra bearn!* Gudl. > me. *wo is me* Ch. neben *wo is to me* Sege of Tr. (Douce) > ne. *Glory to God in the highest!* Luke > mod. *There are two sides to every question* τ) Dass. bei Ausdrücken der Verwandtschaft und des Dienstverhältnisses: afrz. *Secedin, le fil au seic* Joinv. > *frere au duc de Cleves* Com. > *les hommes qui sont serfs à pechié* Al. Chart. > me. *Every sinful man is a cherl as to synne* Ch., *the doughter to Dyon* id. > ne. *Is she sole child to the king* Sh. > *What if the sun be center to the world?* Milt. *What to be slaves to cowards* Southern > mod. *she was a victim to unfortunate circumstances, a prey to constant anxiety* White Melv. υ) Dass. beim Urheber im Pass., siehe § 141 δ. φ) Dass. in Phrasen afrz. *estre tenu à* ~ me. *thestate of grace in which he is holde to werkis of penitence* Ch. > *I am wel holden to do so* Hoccl. > ne. mod. *to be held to* = 'gezwungen sein zu'. Ebenso me. *man is bounden to his observaunce* Ch. > ne. mod. *to be bound to.* Aber afrz. *il ne l'i osa escondire, tant se sentoit il tenus à lui* Froiss u. ö. > me. *Me thynketh this, that thow depe were yholde To whom that savede the* Ch. > *I am moche beholdyng unto hym* Malory > ne. *Little are we beholden to your love* Sh. = 'Dank schulden'. χ) Dass. bei dem Gegenstand, der einen Affekt hervorruft: ae. *hiora unmiltsunge þe hie to gode hæfdon* Oros. > me. *fendis . . . . to mankynd has invy* Barb. > *for the love I hadde to the* Ch. > ne. *He which hath no stomach to this fight* Sh.

§ 160. α) through bei der vermittelnden Person: ae. *he mec þurh engel oft afrefred* Gudl. > me. *this Meleager gan to dye Thorwgh his moder* Ch. > ne. *The false revolting Normans, through thee. Disdain to call us lord* Sh. > mod. *the Tribune will shortly be allied to the Colonna, through his fair sister* Bulw. β) Dass. beim Urheber: ae. *weard þæt earme folc þus beswicen þurh hine* Sax. Chr. > me. *thai ilkane discouerit var Throu ane lady* Barb. > *wommen that betraised be Thorwgh false folk* Ch. γ) Dass. bei dem Gegenstande, bei welchem geschworen wird: ae. *He ad swered . . . þurh his sylfes lif* Gen. > me. *I conjure þe þurth crist, þat* etc. Will. of P.

§ 161. α) under, örtlich, übertragen, mit dem Nebensinne des Verbergens: ae.? > me. *A fol womman in spousbruche he huld vnder (h)is wif* Rob. of Gl. > *This Phebus . . . . Deceyved was for al his jolité, For under him another hadde sche, A man of litel reputacioun* Ch. > ne. *An art Under a cough to slur a fart* Butl. > mod. *A rack was occasionally used under the plea of political necessity* Macaul. β) Dass. den Machthabenden einführend: ae. *ic hæbbe þegnas under me* Math. > me. *Ne beo we nawit under him þe is ihaten Austin* Laȝ. > *The grete Chane hathe undre him 12 suche provynces* Maundev. > ne. *All who under me their banners wave* Milt. > mod. *Those who had fought under William* Macaul. γ) Dass. bei zur Angabe der Zeit dienenden Ereignissen: ae. *Under þam fryde and þam feohgehate se here on niht hine up bestæl and oferhergode ealle Cent* Sax. Chr. > me. *Under þis com þe þurs Maxence . . . . aȝein to his kineburh* Kath. > *þou seye þi two sones . . . . ylad togidre from þin house undir so gret assemble of senatours and undir þe blyþenesse of people* Ch. > *fals treason hast thou wrouȝt and he both under the fayned chere that ye made us* Malory. δ) Dass. örtlich = 'seitlich unter': ae. *flota wæs on ydum, bat under beorge* Beow. > me. *þe euen of þe Trinite vnder Acres R. gan aryue* Br. aus *Est ly ray R. suz Akres aryvé* > *it hapned him to ryde . . . . under a forest syde* Ch. > *walking*

vnder the toure Kingis Q. > *beriall stremys . . . . Under thy lusty wallys renneth doun* Dunb.

§ 162. *α*) with (aus ae. *mid* + *wid*); örtlich begegnet es als auffällig bei Personen zur Bezeichnung von deren Aufenthaltsort: ae. *gif wid ceorles birelan man geliged — gif man mid esnes cwenan geliged* Legg. Aethelb. > me. *þei bileuede with þe kyng* Laȝ. > *Gye with þe duke farde* Guy > *Eleyne Shapte hire to ben, an houre efter the prime, With Deiphebus* Ch. > ne. *I'll straight be with you* Sh. *β*) Dass. bei *all*, a) = 'gänzlich': ae. *Manige liggad deade mid ealle forgitene* Deuter. > *Gyf hi nane æhta mid ealle to syllenne nabben* Reg. Bened. aus *Qui vero ex toto nihil habent*; b) = 'dazu': ae. *Gif men sy se earm mid handa mid ealle ofacorfen* Legg. Aelfr. > me. *Wake beo we nu and noht wurd mid alle* Sh. Marh. > *fie on possessioun, But if a man be vertuous withal* Ch. > ne. *How modest in exception, and withal How terrible in constant resolution* Sh.; c) Dass. als Präp. (Adv.): me. *martyres . . . . that the lyoun mette with alle* Maundev. > ne. *This diamond he greets your wife withal* Sh. > *And busied himself the strings withal* Scott. *γ*) Dass. bei den Ausdrücken des Teilhabens an: ae. *to þan þæt we magon and moten beon dæl neomende godes rices mid urum drihtne* Ags. Pr. > me. *God . . . . alihte adun to helle uorto sechen feolawes and delen mid ham þe god þet he hefde* A. R. > *þe barons also in luf with him wild dele* Br. > *they ben partyng felowes with the devel* Ch. > ne. *thou . . . . hast been partaker with adulterers* Ps. > mod. *to deal with*. *δ*) Dass. zum Ausdruck des Enthaltenseins in einer Anzahl: ae. *He wæs mid þæm fyrstum mannum on þæm lande* Oros. > me. *Wind heo hefden wunsum, weder mid þan bezsten* Laȝ. > *they han folk wyth the most* Br. > *Sche nas not with the leste, of hire stature* Ch. > ne. *excellent godlye wyttes and wryters learned wyth the best* Fl.'s Leseb. (a. 1546) > *And reckon'st thy self with Spirits of Heaven* Milt. *ε*) Dass. = 'gemäss': ae. *mid þæs Arceb'. hæse·þære cyrican scire (he) onfeng* Beda. *ζ*) Dass. instrum. und kausal: [ae. *flod blode weoll* Beow.] > me. *urnen þa streten mid blode stræmen* Laȝ. > *Hercules that with a scherte his life les* Ch. > *baneris schane with the sonne* Gol. and Gaw. > ne. *their . . . . doynges are rebuked with the truth* Fl.'s Leseb. (a. 1530) > *Now glow'd the firmament with living saphirs* Milt. > mod. *to be wet with tears, dumb with shame* etc. *η*) Dass. beim Urheber im Pass.: ae. (selten) *hi mid þa unriman mænigeo sweartra gasta þræste wæron* Beda > me. *the bed was with the prest i-blessid* Ch. > *Sampson, which begyled thries With Dalida was* Court of L. > ne. *So that broken meat and drinke be in noe wise loste, caste awaie, or eaten with dogges* Fl.'s Leseb. (a. 1542). *ϑ*) Dass. beim Gegenstande eines Affektes: ae. *Yrsodon wid hine* Gen., *Beo wid Geatas glæd* Beow. > me. *dor-fore am ic wid de dus lod* Gen. and Ex. > *Dyane was agreved with hire — wroth with me* Ch. > ne. mod. *to be taken (delighted, contented, offended etc.) with somebody*. *ι*) Dass. bei Ausdrücken des Teilens (sich Trennens) von: ae. *swa þæt milde mod wid moncynnes dreamum gedælde* Gudl, *(Sud-Myrce) syndon to sceadenne mid Trentan streame wid Nord-Myrcum* Beda, afrz. *partir d'avoec* > me.? > ne. *What said your cousin, when you parted with him* Sh. > mod. dass. *κ*) Dass. beim Aequivalent = 'für': ae. *Sealdon hine Ysmahelitum wid þritigum penegum* Gen. > me. *Flesh withe fleshe wille be boghte* Town. M > ne. *Weigh oath with oath and you will nothing weigh* Sh.

§ 163. Die Doppelsetzung derselben oder verschiedener Präp. ist zu allen Zeiten gewöhnlich: ae. *inne on þæm fenne seton feawa cirlisce men on* Sax. Chr. > me. *swylke vilenie in the now lys in servage to put us to* Br. > *ȝiff it be þi wille, To chaumbyr þat þou woldest wenden tylle* Athelst. > ne. *In what enormity is Marcius poor in?* Sh. > mod. *And to whom does your*

suspicion point to? Ferg. W. Hume. Für Belege eines ähnlichen Falles siehe § 167 ϱ u. ς.

§ 164. Konjj. α) *And* reiht Begriffe aneinander behufs ihrer Verstärkung oder um das Nacheinander, Nach und Nach, auszudrücken: ae. *Hy his hand bærndon anne finger and anne* Oros. > *a hit wyrsode mid mannum swidor and swidor* Sax. Chr. 1086 > me. *þa fleh Henges þurh and þurh* Laȝ. > *He assayed þam (the horses) bi and bi* Br. > *Telle us thi qwestyon out and out* Cov. M. > ne. *I love thee more and more* Sh. > *Now I would be an empress and by and by a duchess* Ben Jons. > mod. *Scr. went to bed again and thought and thought and thought it over and over and over* Dickens. β) Dass. um die Gleichzeitigkeit auszudrücken: ae.? > me. *(ȝe) gad and segged scheome bi ure undeadliche godes* Kath. > *and goth and geteth him a knelyng trough* Ch., *stode and laugh* Yw. and Gaw. > ne. mod. *try and do it*, Slang *she has been and done it.* γ) Dass. = 'auch': ae. *and þu wære mid þam Galileiscan Hælende* Math. > me. *þo wende þis oþer kniȝtes forþ and loude gonne grede: 'And we beoþ cristene become!'* Kath.[2] > *He þat hatiþ me, hatiþ and my fadir* Wycl. δ) Dass. einen neuen Gedanken einführend: ae. *Wel gesund Apolloni. And ne forseoh þu cyrliscne man* Apoll. of T. > me. *Thapothecary answerd 'And thou schalt have A thing that* etc. Ch. > ne. *'Is she so fair?' And matchless beautiful* Marl. > *'Never believe me, if yonder be not our parson . . . .' — 'On my word, and so he is'* Field. ε) Dass. Sätze adversat. Gehaltes einführend: ae *seo sunne ymbscynð þone blindan and se blinda ne gesihð þære sunnan leoman* Job. > me. *it couthe gon and was of bras* Ch. > ne. *God made the country and man made the town* Cowp. ζ) Dass. Sätze konsecut. Gehaltes einführend: ae. *Ac cweð þin an word, and min cnapa bið gehæled* Math. > me. *Smyteth the hed his body fro, And muche honour y schal you do* Alis. > ne. *Delight thy self in the Lord, and he shall give thee the desires of thy heart* Ps. > mod. *A few days, and we are parted for ever* Bulw. η) Dass. Sätze kondit. Gehaltes einführend: ae. *and þu noldes hyne forlætan, witodlice ic ofslea þinne frumcennedan sunu* Exod. > me. *Help him nou, an þou miht* Laȝ. B. > *And ye him knewe, as wel as do I, Ye wolde wonder* Ch. > ne. *What knowledge should we have of ancient things past, and history were not?* Berners. Schon von me. Zeit an durch *if (and if)* verdeutlicht. ϑ) Dass. wohl fremder Herkunft, vergessene oder hervorzuhebende Satztheile einführend: afrz. *le comte de Charolois chassa de son costé, et à bien peu de compagnie* Comm., *et y couru, et bien* id. > me. *He heom bitahte þa burh, and iȝarwed mid þan beste* Laȝ. > *compleyneth . . . . his pore estate, that he is ynne, and gilteles* Ch., meist von *that* begleitet: me. *hete makian an eord-hus . . . . and þat inne swide feire stude* Laȝ. > *This prest him took a mark, and that as-swithe* Ch. > ne. *I heard a humming, And that a strange one too* Sh. > *Chance often hits the mark, and that by means the least expected* Field. ι) Dass. bei der emphatischen Frage ist vielleicht fremder Herkunft: afrz. *Avoi, seigneurs, et quoi pensez?* Raoul de Houd. > me. *'What', quoth she, 'and be ye wood?'* Ch. > *What! thou stynkyng losel, and is it so!* Cov. Myst. > ne. *Alas! and would you take the letter of her?* Sh. > mod. *Alas! Alas! and stands it so?* Coler. > *My lord, and shall we pass the bill?* Tennys. κ) Dass. zur Beiordnung mehrerer affirmativer Glieder: ae. *þa com stefn of heofone þus cwedende: And ic gewuldrode, and eft ic gewuldrige* Joh. > me. *Forsoþe nowe and þei haue seen and hatide me* Wycl. > *I am and true and lele* Town. M. λ) *what* gleichem Zwecke dienend ist vielleicht fremder Herkunft: afrz. *Et là dedens furent que morts que prins de quatre à cinq cens Anglois* Al. Chart. > me. *Here folc heo loren . . . . monyon Wat in batayle wat in se* Rob. of Gl. > *What before and what behynde, A*

thousand and moo . . . . He slough Rich. C. de L. > ne. *what by force, what by policy, he had taken from the Christians above thirty castles* Knolles > mod. bei *with* gewöhnlich. μ) Ein negat. Satz wird einem affirmat. Satze angereiht entweder durch *and:* ae. *Hig suwedon and ne sædon nanum men* etc. Luc. > me. *It were a gode contree to sowen inne thristelle . . . . and for no other thing it is not good* Maundev. > ne. *Our supreme foe in time may remit his anger, and perhaps . . . . not mind us not offending* Milt. ν) oder durch die negat. Konj., ae. *ne,* die sich bis 16. Jahrh. erhält: ae. *and eton ealle þæt flæsc . . . . Ne ne eton ge of þam nan þing hreowes* Exod. > me. *I desire also You for to serve . . . . Ne ever . . . . schal the gost withinne myn herte stente* Ch. > ne. *Justice lyes on sleepe Ne doth regarde the wrongs* Gascoygne. ξ) oder durch die ae. Konj. *nahwæder* = lat. *neuter,* dessen differenzierte Formen *neither* und *nor* bis heute erhalten sind: ae.? > me. *þe sone quykenith whom he wole neþer, þe fadir iugiþ any man* Wycl. > mod. *The glossary . . . . is, of course, full of errors. Neither was Mr. Pinkerton more happy in the way of conjectural illustration* Scott.; ne. und mod. *nor* gewöhnlich. ο) Zur Anreihung mehrerer negat. Glieder dient *ne*: ae. *Ne can ic Abeles or ne fore* Cædm. > me. *Thei mowe not lyve ne dure* Maundev. π) oder *nahwæder (ne) — ne*: ae. *Man ne mæg nawder ne erian ne ripan* Gen. > me. *To make nother noise ne cry* Town. M. ρ) Später überwiegt *neither — nor*: me. *Thei make no mony nouther of gold nor of sylver* Maund. > ne. und mod. gewöhnlich; poetisch ist *nor — nor*: ne. *Nor love thy life, nor hate* Milt. > mod. *Deloraine nor sigh'd nor pray'd* Scott. ς) Beim ersten Gliede kann die Negation fehlen: ae. *swa fela heora byd swa ge ne eowre yldran ne gesawon* Exod. > me. *I dar ne kan unto yow pleyne* Ch. > ne. *That thou nor none of thine shall be let in* Sh. > mod. *A heart his words nor deeds can daunt* Byron. τ) Zur Verstärkung der einfachen Negation kann *neither* an den Schluss des Satzes gestellt werden: ae.? > me. *Forr hellepitt iss næfre full Ne gredignesse nowwþerr* Orm. > ne. *'I care not for his thrust'. 'No, nor I neither* Sh. > mod. im Slang erhalten. υ) Die Disjunktion der Glieder bezeichnet das Ae. durch einfaches *odde: Hi ne mihton odde hi noldon* Sax. Chr. Das Me. dagegen durch die jüngeren Formen von ae. *ahwæder:* noch ne. *Can the figtree . . . . bear olive-berries? either a vine, figs* James. Gewöhnlich jedoch durch *other*: *Lasse other more* > ne. und mod. *or.* φ) Zur Verstärkung dient im Ae. das auch dem ersten Gliede beigegebene *odde* oder *ahwæder (odde): Aelc wyrd is nyt þara þe awder ded odde lærd odde wyrced* Boeth. χ) im Me. *other (either): þat þu him seulle oder don, oder slæn oder ahon* Laȝ. > *I shalle hym slay Aythere by eest or west* Town. M. > ne. *I will yeelde to more, then either I am bound to graunt, eyther thou able to proue* Euphues > *Alike or when, or where they shone or shine, Or on the Rubicon or on the Rhine* Pope > mod. nur *either — or.* ψ) Bei der disjunkt. Frage gebraucht das Ae. *þe: Is hit alyfed þe na?* Math., verstärkt durch *hwæder: Hwæder wæs Johannes fulluht þe of heofone þe of mannum?* Marc. > me. *Axeden wheder he wolde grid þe he wolde unfrih* Laȝ. Seltener setzt das Ae. *hwæder — odde hwæder: Axode hig hwæder hira fæder wære hal . . . . odde hwæder he lyfode* Gen. ω) Vom Me. an ist *other (or)* im zweiten Gliede gewöhnlich: *Whether seistow this in ernest or in play?* Ch. Doch findet sich noch mod. *It signifies little whether the musician adapts verses to a rude tune, or whether the primitive poet . . . . falls naturally into a chant* Scott. αα) *Whether* bei direkter Frage ist schon ne. selten: *Or whether doth my mind . . . . Drink up the monarchs plague, this flattery? Or whether shall I say, mine eye saith true . . . .?* Sh. ββ) Zur Verstärkung des einfachen *or* tritt *either* an den

Schluss des Satzes: me. *And if Conscience carpe there agein, Or kynde Wit either* Piers Pl. > ne. und mod. gewöhnlich: *without hurting her feelings, or her father's either* Bulw. γγ) Dass., in negat. Sätze gedrungen: mod. *we are not far from home either* Bulw.

§ 165. Unter den unterordnenden ae. Konjunktionen ist *þe* die wichtigste. Fast keine zusammengesetzte Konjunktion kann ihrer entbehren. Für dies *þe* tritt noch in ae. Zeit auch *þæt* ein, welches im Laufe des 13. Jahrhs. die Alleinherrschaft gewinnt. Dass dies unter Beihülfe des Einflusses von afrz. *que* geschehen, wird schon von Mätzner Gr. III 412 als möglich hingestellt und ist um so wahrscheinlicher, als auch sonst die Konjunktionen beider Sprachen viele Parallelen aufweisen. So ist (α) ausser den fast unverändert herübergenommenen *save that, in case that, by (the) cause of that (that)* (nach *à cause de ce que*), *by cause that* (= *à cause que*), *ascaunce that* etc. dem afrz. *cerchierent premier leur necessité que leur perfection* Chartier, nachgebildet me. *Longe erst than prime rong eny belle* Ch., ferner: *Withoutt I have a vengyng I may lyf no longer* Town. Myst. > ne. *you will never live to my age without you keep yourself in breath with exercise* Sidney > mod. im Slang dass., nach: *Et se leuerent honteusement sans ce que secours veinst* Chartier; β) so steht neben me. *so that* aus ae. *swa þæt* = 'so dass' ein gleiches aus afrz. *si (que)* = 'dafern': *S' en volt ostages, e vos l' en enveiez* Rol. = *Than shold I clymbe wel y-nough .... So I my foot mighte sette upon your bak* Ch., > ne. *So it be new, there's no respect how vile* Sh. γ) Früher bis um Mitte des 15. Jahrhs. finden wir dies *so* verstärkt durch *by*, auch dies ist afrz.: *Car par lui ne voel pas garir Par si que vous voie morir* Flore u. Bl. > *By so that thow be sobre .... Darstow nevere care for corn* Piers Pl. δ) Afrz. *comme* und *comment* wechseln mit einander, daher auch me. *how* mit *as*: *Nowe ache is sowe and howe beforne take heede* Pall. ε) Afrz. *quand* häufig kondit. verwendet (Rosenbauer, Unterordnung der Sätze im Afrz. p. 25), daher me. *he doth synne .... whan he wil not visite the sike* Ch. ζ) Neben me. *for that (that)* aus ae. *for þam (þe)* = 'weil' steht ein gleiches aus afrz. *por ce que* = 'damit': *For that he schold alway upon hir thinke, Sche yaf him such a maner love-drinke* Ch. und ein zweites = 'anlangend dass', für welches ich allerdings nicht die afrz. Konjunktion, sondern nur die Präp. nachweisen kann, siehe Streifz. p. 139: *But for men speke of syngyng, I wol saye .... Save ye I herde never man so synge* Ch. η) Vielleicht ist auch afrz. *Tuit estoient perdu, se ne fust li cuens* Joinv. = me. *He moste have be devoured Yf Adriane ne had ybe* Ch. ϑ) Auch *rather than* scheint sich enger zu afrz. *auant que, plus que, mieux que* zu stellen als zu einer ae. Konjunktion: *et se laisseroient auant chacier .... que ils meissent peine de preuenir* Chartier > me. *so many han hemselven slayn Wel rather than they wolde defouled be* Ch. ι) Ferner lassen sich noch gegenüberstellen *for as moche as* und *por au tant que, upon less than* (später *on less, unless*) und *à moins que*, das häufige *ther as* (= obgleich, anstatt dass) und *au lieu que* (Zeitschrift I 508) und weniger sicher *so (as) soon as* und *si tost que* sowie *but if that* und *si non que*. κ) Dass die mit Hilfe von Verbalformen gebildeten *considering (notwithstandyng, considered, outtaken) this that* fremder Herkunft sind, bedarf keines Beweises. λ) Verschiedener Herkunft sind die aus Sätzen gebildeten; alt ist *nære þæt* me. *ne were that*, zweifelhaft *be (it) so (that)*, so in: *he makethe him sum promys and graunt of that the straungere askethe resonably, be so it be not azenst his lawe* Maundev. > ne. *Be it so she will not .... Consent to marry with Demetrius, I beg the ancient privilege of Athens: As she is mine, I may dispose of her* Sh. Sicher fremd ist *al be it that* nach *tout soit ce que* und

wahrscheinlich auch *I pose that* Ch. = 'gesetzt dass', 'wenn', ob aber dem afrz. so gewöhnlichen *posé que* nachgebildet, ist fraglich; vgl. mod. *suppose he does so.* μ) Dies me. *that* nach afrz. *que* setzt sich auch dort an, wo es historisch nicht hingehört, so bei den koordinierenden Konjunktionen *as (or, elles, but) that.* Für *that* nach Interrogativen und Relativen siehe § 169 β und § 172 γ. ν) Auch der me. Gebrauch in beigeordneten Sätzen anstatt der ganzen Konjunktions-Verbindung nur *that* zu wiederholen, ist echt rom. (vgl. Diez Gr. III 339): me. *Whan that hir housebond hadde lost his lyf and that the Romayns had i-brent Cartage, Sche was so ful of torment* Ch. > ne. *Though my soul be guilty and that I think* etc. Sh. ξ) Auch die Auslassung sogar dieses *that* ist afrz.: *le roy d'Angleterre ne les osa combattre pour ce qu'ils estoient en place aduantageuse et estoient aduitaillez de la ville de Vendosme, et les dits Anglois mouraient de faim* Al. Chart. > *If I it told and ye it take a-mys* Ch.

§ 166. Die einfache Konj. *that* findet sich wie ae. *þe (þæt)* vor Subst.-, Konsek.-, Final- und Kausal-Sätzen. α) Von den Subst.-Sätzen sind erwähnenswert die ellipt. Objekts-Sätze, a) des Wunsches: ae. *And þæt nan man nenne man ne underfo* Legg. Cn. > me. *And that ye not discover me* Ch. > ne. *O, that I had her here!* Sh. b) des Bedauerns: ae. *ac walawa, þæt hi to hrade bugon* Sax. Chr. > me. *Allas that swich a eas me sholde falle* Ch. > ne. *That a king's children should be so convey'd!* Sh. c) mit einem Verb. Dic. in dem bis auf die Negation unterdrückten Hauptsatze: ae. *and na þæt an þæt þu his freond sy ac* etc. Aelfr., Hom., besser stimmt afrz. *Et li rendi li dis Ustasses sen espée, non qu'il sceuist que ce fust li rois* Froiss. u. ö. > me. *Nought that I may encresce your honour, For sche hirself is honour* Ch. > *Take me with thee! . . . . Not that I fear to stay, but* etc. Sh. β) Die Wiederholung nach Zwischensätzen und -wörtern ist gleichfalls ae.: *dætte se lareow dæs yfles þe he stieran scolde, deah þe he hit ær wiste, dæt he hit donne nat* Cura P., doch häufiger afrz.: *dist au roi, que si lui plest, Qu'il s'en retourt* Raoul de Houd. > me. *som man wayten wolde, That every word or sond or looke or cheere Of Troilus, that I rehercen sholde* Ch. > ne. *it is not likely, That when they hear the Roman horses neigh . . . . That they will waste their time upon our note* Sh. γ) Uralt und bis in's Got. zurückgehend (doch auch afrz.) ist die Einführung der direkten Rede durch *that*: ae. *and þus cwæd 'Swa me drihten libbe and swa myn sawl lybban mote' þæt 'nelle ic næfre mynes dryhtnes andwlitan aseon* Ags. Pr., [*et dist que 'ce n'est pas moi etc.'* S. Graal] > me. *this thoughte he wel ynoughe That 'certainliche I am aboute noughte'* Ch. > *(Merlyn) late wryte Balyns name on the tombe with letters of golde, that 'here lyeth Balyn le Saveage* Malory > ne. *They glorified God saying that 'a great prophet is risen up among us* Luke. δ) Zu den Subst.-Sätzen zieht man auch afrz. *que je sache* (siehe Tobler Beitr. 100 f.) > me. *ich neuer, þat ich wite* (Konjunktiv!), *nes wid him ienawen* Jul. > *Troilus . . . . That nevere yet aeylte hym, that I wyste* Ch. > ne. *Their best way (that I know) is, sit still* Ben Jons. ε) Beim Obj.-Satz verschmolzen mit Fragesatz: ae. *Hwæt þyncd þe þæt þu sie?* Joh. > me. *What worschepe and grace semyth you now here, that I do his body?* Cov. M. > *Whom do men say that I, the son of man, am?* Matth. ζ) mit Relativsatz: ae. *þonne þu ænig þing begite, þæs þe þu wene, þæt me licige, bring me* Aelfr. Gen. > me. *a noble rede knyght The whiche all men that gan hym see, Said that he was better than hee* Ipom. > ne. *the tree wherof I commanded thee that thou shouldest not eat* Gen. > mod. Slang *as* für *that*: *except one (child) as died and went up to 'eaving arter his father, which I 'opes as they both are now angels* Fergus W. Hume. η) Beim Kausalsatz zu erwähnen, dass afrz. *que* viel entschiedener

kausal ist als ae. *þæt* z. B. in *geblissiad þæt eower naman synd on heofonum awritene* Luc., afrz. *Li jours fu froids, qu'il ot negiê* Raoul de Houd. > me. *hir thoughte that sche dyde, That sche so long a counseil scholde hyde* Ch. > ne. *Cursed be I that I did so!* Sh. *ϑ*) Dass. mit Komparativ im Hauptsatz (ae. nur *þe*): *bid se man gebeorges þe bet wyrde, þe he for neode dyde þæt þæt he dyde* Legg. Cn. > me. *þu heom milcie þes þe redþer, þet ic to heom com* Zupitza, Ueb. > ne. *God shall forgive you Coer-de-Lion's death The rather that you give his offspring life* Sh. *ι*) Hierher wohl das wahrscheinlich fremde me. *Wreeche mon þet tu hit* (sic!) *art!* Kath. > *Fox, that ye ben!* Ch. > ne. mod. *fool that I was!*, wofür bis jetzt nur rom. Analoga nachweisbar: ital. *Pazzo che tu sei!* Frz. jünger, siehe Diez, Gr. III 119; doch findet sich schon im Afrz. dasselbe *que* in ganz ähnlicher Verbindung: *vous avés ci toute le fleur de le chevalerie . . . . . assemblet contre une puignie de gens, que li Englès sont ens ou regart de vous* Froiss. *ϰ*) Einheimisch ist das Fragen begründende *that:* ae. *hwæt gesawe þu mid us, þæt þu swa don woldest?* Gen. > me. *What eyleth you . . . ., that ye make so euyll chere?* Cax. > ne. *what is she, that all her swains commend her?* Sh.

§ 167. Diese Generalkonjunktion *that* dient nun auch dazu, Sätze in ganz allgemein relativischer Weise mit einander zu verknüpfen. *α*) Sie bezieht sich auf adverb. Bestimmungen: ae. *on dære stowe þe hi stappende wæron* Aelfr., Hom., afrz. *en cele mesure. ke nos averons mesuriet, reserat mesuriet a nos* B., *en guise que, au jour que* etc. > me. *(he) allowed Of alle þe franchise, þat it (þe kirke!) ere was dowed* Br. > *thay schul receyve by the same mesure that thay han mesured* Ch. > ne. *thou lov'st not with the full weight that I love thee* Sh. > mod. dass., doch auch mit echtem Relativ: *The Missal too . . . . Was ornamented in a sort of way Which ancient mass-books often are* Byron. *β*) auf absol. Acc., ae. nur das häufige *þa hwile þe,* afrz. *li jorz que* Rol., *un coup que* Comm. > me. neben *(the) while that* noch *That day that I schal drenchen* Ch., *(My schadewe) Was in the lengthe the same quantitê That was the body erecte* id. > *(he) dyde recomforte hem the best wyse that he coude* Cax. > ne. dass., doch auch mit echtem Relativ: *Err'd in this point which now you censure him* Sh. > mod. dass. *γ*) auf adverb. Bestimmungen, deren Präp. andere sind als die zur Relat.-Konj. zu ergänzenden: ae. *(he is geeweden) leo for þære strengde, þe he oferswidde þone strangan deofol* Aelfr., Hom., afrz. (nur bei Zeit): *Pois icel tens que Deus nos vint salver* Alex. > me. (nur bei Zeit) *uncerteyn we alle Ben of that day that deth schal on us falle* Ch. > ne. mit neuem Relativ: *In this, which you accuse her* Sh. *δ*) Fremd zu sein scheint der Fall, in dem die Relat.-Konj. sich auf ein Subst. im Nom. oder Acc. bezieht: afrz. *Or est li jurz que l's estavrat murir* Rol. > me. *the day approcheth That every schulde an hundred knyghtes brynge* Ch., kühner: *anoon espiede shee Where lay the shippe that Jason gan arrive* id. > *the daye come that they sholde departe* Cax. > ne. *orphans . . . . Shall rue the hour that ever thou wast born* Sh. *ε*) Hierher gehörig, nur mit dem Falle *ν* dieses Paragraphen gekreuzt, ist wohl das gleichfalls fremde: afrz. *jamais ne se mena traictê . . . . que le sens des François et leur habilitê ne se montrast* Comm. > me. *in his bed ther daweth him no day That he nys clad and redy for to ryde* Ch. *ζ*) Nicht selten musste der prägnante Sinn der Relativ-Konj. durch Beifügung eines Adv. zum Verbum etwas eingeschränkt werden, was ae. so gewöhnlich, dass die Annahme einer andern Quelle für das Me. unnötig ist: *þara nytena meole þe hy mæst bi libbad* Oros. > me. *alle the batayles that he was at* Ch. > *(they) haue broughte me to the plight that thou seest me nowe ynne* Cax. > ne. *The pleasures that some fathers feed upon* Sh. *η*) So konnten auch zusammengesetzte adverb. Bestimmungen

zum Verb gestellt werden: ae. *þam biscope þe seo halige stow on his bisceoprice is* Reg. Bened. aus *episcopi ad cujus diocesim pertinet locus ipse* > me. *Ther was an irous potestate . . . . , that duryng his estaat Upon a day out ryden knyghtes two* Ch. > *A, syr, ye are the same knyghte that I lodged ones in your castel* Malory > ne. *I know no man lyuyng that I or my brother haue done to hym any dyspleasure* Berners. > mod. Slang, mit echtem Relativ: *'avin been badly treated by a brute, who is now dead, which I was allays a good wife to him* Fergus W. Hume. ϑ) Weiterhin wagte man die Konj. näher zu bestimmen durch ein vom Pers. Pron. im Gen. begleitetes Subst., zunächst als Subjekt: ae. *ic de das gesetnesse sette gehueder ge for higna lufon ge deara saula, de haer beforan hiora namon auuritene siondon* Zupitza, Ueb. > me. *and namely oon (knight!) That with a spere was thirled his brest-boon* Ch. > ne. *There is no region . . . . in all the world that theyr money is only gold* Fl.'s Leseb. (a. 1542) > mit echtem Relativ: *Who, when he lived, his breath and beauty set Gloss on the rose* Sh. > mod. Slang *as my 'usband did, which 'is inside never seemed to 'ave enough beer* Fergus W. Hume. ι) Dann als Objekt: ae. *com Ptolomeus þe Lisimahhus his sweostor hæfde* Oros. > me.? > ne. *Bardolph and Nym had ten times more valour than this roaring devil i' the old play, that every one may pare his nails with a wooden dagger* Sh. ϰ) Dann werden durch die Pers. Pron. auch die andern Kasus bezeichnet; Dativ: ae. *þa þre fæmnan þe him Crist ær bebead etc.* Blickl. H. > me. *Alls iff he were an sinnfull mann þatt wære himm ned to clennsenn* Orm., später mit Relativ: *Ther ben ful fewe, which that I wolde profre To schewe hem thus moche* Ch. λ) Acc.: ae. *ic gehwam wille þærto tæcan þe hiene his lyst ma to witanne* Oros. > me. *I saugh to day a corps yborn to chirche That now on Monday last I saw hym wirche* Ch. > mit Relativ: *had gyuen unto hym her sleve, the whiche in presence of her father she had taken it from her ryght arme* Cax. > ne. *You are three men of sin whom Destiny . . . . Hath caused to belch up you* Sh. μ) Den Nom. in dieser Weise zu bezeichnen ist meist nur dort gestattet, wo längere Satzteile oder Sätze sich zwischen die Konj. und deren Satz drängen: ae. *licet swide monig dæt he æwfest lareow sie, þe he wilnad micle worldare habban* Cura P., *þær is mid Estum an mægd þæt hi magon cyle gewyrcan* Oros. > me. *ase þise fole wyfmen, þet mr a lite wynnynge hy yueþ ham to zenne* Ayenb. > *There ben also many trees, that of nature thei wolle never brenne* Maund. > *Now tourne we unto sire Lamorak, that upon a daye he took a lytel barget etc.* Malory > ne. *I knew one, that, when he wrote a Letter, he would put that, which was Most Materiall in the Post-Scriptum* Bacon. ν) Scharf hiervon zu trennen ist der Fall in dem Haupt- und Nebensatz negiert sind. Da das Ae. nur ähnliches bietet: *Nænig furdum wæs, þæt he æwiscmod eft sidade hean hyhta leas* Cod. Ex., so ist die Quelle wohl sicher das Afrz.: *Il n'a caiens Sarrasin ne Escler, Tant soit haut hom, se il li faisoit mel, Que il ne soit pendut* Bartsch f. 187, 41 > me. *Nauede Belin nan cnihte þet he nes þere god kimppe* Laȝ. > *Ther nas no craftys man . . . . That Theseus ne yaf hem mete* Ch. > schon ne. verloren, dafür *but: There's not a man I meet but he salutes me* Sh. > mod. dass. ξ) In einem anderen beliebten Falle schickte man zur näheren Bestimmung von afrz. *que* demselben das Adverb *si* nach, woraus die Gleichung sich ergiebt *que — si = comme qui* z. B. *Vint une des plus beles dames, Conques veist riens terriene De si tres bele crestiene* Chev. L.; ebenso bietet das Me. die Gleichung *that — so (such) = like whom,* z. B. in: *A femynyne creature That never formed by nature Nas suche another thing yseye* Ch. u. ö. ο) Zum Schlusse ein Fall, dessen Quelle zweifelhaft, da das einzige ae. Gegenstück weniger gut stimmt als das oft zu belegende rom., das aller-

dings bis jetzt gerade afrz. nicht nachgewiesen ist; ae. *under þæm twæm consulum, þe oder wæs haten Fauius* Oros., span. *dos hombres, que el uno era portugues* vgl. Diez III 364 > me. *such ther dwellide thre. That oon of hem was blynd* Ch. π) Kreuzungen verschiedener Ausdrücke der Relativität sind schon ae., so ergiebt *þe — his + þæs þe* die hybride Form: *on hu miclum wuldre se Drihtnes wer Cuþbyrht æfter his deaþe lifede, dæs his* (genauer *dæs de his!*) *lif . . . . openode etc.* Beda aus *cujus vita;* später mit Eintritt der Verwendung der interrogat. Pron. als Relative ergeben *that — his + who* die Formen *who — his; that — of + who > who — of; that — with him + who > who — with him;* auch die Pleonasmen *whose — his, whom — him* verstehen sich leicht. ρ) Nur einer dieser Pleonasmen ist interessanter, der aus Kreuzung und Pleonasmus entstandene *with whom — with,* der sehr alt doch noch heute zu belegen ist; er findet sich sowohl mit gleicher Präposition: ae. *(he) hyne on his nywan þruh alede, on þære þe nan oder man ær on ne læg* Ev. Nic. > me. *For þat ilche lordes love, On wham þin herte is on iset* Beves > ne. *that fair, for which love groan'd for* Sh. > mod. *in a peremptory tone, to which nobody could be less used to than she was* Mrs. Oliphant; ς) als mit wechselnder: ae.? > me. *Ne nis þing, hwerþurh monnes muchele madschipe wredded him wid mare þen* etc. Kath. > *(thei), of whom alle science and alle philosophie comethe from* Maund. > *the knyght, of whom my sayde lady is so sore enamoured upon, hath etc.* Cax.; vgl. § 163. τ) Aus der oben behandelten Art des Ausdruckes der Relativität erklärt sich auch der Gebrauch im Falle mehrerer Verben bei dem zweiten die (etwa veränderte) Rektion durch Beifügung des Pron. oder einer adverb. Bestimmung zu bezeichnen: ae. *se ilca Moyses de God self lærde and hiene lædde durh dæt westen* Cura P. > me. *Oure Lord, that nayled was on the rode And betyn out was his bodyes blode, he is aresyn* Cov. M. > *they recountred a peynem, which they toke and broughte hym before Blanchardyn* Cax. > ne. *One Almighty is, from whom All things proceed and up to him return* Milt. > *were it for my honour to marry a woman whose virtue I suspected and could not trust her in a friend's hands* Wycherl.

§ 168. In fast allen obengenannten Fällen konnte nun *that* auch ausgelassen werden. Dass die Quelle dieser Ellipse überall dieselbe sei, möchte ich nicht behaupten: α) bei den zusammengesetzten Konjunktionen trat zunächst Zusammenziehung von *that that* zu *that* ein und dann erst der Ausfall des letzten, wobei übrigens zu bemerken, dass die mit Präpositionen zusammengesetzten sich dies *that* für *that that* länger bewahren als die mit Adverbien gebildeten. β) Der Ausfall des einfachen *that* (bezw. *que*) vollzog sich wohl der Hauptsache nach innerhalb des Afrz. und trat zunächst wohl nur in den Fällen ein, wo eine Konstruktion ἀπὸ κοινοῦ die Zusammenziehung von Haupt- und Nebensatz ermöglichte. γ) Hier muss allerdings vieles ausgeschieden werden, denn die mit Hilfe von Frage und Befehl gebildeten Konditional- und Koncessivsätze haben mit der Ellipse natürlich nichts zu thun und ebensowenig die asyndetisch beigeordneten Kausal- und Konsekutivsätze. δ) Fraglich könnten jedoch sein die Finalsätze z. B. *Les bonnes armes porta en sus de lui, Par mesprison ne l'en eust feru* Am. et Amil. > me. *How bisy, if I love, ek most I be To plesen hem that jangle of love and demen, And coye hem, they seye noon harme of me* Ch. > ne. *direct mine arms, I may embrace his neck* Sh. ε) Ebenso bei Bezug auf adv. Bestimmungen: ae. (einziger Beleg!) *Be þam ylcum fæderum, we fore sprecende wæron, æwriten is etc.* Beda, afrz. *jusqu'a cele hore ses peres l'ait trovee* Jourd. de Bl. > me. *Everich in the beste wise he can* Ch. > ne. *With all the humbleness I may* Sh. > *preserving the Church and the Laws in the same state*

he found them W. Temple > mod. *The woman, who still knelt in the attitude we had first seen her* Chas Lever. ζ) Ebenso mit beigefügtem Adv.: me. *Abram du fare ut of lond and kin To a lond, ic de sal bringen in* Gen. and Ex. > *And that ilde, thou has of herd, With see on alle halve ys spred* Br. > *Ther is an other thynge I take of hede* Ch. > ne. *here is the book I sought for so* Sh. > mod. *this is the man I am looking for* u. ä. η) Ebenso bei me. *Of oon sche knew not his condition* Ch. In den letzten Fällen wird die unten § 171 behandelte Konstruktion mit eingewirkt haben. ϑ) Häufig belegt ist der Fall bei Subst.-Sätzen, doch ist hier die Ellipse fraglich und die asyndetische Beiordnung viel wahrscheinlicher: ae. *þa sona gelomp, þa hit swa sceolde, leoma leohtode leoda mægdum* Cod. Ex., afrz. *Il avint ja fors Compiegne, Trois aveugle en un chemin aloient* B. M. > me. *And so bifel, a lord of his meignê etc.* Ch. > ne.? ι) Dass. bei Verben des Seins: ae. *Hit wæs æfter Moyses fordside, Drihten spræc to Josue* Jos., afrz. *Il puet bien estre en celle eve a esté* Jourd. de Bl. > *Sith it is so he meneth in goode wyse* Ch. > ne. *Is 't enough I am sorry* Sh. κ) Dass. bei Objektssätzen, Verben des Wissens: ae. *Ic wat, inc waldent God abolgen wyrd* Caedm., afrz. *Or sai je bien, je n'ai mais nus amis* Am. et Am. > me. *Wel we wot, eldest thou art* Rob. of Gl. > ne. und mod. gewöhnlich. λ) Dass. bei Verben des Sagens: ae. *sægde, hy dryas wæron* Cod. Ex., afrz. *et celle dist, non fera elle* Rich. l. B. > me. *He swor, he scholde sore abugge* Alis. > ne. *And come you now to tell me John has made his peace?* Sh. > mod. gewöhnlich. μ) Dass. bei Verben der Sinneswahrnehmung, wo Einfluss seitens der Konstruktion ἀπὸ κοινοῦ am leichtesten möglich, ae.? afrz. *Voit ce ne porra pas durer* Chr. d. Ducs > me. *He sey the chaunce fel on them thus* Br. > *(he) sawe syr Alysaunder was assoted upon his lady* Malory > ne. und mod. gewöhnlich. ν) Dass. bei unterdrücktem Verbum des Unwillens: ae.? afrz.? > me. *Allas, I nadde itrowed on your lore!* Ch. > ne. *Good God, these nobles should such stomachs bear* Sh. ξ) In me. Zeit beginnt auch das *that* zu schwinden, welches die mit Relativ- und Frage-Sätzen verschmolzenen Obj.-Sätze einleitet, a) me. *The knight com, which men wend, hadde ben deed* Ch. > ne. *Yours (lady!), whom in constancy you think, stands so safe* Sh. > mod. dass. b) *What trowe ye ek, The peple alle aboute Wolde of it seye?* Ch. > ne. *What do you think his answer was* Goldsm. > mod. dass. ο) Stehen mehrere Subst.-Sätze parallel, so fehlt die Konj. nur beim ersten: ae.? > me. *And (they) witen, I am here mortal enemy, And that here deth lith in my might* Ch. > ne. *Think I am dead, and that even here thou tak'st . . . . my last living leave* Sh. > mod. dass.

§ 169. Als ältestes Relativ wurde benutzt die oben behandelte Konjunktion *þe*, die ursprünglich für alle Kasus stand, der man später jedoch um Undeutlichkeit zu vermeiden das Personal-Pronomen in dem betreffenden Kasus nachschickte. Die Unbeholfenheit dieser Bezeichnungsweise veranlasste es wohl, dass neben dieser noch eine bequemere sich entwickelte, bei welcher das Demonstrativ (der Art.) in dem betreffenden Kasus der Konjunktion vorangestellt wurde, also *se þe, þæs þe* etc. Da diese drei Relativarten in ae. Zeit neben einander bestanden, konnte es an Kreuzungen nicht fehlen, so steht *se* für *se þe*; *se þe his* für *þæs þe*; *se þe — on* für *on þæm þe* etc. β) Im Me. stirbt nun *se þe* aus, während die beiden anderen Bezeichnungsweisen bestehen bleiben, doch so, dass neben *þe* jetzt *þat* tritt, welches schon gegen Ende der ae. Zeit sporadisch als Relativ verwendet wird. Das indeclinable *þe* schwindet Mitte des 13. Jahrhs. und um dieselbe Zeit, oder etwas früher, wird Ersatz geschaffen durch die relative Verwendung der Interrogativen *who* und *which*, die in

Verbindung mit dem von dem Indefinitum erborgten *that* (aus afrz. *que*) und dem direkt dem afrz. *li* nachgebildeten *the* die Formen bilden: *(the) which (that)*, *(the* selten!) *who (that)*. Zwischen den im 14. Jahrh. nebeneinander bestehenden Relativen *that him*, *that his* etc. und *which*, *who* mussten sich gleichfalls Kreuzungen ergeben; so finden wir *which his* für *whose* oder *that his*; *whom — on* für *on whom* oder *that — on* u. a. m., und diese Kreuzungen nehmen zu bis Ende des 15. Jahrhs. und werden erst im 16. Jahrh. beseitigt. γ) Die Verwendung betreffend, bezieht sich me. *that* auf dieselben Wortklassen wie ae. *þe*; nur nicht auf Sätze! *Who* wird bezogen mit Vorliebe auf Personen doch auch auf Sachen und erscheint erst im 14. Jahrh. prädikativ. Trotz Koch Gr. II § 357 und Lohmann Anglia III 115 lässt sich *hwæt* als echtes Relativ sicher erst Anfang des 13. Jahrhs. finden; es bezieht sich auf Sachen und nur selten auf persönliche Pronomina oder ganze Sätze und steht gewöhnlich für *id quod*. *Which* bezieht sich meist auf Sachnamen häufig auch auf Personen und ganze Sätze und ist gewöhnlich als Attribut. Siehe Schrader, das ae. Relativ-Pronomen. Kiel 1880. δ) Schon die attributive Verwendung erinnert stark an den afrz. so häufigen relativen Anschluss: *les quelz deus chevaliers* Froiss. *pour lequel don* ib. etc. ε) In dieser Weise werden auch völlig neue Sätze begonnen: *De la quèle mort il desplaisoit grandement à son linage* ib. = me. *to pope Urban he wente. That thankede God* Ch., *To whom Almachius sayde* etc. etc., was namentlich im 16. Jahrh. sehr beliebt wird und jetzt noch im Slang sich findet. ζ) Afrz. ist wahrscheinlich auch die Formel *as who seiþ* Rob. of Gl., Ch. u. a. > ne. *as who would say* Kyd., vgl. nfrz. *comme qui dirait* = 'gleichsam'. η) Sogar der auf Laxheit des Ausdruckes beruhende aber oft belegte Fall: *De la viande . . . . Tant en retient dont son cors en sostient* (Bartsch) wird getreulich nachgeahmt, wobei hervorzuheben ist, dass nie eine andere Präp. als me. *of* in dieser Weise behandelt wird, diese aber sehr oft: *And yet som clerkes seyn it is not so, Of whiche Theofrast is oon of tho* Ch., noch bei Caxton: *of whom may not wel be recounted the valyaunce of hym* Charles the Gr. u. ö. ϑ) Sicher sind die häufigen *chose qui* = *thing that* = ne. *what*. z. B.: afrz. *s'il avoit dit chose qui fust contre l'honneur* Comm. > me. *alday fayleth thinge that fooles wenden* Ch. ι) Zu dem in Toblers Beitr. unter 'Aussage bestehend aus Nomen und Relativsatz' behandelten Falle: *je vos avoie baillé mon fil a apprendre, et vos li avez la parole tolete, et ma femme qu'il voloit prendre a force* stellen sich eng me. Belege wie: *As gret a pitè was it or wel more, The Theban mayden that for Nichonore Hirselven slough* Ch. u. ö.

§ 170. Wird ein Attributivsatz nicht durch ein Pers. oder Demonstr. Pron. mit dem Körper des Hauptsatzes verknüpft, so wird durch das Relativ des ersteren jenes mangelnde Pronomen mit vertreten. α) Der einfachste und offenbar ursprünglichste Fall ist der, in welchem das Relativ mit dem Demonstrativ formell sich deckt: ae. *(he) wile nu gelæstan þæt he lange gehet* Exod., *unhold þeoden þam he æhte geaf* Dan., *nymde we brucen þæs þa bearn dod* Raets., ein Fall der bis ins Ne. gewöhnlich ist und sich im Sprichwort bis heute erhalten hat: *handsome is that handsome does*. β) Das Ae. dehnt jedoch schon den Fall dahin aus, dass auch Pronomina die nicht formell übereinstimmen, einander vertreten können: *wiste he forworhte þa he ær wlite sealde* Gen. für *þa þam þe he* etc., *wuna þæm þe agon* ib. für *þæm (þa) þe þê agon*, (welcher spezielle Fall sich noch bis ins Me. erhält: *Help had þei non of þam þer hede suld be* Br. > . . . . *so he make amendys to theim he hath offended* Paston L.); *gode þancode þæs se man gespræc* Beow. für *þæs þæt þe se* etc. γ) Da das me. ne. *that* alle Geschlechter und Kasus

in sich vereinigt, zeigen sich an ihm die Erscheinungen der sog. Attraktion sehr auffällig: me. *þu hæfst mid þe sylfum þæt du him mid hælpen miht* Holy Rood-Tree für *þæt þe — mid* oder *þæt mid þam (þe)* > *Here dede is al uncud Wid dat speked here mud* OE. Misc. für *wid dat dat* > *Ye wolde . . . . To that I never erst thought, constreyne me* Ch. für *to that of that* > *(he was) euyl apayde of that he sawe the untrewe knyghte to endure* Cax. für *of that that* > ne. *I am possess'd of that is mine* Sh. > *If you dissemble sometimes your knowledge of that you are thought to know* Bacon. > *but that I insist upon most, is their Symmetry* H. More. δ) Am gewaltsamsten erscheint die Attraktion beim neuen noch drei Kasus bildenden Relativ, welches dieselbe von *that* annahm: me. *Me thynketh this, that thou depe were yholde To whom that savede the* Ch. für *to him who* > ne. *(he) layd to my charge wherof there coude be none accuser brought forth* Fl.'s Leseb. (a. 1530) > *with what his valour did enrich his wit, his wit set down to make his valour live* Sh. für *That with which* > *On whom we send, the weight of all . . . . relies* Milt. für *on him whom* > mod. *the gates . . . . should be under the control of whomsoever should be elected Chief Magistrate* Bulw. für *of him whosoever*.

§ 171. In diesem *þæt* für *þæt þæt* etc. liegt nun der einfachste Fall der sog. Constructio ἀπὸ κοινοῦ vor uns; denn wie dort das Pron. zwei Funktionen, die eine für den Haupt- die andere für den Nebensatz in sich vereinigte, so konnte dies auch das Nomen thun. Daran dass diese Konstruktion beim Nomen sich erst vom Me. an häufiger zeigt, ist wohl der herrschende Einfluss der lat. Sprache in der ae. Zeit in erster Linie schuld; in einigen Fällen mag auch das Afrz., das die Konstruktion gleichfalls kennt, zur Ausbreitung derselben im Me. beigetragen haben. α) Von einfacheren Fällen, d. h. solchen, in welchen der gemeinsame Satztheil in beiden Sätzen die gleiche Funktion versieht, finden sich schon mehrere im Ae.: *Her on þis geare gefor Aelfred was æt Badum gerefa* Sax. Chr., *ond þar heo an man stande on þam scipe* ib. Doch auch schon bei Obj. des Haupt-, Subj. des Nebensatzes: *se fæder hire sealde ane þeowene Bala hatte* Aelfr., Gen. Im Me. mehren sich die einfacheren und stellen sich, begünstigt durch den Schwund der Flexionen, kühnere Fälle ein; zugleich zeigt die Stellung des gemeinsamen Satzteiles, dass die Annahme, als sei hier wirklich ein Relativ ausgelassen, schon früh (um 1200) sich entwickelt. Viele dieser Fälle sind jetzt noch beliebt. β) Der gemeinsame Satzteil ist Subj. des Haupt- und des Nebensatzes: me. *He ding deied dor-inne is driuen* Gen. and Ex. > *þer was a deye in þat won a dohter heuede* Marina > *Was non of his vertu in armes did so wele* Br. > *His forhed dropped as a stillatorie Were full of plantain* Ch. > *there was none dyd so wel as he* Malory > ne. *The ship should house him safe, is wrecked* Sh. > *here come two men will inform you* Wycherl. > mod. fast nur bei *here* und *there*, doch auch: *you are not the first, Mr. Warrington, has left me on the way* Thack. γ) Der gemeins. Satzt. ist Obj. des Haupt- und des Nebensatzes: me. *Moyses . . . . ches do men God made wis* Gen. and Ex. > *Al fond they trewe he seyde* Br. > *many a wighte Hath loved thynge he nevere saugh* Ch. > ne. und mod. gewöhnlich. δ) Prädikat des Haupt- und des Nebensatzes: me. *I am not the man I was* Paston L. > ne. und mod. gewöhnlich. ε) Adverb. Bestimmung des Haupt- und des Nebensatzes: me. *He wente blide agen To Bersabe he gunne teen* Gen. and Ex. > *I turne ageyn to rede of þe parlement we spak ore* Br. > ne. *to die upon the bed my father died* Sh., doch siehe oben § 168ε. ζ) Obj. des Haupt- und Subj. des Nebensatzes me. *They chose gyours the contre knew, To lede them* Br. > *he hadde found a corn lay in the yard* Ch. > ne. *Have I no friend will rid me of this* etc. Sh.

> *I know nobody sings so near a cherubim as* etc. Vanbr. η) Subj. des Haupt- und Obj. des Nebensatzes: me. *Strong were þe batailes þe Danes on him bede* Br. > *Gret was the wo the knight had* Ch. > ne. und mod. gewöhnlich. ϑ) Subj. des Haupt- und Dativ-Obj. des Nebensatzes (sehr selten): me. *I am he scho gave the ryng* Erl. ι) Attribut. Gen. des Haupt- und Obj. des Nebensatzes (sehr selten): me. *Edgar was Maldes broþer men kald þe gode quene* Br. ϰ) Der gemeins. Satzteil ist Teil einer adverb. Bestimmung des Hauptsatzes und (a) Subj. des Nebensatzes: me. . . . . *quen Of alle de dinge in werlde ben* Gen. and Ex. > *He sent after a clerk was in the toun* Ch. > ne. *bathe my dying honour in the blood shall make it live again* Sh. > *he is yet a stranger to all has passed* Vanbr. > mod. (selten) *It might be a claw from the flesh there is upon it* Dickens; oder (b) Obj. des Nebensatzes: me. *here non wente agen for non dhing he mighte sen* Gen. and Ex. > *ffor on appel ich ȝef him he is myn* Chr. Höllenf. > *For at the firste look he on hir sette etc.* Ch. > *by the feythe we owe unto god* Cax. > ne. und mod. gewöhnlich. λ) Ein Hauptsatz mit zwei ellipt. Relativsätzen ist ein sehr seltener Fall: ne. *'Tis love I bear thy glories, makes me speak* Sh. μ) Schliesslich erwähne ich noch einen Fall in dem *one who* ausgelassen scheint, der aber ganz gewöhnlich und in Ch. allein 6 Mal belegt ist: *Ther nas a man of gretter hardinesse Than he, ne more desired worthinesse* Ch., *Men wiste never womman han the care, Ne was so loth out of a toun to fare* ib., und auch dies ist, sogar bis auf die Negation die in allen Hauptsätzen sich findet, dem Afrz. nachgebildet wie die acht Belege beweisen, welche Dubislav p. 7 für den Fall beibringt: *Car ne sevent en nule terre Millour de lui trover ne querre, Ne miex tienge l'empire a droit* Gui de P., *Je ne cuit k'ains nus hom veist Nul si bien lit, ne tant vausist* Cleom. > ne. vgl. *For I do know Fluellen valiant, And, touch'd with choler, hot as gunpowder, And quickly will return an injury* Sh. ν) Für Konditionalsatz durch Relativsatz siehe § 172 φ. ξ) Die ae. Korrelativen *swylc — swylc* verändern sich im Me. dergestalt, dass an zweiter Stelle *alswa (alse as)* eintritt: *Hiss drinnch was waterr agg occ agg swillc, allse he fand i wesste* Orm. > *I have myght to shew, in som manere, Swiche peyne and wo as Loves folk endure* Ch. > ne. und mod. dass., doch ist zu erwähnen, dass im Ne. das gewöhnliche Relativ *that* an Stelle des *as* sich drängt: *Such allowed infirmities that honesty Is never free of* Sh.

§ 172. α) Die ae. Interrogativen *hwa hwæt hwilc* etc. sind im Me. in verjüngter Gestalt erhalten. Diese me. Formen unterscheiden sich von den gleichlautenden Relativen äusserlich nur dadurch, dass der jenen so häufig vortretende Art. *the* bei diesen nur überaus selten und dann auch nur bei den indirekte Fragen einleitenden erscheint. β) Als Indefinitum bediente sich das Ae. nur selten des einfachen *hwa* etc., meist verstärkte es dasselbe entweder durch Vorsetzung des Imperativs von *locian*, also *loca hwa* etc., oder der Interjektion *la*, also *la hwa* etc., wenigstens lässt sich dies bis ins Spae. zurück verfolgen: *And þonne undern gesungen, wyrcan sydan od non, le hwet me heom bitece* Reg. Bened., Wint. Vers. (ein Brauch, der noch im 16. Jahrh. nicht ausgestorben ist: *The bores heed, I vnderstande, Is the chefe seruyce in this lande, Loke where euer it be fande* Anglia XII, ca. 1560), oder durch Vor- und Nachsetzung von *swa*, also *swa hwa swa* etc. Aber bei Laȝamon ist bereits von diesen *swa* das erstere ausgefallen und das letztere zu *so* oder *se* geschwächt, an dessen Seite dann um 1250 in nördlichen Dialekten das aus dem Dänischen stammende *sum* sich stellt. γ) Schon mit Anfang des 13. Jahrhs. erkennen wir nun schwache Versuche nach dem Muster von afrz. *qui que, quel que* neue In-

definita zu bilden; aber erst in der ersten Hälfte des 14. Jahrhs. nehmen diese Versuche einen ernsten Umfang an und ihre Resultate *who that, which that* erhalten allgemeine Geltung. Als dann durch seine Anfügung an jede Konjunktion, *that* zur allgemeinen Konjunktions-Partikel herabzusinken und damit seine 'indefinierende' Kraft zu verlieren begann, verstärkte man, wieder nach dem Muster des afrz. *qui que onkes* etc., die Verbindung weiterhin durch *ever*, welches wiederum sporadisch sich recht zeitig (bei Laȝ.) nachweisen lässt, aber doch erst viel später (zweite Hälfte des 14. Jahrhs.) recht eigentlich in Aufnahme kommt. Kreuzungen der verschiedenen Formen und Verbindungen mit einander können nicht auffallen. Wir haben also gegen Ende des 14. Jahrhs. 5 Indefinita, das schon seltene *who* etc., die häufigen *who so* und *who that* und die noch seltenen *who that ever* und *who so ever*. Auch *who ever* kommt vor und *who so that*, aber nur höchst selten; neben diesen die im Süden erst im mod. Slang *(howsumiwver!)* sich zeigenden *who som ever, who som that*. δ) Für den Gebrauch ist zu bemerken: *who* fragt nach einem aus unbeschränkter Zahl, *whether* wie ae. *hwæder* nach einem von zweien (weshalb dessen Neutrum auch die dilemmatischen Fragen einleitet), *which* selten desgleichen (in Anlehnung an afrz. *quel*) meist jedoch nach einem aus beschränkter Zahl. ε) Nach alter Weise fragt *hwylc* auch nach der Art eines Gegenstandes: *þonne seo sawl hie gedæleþ wiþone lichoman, hwylc bid he þonne buton swylce stan?* Bl. Hom. > me. *Redeth which that he was in Machabé* Ch. ζ) Hiermit zusammenhängend, aber dem Afrz. nachgebildet, ist die Verwendung von *which* in Ausrufen: *quiex freres, quiex compeingnons!* B. Guiot > me. *And which eyen my lady hadde!* Ch. η) Das später hier sich einbürgernde *what* liegt noch ganz in den Anfängen, siehe § 185γe; denn in *A! Lord what me is tyd a sory chaunce!* (vgl. *But, Lord! what she wex sodeynliche rede!*) ist *what* ganz anderer Art und wahrscheinlich die ungeschickte Nachbildung der afrz. Konjunktion *que*. θ) Die gewöhnliche Funktion von *hwæt* ist die nach einem von unendlich vielen und damit nach der Art dieses einen zu fragen; im Ae. hing der Genetiv eines Nomens davon ab, im Me. ist es selbst zum Attribut dieses Nomens geworden, ob allein durch den Streifz. p. 93 f. beschriebenen Vorgang oder unter Beihülfe von afrz. *quel*, scheint zweifelhaft: ae. *hwæt monna (þinga* etc.) > me. *hwet wunder (oht* etc.) Kath. > *Sche herde not what thing he to hir sayde* Ch., afrz. *toz li monz s'esmervelloit quel cose il pensoit à faire* Henri de Val. ι) Aus dem Fehlen jenes ae. attrib. Genetivs *(monna)* erklärt sich nun *hwæt = hwa: Ða cwæd Isaac 'Hwæt eart du? He andwirde 'Ic eom Esau'* Gen., und weiterhin *Hwæt hatte Noes wif?* Salm. K., > me. *Louerd heo seyde, hwat art þu?* OE. Misc. > *But what sche was, sche wolde no man seye* Ch., *Now have I yow declared what sche highte* ib. > ne. *What shall I call thee?* Sh. > mod. *What is he (called)?* κ) Auch *hwæt* für *hwi* ist alt: *ic nat hwæt we dæs fægniaþ* Boeth. > me. *What schulde he studie* Ch. > ne. *What tell you me of it?* Sh. λ) Oft schwer zu scheiden hiervon ist das exclam.: *Hwæt! me din hand dyder lædeþ* Ps. Th. > me. *Whatt! Abraham, Whatt! Moyssæs, Whatt! tis and tatt profete, Ne sæghen þeȝȝ nohht Drihhtin God?* Orm. > *What! Nicholas! What how! Man, loke adoun!* Ch. > ne. *What, all so soon asleep!* Sh. μ) Dies könnte auch das vor *though* so oft erscheinende *what* erklären, doch lehnt sich dies wohl eher an afrz. *quoique: what though* noch bei Sh., V. a. Ad., ebenso *what (an) if* Tit., Temp. u. ö. ν) Betreffs der alten Interrogativ-Adverbien ist zu bemerken, dass schon ae. *hwær* nicht selten für *hwider* eintritt, und dass wahrscheinlich durch den Einfluss von afrz. *où* dieser Fehler im Me. stark zunimmt. > ne. *where is my judgment fled* Sh. > mod. gewöhnlich. ξ) Auch *wher* für *whens*

findet sich, aber erst im Me.: *Wher had ye that ilke rynge?* Ypom. > ne. *Where have they this mettle?* Sh. ο) Schwierig ist *hwi* wegen starker fremder Einflüsse; alt ist der elliptische Gebrauch in der Frage, fremd aber der Brauch dies *why* an ein den Begriff 'Grund, Ursache' enthaltendes Nomen anzulehnen, so ist afrz. gewöhnlich *(la) raisons pourquoi*, weiterhin *(la) cause (chose) pourquoi*; für me. *the reson (enchesoun* etc.) *why* siehe Schleich's Yw. and Gaw., Anm. zu v. 2946; *cause why* ist nicht selten in Ch. und findet sich sogar noch im Mod.: *I felt that I might thus be able to show cause why the making of knowledge should* etc. Nature, Nov. 10, 98. π) Verwandt damit ist das expletive ae.: *Hwi?! ne cwede we wel, þæt þu eart Samaritanisc?* Joh. > me. '*Why?*' *quod this yeman* '*wherto axe ye me?*' Ch. > ne. und mod. gewöhnlich. ϱ) Alt ist auch das elliptische *forhwy* in der Frage. ς) Schwer zu trennen hiervon das vollständige Sätze einleitende, bei welch letzterem wieder sich verschiedene Einflüsse kreuzen a) ae. = interr. warum': *For hwy ne magon hi?* Boeth. > me. *þuhhte mikell wunnderr Forwhi þe preost swa lange wass . . . . at Godess allterr* Orm.' > mod. Slang *forwhy* b) afrz. *porquoi* = 'weswegen', relativ auf Satz bezüglich: *Au revenir molt se blasma De l'an que trespasse avoit, Por coi sa dame le haoit* Chev. L., daher me.: *ha* (i. e. *þa meidnes*) *forsoken for him* (i. e. *Jesus*) *euch eordlich mon . . . . for hwi he* (i. e. *Jesus*) *mensked ham se muchel* Hali M., > ne. *trembled and shook, forwhy he stamped and swore* Sh. c) afrz. *porquoi* = 'weil', 'denn': *Ja Diex a nul bien ne m'avant, Se je volontiers n'i metoie Conseil . . . .; Por quoi je sai bien sans doutance Que vous conseilleriez moi* Meraugis, daher me. *A prest mot do thys sacrament, For why hyȝt hys wel worthe* Shoreh., *But ho! na more as now of this matere, For hwi this folk wol comen up anon!* Ch. > ne. *send the hearers weeping to their beds, for why the senseless brands will sympathize . . . . and in compassion weep the fire out* Sh. τ) Das Interrogativ *hu* steht ae. selten, afrz. *comme (comment)* und me. *how* häufig für das Subst.-Sätze einführende *þæt*: ae. *We gehirdon hu ge ofslogon twegen cynegas* Jos. aus *audivimus quod interfecistis* etc., afrz. *pour luy remonstrer et faire scavoir, comme les dits Anglois auoient prins ses villes* Chart. > me. *and sayde to the kyng, How his fader hette Felip* Alis. > ne. *is not ignorant, how his companion attends the emperor* Sh. > mod. Slang *told him as how etc.* u. ä. υ) Das koncessive *how that* ist gebildet nach afrz. *comme que*, vgl. § 172 γ. φ) Dass der Relativ-Satz anakoluthisch einen Konditional-Satz vertritt, ist schon ae.: *Se þe utlages weore gewyrce, wealde se cyning þæs frides* Legg. Cn., was auch noch me.: *For he that sloys yong or old, It shalle be punyshed sevenfold* Town M. Da das Afrz. jedoch hier die Frage setzt: *Et qui le voir dire an voldroit, Dex se retient de vers le droit* Chev. Lyon, so zieht auch das Me. dieselbe vor: *Hwase mai wel beo widuten. ich hit mai þolien* Rel. Ant. > *So dide Jhesu in hise dayes, Whoso hadde tyme to telle it* Piers Pl. > ne. *whoso draws a sword, 't is present death* Sh. χ) Sehr häufig ist me. der durch ein Interrogativ eingeleitete einen Satz vertretende Infinitiv, was ae. bis jetzt nicht bemerkt, dagegen afrz. gewöhnlich ist: *il n'aura que mengier* Am. et Amil., *n'eussent eu de quoy payer* Joinv. > me. *þe king nuste hwet meanen* Kath., *He nath wheron now lenger for to honge* Ch. > ne. *The king knows at what time to promise, when to pay* Sh. > mod. dasselbe.

§ 173. Das Pers. Pron. als Subj. darf fehlen im Ae. (auch im Afrz.), wo es leicht zu ergänzen ist. α) nach *and*: ae. *þa gelicode gode þeos ben, and cwæd to Salomone* Aelfr., Hom. > me. *iseh Martham and Mariam wepe, and ure drihten . . . . hore broder ererde, and weren stille of hore wope* OE. Hom. > *And efter that hire thought gan for to clere, and sayde etc.* Ch. > ne. *They call him Doricles, and boasts himself To have a worthy feeding* Sh.

β) nach *when* im Vordersatze, nur afrz. (häufig): *quant il vit le jor cler, Au moustier va* Am. et Am. > me. *When Troilus had herd Pandare assented, ... Weex .... untormented* Ch. > ne. vgl.: *had it* (scil. *his skill*) *stretched so far* (scil. *as his honesty*), *would have made nature immortal* Sh. γ) In Heischesätzen: ae. *gif he geedeucod sy, sprece to us* Aelfr., Hom. > me. *ȝif he hit naued, aȝefe swa muchel swa he mai* OE. Hom. > *if he ne may not chast be by his lif, Take him a wif* Ch. δ) In ebensolchen koncess. Sinnes: ae. *Wære þær he wære, þonne wæs he mid his agenum cynne* Boeth. > *Comen þer he comen, ævere heo heom slogen* Laȝ. > ne. *Sort how it will, I shall have gold* Sh. > mod. *Try what I will* u. ä. ε) Beim Imperat. ist ae. afrz. me. ne. Ellipse des Pron. häufig, im Mod. ist sie notwendig, denn das familiäre *You go and tell him!* ist doch nur ein als Imperat. verwendeter Indikat., da diese Stellung seit dem Ae. (*þu far to þæra Francena rice* Aelfr., Hom.) kaum vorkommt. ζ) Bei der Frage ist die Ellipse seltener: ae. *hwyder wille feran?* Blickl. H., afrz. *Que ferai?* Froiss. > me. *What seyst now, Jhesus? Why answerist not? Heryst not what is seyd aȝens the?* Cov. M. > ne. *What sayst, my lady? — Dost hear?* so und sehr oft bei Sh. > mod. (nur poetisch) *Would'st have it present* Byron. η) Oft fehlt *it* als Subj. unpers. Verben und Redensarten: ae. *gelamp da þæt etc., cud is þæt etc.*, afrz. *Avint que etc., et bien fu droiz* > me. *Bifel that etc. — For now is wers that etc.* Ch. > *semed that* Cax. > ne. (seltener) *At the Elephant is best to lodge* Sh., *remains that .... you Anon do meet the Senate* id., sonst meist nach *as: as beseems a person* Marl. > *Such news .... as grieves me to report* Sh. > *As sure as can be* Goldsm. > mod. fast nur nach *as* und *than: as was usual, better than was expected,* sonst in Phrasen: *if you please (like)* etc. ϑ) Das Ae. kennt die Auslassung des neutralen Acc.-Pron. kaum, denn in *He weard diegellice cristen, for þon he eawenga ne dorste* fehlt doch wohl *don swa* oder *wesan swa*, das Afrz. jedoch häufig, doch nur dort, wo noch ein Dat.-Obj. vorhanden: *volés que je vos die?* Gauvain; das Me. stellt sich zu letzterem: *For give me, yif I have mystake* Ch., *somme of hem she grauntede* id., *but my lord forbede yow* id., sonst fehlt nur das *it* undeutlichen Bezuges: *I graunte I mene wel — I saye in this entente* Ch. > *I holde with him* Pall. > ne. mod. *I told him* u. ä. ι) Geschlechtige Pron.-Acc. werden nicht unterdrückt, der Fall: ae. *he bletsode þone hlaf and tobræc* Aelfr., Hom. > me. *he toke a mantell of ryche colowre And caste on Gye* Guy (univers.) erklärt sich durch Stellung, siehe § 184 ϑ. κ) Und der Fall: ae. *þa ædelestan bearn .... hi .... sealdon þæm Minotauro to etanne* Oros., afrz. *et la delivra à Toldre l'Ascre por abatre* Villeh. > me. *His typet was ay farsud ful of knyves And pinnes for to yive faire wyfes* Ch. > *How the duches Esclaramond deliueryd her doughter Clariet to Barnarde to bere* [scil. *her!*] *to the abbot of Cluny* Cax. > ne. und mod. dass., z. B.: *(he) was to have a halfpenny on Sunday to put in the poor's box* Goldsm. erklärt sich aus dem subst. Gebrauch des Infinitivs. λ) Pleonastische Setzung des Pron. entsteht aus der zur Verdeutlichung desselben dienenden Nachschickung des Nomens: ae. *he hie ascade, his godas* Or., *him ...., þæm eadigan were* Blickl. H. > me. *he, Ixion — To slen him, Olofernes* Ch., *the kyng yaf him many a juel, to the leche, of silver and goold* Sevyn S. > (dass. afrz.: *ele est morte, m'amie — tu me la leras, La main* Raoul de Houd.) > ne. *and now be it known to you, my full intent* Sh. > mod. *He was a wonderful man, that uncle of yours* Dickens, im Slang auch Wiederholung des Verbs: *She was a staid little woman, was Grace* id. μ) Das neutrale Pron. vertritt Gegenstände ohne Rücksicht auf deren Genus oder Numerus: ae. *hit wæron þa ilcan þe etc. — com ic hit?* Aelfr., Hom. > me. *hit beod deonlen* Kath. > *it was sche — It were*

my wrecchyd clothes Ch. Unter Einfluss des frz. *c'est eux* u. ä. wird *it is* ein häufig gebrauchtes Mittel das Subj. hervorzuheben: me. *It ben nat ȝe, that speken* Wycl., aber ne. *It is not ye that speak* Math. > *It was we, that etc.* Sh. > mod. *It is only women who etc.* Thack. Daher auch vom Spme. an: *It is I* Cax., während noch Ch. hat: *It am I.* ν) Ebenso weist *hit* ganz allgemein auf (adverb.) Zeitbestimmungen: ae. *þonne hit biþ æt sunnan setlgange* Blickl. H., *hit nis no feor to þon etc.* ibid. > me. *The slaughter lasted al that nyght, Til hit sprang the dayes light* Br. > *Til it was passed undern* Ch. > mod. (gewöhnlich) *It was on Monday that he came.* Wo das Me. *comen* gebraucht, haben wir afrz. Einfluss, *quant ce vint le dymanche (le soir, au matin etc.)* Joinv. > *Quant ce vint apres diner* Fabl. > me. *Whan hyt cam on the morn* Fl.'s Leseb. 5 > *it drew to þe night* Gol.; siehe § 156 *u.* ξ) Aus Kreuzung des Acc. mit Inf. + Obj.-Satz ist entstanden die pleonast. Setzung des Pron. in me. *he . . . . maked ham þet ha beod in eche buten ende* Kath. > *That made me that ever I wold hem chide* Ch. > *my lord wyllyd yow that ȝe schuld send the retorne etc.* Paston L. > ne. *Sorry I am my noble cousin should Suspect me that I mean no good to him* Sh.; weiterhin auch: *I see (know etc.) you what you are* id. ο) Die emphatische Wiederholung des Pron. am Schlusse des Satzes ist wahrscheinlich fremd, obgleich frz. *je le veux, moi!* bis jetzt nicht so früh belegt ist wie me. *But he* (scil. *Amor!*) *can cherles daunten, he, And maken folkes pride fallen* Rose > *I wot not, I!* Abr. & Isaak, Anglia XXI > *A Godys sake, is sche with childe, sche?* Cov. M. > ne. *I would give no man a reason upon compulsion, I* Sh. > *I'll not be guilty, I* Ben Jons. π) Verwandt damit scheint me. *Goo . . . . to see the noble lande of that lady she of whom thou arte amorouse* Cax. > ne. *Fie on fell fortune she!* Sir Clyom. and Cl. > *we that take purses go by the moon . . . . and not by Phoebus, he, 'that wandering knight so fair'* Sh. ρ) Für eine andere pleonast. Setzung siehe § 144 *a*, β ς) *It* weist undeutlich auf vorher berührte Gegenstände und ganze Aussagen hin: ae. *Fela spella him sædon þa Beormas . . . . of þæm landum, þe ymb hie utan wæron, ac he nyste hwæt þæs soþes wæs, for þam he hit self ne geseah* Or. > me. *The fires brenden on the auter brighte, That it gan al the tempul for to lighte* Ch. τ) Dies *hit* wird völlig bezugslos, und das Verb. erhält den Sinn eines Intrans. in ae. *hit makian* 'sich verhalten', *hit healdan* 'pflegen' ('es halten!'), *hit mænan* 'gesinnt sein' ('es gut etc. meinen!'), auch das Afrz. kennt *le faire (tenir, asseurer, refuser) bien (mieux, ainsi* etc.) > me. *hit murie maken* Kath. > *So wisliche he made hit and so wel þat me leuede him uaste* R. of. Gl. > *it wys (straunge, tough) maken* Ch. > *it hale (stable) maken* Yw. and Gaw. > ne. *So it is that love hath as well inveigled me as others, which make it as straunge as I* Lyly, Euph.; etwas abseits stehend *it hoote han* Ch. = 'der Liebe bedürfen'. υ) Schon früh beginnt dies *it* zu schwinden: me. *let us mery make!* Ch. > *allas, my hart, why makest thou straunge?!* Court of L. > *Will Swane makes wonder teuch* Pebl. to the Play < ne. *She that makes dainty, She I'll swear hath corns* Sh. > daher die mod. Formeln *to make nice (light, merry) of.* φ) Aus dem Ae., z. B. in *Gang on Mermedonia ceastre . . ., for þon þe nu git dry dagas to lafe syndon, þæt hie hine willað acwellan. Se halga Andreas . . . . cwæð 'hu mæg ic hit on þrim dagum gefaran? . . . . forðon þe, min Drihten, se siðfæt is þider to lang!'* Blickl. H., erklärt sich ne. *to go (walk) it* > mod. dass. und *to couch it*, weiterhin *to rough (fight, battle) it*: abseits stehen die ne. *to queen (lord, prince, duke) it* = 'die Königin etc. spielen'. χ) Die Verwendung des pers. als eines indefin. Pronomens stammt zum Teil aus dem Ae., wo *he* regelmässig sich auf das Indefin. *man* bezieht: *uis na genoh þæt*

man his nextan god do, butan he hine lufige swa hine sylfne Aelfr., Hom. > me. *men* (übr. Hdschr. *man*) *schulde nought take his counseil of fals folk* Ch., Auch auf *who* kann sich das Pers. in diesem Sinne beziehen: *Who couthe telle, but he hadde wedded be, The joy . . . . That is betwix an housbond and his wyf?* id., oder es kann ganz bezuglos stehen: *(it is) Abominable to the God of hevene, And to himself (= oneself!) it is destruccioun* id. > mod. der Bezug auf das Indefin. *one* z. B. in *one can buy anything if he has plenty of cash* gilt für Amerikanismus. *ψ*) Zum Teil stammt es aus dem Afrz., wie in der Formel *as he that*, zunächst = 'als einer, der', weiterhin aber entschieden kausal = 'da er', genau wie in afrz. *Il le fistrent comme cil qui mielz ne pooient faire* Villeh. > *Comme chil qui se voloient de tous poins tenir avecques lui* Froiss. > me. [zuerst mit Demonstr. wiedergegeben: *þe king, as þe þet wes fordrenct wid þes deoules puisun, nuste hwet meanen* Kath. > *Heo awundrede swide ant tah, as þeo þet nes nawt of lihte bileaue, on heh . . . . to Criste cleopede* Jul.] *his herte gan to colde, As he that on the coler fonde withinne A broche that he Criseyde yaf that morwe* Ch. > ne. *Upon this mayster Secretary, as he that tenderly fauoreth me, saide etc.* Fl.'s Leseb. (a. 1530), später *one: He was therfore lefte behynde for hys mindes sake, as one that toke more thoughte and care of trauayling then dyinge* ib. *ω*) Mit diesem Pron. ist auch afrz. *cil (cist)* nachgebildet in Gegenüberstellungen = *l'un — l'autre: Et dist chascuns et cil et cist* Chev. Lyon, *Mes gé! Mes gé! fet cil et cil* ib. > me. *she and she spak swich a word, thus loked he and he* Ch. > *Hym* (aus *alii*) *liketh best a daubed wough, and he* (aus *plerique*) *Wol have a wall of clay* Pall. > ne. *As there is no firm reason to be render'd, Why he cannot abide a gaping pig; Why hee, a harmless . . . . cat; Why he, a woollen bagpipe* Sh. *αα*) Erst im NE. entsteht das heute so beliebte *you* = 'man': *if long unworn you leave a cloak or gown* Conflict of Consc. > *as when you descry a ship* Marl., Hero. *ββ*) Auch das von einer adverb. Bestimmung begleitete Pers. in demonstrat. Sinne ist dem Afrz. nachgebildet: *Chil de la cité vinrent contre lui, — chiaus de dedens et chiaus de dehors* Froiss. > me. *thai of Scotland* Barb. > *Sche passed hem of Ypris, — Hem of Athenes* etc. Ch. > *them of wythynne* Cax. > ne. *The region is of such fertilite, yat they of the country nede not of other regions to helpe them* Fl.'s Leseb. > *especially they of Megalopolis, — compounding with them of Tegea* Raleigh. *γγ*) Vielleicht stammt daher der Gebrauch des Pers. als demonstr. Attributes: me. *Betwix hem thre* Ch. > *Whan they two hoostes sawe eche other etc.* Cax. > ne. *he should speak them words on purpose* Bunyan > mod. Slang '*Take them things down the area steps, young man!*' *bawls out the domestic* Thack. *δδ*) Leicht zu erklären und alt ist der Fall, dass ein und dass. Pron. von Verben verschiedener Rektion abhängt: ae. *him se ar hrade . . . . wid þingode ond be naman nemde* El., afrz. (noch häufiger) *qui l'amoient tant et obeissoient* Joinv. > me. *He corouned him and gaf the maistri* Br. > *who hath yow misboden or offendid* Ch. > *Lest that the sonne up brenne or do hem wronge* Pall. *εε*) Der Ersatz des Pers. Pron. durch das vom Possessiv begleitete Wort für 'Leib' ist ein von mehreren Sprachen nachgebildetes afrz. Idiom: *si mes corps Peüst par force aler là sus* Raoul de Houd. > me. *My joly body schal a tale telle* Ch. > ne. (ohne Possessiv) *methinks a body's husband does not so well at court* Ben Jons. > *she will . . . . talk of such matters as no wise body can abide* Bunyan > mod. nur im Slang, ausser *no (some, any) body.* *ζζ*) Bis jetzt unbekannter Herkunft ist der Gebrauch mit Hilfe von adjektivischen Attributen die persönlichen Pronomina zu substantiviren: *he* = 'Mann', *she* = 'Frau', 'Weib'. Doch zeigt sich dies schon vom ME. an: *I mente weell . . . . to hyr, and to that she is with, as any he that owythe heer best wyll in*

Ingelond Paston L. > ne. *mine honour cowardly was stole by caitiff he* Sir Clyom. & Sir Clam. > *I am that he, that unfortunate he* Sh. > mod. *The freest she that ever gazed on glass* Byron, Don J. Siehe Einenkel 'Das Pers. Pron. im Me.' im Neuphilol. Centralblatt für Januar und Februar 1889.

§ 174. α) Zur Verstärkung des Personales diente ae. die Beifügung von *seolf: Ic silf hit eom* Luk. β) Im Me. ist diese einfache Verstärkung nicht mehr, sondern eine neue allein üblich, die sich bereits ae. vorbereitete und entwickelte aus dem Brauche dem Verb den sogenannten Dativus Ethicus beizugeben: *Ic com me sylf to eow* Aelfr., N. T. γ) Der im § 173 α-ε behandelte Brauch das Subjektspronomen auszulassen, sowie das ebenfalls noch ae. sich vollziehende Zusammenwachsen des Dativus eth. mit *seolf* vollendeten dann die Entwickelung des modernen verstärkten Personales: *him sylf his rode abær* Th. Hom., demgemäss: me. *sche hirsilf is honour* Ch., neben (selteneren) *As seyde himself > I can not determyne (it), nor them sylf neythyr* Paston L. > ne. und mod. dass. neben gewöhnlichem *I myself.* δ) Die neutr. Form ist urspr. *himself,* daneben *hitself* (so öfter bei Rolle de Hamp.), welches letztere jedoch sich weder bei Ch. noch in den Paston L. findet. Interessant ist, dass die letzteren um *hit self* zu umgehen mehrfach *the* (Art.!) *self* setzen, z. B. *he supposyd as well that it* (scil. *the loge) might fall downe by the self as be plukyd downe.* ε) Die Neubildung des pluralen (*them* etc.) *selves* für das ältere *selven* beginnt gegen Ende des 15. Jahrhs. ζ) Der Zustand, dass me. die Verbindungen der 1. und 2. Personen nicht mehr den Dativ des Personales sondern das Possessiv zeigen, bereitet sich auch schon ae. vor, wie wir bemerken an der nicht seltenen Attraktion beim Genitiv: *On þines seolfes dom* Sat., anstatt *On minne selfes dom* Beow. (vgl. me. *And if the comyng thider of our persone self shuld be to plesir of her, we wole* etc. Paston L. = *of our selfes person!*). Diese Verkennung der adjektivischen Natur des *seolf* als der eines Substantivs zeigt sich jedoch häufiger erst seit Mitte des 13. Jahrh., zuerst in den Personen des Sing. und ca. Ende des Jahrhs. des Plur.: *i þi sellf* Orm., *bi our seluen* Br. η) Hieraus erklärt sich auch die weitere Verstärkung: *Which that I hilp myn owen self to stele* Ch. > *I shall hange you my owne self* Aymon, vielleicht mit Einwirkung des Afrz. wie in *Comme luy mesmes propre m'a compté* Comm. > mod. *his self* und *their selves* gehören dem Slang an.

§ 175. α) Zum Ausdruck der Rückbeziehung genügte dem Ae. ursprünglich das einfache Personale, erst später wurde, zunächst da, wo Missverständnisse zu befürchten, das Adjektiv *seolf* zugefügt. Ende 14. Jahrhs. ist das einfache Personale noch in weitem Umfange erhalten: *She sette hir doun* Ch. u. ö. In guter Prosa findet es sich noch gegen Ende der ne. Zeit: *I laid me down in that place to sleep* Bunyan > *I remember me* Lover, und sogar in gewissen Fällen noch mod.: *Ethel .... bethought her of askyng Miss Honeymoon to carve the chicken* Thack. β) Dadurch, dass der Ausdruck des Accusativs an die Dativformen überging (ae. schon *me þe* etc. für *mec þec* etc., gegen Ende des Ae. auch *him hire* für *hine heo*) glich sich das Reflexiv-Pronomen äusserlich an das verstärkte Personale an und diese Angleichung wurde vollendet durch die im Laufe des 13. Jahrhs. sich vollziehende Annahme der Formen der 1. und 2. Person des verstärkten Personales als der entsprechenden Personen des Reflexivs; Belag unnötig. γ) Das reflexive Verhältnis kann auch ausgedrückt werden mit Hilfe des Passivs, namentlich bei den Verben des Setzens, Legens etc. und zwar nach dem Muster des Afrz.: *li Sarrazin qui estoient mis entre le maistre des arbalestriers et l'ost* Joinv., *il estoient tuit renoié* id., *li empereres n'ere mie eslogniez de C.* Villeh. u. ö. > me. *they were sette — I was leyde — he was clad* Ch.,

(gelegentlich in Kreuzung mit Reflex. Pron.: *These riottours . . . . Were sette hem in a tavern* id., wie nfrz. *ils se sont assis*) > ne. wohl ähnlich: *you are forgot, — I am remembred, — how have I been behaved* Sh., sieh Abbot p. 207, Penning, A Hist. of the Refl. Pron., Bremen 1875, Einenkel, Neuphilol. Centralbl. für März 1889.

§ 176. *α*) Das reciproke Verhältnis drückt das Ae. aus meist mit Hilfe der Präp. *betweoh (him)* und *betweonan (him selfum)*. *β*) doch auch durch einfaches Pers.: *þe him gelice biod* Cura P. = 'die einander gleich sind!' *γ*) Das Me. durch *oon* (oder *ech*) — *other* ebenso wie ne. und mod. *δ*) Doch auch mit einf. Pers. *(hii) louede hem wel boþe* R. of Gl., MS. C. > *neither of hem mighte other grete, But hem in armes toke and efter kyste* Ch. *ε*) und, ebenso wie das reflex. Verhältnis, mit Hilfe des Passivs: *thus ben thay sworn and herupon i-kist, — When they were in hire bedde in armes folde, — by oon assent We ben accorded* Ch., für letzteres vergl. afrz. *nos somes acordé de faire empereor* Villeh. *ζ*) Das Reziprok fehlt bei me. *meten* = 'einander begegnen' wie noch heute bei *to meet*; ferner in *Bot[h] clept and kist and ȝede to bedde* Engl. St. VII. > ne. *When shall we see again?* Sh. *You and I have known, sir* id.

§ 177. Das Poss. Pron. ist, abgesehen von dem in me. Zeit von Norden her eindringenden *their* für *here* (ae. *heora*) und dem Ersatz des Neutr. *his* durch *it (its)* um die Wende der me.-ne. Zeit, wesentlich dasselbe geblieben vom Ae. an. *α*) Das Neutr. ae. me. *his* zeigt sich noch im Ne.: *it is much like the Pearch for his shape* Walton, Compl. Angl. Neutr. *it* für *his* zeigt sich schon im Me.: *For i witte speke with the sprete and of hit woe wille i wete, gif i may hit bales bete* Anturs of Arth., ist ne. nicht selten: *It shall fright all it friends with borrowing letters* Ben Jons., und auch mod. noch vorhanden im Dialekt: *it discharge, from it eyes, it ears, and it mouth* Evans, Leic. Shire Words, Phrases etc. Das mod. *its* zeigt sich zuerst a. 1598 in: *Spontaneamente = willingly, naturally, without compulsion, of himself, of his free will, for its own sake* Florio, A Worlde of W. Zur Umgehung von *it(s)* dient *therof*: ne. *a rose . . . . the flowers thereof* Th. Browne, und *of it*: ne. *a town . . . . in the situation of it very unfit for a garrison* Clarendon, beide beliebt nach Veraltung des neutr. *his* und vor Einbürgerung des *its*. *β*) Liegt auf dem Poss. kein Nachdruck so fehlt es oder wird durch den Artikel ersetzt: ae. *Sona swa he þet iceweden hæfde, þa weard þe earm . . . . opened* Holy Rood Tree > me. *Juste to the chynne* neben *juste to his chynne, With wapyns in hande* neben *With thaire wapyns in thaire hande* Perc. of G. > ne. *No longer will I be a fool, To put the finger in the eye and weep* Sh., *sword in hand* id. *γ*) Oder es wird ersetzt durch das entsprechende Pers. im Dat. Comm.: ae. *gistoddun him æt licæs heafdum* Ruthw. neben *done stan þe æt his heafdum læg* Cura P. > me. *it ran him into mynde* neben *tak myn humble prayer to thin herte* Ch. > ne. *The Business that lies me in hand* H. Moore. *δ*) Liegt auf dem Poss. ein besonderer Nachdruck, so kann es ersetzt werden durch den analyt. Genitiv des Pers., sieh § 142 *α*. Gelegentlich stehen beide Ausdrücke nebeneinander me. *I hate of the thi nice fare* Ch. *ε*) Vielsagend ist das Poss. beim Subst.-Adj., ae. ist *min (þin, his) gelica* neben *me (þe, him) gelic*, die me. sich kreuzen: *To him nis nowhare his liche* Guy (Auchinl.), sieh Zupitza in Engl. Stud. XIII 349; so steht auch *how yow was best to done* neben *thy best is thus to doone* Ch., und *it is hem wrong (good)* neben *it is his wrong (good)* Pall. Daher ne. *her wrongs* Sh. = *wr. done to her*. *ζ*) Ähnlich beim Komp.: ae. *his betera* Byrhtn., *eowrum gingrum* (nicht = *discipuli*) Ps. > me. *hure uldran* Reg. Bened. (nicht = *parentes*) > *and tatt tu þe ne draȝhe nohht Abufenn þine lahȝhre* Orm. > *þi*

stranger Cursor > *thy wiser* Ch. > ne. *should we again provoke Our stronger* Milt. > mod. *our betters (superiors, inferiors)* sind echte Subst. ι) Superl.: ae. *þu eart ure gingast* Ags. Pr., *Lufa þinne nehstan* Matth. > me. *Ne gisce du nog[t] din nestes ding* Gen. & Ex., später dafür *neighebore.* ϑ) Gelegentlich bezeichnet das Poss. nicht eigentlich Besitz, sondern dass der betr. Gegenstand dem augenblicklichen Interesse des Subj. besonders nahe liegt, so spricht Ch. im Astrol. zum Leser von *thi moone, thi sunne,* deren jeweilige Stellung dieser berechnen will, ebenso der Verf. des Pall. von *thin ayre, thi water*; hierher gehört: *to rikne wel the tydes, His stremes and his daungers . . . . Ther nas non such from Hulle to Carthage* Ch., ferner *he mysacounted hadd: his day* id. d. i. 'den Tag des Stelldicheins', ferner *Lene me a mark . . . . but dayes thre, And at my day I wil hyt quyte the* id. d. i. 'am Zahlungstage'; ähnlich ne. *If she have . . . . a sour breath, let her never discourse fasting, and always talk at her distance* Ben Jons. ι) Hierher auch *your*, oft in verächtlichem Sinne: *me. Youre termes, your colours and your figures, keep hem in stoor* Ch. = 'behaltet sie für Euch!' > ne. *The only . . . . beverage in England is London porter and Dorchester table beer; but as for your gin, your cider, and your perry, and all the trashy family of made wines, I detest them* Smollett > mod. gewöhnlich; Quelle des Gebrauchs unbekannt. κ) Das ae. Poss. wird ursprünglich ohne Unterschied der Flexion auch als Subst. verwendet: *ealle mine synd þyne, and þyne synd mine* Joh., *he nimed of minum* ib. Aus der Dat.-Pl.-Flexion, wie in ae. *þa ferdon sume of urum to þære bergenne* Luc., entsteht die langlebige *n*-Flexion, die sich bald auf alle Poss. Num. und Casus (ausser *mine, thine*) überträgt: me. *we of heoren weoren* Laz. = 'von den ihren' > *his and heoren and alre þinge schuppent* Kath. > *oure dowʒtris and ʒouren* Gen. > ne.? > mod. Slang *ourn, yourn, theirn, hern, hisn.* λ) Die heutige *s*-Flexion stammt aus dem Falle des vom ellipt. prädicat. Subst. abhängigen adnominalen Genitivs, wie in *the body is the houseboudes* Ch., vielleicht unter Beihilfe von *his.* Früheste Belege Mitte 14. Jahrhs.: *þis lond salle be ʒours* Piers Pl. μ) Dies *-s* setzte sich auch an die Stelle des *-n* aus ae. *-um* in Fällen wie ae. *sume wif of urum*, und so erhalten wir me. *an old felaw of youres* Ch.; die Abweichung der Auffassung des me. (zu ergänzen *of youre felawes*) von dem ae. Ausdrucke (zu erg. *of urum leodum*) ist höchst wahrscheinlich von dem Einflusse veranlasst, den die formell ganz gleich gebaute afrz. Construction auf die me. Formel ausübte, die sich inhaltlich völlig decken, wie besonders ein Fall beweist, indem das attributive Possessiv und das von *de* regierte substantivische bei demselben Nomen gebraucht ist: *et le bailla à un sien escuier des siens* Froiss., ein Einfluss der um so bestimmender sein musste, als, gegenüber der ausserordentlichen Seltenheit ae. Belege, diese Construction im Afrz. sehr häufig zu beobachten ist, kommt sie doch allein in der Chronik des Froiss. weit über ein Dutzend mal vor und zwar mit denselben Attributen, die wir in den me. Belegen des 14. Jahrhunderts bemerken. Am frühesten (bei Ch.) findet sich der Ausdruck nur bei den Indeff. (*a, no, eny, som* etc.; ein Fall wie: *I wille werke after þe wille of yours* Ipom. ist für das 14. Jahrhundert ganz unerhört) und erst 100 Jahre später auch bei dem Demonstr.: *that herde of thyne* Cax., sieh § 142 β. ν) Die um dieselbe Zeit sporadisch auftauchende dem Ae. fremde Sitte das Poss. durch den best. Art. zu substantivieren: *that youre worship and the oures be kepte* Cax., *Thenne toke the prouost his spere and so dyde Blanchardyn the his* id., ist eine Nachbildung des afrz. *le uostre, la sienne.* ο) Nach afrz. Vorbild macht im Me. der Redende auch eine nicht angeredete Person aus Höflichkeit zu seinem Herrn oder seiner Herrin: afrz. *Et (li rois)*

commanda especialment au dit conte de Sallebrin, qu'il ne laissast nuliement, que ma dame sa femme y fust Froiss. d. h. die Frau des Grafen! > me. *My lord your fader (God his soule blesse!) And ek youre moder, of her gentilesse, Han in myn hous iben* Ch. > *he was receyued . . . . of my lady his wyf* Paston L. > ne. und mod. dasselbe.

§ 178. *α*) Die Cardinalzahl wird, abgesehen von den fast stets substantivischen *hundred* und *þusand*, im Ae. sowohl als Subst. wie als Adj. gebraucht: *feower tida — fif stanas* Blickl. H. *β*) In Folge des formellen Zusammenfalles der pluralen Casus im Me. ist der Genitiv als solcher nicht mehr erkennbar, *hundred* und *thousand* behält aber den Art. bei, und wahrscheinlich ist er von diesen auch auf andere Zahlen übergegangen: me. *After oure lordes deþ a seue hundred ȝer* R. of Gl. > ne. *they were in all a IIII score horses* Berners, vgl. § 181 *δ*. *γ*) Hinzugekommen aus dem afrz. ist *secund* (schon me.) für *other*, das sich jedoch in seiner früheren Bedeutung 'der zweite' noch bis ins Ne. erhält, und ferner *score*, das formell wie inhaltlich dem an. *skor* entspricht, dessen Verwendung jedoch durch das Vorbild der afrz. Zähleinheit *vingt*, wie in *quatre (sept, douze) vingts*, noch besonders begünstigt wurde. Die später hinzugekommenen *million* und *billion* haben für die Syntax kein Interesse. Während alle diese der Sprache verbleiben tritt nur vorübergehend im Me. neben *other* das dem An. *(annar > *andre > *endre)* entstammende *ender*, jedoch, wie es scheint, nur in einer einzigen Redensart und auch nicht mehr deutlich verstanden, denn das gelegentlich an den Schluss tretende *-s* ist fast zweifellos das des Genitivs der Substantive: *Ase I me rod this ender day . . . . to seche play* Lyr. P. = 'an jenem anderen (früheren) Tage' = 'neulich', *As i descriued þis ender day* Will. of P., *I . . . . That seruyd my lady this endris yere* Ipom., *As I out rode this enderes night* Mir. Pl., *As I me went this andyrs day Fast on my way* Halliw., Dict. s. v.,; sieh unten *αα*, und § 179 *ι*. *δ*) Das Zahlwort *an* wird verschiedentlich verwendet; aus ihm wird der unbest. Art. gebildet, sieh § 181 *α*; es dient zur Substantivierung des Adj., sieh § 146 *δ*. *ε*) Es wird gebraucht in der Bedeutung 'einzig', 'allein': ae. *An sunu, mære metudes bearn* Cod. Ex., *God ana wat hu his gecynde biþ* ib. > me. *de dragunes one ne stiren nout* OE. Misc. > später verstärkt durch *all* = 'gänzlich': *But it were dame Constance allone* Ch. > ne. und mod. dass. *ζ*) Ferner = 'ein und dasselbe': me. *A trew wight and a theef thenketh nought oon* Ch., *Sche was ay oon in herte and in visage* id., dass. verstärkt durch *all*: *Ah al þe helped an, þin olhtnunge and tin eie* Kath. > *At haly kirkes faith alle on were hope* Br. > *But douteles her sentence is al oon* Ch. > ne. *it is all one what course you take* Bacon = mod. *all one* und *all the same*; hierzu vgl. afrz. *sa valeur et sa biauté Est tout un* Raoul de Houd. *η*) In *in an* = 'zusammen': me. *We beod ifestned and iteied in an* Kath. > *Whan two hertes fallen in one* Gower. *ϑ*) In *at an* = 'übereinstimmend': me. *Gedere we us togedere hardilyche at ene* Pol. S. > *sche wolde brynge hem at oon* Ch. (Daher ne. *to be at sixes and sevens with somebody*) > mod. *The worthy story-tellers are not at one as to the facts* Webster's Dict. *ι*) In *on an* = 'in einem fort': ae. *hit rinde þa . . . . feowertig nihta on an* Gen. > me. verstärkt mit *ever*: *ȝif me hit halt evre forth in on* Owl. & N. > *Oure wil desireth folye ever in oon* Ch. *κ*) Distributiv: ae. *Hy forbærndon anne finger and anne* Oros. > me. *He gan ham ransaken on and on* Gen. & Ex. > *I lefe it you bi oone and oone* Town. M. *λ*) Als Indef. Pron.: ae. *An wæs on Ispania* Oros. > me. *da onswerede þe an* Kath. > *This carpenter out of his slumber sterte And herde on crye 'Watir!'* Ch. > *The Lady of the Leafe hath one ysent For a palfray* Flower & L. *μ*) Dieses Pron. kann auch fehlen wie im

gleichen Falle *that* (sieh § 179 ζ): ae. *nan mann ne moste to þam micclum hade nateshwon becuman buton of Aarones cynne* Ags. Pr. > me. *Bet is a tyme of cure ay than of pleynte* Ch. ν) Dieses *on* ist es wohl das, seiner früheren Funktion untreu, zu einem Eigennamen tretend eine Person bezeichnet, von der man kaum mehr als den Namen kennt: me. *on Bernulf* R. of Gl. = 'ein gewisser B'. > *On Reseamiraduk .... Our Inglis did rebuk* Br. > *Oon Maximus, that was an officere* Ch. > ne. und mod. gewöhnlich. ξ) Nicht selten steht die Card.- statt der Ord.-Zahl: me. *de seuene and fowerti dai* Gen. & Ex. > *In þe vif hundred ȝer of grace and vourty and tuo .... to deþe he was ydo* R. of Gl. > *never .... couthe man by twenty thousand part Countrefete the sophemes of his art* Ch. > *The lynage succeded from heyre to heyres vnto the foure and twenty kyng* Cax. > ne. *vnto this present thirtye and foure yeare of oure moste redoubted soueraigne lorde* Fl's. Leseb. (a. 1543). ο) Das heutige *in the year* mit Card. ist vielleicht Nachbildung des entsprechenden frz. Ausdruckes, der auch schon afrz. ist: *en l'an mil CCCC. XVII* Al. Chart. π) Bei zusammengesetzten Ord. hat die erste Zahl die Form des Card., so schon ae.: *þisne twa and þrittigoþan sealm* Ps., nur selten finden sich beide in dieser Form: *dy twentigþan dæge and dy feorþan Septembris monþes* Beda. ρ) Als Multiplicat. erscheinen ae.: *æne, tuwa, driga*, im übrigen werden diese wie die anderen durch das Card. in Verbindung mit dem Instrum. von *sid* ausgedrückt. Im Me. tritt neben *ones, twies, thries* der absol. Acc. *times* statt *sid* auf, welcher heute noch gebraucht wird und sogar *thrice* (das nur noch poetisch) verdrängt hat *(three times)*. *Once* und *twice* gelten heute noch. ς) Statt des Multiplicat. das einfache Card. zu setzen gestattet das Ae. nur vor *swa*, wie in: *þa (scipu) wæron fulneah tu swa lange swa þa oþru* Sax. Chr. > *dreo swa feala, ge feower swa feala swa his nead wære* Ags. Pr. > me. *Two so many Bretons thare, as hadde ther Julius Cesare* Br. > *Yette was y ten so glad* Sir Amad. > ne. *He would kiss you twenty with a breath* Sh. τ) Adject. Multiplic. werden gebildet mit *feald(lic)*: ae. *hundteontigfeald* wie jetzt noch *hundred-fold*. υ) Das Ae. kennt nur e i n e selbständige Bruchzahl: *healf*, die übrigen werden mit Hilfe von *dæl* gebildet: *se feorda dæl*. Dies erhält sich im Me., nur dass *part* neben *deel* tritt, das es gegen Anfang des Ne. verdrängt. φ) Card.-Zahl + ½ drückt die ältere Sprache aus durch *healf* mit der um eins zu grossen Ordnungszahl, der Ursprung ist noch erkennbar in ae. *twa gear and dridde half da cyricean .... heold* Beda; die diesem *twa* entsprechende Zahl fehlt in: *hiera mon aheng fifte healf hund* Oros. = 450 > me. *þatt sahh and herrde daȝȝwhammliȝ Half ferþe ȝer þe Laferrd* Orm > *other half yer* Br. χ) Ae. *sum* mit dem Genitiv des Card. hat zweifache Bedeutung; urspr. war es wohl = 'einer der angegebenen Zahl': *Wæs Agustinus feowertigra sum* Beda aus *socii ejus viri ut ferunt ferme quadraginta;* später auch = 'einer plus der angeg. Zahl': *He acigde syfone .... eode eahta sum* Beow. > me. *Noe .... Hym aȝtsum in þat ark* Allit. Poems > mod. schott. *threesum, fivesum*, etc. = 'zu dritt', 'zu fünft' etc. ψ) Daneben ae. *him sylf fifta* Fricke p. 59 = 'er selber der Fünfte' = 'selbfünft'. ω) Kreuzung beider Ausdrücke zugl. mit Ersatz des Dat. durch den Gen. des Pers. (nach § 174 ζ, vgl. auch § 141 β): me. *and te sea sencte him on his pritude sum* Jul. > *Finde me, min askeing, Mine fiftend sum of kniȝt* Trist.: vergl. aber auch afrz. *se parti li rois Phelippes tout desconfortés .... lui cinquime de barons, tant seulement* Froiss. Sieh Wülfing in Engl. Stud. XVII 285 f., Zupitza in H's Archiv 84, 329. ωω) Schliesslich ist betreffs des Numerales noch zu erwähnen, dass im Me. zwei völlig verschiedene *the (this, that) other day* vorliegen. Ae. *on odran Eastren-dæge* Sax. Chr. heisst regelrecht 'am zweiten Ostertage', und dem-

gemäss me. *o þiss oþerr daȝȝ* Orm. 'an diesem zweiten Tage'. ββ) Dagegen weist afrz. *l'autre soir* Amis et Am. auf einen weiter zurückliegenden Abend (*l'autre jour* ist bis jetzt erst für das Nfrz. nachgewiesen!) = 'neulich Abends', und eine dem genau entsprechende Bedeutung haben auch die me. Nachbildungen: *þe king of France died þat oþer day* Br. > *ye .... this other day lente me gold* Ch. > *This other night* Court of L. > ne. *(the) tother* (i. e. *thet other!) day* Sh. > mod. *the other day (night* etc.) vergl. oben γ, und unten § 179 ε. Auch die übrigen hier nicht erwähnten Verwendungen von *other* sind die eines Indefinitums.

§ 179. α) Die wichtigsten der dem Ae. bekannten demonstrat. Pron. sind *se seo þæt* und *þes þeos þis.* Die Formen des ersteren wurden von früher Zeit an als Art. verwendet, und dabei ist es geblieben, abgesehen von der Form *that*, die schon vom Me. an als correlat. Demonstr. dem *this* entgegentritt. Doch finden sich noch spme. Belege genug, in denen *that* als Artikel gilt; so in altgebräuchl. Formeln wie ae. *Numidia þæt lond* u. ä. > me. *Germania þat contray — Apollo that man* Trevisa, und bis in's Ne. reicht ae. *þæt an, þæt oder* > ne. oft geschrieben *the tone, the tother.* Auch *tho* (ae. *þa*) gilt im Me. vielfach als Art. β) Diese Demonstr. werden als Attribute, doch auch als Substantive gebraucht. Vom Ne. an mindert sich der letztere Gebrauch, in dem in vielen Fällen *one* dazu tritt: *this man — that man, this one — that one.* γ) Von alter Zeit her deutet *this* vornemlich auf den reell oder ideell räumlich oder zeitlich dem Sprecher nahe liegenden Gegenstand: ae. *ge witan, þæt Salomon þis tempel getimbrode* Ags. Prosa, *Under Moyses lage men moston lybban on maran softnysse .... þonne nu on þisum niwum dagum* ib. = 'in jetziger Zeit'. > me. *to þisse londe he wende* Rob. of Gl. aus *reversum est in Britanniam* > *hire eyen clere, That yesternight this tyme with me were* Ch. > ne. und mod. *this place* deutet auf den gegenwärtigen Aufenthalt des Sprechers. δ) *That* deutet in denselben Fällen auf ferner liegendes: me. *Gret was the fest in Athenes that day* Ch. > ne. *Why tender'st thou that paper to me?* Sh. > mod. *That fellow yonder* Leigh Hunt. ε) Seltsam ist me. *For ye so kyndely this other day Lente me gold* Ch. u. ö. > *This other night* Court of L., *This ender* (an. *annar*) *day* Pl. Creed, neben dem logisch richtigen *þe kyng of France died þat oþer day* Br. Anders ist *o þiss oþerr daȝȝ* Orm. = 'diesen zweiten Tag!' vergl. oben § 178 γ und αα. ζ) Eigentümlich ist *that* die Rückweisung auf ein vorhergehendes Substantiv, in Verbindung mit einer näheren Bestimmung: ae. (nur ähnlich) *Agifað þam Casere þa þing þe þæs Caseres synd, and Gode þa þe Godes synd* Marc., afrz. *ils e ses consauls estoient cargiet de si grant cose qu'à ceste des Flamens il n povient entendre* Froiss. > me. *he hath the spere heed .... but it is grettere than that at Parys* Maund. (neben *he hadde no compaignye but of wilde bestes* Ch.) > ne. und mod. dass., siehe § 178 μ. η) Die jetzt beliebte Gegenüberstellung von *this* und *that* geht nur bis in's 14. Jahrh. zurück. Das Ae. gebraucht andere Pron.: *Anra gehwylc hæfd syndrige gife of gode, sume þas gife, sume odre gife.* Das Afrz. hat genau entsprechendes: *Car sa volonté est tuz jourz unie, et od meismes la volonté qu'il salved cestui, si damne celui* Rois > *Et dist chascuns et cil e cist* Chev. Lyon > me. *If this be goodly, she is glad and light, And this is fair, and that kan goode aright* Ch. > ne. *you, that way: we, this way* Sh. > mod. dass. θ) mod. Slang *this here, that there* wird freilich jetzt nur noch attributiv gebraucht, entspricht aber seinem Bau nach genau frz. *celui-ci, celui-là,* welches bis ins Afrz. hinaufreicht. ι) Die ältere Sprache setzt oft das Demonstr., wo das Ne. und Mod. sich mit dem best. Art. begnügt: ae. *eow þeos twen lafaþ to salore* El., *hefe up dine stefne sua des bime* Cura P., auch afrz. *Les contes pointes qui rendoient Tel resplendeur par ces herbages, par ces prez et par ces ramages*

Rose, B. > me. *These wormes, these moughtes, ne these mytes, Upon my perel fretith hem never a deel* Ch. *z*) Namentlich bei Eigennamen (wo die neuere Sprache nicht einmal den Art. setzt), was speziell afrz.: *Car cilz Aymeris ne se tenoit en nulle doubte* Froiss. > me. *This Arcyte and this Palomon ben mette* Ch. *λ*) Erst me. ist die Sitte durch *this* einen bis zur Zeit des Redens sich erstreckenden vergangenen Zeitraum einzuführen: [ae. anders, mit *nu*: *Nu twa gear wæs hungor ofer ealle eordan* Gen.] me. *I have y-wedded be Thise monethes tuo* Ch. > ne. *For these two years hath been famine in the land* Gen. > mod.dass. *μ*) Doch auch bei Zeiten, die mit der Zeit des Redens anheben: me. *Shal no Sonday be this seven year . . . , That I ne shall do me to the deere chirche* Piers Pl. > ne. *Nor shall we need his help these fourteen days* Sh. > *That fellow, though he were to live these six months, will never come to the gallows with any credit* Gay. *ν*) Zur Verstärkung dienen verschiedene Pron.: ae. *on þam ylcan rice* Luc. > me. *þeos ilke eorles* Laȝ. > *in that selue moment* R. of Gl. > *in that same place* Maund. > *That yonder place* Ch. > ne. *That self bill* Sh. > mod. *this same interview* Byron.

§ 180. *α*) Das Ae. konnte ursprünglich des Artikels entbehren. Doch wurde schon im Ae. das Demonstr. *se seo þæt* als bestimmter Artikel verwendet. Schon im Frme. begann als bestimmter Artikel *the* für alle Genera und Kasus geltend zu werden. Doch haben einige vollere Formen ein zäheres Leben: ae. *æt þam ende* > me. *attan ende* Wright, Pop. Treat. > *atte nale* für *atten ale* Ch. *β*) Da man me. *atte* aus *at the* für die einfache Präp. hielt, so wurde ein zweiter Art. beigefügt: *atte the fulle — atte the state* Pall. Daher noch Sh.'s Schwanken zwischen *at least (last, length* etc.) und *at the least (last* etc.); dass. geschah bei *bothe* aus ae. *ba þa* (oder an. *badir?*) > ne. mod. *both the men* u. ä. Eine andere vollere Form aus ae. *for þon anes* haben wir heute noch in *for the nonce*. *γ*) An die demonstr. Kraft von ae. *se seo þat* erinnert (abgesehen von *that*, siehe § 179 *β*, *δ* etc.) noch heute mancher Gebrauch von *the*: me. *Ga we alle þene wei* Poema M. = 'diesen (genannten) Weg' > *To deyen in the caas it schal not be* Ch. 'es soll nicht sein, wenn ich auch in diesem Falle sterben sollte', neben *Ye sholde be dampned in this cas* id. > ne. *Are you the courtiers and the travell'd gallants, The spritely fellows that the people talk of?* Beaum. Fl. > mod. *the news of the day; I stayed there for the night; the poetry of the period* u. ä. = 'der in Betracht kommenden Periode'. *δ*) Jünger scheint der Fall in dem, unter Weglassung näherer Bestimmung, der Artikel meist durch die Aussprache besonders gehoben wird: ne. *I am alone the villain of the earth* Sh., *Am I the man yet?* id. > *I never want a word, but Pitt never wants the word* Fox. > mod. *He used to have pity, and the kind word for the poor* Chas. Lever, *it's the thing* = '*the necessary, correct, thing*'. *ε*) Alleinstehende Eigennamen bedürfen des Artikels nicht, sie dürfen ihn haben im Ae. nur in zwei Fällen, erstens wenn sie schon vorher erwähnt sind: *oþer wæs Mellitus haten, oþer Justus; done Mellitum he sende etc.* Beda me. verloren. *ζ*) Zweitens wohl stets wenn eine Person von anderen Personen gleichen Namens unterschieden werden soll: ae. *Eart þu se Beowulf, se þe wid Brecan wunne* Beow. *Næs þæt na se Godric, þe da gude forbeah* Byrhtn. > me. *I am the woful Palamoun That hath the prisoun broke* Ch. > ne. *Thou art the Mars of malcontents* Sh. > mod. *the Ulysses of the first crusade* Macaul. *η*) Von Gegenständen die mit Personennamen bezeichnet sind, kennt das Ae. nur Schriftwerke, ohne Art.: *seo boc, þe man Orosius nemned* Oros. > me. *Redith Senek, and redith eek Boece* Ch. > mod. *In the year 1718 Cato came out* Thacker., neben *Milton attended in the Comus to the distinction he afterwards neglected in the Samson* Macaul. *ϑ*) Andere Gegenstände mit Art.: me. *Heo nom þene Mahum*

Laȝ. > ne. *When I saw the Venus I was wrapt in wonder* Montague > mod. *the George* = 'der Georgsorden', siehe § 181 ζ. ι) Bei Geschlechtsnamen steht der Artikel ursprünglich um sie von den Ortsnamen, nach denen sie benannt, zu scheiden, später auch in anderen Fällen: afrz. *Le Mounfort est tuez* P. de Langt. > *þe Courtose . . . suld þare lord be* Br. > *The Longespay was a noble knyght* Rich. C. de L. > ne. *The Douglas and the Hotspur* > mod. *the Tancred whose name lives etc.* Macaul. ϰ) Beim personifizierten Abstr. setzt das Ae. den Art.: *þæt Mod andsworede þære Gesceadwisnesse etc.* Boeth., selten: *Me þæt Wyrd gewaf* > me. ohne Art.: *Peyne and Distresse. Syknesse and Ire, And Malencholy, that angry sire, Ben of hir* (scil. *Eldes!*) *paleys senatours* Rose > ne. oft bei Sh.: *Wisdom wishes to appear most bright, When it doth tax itself* > mod. *Come veil'd in those shadows . . . . Which Mercy flings over thy features* Th. Moore. λ) Der von einem attrib. Adj. begleitete Eigenname hat ae. stets den Art.: *se eadega Job.* > me. meist ohne Art., doch auch *þe feire Austin* Laȝ. > *the worthy Cipioun* Ch. > im Ne. regelt sich dies dahin, dass nur bei gebräuchlicheren Attrib. wie *young, old, little, poor* der Art. fehlt, doch auch gelegentlich bei seltneren: *The rights of banish'd Hereford* Sh. > *From mightier Jove* > mod. *gallant old Damas* Bulw. μ) Ebenso bei Titeln; ae. stets Art.: *se cyning Aelfred* Sax. Chr. > me. mit und ohne: *In olde dayes of the kyng Arthour* Ch., neben: *Heheenngell Gabriæl* Orm. > *Duk Theseus* Ch. > ne. bei gebräuchlicheren, wie *Lord Lady prince duke king* etc. kein Art., doch nicht ohne Ausnahme: *the Lady Bona* Sh. > mod. *the Duchess Amalia* Lewes > *the lady Augusta Leigh*, Holme Lee. ν) Ebenso bei von voranstehenden Titeln begleiteten Appellativen: ae. *min domne biscop* Beda > me. *my soveraign lady queene* *my lady prioresse* Ch., später bei *my lord* und *my lady* der Art., nach afrz. *Monseigneur l'archevesque de Vienne* Comm. > me. *My lord the buschop* Cov. Myst. > ne. *My lord the duke* Sh. > mod. dass. Auch bei nachgestelltem Titel ist es schwer feste Regeln zu geben: ae. (meist ohne Art.) *Aelfred cyning, Osbern eorl, Wærferd biscep* A. Sax. R.; (selten mit) *Hester seo cwen — from Darie dam cininge*; me. (oft mit) *O Aurilie, þe king!* Laȝ. > *William, þe Conqueroure* Br. > *Arthure, the kyng* Perc. of G. > *Alla, the kyng, cometh hom* Ch.; (oft ohne) *William conqueroure* Br. > *Alla kyng — Jankyn clerk* Ch., (oft auch dort, wo der Titel von näheren Bestimmungen begleitet ist) *Under Alla, kyng of Northumberlond — Bacus, god of wyne — The faire Venus, causer of plesaunce —*, vgl. *the cok, comune astrologer — The busy larke, messager of day* Ch. (vergl. afrz. *Vez ci Sadoine, fill le roi Manesier* Ogier u. ö.); ne. und mod. (mit näherer Best., ohne Art.) *James, king of England — Sir John Ernley, Chancellor of the Exchequer*; (ohne nähere Best. mit Art., doch scheinen so nur noch seltenere Titel vorzukommen) *Frankland, the farmer — O Lyttelton, the friend!* (Mätzner, Gramm.) ξ) Völkernamen stehen ohne Art., ausser wo sie vorher erwähnt sind: ae. *da he feaht wid Affricanas*; *he hæfde . . . . sige ofer þa Affricanas* Bo. > me. dass.: (*the regne*) *shal be To Medes and to Perses geven* Ch., doch findet sich der Art. auch in anderen Fällen: *Lustneth . . . . Of the Freynsshe-men . . . . Hou the Flemmysshe-men bohten hem and solde* Wright, Polit. S. > vom Ne. an bildet sich der Brauch aus bei Völker-, Partei- und Secten-Namen den Art. zu setzen, wenn sie bestimmte Individuen oder die Gesamtheiten bezeichnen: *The pristine wars of the Romans* Sh. > mod. *The Whigs did not utter a murmur* Macaul. ο) Für die geograph. Eigennamen lassen sich kurze Regeln nicht aufstellen ohne zahlreiche Ausnahmen zu erwähnen. π) In Bezug auf die Gattungsnamen lässt sich nur sagen, dass solche, die nur einmal vorkommedne Wesen oder Sachen bezeichnen, im Ae. meist wie gewöhn-

liche Eigennamen behandelt werden, wie *god, crist, hælend, neorxna wong, weorold, heofon, eorde, helle* (Wülfing p. 281 ff.), auch in der neueren Sprache erhalten sie (abges. von *world*) meist keinen Art. ρ) Die Namen für Zeiträume (Jahreszeiten, Monate, Wochen- und Festtage stehen vom Ae. an bis heute meist ohne Art., selbst wenn nähere Bestimmungen (Attrib. u. dgl.) dazutreten. ς) Bei den Namen der Himmelsgegenden schwankt der Gebrauch im Ae; vom Me. an stehen *south north* etc. als lokale Acc. meist ohne Art.; sonst mit: me. *That is betwixe thest and eek the west* Ch. > ne. *from the east to the west* Sh. > *from Crowhead on the south-west to Fairhead on the north-west* Chamb. τ) Gattungsnamen von mehrmals vorkommenden Wesen und Sachen haben, wenn sie die ganze Gattung bezeichnen, sowohl in der Einzahl wie in der Mehrzahl meist den best. Art.: ae. *hu micle mare is þonne þæs monnes lichoma to metenne wid þæt Mod, þonne seo mus wiþ þone mon* Bo., *se mon* hier u. ö. = 'der Mensch' scharf zu trennen von dem artikellosen Indef. *mon*, das eine unbestimmte beschränkte Anzahl bezeichnet: *ælce dæg mon com . . . . to þæm senatum* Oros. und das bereits frme. zu *me* abgeschwächt erscheint und dann schwindet, während *mon* im Sinne der Gesamtheit sich erhält. Die Hauptregel bleibt für die jüngeren Perioden bestehen, doch finden sich viele Ausnahmen, und zwar weniger für die Einzahl, wo *man* die hervorragendste ist, wie im Afrz. *ce que hons ne voit* Joinv. > *Homme n'a ce qui est sien* Al. Chart. > me. *man may love . . . . A womman so, his herte may to-breste* Ch., *wyf is mannes help* id. > ne. *man delights not me, nor woman neither* Sh. > mod. *Man is destined to be a prey to woman* Thack., als für die Mehrzahl: ae. (selten) *on odre wisan sint to manniunne weras, on odre wif* Cura P. > me. *Housbondes ben al goode . . . ., That knowen wyfes* Ch. > ne. und mod. dass., wie im Sprichwort: *Creditors have better memories than debtors.* Ja selbst bei beschränkter Zahl, was vielleicht afrz.: *il convenoit que barbier ostassent la char morte* Joinv. > me. *But by here coote armure . . . . Heraudes knewe hem wel* Ch. u. ö. υ) Sammelnamen, die nicht näher bestimmt sind, stehen im Ae. ohne Art. im Ne. mit. Erhalten hat sich ohne Art. ae. *God manna cynn eallinga adwæscan ne wolde* Beda > noch heute *mankind*; ae. *se þe ær wæs folce þeow* Oros. > me. *folk of Troye* *For folk of Grece* Ch.; [ae. vgl. *Romulus gesette ærest monna senatum* Oros.], afrz. (häufig, siehe Eder p. 22) *ceux de Parlement* Al. Chart. > me. (mit wenig Ausnahmen) *in so heigh a place as Parlement* Ch. > noch heute dass.; dazu gekommen sind in neuerer Zeit: *government, society, posterity.* Bei Ch. scheint *the poeple* und *poeple* unterschiedslos = mod. *poeple* ('Leute') gebraucht zu sein. φ) Bei den Stoffnamen fehlt im Ae. meist der Art., ausser wenn sie näher bestimmt sind. Wenn hier das Me. gelegentlich den Art. setzt, so geschieht das wohl in Folge afrz. Einflusses, denn im Afrz. fehlt hier der Art. fast nie: me. *althing which that schineth as the gold, Is nought gold* Ch., and *all hir body lyke þe lede* Erc, *riche cloth soft als þe sylk* Yw. Im Ne. und Mod. fehlt der Art. χ) Beim Abstraktum fehlt im Ae. der Art. mit wenigen Ausnahmen, die sich nach der mod. Zeit hin noch verringern. ψ) Einzelfälle sind, dass der Art. beim Vokativ stehen kann: ae. *Gefene nu, se mæra maga Healfdenes* Beow., *ea la, seo wlitige weordmynta full heah ond halig heofoncund þrynes!* Crist > me. *Now rest here, þe moder of my lorde, upon (triste) of arysynge o þi swete sone ihesu* Archiv LXXIX > *Sith that we have lost thee, farwell, the joye of this world* Cax. > ne. *The last of all the Romans, fare thee well!* Sh. > mod. (nur poetisch) *What ho! The Captain of our Guard! Give the offender fitting ward* Scott. ω) Dass im Me. der Art. vor Kardinalzahlen stehen kann, wenn diese als ein Teil eines numerisch bestimmten Ganzen bezeichnet

werden sollen: ae. *ic gedo her þrea huso þe enne* etc. Lind. (nur bei *an!*), afrz. *des trois les deus* > me. *and sins he ran . . . . And borwed him large boteles thre, And in the two his poysoun poured he, The thrid he keped clene for his drynke* Ch. > *seve wise men ther were in Rome, the five out of londe he nome, and the twaye he left at home* Sevyn S. > *late come the two or thre or four of the moost valyauntest* Cax. > ne. *The one* (scil. *of the three caskets!*) *contains my picture, prince* Sh. *αα*) Der Instrum. des Art. = 'je — desto': ae. *Symle bid þy heardra, þe hit hreoh wæter swearte sæstreamas swidor beatad* Caedm. > wie noch heute: *The greater the new power they create, the greater seems their revenge against the old* Bulw. *ββ*) Für ersteres *þy (the)* tritt me. selten *ever (se)* aus *swa* ein: *Eauer se þu mare wa and mare weane dest me . . . . se þu wurchest mi wil and mi weole mare* Kath. > *That ilke fruyt is ever lenger the wers* Ch. *γγ*) Der erste das Mass enthaltende Teil, um den sich der zweite Teil vergrössert, kann auch unausgesprochen bleiben: ae. *þe weord on þinum breostum rum, wæstm þy wlitegra* Cædm. > me. *þe scal beon þe bet* Laȝ. > *Thin enemy schal the lenger lyve in drede* Ch. ne. *The good conceit I hold of thee, Makes me the better to confer with thee* Sh. *δδ*) Enthält der erste Teil ein Subst., so fehlt me. gelegentlich dessen Art.: *The older seede, the sonner it is sprонge* Pall. Ebenso beim zweiten Teile *The gretter tree, the gretter quantitee Therof* ib. *εε*) Seltsam ist der Gebrauch des Art. beim Komparativ, wo es sich um die Messung von zwei Gegenständen handelt: me. *Howe shall ye thanne the candel-light endrye? For well wotte ye, that hath the sharper hete* (scil. *than myn ye!*) Court of L. > ne. *And hee that hit it* (scil. *the quintain*), *if he rid not the faster* (scil. *than it*) *had a sound blow in his neck with a bag full of sand* Stowe's Survey of London > *Is Christ the abler teacher or the schools?* Cowp., ob dies entstanden aus dem me. Fall: *I not which was the fairer of hem two* Ch.? — Sieh Streifz. und G. Caro, in Neuere Sprachen III p. 127 und IV 1:

§ 181. *α*) Als ältester unbest. Art. wird im Ae. *sum* verwendet, doch tritt bald das Zahlwort *an* daneben. Obschon dasselbe je nach den beiden Verwendungen schon in frme. Zeit sich formell zu differenzieren beginnt, sind doch sogar heute noch Verwechselungen zu beobachten: me. *Upon a day he gat him more moneye Than that the persoun gat in monthes tweye* Ch. > ne. *a book or two* Marl. > *She thought him and Olivia extremely of a size* Goldsm. > mod. *'Ah! my Lord!' cried two or three citizens in a breath* Bulw. *β*) Als Art. sind falsch gedeutet: ae. *æt þam ende* > me. *attan ende* Wright Pop. Treat. > *my tale is at an ende* Ch. Daher auch *to an ende*, was noch heute in Gebrauch. *γ*) Ferner die Präp. *on*, wodurch neue Präp. notwendig wird: ae. *on wege (fyre* etc.) > me. *His folk was sone on a way* Br. > *to sette thy land al on a fyre* Cax. > ne. *(he) set his men in an order — (they) were all in a redynesse* Fl.'s Leseb. (a. 1543). *δ*) Gekreuzt mit Präp. *on* = 'ungefähr' (§ 156 *λ*) scheint der Art. *an* bei Zahlen, der hier ursprünglich einen zusammenfassenden Zweck hatte, später aber sich oft mit *some* = 'einige', 'ungefähr' deckt: ae. *Man singe . . . . an fiftig scalmas for þone cyng* Legg. Aethelst. > me. *Alle bute a fyue men one* R. of Gl. > *With oo Sarezyn I may wel fede Wel a nyne or a ten Off my goode Crystene men* Rich. Coeur de L. > ne. *a two shillings or so* Ben Jons. > mod. *From his birth . . . . to this death-stroke on the field of Jena, what a seventy-one years!* Carlyle, ebenso *a fortnight (sixmonth)* neben *a five miles or so*. Sieh § 178 *β*. *ε*) Ein anderer Gebrauch des Art. bei Pluralen scheint fremd: afrz. *On lui aporta unes armes* Raoul de Houd. > me. [*Two yonge knightes liggyng by and by, Both in oon armes clad* Ch.] so finden sich *an amendes* Br., *a kalendes* Ch., *a tydinges (vitailles, damages)* Paston L. > ne. *a gallows (shambles)* Sh. > mod.

hierzu *a bellows (colours)* etc. etc. ζ) Bei Eigennamen steht der Art., wie oben § 180 ϑ u. ι, wenn nach ihnen Gegenstände benannt sind: me. *A Cristofre* Ch. = 'ein Bild das Cr. darstellt' > ne. mod. *a Milton* 'die Werke M.'s', *a Landseer* 'ein Bild L.'s' η) oder wenn ein einzelner aus einem Geschlechte oder von Gleichnamigen überhaupt bezeichnet wird: ne. *My father was a Mortimer* Sh. ϑ) oder wenn ein Eigenname in Folge hervorstechender Eigenschaften seines Trägers zum Namen einer ganzen Gattung wird: mod. *as if he were no Hercules, but an Omphale* Carl. ι) Beim Abstr. steht der Art., wenn es personificirt ist: me. *Amyd saugh I a Hate stonde* Ch. (Rose) κ) ferner wenn es eine einzelne Gefühlsäusserung bezeichnet: ae. *Is þe nan caru þæt min swuster let me anlypie þenian?* Mark. > *he felle in a rage* Maundev. > *Yeve me my deth er that I have a schame* Ch. > ne. *My conscience first received a tenderness* Sh. > mod. *a pain, a care, a sensation* etc. etc. λ) Ebenso beim Stoffnamen, wenn er als Teil des ganzen Begriffes gedacht ist: me. *every word . . . . Moveth first an ayre aboute, And of this moevynge out of doute Another ayre anoon ys meved* Ch. > *Let mynge hem with an hony that is clene* Pall. μ) Bei Appellativen mit nachgestelltem *noon* wird der Art. fälschlich gesetzt: me. *So fals a traytour in erth was non as he* Br. > *A fairer saugh I never noon* Ch. ν) Ebenso bei *oon*: me. *A wonder maister was he oon* R. of Gl. > *a gode clerk was he one* Br. > *Ye have a servaunt on* Dream. > ne. *This demi-devil (for he's a bastard one)* Sh., wenn *one* hier nicht *devil* vertritt!? Für dieselben Fälle beim Adjectiv sieh § 146 δ. ξ) doch auch bei vorangestelltem: *noon so good a phisicien* Ch. > ne. *Exceeding pleasant, none a stranger there So merry* Sh.

§ 182. Allgemeine Fälle. α) Das Subst. als Prädikat, wenn es als die Bezeichnung einer dem Subjekt zukommenden Eigenschaft empfunden wird, steht ohne Art., im anderen Falle mit demselben. Diese mod. Regel wird im Allgem. im Me. schon beobachtet, doch mit vielen Ausnahmen: *If my fader . . . . Ylived hadde, Ich hadde ben or this Of Chalcidoyne and Arge a kyng* Ch.; *He was foundelyng* Athelst. Im Ae. findet sich hier noch kein Art. β) In der jüngeren Sprache steht hier der best. Art. oft um den betr. Gegenstand als Vertreter (Muster) der ganzen Gattung zu bezeichnen: ne. *Live you the marble-breasted tyrant still* Sh. > mod. *O hear your father Who is at once the hero and the man* Coler. > *Colonel Talbot was in every point the English soldier* Scott. Weiterhin: *she looks quite the lady.* γ) As Obj. steht es ohne Art. in zahlreichen formelhaften Verbindungen: ae. *naman (rice) onfon, sige (geweald) habban* > me. *hede (keep) taken, witnesse beren, hand leggen on* > ne. und mod. *to set foot, take heart, shake hands, make room* etc. δ) Ebenso als Teil einer adverbialen Bestimmung ae.: *on healle, on huse, to scipe* > me. *in halle, of towne, to courte* > ne. mod. *at sea, on land, at church (school), under ground* etc. etc. Das von einem genitivischen Attrib. begleitete Subst. hat im Ae. noch oft den Art.: *innan þære godes lufan* Guthl. > me. *þes feondes an foster* Kath. > später selten *Lucifer, the dayes messager* Ch. > ne. *Sweno, the Norway's king* Sh. > aber in mod. *The lady Essex was a Potiphars wife* Carl. liegt ein Kompositum vor. ζ) Nach *as* fehlt in älterer Zeit gern der Art.: ae. *Ic geseah Satanan swa swa lig-ræsc of heofne feallende* Marc. Ebenso afrz. *blanche cume flur* Rol. > me. *a boor as grete as oxe in stalle* Ch. > ne. *As falcon to the lure away she flies* Sh., daher auch *creeping like snail* id., *I'll keep the house as owlet does her tower* Sherid. η) Ebenso noch *than*: ae. *Ic eom on stence strengre . . . . þonne ricels odde rose sy* Räts. > me. *Mo develis than herte may thynke* Ch. > ne. *More tuneable than lark to shepherd's ear* Sh. ϑ) Ebenso nach *ever* und *never:*

ae. *Ic æfre negeseah . . . . on sæ lædan syllicran cræft* Andr., genau so afrz. *Ne onques gens ne furent en si grant peril* Froiss. > me. *Schal nevere man of this molde Meynprise the leeste* Piers Pl. > *Men wiste never womman han the care* Ch. > ne. *as faithful a man towardes me as ever was prelate in this realme* Fl's. Leseb. (a. 1540) > *Was ever king that . . . . could command no more content than I?* Sh., *If ever I were traitor* id. > mod. *Never was husbond so fond, nor wife so devoted* Kavanagh. ι) Ja sogar bei der einfachen Verneinung, wenn sie nur allgemein ist: ae. *þeof ne cymd butan þæt he stele* Joh. > me. *þurh nanes cunnes ginne no mihten heo deor iwinne* Laȝ. > *Trewer womon no mai no mon cnowe* Wright, Anecd. > *Ther ne was raton in all the route* Piers Pl. > mod. *Cheerfuller form of incentive stupidity than Commandant Santerre's dwells in no human soul* Carl., dem Sinne nach negiert: *When did knight of Provence avoid his foe?* Bulw. κ) Hat jedoch *never* lediglich den Sinn eines verstärkten *not*, so fehlt der Artikel nicht: me. *ne beo neuer þe mon in so feorre londe, if he myd swete þouhtes biþ, þat he ne biþ vnderstonde* Misc. > *outher he foryiveth parfitely, or elles never a del* Ch. > ne. *Hath your Grace ne'er a brother like yow?* Sh. Und von hieraus setzt sich der Artikel auch, ganz unlogisch, bei dem Indef. *one* fest: *A battel so bloudlesse seemeth as truthlesse; and the losing of one man savoureth of never a one* Fuller > mod. Dorset.-Dial. *nar a man = not a man.* λ) Schon früh begegnet *part* ohne Art.: me. *þou ne ssalt neuere iwis Part abbe of mi kinedom* R. of Gl. > *But natheles, yet wil I telle yow part* Ch. > ne. und mod. gewöhnlich. μ) Ebenso *thing*, wie sehr oft afrz. *cose*, beide mit pronom. Sinne = 'etwas': afrz. *il ne lor faisoit cose, ki lor anniast* Valenc. > *Forbeed us thing and that desire we* Ch. > ne. mit Art.: *There is a thing within my bosom tells me etc.* Sh. > mod. dafür *something*. ν) Distributiv werden beide Art. gebraucht, der best. Art. wohl in Anlehnung an nfrz. *deux francs la pièce* > mod. *two shillings the piece* u. ä. ξ) Ebenso der unbest. Art.: ne. *eight shillings an ell* Sh. > *five shillings an ounce* Goldsm., was scharf zu trennen ist von *twice a year*, siehe § 156, o. ο) Die moderne Sprache setzt bei dem von mehreren verbundenen Attributen begleiteten, ein einzelnes Individuum darstellenden Subst. nur einmal den Art. Diese Regel wird in den früheren Perioden nicht streng befolgt: ae. *se almihtiga and se rihtwisa god* Aelfr., Hom. > me. *if thou have licence to schrive the to a discret and to an honest prest* Ch. > ne. *Falkland dies, the virtuous and the just* Pope > mod. *a strange spectacle and a sacred* Bulw, im übrigen vgl. § 184, η. π) Der Art. muss jetzt wiederholt werden, wenn die Attribute auf mehrere Individuen sich beziehen; auch hier früher Ausnahmen: ae.? > me.? > ne. *The youngest and oldest thing* Sh. > mod. nur bei Zusammenfassung: *The elder and younger son . . . . were etc.* Thack., sonst Plural. ρ) Bei Aufzählung genügt die einmalige Setzung des Art., gleichviel ob die Subst. nach Geschlecht oder Numerus verschieden sind: ae. (selten) *seo heofon and sæ and eorde* Wright, Pop. Treat., einmal plur. Art. bei singul. Subst. *hire þa leofstan hlaford and sunu* (*wæron*) *þus beswicene* Sax. Chr. > me. *The sonne and moone and sterres* Ch. > ne. *the winds and water* Luke > mod. *the Prince and Princess of Orange* Macaul. ς) Dass. bei Subst., die sich auf ein und dasselbe Individuum beziehen: ne. *The huntress and queen of these groves, Diana* Ben Jons. > mod. dass., aber noch me.: *The minister and the norice unto vices, Which that men clepe in Englisch ydelnesse* Ch. Für Gebrauch und Stellung der Artikel neben anderen Attributen sieh unten § 184 κ—ο und § 185 α und γ.

§ 183. Wortstellung. Inversion. Im einfachen uneingeleiteten Hauptsatze steht gewöhnlich das Subjekt an erster Stelle. Das Prädikatsverb tritt im Ae. (nach Todt in Anglia XVI, 238) an die Spitze: α) Bei paralleler

und chiastischer Stellung, zum Ausdrucke der Gleichzeitigkeit und des inneren Zusammenhanges der Handlungen. Ae. (häufig) *Hwearf þa hrædlice þær Hrodgar sæt eald ond unhar, mid his eorla gedriht*; *eode ellenrof þæt he* etc. Beow. > me. (selten) *Up-sprengen speres on twenty foot on hight, Out-goon the swerdes as the silver bright* Ch. > ne. u. mod. (selten) *Time presses, floats my bark* Byron. β) Zur Bezeichnung des Eintrittes eines neuen Momentes. Ae. (gewöhnlich) *þær wæs hæleda hleahtor; hlyn swynsode, word wæron wynsume. Eode Wealhþeow ford, cwen Hrodgares* etc. Beow. > me. *Encresen ek the causes of my care* Ch. > mod. *Fled the fiery De la Haye* Scott. γ) Aus syntaktischen Gründen, zur Bezeichnung eines den vorhergehenden erklärenden Satzes. Ae. (ziemlich häufig). *Wes þu us larena god, Habbad we to þæm mæran micel ærende Deniga frean* Beow. = 'Gieb uns Auskunft! Haben wir doch gute Nachrichten etc'. > me. *þe hen, hwon heo haued ileid, ne con buten kakelen. And hwat biȝit heo þerof? Kumed þe coue anonriht and reued hire hire eiren* A. R. > *Tho made they Gamelyn to sitte, might he nat stonde* Gamelyn. > ne.? δ) Namentlich die ae. Verben des Hörens, Glaubens, Wissens und Sagens neigen zur Inversion. Häufig *hyrde ic, wene ic, secge ic, cuþe he* Beow. > me. *'Lauerd' quad Anacletus 'don ic wille þine lare'* Laȝ. > *Sayde the kyng 'I geve hem leve'* Rich. C. de Lyon. > ne. *Thought he 'this is the lucky hour'* Butl. > mod. *'It is a false conclusion' said Tinto* Scott., mod. slang *Says I* u. ä. ε) Namentlich das negierte Verb zeigt Neigung an die Spitze zu treten. Ae. *ne gefeah he þære fæhde* Beow. > me. *Nalde nawt godd leoten his martirs licomes liggen to forleosen* Kath. > *Shal noon husebonde seyn to me chek mat* Ch. — ζ) Auch nach *and* tritt leicht Inversion ein. Ae. *Ond feng Aeþelwulf Ecgbrehting to Wesseaxna rice* Sax. Chr. > me. *Syon was sum huile iclepet þe hehe tur of Jerusalem. And seid syon ase muchel on englishe leodene ase heh sihde* Hali M. > *For moche he langed that he myght there be arryued for to shew hym all the tydynges. And dured not long the scarmoush* Melus. > ne. *The day is spent, and cometh drowsy night* Spenser > mod.? η) Wird irgend ein Satzteil aus dem Gefüge des Satzes herausgehoben und emphatisch an die Spitze desselben gestellt, so ruft dies meist Inversion hervor. Das letztere ist im Ae. häufig, gegen das Mod. seltener. Dieser Fall, gewöhnlich wie er ist, braucht nicht belegt zu werden, nur der Sonderfall, in welchem der an die Spitze gestellte Satzteil in ganzen (Adverbial-)Sätzen besteht, verdient Erwähnung: ae. *Syddan he com ofer Wætlinga-strate, worhton hi þæt mæste yfel* Sax. Chr. > me. *þa wile þe heo tweoneden þus, slepede Membricius* Laȝ. > *whanne Cristis chirche prof, weren no sich pope and cardenals, and siþen þes prelatis weren comun yn, regnide anticrist wiþ synne* Wycl. > ne. *not as the world gives, give I unto you* Sweet, Syntax. ϑ) Auch die Inversion bei der Frage bedarf keines Beleges. Interessant ist sie nur dort, wo sie nicht von Inversion begleitet ist. Ae.? (die von Maetzner angeführten Belege sind, weil Übersetzungen, unsicher, z. B. *Hu we singad?* Ps. aus *quomodo nos cantabimus?*). Gut und zahlreich belegt jedoch (Schulze, der afrz. Fragesatz, Leipzig 1888, p. 243. Abbehusen, Ausgaben u. Abhandlungen aus dem Geb. der rom. Philol., Nr. LXXVIII, p. 80) ist der Gebrauch für das Afrz.: *Cil dist. quant il ot escouté: Coment i Avez vous esté Al tref? Oil, g'i ai géu. — Vous ne touchastes pas l'escu Qui pent? — Si fis* etc. Raoul de Houd., *Tu m'entens bien? — Se (= ce) fas* Mir. N. D. > Sicher ist me.: *And þou hast now forsake My doȝter, þat schulde be þi wif, and to a kemelyng take?* Rob of Glouc. > *Ye seye the lettre that sche wroot, I gesse?* Ch. > ne.? > mod. *They will not banish me again? — No no, Let them wring on* Byron. ι) Der so interessante von Tobler (Beitr. 23) und Schulze (p. 138) behandelte

Fall, dass im Afrz. in dilemmatischen vollständigen Fragesätzen der 2. Satz in der Regel die Form der Behauptung annimmt, ist auch im Me. nachgebildet worden. Afrz. *Remandrez vos ceiens u vos vendrez o moi?* Jonckbl. > me. *Clippe Ich yow thus, or elles I it meete?* Ch. — κ) Die Imperativsätze zeigen die Inversion, wo ein persönliches Pronomen vorhanden ist. Bei konjunktivischen Wunschsätzen steht auch die gerade Folge, für gewöhnlich jedoch die Inversion, welche vom Me. an, als das einzige Mittel den Konjunktiv zu erkennen, notwendig wird. λ) So leicht im Hauptsatze die Inversion eintreten kann, so selten ist sie im Nebensatze. Wo sie, wie öfter im Me., eintritt, ist sie in den meisten Fällen hervorgerufen durch den Vorantritt einer Partikel, wie *there, so* u. ä. Lediglich durch Konjunktionen eingeleitete Nebensätze zeigen nur selten Inversion. μ) Substantivsätze. Ae.? > me. *Wat is thi wille, let me wite* Wright, Anecd. > ne.? > mod. *What were his thoughts, I cannot tell* u. ä. ν) Lokalsätze: Ae. *stille wunode, þar hie strang begeat wite* Gen. > me. *Wurdscipe walled adune, þer wes ær wunne* Laȝ. > *Where is love and beautee, Thei wol noght come there* Piers Pl. > ne. *The heads and leaders thither haste, where stood Their great Commander* Milton. > mod. *Ruppin, where lies the main part of the regiment Goltz* Carlyle. ξ) Modalsätze. Ae. *Swa stod se deofol on Godes gesihde, swa ded se blinda on sunnan* Job. > me. *sende swa wide, swa ileste his riche* Laȝ. > *Al-so lene was his hors, as is a rake* Ch. > ne. *I am even as unconcerned, as was that honest Hibernian who* etc. Pope. > mod. bei *as* gewöhnlich. Ebenso nach *than*, z. B. in: *we are all alike the inevitable victims of our own temperament . . . . far more even than are we the victims of environment* Acad., March, 98. ο) Attributivsätze. Ae. *Eall flæsc, on þam þe ys lifes gæst under heofonum* Gen. > me. *for which oppressioun was such clamour* etc. Ch. > *the ende, for the which he wrouȝt myraclis to us* Rel. Ant. > ne. *That spirit, upon whose weal depend and rest The lives of many* Sh. > mod. *A very neat cottage, in which lived the widow* Trollope. π) Bei voranstehendem Rel.-Objekt sehr selten. Me. *þo offringes, þet maden þo þrie kinges* O. E. Misc. > ne. *Here had we now our country's honour roof'd, Were the grac'd person of our Banquo present, who may I rather challenge for unkindness Than pity for mischance* Sh. > mod. *He . . . . held that post in his Serai, Which holds he there* Byron. Sieh Einenkel in Anglia XVIII, p. 141 ff.

§ 184. Stellung des Attributes. Einzelfälle. α) Nach meinen durch Fricke (das ae. Zahlwort, Erlangen 86) bestätigten Beobachtungen steht im Ae. die Kardinalzahl in den weitaus meisten Fällen vor ihrem Nennworte, gleichviel ob erstere adjektivisch oder subjektivisch gebraucht ist. Ungefähr dasselbe lässt sich vom Afrz. sagen (Le Coultre, l'Ordre des Mots dans Cr. de Troyes, und Krüger, Wortstellung in der frz. Prosalit. des 13. Jahrh.). Im Me. ist die Nachstellung bedeutend häufiger. Gegen die moderne Zeit wird die Nachstellung seltener und ist jetzt nur noch in der Poesie gestattet. β) Der Fall, in welchem dem Indefin. *such* die Kardinalzahl nachsteht, ist zweifellos afrz. Herkunft, da afrz. *tel* in derselben Verbindung reichlich belegt ist. Afrz. *qu'il nous a fait tiex deux houneurs* Joinv. > me. «*Yet koude I telle a thynge to don yow pleye!*» «*Now uncle deere*» *quod she . . . .* «*is thanne thassege aweye?*» «*Nay nay*» *quod he . . . . It is a thynge wel bet than swiche fyve.* Ch. γ) Ein anderer Fall, in welchem *swich* nicht gleich lat. *talis*, sondern multiplizierenden Sinnes ist, scheint dagegen einheimisch. Me. *For hii hadde suche pritti men as were in hore side* R. of Glouc. aus *quoniam tricies plures erant caeteris.* > *As thogh therthe envye wolde To be gayer than the heven, To have moo floures, swiche seven, As in the walkene sterres be* Ch. δ) Der attributive synthetische Genitiv steht

(nach Kube, Wortstellung in der Sachsenchronik, Jena 1886), wenn er nicht partitiv ist, fast ausnahmslos vor seinem Beziehungsworte, gleichviel ob er allein steht oder ein zu letzterem gehöriges Attribut vor sich hat; für letzteren Fall, der überraschender Weise sich bis heute erhalten hat, vergl. oben § 182 ζ, ferner die Belege: ae. *eall wifa cynn* Blickl. H. > *manige Cristes cyrcan* Ags. Pr. > ne. *within any the kynges dominions* Fl.'s Leseb. > *Fletcher's keen treble and deep Beaumont's bass* Berkenhead's poem on Fletcher's works cited by Ward, Engl. Dram Lit. > mod. *China .... agrees to all Germany's demands* Weekly Times, Dec., 97; dies könnte jedoch auch aus *all her demands* neu abgeleitet sein! Schon im Frme., wo überdies der synthetische Genitiv seltener geworden, lässt sich die Nachstellung desselben kaum noch nachweisen und vom Me. an ist die letztere gar nicht mehr zu finden. ε) Der attributive analytische Genitiv steht meist nach seinem Beziehungsworte. Steht er voran, so ist hierin eine Einwirkung seitens des Afrz. zu erkennen, wenn auch dem Ae. diese Stellung nicht gänzlich unbekannt ist. Der bis jetzt einzige Beleg ist: *Sloh of his mannum micelne dæl* Sax. Chr. Im Afrz. dagegen, namentlich in der Poesie, ist die Voranstellung gewöhnlich. Auch dürfen hier wie im Me. attributive Adjektive, Verben und andere Satzteile, oder Pronomina mit oder ohne Präposition zwischen Genitiv und Beziehungswort treten: *De Rome virent les murs et les pilers* Am. et Am. > me. *of Rome he wes legat and of þan hirede prelat* Laȝ. > *He of Centaures layde the bost adoun* Ch. > ne. *soon we shall drive back Of Alcibiades the approaches* Sh. > *Of all thy sons The weal or woe* Milton. > mod. *of fuel they had plenty.* Scott. ζ) Diese Stellung ist besonders beliebt, wenn der attributive Genitiv in einem Relativ besteht. Da afrz. *dont* stets und *de qui* und *de quel* meist voransteht, so erklärt sich dies von selbst. Afrz. *vn bouleuart remparé nouvellement, duquel les fossez estoient plains d'eaue* Al. Chartier. > me. *A juice . . ., of the wiche the serpentes and the venymous bestes haten and dreden the savour* Maundev. > *Of which errour I deye almost for drede* Ch. > ne.? > mod. (selten) *Borne on the air, of which I am the prince* Byron. η) Von mehreren beigeordneten adjektivischen Attributen braucht nur eines vor dem zugehörigen Substantive zu stehen. Die übrigen dürfen mit oder ohne Wiederholung einer etwaigen Präposition oder eines Artikels folgen. Ae. *unrime gesomnunga hwittra manna and fægerra Beda.* > *seo arwyrþe fæmne and seo halige* Blickl. Hom. > me. *i þe feire ferreden and i þe murie of meidnes* Kath. > *Troye, þat god man was and wys* Rob. of Gl. > *a heȝe ernde and a hasty* Gaw. > *a worthy knyghte and a wyse* Caxt. > ne. *I had an obstinate mind and an evill towards him* Fl's. Leseb. > mod. *He was an aristocrat down to the bottom, and therefore a just man as well as a proud* M. Maartens, vergl. § 182 o. ϑ) Dieselbe Stellung ist bei Possesiven sowie bei mehrteiligen Zahlen üblich wie überhaupt bei allen koordinierten Satzteilen, wenigstens in älterer Zeit: ae. *æfter þam Hengest feng to rice ond Aesc his sunu* Sax. Chr. > *Ines broþur ond Healfdenes* ib. > me. *bihald as of heh alle widewen under hire and weddede bade* Hali M. > *Abram went ham and his wyf Sare* Cursor > *Salues haþ he soft and drinkes* Tristr. > *he sholde putte peyne that his honoure sholde be kepte and his body ayenst hym* Cax. > ne. *When the goode Abbot saw hys nephew depart and hys companye, he had grete petie* Berners. ι) Ein einzelnes Possessiv tritt im Ae. gern hinter sein Substantiv, ein Gebrauch, der sich bis heute erhalten hat, hier jedoch nur poetisch ist. κ) Gehören ein gewöhnliches Adjektiv und ein Zahlwort als Attribut zu einem Substantive, so kann die Wortfolge die hier gegebene sein. Ae. *Her syndon inne unwemme twa dohtor mine* Gen. > me. *Goden*

twelf cnihten Laȝ. > *Vyl a thing is that sed* Wright, Pop. Treat. > *the most complete a lady* Cax. λ) Dasselbe gilt für ein gewöhnliches Adjektiv und ein Possessiv. Ae. *On midde-weardum hyre ryne* Wright, Pop. Treat. > me. *Longe heore sweordes* Laȝ. > *litel myn tregedie!* Ch. > ne. *good your grace* Fl.'s Leseb. (a. 1536) > *Good my liege!* Sh. > mod. *good my lord.* μ) Gehören ein gewöhnliches Adjektiv und der bestimmte Artikel zu einem Substantive, so kann bis ins Frme. die hier gegebene Wortfolge vorkommen. Ae. *æt ufeweardum þæm mudan* Sax. Chr. > me. *sela þa þeines* Laȝ. Die Fälle ϰ—μ sind wohl lediglich Übergriffe der unter § 185 behandelten Stellung des attrib. Pronomens auf das Gebiet des gewöhnlichen attribut. Adjektivs. — ν) Ist das Substantiv von einem mit kurzem Adverb versehenen Attribute begleitet, so darf dasselbe vor dem Substantive stehen. Ist ausserdem der unbestimmte Artikel vorhanden, so kann derselbe zwischen Attribut und Substantiv gestellt werden. Dies ist heute bei den Adverbien *so, as, how, too* die Regel. Die ältere Sprache meidet entweder den Artikel, wie das Ae., oder setzt ihn, wie das Frme., auch noch Me., vor das Adverb: *a swa hende gome* Laȝ. > *a so hei man* Rob. of Gl. ξ) Für die Folgezeit sind nur Fälle mit anderen Adverbien erwähnenswert. Me. *over large a spender* Ch. > *ovyr erksome a labor* Paston L., fehlgesetzt ist *an* in: *on hyr, whyche is ovyr harde an hertyd lady* ib. > *thou art full deir ane gest* Henrison > ne. *Nowe can the wretched man heare no moare joyous a thynge then such* etc. Fl.'s Leseb. > *If you should need a pin You could not with more tame a tongue desire it* Sh. > *Our knight did bear no less a pack* Butler. > mod. *far worse a man — no bad a man — pretty just a man* Stoffel p. 98. Auch *what* ruft diese Stellung hervor. Ne. *What poor an instrument* Sh. — ο) Im Falle des Gebrauches anderer Adverbien kann der Artikel auch zwischen diese und das Attribut treten. Me. *he was right a mery man* Ch. > *Right a faire lady* Flower & L. > mod. *They were of somewhat a different complexion* Scott. — π) Die Substantivierung eines Adjektivs mit Hilfe des angefügten Zahlwortes *an* tritt schon frme. auf, in Anlehnung an die oben § 146 δ besprochenen Fälle. Me. *þe culdeste an of ham alle* Kath. > *An uncouth on* Br. > *I was a lusty one* Ch. Die Einfügung des unbestimmten Artikels zwischen das Adjektiv und *one* bei der Verwendung der Partikel *so (as, how, too)* erfolgt jedoch erst vom Ne. an. — ρ) Die Nachstellung des adjektivischen Attributes ist in der altenglischen Prosa ungemein selten. An die Poesie hat die spätere Sprache kaum angeknüpft, wir werden also auf die Annahme fremden Einflusses nicht verzichten können, wenn wir den reichentwickelten Gebrauch im Me. erklären wollen. Im Afrz. ist die Nachstellung auch in der Prosa gewöhnlich, und dasselbe gilt vom Lat., dessen Einfluss wohl gleichfalls einwirkte. ς) Die Nachstellung soll erstens die Trennung des Attributes von ihm zugehörigen Satzteilen (oder Sätzen) verhindern, die zu umfänglich sind, um mit demselben vor das Substantiv treten zu können. Ae. (selten) *þæt on us ne sy gemeted ænigu stow æmetig gastlicra mægena* Blickl. Hom. > me. *With face pale of hewe* Ch. > *The knyght gentyll of blode* Sir Cleges. > mod. *Quays crowded with people* Dickens. — τ) Das Adjektiv wird ferner nachgestellt, wenn es einen Adjektivsatz vertritt. Afrz. *dou destriers sejorne* Amis et A. > me. *a gret empryse, Acheved wel, and stant withouten doute* Ch. > ne. *of things impossible* Joung > mod. gewöhnlich. — υ) Dem romanischen Einflusse entsprechend sind es besonders romanische Adjektive, welche Nachstellung lieben. Afrz. *une hache danoise* Joinv., *sang real* u. ä. > me. *of good faith unfeyned* Ch. aus *fide non ficta; a thynge immortal* ib. aus *cosa mortale* > ne. *Of the blood royal* Skelton. > ne. *God omnipotent* Sh. > *Of depth immeasurable* Milt.

> *Wisdom infinite* Pope > mod. *The body politic — The States General — from time immemorial* Macaul., *Lords temporal, Lords spiritual, heirs male* etc. etc. — φ) Auch *such* ist geneigt bei hoher Betonung hinter sein Substantiv zu treten, ebenso wie afrz. *tel*, welchem meist ein Satz mit *com* folgt wie dem englischen *such* ein Satz mit *as*. Afrz. *Diex leur done bon vent, tel com à els convint* Villeh. > me. *He graunted him a day, such as him leste* Ch. > *he wolde make black his vysage, or of coloure suche that the folke of that contrey had hers atte that tyme* Cax. > im Ne. ist dies *such as* zu einer relativartigen Partikel zusammengeschmolzen. χ) Nachgestellt werden nicht selten solche comparativische Attribute, welche durch von *than* eingeleitete Substantive oder Sätze näher bestimmt sind. Ae. Belege bis jetzt nicht bekannt. Afrz. *Que il n'a dame autre que vos* Chev. au Lyon. > me. *Sir, so ther be noon obstacle Other than this* etc. Ch. > ne. *To kepe any grey houndes, mastifes houndes, or other dogges in the Court, other then some few small spaniells* Fl.'s Leseb. Vergl. auch ae.: *hio bæran maran byrdene þonne hiora agene lichoman wæron* Ags. Pr. mit me.: *he hadde wifes mo than oon* Ch. — ψ) Bei der Nachstellung des Attributes von Eigennamen sind 2 Fälle zu unterscheiden, der, in welchem das einfache Adjektiv und der, in welchem das vom Artikel begleitete steht. Der erstere Fall könnte ae. Herkunft sein, obgleich hier nur bis jetzt ein *Beowulf leofa* bekannt ist, während das Afrz. zahlreiche Belege aufweist. Me. *O Herodes alnewe!* — *Lucia licorcus* Ch. > mod. *Charley dear* u. ä. ω) Der 2. Fall ist im Ae. nicht allzu häufig belegt. Auch scheinen die Attribute nur gebraucht, um die Person von anderen gleichnamigen zu unterscheiden. Ae. *þær weard Sydroc eorl ofslegen se ealda and Sydroc eorl se geonga* Sax. Chr. Hierzu stimmt mod. *John the elder, John the younger.* αα) Im Afrz. und Me. enthalten die Attribute dagegen meist von den Personen unzertrennliche Eigenschaften. Afrz. *Rosamunde la belle* Aiol., *Rollanz li riches* — *Balide la fort* Rol. > me. *Ebrauc þon gode* Laȝ. > *Salomon þe wyse* Rob. of Gl. > *Caton the wise* Piers Pl. > *Richard the redeles* > *Lucina the shene* Ch. Im Ne. und Mod. finden wir dies nur noch in der Poesie abgesehen von den Fürstenstiteln u. ä., die sämtlich Übersetzungen oder nach diesen gebildet sind. — ββ) Attribute, die von dem Adverb *so* begleitet sind, werden ihrem Substantiv gern nachgestellt. Dies ist heute nur noch poetisch. Ae. *da he þa, Sanctus Martinus, þæs mannes dead swa earmlicne gehirde* Blickl. Hom. > me. *God so merciable* Ch. > ne. *A damsel so distress'd and pretty* Addis. > mod. *The scene so fair* Scott. — Von 2 unverbundenen Attributen kann eines voranstehen, das andere folgen. Ae. *blodig wolcen mycel* Blickl. Hom. > me. *Leve sone dere* Rel. Ant. > *dere mayster soverayn* Ch. > ne? > mod. *Her deep hair ambrosial* Tennyson. Sieh Einenkel in Anglia XVIII, p. 148 ff.

§ 185. Einschaltung der Artikel und des Possessivs zwischen attributive Pronomina und deren Substantive: α) a) Der best. Art. nach dem Poss., nur ae.: *mid hire þære sfelan sceonesse* Blickl. Hom. b) Derselbe nach Cardinalzahlen: ae. *bring me twa þa betstan tyccenu* Aelfric. > me. *þre þe beste vles* Rob. of Gl. > *on þe fairest toun* Br. > *Two the beste* Guy. > ne. *Was reckoned one the wisest prince that there had reigned* Sh. > *three the most considerable schools* Warton, Hist. of E. Poetry; selten me. *þe cuddeste an* Kath. > *the worthieste knyghte oon* Ch. > *The falseste traytoure was he one* Sege of Melayne, noch seltener me. *þe an modgeste of ham* Kath. c) Ders. nach *feawa*, nur ae.: *Mid feawum þam getrywestum mannum* Appol. of T. d) Ders. nach *sume*, nur ae. und me.: *sume þa munecas* Sax. Chr. > me. *some þe messagers* Rob. of Gl. e) Derselbe nach *(ever-)ilc(-on)*: me.

euerilc on do wreches Gen. & Ex. > *Euerilkon þe Danes* Br. aus *Trestuz les Danays*] > ne. *Every the least variation* Locke > mod. *every the minutest point* Bulwer. f) und g) Ders. nach *ba (both)* und *all* in allen Perioden vorhanden. h) In Angleichung an das vorige ders. nach *whole*, nur me.: *whole the peyne* Dream. i) Ders. nach *any* erst vom Spme. an: *ony the eight* Morte D. > ne. *As common As any the most vulgar thing* Sh. > mod. *he has written . . . . words . . . . as wise, as any the best classics of any land can offer* Acad., July, 97. k) Ders. nach *other*, erst me.: *whyche maner londis, tenementis, and othir the premisses the seyd W. Paston hath* Paston L. > ne. *Gylippus and other the Lacedaemonian and Corinthian Captaines* Raleigh. l) Ders. nach *half* zu allen Zeiten gewöhnl. m) In Angleichung an *half* ders. nach *double* und *treble* wird erst vom Me. an beobachtet: *it shall dysawayll hym better than the trebyll the money* Paston L. > ne. und mod. *double the quantity* u. ä. — β) Das Poss. hat diese Stellung: a) nach dem best. Art., nur ae.: *seo heora jugod* Blickl. Hom. b) nach dem Demonstr., zu allen Zeiten gewöhnl. c) Nach *all* desgl. d) In Angleichung an voriges nach *(ever-)ilc(-on)*: me. *ilc-on his kamel* Gen. & Ex. > *euerilkon his frende* Br. > *echon hor ostages* Rob. of Gl. > ne. *every their offences* Fl.'s Leseb. e) Nach *any*: ae. *on ænigum hiora hwilsticcum* Leges Aelfr. > me. *eny our wrytyng or comandment mad into the contrary natwithstandyng* Paston L. > ne.: *send any your Servauntes unto hym* Fl.'s Leseb. f) Nach *many*, nur ne.: *He hath sent me an earnest inviting, which many my near occasions did urge me to put off* Sh. ff) Nach *both*, nur vom Me. an: *bothe his eris* Piers Pl. > *bothe hire yonge children* Ch. > ne. und mod. gewöhnl. g) Nach *other*, entweder in Angleichung an die vorigen oder an die im Mfrz. stark belegte Konstruktion *ung autre sien compaignon, autres siens officiers* u. ä.; erst vom Spme. an: *other his prysoners* Cax. > ne. *other his continual followers* Sh. > *other his revenue* Clarendon > mod.? h) Nach *one*, vielleicht in Anlehnung an frz. *un sien ami*: me.: *Therfor he spak to on his frende, a crysten man* Cax. > ne. *by the negligence of one his neighbours cartes* Fl.'s Leseb. > *one mine ancient friend* Sh. i) Nach *divers*: me. *by dyuerse his letters* Past. L. > ne. *dyuers myn olde frendes* Fl.'s Leseb. k) Nach *half*, zu allen Zeiten gewöhnl. l) in Angleichung an voriges nach *halvendel*, nur me.: *Halvendele his godes* Br. aus *La maité de ses bens*, > *halvendel her holynesse* Ch. > *halfen dele my trauayle* Guy. m) In Angleichung an vorige nach *double, treble, four times* etc., erst vom Ne. an: *Treble their number* u. ä. n) Nach *which*, erst vom Ne. an: *which my coveuant they brake* Jerem. > *for the which their sayd offences .... deth shuld ensue* Fl.'s Leseb.; bei Sh. einmal nach *who*: *make choice of whom your wisest friends you will* Haml. — γ) Der unbestimmte Artikel hat diese Stellung a) nach *æghwylc*: ae. *æghwylce ane dæge* Bl. Hom. > *ælc an hagelstan* Wulfst. > me. *of ælcan uuele* Laȝ. > *ille an time* Orm. > *eche a dele* Ch., *ilke a myle* Perc. of Galles. b) Nach *swylc* erst vom Me. an: *Swillc an mann* Orm. > *swich a lord* Piers Pl. > *such an old man* Ch. > ne. und mod. gewöhnl.; daher spme.: *in such manere a wyse* Cax. c) Nach *many* erst vom Me. an: *On moni are wisen* Laȝ. > *many a jane* Ch. > ne. und mod. gewöhnl.; Anm.: statt *many oon* und *such oon* tritt erst in ne. Zeit *many a one, such a one* ein; ein *which a one* für *which oon* ist nicht beobachtet. d) Nach *which* in Frage und Ausruf, nur me.: *Either asked other .... which a light and a leme lay bifore helle* Piers Pl. > *Lo! which a gret thing is affeccioun* Ch. e) Nach *what* in den gleichen, vom Frme. an: *þet an ne schal of alle ower widerwines witen, hwet he warpe a word aȝein ow* Kath. > *A, Lord, what me is tyd a sory chaunce!* Ch. > *and what a sorrow They made* Dream > ne. und mod. gewöhnl. f) Nach *half*, erst vom Frme. an: *Alf an*

hundred cnihtes Laȝ. B > *Half a shef* Piers Pl. > *half a day* Ch. > ne. und mod. gewöhnl.; daher auch me.: *other half a strike of barly mele* Pall., wo das Ae. den Art. weglässt. g) Nach *all* in Angleichung an vorige, nur me.: *al a lond* Rob. of Gl. > *al a yer* Ch. > *al a weke* Dream. – δ) Eingefügt werden auch *several, some* und *such* nach *other* und *some*, so auch nach *other* die Kardinalien, meist erst im Ne. und weniges davon im Mod. erhalten: *other several notorious passages* H. More; *some being more palpable than other some* Fl.'s Leseb.; ae. *da com ungemetlic ren . . . , eft weard oder swelc ren* Oros. > ne. *These and many other such noble condycyouns* Fl.'s Leseb., *some such controversies* ib., letzteres (auch schon me.: *som swich fantasie* Ch.) noch mod. gebräuchlich. Für die Zahlwörter vergl. ae. *Ne wene ic, dæt ænige twegen latteowas emnar gefuhten* Oros.; *da odre twegen him flugon* Aelfr., Lives, afrz. *de ses autres trois frères — pour querre autres quarante livres* Joinv. > ne. *Other seven days* Gen. > *I had other twoo bookes* Fl.'s Leseb. ε) Einen abseitsstehenden Fall bildet die Heraushebung des adjekt. Attrib. aus der qualitat. Formel: afrz. *meindre d'aage* Burguy s. v. age > me. *rude was the cloth and more of age . . . . Than* etc. Ch., *The lewideste wolf . . . . Or lest of reputacioun, him wol sche take* id. > *more (most) of beautie* Malory. ζ) Eigentümlich ist auch der im Me. nicht seltene Fall, dass das Attribut, anstatt zum vorstehenden Titel, zum folgenden Eigennamen gesetzt wird: *Sir riche emperour!* Kath.[2] > *sir gude Gawayne!* Yw. & G. > *sir olde lecchour! — sir olde fool!* Ch. Sieh Einenkel in Anglia XVIII, p. 160 ff.

§ 186. α) In der Apposition kennt das Ae. sowohl die Voranstellung des beigefügten Nomens: *se cyninc̨ Oswold — se arcebiscop Aelfeah — þam eorle Godwine* AS Reader, wie dessen Nachstellung: *Aelfred cyning — Wærferd biscep — Osbeąrn eorl* ib., *of Synai munte* Wulfst. (selten *Hester seo cwen* AS Reader, *in Arrea dæm tune*). Das Me. bietet, abgesehen vom Gebrauche des Artikels, das gleiche: *i flum iurdan* Jul., *to lond Moab* Gen. & Ex., *Hehenngell Gabriæl* Orm., *in mount Oreb — kyng Alla — Duk Theseus — daun Salomon — dame Custaunce* (selten *the kyng Arthour*): *William conqueroure* Br., *Arabie lond — into Mambre dale* Gen. & Ex., *This Alla kyng — Jankyn clerk — Calkas traitor fals — Rome toun* Ch. (seltener *Thebes the citee — Alla the kyng* Ch.). Beide Stellungen haben sich bis heute erhalten, die Nachstellung ist jedoch immer seltener geworden. β) Hängen die appositierten Nomina genitivisch von einem dritten Nomen ab, so steht wohl letzteres den ersteren nach: ae. *Paules apostles lare* Aelfric. > me. *þe Laferrd Cristess kinde* Orm. > *vor king knoutes loue* Rob. of Gl. > *the kynge Priamus sone* Ch. > *preyying God to have mercy on my mayster your brother sowle* Paston L. > ne. *For my friende Goodluck's sake* Roister D. > mod. *Miss Hunkle of Lily bank, old Hunkle the attorney's daughter* Thack. γ) Meist jedoch tritt es zwischen die ersteren: a) ae. *on þam fifteoðan geare dæs caseres rices Tiberii* Aelfric. > me. *þe kinges nece Howel of Brutayne* Rob. of Gl. > *The kynges metynge Pharao* Ch. > ne. *in the circle of your father's armes, The mightie Souldan of Egyptia* Marl. > mod.? b) ae. *þreo Swegenes suna kyninges* Sax. Chr. > me. *þurh Davides mud þe prophete* OE Hom. > *Edward douhter þe kyng* Br. > *Seys body the kynge* Ch. > *In August time þe Imparour* Cursor M. > ne. *I am not of Percie's mind, the Hotspurre of the North* Sh. > mod. *Doubtless thou fearest to meet Balder's voice, Thy brother* Mth. Arnold.

§ 187. Stellung des zusammengesetzten Zahlwortes. α) Nach dem ältesten Gebrauche gehen die Einer den 12 Decaden voraus, beide durch *and* verbunden. Dies hat sich heute fast nur noch bei Altersangaben erhalten, und zwar kaum über die 8. Decade hinaus. Ae. *æfter fif and fifti*

gearan Sax. Chr. > me. *nyne and twenty* Ch. > ne. *five and ninety* Gen. > mod. *five and sixty years* Buckland. β) Dasselbe gilt für die älteren Perioden, wenn Tausende und Hunderte vorangehen. Ae. *feower þusend and hundteontig and þreo and sixtig* Wulfst. > me.? > ne. *An hundred and seven and twenty* Gen. γ) Dasselbe gilt von noch mehrteiligeren. Ae. *six hund þusenda and feower and twentig þusend and seofonhund and þrittig* Num. > me.? > ne. *an hundred thousand and fifty and one thousand and four hundred and fifty.* δ) Selten im Ae. ist die moderne Ordnung: *hundteontig and fiftig þreo* Joh. (vergl. afrz. *Six cenz e seisante-siz talens* Rois) > me. *a thousand foure hondred sixty and foure* Caxt. > ne. *An hundred thirty and three.* Exod. (Vergl. afrz. *mil deus cens anz et quatre* Villeh.) > mod. *One thousand two hundred and (fifty) four.* — ε) Das Bruchzahlwort *healf* steht der Regel nach zwischen der Ordinalzahl und dem Nennworte. Ae. *and feorđe healf gear he ricsad* Wulfst. > me. *other half yer* Br. > *þridde half yer* Böddeker. > ne. verloren. η) Nur selten steht *healf* voran. Ae. *þe healf nigende hundred sokne* Cod. Dipl. (vergl. an.: *hǫlf ǫnnur alin* Holth., altisl. Elem.-B.) > me. (häufig bei Orm) *Hallf ferþe ȝer* Orm. > *Hectour .... In half thrid ȝeris slew XIX kyngis* Anglia XXI. Sieh Einenkel in Anglia XVIII, p. 166 ff.

§ 188. Stellung adverbialer Bestimmungen. Allgemeine Regeln. α) Die Negationspartikel *ne* 'nicht' steht stets vor dem Verbum Finitum. β) Präpositionaladverbien, als *to, of, on* etc., stehen bei einfachem Verbum im Hauptsatze meist nach, im Nebensatze vor diesem. Bei zusammengesetzten Verben treten sie unmittelbar vor den Infinitiv oder das Partizip. γ) Adv. Bestimmungen zum präpos. Inf. stehen im Ae. vor diesem, im Frme. meist und später stets nach diesem. δ) Adv. Bestimmungen zum prädicat. Adjektiv (Particip) stehen im Ae. vor diesem, gegen das Ne. hin wird diese Stellung seltener, im Mod. ist sie bis auf die Massangaben geschwunden. ε) Bei der Inversion tritt das Subjekt unmittelbar hinter das Verbum bezw. Hilfsverbum, wenn ein solches vorhanden. Sehr selten sind Stellungen wie ae.: *her wæs gehadod Beornmund bisceop to Hrofesceastre* Sax. Chr., u. ne.: *ther shall be no tyme lost* Fl.'s Leseb. — ζ) Sonderregeln. Stellung adv. Satzbest. bei einfachem Verb. Im Hauptsatz. Kürzere treten zwischen Subj. und Verb.: ae. *and hi þæron wel gefeah* Ags. Pr., oft auch längere: *hi seofon tide þæs dæges þærinne gesæt* ib. > me. *from ancre huse me tidinge bringed* A. R. > *anticrist aȝenus þis .... coueytiþ to be worldly riche* Wycl. > ne. *but he nothing understode* Fl.'s Leseb. > *The commons, soon after the establishment of that council, proceeded so far* etc. Hume > mod. *One favourite story, in particular, haunted her imagination* Macaul. η) Zwischenstellung des Objektes erhält sich in der Poesie bis in neuere Zeit: ne. *Thou My being gav'st me* Milt. > *in vain the spring my senses greets* Addis. Dasselbe gewöhnlich beim persönlichen Pronomen: ae. *ic eow behata* Ags. Pr. > me. *God hit wot* > *I you assure* Cax. > ne. *falsehood me misguided* Wyatt. Bei Inversion nur ae.: *ond hiene ofslog an efor* Sax. Chr. ϑ) Weit öfter wird die kürzere Bestimmung dazwischen, die längere nachgestellt. Beim persönl. Pron. steht namentlich das dativische dazwischen, das accusativische nach; ebenso das accusativische dazwischen und die präpos. Best. nach: ae. *he hire brohte bread and wæter* Ags. Pr., *wit unc gefyldan niwes cyses* > me. *he hit heued to heie up* A. R. > *I you foryeve this trespas* Ch. > *I me recommende vnto your good grace* Cax. > ne. *Holi Scripture it not doth only or aloon* Pecock. ι) Höchst selten, und nur ae., ist die Zwischenstellung des Prädikates: *þin fæder and þin modor mine wæron — heo þurh þæt creopeles wurdon* Ags. Pr. — κ) Auch im Nebensatze

ist die Stellung gewöhnlich: *þa hit andgeat hæfde* Ags. Pr. > me. *er he owiht sigge* A. R. > *as prestis in þe olde lawe, fro þe time of machabees vnto þat þey hadden slayn crist, weren þe worste kynrede* Wycl. > *the trompettes . . . . that such a noyse made* Cax. > ne. *where the Princes Deputes to this day still remayne* Fl.'s Leseb. Zwischenstellung der Objekte findet sich noch in der neueren Poesie: *Draw me your sword, if he your way withstand* Greene. Ebenso beim persönl. Pron.: ae. *þæt þu me gehealde* Ags. Pr. > me. *þæt heo hit ȝelde* A. R. > *wherof I me repente* Cax. > ne. *since that I me repent* Wyatt. Sehr selten, und nur ae., steht das Pronomen noch vor dem Subjekt: ae. *oþ him þa biscepas sædon* Oros. Selten steht das Prädikat dazwischen *od þæt hi XV wintre eald wæs* Ags. Pr. > me. *Blanchardyn, that right yong was* Cax. > ne. *By Richard, that dead is* Sh. — λ) Die Nachstellung der Bestimmung ist im Ae. schon ziemlich beliebt, doch ist zu beachten, dass kürzere sie nicht oft erleiden, und dass von diesen die Meisten Prädikate sind, bei denen die Nachstellung fast ausnahmslos ist. Die Nachstellung ist im Ae. notwendig bei einem Nomen, dem ein Satz relativisch angeschlossen ist: ae. *þu wyrcest þines fæderes weorc, þæt is se deofol seolf* Ags. Pr. > me. *vor heo unwreih þene put, þet* etc. A. R. Schon hier jedoch finden sich persönliche Pronomina öfter nachgestellt: *he blescede him* A. R., was später die Regel wird. Nachstellung der Prädikate ist schon im Ae. gewöhnlich. μ) Im Nebensatz kommt diese Stellung unter denselben Bedingungen vor: ae. *forþon þe hi lufad þone god, þe þine eldran aheongan* Ags. Pr., hier auch schon beim pers. Pron.: *þæt þæt wæter gewurde me to fulluhtes bæde* ib. > me. *hwar se he iwint hit open* A. R.; später gewöhnlich. Beim Präd. ist auch hier diese Stellung schon ae. notwendig. ν) Beim zusammengesetzten Verb steht die kürzere Bestimmung meist zwischen Verbum Finitum und Inf. bezw. Part.; bei Invers. nimmt das Subj. an dieser Stellung und zwar an erster Stelle teil. Bei längeren Bestimmungen steht (die kürzere zwischen) die längere nach: ae. *þu scealt eal mines godes wealden* Ags. Pr., *þa geseah ic micelne æmettena heap up astigendne* ib. > me. *nu we schulen sumwhat speken of* etc. A. R., *sore mei anoder of hire fluht carien* ib. > *men dursten neuere hidir-to charge þe chirche* Wycl. > ne. *I can no further go* Fl.'s Leseb. (auch noch beim Objekt (?): *we can nothing heare* ib.) > mod. *Every private had, from infancy, respected his corporal* Macaulay. — ξ) Dasselbe beim pers. Pron.: ae. *he wolde me ofslean* Ags. Pr., *Nelle ic hit þe secgan* ib. > me. *nulich ou nout iheren* A. R. > *I may not it rendre or yeld to you* Melus. Später fehlen Objekte in dieser Stellung. Höchst selten steht bei der Inversion das Pronomen noch vor dem Subjekt: ae. *hæfde hine Penda adrifenne* Sax. Chr. > me. *ne mei ham no mon werien.* A. R. — ο) Auch im Nebensatze ist diese Stellung die gewöhnliche: ae. *hu ic muge þis mæden bismærian* Ags Pr. > me. *as ȝe schulen herefter iheren* A. R. > *þat a man may in a masse tyme, where euere he heriþ þis masse, gete twenti þousynd ȝeer of pardoun* Wycl. > *Aymon that hathe my londe dystroyed* Cax. > ne. *the thing, wherin I haue of pure necessitie for respect unto myne owne soule so often given you so precise answer* Fl.'s Leseb. > mod. *An event which had not, in the sixteenth century, been stated by custom* Motly. In der Poesie bei Objekten noch viel später: me. *Whan that the knight hadde thus his tale itold* Ch. > ne. *I mean the wounds, which do the heart subdue* Greene. Ebenso beim persönl. Pronomen: ae. *gif þu woldest me lufian* Ags. Pr. > me. *þet . . . . he ne cunne ou nouder blamen ne preisen* A. R. > *the grete honour that ye haue me shewed* Melus. — π) die Stellung der Bestimmung nach dem Subjekt und vor dem vom Verbum Finitum gefolgten Infinitive ist im Hauptsatze sehr selten: ae. *and hiora*

nænig hit geþicgean ne wolde Sax. Chr. > *And se deofol . . . . þa fæmne forswelgan wolde* Ags. Pr. Für den Nebensatz jedoch ist diese Stellung die Regel (sieh Kube, Wortst. in der Sachsenchronik, Jena 1886, p. 37 und Smith, Order of Words in Anglo-Saxon Prose, Baltimore 1893, p. 24): *þæt þu me mid þinum gebedum ofslean wilt* Ags. Pr. — ϱ) Selten auch ist die Stellung des pers. Pron. noch vor dem Subj. in Nebensätzen; nur ae.: *swa hit Gaius geþoht hæfde* Oros. > *þæt me mine feond næfre oferswidan ne moten* Ags. Pr. — ς) Die Stellung der Bestimmung nach dem Subjekte und vor dem vom Inf. (Part.) gefolgten Verbum finitum scheint in älterer Zeit nur für das pers. Pron. belegbar. Im Hauptsatze selten: ae. *ic þe wille biddan* Ags. Pr. > me. *ich hire habbe ifunden* A. R. Später in dieser Stellung nur andere Best.: *þe fend in þe pope haþ gederid many worldly poyntis* Wycl., in der Poesie jedoch Obj. bis heute: *Yet I thy hest will all perform at full* Tennys. τ) Häufiger ist diese Stellung im Nebensatze, wo sie sich bei jeder Art von Bestimmungen zeigt: ae. *þa Malchus me þis wæs secgende* Ags. Pr. > me. *þet tu hit kunne and muwe sodliche siggen* A. R. In der Poesie bei Objekten noch später: *his God, that him hath sent a wif* Ch. > *the noble pucelle, that so fayre a present had sent to hym* Cax. In der Prosa nur bei anderen Bestimmungen: ne. *which fayne wolde be yours* Fl.'s Leseb. — υ) Selten ist in den älteren Perioden bei mehrteiligem Verbum die Nachstellung sämtlicher Bestimmungen ausser bei sehr langen Bestimmungen (Sätze!). Nach Smith fügen sich von 186 Nebensätzen des Orosius nur 3 dieser Stellung: *forþon þe elpendes hyd wile drincan wætan.* Etwas mehr findet Kube in der Sax. Chr.: *þæt hie mehton faran unbefohtene.* Ähnlich in der Ags. Pr.: *þæt ge sculon findan reste eowre sawlen.* Desgl. im Hauptsatz: *ic ongan wepan minne munuchad* ib. > me. (Nebensatz) *ȝif he wule iseon ȝunge ancren* A. R. (Hauptsatz) *ic chulle turnen me awei* ib. Später wird dies immer häufiger, sogar beim pers. Pron.: *þauh ich heuede isworen hit* ib. φ) Von der me. Zeit an beginnen die nachgestellten Bestimmungen sich je nach der Enge ihrer Beziehung zu dem vorausgehenden Verbum sowohl als nach ihrem jeweiligen äusseren Umfange unter sich zu ordnen. Das erstere Moment, wohl das wichtigere, wirkt dahin, dass dem Verbum zunächst Akkusativobjekte dann Dativobjekte nachgeschickt werden, welchen letzteren die etwa übrigen adv. Bestimmungen folgen. Von dieser Ordnung wird im allgemeinen nur da abgewichen, wo eines der ersteren Elemente eines der letzteren an Umfang bedeutend überwiegt, in welchem Falle die letzteren den Vorrang erhalten. Spuren dieser Ordnung sind schon in der ältesten Zeit zu bemerken. Formel *give it him*: ae. *ond he hi him eft ageaf* Sax. Chr. 894 > *þæt we hit eow ne cyden* Ags. Pr. > me. *ure drihten þe hit us lende* OE. Hom. > *It needeth nought reherse it you* Ch. etc. etc. Formel *give him the book*: ae. *gif he him his dohtor sealde* Ags. Pr. > me. *God wolde forȝiue hym his synne* Wycl. > ne. *sende hym helthe* Fl.'s Leseb. etc. etc. Formel *give it away*: ae. *þa astrehte hio hi to minum fotum* Ags. Pr. > *to brynge hem to blis* Wycl. > ne. *to certefy yow brevely* Fl.'s Leseb. etc. etc. Formel *give (to) the man the book* ist nach Smith und Kube im Ae. das gewöhnliche: *and betahte his twæm sunum þone onwald* Oros. > me. *She wolde fayne to don his herte an ese* Ch. Formel *give the book (to) the man*: ae. (selten) *ond he þa befæste þa burg Aeþerede aldormonne to healdanne* Sax. Chr. Formel *give away the book*: mod. z. B. *she introduced into the cabinet Robert Harley and Henry St. John, the leaders of the Tory party* u. ä. χ) Ein besonderer Fall besteht darin, dass aus Nebensätzen Satzteile herausgehoben und vor die Konjunktion gestellt werden können, und zwar gleichviel, ob der Hauptsatz voransteht oder folgt, oder den Nebensatz

umfasst. Auf diese Weise können fast alle adverbialen Bestimmungen herausgehoben werden. Da im Ae. Entsprechendes sich nicht findet, so ist der reich entwickelte afrz. Gebrauch zum Vergleich heranzuziehen. Die gewöhnlichsten Fälle sind: afrz. *E trop large, Li prie, que ele n'en soit* Chev. au Lyon. > me. *Betere hım were, iborin þat he nere* Rel. Ant. > *þa com his lifes ende, lad þah him were* Laȝ. > *And, red wherso thow be or elles songe, That thow be understonde, God I biseche* Ch. > ne. *Such when as Archimago them did view, He weened well to worke some uncouth wyle* Spenser. > *Tortured as I am with my own disappointments, is this a time for explanations?* Goldsmith. > mod. *This restriction would make considerable room for such as, old though they be, possess to this age all the grace of novelty* Scott. — Afrz. *Par cele croiz, en creance ont, Que deables . . . . Ne la puet mès geter du sens* Raoul de Houd. > me. *ant sende . . . . to M., þe heh keiser in Rome, herof hwet he redde* Jul. > *Yond in the yerd, I trowe, that sche be* Ch. > ne. *To me allthough it were promised . . . . All were to lytell for his magnificence* Skelton. > *In parts superior what advantage lies* Pope. > mod. *Yet are these two, For battle who prepare* Scott. > *For the loss of this wonderful pair how they moaned* Engl. St. XII. — Afrz. *Jcestui convenant, volons-nous, que vos asseurez alsi* Villeh. > me. *Mani man wenit, frend þat he habbe* Rel. Ant. > *Bot ye ne wold Her trow for good or ille, the truthe alle-if she told* Town. M. > ne. *All thys when Petter hadde told me, I thanked hym* Fl.'s Leseb. (a. 1551). Sieh Einenkel in Anglia XVII, 515 ff. *ψ*) Adverb. Bestimmungen zum präpos. Inf. stehen im Ae. fast immer vor diesem, im Me. schon meist nach, namentlich das Objekt: ae. *us is swide pearle to efstanne — god to donne — yfel to donne* Ags. Pr. > me. *ham to witene* A. R. > ne. selten längere wie in: *the specialtees wheroff wer . . . . hardly by messenger to be declaryd* Fl.'s Leseb. > mod. *I trust shortly to see you* u. ä. In der Poesie erhält sich die Stellung beim Objekt noch lange: me. *The minister and the norice unto vices, Which that men clepen in Englisch ydelnesse . . . ., To eschewe and by her contrary hir oppresse . . . . Wel aughte we to do al oure entente* Ch. > ne. *your presence to behold* Peele > mod. in der Redensart *truth to tell.* *ω*) Steht vor dem Objekt noch eine zum Inf. gehörige Präp., so haben wir vielleicht vor uns eine Nachbildung des bekannten afrz. Idioms: *se descorderent dou chastel refermer — estoient au paiement faire — por as porz passer — sans aventure trover* u. ä. > me. *se king hit dyde . . . . for helpe to hauene* Sax. Chr. > *þat ha ne þarf of oder þing þenchen bute an of hire leofmon cwemen* Kath. > *Rædiȝ for himm to fandenn* Orm. > *he alone was worþe to coroune bere* Rob. of Gl. > *come uor his luf to haue* Br. > *for thys werke to conducte* Cax., *Wythout aduenture to fynde* ib. *αα*) Zwischen *to* und dem Infinitiv begegnen in älterer Zeit Adverbien recht selten: me. *Her amid heapes wes þis meiden iset for to al torenden* Kath. > *and yerdes is no synne to all to-flappe it with* Pall. < *a meritorie vertuose moral dede forto þe bi deserve grace and glorie* Pecock. Der sog. amerikanische split-infinitive wie in *to instantly leave the town* u. ä. ist also schon recht alt. *ββ*) Der Nachstellung unterliegen gegen das Me. hin solche kompar. Adv., die durch von *than* (ae. *þonne*) eingeleitete Subst. oder unvollst. Sätze näher bestimmt sind; vielleicht in Folge afrz. Einflusses, vergl. *Et la femme du Roy Siphace choisit mourir en sa liberté, plus que viure serue* A. Chartier [ae. *Hafa þu me ma to martire þonne to were* Ags. Pr. > me. *hweder ei þing hermed more wummon þene hire eien — Mo slead word þene sweord* A. R.] > *þei stiren god . . . . to vengaunce rather þan mercy* Wycl. > *that were an abusyon, That God shold han no parfit clere wetynge More than we men* Ch. > ne. *I did borne them for feare of the translator*

mor then for any euyll that I knewe by them Fl.'s Leseb. etc. etc. γγ) Die Best. des nachgestellten attributiven (appositionellen) Nomens stehen im Ae. meist, im Ne. und später nur noch sehr selten vor diesem: ae. *Herodes from him selfum ofsticod — earn æftan hwit* Sax. Chr. > ne. *with many other thinges in suche semblable metynges accustomed* Fl.'s Leseb. > *resonys out of nature drawn* Starkey > mod. *A liberty of discussion . . . . never before known* Macaul. δδ) Dem voranstehenden Attribute gehen nur kurze Adverbien voraus: ae. *Hafad micle lengran dagas* Beda. > me. *Mid swide weire leten* Laȝ. > *So noble folc* Rob. of Gl. > *To longe ydon hardnesse Causeth despite* Ch. > ne. *Your so grieved minde* Ferrex & P. > *Thy too-piercing words* Marl. > mod. *His already wearied horse* Bulw. > *a somewhat remote century* Carl. Ungemein selten sind Einschiebungen längerer adv. Bestimmungen, wie in ne. *it is to se now vnto what perfection these two formed out of the latyn and barbare speches be reduced* Fl.'s Leseb. > (besonders stark bei Shakspere) *The always-wind-obeying deep — The never-yet-beaten horse — a ten-times-barred-up chest* (sieh Abbot § 434) > mod. *under the to me unmeaning title* Carl. εε) Umfänglichere Bestimmungen treten im allgemeinen hinter das Regens (das Ae. hilft sich wie oben § 184 ς angegeben): afrz. *Ki estoit rices chevaliers de rente et de meuble* F. J. > me. *A louly lady on leor* Piers. Pl. > *holy prestis of lif* Wycl. > *scorners ben partyng felawes with the devel* Ch. > ne. *their fensed ears with grave advise* Ferrex > *a long parted mother with her child* Sh. ζζ) Dasselbe beim attrib. Subst.: ae. [*For Saxulfes luuen þes abbodes* Sax. Chr.] me. *þe erle wif of Aniowe* Br. > *for Marye loue of heuene* Piers. Pl. > *the wyves love of Bathe* Ch. > *the kynges sone of Irelond* Morte D. > ne. *The archbishop's grace of York* Sh. > *For honour's sake of former deeds* Milt. ηη) Erst im Ne. wird die Zwischenstellung häufiger: me. *god of loves servaunt* Ch. > *the Duke of Bokyngham dowter* Paston. L. > *the proude pucelle in amours fader* Cax. > *the Duke of Glousters purse* Sh. > *Signed with a son of a whore's own name* Field. > mod. *a doctor of divinity's lady* Thack. > *to get a couple of hours sleep* Co. Doyle, im schott. Dial. *The man-wui-the-quheyte-cuot's horse* Murray. Dies alles wahrscheinlich in Kreuzung mit dem § 144 α, β belegten Falle. ϑϑ) Die adv. Best. des Regens eines analyt. Gen. tritt zwischen diese beiden, wenn der letztere von einem Relativsatz begleitet oder sonst sehr umfänglich ist oder in anderer Stellung dem Ganzen einen nicht gewollten Sinn geben würde; in der Dichtung ist dies schon alt: me. *Macrobius, that writ the avisioun In Aufrik of the worthy Cipioun* Ch. > ne. *L. de C. . . . . a great translater into Latin of the Greek classics* Warton, Hist. of Engl. P. > mod. *Hill was a Tory, and one of her earliest results of her influence was the introduction into the Cabinet of Robert Harley and Henry St. John, the leaders of the Tory party* W. F. Collier, Hist. of the Brit. Empire > *The arrival at Cowes of the German Emperor on board his yacht* Graphic. Diese Stellung ist lediglich die Folge einer Übertragung des analogen Falles beim Verbum (sieh oben η Ende) auf das Gebiet des Substantivs; vgl. Ellinger, Engl. Stud. XXIII, p. 462 f.

§ 189. α) Bei zweiteiligem Verb ist im Nebensatze, im Gegensatz zum Hauptsatze, im Ae. die Regel, dass die Personalform dem Part. oder Inf. folgt. Schon im Frme. wird dies selten: *al þet god, þet heo istreoned habbed* A. R. Seltsamer Weise bietet Caxton eine grössere Anzahl von Belegen: *the verses that grauen were in the marbell* u. ö. In der Poesie noch heute: me. *That Calkas, traitor fals, fled was* Ch. > ne. *A strong tyrant who invaded has Her land* Spenser etc. etc. β) Bei dreiteiligem Verb sind im Ae. die der deutschen am meisten sich nähernden Stellungen die seltensten: *swa swa him nan þing bemiden beon*

mæg Ags. Pr., *þæt he þonne sceal nu ær . . . . fram his synnum geclænsod beon* ib. Dagegen ist die Stellung Hilfsv. — Inf. — Part. in Haupt- und Nebensatz die gewöhnlichste: *ic wille beon gefremed* ib., *þæt sio gefungennes ne mæg næfre wesan besmiten* ib. > dass. me.: *þus wolde Ene inouh rade habben ionswered* A. R., *þet heo nuled of mon beon iseen* ib. > *þei moten nedis be dampnyd* Wycl., *as alle men shulden haue louyd* ib. etc. etc.

§ 190. Anhang: Parenthesen, Ellipsen, Anakoluthe, Redensarten etc. — α) afrz. (häufig) *il l'onnera de faict et de parolles moult grandement, car bien le savoit faire, nulz princes à son temps mieulz de lui* Froiss. > me. *Moni is þe holi halwe þat þere ybured is, Nour so moni in Engelond* Rob. of Gl. > *And thereto hadde he ridden, noman ferre, As wel in Christendom as hethenesse* Ch. > ne. *They boldly press so far as further none* Ben Jons. hier mit Hauptsatz verknüpft! > mod. *We publishers are anxious — no class more so — to purge our ranks of black sheep* Acad., Jan., 98. — β) Fragend vorangestellte, einer (event. fingirten) Anrede entnommene Wörter werden im Folgenden abgelehnt: afrz. *Toli? par foi, non fist, ge ment* Rose, *Ung petit? Mès trop, ce me semble* ib. > me. *Than was he both in lordschipe and servage! Servage? Nay, but in lordschipe al above* Ch. > mod. *Ward off? Why, he never so much as moved his finger!* — γ) me. *Dan Johan, I seie, lene me this hundreth frankes!* Ch., *'Now, nece myne', quod he, 'tel on, I seye!'* id. > mod. *I say!* = 'bitte! höre! ach!' — δ) afrz. (häufig) *Que vous feroi je lonch parlement de celle besongne?* Froiss. > me. *What shulde I make longer tale* Ch. — ε) afrz. *On ne vous poroit mies dire ne recorder, en un iour d'esté, les solennités* etc. Froiss. > me. *his fest . . . ., Of which if I schal tellen al tharray, Than wold it occupie a someres day* Ch. > ne. *from morn To noon he fell, from noon to dewy eve, A sumer's day* Milton. — ζ) afrz. *et tout li grant baron . . . . se faissoient fort, et porteroient oultre, que il li* (scil. *au duc de Bretaigne*) *feroient sa pais envers le jone roi de France* Froiss. > me. *Jason . . . . Upon Medea made him bolde Of art magique* Gower > ne. mod. *to make bold* = 'sich anheischig machen'. — η) afrz. *et leur fist grant chière* Froiss. > me. *Greet cheere made oure host us* Ch. — ϑ) afrz. *il leur remonstra la venue dou conte Derbi et sa poissance, par oïr dire* Froiss. > ne. mod. *by hearsay.* — ι) afrz. *Si montèrent sus leurs coursiers . . . . et moustrèrent les talons, et li Englès apriès en cace* Froiss. > ne. mod. *showed their heels.* — κ) afrz. *fu la nef dou dit roy si estonnée, que elle fu crokié, et faisoit aigue* Froiss. > ne. mod. *made water.* — λ) afrz. *Sarés vous faire le cruel et le hauster? car uns sires, entre communs . . . ., ne vault riens, se il n'est cremus* Froiss. > mod. *to do the ambitious, the luxurious* u. ä. — μ) *La ducée de Bretaigne et les gens d'icelli païs ne relenquiroient jamais le roi de France pour servir et estre au roi d'Engletière. Se vostre moullier est d'Engleterre, que de ce? Volléz pour chou perdre vostre hiretage . . . . et tousjours demorer en guerre?* Froiss. > mod. *What of that!?* = 'Was liegt daran?' 'Was schadet das?' — ν) afrz. *Le soir dont il devoient chevauchier à l'endemain . . . ., vint messires Jehans* etc. Froiss. > me. *But ofte was his herte hote and colde, And namely that ilke nynthe nyght, Which on the morwe she hadde hym byhight To com ayeyn* Ch. —

Über die oben nicht behandelten Teile der historischen Syntax erlaube ich mir kein Urteil, da dieselben bis jetzt noch nicht genügend durchforscht sind. Der Verfasser.

